Luther

Ausführliche Erklärung

des

kleinen Katechismus

Dr. Martin Luthers,

in Fragen und Antworten verfaßt

und

mit Zeugnissen der heiligen Schrift und Liederversen versehen.

Ein Hülfsbuch

für evangelisch-lutherische Lehrer und Hausväter

von

Hermann Seebold,
Superintendenten und Primariatpfarrer zu Diepholz.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Göttingen,
Vandenhoeck und Ruprecht's Verlag.
1858.

Erbarmet euch über euer Volk, das euch befohlen ist, und helfet den Katechismus in die Leute, besonders in das junge Volk bringen.

Luther.

Sr. Hochwürden

dem

Herrn Dr. theol.

Friedrich Rupstein,

Abt zu Loccum,

Königlich Hannoverschem Consistorialrathe zu Hannover
und erstem Landrathe des Fürstenthums Calenberg,
Commandeur des Guelphen-Ordens,

ehrerbietigst

gewidmet

von dem Verfasser.

Aus

dem Vorwort zur ersten Auflage.

Seitdem das kirchliche Bewußtsein unter uns aufs neue erwacht ist, haben sich auch die Stimmen zu Gunsten des kleinen lutherischen Katechismus auf eine erfreuliche Weise gemehrt und viele Herzen sich ihm in der Liebe und Anhänglichkeit wieder zugewendet, die er so sehr verdient *). Denn Luther wird wohl Luther bleiben, und wirds ihm sobald keiner nachthun. Sein Enchiridion, nicht die geringste Perle in der Krone der Bekenntnißschriften unsrer Kirche, läßt durch die göttliche Größe im Kleinen seines Inhalts, sowie durch seine den Wegen Gottes mit uns Menschenkindern im Ganzen und Einzelnen abgelernte echt evangelische Anordnung, alle jene Privat- und Winkelkatechismen weit hinter sich, welche nach ihm schaarenweise ausgegangen sind in die Welt. Dazu mag nächst der Bibel kein Buch gefunden werden, dem es gleich ihm von dem Herrn gegeben wäre, das christliche Volk, Groß und Klein, zu heiligem Glauben und gottseligem Wandel gründlich zu unterweisen, und dadurch die Kirche zu bauen und auch in bewegter und ringender Zeit zu einigen und zu stärken. Mit Recht meinte schon Justus Jonas in Anbetracht solcher Vorzüge des lutherischen Katechismus, „er koste wohl nur sechs Pfennige, aber er sei mit sechstausend Welten nicht zu bezahlen", und pflegte zu sagen, „nicht Luther allein, sondern der heilige Geist sei der Urheber und Verfasser desselben."

*) Statt aller andern Stimmen mögen hier nur die Worte des großen Geschichtforschers Leopold Ranke stehen. „Der Katechismus Luthers ist eben so kindlich wie tiefsinnig, so faßlich wie unergründlich, einfach und erhaben. Glückselig, wer seine Seele damit nährte, wer daran festhält! Er besitzt einen unvergänglichen Trost in jedem Moment: nur hinter einer leichten Hülle den Kern der Wahrheit, der dem Weisesten der Weisen genugthut."

Soll aber das gesalbte und gesegnete Büchlein unsers Katechismusvaters, nachdem es eine schwere Zeit hinter sich hat, unter uns ausrichten, was es vermag, so muß es mit seinem göttlichen Text und seinem treuen menschlichen Was ist das? wieder auf die Lippen und in die Herzen der Gemeinen gelegt werden. Billig wird damit nach Luthers Vorgang bei den Jungen angefangen; und so muß denn sein Katechismus namentlich in allen Volksschulen in seine alten Rechte wieder eingesetzt und in heilige Uebung gebracht werden.

Kann man aber überzeugt sein, wie ein des Dinges wohl kundiger theurer Diener unsrer Kirche urtheilt, „daß heut zu Tage unter Hunderten von Pfarrern nur einzelne zu finden sind, die den Wortverstand des Katechismus so verstehen, daß sie den Gedankenreichthum desselben vorlegen können"; wie gering wird dann die Zahl der Schullehrer sein, die solchem Werke gewachsen sind! Der Gehalt der lutherischen Hauptstücke und der Zusammenhang, in welchem sie unter sich und mit dem christlichen Leben stehen, ja der Sinn und die Bedeutung vieler Ausdrücke ist der Mehrzahl derselben verborgen. Schüchtern schieben sie bei Seite und übergehen mit Stillschweigen, was der Erläuterung bedarf, und die Kindlein lernen und leiern sich todt an Worten, die zum Leben gegeben sind.

Das vorliegende Werk bietet sich den Lehrern als ein Hülfsbuch an. Es will eine ausführliche Erklärung des lutherischen Katechismus sein, mithin seinen Gehalt vollständig darlegen. Dabei ist meistens der Katechismus selbst die Peripherie geblieben, die in ihrer reichen Fülle zur Klarheit und dem Herzen nahe gebracht wird, oft aber auch zum Ausgangspunkt geworden, da manche in der Schrift gegebene und von der Kirche entwickelte Lehre, die zum organischen Ganzen der heilsamen Wahrheit gehört, nicht unmittelbar und wörtlich in ihm enthalten ist. So haben auch die alten vollbewährten und katechetisch tüchtigen Muster unsrer Kirche den Katechismus behandelt, und fürchte ich nicht, daß er durch die Art, wie ich ihnen mich angeschlossen habe, verdeckt, unsichtbar gemacht oder gar getödtet sei.

Die Bibelstellen, mit denen die Erklärung versehen ist, sollen sie als eine im Worte Gottes begründete nachweisen, mithin das göttliche Zeugniß für sie sein. Sie gehören großen Theils, namentlich diejenigen, welche wörtlich abgedruckt sind,

zu jenen Kernsprüchen, die als goldner Faden auch alle evangelische Predigt durchziehen, und an denen sich vorzugsweise das Glaubensleben der Gemeine von jeher genährt hat. Ich halte einen reichen Vorrath solcher Sprüche, welche der Lehrer nach und nach, mit Rücksicht auf die verschiedenen Alters- und Erkenntnißstufen, die Kinder lernen lassen soll, für um so nothwendiger, je mehr die Erfahrung beweist, daß der größte Theil des Volks bei dem also gewonnenen Schatze christlicher Wahrheit stehen bleibt und sich nicht durch tägliches Forschen in der Schrift auf seinen allerheiligsten Glauben erbaut.

Gleich den Bibelsprüchen sind auch die beigegebenen Lieder und Liederverse bestimmt, von den Kindern gelernt zu werden. Wie die Kirche in ihren Liedern ihr Herz ausgesprochen hat, so sprechen sie zum Herzen, und früh in dasselbe aufgenommen, werden sie zum Segen für das ganze Leben. „Wenn unser Herz zu träge ist, mit Gott zu sprechen und zu beten, so hat das Wort eines Gesanges Kraft, diese Träge abzuschütteln, diesen Schlummer zu vertreiben und unser Herz nachzuschwingen, wo ihm schon eine andre Herzensstimme gleichsam die Bahn macht. In Krankheit, Schwachheit, unvorhergesehener plötzlicher Noth, in Kleinmüthigkeit und harter Versuchung, auf dem Todtenbett und überhaupt, wenn unsere Seele ohnmächtig ist, unsere Sinne wanken und die Gedanken, selbst zu beten, selbst Worte zu finden, uns zergehn als wie ein Licht, das hin und her thut wanken, wenn ihm die Flamm gebricht"; — was alsdann außer einem Bibelspruch ein uns bekannter Liedervers vermag, lehrt die Erfahrung. Darum möchte ich auch durch die aus dem Liederschatze der Kirche mitgetheilten Gaben in den Lehrern eine heilige Lust erwecken, die Kinder in seinen Reichthum einzuführen und ihnen den eigentlichen Grundstock desselben als einen unverlierbaren Besitz für ihr ganzes Leben mitzugeben. Meine nur niemand, was die alten Väter gesungen haben, sei für die Kinder zu hoch! Werden sie nur treulich in die Tiefe der evangelischen Wahrheit hinein geführt, und bleibt ihnen die Sprache des Geistes nicht fremd, so sind es eben jene großartigen Lieder der Kirche, an denen sie sich nicht satt singen und sagen können.

Die Anmerkungen, welche meistens zu weiterer Erläuterung und Aneignung des behandelten Stoffes eingestreut sind, enthalten hin und wieder auch ein polemisches Element. Wie man-

che Stimmen nämlich auch in unsern Tagen für einen sogenannten allgemeinen christlichen Religionsunterricht in der Schule laut geworden sind, es ist damit nichts. Confessionell muß derselbe vielmehr sein und bleiben, weil die Wahrheiten des Evangeliums nicht anders als in der Form der Confession gelehrt werden können. Darum sollen die kirchlichen Gegensätze nicht aus Indifferentismus oder zahmer Toleranz übergangen oder verschleiert, sondern wahr und klar schon der Jugend aufgedeckt werden, die in ihrem spätern Leben nicht so leicht mehr damit bekannt gemacht werden kann. Nur so wird unser Christenvolk des auf unerschütterlichem Grunde ruhenden Glaubens seiner Kirche sich wieder freuen lernen, sich an Gnade und Wahrheit genügen lassen und, so es sein soll, mit reinen, unbefleckten Waffen einen starken, ruhigen, überwindenden Kampf um solch Kleinod kämpfen. Ich durfte übrigens die Scheidelehren an den geeigneten Stellen um so mehr nur kurz andeuten, als die neueste Zeit uns so manches wackere Büchlein geschenkt hat, welches darüber weiteres Zeugniß giebt, und muß ich namentlich J. Schillers Komm und Siehe: Wie stehet geschrieben? Wie liesest du? Frankfurt a. M. 1844. und K. Grauls Unterscheidungslehren der verschiedenen christlichen Bekenntnisse im Lichte göttlichen Wortes, Leipzig 1846. (4 Aufl. 1856.) allen Lehrern zur Beherzigung und Benutzung dringend empfehlen.

Was die von mir gebrauchte katechetische Form betrifft, so halte ich dieselbe bei einem Werke, das zur Unterweisung in der christlichen Lehre in der Schule und Kirche bestimmt ist, für nothwendig und stimme Spenern bei, der in den Begriff des Katechismus das Merkmal aufnimmt, er sei „in Frage und Antwort gestellt, daß er durch lebendige Stimme vorgetragen werde.“ Bei einem Buche dagegen, welches, wie das hier dargebotene, die vorbereitende Durcharbeitung des gegebenen Lehrstoffes erleichtern will, ist zwar jene Fassung nicht nothwendig, aber doch heilsam. Bestimmt ausgedrückte Fragen und ihnen entsprechende Antworten regen nicht nur kräftiger an, als Lehrsätze, die gleich den Artikeln eines Gesetzbuches neben einander gestellt sind, sondern erleichtern auch manchem Lehrer, der im Katechisiren keine Gewandtheit hat, diese Unterrichtsform.

Doch zur Wahl derselben bestimmte mich noch ein Wunsch, den ich unter der Beschäftigung mit diesem Werke nicht habe,

unterdrücken können und daher auch hier nicht zurückhalten mag. „Was Prediger in der Kirche sind, sollen Eltern und Hausväter bei ihren Hausgenossen in ihren Hauskirchen sein.“ Ihnen liegt nicht nur das Opfer des täglichen Gebets am Hausaltar, sondern auch die Unterweisung der Unmündigen in den Grundlagen des Heils ob. Da möchte ich ihnen nun mit dieser Katechismuserklärung ein Gehülfe bei diesem heiligen Geschäft werden. Wie lieblich wäre es, wenn nach altem christlich-lutherischen Brauch der Hausvater des Hauses Glieder an manchem stillen Abend um sich sammeln und mit ihnen eine Reihe von Fragen und Antworten lesen und erwägen, sonderlich die untergesetzten Sprüche betrachten und, wie sie sich auf dieselben schicken, fleißig überlegen wollte! Gewißlich würde bei solchem Forschen nicht allein ihr Herz in der Erkenntniß göttlicher Wahrheit stattlich befestigt werden, sondern das liebe Wort Gottes würde auch seine herrliche Kraft zu heiligen Bewegungen und gründlicher Lebensänderung merklich spüren lassen; das Haus sammelte Garben, welche die Kirche in Bündlein zum ewigen Leben einbrächte.

Doch dieser Wunsch, sowie diese Schrift überhaupt, sei dem Herrn befohlen, der unter den Mühen und Arbeiten des heiligen Amtes Kraft und Freudigkeit zu derselben verliehen hat. Er wolle sie gnädig ansehen und, so viel oder so wenig ihm gefällt, zum Bau seiner Gemeine dienstbar machen.

Am 19 August 1850.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Indem ich dieß Buch zum zweiten Mal aussende, danke ich dem Herrn, der sich den Dienst desselben hat gefallen lassen. Es hat eine weitere Verbreitung gefunden, als ich hoffen durfte, und sein Weg ist nicht ohne Segensspuren geblieben. Manche Zeugnisse sind mir darüber zugegangen, als die willkommensten diejenigen, welche zugleich an mir die Liebe übten,

die Salz bei sich hat. Wie ich dadurch erfreut bin, so habe ich darin eine Aufforderung gefunden, das Buch nach der mir gegebenen Zeit und Kraft einer sorgfältigen Prüfung und Durcharbeitung zu unterziehen.

Ich lege es aufs neue vor dem Herrn mit der Bitte nieder, daß er auf den armen Dienst, den es an seiner Gemeine thun möchte, aus Gnade seinen reichen Segen legen wolle. Es ist ja seine Weise, auch durch das Geringe etwas auszurichten zu seines hochgelobten Namens Ehre.

Am 9 April 1854.

Vorwort zur dritten Auflage.

Nur einzelne Aenderungen und Zusätze hat die gegenwärtige Auflage in der Erklärung des lutherischen Katechismus erfahren. Was sie von den früheren Auflagen besonders unterscheidet, ist der Anhang, welchen ich hinzugefügt habe. Er enthält nicht nur Luthers eben so reichhaltige als innige Katechismusgebete, denen nur drei von Arnd und Otho über die letzten Lehrstücke beigegeben sind, sondern noch mehrere andere Gebete. Jene wie diese entsprechen, wie ich meine, der Bestimmung des Buches, der Kirche Gottes im Hause und in der Schule zu dienen.

So gehe denn das Buch aufs neue im Namen des Herrn aus, und er begleite es auch dießmal mit seinem Segen, daß es mithelfe, lauteres und lebensvolles Bekenntniß zu verbreiten.

Diepholz am 31 October 1857.

Der Verfasser.

Dr. Martin Luthers

kleiner

Katechismus

und

Lieder zu demselben.

[illegible]

[illegible] 3. April 1854.

Vorwort zur dritten Auflage.

Nur einzelne Aenderungen und Zusätze hat die gegenwärtige Auflage in der Erklärung des lutherischen Katechismus erfahren. Was sie von den früheren Auflagen besonders unterscheidet, ist der Anhang, welchen ich hinzugefügt habe. Er enthält nicht nur [illegible] Gebete, [illegible] Schriftstücke beigegeben sind, sondern noch mehrere andere Gebete. Sie [illegible] entsprechen, wie ich meine, der Bestimmung des Buches, der Kirche Gottes im Hause und in der Schule zu dienen.

So gehe denn das Buch aufs neue [illegible] aus, und [illegible] es auch diesmal mit seinem [illegible] es mitbeit, [illegible] und lebensvolles Bekenntniß zu [illegible].

Dresden, am 31 October 185[illegible].

Der Herausgeber.

I.

Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus.

Das erste Hauptstück.

Die zehn Gebote.

Das erste Gebot.

Du sollst nicht andere Götter haben.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Das zweite Gebot.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen; sondern denselbigen in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten; sondern dasselbige heilig halten, gerne hören und lernen.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen; sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun; sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen; sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen; sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, und mit einem Schein des Rechten an uns bringen; sondern ihm dasselbige zu behalten förderlich und dienstlich sein.

Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen; sondern dieselbigen anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?

Er sagt also:

Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl in tausend Glied.

Was ist das?

Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißt aber Gnade und alles Gute allen, die solche Gebote halten. Darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

Das zweite Hauptstück.

Der Glaube.

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Nothdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmet, und vor allem Uebel behütet und bewahret; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit; des alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Der zweite Artikel.

Von der Erlösung.

Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben; niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich sein eigen sei, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche

Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Was ist das?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammlet, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten, einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

Das dritte Hauptstück.

Das Vater unser.

Die Anrede.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater, und wir seine rechten Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name.

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er bei uns auch heilig werde.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, darnach leben. Das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes. Da behüt uns vor, himmlischer Vater!

Die zweite Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hie zeitlich und dort ewiglich.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das?

Gottes guter, gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille; sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger, guter Wille.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brod gieb uns heute.

Was ist das?

Gott giebt täglich Brod auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er uns erkennen lasse und mit Danksagung empfahen unser täglich Brod.

Was heißt denn täglich Brod?

Alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbaren und desgleichen.

Die fünfte Bitte.

Und vergieb uns unsre Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselbigen willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet; sondern er wolle es uns alles aus Gnaden geben; denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen. So wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Mißglauben, Verzweifeln und andere große Schande und Laster; und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebel Leibs und Seele, Guts und

Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

Der Beschluß.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns will erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehen!

Das vierte Hauptstück.

Das Sacrament der heiligen Taufe.

Zum ersten.

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser, in Gottes Gebot gefasset, und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Matthäi am letzten:

Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heiden, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Zum andern.

Was giebt oder nützt die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, — wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Marci am letzten:

Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammmt.

Zum dritten.

Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thuts freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser, und keine Taufe; aber mit dem Wort Gottes ists eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zu Tito am dritten Capitel: Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist je gewißlich wahr.

Zum vierten.

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo steht das geschrieben?

St. Paulus zu den Römern am sechsten spricht: Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß, gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

Das Zwischenstück.

Das Amt der Schlüssel und die Beichte.

1.

Das Amt der Schlüssel.

Welches sind die Worte vom Amt der Schlüssel?

Der Herr Jesus blies seine Jünger an und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Was ist das?

Ich glaube, was die berufenen Diener Christi aus seinem göttlichen Befehl mit uns handeln, sonderlich, wenn sie die öffentlichen und unbußfertigen Sünder von der christlichen Gemeine ausschließen, und die, so ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen, entbinden, daß es alles so kräftig und gewiß sei auch im Himmel, als handelte es unser lieber Herr Christus selbst.

2.

Wie man die Einfältigen soll lehren beichten.

Was ist die Beichte?

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: eines, daß man die Sünden bekenne; das andere, daß man die Absolution oder Vergebung von dem Beichtiger empfahe, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifele, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Welche Sünden soll man denn beichten?

Vor Gott soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater unser thun; aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Welche sind die?

Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht seiest; ob du ungehor-

sam, untreu, unfleißig gewesen seiest; ob du jemand Leide gethan habest, mit Worten oder Werken; ob du gestohlen, versäumt, verwahrlost, Schaden gethan habest.

Lieber, stelle mir eine kurze Weise zu beichten!

So sollst du zu dem Beichtiger sprechen: Würdiger, lieber Herr, ich bitte euch, wollet meine Beichte hören und mir die Vergebung sprechen um Gottes willen.

Sage an!

Ich armer Sünder bekenne mich vor Gott aller Sünden schuldig; insonderheit bekenne ich vor euch, daß ich ein Knecht, Magd rc. bin. Aber ich diene leider untreulich meinem Herrn; denn da und da hab ich nicht gethan, was sie mich hießen, habe sie erzürnt und zu fluchen bewegt, habe versäumt und Schaden lassen geschehen; bin auch in Worten und Werken schamlos gewesen, habe mit meines Gleichen gezürnt, wider meine Frau gemurrt und geflucht rc. Das alles ist mir leid, und bitte um Gnade; ich will mich bessern.

Ein Herr oder Frau sage also:

Insonderheit bekenne ich vor euch, daß ich mein Weib, Kind und Gesinde nicht treulich gezogen habe zu Gottes Ehren. Ich habe geflucht, böse Exempel mit unzüchtigen Worten und Werken gegeben, meinem Nachbar Schaden gethan und übel nachgeredet, zu theuer verkauft, falsche und nicht ganze Waare gegeben, — und was er mehr wider die Gebote Gottes und seinen Stand gethan rc.

Wenn aber jemand sich nicht befindet beschweret mit solchen oder größern Sünden, der soll nicht sorgen oder weiter Sünde suchen, noch erdichten, und damit eine Marter aus der Beichte machen; sondern erzähle eine oder zwo, die du weißt, also: Insonderheit bekenne ich, daß ich einmal geflucht; desgleichen, einmal unhübsch mit Worten gewesen, einmal dieß oder das versäumt habe rc. Also laß es genug sein.

Weißt du aber gar keine (welches doch nicht wohl sollte möglich sein), so sag auch keine insonderheit, sondern nimm die Vergebung auf die gemeine Beichte, so du vor Gott thust gegen den Beichtiger.

Darauf soll der Beichtiger sagen:

Gott sei dir gnädig und stärke deinen Glauben! Amen.

Weiter:

Glaubest du auch, daß meine Vergebung Gottes Vergebung sei?

Antwort:

Ja, lieber Herr.

Darauf spreche er:

Wie du glaubest, so geschehe dir. Und ich aus dem Befehl unsers Herrn Jesu Christi vergebe dir deine Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Gehe hin im Frieden!

Welche aber große Beschwerung des Gewissens haben, oder betrübt und angefochten sind, die wird ein Beichtvater wohl wissen mit mehr Sprüchen zu trösten und zum Glauben reizen.

Das soll allein eine gemeine Weise der Beichte sein für die Einfältigen.

Das fünfte Hauptstück.

Das Sacrament des Altars.

Was ist das Sacrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brod und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt.

Wo steht das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und St. Paulus:

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Was nützt denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thuts freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sacrament; und wer denselbigen Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Wer empfähet denn solch Sacrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohl geschickt, wer den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubt oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt; denn das Wort: Für euch, fordert eitel gläubige Herzen.

Anhang.

1. Der Morgen- und Abendsegen.

Der Morgensegen.

Des Morgens, so du aus dem Bett fährst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz und sagen:

Das walt Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! Amen.

Darauf knieend oder stehend den Glauben und Vater unser. Willst du, so magst du dieß Gebetlein dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und Fahr behütet hast; und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Uebel, daß dir alle mein Thun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde! Amen.

Und alsdann mit Freuden an dein Werk gegangen und etwa ein Lied gesungen, als die zehn Gebote, oder was deine Andacht giebt.

Der Abendsegen.

Des Abends, wenn du zu Bett gehst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz und sagen:

Das walt Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! Amen.

Darauf knieend oder stehend den Glauben und Vater unser. Willst du, so magst du dieß Gebetlein dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast; und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht gethan habe, und mich diese Nacht gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde! Amen.

Und alsdann flugs und fröhlich geschlafen.

---

2. Das Benedicite und Gratias.

Das Benedicite.

Die Kinder und Gesinde sollen mit gefaltenen Händen und züchtig vor den Tisch treten und sprechen:

Aller Augen warten auf dich, Herr, und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und sättigest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

(Erläuterung: Wohlgefallen heißt, daß alle Thiere so viel zu essen kriegen, daß sie fröhlich und guter Dinge darüber sind; denn Sorgen und Geiz hindern solch Wohlgefallen.)

Darnach das Vater unser und dieß folgende Gebet:

Herr Gott, himmlischer Vater, segne uns und diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen, durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

Das Gratias.

Also auch nach dem Essen sollen sie gleicher Weise thun, züchtig und mit gefaltenen Händen sprechen:

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich, der allem Fleische Speise giebt, der dem Vieh sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte warten.

Darnach das Vater unser und dieß folgende Gebet:

Wir danken dir, Herr Gott Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, für alle deine Wohlthat, der du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

3. Die Haustafel etlicher Sprüche für allerlei heilige Orden und Stände, dadurch dieselbigen als durch eigene Lection, ihres Amts und Dienstes zu vermahnen.

Den Bischöfen, Pfarrherren und Predigern.

Ein Bischof soll unsträflich sein, eines Weibes Mann, nüchtern, sittig, mäßig, gastfrei, lehrhaftig, nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig; der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit, nicht ein Neuling; der ob dem Wort halte, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig sei, zu ermahnen durch die heilsame Lehre und zu strafen die Widersprecher. 1 Tim. 3, 2—6. Tit. 1, 9.

Von weltlicher Obrigkeit.

Jedermann sei unterthan der Obrigkeit; denn die Obrigkeit, so allenthalben ist, ist von Gott geordnet. Wer aber der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebet Gottes Ordnung; wer aber widerstrebet, wird sein Urtheil empfahen. Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über die, so Böses thun. Röm. 13, 1. 2. 4.

Den Ehemännern.

Ihr Männer, wohnet bei euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeug, seine Ehre, als Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. Und seid nicht bitter gegen sie. 1 Petr. 3, 7. Col. 3, 19.

Den Eheweibern.

Die Weiber seien unterthan ihren Männern, als dem Herrn, wie Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr; welcher Töchter ihr worden seid, so ihr wohl thut, und nicht so schüchtern seid. Eph. 5, 22. 1 Petr. 3, 6.

Den Eltern.

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, daß sie nicht scheu werden; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn. Eph. 6, 4. Col. 3, 21.

Den Kindern.

Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, nämlich, daß dirs wohl gehe, und lange lebest auf Erden. Eph. 6, 1—3.

Den Knechten, Mägden, Tagelöhnern und Arbeitern &c.

Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herrn, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo selbst; nicht mit Dienst vor Augen, als Menschen zu gefallen, sondern als die

Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn und nicht den Menschen dienet, und wisset, was ein jeglicher Gutes thut, das wird er empfahen, er sei Knecht oder frei. Eph. 6, 5—8.

Den Hausherren und Hausfrauen.

Ihr Herren, thut auch dasselbige gegen sie, und lasset euer Dräuen, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt, und ist bei ihm kein Ansehn der Person. Eph. 6, 9.

Der gemeinen Jugend.

Ihr Jungen, seid den Alten unterthan, und beweiset darin die Demuth; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. 1 Petr. 5, 5. 6.

Den Wittwen.

Welche eine rechte Wittwe und einsam ist, die stellet ihre Hoffnung auf Gott und bleibet am Gebet Tag und Nacht. Welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt. 1 Tim. 5, 5. 6.

Der Gemeine.

Liebe deinen Nächsten als dich selbst. In dem Worte sind alle Gebote verfasset. Röm. 13, 9. Und haltet an mit Beten für alle Menschen. 1 Tim. 2, 1.

Ein jeder lern sein Lection,
So wird es wohl im Hause ston.

---

4. Etliche christliche Fragstücke mit ihren Antworten für die, so zum Sacrament gehen wollen.

Nach gethaner Beichte und Unterricht von den zehn Geboten, Glauben, Vater unser, von den Worten der Taufe und Sacrament, so mag der Beichtvater oder einer sich selbst fragen:

1. Glaubst du, daß du ein Sünder bist?

Ja, ich glaube es, ich bin ein Sünder.

2. Wie weißt du das?

Aus den zehn Geboten, die hab ich nicht gehalten.

3. Sind dir deine Sünden auch leid?

Ja, es ist mir leid, daß ich wider Gott gesündigt habe.

4. Was hast du denn mit deinen Sünden bei Gott verdienet?

Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß.

5. Hoffest du auch selig zu werden?

Ja, ich hoffe es.

6. Wes tröstest du dich denn?

Meines lieben Herrn Christi.

7. Wer ist Christus?

Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch.

8. Wie viel sind Götter?

Nur einer, aber drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist.

9. Was hat denn Christus für dich gethan, daß du dich seiner tröstest?

Er ist für mich gestorben, und hat sein Blut am Kreuz vergossen zur Vergebung der Sünden.

10. Ist der Vater auch für dich gestorben?

Nein; denn der Vater ist nur Gott, und der heilige Geist auch; aber der Sohn ist wahrer Gott und wahrer Mensch, für mich gestorben, und hat sein Blut für mich vergossen.

11. Wie weißt du das?

Aus dem heiligen Evangelio und aus den Worten vom Sacrament, und bei seinem Leib und Blut, im Sacrament mir zum Pfande gegeben.

12. Wie lauten die Worte?

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

13. So glaubest du, daß im Sacrament der wahre Leib und Blut Christi sei?

Ja, ich glaube es.

14. Was bewegt dich denn, das zu glauben?

Das Wort Christi: Nehmet hin, esset; das ist mein Leib. Trinket alle daraus; das ist mein Blut.

15. Was sollen wir thun, wenn wir seinen Leib essen und sein Blut trinken, und das Pfand also nehmen?

Seinen Tod und Blutvergießen verkündigen und gedenken, wie er uns gelehrt hat: Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

16. Warum sollen wir seines Todes gedenken und denselbigen verkündigen?

Daß wir lernen glauben, daß keine Creatur hat können genug thun für unsere Sünden, denn Christus, wahrer Gott und Mensch, und daß wir lernen erschrecken vor unsern Sünden, und dieselbigen lernen groß achten, und uns sein allein freuen und trösten, und also durch denselbigen Glauben selig werden.

17. Was hat ihn denn beweget, für deine Sünden zu sterben und dafür genug zu thun?

Die große Liebe zu seinem Vater, zu mir und andern Sündern, wie geschrieben steht: Joh. 14, 31. Röm. 5, 8. Gal. 2, 6. Eph. 5, 2.

18. Warum willst du denn zum Sacrament gehen?

Auf daß ich lerne glauben, daß Christus um meiner Sünde

willen aus großer Liebe gestorben sei, wie gesagt, und darnach auch von ihm lerne, Gott und meinen Nächsten lieben.

19. Was soll einen Christen vermahnen und reizen, das Sacrament des Altars oft zu empfahen?

Von Gottes wegen soll ihn beide des Herrn Christi Gebot und Verheißung, darnach auch seine eigene Noth, so ihm auf dem Halse liegt, treiben; um welcher willen solch Gebieten, Locken und Verheißung geschieht.

20. Wie soll ihm aber ein Mensch thun, wenn er solche Noth nicht fühlen kann, oder keinen Hunger noch Durst zum Sacrament empfindet?

Dem kann nicht besser gerathen werden, denn daß er erstlich in seinen Busen greife, ob er auch Fleisch und Blut habe, und glaube doch der Schrift, was sie davon saget: Gal. 5, 17. Röm. 7, 18.

Zum andern, daß er um sich sehe, ob er auch noch in der Welt sei, und denke, daß es an Sünden und Noth nicht fehlen werde, wie die Schrift saget: Joh. 15, 18—21. u. 16, 2. 3. 1 Joh. 2, 16. u. 5, 19.

Zum dritten, so wird er ja auch den Teufel um sich haben, der ihm mit Lügen und Morden Tag und Nacht keinen Frieden innerlich und äußerlich lassen wird, wie ihn die Schrift abmalet: Joh. 8, 44. u. 14, 30. 1 Petr. 5, 8. Eph. 6, 11. 12. 2 Tim. 2, 25. 26.

II.

Dr. Martin Luthers

Lieder zum kleinen Katechismus.

1.

Dieß sind die heilgen zehn Gebot, die uns gab unser Herre Gott durch Mosen, seinen Diener treu, hoch auf dem Berg Sinai. Kyrieleis.

2. Ich bin allein dein Gott, der Herr, kein Götter sollt du haben mehr; du sollt mir ganz vertrauen dich, von Herzengrund lieben mich. Kyrieleis.

3. Du sollt nicht führen zu Unehrn den Namen Gottes, deines Herrn; du sollt nicht preisen recht noch gut, ohn was Gott selbst redt und thut. Kyrieleis.

4. Du sollt heilgen den siebent Tag, daß du und dein Haus ruhen mag; du sollt von deim Thun lassen ab, daß Gott sein Werk in dir hab. Kyrieleis.

5. Du sollt ehrn und gehorsam sein dem Vater und der Mutter dein, und wo dein Hand ihn dienen kann; so wirst du langs Leben han. Kyrieleis.

6. Du sollt nicht tödten zorniglich, nicht hassen, noch selbst rächen dich; Geduld haben und sanften Muth, und auch deim Feind thun das Gut. Kyrieleis.

7. Dein Eh sollt du bewahren rein, daß auch dein Herz kein andre mein; auch halten keusch das Leben dein mit Zucht und Mäßigkeit fein. Kyrieleis.

8. Du sollst nicht stehlen Geld noch Gut, nicht wuchern jemands

Schweiß und Blut; du sollt aufthun dein milde Hand den Armen stets in deinem Land. Kyrieleis.

9. Du sollt kein falscher Zeuge sein, nicht lügen auf den Nächsten dein; sein Unschuld sollt auch retten du und seine Schand decken zu. Kyrieleis.

10. Du sollt deins Nächsten Weib und Haus begehren nicht, noch etwas draus; du sollt ihm wünschen alles Gut, wie dir dein Herz selber thut. Kyrieleis.

11. Die Gebot all uns geben sind, daß du dein Sünd, o Menschenkind, erkennen sollt und lernen wohl, wie man vor Gott leben soll. Kyrieleis.

12. Das helf uns der Herr Jesus Christ, der unser Mittler worden ist; es ist mit unserm Thun verlorn, verdienen doch eitel Zorn. Kyrieleis.

2.

Wir glauben all an einen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, der sich zum Vater geben hat, daß wir seine Kinder werden. Er will uns allzeit ernähren, Leib und Seel auch wohl bewahren; allem Unfall will er wehren, kein Leid soll uns widerfahren. Er sorget für uns, hüt und wacht:* es steht alles in seiner Macht.

2. Wir glauben auch an Jesum Christ, seinen Sohn und unsern Herren, der ewig bei dem Vater ist, gleicher Gott von Macht und Ehren; von Maria, der Jungfrauen, ist ein wahrer Mensch geboren durch den heiligen Geist im Glauben; für uns, die wir warn verloren, am Kreuz gestorben und vom Tod wieder auferstanden durch Gott.

3. Wir glauben an den heilgen Geist, Gott mit Vater und dem Sohne, der aller Blöden Tröster heißt und mit Gaben zieret schöne: die ganz Christenheit auf Erden hält in einem Sinn gar eben; hie all Sünd vergeben werden. Das Fleisch soll auch wieder leben: nach diesem Elend ist bereit uns ein Leben in Ewigkeit. Amen.

3.

Vater unser im Himmelreich, der du uns alle heißest gleich Brüder sein und dich rufen an, und willt das Beten von uns han: gieb, daß nicht bet allein der Mund; hilf, daß es geh aus Herzengrund.

2. Geheilget werd der Name dein: dein Wort bei uns hilf halten rein, daß wir auch leben heiliglich, nach deinem Namen würdiglich. Herr, behüt uns vor falscher Lehr, das arm verführet Volk bekehr.

3. Es komm dein Reich zu dieser Zeit und dort hernach in Ewigkeit. Der heilig Geist uns wohne bei mit seinen Gaben mancherlei. Des Satans Zorn und groß Gewalt zerbrich, vor ihm dein Kirch erhalt.

4. Dein Will gescheh, Herr Gott, zugleich auf Erden, wie im Himmelreich. Gieb uns Geduld in Leidenszeit, gehorsam sein in Lieb und Leid. Wehr und steur allem Fleisch und Blut, das wider deinen Willen thut.

5. Gieb uns heut unser täglich Brod, und was man darf zur Leibes-Noth. Behüt uns, Herr, vor Unfried, Streit, vor Seuchen und vor theurer Zeit, daß wir in gutem Frieden stehn, der Sorg und Geizes müssig gehn.

6. All unser Schuld vergieb uns, Herr, daß sie uns nicht betrüben

mehr; wie wir auch unsern Schuldigern ihr Schuld und Fehl vergeben gern. Zu dienen mach uns all bereit in rechter Lieb und Einigkeit.

7. Führ uns, Herr, in Versuchung nicht. Wenn uns der böse Feind anficht, zur linken und zur rechten Hand: hilf uns thun starken Widerstand, im Glauben fest und wohl gerüst, und durch des heilgen Geistes Trost.

8. Von allem Uebel uns erlös; es sind die Zeit und Tage bös. Erlös uns vom ewigen Tod, und tröst uns in der letzten Noth. Bescher uns auch ein selig End, nimm unser Seel in deine Händ.

9. Amen, das ist, es werde wahr! Stärk unsern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweifeln dran, was wir hiemit gebeten han auf dein Wort, in dem Namen dein: so sprechen wir das Amen fein.

4.

Christ, unser Herr, zum Jordan kam nach seines Vaters Willen, von sanct Johanns die Taufe nahm, sein Werk und Amt zu erfüllen. Da wollt er stiften uns ein Bad, zu waschen uns von Sünden, ersäufen auch den bittern Tod durch sein selb Blut und Wunden; es galt ein neues Leben.

2. So hört und merket alle wohl, was Gott heißt selbst die Taufe, und was ein Christe glauben soll, zu meiden Ketzerhaufen: Gott spricht und will, daß Wasser sei, doch nicht allein schlecht Wasser; sein heiligs Wort ist auch dabei mit reichem Geist ohn Maßen: der ist allhie der Täufer.

3. Solchs hat er uns beweiset klar mit Bilden und mit Worten: des Vaters Stimm man offenbar daselbst am Jordan hörte. Er sprach: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich hab Gefallen; den will ich euch befohlen han, daß ihr ihn höret alle und folget seinem Lehren.

4. Auch Gottes Sohn hie selber steht in seiner zarten Menschheit; der heilig Geist herniederfährt, in Taubenbild verkleidet: daß wir nicht sollen zweifeln dran, wenn wir getaufet werden, all drei Person getaufet han, damit bei uns auf Erden zu wohnen sich begeben.

5. Sein Jünger heißt der Herre Christ: Geht hin, all Welt zu lehren, daß sie verlorn in Sünden ist, sich soll zur Buße kehren. Wer glaubet und sich taufen läßt, soll dadurch selig werden; ein neugeborner Mensch er heißt, der nicht mehr könne sterben, das Himmelreich soll erben.

6. Wer nicht glaubt dieser großen Gnad, der bleibt in seinen Sünden und ist verdammt zum ewgen Tod tief in der Höllen Grunde. Nichts hilft sein eigen Heiligkeit, all sein Thun ist verloren: die Erbsünd machts zur Nichtigkeit, darin er ist geboren, vermag ihm selbst nicht helfen.

7. Das Aug allein das Wasser sieht, wie Menschen Wasser gießen: der Glaub im Geist die Kraft versteht des Blutes Jesu Christi; und ist vor ihm ein rothe Fluth, von Christi Blut gefärbet, die allen Schaden heilen thut, von Adam her geerbet, auch von uns selbst begangen.

5.

Aus tiefer Noth schrei ich zu dir, Herr Gott, erhör mein Rufen; dein gnädig Ohren kehr zu mir, und meiner Bitt sie öffen. Denn so du willt das sehen an, was Sünd und Unrecht ist gethan: wer kann, Herr, vor dir bleiben?

2. Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben; es ist doch unser Thun umsonst auch in dem besten Leben. Vor dir niemand sich rühmen kann; des muß dich fürchten jedermann und deiner Gnaden leben.

3. Darum auf Gott will hoffen ich, auf mein Verdienst nicht bauen; auf ihn mein Herz soll lassen sich und seiner Güte trauen, die mir zusagt sein werthes Wort: das ist mein Trost und treuer Hort; des will ich allzeit harren.

4. Und ob es währt bis in die Nacht und wieder an den Morgen: doch soll mein Herz an Gottes Macht verzweifeln nicht, noch sorgen. So thu Israel rechter Art, der aus dem Geist erzeuget ward, und seines Gotts erharre.

5. Ob bei uns ist der Sünden viel, bei Gott ist viel mehr Gnaden; sein Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sei der Schaden. Er ist allein der gute Hirt, der Israel erlösen wird aus seinen Sünden allen.

6.

Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gotts Zorn wandt: durch das bitter Leiden sein half er uns aus der Höllen Pein.

2. Daß wir nimmer des vergessen, gab er uns sein Leib zu essen, verborgen im Brod so klein, und zu trinken sein Blut im Wein.

3. Wer sich zu dem Tisch will machen, der hab wohl Acht auf sein Sachen. Wer unwürdig hinzu geht, für das Leben den Tod empfäht.

4. Du sollt Gott den Vater preisen, daß er dich so wohl wollt speisen, und für deine Missethat in den Tod sein Sohn geben hat.

5. Du sollt glauben und nicht wanken, daß er ein Speis sei der Kranken, den ihr Herz von Sünden schwer und vor Angst ist betrübet sehr.

6. Solch groß Gnad und Barmherzigkeit sucht ein Herz in großer Arbeit; ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegest bösen Lohn.

7. Er spricht selber: Kommt, ihr Armen, laßt mich über euch erbarmen; kein Arzt ist dem Starken noth, sein Kunst wird an ihm gar ein Spott.

8. Hättst du dir was konnt erwerben: was durft ich denn für dich sterben? Dieser Tisch auch dir nicht gilt, so du selber dir helfen willt.

9. Glaubst du das von Herzengrunde und bekennest mit dem Munde: so bist du recht wohl geschickt, und die Speise dein Seel erquickt.

10. Die Frucht soll auch nicht ausbleiben: deinen Nächsten sollt du lieben, daß er dein genießen kann, wie dein Gott an dir hat gethan.

Erklärung
des kleinen Katechismus
Dr. Martin Luthers.

Einleitung.

---

1. Was soll unsre vornehmste Sorge im Leben und im Sterben sein?

Daß wir mögen selig werden.

Phil. 2, 12. Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Ap. Gesch. 16, 30.

2. Was heißt: selig werden?

In der Gemeinschaft mit Gott schon hier auf Erden und einst im Himmel das ewige Leben erlangen.

Jes. 45, 22. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn ich bin Gott, und keiner mehr.

Anm. „Du hast uns zu dir geschaffen; darum verlanget das Herz unruhig nach dir, bis es seine Ruhe findet in dir."

3. Wer zeigt uns den Weg zu solcher Seligkeit?

Nicht das natürliche Licht der Vernunft, welche durch die Sünde verfinstert ist *a*), sondern die heilige Schrift oder die Bibel *b*).

a) Eph. 4, 17. 18.

b) 2 Tim. 3, 15. Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu.

4. Was ist die heilige Schrift?

Gottes Wort; denn sie ist von heiligen Menschen Gottes, Propheten und Aposteln, auf Antrieb und unter besonderer Leitung seines Geistes oder aus göttlicher Eingebung geschrieben.

5. Warum glauben wir, daß die heilige Schrift von Gott eingegeben ist?

Weil sie es nicht nur von sich aussagt *a*), sondern Gott ihr auch Zeugniß gegeben hat durch Wunder und Weissagung *b*); dazu bewährt sie sich noch heute allen, die sie recht gebrauchen, durch ihre Gotteskraft als das Wort aus Gott *c*).

a) 2 Tim. 3, 16. Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

Matth. 10, 20. Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Joh. 14, 26. 16, 13.

1 Cor. 2, 12. 13. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist. Welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich. Gal. 1, 11. 12.

b) Hebr. 2, 4. Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften und mit Austheilung des heiligen Geistes nach seinem Willen.

2 Petr. 1, 21. Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste.

c) Joh. 7, 16. 17. Jesus sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede.

Röm. 1, 16. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Anm. „Die Göttlichkeit der heiligen Schrift wird von einem Menschen nur in dem Maß empfunden, je göttlicher er selbst wird.“

6. In wie viele Haupttheile zerfällt die heilige Schrift?

In zwei: in die Bücher des alten und die des neuen Testaments.

7. Was heißt Testament?

Testament bezeichnet einen Bund, und ist hier der Bund gemeint, welchen Gott mit dem Volke Israel durch Mosen, als aber die Zeit erfüllet war, mit allen Menschen durch Christum geschlossen hat.

8. Wie werden die Bücher beider Testamente eingetheilt?

In Geschichts-, Lehr- und Weissagungsbücher.

Anm. Das alte Testament enthält 17 Geschichts-, 5 Lehr- und 16 Weissagungsbücher; das neue Testament 5 Geschichts-, 21 Lehrbücher und 1 Weissagungsbuch. Die Geschichtsbücher sind aber auch reich an Lehre, die Lehrbücher an Weissagung, und die Weissagungsbücher an Lehre. Geschichte, Lehre und Weissagung mischt und durchdringt sich überall in der Schrift.

9. Welches sind die Bücher des alten Testaments?

1. Die Geschichtsbücher: Die fünf Bücher Mosis, das Buch Josua, das Buch der Richter, das Buch Ruth, zwei Bücher Samuelis, zwei Bücher der Könige, zwei Bücher der Chronika, das Buch Esra, das Buch Nehemia, das Buch Esther.
2. Die Lehrbücher: Das Buch Hiob, der Psalter, die Sprüche, der Prediger und das Hohelied Salomonis.
3. Die Weissagungsbücher: Jesaja, Jeremia, (Weissagungen, Klagelieder,) Hesekiel, Daniel, Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi.

10. Welches sind die Bücher des neuen Testaments?

1. Die Geschichtsbücher: Die vier Evangelien des Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes und die Apostelgeschichte des Lucas.
2. Die Lehrbücher: Pauli Brief an die Römer, zwei an die Corinther, einer an die Galater, einer an die Epheser, einer an die Philipper, einer an die Colosser, zwei an die Thessalonicher; zwei an den Timotheus, einer an den Titus, einer an den Philemon; zwei

Briefe Petri, drei Briefe Johannis, der Brief an die Hebräer, der Brief Jacobi und der Brief Judä.

3. Das Weissagungsbuch: Die Offenbarung Johannis.

11. Wie werden alle diese Bücher genannt?

Kanonische Bücher, weil sie vermöge ihres göttlichen Ursprungs die einige Regel und Richtschnur unsers Glaubens und Lebens sind.

12. Welche Bücher werden von ihnen unterschieden?

Die dem alten Testament angehängten Apokryphen, d. h. Bücher, welche der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, aber doch nützlich und gut zu lesen sind.

Anm. Die römische Kirche stellt nicht nur die Apokryphen den göttlichen Büchern an die Seite, da sie doch in mehrfachem Widerspruch mit denselben stehen, auch kein einziges Zeugniß Christi und der Apostel für sich haben und den heiligen Schriften von den palästinensischen Juden nicht zugezählt wurden; sondern ertheilt auch der Tradition oder Erblehre, d. i. den ungeschriebenen Ueberlieferungen aus dem Munde Christi und der Apostel, gleiches Ansehen mit der heiligen Schrift. Aber diese Tradition ist eben so unerwiesen, als unerweislich, streitet auch in vielen Stücken mit dem Worte Gottes und ist durchaus unnöthig, da der Rath Gottes zu unsrer Seligkeit in der Bibel vollkommen enthalten ist.

13. Worin hat die heilige Schrift ihren Kern und Mittelpunkt?

In dem Rathschlusse Gottes, unser von ihm abgefallenes Geschlecht durch Christum zu erlösen und selig zu machen. Das alte Testament umfaßt die Zeit der Vorbereitung, das neue die Zeit der Erfüllung.

Anm. „Es ist Gott zu thun um die Offenbarung und Erkenntniß seines Sohnes durch die ganze Schrift alten und neuen Testaments. Alles geht auf den Sohn.“ — „Altes und neues Testament verhalten sich zu einander, wie der beschlossene Testamentsbrief Christi zu dem aufgebrochenen.“ — „Im alten Testament ist das neue verhüllt, und im neuen Testament das alte enthüllt.“

14. Wie theilt sie sich aber nach ihrem besondern Inhalt?

In Gesetz und Evangelium.

15. Was lehrt das Gesetz?

Was der heilige Gott ernstlich von uns fordert: daß wir ihn von ganzem Herzen lieben und in solcher Liebe alle seine Gebote erfüllen sollen.

Matth. 22, 37—40. Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth. Dieß ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. 5 Mos. 6, 5. 3 Mos. 19, 18.
5 Mos. 12, 32. Alles, was ich euch gebiete, das sollt ihr halten, daß ihr darnach thut. Ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun. — 3 Mos. 18, 5. Matth. 19, 17. 5 Mos. 27, 26. Gal. 3, 10.

16. Was verkündigt das Evangelium?

Was der gnädige Gott freundlich uns verheißt: daß er uns in Christo von ganzem Herzen liebe und uns alle unsre Sünden vergeben wolle.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen

Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Anm. „Das Gesetz gebeut und fordert von uns, was wir thun sollen, ist allein auf unser Thun gerichtet und steht im Fordern; denn Gott spricht durch das Gesetz: Das thue, das lasse, das will ich von dir haben. Das Evangelium aber predigt nicht, was wir thun und lassen sollen, fordert nichts von uns, sondern heißt uns den Schvoß herhalten und nehmen, und spricht: Siehe, lieber Mensch, das hat dir Gott gethan; er hat seinen Sohn für dich geschenkt, hat ihn um deinetwillen tödten lassen, und dich von Sünde, Tod, Teufel und Hölle errettet; das glaube und nimm es an, so wirst du selig.“ — „Das Gesetz zeihet uns der Sünde, das Evangelium verzeihet sie; das Gesetz sagt dem Sünder die Seligkeit ab, das Evangelium sagt sie ihm zu; das Gesetz verklagt und verwirft uns, das Evangelium rechtfertigt und nimmt uns an; das Gesetz dräuet uns den Fluch, aber das Evangelium beut uns den Segen.“

17. Wie verhalten sich die beiden Testamente der heiligen Schrift zum Gesetz und Evangelium?

Gleichwie des alten Testaments eigentliche Hauptlehre ist, Gesetz predigen und Sünde anzeigen und Gutes fordern; so ist des neuen Testaments eigentliche Hauptlehre, Gnade und Frieden verkündigen durch die Vergebung der Sünden in Christo. Aber auch im alten Testament stehet ein Evangelium in Vorbildern und Weissagung, und im neuen Testament gehet die gebietende Wahrheit neben der Gnadenlehre her.

Joh. 1, 17. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden.

18. Was verlangt Gott von uns allen, damit sein Wort uns unterweise zur Seligkeit?

Daß wir fleißig darin forschen *a*), mit herzlichem Gebet um des heiligen Geistes Erleuchtung *b*), mit demüthigem Glauben *c*), steter Anwendung auf uns selbst *d*) und dem ernsten Willen, nach dem Wort unser Leben zu richten *e*).

a) Jos. 1, 8. Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betracht es Tag und Nacht, auf daß du haltest und thuest allerdinge nach dem, das drinnen geschrieben stehet.

Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ists, die von mir zeuget. Col. 3, 16.

b) Ps. 119, 18. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Spr. Sal. 20, 12. Eph. 1, 17—19.

c) 1 Sam. 3, 10. Rede, Herr, denn dein Knecht höret. 1 Thess. 2, 13.

d) Röm. 15, 4. Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.

e) Ps. 119, 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Beispiele: Timotheus, 2 Tim. 3, 15., der Kämmerer aus Mohrenland, Ap. Gesch. 8, 28—31., die Beröenser, Ap. Gesch. 17, 11.

Anm. 1. „Fürwahr, du kannst nicht zu viel in der Schrift lesen, und was du liesest, kannst du nicht zu wohl lesen, und was du wohl liesest, kannst du nicht zu wohl verstehen, und was du wohl verstehest, kannst du nicht zu wohl glauben, und was du wohl glaubest, kannst du nicht zu wohl leben.“

Anm. 2. „Der Herren und Fürsten Briefe soll man dreimal lesen, unsers Herrn Gottes Brief aber siebenmal, ja siebenzigmal siebenmal.“

Anm. 3. „Lies die Schrift in demselben Geiste, in welchem sie geschrieben ist.“ — „Denn sie ist ein solch Buch, dazu gehöret nicht allein Lesen und Predigen, sondern auch der rechte Ausleger, nämlich die Offenbarung des heiligen Geistes. Darum kniee nieder in deinem Kämmerlein, und bitte mit rechter Demuth und Ernst zu Gott, daß er dir durch seinen Sohn wolle seinen Geist geben, der dich erleuchte, leite und dir Verstand gebe.“

Anm. 4. „Ein jeglicher frommer Christ soll gebeten und treulich gewarnt sein, daß er sich nicht ärgere noch stoße an der einfältigen Rede und Geschichte, so ihm oft begegnen wird, sondern zweifle nicht daran, wie schlecht und albern es sich immerhin ansehen läßt, es seien eitel Wort, Werk, Gericht und Geschichte der hohen göttlichen Majestät, Macht und Weisheit. Auch verzweifle er nicht am Verständniß, wenn er nicht sogleich hindurch dringen kann in die tief gelegenen Geheimnisse der Schrift. Denn stufenweise führt uns der Geist zur Erkenntniß der Wahrheit hinan.“

Anm. 5. „Die Bibel ist dir nicht zur Kunst, sondern zur Brunst, nicht zur Gelehrtheit, sondern zur Gottseligkeit gegeben. Es sind nicht Leseworte, sondern eitel Leheworte darin.“

19. Was werden wir bei solchem Forschen in der heiligen Schrift erfahren?

Obgleich sie eine tiefe und reiche Fundgrube ist, die niemand ausgründen und erschöpfen mag, so werden wir doch ihren höchsten und edelsten Schatz, welcher ist Christus, und in ihm alles, was uns zur Seligkeit noth ist, offenbar genug finden. Nur den Spöttern, den stolzen Sündern und klugen Narren verschließt sie sich.

Matth. 11, 25. 26. Jesus sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. 2 Cor. 4, 3. 4.

Anm. 1. „Wer die Schrift also lieset, daß er Christum darin findet, der ist der rechte Meister der Schrift, dem ist der Staub von den Augen weg, und wird auch gewiß das Leben darin finden. Findet er aber Christum nicht darin, so hat er sie wahrlich nicht recht studirt noch verstanden, und hat das ewige Leben nicht: ob er gleichwohl tausendmal lieset, und die Blätter herumwirft, so ist doch alles nichts und vergebens.“

Anm. 2. „Während ein einfältiges Auge in der Schrift strahlende Lichter entdeckt, die von allen Seiten zusammenströmen, sich in Christo vereinigen und ihn in seiner Herrlichkeit zeigen: so sucht und findet ein Auge, das durch die Schalkheit des Herzens verdorben ist, nichts als Dunkel, nichts als Widersprüche; es sucht und findet sie, weil es gesucht hat, sie zu finden.“

Anm. 3. Während unsre Kirche bemüht ist, die Bibel zu verbreiten und ihren Gliedern das Lesen derselben empfiehlt, beschränkt und erschwert die römische Kirche den Bibelgebrauch von Seiten der Laien auf mannichfache Weise und verdammt das Wirken der Bibelgesellschaften. Ein Papst sagt sogar, daß die Bibelverbreitung ein Unheil, eine tödtliche Wunde, eine Quelle des Uebels sei, und daß man in den neuen Uebersetzungen statt des Evangeliums Christi das Evangelium des Teufels finde.

Herr Zebaoth, dein heilig Wort, welchs du uns hast gegeben, daß wir darnach an allem Ort solln richten Lehr und Leben, ist worden kund aus deinem Mund, und in der Schrift beschrieben rein, schlecht und recht durch deine Knecht, vom heilgen Geist getrieben.

Es ist vollkommen, hell und klar, ein Richtschnur reiner Lehre; es zeigt uns auch ganz offenbar Gott, seinen Dienst und Ehre, und wie man soll hier leben wohl, Lieb, Hoffnung, Glauben üben: drum fort und fort wir dieses Wort von Herzen sollen lieben.

Im Kreuz giebts Luft, in Traurigkeit zeigt es die Freudenstelle; den Sünder,

dem die Sünd ist leid, führt es zur Gnadenquelle; giebt Trost an Hand, macht auch bekannt, wie man soll willig sterben, und wie zugleich das Himmelreich durch Christum zu ererben.

Nun, Herr, erhalt dein heilig Wort, laß uns sein Kraft empfinden; den Feinden steur an allem Ort, und laß es frei verkünden: so wollen wir dir für und für von ganzem Herzen danken. Herr, unser Hort, laß uns dein Wort fest halten, und nicht wanken.

(Weise: O Herre Gott, dein göttlich Wort.)

20. Wie hat sich Dr. Martin Luther sonderlich der Jugend angenommen, um sie zu einem heilsamen Verständniß der heiligen Schrift zu führen?

Der theure Mann Gottes, durch welchen der Herr vor mehr als dreihundert Jahren die Reformation oder die Reinigung und Wiederherstellung seiner verderbten Kirche zu Stande brachte, hat in seinem kleinen Katechismus die Summe des göttlichen Worts zusammen gestellt und mit einer Erklärung versehen, darin die ewige Wahrheit zur Seligkeit in ihrer Kindeseinfalt ausgelegt wird. Es ist dieß Kernbüchlein die rechte Laien- und Kinderbibel, wohl werth, daß jeder Christ es auswendig wisse.

Anm. „Es soll niemand, sagt Luther, den Katechismus verachten, als sei er eine schlechte, geringe Lehre, welche sie mit einemmal überlesen und dann alsobald können, das Buch in den Winkel werfen und gleichsam sich schämen, mehr darin zu lesen. Ich bin auch ein Doctor und Prediger, ja, so gelehrt und erfahren, als die alle sein mögen, die solche Vermessenheit und Sicherheit haben; noch thue ich wie ein Kind, das man den Katechismum lehret, und lese und spreche auch von Wort zu Wort des Morgens, und wenn ich Zeit habe, die zehn Gebote, Glauben, das Vater unser, Psalmen u. s. w. Und muß noch täglich dazu lesen und studiren, und kann dennoch nicht bestehen, wie ich gern wollte, und muß ein Kind und Schüler des Katechismus bleiben, und bleibs auch gerne."

21. Welches ist die Ordnung des lutherischen Katechismus?

Es ist dieselbe Ordnung, in welcher Gott uns zur Seligkeit führt. Er beginnt mit dem Gesetze, das uns unser Sündenelend aufdeckt, um das Verlangen nach Erlösung in uns zu wecken. Er führt uns in dem zweiten Hauptstücke, dem christlich-apostolischen Glaubensbekenntnisse, vom Gesetze zum Evangelium, darin uns das Heil geoffenbart wird, welches durch Gottes Gnade in Christo uns bereitet ist. Er weiset uns in dem dritten, vierten und fünften Hauptstücke, dem Gebet des Herrn und den heiligen Sacramenten, auf die von Gott verordneten Mittel hin, dadurch wir solches Heil suchen und empfangen sollen.

Anm. 1. „Drei Dinge sind noth, einem Menschen zu wissen, daß er selig werden möge. Das erste, daß er wisse, was er thun und lassen soll. Zum andern, wenn er nun siehet, daß er es nicht thun und lassen kann aus seinen Kräften, daß er wisse, wo ers nehmen, suchen und finden soll, damit er dasselbige thun und lassen möge. Zum dritten, daß er wisse, wie er es suchen und holen soll. Gleich als einem Kranken ist zum ersten noth, daß er wisse, was seine Krankheit ist, was er mag und nicht mag thun oder lassen. Darnach ist noth, daß er wisse, wo die Arzenei sei, die ihm helfe dazu, daß er thun und lassen möge, was ein gesunder Mensch. Zum dritten muß er sein begehren, das suchen und holen oder bringen lassen. Also lehren die Gebote den Menschen seine Krankheit erkennen, daß er siehet und empfindet, was er thun und nicht thun, lassen und nicht lassen kann, und erkennt sich einen Sünder und bösen Menschen. Darnach hält ihm der Glaube vor und lehret ihn,

wo er die Arzenei, die Gnade finden soll, die ihm helfe fromm werden, daß er die Gebote halte, und zeiget ihm Gott und seine Barmherzigkeit, in Christo erzeiget und angeboten. Zum dritten lehret ihn das Vater unser (sammt den heiligen Sacramenten), wie er solche Gnade begehren, holen (und sich schenken lassen) soll."

Anm. 2. Zu den fünf Hauptstücken kommt noch als Zwischenstück der Sacramente die Lehre vom Amt der Schlüssel und von der Beichte.

Herr Gott, erhalt uns für und für die reine Katechismuslehr, die vormals ist der rohen Welt durch deinen Luther vorgestellt.

Gieb uns ins Herz die zehn Gebot, daß wir beweinen Sünd und Noth, und doch an dich und deinen Sohn glauben im Geist erleuchtet schon;

Dich, unsern Vater, rufen an, der uns nur helfen will und kann, daß wir als Kinder nach der Tauf christlich vollbringen unsern Lauf.

So jemand fällt, nicht liegen bleib, vielmehr zur Beichte komm und gläub, zur Stärkung nehm das Sacrament. Amen, Gott geb ein selig End!

(Weise: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.)

Das erste Hauptstück.

Das Gesetz oder die zehn Gebote.

1. Woher wissen wir Gottes Gesetz?

Gott hat zunächst sein Gesetz uns ins Herz gegeben in der Stimme des uns angebornen Gewissens, welches auch wider unsern Willen als Zeuge und Richter unsrer Handlungen sich in uns geltend macht.

Röm. 2, 14. 15. So die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur thun des Gesetzes Werk, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz, damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihrem Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen.

Beispiele von der Macht des Gewissens: Adam und Eva, 1 Mos. 3, 7—11., Kain, 1 Mos. 4, 13. 14., Josephs Brüder, 1 Mos. 42, 21., David, 2 Sam. 24, 10., Herodes, Matth. 14, 1. 2., Judas, Matth. 27, 3—5., Felix, Ap. Gesch. 24, 25.

Anm. »Gott hat uns ein inneres Wort gegeben. Wo ist dieß Wort? Es ist in dir und doch über dir, es ist nicht dein, sondern du bist sein, das Wort hat dir zu befehlen, und du hast zu gehorchen. Es ist in dir und doch hinter dir, und wenn du vor einer That stehest, so flüstert es dir zu: Thue das, oder: Thue das nicht. Es folgt dir auf dem Fuße nach, wenn du von einer bösen That weggehest, und spricht: Du bist schlecht." — „Das Gewissen vor der Sünde ist ein Zügel, nach der Sünde wird der Zügel zur Geißel."

2. Wie ist aber die Kunde vom Gesetze beschaffen, die wir durch unser Gewissen empfangen?

Dunkel und unsicher; denn die Sünde wohnet mit ihrer Unwahrheit in demselben Herzen, worin das Gewissen zeuget und richtet.

2. Wo hat Gott deshalb uns sein Gesetz nochmals geoffenbart.

In seinem Worte.

4. Wie ist die Kunde vom Gesetze beschaffen, die wir aus Gottes Worte schöpfen?

Rein, klar und gewiß; denn hier ist dem Menschen gesagt, was gut ist, und was der Herr von ihm fordert. Mich. 6, 8.

Anm. „Das anerschaffene göttliche Gesetz, welches, wenn auch mit verwischten Zügen, immer noch dem Herzen eingeprägt ist, soll durch das geoffenbarte Gesetz zu reiner Wahrheit wieder hergestellt werden; denn das Gesetz der heiligen Schrift heiligt und reinigt das Gewissen."

5. Wo finden wir das geoffenbarte Gesetz kurz zusammen gefaßt?

In den zehn Geboten, welche Gott zu den Kindern Israel am funfzigsten Tage nach ihrem Auszug aus Aegypten unter erschütternden Zeichen seiner heiligen Majestät vom Sinai herunter geredet *a*), auch mit seinem Finger in zwei steinerne Tafeln gegraben und seinem Knecht Mose übergeben hat *b*).

a) 2 Mos. 19, 16 ff. 20, 1—17. 5 Mos. 5, 6—21.
b) 2 Mos. 31, 18. 32, 15. 16. 19. 34, 1. 28. 29.

6. Warum gelten sie nicht etwa nur dem Volke des alten Bundes, sondern allen Völkern und Zeiten?

Weil sie von Christo als unverbrüchlich bestätigt sind *a*), der sie auch nach dem Geiste erklärt und durch die That bewährt hat *b*).

a) Matth. 5, 17. 18. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht kommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch: Wahrlich, bis daß Himmel und Erde vergehe, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tütel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe.
b) Matth. 5, 20 ff.

7. Was ist die Summe der zehn Gebote?

Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth, und deinen Nächsten als dich selbst.

Matth. 22, 37—40. (Einl. Fr. 15.)

Anm. 1. „Die Liebe ist nicht eine doppelte, sondern sie ist eine. Gleichwie aber die Sonne ihre Strahlen über sich hinauf in Gottes Himmel und herunter zu uns armen Menschen streckt, so ist die Liebe Gott und Menschen zugewendet."

Anm. 2. Indem wir Gott über alles und in ihm den Nächsten wie uns selbst lieben, sorgen wir in rechter Weise, d. i. ohne Selbstsucht, für unser eigenes himmlisches und irdisches Wohl. Darum hat auch die göttliche Weisheit keine dritte Tafel von Pflichten gegen uns selbst eingeschoben oder beigefügt.

8. Wie vertheilen sich hiernach die Gebote auf die beiden Tafeln?

Zur ersten Tafel rechnen wir die drei ersten Gebote, und zur zweiten die übrigen sieben. Jene betreffen Gott, diese den Menschen.

Anm. Diese in der römischen und in unserer Kirche angenommene Vertheilung der Gebote heißt die augustinische, weil Augustinus unter den alten Kirchenlehrern der bedeutendste ist, der ihr folgt. Die griechische und reformirte Kirche halten an der origenestischen, welche aus dem Anhang des ersten Gebots vom Bilderdienste ein eigenes Gebot macht, das neunte und zehnte in eins zusammenzieht und vier Gebote der ersten, und sechs der zweiten Tafel zuweiset. Manche neuere Katechismuserklärungen spalten ebenfalls das erste in zwei Gebote, geben aber außerdem unserm vierten Gebot, nach dem Vorgange des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus, seinen Platz auf der ersten Tafel und zählen also auf jede Tafel fünf Gebote. Da die Schrift über die

Vertheilung der zehn Gebote nichts bestimmt, so werden die Ansichten darüber wohl stets aus einander gehen. Doch „man mag eintheilen, wie man will, man hat dieselbe Sache, und darauf kommt es an.“

9. Worauf haben wir bei jedem Gebot zu merken?

Auf das Böse, welches darin verboten, und auf das Gute, welches geboten wird.

Anm. „Jedes Gebot ist wie eine Münze, die ein doppeltes Gepräge hat, auf jeder Seite eines. Das eine Bild ist häßlich und abschreckend, das andere schön und lieblich.“

Das Vorwort der zehn Gebote.

10. Wie eröffnet Gott sein Gesetz?

Gleichwie die weltlichen Fürsten sich in ihren Befehlen zum voraus nennen, und dadurch Gehorsam gegen dieselben fordern; so stellt Gott vor das Gesetz seines Namens Herrlichkeit: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe. 2 Mos. 20, 2.

11. Warum nennt er sich Herr?

Daß wir ihn als unsern Gesetzgeber und Richter anerkennen, der selig machen und verdammen kann *a*), und vor jedem Ungehorsam gegen ihn uns scheuen *b*).

a) Jac. 4, 12. Es ist ein einiger Gesetzgeber, der kann selig machen und verdammen.

b) Jer. 10, 6. 7. Dir, Herr, ist niemand gleich, du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden! Dir sollte man ja gehorchen; denn es ist unter allen Weisen der Heiden und in allen Königreichen deines gleichen nicht.

12. Was bedeutet es, wenn er bezeugt: Ich bin dein Gott, der ich dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe?

Damit neigt er sich väterlich zu uns herunter und bietet sich selbst ungebeten und unverdient uns an, unser Gott zu sein, zu dem wir uns alles Guten versehen und Zuflucht haben mögen in allen Nöthen; wie Israel die Wahrheit solcher Zusage besonders an der kurz vorher erfahrenen Rettung aus Aegyptens Elend erkennen konnte, und wir ein noch herrlicheres Unterpfand derselben haben in unserer Erlösung von Sünde, Tod und Teufel durch Jesum Christum.

Jes. 43, 1—3. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland.

Anm. „Ich bin der Herr! das klingt wohl wie ein Donnerwort, so man bedenkt, wie viel Donner und Wetterstrahlen dieser Herr in seiner Hand hat, zu zermalmen und zu verderben. Ich bin dein Gott! das klingt aber auch wieder so lind und lieblich, wenn man daran denkt, wie viel Segen und Gutes dieser Gott in seiner Hand hat und ausschütten will über die, so ihn fürchten, ja thuts auch täglich über allerlei Leute.“

13. Wie soll jeder dieser Zusage sich annehmen?

Als ob sie ihm allein und sonst keinem auf Erden gegeben sei, und soll keiner sagen: Gott hat sich hoch und viel erboten, er wolle der Menschen Gott sein, bei ihnen thun wie ein Vater bei seinem Kinde; wer weiß aber, ob er mich auch meinet, es geht allein den Haufen an.

Anm. „Das ist die Art der Menschen, daß sie das Wort: Gott, in den Wind schlagen, nehmen sich des nicht an, gaffen nur auf andere Leute, gedenken nicht, daß es ihnen sollte gelten. Dem will nun hier Gott vorkommen und ihnen wehren, daß sie nicht das Maul aufsperren und anderen zusehen, was sie thun, sondern will sie gewiß machen, daß er einen jeglichen insonderheit meine, da er spricht: Ich bin der Herr, dein Gott, dich, dich meine ich, und keinen andern, als ob er spreche: Siehe nicht die andern an, ich will mit dir handeln, ich nehme mich dein an, und du wiederum, nimm dich meiner an.“

14. Warum kommt Gott uns allen und einem jeden insbesondere so freundlich entgegen?

Auf daß er unsre Herzen zu der Liebe erwecke, welcher seine Gebote nicht schwer sind.

1 Joh. 5, 3. Daß ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Ps. 119, 47.

Die erste Tafel.

Das erste Gebot.

15. Was verbietet Gott im ersten Gebot?

Wir sollen nicht andere Götter haben.

16. Wer hat andere Götter?

Wer sich irgend etwas außer Gott zu seinem Gott macht.

17. Wie macht man etwas zu seinem Gott?

Indem man ihm die Ehre giebt, welche Gott allein gebührt.

18. Wie nennt man solche selbstgemachte Götter?

Abgötter, weil sie das Herz von Gott abwenden.

19. Wie heißt daher die Sünde wider das erste Gebot?

Abgötterei, welche äußerlich und innerlich begangen werden kann.

Jes. 42, 8. Ich, der Herr, das ist mein Name; und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.

20. Wie versündigt man sich mit äußerer Abgötterei?

Wenn man geschaffene Dinge, als Engel, Menschen, Thiere und Gestirne oder auch bloße Gedankengebilde für Gott hält und anbetet.

Anm. Die von der römischen Kirche befohlene Verehrung der Engel und verstorbenen Heiligen und die Anrufung derselben um ihre Fürbitte widerstreitet dem ersten Gebot, wie der Schrift überhaupt. Off. Joh. 19, 10. 22, 8. 9. Ap. Gesch. 10, 25. 26. 1 Tim. 2, 5. — „Dazu kommt, daß Christus als der barmherzige Hohepriester zur Rechten des Vaters nicht nur als Mittler der Versöhnung, sondern auch als Mittler der Fürbitte uns vertritt, 1 Joh. 2, 1. Hebr. 7, 25. 9, 24., und als solcher anzurufen, nicht aber durch Anrufung anderer nur creatürlicher Mittler im Himmel zurückzusetzen ist.“

21. Was ist gleichfalls äußere Abgötterei und von Gott im Anhang zum ersten Gebot verboten?

Daß man, wie von den falschen Göttern, so auch von dem

wahren Gott sich irgend ein Bildniß oder Gleichniß macht nach eigenem Dünken, davor anzubeten.

2 Mos. 20, 4. 5. Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. 3 Mos. 26, 1. 5 Mos. 4, 15—19.

Röm. 1, 22. 23. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden; und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere. Ps. 115, 4—7, Jes. 44, 9—20.

Beispiele der äußern Abgötterei: Israel, 2 Mos. 32, 1—8. Richt. 2, 10—13. 1 Kön. 12, 26 ff. 16, 29—33. 2 Kön. 21, 1—9.; die Heidenwelt. Von der greulichen Abgötterei, darin noch heute 600 Millionen Seelen gefangen liegen, zeugen die Missionsblätter.

Anm. Seitdem Gott in Christo menschliche Gestalt und Natur angenommen und in dieser Gestalt unter uns gewohnt hat, können wir ihn auch so abbilden und solchen Bildes wie der Bilder Christi und seiner Heiligen zur Belebung der Andacht und „wie der Buchstaben gebrauchen, die uns der Dinge erinnern und uns gleichsam vor die Augen stellen." Wie entfernt Luther von jener geistlichen Schroffheit war, welche die Bilder im Gebiet des Heiligthums nicht zulassen will, ergiebt sich aus seinen Worten: „Es sind gar viel Bilder in der Bibel, beide Gottes, der Engel, Menschen und Thiere. So wolle man uns doch auch gönnen, daß wir solche Bilder mögen an die Wände malen, um Gedächtnisses und besseres Verstandes willen, sintemal sie an den Wänden ja so wenig schaden, als in den Büchern. Es ist besser, man male an die Wand, wie Gott die Welt schuf, wie Noah die Arche bauete, und was mehr guter Historien sind, denn daß man sonst irgend weltlich unverschämt Ding malet. So weiß ich auch gewiß, daß Gott haben will, man solle seine Werke hören und lesen, sonderlich das Leiden Christi. Soll ichs aber hören und gedenken, so ist mirs unmöglich, daß ich nicht in meinem Herzen Bilder davon machen sollte. Ists nun nicht Sünde, sondern gut, daß ich Christi Bild im Herzen habe, warum sollte es Sünde sein, wenn ichs vor Augen habe?" Die Sünde beginnt erst da, wo die Bilder Götzen werden, d. i. wo ihnen eine göttliche Kraft, eine Mittheilung des Heils zugeschrieben und Dienst und Verehrung erwiesen wird. Ps. 97, 7.

22. Woraus fließt die äußere Abgötterei?

Aus der inneren, da wir das Herz von Gott abwenden und an die Welt und ihre Lust, an andere Menschen und an uns selbst hängen.

1 Joh. 5, 21. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern. Röm. 2, 22.

Anm. „Was ist es, daß du die Kniee nicht beugest vor der Creatur, und opferst ihr das Beste, das an dir ist, nämlich dein Herz und Seele? Das ist nichts anders, als äußerlich mit dem Leibe und Fleische Gott, inwendig aber mit dem Geiste die Creatur anbeten."

23. Wie machen wir uns solcher Abgötterei schuldig?

Indem wir

1. Genuß und Wollust, Geld und Gut, Ehre und Ruhm für unser Höchstes halten und demselben vor allem nachtrachten.

1 Joh. 2, 15—17. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der

Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Phil. 3, 19. Welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind. Eph. 5, 5. Gal. 5, 26.

Beispiele: Der Reiche, dessen Feld wohl getragen hatte, Luc. 12, 15—21., der reiche Mann, Luc. 16, 19., der reiche Jüngling, Matth. 19, 21. 22. — Die Juden, Joh. 5, 44.

2. Vater oder Mutter, Weib oder Kind, Freunde und Wohlthäter, Fürsten und Gewaltige mehr fürchten *a)*, lieben *b)* und ihnen mehr vertrauen *c)*, als Gott.

a) Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

b) Matth. 10, 37. Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht werth.

c) Jer. 17, 5. So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Ps. 118, 8. 9. 146, 3. 4.

Beispiele: Pilatus, Joh. 19, 12. 13. — Eli, 1 Sam. 2, 29. — Assa, 2 Chron. 16, 7. 12.

3. Ueberall uns und unsern Willen obenan setzen *a)*, und auf unsre Weisheit, Gaben, Kräfte und Werke trauen und trotzen *b)*.

a) Matth. 16, 24. Jesus sprach zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.

b) Jer. 9, 23. 24. So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden.

Beispiele: Nebukadnezar, Dan. 4, 25—32., Herodes, Ap. Gesch. 12, 21—23., der Pharisäer im Tempel, Luc. 18, 9—14.

Anm. „Ein jeglicher Mensch hat in seinem Herzen einen Abgott sitzen, dessen Name ist Ich, den er heget und pfleget, und darauf er sich verlässet und pochet. Und doch welch ein elend Ding ist dieser Ich! Nach der Rechnenkunst zu rechnen, ist er eine Null; nach der Redekunst zu reden, ein stummer Buchstabe, und wenn wir ihn nach der Sehkunst ansehen, ein leerer Schatten. Deine eigene Weisheit ist Thorheit, dein ganzes Vermögen Schwachheit, deine beste Vortrefflichkeit lauter Eitelkeit. Nur was Gott durch seines Geistes Finger in dir wirket, ist gut. Darum stoße du deinen Ich, wie Abraham die Hagar, hinaus.“

24. Wie versündigt man sich noch sonst mit innerer Abgötterei?

Wenn man Gott anders im Herzen bildet, denn er ist, oder anders von ihm hält, denn er uns durch sein Wort gelehrt und befohlen hat.

2 Joh. 9. Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat

keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn. 1 Joh. 2, 23. Joh. 8, 19.

Anm. Was ist der Gott vieler Namenchristen unsrer Tage anders, denn ihr eigener erdichteter Dünkel und Traum von Gott, ein stummer, blinder und tauber oder ein weichlicher Götze? Den wahren Gott findest du „ganz und allein in Christo, außer ihm nirgends. Wer neben dieser Person vorbeigeht, trifft gewißlich nimmer den rechten Gott.“

25. Was fordert Gott von uns im ersten Gebot?

Daß wir ihn allein für unsern Gott halten und haben, indem wir ihm seine Ehre ohne einigen Abzug geben, d. i. ihn über alle Dinge fürchten, lieben und ihm vertrauen.

Matth. 4, 10. Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.
Spr. Sal. 23, 26. Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Anm. „Einen Gott haben ist nichts anders, denn ihm von Herzen trauen und glauben. Denn worauf du dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich dein Gott. Darum ist nun die Meinung dieses Gebots, daß es fordert rechten Glauben und Zuversicht des Herzens, welche den rechten einigen Gott treffe und an ihm allein hange. Und will so viel gesagt haben: Siehe zu, und laß mich allein deinen Gott sein, und suche ja keinen andern; das ist, was dir mangelt an Gutem, des versiehe dich zu mir, und suche es bei mir, und wo du Unglück und Noth leidest, kreuch und halte dich zu mir. Ich, ich will dir genug geben und aus aller Noth helfen, laß nur dein Herz an keinem andern hangen noch ruhen.“

26. Wiefern dürfen wir auch die Creaturen fürchten, lieben und darauf vertrauen?

Sofern es in Gott, nicht aber neben ihm und über ihn geschieht, er also unser Eins und Alles bleibt und allein im Herzen uns wohnet.

Matth. 6, 24. Niemand kann zween Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. 1 Kön. 18, 21.

Anm. „Gott ist ein Eiferer; er kanns nicht leiden, daß man etwas über ihn lieb habe. Gleichwie ein Mann wohl leiden kann, daß ein Weib die Mägde, das Haus und Hausgeräthe, Vieh und anderes lieb habe; aber mit der Liebe, damit sie ihn lieb haben soll, vergönnt er ihr niemand anders, denn sich allein zu lieben, ja, er will, daß sie alles seinethalben verlassen soll. Also kann auch Gott leiden, daß wir seine Creaturen lieb haben, ja, sie sind darum geschaffen und gut. Die Sonne ist eine feine Creatur, Gold und Silber und alles, was hübsch und schön ist, bringet von Natur mit sich eine Liebe, das vergönnet uns Gott wohl: aber daß ich an den Creaturen hangen und ihm dieselbigen in seiner Liebe vergleichen wollte, das will und kann er nicht leiden; ja, er will, daß ich solches alles verleugnen und verlassen soll, wenn er es von mir begehret. Will er nun nicht, daß ich neben ihm etwas lieben soll, viel weniger will er etwas über sich geliebt haben.“ — „Gott hat alle Dinge dazu geordnet, daß sie sollen Weg und Handleitung zu ihm sein, und er will allein das End und Ziel sein.“

27. Wann fürchten wir Gott über alles?

Wenn wir wegen seiner Allmacht und Allwissenheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit uns vor seinem Zorn als dem größten Uebel scheuen.

Jes. 8, 13. Heiliget den Herrn Zebaoth. Den lasset eure Furcht und Schrecken sein.

Ps. 33, 8. 9. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet. Denn so er spricht, so geschiehts, so er gebeut, so stehets da.

28. Wie vielerlei ist die Furcht Gottes?

Zweierlei: eine knechtische und eine kindliche Furcht.

Röm. 8, 15. Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.

29. Was ist die knechtische Furcht?

Die lieb- und glaubenlose Furcht der Knechte der Sünde, die nur um der Strafe willen vor Gottes Ungnade beben, die sie sonst nicht achten würden.

1 Joh. 4, 18. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

Beispiele: Pharao und die Aegypter, 2 Mos. 12, 19—23.; die Kinder Israel, 1 Sam. 12, 18.

Anm. „Das ist aller Gottlosen Art und Weise, wenn sie ja Furcht vor Gott haben, daß sie die Strafe fürchten und achten, aber der Sünden achten sie nicht, wollten gerne ohne Strafe immer sündigen.“

30. Was ist aber die kindliche Furcht?

Die Furcht der begnadigten Gotteskinder, deren Herz im seligen Gefühl der göttlichen Liebe vor der Möglichkeit, sie zu verlieren, zittert.

Anm. „Bei jedwedem Menschen, er mag noch so heilig sein, sind noch Ueberbleibsel des alten Menschen und der Sünde; die Kinder Israel können in dieser Zeitlichkeit die Jebusiter, Kananiter und übrigen Heiden nicht völlig ausrotten, es bleiben noch Fußtapfen vom alten Adam.“ Dazu umgiebt uns eine unheilige Welt mit lauter Gestalten und Reizen der Sünde von allen Seiten immerdar. Darum ist ein Kind Gottes ferne von fleischlicher Sicherheit, freuet sich der ihm so theuer erworbenen göttlichen Gnade mit Zittern. 1 Petr. 1, 17—19.

31. Woran können wir merken, ob wir in solcher wahren Gottesfurcht stehen?

Daran, daß wir Gott stets vor Augen haben *a*), alles meiden, was ihn beleidigen und betrüben kann *b*), und, so wir zu Zeiten straucheln, herzlich darüber trauern und Gnade suchen; dagegen vor den Creaturen uns nicht fürchten, wenn Gott für uns ist *c*).

a) 1 Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir, und sei fromm. Ps. 16, 8. (Tob. 4, 6.)

b) 1 Mos. 39, 9. Wie sollt ich ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen!

c) Ps. 27, 1. Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Ps. 46, 3. 4. 1 Petr. 3, 13. 14.

Beispiele: Joseph, Petrus und Johannes, Ap. Gesch. 4, 15—20. 5, 27—29.

Anm. „Die Furcht Gottes ist eine rechte Männin, eine tugendhafte Heldin, die sich von keinem Trotzen, Stürmen, Dräuen, Wüthen und Toben der Menschen läßet schrecken.“ — Spruch der Väter: Wer Gott fürchtet, hat nichts anders zu fürchten.

32. Wann lieben wir Gott über alles?

Wenn wir in seiner Gnade und Gemeinschaft all unsre Seligkeit suchen und finden.

Ps. 18, 2. 3. Herzlich lieb hab ich dich, Herr, meine Stärke; Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz.

Ps. 73, 25. 26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 84, 3.

Anm. „Das menschliche Herz, dem ursprünglich das Bild Gottes eingeprägt worden ist, trägt eine unendliche, unersättlich strebende Sehnsucht in sich, die nichts befriedigen, nichts stillen kann, als Gott allein und seine Liebe. Wenn der Mensch auch eine ganze Welt hätte, so würde er doch nicht lange zufrieden sein, sondern bald wieder noch eine zweite haben wollen. Wenn er aber die Liebe Gottes gefunden hat, dann wird sein Herz stille, ruhig und innerlich selig, und es genügt ihm dann auch eine kleine Hütte.“

33. Was soll uns zu solcher Liebe bewegen?

Die Betrachtung, daß Gott das höchste Gut ist *a*), in dem wir alle Güter und ohne das wir kein wahres Gut haben; auch daß er uns zuvor so hoch geliebt hat und noch täglich seine Liebe uns erzeiget *b*).

a) Matth. 19, 17. Niemand ist gut, denn der einige Gott.

b) 1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt.

34. Woran erkennen wir, daß wir Gott über alles lieben?

Daran, daß wir mit ganzem Herzen ihm anhangen, allewege in Gedanken mit ihm umgehen *a*), immer inniger mit ihm vereinigt zu werden uns sehnen *b*), und nichts zu schwer achten, das wir nicht um seinetwillen mit Freuden thun, meiden und leiden wollten *c*).

a) Ps. 63, 7. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir.

b) Ps. 42, 2. 3. Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Jes. 26, 8. 9.

c) 1 Joh. 5, 3. (Fr. 14.)

Beispiele: Abraham, 1 Mos. 22, 1—19. 2 Chron. 20, 7., David, Assaph, die Apostel, Joh. 21, 15. Ap. Gesch. 5, 41. 21, 13.

Anm. „Die Seele ist nicht da, wo sie lebet, sondern wo sie liebet. Matth. 6, 21. Wie die Bienen in den Blumen, so halten sich die Gedanken einer Gott liebenden Seele im Himmel auf.“

O Jesu Christ, mein schönstes Licht, der du in deiner Seelen so hoch mich liebst, daß ich es nicht aussprechen kann noch zählen: gieb, daß mein Herz dich wiederum mit Lieben und Verlangen mög umfangen, und als dein Eigenthum nur einzig an dir hangen.

Gieb, daß sonst nichts in meiner Seel als deine Liebe wohne; gieb, daß ich deine Lieb erwähl als meinen Schatz und Krone. Stoß alles aus, nimm alles hin, was mich und dich will trennen und nicht gönnen, daß all mein Muth und Sinn in deiner Liebe brennen.

(Weise: Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ.)

35. Wann vertrauen wir Gott über alles?

Wenn wir uns auf ihn von ganzem Herzen verlassen und uns alles Guten zu ihm ungezweifelt versehen.

Spr. Sal. 3, 5. 6. Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand; sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.

Ps. 84, 12. 13. Gott, der Herr, ist Sonne und Schild, der Herr giebt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt! Jer. 17, 7.

Anm. „Ob uns gleich viel Gutes von Menschen wiederfähret, so heißt es doch alles von Gott empfangen, was man durch seinen Befehl und Ordnung empfängt. Denn die Creaturen sind nur die Hand, Röhr und Mittel, dadurch Gott alles giebt. Darum auch solche Mittel nicht auszuschlagen sind, noch durch Vermessenheit andere Weise und Wege zu suchen, denn Gott befohlen hat; denn das hieße nicht von Gott empfangen, sondern von ihm selbst gesucht.“

36. Warum sollen wir ihm also vertrauen?

Weil er nicht nur alles Gute allezeit uns gewähren kann und will *a*), sondern auch in seinem wahrhaftigen Worte seine Hülfe und sein Heil uns verheißen hat *b*).

a) Jes. 59, 1. Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne; und seine Ohren sind nicht dicke worden, daß er nicht höre.

Jes. 26, 4. Verlasset euch auf den Herrn ewiglich; denn Gott, der Herr, ist ein Fels ewiglich.

Ps. 13, 6. Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest.

b) Jes. 43, 1—3. (Fr. 12.)

37. Wodurch beweiset sich dieß Vertrauen zu Gott in unserm Leben?

Dadurch, daß wir in jeder Noth Leibes und der Seele seine Hülfe suchen *a*), stille bleiben und harren, wenn er mit derselben verzieht *b*), und festiglich glauben, daß er alles mit uns wohl machen werde *c*).

a) Ps. 121, 1. 2. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 57, 2. 3.

b) Ps. 62, 2. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Ps. 42, 12. Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Ps. 130, 5. 6.

c) Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen.

Ps. 73, 23. 24. Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Beispiele: Abraham, 1 Mos. 12, 1—4., Mose, 2 Mos. 14, 13. 14., David, 1 Sam. 17, 45—47., Elia, 1 Kön. 17, 8—16., Sadrach, Mesach, Abednego, Dan. 3, 17., Daniel, Dan. 6, 23.

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Dem Herren mußt du trauen, wenn dirs soll wohl ergehn; auf sein Werk mußt du schauen, wenn dein Werk soll bestehn. Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbst eigner Pein läßt Gott ihm gar nichts nehmen: es muß erbeten sein.

(Weise: Herzlich thut mich verlangen.)

38. Warum nimmt dieses Gebot, welches unser Herz von allen Dingen abwenden und zu Gott ziehen will, die erste Stelle ein?

Weil es aller anderen Gebote Summe und Quellborn ist; denn völliger Gehorsam gegen dasselbe wäre zugleich Erfüllung der übrigen, und fließt aller rechte Gehorsam auch nur aus der Kraft des ersten Gebots.

Spruch der Väter: Liebe Gott, den Herrn, und thu, was du willst.

39. Wie zeigt Luther die besondere Wichtigkeit des ersten Gebots an?

Er läßt die Erklärung aller anderen Gebote mit den Worten beginnen: Wir sollen Gott fürchten und lieben.

Anm. 1. „Also soll nun das erste Gebot leuchten und seinen Glanz geben in die andern alle. Darum mußt du auch dieß Stück gehen lassen durch alle Gebote, als die Schele oder Bögel (Reif) im Kranz, das Ende und Anfang zu Haufe füge und alle zusammen halte, auf daß mans immer wiederhole und nicht vergesse, daß Furcht und Liebe zu Gott die rechten Lehrmeister seiner Gebote sind.“

Anm. 2. Wie stehe ich zu diesem Gebot? die Frage mußt du nach jedem Gebot an dich selbst thun, nachdem du den Herrn angerufen hast, daß er dir ein Herz gebe, das seinem Geist und seiner Wahrheit nicht muthwillig widerstrebt. Da wird sich deine Sünde schon finden. Aber gehe dann nicht zu schnell von dem Anblick derselben hinweg, sondern halte dem Auge Gottes stille, das dich aus dem hellen Spiegel des Gesetzes ansieht, und laß es in die Tiefe deiner Seele dringen, damit dein Stolz erblinde, und du geistlich arm werdest.

Das zweite Gebot.

40. Wie hängt das erste und zweite Gebot zusammen?

Gleichwie das erste Gebot das Herz unterwiesen und den Glauben gelehrt hat, also führt uns dieß Gebot heraus und richtet den Mund und die Zunge gegen Gott; denn das erste, so aus dem Herzen bricht und sich erzeiget, sind die Worte.

41. Was verbietet uns Gott im zweiten Gebot?

Den verkehrten Gebrauch seines Namens.

42. Was versteht man unter dem Namen Gottes?

Gott selbst nebst den heiligen Namen, mit denen er von uns genannt sein will, und alles, wodurch und worin er noch sonst sein herrliches Wesen offenbaret.

Anm. Zum Namen Gottes gehören also nicht nur die einzelnen Benennungen seines Wesens, als Gott, der Herr, der Ewige, der Allmächtige, der Heilige, der Gerechte, Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist; sondern auch sein Wort, dessen heilige Sprüche eitel Namen Gottes sind, so wie alles, darin seine Gnade und Macht sich kund thut, als das Sacrament, das Kreuz, der Himmel, der Donner und Blitz.

43. Wie wird der Name Gottes verkehrt gebraucht?

Ueberhaupt schon, wenn man denselben bei allerlei geringfügigen Dingen unnützlich, als ein eitel und vergeblich Wort, im Munde führt, auch andachtlos betet und singt, und von Gott redet und lieset; besonders aber, wenn man bei seinem Namen flucht, schwört, zaubert, lügt oder trügt.

44. Was heißt: bei Gottes Namen fluchen?

Bei demselben Gottes Gericht und Strafe herab rufen.

45. Wann wird dadurch der göttliche Name gemißbraucht?

Wenn es in Leichtsinn, Uebermuth und natürlichem Zorn und Hasse geschieht, und also der heilige Gott aufgerufen wird, mit seiner Macht der Sünde zu dienen.

Jac. 3, 9. 10. Durch die Zunge loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir dem Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, liebe Brüder, also sein.

Anm. „Dieß Laster hat zu unsrer Zeit sehr überhand genommen, also daß nicht allein die Männer und jungen Gesellen, sondern auch die Weiber und Jungfrauen, ja auch die Kinder, die noch auf der Gasse spielen, aufs allergreulichste fluchen, nicht allein, wenn sie zürnen, sondern auch, wenn sie guter Dinge sind. So fluchen sie ohne alle Noth, gleich als wäre es eine Tugend und Wohlstand, so es doch eine solche große Sünde vor Gott und eine solche Schande vor der Welt ist, daß es niemand genug sagen kann.“

46. Wann ist dieser Mißbrauch des göttlichen Namens um so frevelhafter?

Wenn der Flucher wider sich selbst und solche Menschen redet, denen vor allen Ehre und Schonung gebührt *a*), ja wohl gar Gott zu lästern und ihm Trotz zu bieten sich erfrecht *b*).

a) 2 Mos. 21, 17. 22, 28. 3 Mos. 19, 14.
b) 3 Mos. 24, 15. 16.

Beispiele: Hiob, Hiob 3, 1—7.; Petrus, Matth. 26, 74. — Simei, 2 Sam. 16, 5 ff. — Sanherib, 2 Kön. 18, 35.

47. Welches Fluchen mag aber nicht als ein Mißbrauch des göttlichen Namens gelten?

Das Fluchen, da im heiligen Eifer für Gottes Ehre seinen beharrlichen Feinden das Gericht, das er ihnen gedrohet hat, angekündigt und angewünscht wird.

Anm. So haben die heiligen Gottesmänner im alten und neuen Testament geflucht. Sie, deren Mund sonst von Milch und Honig träuft, sind feuerspeiende Löwen, wo sie des Herrn Ehre geschändet sehen. 2 Kön. 2, 24. Ps. 59, 6—16. 109, 6—20. 139, 19—22. Ap. Gesch. 8, 20. 1. Cor. 16, 22. Gal. 1, 8. 5, 12. Solches Fluchen ist ein Werk des heiligen Geistes, das aber niemand ohne einen gewissen Beruf Gottes nachthun soll. „Werde zuvor ein Paulus, Petrus, David, Elisa, so magst du auch wohl im Namen Gottes fluchen.“ Uns stehet es zu, im Gehorsam des gemeinen Gebots zu bleiben: Segnet, und fluchet nicht. Röm. 12, 14. Matth. 5, 44. 1 Petr. 3, 9.

48. Was heißt: bei Gottes Namen schwören?

Seine Aussage oder Zusage also bekräftigen, daß man Gott zum Zeugen der Wahrheit anruft, und zum Rächer, so man lüge.

49. Was macht den Schwur unter den Menschen nöthig?

Die traurige Wahrheit, daß sie alle von Natur Lügner sind. Ps. 116, 11. Röm. 3, 4.

50. Wann dürfen und sollen wir schwören?

Wenn es die Obrigkeit fordert, um Wahrheit und Treue zu Gottes Ehre und des Nächsten Heil dadurch zu erhalten und zu fördern.

5 Mos. 6, 13. Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten, und ihm dienen, und bei seinem Namen schwören.

Hebr. 6, 16. Der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es fest bleibet unter ihnen.

Matth. 26, 63. 64. Der Hohepriester sprach zu Jesu: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seiest Christus, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagest es.

Anm. 1. Der von der Obrigkeit gebotene Schwur wird auch Eid genannt und in den Aussage= (als Zeugen=, Reinigungs=) und Zusage= (als Amts=, Huldigungs=, Fahnen=) Eid eingetheilt.

Anm. 2. Der Eid enthält ein Bekenntniß zu Gott, und zwar nicht zu dem ungenannten und unbekannten, sondern zu dem offenbaren Gott, der sich einen Namen gegeben und sich uns als unsern Gott verheißen hat. Darum lautet mit Recht die alte Eidesformel: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort! Die unbestimmte Formel: So wahr mir Gott helfe! ohne Bezug auf die Offenbarung Gottes in Christo, verleugnet dieselbe und ist verwerflich.

Anm. 3. „Zum Guten soll man schwören. Denn es ist ein recht gut Werk, dadurch Gott gepreiset, die Wahrheit und Recht bestätigt, die Lügen zurück geschlagen, die Leute zu Frieden gebracht, Gehorsam geleistet und Hader vertragen wird: denn Gott kommt selbst da ins Mittel und scheidet Recht und Unrecht, Böse und Gut von einander.“

51. Wie sollen wir in solchem Falle schwören?

Nach ernster Selbstprüfung und gewissenhafter Erwägung jedes Wortes unsrer Aussage oder Zusage, und mit wahrhaftem Mund und aufrichtigem Herzen als vor Gottes Angesicht.

52. Durch welches Schwören wird aber Gottes Name gemißbraucht?

Durch das eigenwillige, leichtsinnige *a*) und meineidige Schwören *b*).

a) Matth. 5, 34—37. Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein; was drüber ist, das ist vom Uebel. Jac. 5, 12.

b) 3 Mos. 19, 12. Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen, und entheiligen den Namen deines Gottes; denn ich bin der Herr.

Anm. Es ist vor Gottes Augen gleich, ob du selber durch eigenbeliebiges und leichtfertiges Schwören seinen Namen entheiligest, oder deinen Nächsten dazu reizest und verlockest; ob du selber den Meineid schwörest, oder einen andern armen, oder thörichten, oder schlechten, oder von dir abhängigen Menschen dazu erkaufest oder überredest.

53. Wer schwört eigenwillig?

Wer im gewöhnlichen Leben Betheuerungen bei Gott oder solchen Dingen im Munde führt, die zu Gott in Beziehung stehen.

Beispiel: Herodes, Matth. 14, 6—9.

Anm. „Des Eides soll man brauchen, wie eines Schwertes. Das zuckt man nicht für die lange Weile, man gaukelt nicht damit, wie die Kinder mit dem Messer; sondern man braucht auf sein Befehl der Obrigkeit, sich selbst vor Gewalt und seinen Nächsten in verfallender Noth zu schützen.“ — Spruch der Väter: Der Schwörer und der Lügner wohnen nahe bei einander.

54. Wer schwört leichtsinnig, obgleich die Obrigkeit den Eid gefordert hat?

Wer ohne Selbstprüfung und Ueberlegung und ohne Furcht vor Gott schwört.

55. Wer macht sich des Meineides schuldig?

Wer Wahres abschwört, Erlogenes beschwört und Beschworenes nicht hält.

56. Warum ist der Meineid eine der schwersten Sünden?

Der Meineidige spottet des heiligen und allmächtigen Gottes, den er als Zeugen, Helfer und Richter feierlich anruft und ihm doch ins Gesicht lügt, sagt sich los von seiner Gnade und ziehet seinen Zorn auf seinen eigenen Kopf.

Hes. 17, 19. So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, so will ich meinen Eid, den er verachtet hat, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen.

Anm. Welcher Mensch wissentlich einen falschen Eid schwört, der schwört in aller Maße, als ob er spreche: So wahr als ich heute falsch schwöre, also bitte ich Gott den Vater, Gott den Sohn, Gott den heiligen Geist, daß ich ausgeschlossen und ausgesetzt werde von aller Gemeinschaft Gottes, seines heiligen Wortes und aller Auserwählten, und ein Fluch sei meines Lebens, meines Leibes und meiner Seele hier und dort. — Spruch der Väter: Einmal verschworen, ewig verloren.

57. Was heißt: bei Gottes Namen zaubern?

Im Eigenwillen, ohne Gottes Befehl und Verheißung, heilige Worte, Sprüche und Zeichen anwenden, um zu erfahren, was er verborgen, oder zu erlangen, was er verweigert hat.

58. Was ist von der Zauberei zu halten?

Sie ist ein heidnischer Sündengreuel, dadurch Gottes Name geschändet und die Seele von ihm entfremdet und den lauernden Mächten der Finsterniß preis gegeben wird.

5 Mos. 18, 10—12. Daß nicht unter dir funden werde ein Weissager oder ein Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrei achte, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder Wahrsager, oder Zeichendeuter, oder der die Todten frage. Denn wer solches thut, der ist dem Herrn ein Greuel.

Beispiele: Das Weib zu Endor, 1 Sam. 28, 7 ff., Simon, Ap. Gesch. 8, 9—24, Elymas, Ap. Gesch. 13, 8—11., die jüdischen Beschwörer, Ap. Gesch. 19, 13., die Magd, Ap. Gesch. 16, 16.

Anm. 1. Im Dienste der falschen Religion findet sich bei vielen heidnischen Völkern eine Zauberei, bei welcher zwar vieles auf der Benutzung verborgener Naturkräfte, vieles auf Betrug, vieles aber auch auf einer Einwirkung böser Geister beruht. 2 Mos. 7, 11. 12. 22. 8, 7. Auch in neuester Zeit haben zu Christo bekehrte heidnische Zauberer erklärt, daß sich in manches bei ihrem Treiben etwas Geisterisches eingemengt habe, das sie nicht beschreiben könnten.

Anm. 2. Leider hat sich der Greuel der Zauberei noch immer auch unter den Christen erhalten. Denn ob sie, wie sonst, vorwitzige Kunst und Beschwören oder, wie jetzt, Sympathie, Besprechen, Segnen, Büten genannt wird, ändert die Sache nicht. Was sie noch heute neben vielen Betrügereien zuweilen wirkt, geht nicht von Gottes-, sondern von Satanskräften aus.

59. Wer sündigt zugleich mit dem Zauberer?

Wer zu ihm sich wendet, statt bei Gott durch einen reinen, bloßen Glauben alle Hülfe zu suchen, und stille seinem Willen sich zu unterwerfen, wenn sie ausbleibt.

3 Mos. 20, 6.

Anm. „Es ist besser, mit Geduld leiden und ertragen, was Gott uns oder den Unsrigen zuschickt, als mit bösem Gewissen sich dessen entladen. Es ist besser, mit Gott krank sein, Schaden leiden, oder gar sterben, als mit dem Teufel gesund sein, Vortheil haben und bei Leben bleiben."

60. Was heißt: bei Gottes Namen lügen oder trügen?

Wenn man entweder Gottes Wort durch falsche Auslegung verdreht *a*) und falsche Lehre für göttliche Wahrheit ausgiebt *b*), oder Gottes Namen im Munde, nicht aber im Herzen hat *c*).

a) Zeph. 3, 4. Ihre Propheten sind leichtfertig und Verächter; ihre Priester entweihen das Heiligthum und deuten das Gesetz freventlich.

b) Jer. 23, 31. Siehe, ich will an die Propheten, spricht der Herr, die ihr eigen Wort führen und sprechen: Er hats gesagt.

c) Ps. 50, 16. 17. Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund; so du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich?

Matth. 15, 7. 8. Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaia von euch geweissagt und gesprochen: Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir. 2 Tim. 3, 5.

Beispiele: Die Propheten zu Ahabs Zeit, 1 Kön. 22, 1—23., Hananja, Jer. 28., der Teufel, Matth. 4, 5—7., die Pharisäer, Matth. 23.

Anm. „Alle Lügner und Verführer bringen und rühmen Gottes Namen, und kann kein Irrthum auf Erden kommen, er muß diesen Namen führen und sich darunter verkaufen. Denn der Teufel will nicht so schwarz sein, als man ihn malet, sondern daher leuchten in dem schönen Kleide: Gottes Wort, christliche Kirche, Glaube, Liebe, u. s. w.“

61. Warum ist solch Lügen und Trügen so sündlich?

Weil dabei das theure Wort Gottes seiner wahren Inhalts- und Lebensfülle entleert und für die Seelen unkräftig und unnützlich gemacht wird, auch die Lüge und Sünde decken und schmücken muß.

62. Welche Drohung hat Gott dem zweiten Gebot beigefügt?

Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. 2 Mos. 20, 7.

63. Warum hat er diese Drohung hinzugethan?

Um uns seinen hohen Ernst bei diesem Gebot zu zeigen. Denn obgleich der leichtsinnige und frevelhafte Gebrauch seines Namens als vermeintlich nur Zungensünde von den verkehrten Menschen für gering gehalten wird, so ist er doch vor Gott so groß geachtet, daß seine Strafe dafür hier und dort nicht ausbleiben soll.

Gal. 6, 7. Irret euch nicht; Gott läßt sich nicht spotten.

Matth. 12, 36. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.

Beispiele: Der Sohn der Selomith, 3 Mos. 24, 10—16., Ananias und Sapphira, Ap. Gesch. 5, 1—11.

64. Was fordert Gott von uns im zweiten Gebot?

Den rechten Gebrauch seines Namens, daß wir nämlich denselbigen in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

Anm. 1. „Neben dem Worte, als Gott sagt: Du sollst Gottes Namen nicht vergeblich brauchen, giebt er gleichwohl zu verstehen, daß man sein wohl brauchen solle; denn er ist uns eben darum offenbaret und gegeben, daß er im Brauch und Nutz soll stehen.“

Anm. 2. „Wo das erste Gebot in einem von Glauben und Liebe erfüllten Herzen erfüllt ist, da folgt auch die Erfüllung des zweiten. Denn beten ist nichts anderes als laut lieben. Doch nicht bloß dem Zuge unsers wankelmüthigen Herzens hat Gott das Beten überlassen.“ Es soll gebetet und dadurch Gottes Name geehret und nützlich gebraucht werden. Mit diesem Befehl sollen wir schweigen und zurückstoßen solche Gedanken, die uns davon abhalten und abschrecken.

65. Was heißt: Gottes Namen anrufen?

In aller eigenen und fremden Noth, sie sei groß oder klein, leiblich oder geistlich, unsre Zuflucht zu Gott nehmen und Hülfe bei ihm suchen.

Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

Ps. 145, 18. 19. Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen. Ps. 91, 14. 15.

Beispiele: Jacob, 1 Mos. 32, 11., die Israeliten in Aegypten, 2 Mos. 2, 24., Hiskia, Jes. 38, 1—5., Manasse, 2 Chron. 33, 12.

Anm. „Wohlauf, du fauler Schelm, auf die Kniee gefallen, die Hände und Augen gen Himmel gehoben, einen Psalm oder Vater unser vorgenommen, und deine Noth mit Weinen vor Gott dargelegt, geklagt und angerufen. Er begehrt es, er will es haben, daß du deine Noth ihm sollst vorlegen, nicht auf dir lassen liegen und dich damit schleppen, damit du aus einem Unglück zwei, ja zehn und hundert machst. Er will, daß du sollst zu schwach sein, solche Noth zu tragen und zu überwinden, auf daß du lernest, in ihm stark werden, und er in dir gepreiset werde durch seine Stärke. Siehe, da werden Leute aus, die da Christen heißen; und sonst nichts denn eitel Wäscher und Plauderer, die viel vom Glauben und Geist speien, wissen aber nicht, was es sei, oder was sie selbst sagen.“

66. Was heißt: zu Gott beten?

Auch ohne besondere Noth von Gott bitten, was zu seiner Ehre und zu unsrer und des Nächsten Wohlfahrt dient.

Luc. 11, 9—13. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brod, der ihm einen Stein dafür biete? Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete? Oder so er um ein Ei bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euern Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten?

Beispiele: Salomo, 1 Kön. 3, 5—9., Paulus, Eph. 3, 14—19. Phil. 1, 9—11.

Anm. „Wer den Freund bloß zu finden weiß, wenn er ihn nöthig hat, wird ihn bald gar nicht mehr haben.“

67. Was heißt: Gottes Namen loben?

Gottes herrliche Eigenschaften und Werke rühmen und preisen.

Ps. 72, 18. 19. Gelobet sei Gott, der Herr, der Gott Israel, der allein Wunder thut, und gelobet sei sein herrlicher Name ewiglich; und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden.

Ps. 146, 1. 2. Lobe den Herrn, meine Seele. Ich will den Herrn lo=

ben, so lange ich lebe; und meinem Gott lobsingen, weil ich hie bin. Ps. 103, 1. 2.

68. Was heißt: Gottes Namen danken?

Alles Gute, was wir und andere haben, sind und thun, als eine Gabe und That der göttlichen Gnade freudig und demüthig erkennen und bekennen.

Ps. 106, 1. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Eph. 5, 18—20. Werdet voll Geistes, und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singet und spielet dem Herrn in euerm Herzen; und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Ps. 92, 2. 3.

Beispiele des Lobens und Dankens: Jacob, 1 Mos. 32, 10., Mose und Israel, 2 Mos. 15., Debora und Barak, Richt. 5., Hanna, 1 Sam. 2., Sacharia, Luc. 1, 68—79., Maria, Luc. 1, 46—55., der Samariter, Luc. 17, 11—19.

Anm. „Wer für Gottes Gaben nicht dankt, ist deren nicht werth: der Gnadenstrom hört auf herab zu fließen, wenn unser Dank nicht hinauf steigt.“

Lobet den Herrn, denn er ist sehr freundlich. Es ist sehr köstlich, unsern Gott zu loben; sein Lob ist schöne, lieblich anzuhören. Lobet den Herrn.

Danket dem Herrn, Schöpfer aller Dinge. Der Brunn des Lebens thut aus ihm entspringen gar hoch vom Himmel, her aus seinem Herzen. Lobet den Herrn.

O Jesu Christe, Sohn des Allerhöchsten, gieb du die Gnade allen frommen Christen, daß sie dein Namen ewig preisen. Amen. Lobet den Herrn.

(Eigene Weise.)

69. Wie mögen wir noch außerdem Gottes Namen recht gebrauchen?

Indem wir Gottes Wort und unsern Glauben lauter und wahr, frei und freudig bekennen, wenn man uns schon darum feind wird und uns verfolgen will; auch andere unterweisen und lehren, ein jeder nach seinem Beruf, auf daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Matth. 10, 32. 33. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Ps. 119, 46.

Beispiele: Elia und das Volk, 1 Kön. 18, 39., die Apostel, Ap. Gesch. 4, 20.

Anm. „Das ist das größte und allerschwerste Werk dieses Gebots, daß man den heiligen Namen Gottes schütze wider alle, die sein geistlicher Weise mißbrauchen, und dazu ihn ausbreite unter allen Menschen. Denn es ist nicht genug, daß ich für mich selbst und in mir selbst den göttlichen Namen lobe und anrufe in Glück und Unglück, ich muß auch heraus fahren und um Gottes Ehre und Namen willen auf mich laden Feindschaft aller Menschen.“

Das dritte Gebot.

70. Wie verhält sich das dritte Gebot zu den beiden vorhergehenden?

Die beiden ersten Gebote lehren, wie wir uns mit dem Herzen und Munde, das dritte, wie wir uns mit den Werken gegen Gott halten sollen, nämlich also, daß wir den Feiertag heiligen.

Anm. „Ist das nicht ein freundlicher und wunderbarer Gott, der seinen Kindern, die ihm dienen wollen, kein ander Werk vorgiebt, denn daß sie ihm

einen Feiertag halten und denselben heiligen sollen? Wenn man eigentlich davon reden will, so dienen wir nicht unserm Herrn Gott, sondern er dient uns.“

71. Was ist ein Feiertag?

Ein Tag, an dem wir feiern, d. i. von unserm Thun ablassen und in Gott ruhen sollen, auf daß er in uns sein Werk habe. Ein solcher Tag heißt auch Sabbath.

72. Welcher Tag war im alten Testament der Feiertag?

Der siebente Wochentag, also unser Sonnabend oder Samstag, welchen Gott bereits im Paradiese als Nachbild seiner Ruhe nach der Schöpfung und als Vorbild des ewigen Sabbaths gesegnet und geheiligt *a*), auch nachmals seinem Volke wieder auf Sinai eingeschärft hat *b*).

a) 1 Mos. 2, 3. Gott segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.

b) 2 Mos. 20, 8—11. Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer und alles, was darin ist; und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbathtag, und heiligte ihn.

Anm. 1. Das dritte Gebot ist ein rechtes Zeugniß der göttlichen Liebe gegen uns mühselige und beladene Adamskinder, ein Evangelium im Gesetze, ein Paradiesgärtlein der Erquickung auf dem fluchbeladenen Acker der Welt. Es kommt einem unvertilgbaren Bedürfnisse unsrer Natur entgegen, „welcher ein Ruhetag leiblich und geistlich nothwendig ist, leiblich zur Erholung, um nicht im täglichen Reiben und Treiben aufgerieben zu werden, geistlich zur Erhebung, daß die Seele im Staube und Schmutze der Erdenwege nicht versinke.“

Anm. 2. Das dritte Gebot hat, was seinen Kern betrifft, daß je einer unter sieben Tagen ein Tag der Ruhe sein soll, seine göttlich verbindliche Kraft im neuen Bunde nicht verloren. Was Paulus (Röm. 14, 5. Gal. 4, 9—11. Col. 2, 16.) und unsre Väter, die ihm getreuen Reformatoren, bestreiten, ist die falsche Auffassung des Gebots, welche aus seiner Erfüllung ein gesetzliches Werk oder Verdienst macht, das nothwendig wäre zum Heil oder zur Erwerbung der Gerechtigkeit vor Gott.

73. Welche jährlichen Hauptfeste wurden außer dem Sabbath in Israel gefeiert?

Das Passah-, Pfingst- und Laubhüttenfest und der Versöhnungstag.

Anm. Das Passah- oder Osterfest begann am vierzehnten Tage des ersten Monats (Nisan, unser März und April,) und war das Fest der Stiftung des Passah-Opfers und Mahles und der Erlösung Israels aus der Noth und dem Elend in Aegypten. 2 Mos. 12. 3 Mos. 23, 5—8. Pfingsten wurde funfzig Tage nach Ostern als das Fest der vollendeten Frühlingsernte, später auch zur Erinnerung an die Gesetzgebung auf Sinai gefeiert. 3 Mos. 23, 15—22. Das Laubhüttenfest, welches am funfzehnten Tage des siebenten Monats (Tisri — September,) begann, bezog sich einerseits auf die vierzigjährige Wanderung durch die Wüste, andererseits war es Dankfest für die Herbsternte. 3 Mos. 23, 34—36. Auf den zehnten Tag desselben Monats fiel der Versöhnungstag, ein allgemeiner Buß- und Fasttag, an welchem die Sünden des ganzen Volks gesühnt wurden. 3 Mos. 23, 27—32.

74. Welcher Tag ist der Feiertag im neuen Testament?

Der erste Wochentag oder der Sonntag. Off. Joh. 1, 10.

Anm. „Im alten Testament arbeitete man sich erst müde und suchte dann bei Gott Ruhe; im neuen Testament ruhen wir erst bei Gott und empfangen umsonst seine Gnaden, und dann gehen wir an die Arbeit, aus Dankbarkeit.“

75. Warum ist der Sonntag von Anfang her und überall der Feiertag der neutestamentlichen Kirche geworden?

Weil Christus durch seine Auferstehung an demselben das Werk der Erlösung, gleichsam die zweite Schöpfung, vollendet und ihn durch seine gnadenreichen Erscheinungen gesegnet und geheiligt hat. Joh. 20, 19—29. Luc. 24, 13—48.

76. Welche jährlich wiederkehrenden Feste hat die Kirche gleich dem Sonntage zu feiern verordnet?

Die hohen Feste: Weihnacht, Ostern und Pfingsten, denen heilige Zeiten und kleine Feste voran gehen und folgen.

Anm. Die Weihnacht, die immer auf den fünf und zwanzigsten December fällt, ist das Fest der Menschwerdung des Sohnes Gottes, Luc. 2, 1—20.; Ostern das Fest seiner Auferstehung, das am ersten Sonntage nach dem Vollmonde nach der Frühlingsnachtgleiche gefeiert wird, Matth. 28.; Pfingsten, stets der funfzigste Tag nach Ostern, das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes und der Gründung der christlichen Kirche, Ap. Gesch. 2. Das erste Fest erinnert uns besonders an die Liebe des Vaters, das zweite an die Gnade des Sohnes, und das dritte an die Gemeinschaft des heiligen Geistes.

77. Welche heilige Zeiten und kleine Feste gehen ihnen zur Vorbereitung voran?

Der Weihnacht die Advents- (Ankunfts-) zeit; dem Osterfeste die Passions- (Leidens-) oder Fastenzeit, in deren letzter (der stillen, Marter-, Char-) Woche der Gründonnerstag *a*) und der Char- oder stille Freitag gefeiert werden *b*); dem Pfingstfeste die Wartezeit *c*).

a) Matth. 26, 26 ff. Ps. 23, 2.

b) Matth. 27, 33 ff.

c) Ap. Gesch. 1, 4. 13. 14.

Anm. 1. Die Adventszeit umfaßt die vier letzten Sonntage (nicht immer vier Wochen) vor der Weihnacht. Sie entspricht den vier Jahrtausenden, welche der Welt aufgingen, ehe Christus geboren ward, da die Herzen der Gläubigen auf ihn warteten

Anm. 2. Vor Ostern liegen neun Sonntage, welche schon zum Osterkreise gehören. Die drei ersten: Septuagesimä, d. i. der siebenzigste Tag vor Ostern (nach runder Zahl), Sexagesimä, d. i. der sechzigste Tag, und Quinquagesimä, d. i. der funfzigste Tag, auch Estomihi genannt, bilden die Vorfastenzeit und sind bestimmt, die große Bußzeit einzuleiten, wozu die Passionswochen uns werden sollen. Der nächste Dienstag nach Estomihi heißt Fastnacht, weil mit dem Abend dieses Tages in der römischen Kirche die vierzigtägigen Fasten beginnen. Nun folgen die sechs Sonntage in den Fasten: Invocavit, Reminiscere, Oculi, Lätare, Judica und Palmarum.

Anm. 3. Die Wartezeit umschließt die zehn Tage zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, darin die Jünger einst zu Jerusalem auf den heiligen Geist warteten. Sie hat nur einen Sonntag, Exaudi.

78. Welche heilige Zeiten und kleine Feste schließen sich an die hohen Feste an, damit der an ihnen empfangene Segen in der Seele bewahrt und gemehrt werde?

An die Weihnacht das Fest der Beschneidung *a*), (zugleich das bürgerliche Neujahrsfest,) und der Erscheinung (Epiphanias) Christi auch für die Heiden *b*); an Ostern die vierzigtägige Freudenzeit *c*),

die mit dem Feste der Himmelfahrt Christi endet *d*); und an Pfingsten das Fest der Dreieinigkeit (Trinitatis).

a) Luc. 2, 21.

b) Matth. 2, 1—12. Jes. 60, 1—6.

c) Joh. 16, 22. Ap. Gesch. 1, 3.

d) Ap. Gesch. 1, 4—11.

Anm. 1. Nach dem Epiphaniasfeste, welches in der römischen Kirche nach ihrer Legende das Fest der heiligen drei Könige heißt, werden die nächst folgenden Sonntage bezeichnet. Ihre Zahl, zwei oder höchstens sechs, hängt von dem frühern oder spätern Eintritt des Osterfestes ab.

Anm. 2. Die fünf Sonntage der vierzigtägigen Freudenzeit, da der Auferstandene auf der erlösten Erde wandelte und wiederholt in den Kreis der Jünger mit seinem Friedens- und Freudentroste eintrat: Quasimodogeniti, Misericordias Domini, Jubilate, Cantate und Rogate, haben gleich Exaudi und den sieben Sonntagen vor Ostern ihre Namen von den lateinischen Anfangsworten ihrer Eingangssprüche in der römischen Liturgie oder von dem Hauptinhalt ihrer Evangelien. Der Sonntag Quasimodogeniti heißt auch der weiße Sonntag, weil in der alten Kirche die zu Ostern Getauften bis zu diesem Tage ihre weißen Taufkleider trugen als Sinnbild der Wiedergeburt.

Anm. 3. Das Trinitatisfest ist dem Bekenntniß unseres Glaubens an den dreieinigen Gott gewidmet. Es faßt die Summe aller voran gegangenen Festfeier zusammen, und die nun folgenden Sonntage, zwei und zwanzig bis sieben und zwanzig, werden nach ihm benannt.

79. Welche Feste werden noch außerdem von der Kirche, jedoch nicht überall und auch nicht an denselben Tagen, gefeiert?

Ein oder mehrere Bußtage, drei Marienfeste *a*), das Johannis- *b*), Michaelis- *c*), Ernte-, Reformations- und Todtenfest.

a) Luc. 1, 26—38. 39—56. 2, 22—40.

b) Luc. 1, 5—25. 57—80.

c) Off. Joh. 12, 7—12.

80. Wie nennt man den jährlich wiederkehrenden Kreislauf der Sonn- und Festtage?

Das christliche Kirchenjahr, das mit dem ersten Adventssonntage beginnt und durch das Trinitatisfest in die festliche und die festlose Hälfte geschieden wird. Jene hält die Heilsthaten des dreieinigen Gottes, diese das Glaubensleben der Geheiligten uns vor.

Anm. Die alterthümlichen, für jeden Sonn- und Festtag zur Erbauung der Gemeine geordneten biblischen Abschnitte oder Perikopen heißen Episteln und Evangelien, weil sie meistens aus diesen Theilen des neuen Testaments gewählt sind.

81. Was verbietet nun Gott im dritten Gebot?

Die Entheiligung des Feiertages, er heiße Sonn- oder Festtag.

82. Wodurch wird der Feiertag entheiligt?

Durch alles, was die Seele in Gott nicht ruhen, und Gott in ihr nicht wirken läßt.

83. Wodurch wird die Ruhe der Seele in Gott und sein Werk an derselben gehindert?

Durch alle Arbeit, die auf irdischen Erwerb geht, sowie durch Sündenwerke und weltliche Lustbarkeit, und durch Verachtung der Predigt und des göttlichen Wortes.

Luc. 10, 16. **Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.**

Spr. Sal. 13, 13. Wer das Wort verachtet, der verderbet sich selbst. Hos. 4, 6.

Beispiele: Die, welche am Sabbath Manna sammelten, 2 Mos. 16, 17., der Mann, der am Sabbath Holz las, 4 Mos. 15, 32—36., die Käufer und Verkäufer im Tempel, Joh. 2, 13—16. Matth. 21, 12. 13.

Anm. „Laß dir deinen Sonntag nicht nehmen. Er ist dein allereigenstes und köstlichstes Gut. Wer in einen solchen Dienst getreten ist, da ihm kein freier Sonntag bleibt, der hat mehr als seine Hände und seinen Kopf zum Dienste versprochen, der hat seine Seele verkauft. Das kann nicht gelten."

84. Welche Arbeit ist am Feiertage nicht verboten?

Keine Arbeit, dadurch Gott mehr geehrt wird, als durchs Feiern: also weder die Amtswerke zu des Gottesdienstes Besorgung *a*), noch die Werke, welche die Noth *b*) und Liebe auszurichten gebieten *c*). Doch haben wir uns wohl zu hüten, daß wir uns nicht durch Unglauben, Trägheit und Unordnung Nothwerke schaffen.

a) Matth. 12, 5.

b) Matth. 12, 3. 4. 11. Luc. 14, 5.

c) Jac. 1, 27. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten. Matth. 12, 10—12. Luc. 13, 15. 16. 14, 3. 4.

Anm. „Der Liebe muß ein jegliches Gesetz, und wenn es auch Beten und Anhören des Wortes Gottes wäre, aus dem Wege gehen."

85. Welche Freude gönnet uns Gott an demselben?

Gott, der unsre Arbeit und Mühsal kennt auf der Erde, die er verflucht hat, gönnet uns jede Erholung und Freude, die wir in der Einsamkeit und Stille, oder gemeinsam mit andern in ihm und vor ihm genießen.

Phil. 4, 4. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch.

Anm. 1. Schon die Feiertage des alten Testaments waren Tage der Freude in Gott, nach deren Feier im Hause des Herrn die Seele der Gläubigen sich sehnte. Das gilt noch mehr von den neutestamentlichen Feiertagen wegen des evangelischen Grundes, darauf sie ruhen. Und obwohl die Kirche Christi Tage der Trauer und des Fastens vor Ostern begeht, so hat sie es doch stets vermieden, dem Sonntage dieß Gepräge zu geben: er hat einen Freudenschein von dem Glanze der Ostersonne.

Anm. 2. „Christus soll in dem Kreise deiner Freunde sein, mit denen du den Nachmittag oder Abend des Sonntages zubringst. Er soll mit dir auf deinen Wegen gehen, durch die du dich erquickest von der Mühe der Woche. Er soll mit dir in deiner Freude sein, durch die du dich heraus heben willst aus der Sorge des Alltages. Hast du Freunde, in deren Umgang er nicht bei dir bleiben will, so suche dir bessere. Gehest du Wege, auf denen du fühlst, daß er nicht mit gehen will, so kehre um. Hast du Freuden, in die er nicht mit hinein gehen will, genieße sie nicht länger zum Schaden deiner Seele."

86. Wie zeigt sich die Geringschätzung der Predigt und des göttlichen Wortes?

Wenn man sich zu Hause gar nicht oder doch nicht in rechter Weise mit Gottes Wort beschäftigt, die gottesdienstlichen Versammlungen, darin dasselbe verkündigt wird, ohne Noth versäumt *a*), oder ohne gebührende Vorbereitung und Andacht, aus eitel Gewohnheit,

Heuchelei und Werkgerechtigkeit an ihnen Theil nimmt *b*), auch keine Frucht davon in seinem Leben zeigt *c*).

a) Hebr. 10, 24. 25. Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken; und nicht verlassen unsre Versammlung, wie etliche pflegen; sondern uns unter einander ermahnen. Luc. 14, 16—20.

b) Amos 5, 23. Thu nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. Jes. 29, 13. Luc. 18, 11. 12.

c) Jac. 1, 22—24. Seid Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon und vergisset, wie er gestaltet war.

Anm. 1. Da heißt es: „Ich kann daheim und in Gottes freier Natur beten, warum soll ich in die Kirche gehen?" Freilich kannst und sollst du in deinem Hause und unter Gottes Himmel auch beten; aber es geschieht nicht, wo der Gebetsgeist nicht im Hause des Herrn geweckt und genährt wird. Eine Lampe erlischt, wenn nicht Oel eingegossen wird. Die sonntägliche Andacht der Seele mit der Gemeine des Herrn ist ein solches Oel. — Andere meinen: „Was mir der Prediger sagen kann, weiß ich schon längst, was thue ich in der Kirche?" Die so sprechen, sind meistens Kinder am Verständniß. Und dann geht man nicht in die Kirche, um Neues zu hören, sondern um immer und immer wieder an das eine Nothwendige erinnert zu werden, und um in Gemeinschaft mit Christi Gliedern Gott anzubeten und seine Gnade zu empfangen. „Es ist kein gefährlicher Ding, denn daß man des Worts überdrüssig und müde wird. Wer nun also gar kalt wird, daß er meinet, er habe das Wort so wohl gefasset, daß er sein genug habe, und fähet so fein einzelig an, das Wort zu verachten, der hat schon beide, Christum und sein Evangelium verloren."

Anm. 2. „Es sündigen wider dieß Gebot nicht allein, die den Feiertag gröblich mißbrauchen und verunheiligen, als die um ihres Geizes oder Leichtfertigkeit willen Gottes Wort nachlassen zu hören oder in Wirthshäusern liegen, toll und voll sind; sondern auch der andere Haufe, so Gottes Wort hören als einen andern Tand, und nur aus Gewohnheit zur Predigt und wieder heraus gehen, und wenn das Jahr um ist, können sie heuer so viel als fert (voriges Jahr)."

87. Wie versündigen sich diejenigen, welche den Feiertag entheiligen?

Sie rauben dem Herrn seinen Tag, lassen ihre Seele verkümmern und geben den Brüdern ein Aergerniß. Den Fluch solcher Sünde erfahren sie nicht selten schon hier auch äußerlich in dem Unsegen, der auf ihren Arbeitstagen ruht.

Mal. 2, 3. Ich will den Koth eurer Feiertage euch ins Angesicht werfen, und soll an euch kleben bleiben.

Anm. 1. „Ein Leben ohne Feiertag ist wüst und leer, und leer und wüst, und der Teufel reißts in Stücke." — Sprüche der Väter: Wer am Sonntagmorgen nicht Gott dient, dient des Abends dem Teufel. — Kirchengehen macht nicht selig, aber Nichtkirchengehen macht verdammt.

Anm. 2. Der Sonntagsverdienst ist Sündengut und steckt ein böser Bann darin. Entweder versperrt er dem Segen den Eingang in dein Haus, und du kommst zu nichts als zu Schulden; oder wenn du dabei doch reich wirst, so ist gerade dein Geldsack der Mühlstein am Hals, der deine Seele in Verstockung und bösen Tod versenkt. — Sprüche der Väter: Kirchengehen säumet nicht. — Was der Sonntag erwirbt, schon vor dem Montag ver-

dirbt. — Wer dem Herrn nimmt seinen Tag, dem macht er die andern zu lauter Plag.

88. Was fordert Gott von uns im dritten Gebot?

Daß wir den Feiertag heiligen, d. i. heilig halten.

Anm. „Der Tag bedarf für sich selbst des Heiligens nicht, denn er ist an ihm selbst heilig geschaffen; Gott will aber haben, daß er dir heilig sei: also wird er deinethalben heilig und unheilig, so du heilige oder unheilige Dinge daran treibest.“

89. Wann halten wir ihn heilig?

Wenn wir nicht etwa nur von allerlei Arbeit der Woche ruhen, sondern unsrer sündlichen Gedanken, Lüste und Werke müssig gehen und uns ganz und gar in die Regierung des Geistes Gottes geben, daß er uns heilige.

Jes. 58, 13. 14. So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest, daß du nicht thust, was dir gefällt an meinem heiligen Tage; so wirds ein lustiger Sabbath heißen, den Herrn zu heiligen und zu preisen. Denn so wirst du denselbigen preisen, wenn du nicht thust deine Wege, noch darin erfunden werde, was dir gefällt, oder was du redest. Alsdann wirst du Lust haben an dem Herrn, und ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen, und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jacob; denn des Herrn Mund sagt es.

Anm. „Merke, daß die Kraft und Macht des dritten Gebots stehet nicht im Feiern, sondern im Heiligen. Denn Gott spricht nicht: Du sollst den heiligen Tag feiern oder Sabbath machen, sondern du sollst den Feiertag oder Sabbath heiligen, daß ihm gar viel mehr am Heiligen, als am Feiern liegt. Die geistliche Feier, die Gott in diesem Gebot vornämlich meinet, ist, daß wir nicht allein die Arbeit lassen anstehen, sondern viel mehr, daß wir allein Gott in uns wirken lassen, und wir nichts Eigenes wirken in allen unsern Kräften.“

90. Welches ist das Mittel, dadurch er uns heiligt?

Das Wort Gottes, welches wir deshalb weit über alles, was sonst noch Wort heißt, setzen *a*), ja für den höchsten Schatz unsrer Seele achten *b*), und mit Herzenslust und Freude hören und lernen sollen *c*).

a) 1 Thess. 2, 13. Da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs auf, nicht als Menschen Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort, welcher auch wirket in euch, die ihr glaubet.

b) Ps. 119, 72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber. Jer. 15, 16.

c) Luc. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Jac. 1, 21. Nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen.

Anm. „Das Wort Gottes ist das Heiligthum über alle Heiligthum, ja das einige, was wir Christen wissen und haben. Es ist der Schatz, der alle Dinge heilig macht. Welche Stunde man nun Gottes Wort handelt, prediget, höret, lieset oder bedenket, so wird dadurch Person, Tag und Werk geheiligt, nicht des äußerlichen Werks halben, sondern des Worts halben, so uns heiliget. Darum muß all unser Leben und Werk in dem Wort Gottes gehen, soll es Gott gefällig oder heilig heißen; wo das geschiehet, so gehet dieß Gebot in seiner Kraft und Erfüllung. Wiederum, was für Wesen und

Werk außer Gottes Wort gehet, das ist vor Gott unheilig, es scheine und gleiße, wie es wolle.“

91. Wie sollen wir darum den öffentlichen Gottesdienst gebrauchen?

Wir sollen, so oft wir können, vorbereitet und gesammelt *a*), und mit Bitten und Flehen für uns selbst und den Prediger *b*), zum Gotteshause kommen *c*), uns in Gebet und Gesang mit der Gemeine vereinigen, das Wort Gottes mit offnem Ohr, wachem Auge, hungrigem Herzen und folgsamen Sinne anhören, andächtig das Sacrament empfangen oder demselben beiwohnen, den Segen des Herrn im Glauben uns zueignen und alles mit herzlichem Gebet beschließen.

a) Pred. Sal. 4, 17. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du hörest. Hab. 3, 20.

b) Ps. 119, 18. (Einl. Fr. 18.) Eph. 6, 18. 19.

c) Ps. 26, 6—8. Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankes, und da man prediget alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet.

Ps. 27, 4. Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen. Ps. 84.

Beispiele: Josia, 2 Chron. 34, 29—33., Simeon und Hanna, Luc. 2, 27. 36. 37., die Eltern Christi, Luc. 2, 41—49., die ersten Christen, Ap. Gesch. 2, 46., Cornelius, Ap. Gesch. 10, 33., Lydia, Ap. Gesch. 16, 14.

92. Wann werden wir aber erst des vollen Segens des öffentlichen Gottesdienstes theilhaftig werden?

Wenn wir zu Hause weiter bedenken, was wir in der Kirche gehört haben; auch für uns und mit den Unsrigen Gottes Wort lesen, und dazu beten und singen; und endlich alle Werke der verflossenen sechs Tage beschauen und prüfen, ob das in ihnen Vollbrachte auch gut gewesen ist, und Gott gefällige Vorsätze für die nächste Zeit fassen.

Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen.

Spruch der Väter: Am Werktag arbeit alle Ding, am Sonntag höre, bet und sing.

93. Woran können wir am gewissesten abnehmen, daß wir den Feiertag recht heiligen?

Wenn unsre Werktage durch den Feiertag je mehr und mehr geheiliget und Tage des Herrn werden, und also unser ganzes Leben ein Gottesdienst *a*) und eine Vorbereitung auf die ewige heilige Ruhe wird, darin wir Gott loben und preisen werden immerdar mit Gedanken, Worten und Werken *b*).

a) Röm. 12, 1. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.

b) Hebr. 4, 9. 10. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von den seinen.

Süßer Ruhetag der Seelen, Sonntag, der voll Lichtes ist, heller Tag der dunkeln Höhlen, Zeit, in der der Segen fließt, Stunde voller Seligkeit: du vertreibst mir alles Leid.

Ruht nur, meine Weltgeschäfte, heute hab ich sonst zu thun; denn ich brauche alle Kräfte, in dem höchsten Gott zu ruhn. Heute schickt kein Arbeit sich, als nur Gotteswerk, für mich.

Ich will in der Zionsstille heute voller Arbeit sein; denn da sammle ich die Fülle von den höchsten Schätzen ein, wenn mein Jesus meinen Geist mit dem Wort des Lebens speist.

Gieb, daß ich den Tag beschließe, wie er angefangen ist. Segne, pflanze und begieße, der du Herr des Sabbaths bist, bis ich einst auf jenen Tag ewig Sabbath halten mag.

(Anfang: Hallelujah, schöner Morgen. — Weise: O Jerusalem, du schöne.)

Die andere Tafel.

Das vierte Gebot.

94. Zu welchen Geboten führt uns die andere Tafel?

Zu den Geboten, welche lehren, wie ein Mensch gegen den andern sich halten soll.

95. Welches Gebot steht unter ihnen voran, zunächst den Geboten der ersten Tafel?

Das vierte Gebot von dem Verhalten gegen Vater und Mutter.

96. Warum gebührt ihm diese Stelle?

Weil Gott Vater und Mutter unter den Menschen obenan, ja an seine Statt auf Erden gesetzt hat.

Anm. Vater und Mutter sind zwar nicht auf eine Linie mit dem Nächsten zu stellen, sie sind unsre von Gott uns gegebenen Oberen; aber sie sind doch in sofern ihm gleich, als sie trotz ihres geheiligten Ansehns immer noch Menschen bleiben. Umfaßt nun die erste Tafel unsre göttlichen, die zweite unsre menschlichen Verhältnisse, so kann man nur sagen: das vierte Gebot leitet von der ersten zur zweiten Tafel hinüber und eröffnet diese zugleich sehr angemessen.

97. Wer wird zunächst unter Vater und Mutter verstanden?

Die leiblichen Eltern, durch welche Gott uns nicht nur Leib und Leben gegeben, und uns nähret, schützet und schirmet, sondern die er uns auch vorgesetzt hat, daß sie uns als seine Statthalter lehren, ziehen und regieren.

Anm. „Vater und Mutter ist eine zarte, feine, lustige Obrigkeit, die nehmen nicht von Kindern, sondern können nicht denn geben. Da ist lauter Liebe, Dienen und Wohlthun von Vater und Mutter, strecken Leib und Leben daran, tragen Sorge und Angst, ist lauter Mühe und Arbeit Tag und Nacht vorhanden für die Kinder, ja, es muß den Kindern alles dienen, Gut, Haus und Hof, Magd und Knecht.“

98. Was verbietet Gott im vierten Gebot?

Daß wir unsre Eltern nicht verachten noch erzürnen.

99 Was heißt: die Eltern verachten?

Sie im Herzen geringer achten, als sie Gott geachtet haben will, indem man sie neben oder unter sich stellt oder gar ihrer sich schämt. Spr. Sal. 23, 22. Gehorche deinem Vater, der dich gezeuget hat, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.

Anm. „Obgleich die Eltern gering, arm, gebrechlich und seltsam sein mögen, sind sie dennoch Vater und Mutter, von Gott gegeben. Und hat sich die göttliche Majestät nicht geschämt, dir solche Leute zu ihren Statthaltern zu setzen, so sollst du dich ihrer auch nicht schämen. Und ob sie gleich nicht ohne Wandel und Fehl sind, sollst du nicht sowohl die Person ansehen, wie sie sind, sondern Gottes Willen, der es also schafft und ordnet."

100. Was heißt: sie erzürnen?

Sie zu Eifer und Strafe reizen, indem man sich lieblos, trotzig und ungehorsam gegen sie hält in Worten und Werken.

Spr. Sal. 20, 20. Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, des Leuchte wird verlöschen mitten in der Finsterniß.

Spr. Sal. 13, 1. Ein weiser Sohn läßt sich den Vater züchtigen; aber ein Spötter gehorchet der Strafe nicht.

2 Mos. 21, 15. Wer seinen Vater oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben.

1 Tim. 5, 8. So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide.

Beispiele: Ham, 1 Mos. 9, 20—22., Jacobs Söhne, 1 Mos. 37., Elis Söhne, 1 Sam. 2, 12—17. 22—25., Samuels Söhne, 1 Sam. 8, 3. 5., Absalom, 2 Sam. 15, 18., der verlorne Sohn, Luc. 15, 12. 13.

Anm. Die Eltern werden durch das unkindliche und gottlose Wesen der Kinder nicht nur erzürnt, sondern auch aufs tiefste betrübt. „Siehe einen frommen Vater und Mutter an, wenn sie ein ungehorsam Kind haben, siehe ihnen zu, so wirst du bald wohl sehen, was da heiße, der Eifer hat mich gefressen. Da gehen sie hin und beißen und grämen sich, ihr Herz verschmachtet ihnen, bis so lange, daß sie vor großem Grämen und Bekümmern dahin sterben. Darum sind solche Kinder Vater- und Muttermörder, und nicht schlechte Mörder; denn sie plagen sie etliche Zeit, bis sie sterben, sie erwürgen ihre Eltern."

101. Woraus mögen wir die Größe solches Frevels erkennen?

Aus dem Fluche, welchen Gott über die Kinder ausgesprochen hat, die sich nicht scheuen, in den Eltern seine Majestät zu beleidigen.

5 Mos. 27, 16. Verflucht sei, wer seinem Vater oder Mutter fluchet. Und alles Volk soll sagen: Amen.

Spr. Sal. 30, 17. Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler fressen.

Spr. Sal. 19, 26. Wer Vater verstöret und Mutter verjaget, der ist ein schändlich und verflucht Kind.

Spruch der Väter: Die Hand, die an den Eltern sich vergreift, muß aus dem Grabe wachsen.

102. Was fordert Gott von uns im vierten Gebot?

Daß wir unsre Eltern ehren, d. i. sie wegen der Würde, mit welcher Gott sie bekleidet hat, groß und hoch und über uns gestellt achten.

Anm. „Dem Vater- und Mutterstande hat Gott sonderlich den Preis gegeben vor allen Ständen, die unter ihm sind, daß er nicht schlechts gebeut, die Eltern lieb zu haben, sondern zu ehren: denn gegen Brüder, Schwestern und den Nächsten insgemein befiehlt er nichts Höheres, denn sie zu lieben; also daß er Vater und Mutter scheidet und auszeucht vor allen andern Personen auf Erden und neben sich setzet. Denn es ist ein viel höher Ding ehren, denn lieben, als das nicht allein die Liebe begreift, sondern auch eine Zucht,

Demuth und Scheu als gegen eine Majestät, allda verborgen. — Fürsten und Herren haben auch ihre Ehre, tragen eine güldene Krone auf dem Haupt, einen güldenen Scepter in der Hand, güldene Ketten am Hals. Es ist aber nicht eine gleiche Ehre mit der, welche man Vater und Mutter beweisen soll."

103. Wie soll sich unsre Ehrfurcht gegen die Eltern offenbaren?

Wir sollen sie in Ehren halten, ihnen dienen und gehorchen.

104. Was gehört zu der Ehrerbietung, die wir ihnen erweisen sollen?

Daß wir uns mit Worten züchtig und demüthig gegen sie erzeigen, ihnen überall den Vorrang und Vorgang lassen, und in Geduld ihre Schwachheiten tragen. (Sir. 3, 9.)

105. Was fordert der Gehorsam und Dienst, den wir ihnen schuldig sind?

Daß wir nicht nur ihrer Zucht und Lehre in allem ausdrücklichen Wort und Befehl ohne Murren und saures Gesicht, mit fröhlichem Herzen folgen, selbst wenn es uns schwer wird, sondern auch ohne besonderes Gebot ihren Willen in großen und kleinen Dingen zu treffen suchen.

Spr. Sal. 1, 8. 9. Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter. Denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupt und eine Kette an deinem Halse. (Sir. 3, 3. 7. 8.)

106. Wie aber, wenn sie etwas wider Gott gebieten?

So gehorchen wir ihnen darin nicht, sondern sprechen mit St. Petrus: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Ap. Gesch. 5, 29.

Eph. 6, 1. Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig.

Beispiele: Jonathan, 1 Sam. 19, 1 ff. — Dagegen Jacob, 1 Mos. 27, 6 ff.

Anm. "Laß dich durch die Sünden deiner Eltern nicht hindern, ihnen die Ehre zu geben, welche Gottes Gebot von dir fordert, und ihnen mit aller Treue zu dienen und willig zu gehorchen, wo du darfst und kannst. Laden dann auch deine Eltern durch ihre Sünden den Zorn Gottes auf sich, so gehest du doch frei aus, und Gottes Segen kann dir folgen. Und welche Freude wäre es für dich und deine Eltern in Zeit und Ewigkeit, wenn etwa durch dein liebevolles Betragen ihr Gewissen gerührt, ihr Herz bekehrt und ihre Seele dem Verderben entrissen würde! Das kann besonders leicht geschehen, wenn du trotz ihrer Lasterhaftigkeit doch ein Herz für sie hast und für sie zu beten und zu seufzen verstehest."

107. Wie werden wir gewiß auch gegen die Eltern gesinnt sein, wenn wir sie ehren?

Wir werden sie als ein Gnadengeschenk Gottes und einen theuern Schatz lieb und werth haben.

108. Wie soll sich unsre Liebe zu ihnen bewähren?

Wir sollen uns ihres Besitzes und ihrer Nähe freuen, die Liebe, Sorge und Mühe, womit sie uns versorgt und beschirmt, unterwiesen und gezogen haben, ihnen möglichst zu vergelten suchen, sonderlich wenn sie alt, krank, gebrechlich oder arm sind, für sie beten und ihr Andenken in dankbarem Herzen bewahren, wenn sie längst nicht mehr auf Erden sind.

1 Tim. 5, 4. Kinder laß zuvor lernen, den Eltern Gleiches vergelten; denn das ist wohlgethan und angenehm vor Gott. (Sir. 7, 29. 30.)

Beispiele: Sem und Japhet, 1 Mos. 9, 23., Isaak, 1 Mos. 22, 9., Jacob, 1 Mos. 28, 1. 2. 10., Joseph, 1 Mos. 37, 13. 45, 9—11., 46, 29. 47, 11. 12. 50, 1 ff., David, 1 Sam. 22, 3., Salomo, 1 Kön. 2, 19., Christus, Luc. 2, 51. Joh. 19, 26. 27.

Anm. Lasset nicht an euch wahr werden das Sprichwort: Es ernährt eher ein Vater zehn Kinder, als zehn Kinder einen Vater.

109. Was soll uns außer Gottes ernstem Willen noch besonders reizen, den Eltern alle Ehre zu thun?

Die Verheißung zeitlichen Wohlergehens und langen Lebens, welche Gott mit diesem Gebot verbunden hat und an allen gehorsamen Kindern erfüllt, sofern es ihnen heilsam ist.

Eph. 6, 2. 3. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: auf daß dirs wohlgehe, und du lange lebest auf Erden. 2 Mos. 20, 12. (Sir. 3, 11.)

Anm. „Die Frommen und Gehorsamen haben den Segen, daß sie lange in guter Ruhe leben und ihre Kindeskinder sehen ins dritte und vierte Glied. Wie man auch erfährt, daß wo feine alte Geschlechte sind, die da wohl stehen und viele Kinder haben, freilich daher kommen, daß ihrer etliche wohlgezogen und ihre Eltern vor Augen haben gehabt. Wiederum steht geschrieben von den Gottlosen, Ps. 109, 13: Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden, und ihr Name müsse im andern Glied untergehen.“

110. Was wird also durch diese Verheißung nicht ausgeschlossen?

Daß Gott manchmal frommen Kindern zeitliche Trübsal und frühen Tod zur Himmelsleiter macht; während er böse Kinder aus Langmuth glücklich und alt werden läßt auf Erden.

(Weish. Sal. 4, 10—12.)

Nehmt zum Muster eurer Seelen Joseph, Jacob, Samuelen, die die Eltern hoch geehrt. Seht, wie diesen werthen Frommen alles Glück und Heil gekommen, das allein der Herr gewährt.

Und am meisten unter allen soll euch Christi Rath gefallen, der fromm und gehorsam war; Alter, Weisheit, Huld und Gnade folgten seinem frommen Pfade, Gott war mit ihm immerdar.

Elternsegen bauet Häuser, bringt den Kindern Palmenreiser, machet groß, was schlecht und klein. Elternsegen dämpft das Wehe, führt die Kinder hin zur Höhe und zum Ehrentempel ein.

(Anfang: Kommt, ihr Kinder dieser Erden. — Weise: Alles ist an Gottes Segen.)

111. Was sind die Eltern wegen der Ehre, darein sie Gott gesetzt hat, den Kindern schuldig?

Sie sollen in ihnen Gottes Gabe und Eigenthum erkennen *a*), und an seiner Statt in heiliger Liebe nicht nur für ihr leibliches Wohl sorgen, sondern allermeist durch Zucht und Vermahnung zum Herrn und durch Gebet sie zu Christo führen *b*).

a) Ps. 127, 3. Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.

b) Spr. Sal. 13, 24. Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald. (Sir. 30, 9—12.)

Eph. 6, 4. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zu Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn.

Marc. 10, 14. Jesus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Jes. 45, 11.

Beispiele: Abraham, 1 Mos. 18, 19., Hanna, 1 Sam. 1, 28., Eunike, Ap. Gesch. 16, 1. 2 Tim. 1, 5., vgl. 2 Tim. 3, 15.

Anm. 1. „Die falsche Naturliebe verblendet die Eltern, daß sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten, denn die Seelen. Deshalb ist hoch vonnöthen einem jeglichen ehelichen Menschen, daß er seines Kindes Seele mehr, tiefer, fleißiger ansehe, denn das Fleisch, das von ihm kommen ist, und sein Kind nicht anders achte, denn einen köstlichen, ewigen Schatz, der ihm von Gott befohlen sei zu bewahren, daß ihn der Teufel, die Welt und das Fleisch nicht stehlen und umbringen.“

Anm. 2. Wie der himmlische Vater mit uns nicht immer auskommen kann bei bloßer Lockung der Liebe und Güte, sondern muß immer bei dem Apfel die Ruthe haben, so können noch schwerer irdische Väter bei ihren Kindern sie entbehren. Wo sie dieselbe aus schlaffer Milde sparen, da ist es die daraus hervor gehende Zuchtlosigkeit der Kinder, welche ihnen die schärfsten Zuchtruthen Gottes zuzieht. — Spruch der Väter: Je lieber Kind, desto schärfer die Ruthe.

Anm. 3. „Vater und Mutter sollen erkennen, daß sie mit ihren Kräften und durch ihren Fleiß oder Arbeit allein die Kinder nimmermehr recht und wohl aufziehen können. Denn alles, was die Kinder von der Sünde und dem Verderben erlöset, alles, was sie zu neuen Creaturen, zu Kindern Gottes umschafft, alles, was zum neuen Kinderleben nöthig ist, folglich alles, was wahrhaft erziehet, gehet nicht von dem Menschen aus, sondern von dem Herrn, und kann und soll von ihm erbeten werden für Eltern und Kinder. Wer darum nicht beten kann, der kann auch nicht erziehen.“ — Spruch der Väter: Ein Vater soll zu Gott an jedem Tage beten: Herr, lehre mich dein Amt beim Kinde recht vertreten.

Ihr Eltern, hört, was Christus spricht: den Kindlein sollt ihr wehren nicht, sondern sie lassen zu mir nahn, daß meine Hand sie segnen kann.

Habt ihr sie lieb mit treuem Sinn, so führet sie zu Jesu hin; wer dieß nicht thut, ist ihnen feind, wie hoch er sie zu lieben meint.

Was hilft den Kindern nur groß Geld, viel Gut und Erb in dieser Welt? Wer sie von Gott recht lehren läßt, der thut für sie das Allerbest.

(Weise: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend.)

112. Wen meint das vierte Gebot noch außer den leiblichen Eltern mit Vater und Mutter?

Es meint mit solchem Namen auch Groß-, Schwieger-, Stief-, und Pflegeeltern und Vormünder, sodann besonders Fürsten und Obrigkeiten, Seelsorger und Lehrer, Dienst- und Lehrherren.

Anm. „In dieß Gebot gehört auch weiter zu sagen von allerlei Gehorsam gegen Oberpersonen, die zu gebieten und zu regieren haben: denn aus der Eltern Obrigkeit fleußt und breitet sich aus alle andere, also daß alle, die man Herren heißt, an der Eltern Statt sind und von ihnen Kraft und Macht zu regieren nehmen müssen. Daher sie auch nach der Schrift alle Väter heißen, als die in ihrem Regiment das Vateramt treiben und väterlich Herz gegen die Ihren tragen sollen.“ 1 Mos. 41, 43. — 2 Kön. 13, 14. 1 Cor. 4, 15. — 2 Kön. 5, 13.

113. Warum heißen diese alle Eltern oder auch Herren?

Weil sie Gott gleich den leiblichen Eltern geordnet hat, in seinem Namen Pflege, Zucht, Wohlthat und Strafe zu handhaben; daher er sie auch gleich denselben geehrt haben und die Ehre, welche ihnen erwiesen wird, also annehmen will, als wenn man sie ihm erweise.

114. Wie sollen wir uns deshalb gegen die Obrigkeit verhalten?

Wir sollen gegen dieselbe von dem Fürsten an bis zu dem geringsten seiner Diener ehrerbietig sein, ihr um des Gewissens willen, und innerhalb der Schranken desselben gehorchen, die verordneten Abgaben treu entrichten *a*), allem Aufruhr, der vor Gott ein Greuel ist, feind sein *b*), und eifrig und herzlich für sie beten *c*).

a) Röm. 13, 1. 2. 4—7. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen. Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. So seid nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derhalben müsset ihr auch Schoß geben; denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebührt, Zoll, dem der Zoll gebührt, Furcht, dem die Furcht gebührt, Ehre, dem die Ehre gebührt. 1 Petr. 2, 13—17.

b) Spr. Sal. 24, 21. Mein Kind, fürchte den Herrn und den König; und menge dich nicht unter die Aufrührischen.

c) 1 Tim. 2, 1—3. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhig und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande.

Beispiele: David, 1 Sam. 24, 7., Ithai, 2 Sam. 15, 19 — 22., Christus, Matth. 17, 24—27. 22, 15—22. Dagegen: Rotte Korah, 4 Mos. 16., Absalom, 2 Sam. 15, 1—6., Seba, 2 Sam. 20.

Anm. „Aufruhr hat keine Vernunft und gehet gemeiniglich mehr über die Unschuldigen, denn über die Schuldigen. Darum ist auch kein Aufruhr recht, wie rechte Sache er auch haben mag, und folgt allezeit mehr Schadens, denn Besserung daraus, damit erfüllt wird das Sprichwort: Aus Uebel wird Aergeres. — Aufruhr ist nicht ein schlechter Mord, sondern wie ein groß Feuer, das ein Land anzündet und verwüstet; also bringt Aufruhr mit sich ein Land voll Mords und Blutvergießen, und macht Wittwen und Waisen und verstört alles wie das allergrößte Unglück. Andere Untugenden sind einzelne Stücke; Aufruhr ist eine Sindfluth aller Untugend. — So ja Unrecht gelitten sein soll, so ists zu erwählen, von der Obrigkeit zu leiden, denn daß die Obrigkeit von den Unterthanen leide. Denn der Pöbel, (wozu aber nicht jeder im groben Kittel, sondern jeder Unchrist und Widerchrist gehört, er habe nun einen feinen oder groben Rock an,) hat und weiß keine Maße und steckt in einem jeglichen mehr denn fünf Tyrannen, und er fraget nicht viel, daß es besser werde, sondern daß es nur anders werde. Wenn es denn ärger wird, so will er aber ein anderes haben. So kriegt er denn Hummeln für Fliegen, und zuletzt Hornisse für Hummeln. Obrigkeit ändern und Obrigkeit bessern sind zwei Dinge, so weit von einander als Himmel und Erden.“

115. Was liegt dagegen der Obrigkeit ob?

Sie soll in heiliger Furcht vor dem Herrn das Gesetz seiner Gerechtigkeit handhaben zum Schutz der Gerechten und zum Trutz der Ungerechten.

2 Chron. 19, 6. 7. Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn, und er ist mit euch im Gericht. Darum laßt die Furcht des Herrn bei euch sein, und hütet euch, und thut es; denn bei dem Herrn, unserm Gott, ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks. 5 Mos. 17, 18. 19. Spr. Sal. 20, 28.

O heilige Dreieinigkeit, erhalt uns unsre Obrigkeit, die deine treue Vaterhand gesetzet selbst in diesen Stand.

Dein guter Geist sie leit und führ, und segne ihr Thun für und für, daß sie voll Weisheit und Verstand christlich regiere Leut und Land.

Damit wir führen unter ihr ein still, geruhig Leben hier, und dermaleinst mit ihr, mein Hort, bestehen wohl im Himmel dort.

(Weise: O Jesu Christ, meins Lebens Licht.)

116. Wie sollen wir die Seelsorger und Lehrer ehren?

Wir sollen uns ihnen nicht bloß von außen ehrerbietig erzeigen *a*), sondern auch ihr Wort annehmen als Gottes Wort und ihnen gehorchen *b*), wenn sie nach der Schrift uns lehren, mahnen, warnen und strafen; durch dankbare Liebe ihnen ihr schweres Amt erleichtern *c*) und für sie beten.

a) 1 Theß. 5, 12. Erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch vermahnen.

b) Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

c) Gal. 6, 6. Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet.

117. Wie sollen die Seelsorger und Lehrer sich solcher Ehre werth machen?

Sie sollen, eingedenk der Rechenschaft, welche sie einst vor Gott zu geben haben, und gedrungen von der Liebe Christi, das göttliche Wort lebendig und lauter verkündigen, über das Seelenheil ihrer geistlichen Kinder wachen, mit dem Vorbilde heiligen Wandels die Lehre zieren und mit Gebet und Fürbitte sie segnen.

1 Petr. 5, 2. 3. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde. Joh. 21, 15—17. Beispiel: Paulus und die Aeltesten von Ephesus und den umliegenden Gemeinen, Ap. Gesch. 20, 17—38.

Anm. Das Weiden umfaßt die Hauptsache des köstlichen Amts, womit der Erzhirte seine Diener in der Kirche und Schule betraut hat: das Speisen, Leiten und Hüten der Heerde.

Wie du vor diesem hast dein Wort durch heilge fromme Leute gebreitet aus an manchem Ort: so thu es, Herr, auch heute. Gieb treue Hirten, die zu dir fortan auch andre bringen, mit reiner Lehre für und für durchs Herze allen dringen und alle zu dir führen.

Hilf, daß sie fleißig allezeit ermahnen, trösten, strafen, in Glauben, Lieb, Gottseligkeit vorgehen ihren Schafen. Laß uns ja alle Thäter sein des Wortes, nicht nur Hörer, daß überall und insgemein wir und all unsre Lehrer des Glaubens End erhalten.

(Anfang: Gott, dir sei ewig Preis und Ruhm. — Weise: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.)

118. Was ist die Schuldigkeit desjenigen, welcher als Knecht oder als Magd, oder sonst als Helfender einer Herrschaft untergeben ist?

Er soll dieselbe, ob sie auch hart und ungerecht wäre, in Ehren halten, ihr in allem, was nicht wider Gott ist, willig gehorchen und dienen, und nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen.

1 Petr. 2, 18. Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herrn, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.

Tit. 2, 9. 10. Knechte sollen ihren Herren unterthänig sein, in allen Dingen zu Gefallen thun, nicht widerbellen, nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren in allen Stücken.

Beispiele: Abrahams Knecht, 1 Mos. 24., Jacob, 1 Mos. 31, 38—41., Joseph, 1 Mos. 39. Dagegen Gehasi, 2 Kön. 5, 19—27.

Anm. 1. „Es scheint wohl nicht, daß es große, treffliche Werke sind, wenn ein Knecht auf den Acker reitet, in die Mühle fähret, und eine Dienstmagd im Hause kochet, spület, kehret, Kinder umträgt, wäschet, badet. Aber Gott machet durch sein Wort heilige Werke daraus, und so sie im Glauben an Christum geschehen, sind sie eitel Gottesdienst, Eph. 6, 7. 8. Darum sollten Knecht und Magd lustig und guter Dinge sein zu aller Arbeit und ihnen aus ihrem Hausdienst ein lauter Paradies machen, und sagen: Ich will meinem Herrn, meiner Frauen zu Gefallen thun und lassen, was sie wollen; sintemal ich das fürwahr weiß, daß mein Stand unserm Herrn Gott ein Dienst und wohlgefällig Leben ist.“

Anm. 2. „Du sollst nicht ansehen, was du für einen Herrn hast, gut oder böse, freundlich oder zornig und ungeschlacht; sondern denke also: Der Herr sei, wie er wolle, so will ich ihm dienen und das zu Ehren thun, weil ers von mir haben will. Mein Herr Christus war ganz rein und ohne Schuld, dennoch hat er sich so tief herunter geworfen und für mich sein Blut vergossen und ist gestorben, daß er meine Sünde tilgete: sollte ich denn nicht etwas leiden, weil es ihm gefällt?“

119. Wie soll die Herrschaft dazu beitragen, daß ihre Untergebenen solcher Schuldigkeit gegen sie nachkommen?

Indem sie im Aufblick auf den Herrn, den auch sie im Himmel hat, dieselben gerecht und liebreich behandelt: ihnen also nicht zu viel auflegt und den Lohn nicht verkürzt, mit ihnen Geduld trägt, sich ihrer in besondern Nothfällen herzlich annimmt und allermeist für ihr Seelenheil eifrig sorgt.

Col. 4, 1. Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt. Eph. 6, 9.

Beispiele: Der Hauptmann zu Capernaum, Matth. 8, 5—13., Cornelius, Ap. Gesch. 10, 7. 8. 33.

O selig Haus, wo Knecht und Magd dich kennen und wissend, daß dein Augen, Herr, sie sehen, bei allem Werk in einem Eifer brennen, daß es nach deinem Willen mag geschehen; als deine Diener, deine Hausgenossen, in Demuth willig und in Liebe frei, das Ihre schaffen froh und unverdrossen, in kleinen Dingen zeigen große Treu!

(Anfang: O selig Haus, wo man dich aufgenommen. — Weise: So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen.)

Anm. Was von den Eltern und Herren, das gilt auch von allen unsern sonstigen leiblichen und geistlichen Wohlthätern und von den Alten. Jenen sollen wir besonders Dankbarkeit, diesen Ehrfurcht beweisen. Spr. Sal. 17, 13. — 3 Mos. 19, 32. 1 Tim. 5, 1. 2. 1 Petr. 5, 5.

Vgl. die Haustafel.

Das fünfte Gebot.

120. Auf welche Menschen beziehen sich die folgenden Gebote, vom fünften bis zum zehnten?

Auf unsern Nächsten, also auf die Menschen, welche nach göttlicher Ordnung nicht über, sondern neben uns gestellt sind.

121. Wer ist denn unser Nächster?

Jeder Mensch, der unsrer Hülfe bedarf oder bedürftig werden mag; denn wir haben alle einen Gott, der uns zu seinem Bilde erschaffen, und einen Herrn, der uns mit dem Preis seines theuren Bluts erlöset und uns die Seligkeit erworben hat.

Luc. 10, 30—37.

122. Wie sollen wir uns gegen den Nächsten bezeigen?

Wir sollen ihn lieben als uns selbst.

Röm. 13, 8—10. Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet: denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch Zeugniß geben, dich soll nichts gelüsten, und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfasset: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

123. Wann lieben wir den Nächsten als uns selbst?

Wenn wir ihm eben so herzlich und beständig alles Gute im Leiblichen und Geistlichen wünschen und erweisen *a*), als wir uns selbst thun, und wünschen, daß andere sich gegen uns bezeigen *b*).

a) Röm. 12, 9. Die Liebe sei nicht falsch.

1 Joh. 3, 18. Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

b) Matth. 7, 12. Alles, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten.

Anm. „Verflucht sei das Leben, das einer ihm allein lebet und nicht dem Nächsten, und wiederum gesegnet sei das Leben, darin einer nicht ihm, sondern seinem Nächsten lebet und dienet, womit es sei, oder wie es geschehen mag. — Es ist sicherlich fein gemacht, daß es Christus also stellet, daß er kein ander Exempel setzet, denn uns selbst, und es so nahe leget, daß ers nicht näher legen könnte, d. i. in unser Herz, Leib und Leben und alle unsre Gliedmaßen, daß niemand weit darnach laufen darf, sondern hat dir das Buch in deinen eigenen Busen gelegt und dazu so klar, daß du keiner Auslegung bedarfst und selbst deine Bibel, Meister, Doctor und Prediger bist. — Das ist die Regel der Liebe, darauf sie sehen soll, daß, was ich von einem andern haben will, das soll ich andern auch thun. Wie ich gerne sehe, wenn ich trostlos bin, daß man mich tröste, so soll ich einem andern auch thun. Bin ich hungrig, so wollte ich, man speisete mich; bin ich durstig, so wollte ich, man tränkete mich, und so fortan mit allen Gebrechen."

124. Macht die Liebe keinen Unterschied unter den Menschen?

Diesen Unterschied macht sie allerdings, daß sie sich allermeist der Brüder, d. i. derer annimmt, die mit uns einerlei Lehre und Glauben bekennen.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

125. Was ist aber gleichwohl der rechten Liebe Art?

Daß sie nach dem Exempel des himmlischen Vaters, der seine Liebe nicht stücket und theilet, sondern alle Menschen auf Erden zugleich derselben genießen läßt, niemand ausschließt, sondern frei über alle gehet, sie seien nah oder fern, bekannt oder unbekannt, gut oder böse, Freund oder Feind.

Matth. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf das ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Anm. „Ein Gotteskind muß sein, wie sein himmlischer Vater; der hatte im alten Testament seinen Tempel heißen abtheilen in das Allerheiligste, darin die Bundeslade stand, in das Heilige, darin der heilige Leuchter, der Schaubrodetisch und anderes heiliges Geräth zu sehen, und in den Vorhof. Er ließ nicht allein die Priester, die seines Heiligthums pflegten, zu seinem Sitze nahen, sondern auch das Volk und selbst die Heiden; sie durften zwar nicht so nahe heran kommen, als Israel, doch waren sie von seiner Gnade nicht ausgeschlossen. Also hat ein rechtschaffener Christ in dem Innersten seines Herzens, als in dem Allerheiligsten, seinen Jesum sammt dem Vater und dem heiligen Geist wohnend, welchem er auch im Geist und in der Wahrheit zu dienen beflissen ist. Hienächst hat er sein Herz den Seinigen, seinen Hausgenossen, seinen Verwandten, Nachbarn und sämmtlichen Glaubensgenossen aufgethan, und sucht deren Wohl nach allen Kräften zu befördern. Es ist aber auch noch Raum bei ihm für die Irrigen und Verführten, für die Ungläubigen, Sünder und Gottlosen, deren Wiederbringung, Buße und Besserung er herzlich verlangt und von seinem Gott bittet, auch, so viel an ihm ist, zu befördern trachtet.“

O du Geist der reinen Liebe, der von Gott du gehest aus: laß mich spüren deine Triebe, komm in meines Herzens Haus! Was in mir sich selbst nur suchet und nicht gut mit andern meint, mag es Feind sein oder Freund, laß mich halten als verfluchet. Lenke meinen ganzen Sinn, Geist der Lieb, zur Liebe hin. (Anfang: Unter denen großen Gütern. — Weise: Lasset uns den Herrn preisen.)

126. Wie soll es sich zu allererst erweisen, daß wir den Nächsten lieben als uns selbst?

Wir sollen des Nächsten Leib und Leben unverletzlich halten; denn er hat unter allen zeitlichen Gütern nichts Lieberes und Heiligeres. Wer daran sündigt, der verkürzt ihm die Gnadenzeit und tastet Gottes Majestät und Recht an, der den Menschen zu seinem Bilde gemacht hat und allein Herr über Leben und Tod ist.

127. Was verbietet darum Gott im fünften Gebot?

Den Todtschlag, sowohl den groben, wie den feinen.

Anm. „Gott will hiemit einen jeglichen beschirmet, befreiet und befriedet haben vor jedermanns Frevel und Gewalt, und dieß Gebot zur Ringmauer, Veste und Freiheit gestellet haben um den Nächsten, daß man ihm kein Leid und Schaden am Leibe thue. Denn er erkennet unser Herz und Natur aus der Maßen wohl und gedenket also: Sie sind allzumal Mörder und Todtschläger, und ist keiner, er hat einen Bluthund im Busen. Darum muß ich sie gleich wilden Thieren versperren, verriegeln, mit eisernem Gitter vergittern und mit starken Mauern umschließen, daß sie sich nicht unter einander würgen und großen Schaden thun. Da lerne nun erkennen, was die Welt für ein Kind ist.“

128. Wer macht sich des groben Todtschlags schuldig?

Wer gewaltsam und vorsätzlich, durch eigene oder fremde Hand des Nächsten Leben zerstört.

Beispiele: Kain, 1 Mos. 4, 8., Joab und Abisai, 2 Sam. 3, 24 ff., David, 2 Sam. 11, 14—17. 12, 9., Isebel, 1 Kön. 21., Herodes, Matth. 2, 16., Herodias, Marc. 6, 19—28.

129. Welche Strafe hat Gott auf diesen Frevel gesetzt?

Die Todesstrafe, welche durch die Obrigkeit vollzogen werden soll.

1 Mos. 9, 5. 6. Ich will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen, als der sein Bruder ist. Wer Menschenblut vergeußt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

Anm. 1. „Daraus siehest du, daß in diesem Gebot Gott und die Obrigkeit nicht eingezogen, noch die Macht genommen ist, so sie haben zu tödten; denn Gott sein Recht, Uebelthäter zu strafen, der Obrigkeit befohlen hat.“ Matth. 26, 52. Röm. 13, 4. Auf den scheinbarsten Einwurf, den man gegen die Todesstrafe erhoben hat, daß durch sie der Zweck aller Strafe, Besserung zu wirken, vereitelt werde, dient zur Antwort: Besserung ist nicht der einzige Zweck der Strafe: sie beabsichtigt auch, sonderlich die gerichtliche Strafe, Genugthuung, Aufrechthaltung der Heiligkeit des Rechts. Und dann, hat ein Mörder in der Zeit von der Entdeckung seines Verbrechens an bis zum Tage der Hinrichtung keine Zeit und Aufforderung, sich zu bekehren? Wen die Nähe des gewissen Todes nicht zur Buße treibt, den bekehrt nichts mehr.

Anm. 2. Wie die Obrigkeit das Schwert gegen die Feinde der Sicherheit und Ruhe im Innern gebrauchen soll, so im Kriege gegen die Landesfeinde nach außen. Der einzelne Krieger hat die Pflicht, ihr zu folgen und den Sieg erringen zu helfen. Die Verantwortung für ungerechte Kriege, wie für ungerechte Todesurtheile, ruht auf der Obrigkeit. Sie sollen nur als gerechte Nothwehr geführt werden, um gerechten und billigen Frieden zu erhalten.

Anm. 3. Die Nothwehr zum Schutze des eigenen Lebens ist erlaubt und recht, so weit sie wirklich durch unabwendbare Noth oder räuberische Gewalt geboten wird. Doch ist sie nicht erbittert weiter zu treiben als nothwendig.

130. Wer bringt durch seinen Mord eine Blutschuld auf sich?

Wer, auch ohne die Absicht, den Nächsten zu tödten, das Leben desselben verkürzt oder verkümmert.

131. Wie kann solche Sünde geschehen?

Wenn man dem Nächsten an seinem Leibe Schaden oder Leid thut *a*) und, wo man ihm Gutes erweisen, zuvorkommen, wehren, schützen und retten kann, daß ihm kein Leid widerfahre, solches unterläßt *b*).

a) Spr. Sal. 23, 29. 30. Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohn Ursach? Wo sind rothe Augen? Nämlich, wo man beim Wein liegt und kommt auszusaufen, was eingeschenkt ist.

b) Jac. 2, 15. 16. So ein Bruder oder Schwester bloß wäre und Mangel hätte der täglichen Nahrung; und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch und sättiget euch; gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist: was hülfe ihnen das?

Beispiele: die Amme des Mephiboseth, 2 Sam. 4, 4., der Priester und Levit, Luc. 10, 31. 32.

Anm. „Wenn du einen Nackten lässest gehen, und könntest ihn kleiden, so hast du ihn erfrieren lassen; siehest du jemand Hunger leiden, und speisest ihn nicht, so lässest du ihn Hunger sterben; also siehest du jemand unschuldig zum Tode verurtheilt oder in gleicher Noth, und rettest nicht, so du Mittel und Wege dazu wüßtest, so hast du ihn getödtet, und wird nicht helfen, daß du vorwendest, du habest keine Hülfe, Rath noch That dazu gegeben; denn du hast ihm die Liebe entzogen und der Wohlthat beraubt, dadurch er bei dem Leben blieben wäre. Darum heißet auch Gott billig die alle Mörder, so in Nöthen und Gefahr Leibes und Lebens nicht rathen noch helfen, und wird gar ein schrecklich Urtheil über sie gehen lassen, wie Christus selbst verkündiget, Matth. 25, 41—43.“

132. Was ist alles Todtschlages giftige Wurzel und von Gott demselben gleich geachtet?

Der böse Zorn und Haß wider den Nächsten *a*), er breche nun äußerlich in feindseligen Worten und Geberden hervor *b*), oder bleibe als ein stummer Teufel im Herzen verborgen.

a) Matth. 5, 21. 22. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.

1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

b) Ps. 64, 3—5. Ps. 37, 12.

Beispiele: Kain, 1 Mos. 4, 5. 6., Esau, 1 Mos. 27, 41., Josephs Brüder, 1 Mos. 37, 4., Saul, 1 Sam. 18, 9.

Anm. 1. „Zorn und Haß geben keinen andern Unterschied, denn neuer und alter Wein. Denn der Haß ist ein veralteter, eingewurzelter Zorn, wie Augustinus spricht: Lasset nicht aus dem Zorn einen Haß werden, damit nicht aus dem Splitter ein Balken werde.“

Anm. 2. „Meinest du, daß Gott allein von der Faust rede, wenn er sagt: du sollst nicht tödten? Was heißt: du? Nicht allein deine Hand, noch Fuß, Zunge, noch ein ander einzeln Glied, sondern alles, was du bist an Leib und Seele. Darum ist: Du sollst nicht tödten, so viel gesagt, als ob er spräche: So manch Glied du hast, so mancherlei Weise du finden magst, zu tödten, es sei mit der Hand, Zunge, Herzen oder Zeichen und Geberden, Sauersehn und das Leben nicht Vergönnen mit den Augen, oder auch mit den Ohren, wenn du nicht gerne von ihm hörest reden; das heißt alles getödtet. Darum ob du gleich deinen Nächsten nicht todtschlägst, und hassest ihn doch im Herzen, siehst ihn sauer an, daß, wenns ein Pfeil wäre, er nicht weit gehen würde; und fluchest ihm mit deiner Zunge, daß, wenns ihm ankommen sollte, was du ihm wünschest und fluchest, er bald davon stürbe: so bist du ein Todtschläger vor Gott.“

133. Welches Leben des Nächsten soll eben so wenig, wie sein leibliches Leben, getödtet werden?

Das Leben seiner Seele.

134. Wer ist ein Seelenmörder des Nächsten?

Wer ihn verführt und ärgert *a*), oder auch, gleichgültig gegen des Nächsten Seelenheil, ihn in Zweifel, Irrthum und Sünde beharren läßt *b*); und versündigt sich solcher Seelenmörder um so viel schwerer, als die Seele mehr ist, denn der Leib.

a) Matth. 18, 6. 7. Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!

b) Hes. 3, 18. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben; und du warnest ihn nicht, und sagest es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe: so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.

Beispiele: Jerobeam, 1 Kön. 12, 28—30. 14, 16., die Pharisäer, Matth. 23, 13. 15., Elymas, Ap. Gesch. 13, 8—11.

135. Wessen Leben will Gott durch die Worte: Du sollst nicht tödten, gleich dem Leben des Nächsten, beschirmt haben?

Unser eignes Leben, so daß in diesen Worten auch der Selbstmord verboten ist.

136. Wen nennt man einen groben Selbstmörder?

Wer sich selbst vorsätzlich und gewaltsam das Leben nimmt.

Beispiele: Abimelech, Richt. 9, 54., Saul, 1 Sam. 31, 4., Ahitophel, 2 Sam. 17, 23., Judas, Matth. 27, 3—5.

137. Wofür haben wir den Selbstmord zu halten?

Für einen unnatürlichen Frevel *a*), darin alle Gottlosigkeit und Lieblosigkeit beschlossen liegt *b*).

a) Spr. Sal. 24, 8. Wer ihm selbst Schaden thut, den heißt man billig einen Erzbösewicht.

b) Röm. 14, 7. 8. Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

138. Wer ist vor Gott desselben Frevels schuldig?

Wer durch Leichtsinn und Vermessenheit, durch Leidenschaft, Unmaß und Versäumniß irgendwie seinem Leben schadet.

(Sir. 3, 27. 28. 31, 30. 37, 30—34. 38, 1—6.)

139. Wie wird man zum Mörder an seiner eigenen Seele?

Indem man durch Sünde und Unglauben ferne bleibt von Gott, in welchem die Seele allein wahrhaft leben kann.

Spr. Sal. 8, 36. Wer an mir sündiget, der verletzt seine Seele. Alle, die mich hassen, lieben den Tod. Jer. 2, 13. Joh. 5, 40.

140. Was fordert Gott von uns im fünften Gebot?

Daß wir dem Nächsten helfen und ihn fördern in allen Leibesnöthen.

141. Was sind wir demnach dem Nächsten schuldig?

Wir sollen in allen leiblichen Nöthen die ihn treffen, in Lebensgefahr *a*), Armuth *b*), Krankheit, Hunger und Blöße *c*) uns seiner mit Rath und That getreulich annehmen, daß sein Leib und Leben mag erhalten werden; auch sonst in Liebe ihm begegnen und uns sanftmüthig und geduldig, friedfertig und versöhnlich gegen ihn erzeigen, wenn er uns Ursache zu zürnen giebt *d*).

a) Spr. Sal. 24, 11. Errette die, so man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will.

b) Matth. 5, 42. Gieb dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.

c) Jes. 58, 7. Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Matth. 25, 35. 36.

d) Col. 3, 12. 13. Ziehet an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld, und vertraget einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

Röm. 12, 18—21. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit al-

len Menschen Friede. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Spr. Sal. 25, 21. 22.

Beispiele: Abraham, 1 Mos. 14, 14—16., Ruben, 1 Mos. 37, 21. 22., Pharaos Tochter, 2 Mos. 2, 5., Jonathan, 1 Sam. 19, 1—7., Michal, 1 Sam. 19, 11. 12., Obadja, 1 Kön. 18, 13., Ahikam, Jer. 26, 24., der Samariter, Luc. 10, 33—35., der Hauptmann zu Capernaum, Luc. 7, 2—7. — Barsillai, Sobi und Machir, 2 Sam. 17, 27—29. — Abraham, 1 Mos. 13, 8. 9., Joseph, 1 Mos. 50, 17—21., David, 1 Sam. 24, 5. 12., 2 Sam. 16, 10—13., Stephanus, Ap. Gesch. 7, 59.

Gütigster Jesu, ach wie gnädig, wie liebreich bist du, wie gutthätig, selbst gegen Feinde wie gelind! Dein Sonnenglanz der scheinet allen, dein Regen muß auf alle fallen, ob sie dir gleich undankbar sind. Mein Gott, ach lehre mich, damit hierinnen ich dir nacharte! Jesu, Jesu, hilf mir dazu, daß ich auch gütig sei, wie du.

Du sanfter Jesu, warst unschuldig, und littest alle Schmach geduldig, vergabst und ließst nicht Rachgier aus. Niemand kann deine Sanftmuth messen, bei der kein Eifer dich gefressen, als der um deines Vaters Haus. Mein Heiland, ach verleih mir Sanftmuth und dabei guten Eifer! Jesu, Jesu, hilf mir dazu, daß ich sanftmüthig sei, wie du

(Anfang: Heiligster Jesu, Heiligungsquelle. — Weise: Wachet auf, ruft uns die Stimme.)

142. Für welches Leben des Nächsten sollen wir eben so sehr, ja noch angelegentlicher sorgen, als für sein leibliches Leben?

Für sein geistliches Leben.

143. Was fordert in dieser Beziehung die Liebe von uns?

Daß wir den Nächsten durch unsern Wandel erbauen *a*), für ihn beten, und ihn belehren und warnen, ermahnen, ermuntern und trösten *b*).

a) 1 Theff. 5, 11. Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern.

Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

b) 1 Theff. 5, 14. Wir ermahnen euch, lieben Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann.

Jac. 5, 19. 20. Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Warhrheit, und jemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen.

Beispiele: Nathan, 2 Sam. 12, 1—14., Paulus, 1 Cor. 9, 22. 27. 10, 32. 33. 1 Theff. 2, 3—12., Johannes der Täufer, Matth. 3, 7—10. 14, 4.

144. Wann können wir aber nur dem Nächsten solchen Liebesdienst erweisen?

Wenn wir die Sorge für unser eigenes Leben nicht versäumen.

145. Wie sollen wir für das Leben unsrer Seele sorgen?

Wir sollen in der Gemeinschaft mit Gott immer völliger uns absterben und ihm leben.

Joh. 12, 25. Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben.
Röm. 6, 11. Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde abgestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn.

146. Wie aber für unser leibliches Leben?

Wir sollen dasselbe, sonderlich durch Mäßigkeit und Nüchternheit, zu erhalten suchen, so lange es Gott gefällt *a*). Nur daß wir willig es aufopfern, wenn er es zu seiner Ehre und der Brüder Wohl fordert *b*)!

a) Röm. 13, 13. 14. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den Herren Jesum Christ, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.
b) 1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.
Beispiele: Daniel, Dan. 1, 11—16., Esther, Esth. 4, 11—16., Paulus, Ap. Gesch. 21, 13.

147. Woran erinnert uns endlich noch das fünfte Gebot, obwohl es eigentlich nur die Menschen meinet?

An die thierische Schöpfung. Zwar hat Gott uns die Herrschaft über sie verliehen und uns erlaubt, Thiere zu tödten, wenn sie uns zur Speise und zu anderm Nutzen dienen, oder ihr Leben uns schädlich ist *a*); aber wir sollen nicht nur aus schuldiger Verehrung gegen den gemeinsamen Schöpfer sie nicht muthwillig quälen und verderben, sondern auch nach seinem Willen und Vorbild gegen sie barmherzig sein *b*).

a) 1 Mos. 1, 26. 28. 9, 2. 3.
b) Spr. Sal. 12, 10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig. 5 Mos. 22, 6. 25, 4. Hiob 38, 41. Ps. 145, 15. 16. Jon. 4, 11. Matth. 6, 26. 10, 29.

Anm. Auch die Schönheiten der Natur, der Kunst und des Fleißes, darin wir Gottes Herrlichkeit erkennen und ehren sollen, zu beschädigen und zu verderben, ist Sünde. Ps. 111, 2. 5 Mos. 20, 19. (Sir. 5, 2. 3.)

Spruch der Väter: Thiere sind auch unsers Herrgottes Kostgänger.

Das sechste Gebot.

148. Warum folgt billig dieß Gebot auf das fünfte?

Weil der Mensch nach seinem Leib und Leben nichts Lieberes hat, denn sein eheliches Gemahl, wenn es anders christlich und recht zugeht.

149. Was verbietet Gott im sechsten Gebot?

Den Ehebruch.

Anm. „Gott hat auf den Ehestand ein ernstlich Gebot gelegt, nicht anders, wie einer, der einen schönen Gewürz- und Rosengarten hat, den er liebet, und nicht will, daß jemand darein steige, etwas abbrechen oder Schaden darin thun soll, der macht einen Zaun darum. Also thut auch Gott mit dem

sechsten Gebot: Du sollst nicht ehebrechen. Nachdem der Ehestand sein allerliebster Gewürz- und Rosengarten ist, da die allerschönsten Röslein und Nägelein innen wachsen, (das sind die lieben Menschenkinder, die nach dem Bilde Gottes geschaffen sind,) daraus kommen und geboren werden, dadurch das menschliche Geschlecht erhalten wird, so gebeut Gott, daß man den Ehestand nicht brechen soll."

150. Was ist die Ehe?

Die nach Gottes Ordnung und unter seinem Segen geschlossene Verbindung eines Mannes und eines Weibes zu lebenslänglicher Liebe und Treue.

1 Mos. 2, 18. Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei.

Matth. 19, 4—6. Jesus sprach: Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib sein sollte, und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und werden die zwei ein Fleisch sein? So sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Anm. 1. Der Eheleute Spruch soll lauten: Dein Leid mein Leid, meine Freud deine Freud, deine Noth meine Noth, mein Brod dein Brod, und ihr Gelöbniß: Wo du hingehest, da will auch ich hingehen; wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr thue mir dieß und das, der Tod muß mich und dich scheiden.

Anm. 2. Die sogenannte Civilehe einführen, wie darauf das antichristliche Bestreben unsrer Tage geht, ist nichts anderes, als den Herrn Jesum, der als der unentbehrlichste Gast zu der Hochzeit soll eingeladen werden, Joh. 2, 2., von derselben hinausstoßen und dadurch den heiligen, von Gott gesegneten Ehestand zu einem bürgerlichen Vertrag herabwürdigen. Wo unter einem Volke solche Entheiligung des göttlichen Standes Eingang findet, aus dem alle andern herkommen, und aus dem sie ihre Blüthe und Kraft haben, da kann Fäulniß und Untergang für dasselbe nicht ausbleiben.

151. Welches ist der Zweck dieser Verbindung?

Die Gatten sollen nicht nur wechselseitig sich helfen in den vergänglichen Dingen dieses Lebens, sondern vor allem sich fördern auf dem Wege zum ewigen Leben, und für dasselbe als Priester ihres Hauses auch die Kinder erziehen, mit welchen Gott sie segnet.

Anm. Daß die römische Kirche den Priestern die Ehe verbietet und Ehelosigkeit für ein verdienstliches Werk erkläret, wird durch 1 Tim. 4, 1—3. gerichtet. Den Rath 1 Cor. 7, 1. giebt der Apostel in Bezug auf die damals obwaltende Noth. (V. 26. 28.)

152. Wann wird die Ehe gebrochen?

Wenn Gatten sich um die Liebe betrügen und die Treue brechen, welche sie vor Gott feierlich einander gelobt haben.

153. Wie geschieht das?

Wenn sie mit Personen andern Geschlechts sträflichen Umgang haben oder wünschen.

Matth. 5, 27. 28. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Beispiele: David, 2 Sam. 11, 2—4., Herodes, Matth. 14, 3. 4., Potiphars Weib, 1 Mos. 39, 7.

Anm. 1. Des Ehebruchs sind nicht allein schuldig, die ihn begehen, „sondern auch die Mittler und Kuppler dazu, die des Teufels Handwerk treiben.“

Anm. 2. Wo durch offenbare Unzucht die Ehe in ihrem Wesen aufgelöst ist und nur lügenhaft fortbestehen würde, hat Christus ihre Scheidung nachgelassen. „Sonst sollen die, welche Christen sein wollen, sich nicht scheiden, sondern ein jeglicher sein Gemahl behalten, Gutes und Böses mit ihm leiden und tragen, ob es gleich wunderlich, seltsam und gebrechlich ist, oder wo er sich scheidet, daß er ohne Ehe bleibe. Und gilt nicht, aus dem Ehestande eine Freiheit zu machen, als stände es in unsrer Gewalt, damit zu fahren, wechseln und wandeln, wie wir wollen.“ Matth. 5, 31. 32. 19, 8. 9. Marc. 10, 11. 12. 1 Cor. 7, 10. 11. Die römische Kirche irrt, da sie lehrt, daß wegen Ehebruchs das Band der Ehe nicht aufgelöst werden könne, und nur eine theilweise Trennung zuläßt.

154. Wodurch wird die Ehe schon im voraus von ledigen Leuten gebrochen und geschändet?

Durch die Sünde der Unkeuschheit und Unzucht, daher dieß Gebot auch wieder sie gestellt ist.

155. Wie kann dieselbe begangen werden?

Auf gar mancherlei Weise. Im Herzen ist unkeusch, wer unreinen Gedanken und Begierden nachhängt; mit den Augen, wer frech und lüstern umhergafft; mit der Zunge, wer leichtfertige und schandbare Worte im Munde führt; mit den Ohren, wer ohne Abscheu, ja gar mit Wohlgefallen schlüpfrige Reden anhört; mit den Händen, wer Schamloses mit ihnen treibt; mit den Füßen, wer buhlerischen und ehebrecherischen Menschen nachläuft; der ganze Leib ist mit Unkeuschheit befleckt, wenn er zu Dingen hergegeben wird, die auch schändlich sind zu sagen.

Eph. 5, 3. 4. Hurerei und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet; auch schandbare Worte und Narrentheidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung.

Anm. „Ihr dürft nicht sagen, daß ihr schamhafte Gemüther habt, so ihr unverschämte Augen habt; denn ein unverschämt Auge ist ein Bote eines unverschämten Herzens.“

156. Warum sind der Ehebrecher und der Unkeusche greuliche Sünder?

Weil sie ihre Seele beflecken sammt dem Leibe, der ein Tempel des heiligen Geistes sein, und mit dem die Seele dereinst auferstehen soll *a*); andere zum schnöden Werkzeug ihrer Fleischeslust herabwürdigen und den größten Raub an ihnen begehen; und Gottes heilige Ordnung, den Ehestand, verstören und schänden. Daher Gott auch solchen Sündern sein besonderes Gericht gedrohet hat *b*).

a) 1 Cor. 6, 18. 19. Fliehet die Hurerei. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind außer seinem Leibe; wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?

b) Hebr. 13, 4. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen, und das Ehebett unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. 1 Cor. 6, 9. 10. Gal. 5, 19—21. Off. Joh. 21, 8.

Anm. „Kurz ist der Hurerei Lust, ewig die Strafe des Hurers.“

157. Welches sind schon hier die gewöhnlichen Folgen solcher Sünde?

Sie stürzt in Schmach und Schande, zerrüttet die Gesundheit, untergräbt den Wohlstand, quält mit nagender Reue das Herz, erschlafft des Geistes edelste Kräfte und reißt zu Lastern jeder Art hin.

Anm. „Ein Tröpflein eines bösen Gewissens verschlingt das ganze Meer weltlicher Freude.“

158. Was müssen wir meiden, damit dieß Elend nicht über uns komme?

Alles, was zur Unkeuschheit und Unzucht reizt und führt, als liederliche Gesellschaft, leichtfertigen Tanz, üppige Kleidung, Uebermaß im Essen und Trinken, ein herumtreiberisches, müssiges Leben, schlüpfrige Bücher, ärgerliche Schauspiele, schamlose Lieder und Bilder. Spr. Sal. 23, 31—33. Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist und im Glase so schön stehet. Er gehet glatt ein; aber darnach beißt er wie eine Schlange, und sticht wie eine Otter. So werden deine Augen nach andern Weibern sehen; und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. Röm. 13, 13. 14. (Fr. 146.)

Anm. 1. „Viele Bücher unsrer Tage sind nur Zündruthen, die der Teufel aufsteckt, das lüsterne Fleisch in Flammen zu bringen.“

Anm. 2. Die Behandlung dessen, was im sechsten Gebot verboten ist, „setzt wahrhaft geistliche Lehrer voraus, solche, die zuerst ihr Inneres am Willen Gottes geregelt haben und daher von den Ausartungen des menschlichen Gelüstens nur mit jener Ruhe und inneren Würde reden, bei der das Gelüsten im Kinde, wenn es auch berührt werden muß, indem es sich vor Gott verdammt fühlt, nur niedergeschlagen wird.“

Sprüche der Väter: Besser allein, als in böser Gemein. — Tanz und Gelag ist des Teufels Feiertag. — Wo der Wein eingeht, geht die Scham aus. — Müssiggang ist aller Laster Anfang und des Teufels Ruhebank.

159. Was fordert Gott im sechsten Gebot von allen, sie mögen verheirathet oder ledig sein?

Keuschheit oder Reinigkeit des Herzens, und Züchtigkeit oder Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit in Geberden, Worten und Werken. 2 Cor. 7, 1. Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Phil. 4, 8. Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Anm. „Wer Augen, Ohren, Hände und Füße, Lippen und alle Glieder in seiner Gewalt behält, daß sie nichts sehen noch sehen lassen, nichts hören noch hören lassen, nichts berühren noch berühren lassen, nichts errathen noch errathen lassen mögen, was Gott als ein Geheimniß verborgen und unter die Obhut eines heiligen Engels, der Schamhaftigkeit, gestellt hat, daß dieser es mit seinem Schleier bedecke; der ist ein züchtiger Mensch. Wer aber auch sich nichts vorstellen, einbilden, aussinnen oder denken will, was jenen Schutzgeist betrübt, der heißt ein keuscher Mensch.“ — Sprüche der Väter: Kind, wirst du roth, so warnt dich Gott. — Scham hindert Schande.

160. Was hilft uns zur Keuschheit des Herzens und zur Züchtigkeit des Lebens?

Daß wir uns allezeit scheuen vor Gottes hellen Augen, die auch in die heimlichen Winkel schauen *a*), jede fleischliche Lust alsbald ertödten, ehe sie mächtig wird *b*), und im Gefühl unsrer Schwachheit beten *c*).

a) (Sir. 23, 25—28.)

b) 1 Petr. 2, 11. Ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrimme, enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

Matth. 5, 29. 30. Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus, und wirfs von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.

c) Ps. 51, 12. 13. Schaff in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Beispiel: Joseph, 1 Mos. 39, 9.

Anm. „O möchte der Gedanke an den Gekreuzigten dein Fleisch in dir kreuzigen, der Gedanke an die Hölle in dir die Gluth der Begierden ersticken, Thränen der Buße die Brunst der Begierden in dir erlöschen!“

Keuscher Jesu, hoch von Adel, unbeflecktes Gotteslamm, züchtig, heilig, ohne Tadel, du mein reiner Bräutigam, o du Krone keuscher Jugend, du Liebhaber reiner Tugend: ach, entziehe mir doch nicht dein holdselig Angesicht!

Fasse mich mit deiner Liebe, und vermähle dich mit mir; laß mein Herz mit keuschem Triebe sein erfüllet für und für; meine Sinne und Gedanken halte stets in Zucht und Schranken. Deine keusche Liebesgluth ist stets vor Verführung gut.

Weil du meinen Leib willst ehren, daß er dir ein Tempel sei, und den gänzlich willst verheeren, der denselben bricht entzwei; o, so werd, was du geehret, nie durch Unkeuschheit zerstöret; alles, alles bleibe rein, was dir soll ein Tempel sein!

(Weise: Jesu, der du meine Seele.)

161. Wie sollen sich insbesondere Eheleute gegen einander verhalten?

Sie sollen sich lieben *a*) und ehren *b*), und dadurch in ihrem Bunde die Gemeinschaft darstellen, welche zwischen Christo und seiner Gemeine besteht.

a) Eph. 5, 25. 26. Ihr Männer, liebet eure Weiber; gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte.

Tit. 2, 4. 5. Die Weiber sollen züchtig sein, ihre Männer lieben, Kinder lieben, sittig sein, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern unterthan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde.

b) 1 Petr. 3, 7. Ihr Männer, wohnet bei euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euere Gebete nicht verhindert werden.

Eph. 5, 22—24. Die Weiber seien unterthan ihren Männern, als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt; gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeine, und er ist seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeine ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen.

Anm. „Christus nennt sich einen Bräutigam und die Kirche seine Braut und will, daß die leibliche Vereinigung ehelicher Menschen ein Bildniß der wunderbaren Vermählung sei, die zwischen ihm und seiner Braut besteht. Er spiegelt sich in jedem Ehemann, und seine Braut in jedem Eheweib, und der unverbrüchliche, ewige Liebesbund zwischen ihm und ihr in jeder zeitlichen Ehe. Und alle Eheleute sollen das wissen, und ihre Liebe soll sein wie die des Herrn zur Gemeine und der Gemeine zu ihrem Herrn.“

162. Wem kommt vorzugsweise das Lieben zu?

Dem Manne. Wie nämlich der Sohn Gottes das Haupt der Gemeine dadurch ist, daß er sie geliebt und mit seinem Blute sich erkauft hat, so soll der Mann des Weibes Haupt dadurch sein, daß er in selbstverleugnender Liebe des Weibes Bestes sucht, sie versorget, beschirmet und zu allem Guten und Heiligen hinleitet.

163. Wem aber das Ehren?

Dem Weibe. Wie nämlich die Gemeine Christo unterthan ist, so soll das Weib dem Manne gehorchen und dienen, mit stillem, sanftem Geist, in der Furcht des Herrn, der es also geordnet hat.

Col. 3, 18. 19. Ihr Weiber, seid unterthan euren Männern in dem Herrn, wie sichs gebührt. Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seid nicht bitter gegen sie.

164. In welchen Lagen soll es sich besonders zeigen, daß Eheleute sich einander lieben und ehren?

In Leiden und Widerwärtigkeiten.

165. Welche Gatten können sich aber nur von Herzen lieben und ehren?

Die nicht bereits vor der Ehe die Ehe gebrochen, sondern in keuscher Jugend gelebt; auch nicht aus Augenlust, Fleischeslust und Hoffart, sondern nach Gottes Wort und Führung sich gewählt, und vor allem Christum in ihr Haus haben mit einziehen lassen.

Spr. Sal. 19, 14. Haus und Güter erben die Eltern; aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn.

Beispiele: Isaak und Rebecca, 1 Mos. 24., die Hochzeitleute zu Cana, Joh. 2, 2.

Anm. „Was Gott giebt, das geräth wohl; was Menschen- und Augenlust giebt, das wird zu lauter Fegefeuer.“ — Sprüche der Väter: Heirath will Beirath. — Braut ohne Kranz, Eh ohn Glanz. — Ehen werden im Himmel geschlossen.

166. Wessen dürfen solche Gatten gewiß sein?

Der göttlichen Gnade, die sich auch dann an ihnen nicht unbezeugt lassen wird, wenn es dem Herrn gefällt, den Ehestand ihnen zum Prüfungsstande zu machen. Ps. 128.

Anm. „Schickt Gott Eheleuten allerlei Noth und Kummer ins Haus, so sollen sie gewiß dafür halten, daß er, wie vor Zeiten zu Cana, eine Offenbarung seiner Herrlichkeit im Sinne hat. Wenn sie ihm nur fein stille halten, thun, was er saget, mit Trachten am ersten nach dem Reiche Gottes ihre Herzens- und Hauskrüglein ihm in Bereitschaft halten, so wird seine Stunde schon kommen, da er Leib und Seele fröhlich macht mit süßem Freudenwein.“

Wenn Mann und Weib sich wohl begehn und unverrückt beisammen stehn im Bunde reiner Treue; da geht das Glück in vollem Lauf, da sieht man, wie der Engel Hauf im Himmel selbst sich freue. Kein Sturm, kein Wurm kann zerschlagen, kann zernagen, was Gott giebet dem Paar, das in ihm sich liebet.

Zwar bleibts nicht aus, es kommt ja wohl ein Stündlein, wo man leidensvoll die Thränen läßet schießen; jedennoch, wer sich in Geduld ergiebt, des Leid wird Gottes Huld in großen Freuden schließen. Sitze, schwitze nur ein wenig: unser König wird behende machen, daß die Angst sich wende.

(Anfang: Wie schön ists doch, Herr Jesu Christ. — Weise: Wie schön leuchtet der Morgenstern.)

Das siebente Gebot.

167. Wie schließt sich das siebente Gebot dem fünften und sechsten an?

Weil es dem Menschen Noth thut, wenn sein Leib und Leben versichert und sein ehelicher Stand verwahrt ist, daß er auch zeitliche Güter habe, damit er sich, sein Weib und Kind und das ganze Hausgesinde ernähre; so will Gott in diesem Gebot des Nächsten Eigenthum behütet haben, daß niemand ihm das Seine abbreche, noch verkürze.

Anm. Gott hat die Güter der Erde verschieden ausgetheilt; dem einen hat er viel, dem andern wenig gegeben. So ists gewesen, seit die Welt steht, und dabei wird es sein Bewenden haben trotz aller Anschläge verworfener und in ihrer Verworfenheit zu Narren gewordener Menschen, welche solche göttliche Ordnung umstoßen und durch einen großen Raub Gütergemeinschaft erzwingen wollen (Communisten).

168. Was verbietet er deshalb im siebenten Gebot?

Daß niemand stehle, d. i. fremdes Geld und Gut mit Unrecht oder wider des Nächsten Wissen und Willen sich zueigne.

169. Wie kann solches geschehen?

Auf grobe Weise, da man mit offener oder heimlicher Gewalt dem Nächsten das Seine nimmt *a*); und auf feine Weise, da man dasselbe durch Betrug an sich bringt *b*).

a) 3 Mos. 19, 13. **Du sollst deinem Nächsten nicht Unrecht thun, noch berauben.**

b) 1 Thess. 4, 6. **Niemand greife zu weit, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist Rächer über das alles.**

Beispiele: Achan, Jos. 7, 1. 21., die Räuber in der Wüste, Luc. 10, 30., Judas, Joh. 12, 6. — Der ungerechte Haushalter, Luc. 16, 1—7.

170. Wie wird der feine Diebstahl begangen?

Auf so mancherlei Weise, daß man es nicht zählen und nennen mag. Der Herr wird zum Dieb an dem Knecht durch Vorenthaltung oder Verkürzung des verdienten Lohnes *a*), der Knecht an dem Herrn durch Veruntreuung, Verwahrlosung und Vernachlässigung des anvertrauten Gutes und Geschäfts *b*); der Verkäufer an dem Käufer durch falsche Waare, Maß und Gewicht, der Käufer an dem Verkäufer durch ungebührliches Herabdrücken des Preises und Bezahlen mit schlechtem Gelde *c*); der Nachbar an dem Nachbar durch Verrückung seiner Grenze *d*); der Reiche an dem Armen durch schändlichen Wucher *e*), der Arme an dem Reichen durch leichtsinniges Borgen und faules Betteln *f*). So sind auch die des Diebstahls schuldig, welche Geschenk annehmen für unrechte Gunst *g*), das Gefundene oder Gestohlene verhehlen und mitgenießen *h*), die gesetzlichen Abgaben weigern und umgehen *i*), und durch unziemliche Mittel und vorwitzige Künste ihre Nahrung suchen *k*). Summa, das ist das gewöhnlichste Handwerk und die größte Zunft auf Erden.

a) Jer. 22, 13. **Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet und seine Gemächer mit Unrecht; der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt, und giebt ihm seinen Lohn nicht!** Jac. 5, 4. 5 Mos. 24, 14. 15.

b) Tit. 2, 9. 10. (Fr. 118.)

c) 3 Mos. 25, 14. **Wenn du etwas deinem Nächsten verkaufst, oder ihm**

etwas abkaufst, soll keiner seinen Bruder übervortheilen. 3 Mos. 19, 35. 36. Spr. Sal. 11, 1.

d) 5 Mos. 27, 17. Verflucht sei, wer seines Nächsten Grenze engert. Und alles Volk soll sagen: Amen.

e) 5 Mos. 23, 19. Du sollst an deinem Bruder nicht wuchern, weder mit Geld noch mit Speise, noch mit allem, damit man wuchern kann.

f) Ps. 37, 21. Der Gottlose borget, und bezahlet nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und milde.

g) 5 Mos. 16, 19. Du sollst das Recht nicht beugen, und sollst auch keine Person ansehen, noch Geschenk nehmen; denn die Geschenke machen die Weisen blind und verkehren die Sachen der Gerechten. Spr. Sal. 17, 23.

h) Spr. Sal. 29, 24. Wer mit Dieben Theil hat, hört fluchen, und sagets nicht an, der hasset sein Leben.

i) Röm. 13, 7. (Fr. 114.)

k) 2 Thess. 3, 11. Wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz.

Anm. Wer sich von den genannten Arten des feinen Diebstahls nicht getroffen fühlen sollte, der sehe sein irdisches Gut Stück für Stück mit prüfenden Augen an, und frage jedes: Wo kommst du her; klebt an dir kein Seufzer, keine Thräne, kein Fluch?

Sprüche der Väter: Maß und Gewicht kommt vor Gottes Gericht. — Der Hehler ist so gut wie der Stehler.

171. Womit kann keine Art des Diebstahls entschuldigt werden?

Weder mit der eignen Noth und Armuth, noch mit dem Ueberfluß und Reichthum des Nächsten, noch mit der Kleinigkeit oder Geringfügigkeit der entwendeten Sache.

Luc. 16, 10. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.

Anm. Fast für keine Sünde hat das arme Herz mehr Entschuldigungen, als für Diebstahl und Betrug. Da heißt es: Noth hat kein Gebot; ich stehle nur dem Reichen; ich wende es gut an; dem schadets nicht, und mir kanns helfen; er hat es mit Unrecht; Gott läßt es für alle wachsen; es ist nur eine Kleinigkeit; ich nehme es nicht Fremden. Aber sie alle werden durch das siebente Gebot gerichtet.

172. Was ist vielmehr jeder Diebstahl?

Wie er eine Frucht und Wurzel der Sünde ist, so ist er auch an sich Sünde, dadurch Gottes Ordnung und des Nächsten Recht angetastet wird.

Spr. Sal. 22, 2. Reiche und Arme müssen unter einander sein; der Herr hat sie alle gemacht.

173. Welches ist die Strafe der groben wie der feinen Diebe?

Ihr ungerechter Gewinn geht nicht ohne gerechten Schaden ab *a*); und ob sie hier auch zeitlich ungestraft bleiben, so haben sie doch keinen Antheil am Reiche Gottes *b*).

a) Hab. 2, 6. Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut! Wie lange wirds währen? Und ladet nur viel Schlammes auf sich.

b) 1 Cor. 6, 10. Weder die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben.

Anm. „Solches sehen und erfahren wir täglich vor Augen erfüllet werden, daß kein gestohlen oder fälschlich gewonnen Gut gedeihet. Wie viel sind ihrer, so Tag und Nacht scharren und kratzen, und doch keines Hellers reicher werden; und ob sie viel sammeln, doch so viel Plage und Unglück müssen haben, daß sie es nicht mit Freuden genießen, noch auf ihre Kinder erben können! Aber weil sich niemand daran kehret, und hingehen, als ginge es uns nichts an, muß uns Gott anders heimsuchen. Stiehlst du viel, so versiehe dich gewißlich, daß dir noch so viel gestohlen werde, und wer mit Gewalt und Unrecht raubt und gewinnt, einen andern leide, der ihm auch also mitspiele. Denn die Kunst kann Gott meisterlich, daß er einen Dieb mit dem andern strafet." — Sprüche der Väter: Unrecht Gut gedeihet nicht. — Unrecht Gut kommt nicht an den dritten Erben. — Der ungerechte Pfennig verzehret den gerechten Thaler. — Böse gewonnen, übel zerronnen. — Böser Gewinn fährt bald dahin.

174. Was ist zugleich mit dem Diebstahl verboten?

Jede Sünde, die dazu führen kann, insbesondere der Müssiggang, da man entweder gar nicht oder doch nicht in seinem Beruf arbeitet *a*); die Verschwendung, da man das von Gott bescherte und anvertraute Gut unnöthig und unnütz vergeudet *b*); der Neid, da man dem Nächsten das Seine nicht gönnt *c*); und die Habsucht und der Geiz, da man seine höchste Lust an der Vermehrung und dem Besitz irdischer Güter hat *d*).

a) Spr. Sal. 28, 19. Wer seinen Acker bauet, wird Brods genug haben; wer aber Müssiggang nachgeht, wird Armuths genug haben.

b) Spr. Sal. 13, 11. Reichthum wird wenig, wo mans vergeudet; was man aber zusammenhält, das wird groß. Spr. Sal. 23, 20. 21.

c) Spr. Sal. 21, 10. Die Seele des Gottlosen wünschet Arges und gönnet seinem Nächsten nichts.

d) 1 Tim. 6, 9. 10. Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irre gegangen.

Anm. 1. „Die, so im Müssiggang leben, gehen nicht auf Gottes, sondern auf des Teufels Wege, dieweil sie nicht sind noch leben in Gottes Ordnung, und sind gleich den Hummeln, welche nicht arbeiten und den andern Bienen ihren Honig auffressen."

Anm. 2. „Der Geizige ist der ärmste unter allen Menschen; denn ihm mangelt sowohl das, was er hat, als das, was ihm fehlt." — „Junker Geiz ist ein solcher Gast, der keinen ruhen lässet, suchet, treibet und jaget ohne Unterlaß, daß er des lieben Gutes keine Stunde genießen darf, muß immerdar fürchten, sorgen und beben, wie ers behalte und wahre, daß es nicht umkomme und weniger werde, und ist so gar gefangen, daß er nicht einen Heller fröhlich darf angreifen."

Sprüche der Väter: Man kann auch einen Brunnen ausschöpfen. — Junge Schlemmer, alte Bettler. — Viel Schätze, viel Netze.

175. Was fordert Gott von uns im siebenten Gebot?

Wir sollen dem Nächsten sein Gut und Nahrung, d. i. seinen Besitz und Erwerb bessern und behüten helfen.

1 Cor. 10, 24. Niemand suche, was sein ist; sondern ein jeglicher, was des andern ist.

176. Wann kommen wir solcher Schuldigkeit nach?

Wenn wir nicht nur dem Nächsten das Seine lassen und geben,

und was wir davon ungerechter Weise an uns gebracht haben, ihm wieder erstatten *a*); sondern auch durch getreuliches Aufsehen auf seinen Vortheil und Schaden, durch Rath und That und Fürsprache dazu mithelfen, daß sein Besitz und Erwerb bewahrt und gesichert, gefördert und vermehrt werde *b*).

a) Hes. 33, 14. 15. Wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben, und er bekehret sich von seiner Sünde und thut, was recht und gut ist; also, daß der Gottlose das Pfand wieder giebt und bezahlet, was er geraubet hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses thut: so soll er leben und nicht sterben.

b) 2 Mos. 23, 4. 5. Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irret; so sollst du ihm denselben wieder zuführen. Wenn du des, der dich hasset, Esel stehst unter seiner Last liegen; hüte dich, und laß ihn nicht, sondern versäume gern das Deine um seinetwillen.

Luc. 6, 35. Liebet eure Feinde. Thut wohl, und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet: so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein.

1 Petr. 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

177. Wie sollen wir uns insbesondere gegen Arme und Dürftige erweisen?

Wir sollen uns ihrer herzlich annehmen, und ihrer Noth durch milde Gaben oder auf andere Weise abzuhelfen suchen.

Spr. Sal. 3, 27. Weigere dich nicht, den Armen Gutes zu thun, so deine Hand von Gott hat, solches zu thun.

1 Joh. 3, 17. So jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu; wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm?

Spr. Sal. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.

Hebr. 13, 16. Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Anm. „Wenn das liebe Armuth kommt, so um den täglichen Pfennig kaufen und zehren muß, und du zufährst, als müßte jedermann deiner Gnaden leben, schindest und schabest bis auf den Grat, dazu mit Stolz und Uebermuth abweisest, dem du solltest geben und schenken: so geht es dahin, elend und betrübt, und weil es niemand klagen kann, schreiet und rufet es gen Himmel; und solch Seufzen und Rufen wird nicht scherzen, sondern einen Nachdruck haben, der dir und aller Welt zu schwer werden wird. Denn es wird den treffen, der sich der armen, betrübten Herzen annimmt und nicht will ungerochen lassen.“

178. Wie aber, wenn uns nur wenig von Gott im Irdischen beschert ist?

So theilen wir von unsrer Nothdurft mit, während die, welche Ueberfluß haben, um so reichlicher geben sollen.

(Tob. 4, 8. 9.)

Beispiel: Die arme Wittwe, Marc. 12, 42.

Anm. „Die Armen sind Gottes Schatzkästlein, können dir das Deine am besten verwahren. Was du an die Freunde Gottes wendest, ist nicht verloren. Sie sind der rechte Brodkorb, in welchem dein Vorrath nicht allein verwahrt, sondern auch vermehrt wird. Segne sie, so segnest du dich selbst.“ — Sprüche der Väter: Almosen geben armet nicht. — Der Milde

giebt sich reich, der Geizhals nimmt sich arm. — Was man an Gott erspart, ist mit dem Teufel verwahrt.

179. Mit was für einem Sinne sollen wir mildthätig sein?

Mit liebevollem *a*), willigem *b*) und einfältigem Herzen *c*), ohne eigene Ehre oder Vortheil zu suchen *d*); aber auch mit Weisheit, damit die Gabe nicht der Trägheit und Sünde des Empfängers diene, sondern ihm wahrhaft wohl thue *e*).

a) 1 Cor. 13, 3. Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht; so wäre mirs nichts nütze.

b) 2 Cor. 9, 7. Ein jeglicher gebe nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

c) Röm. 12, 8. Giebt jemand, so gebe er einfältiglich.

d) Matth. 6, 3. 4. Wenn du Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut; auf daß dein Almosen verborgen sei, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich.

e) (Sir. 12, 1—5.)

Beispiele: Die ersten Christen, Ap. Gesch. 2, 44. 45. 2 Cor. 8, 1 ff., Cornelius, Ap. Gesch. 10, 1. 2., Tabea, Ap. Gesch. 9, 36. 39.

Anm. Viele Almosen sind nur Samenkörner, die ein Blinder ausstreut, unwissend und unbekümmert, ob sie auf den gehörigen Boden fallen oder nicht. Der Christ wird vorzugsweise seine Wohlthätigkeit den Anstalten zuwenden, welche den Armen wirklich aus ihrem Elend helfen, indem sie die Seelenpflege die Seele ihrer Armenpflege sein lassen. — Spruch der Väter: Almosen, das vom Herzen kommt, dem Geber wie dem Nehmer frommt. — Alter Vers: Wohlthaten, still und rein gegeben, sind Todte, die im Grabe leben, sind Blumen, die im Sturm bestehn, sind Sterne, die nicht untergehn.

Christ, wenn die Armen manches mal vor deiner Thüre stehn, merk auf, ob nicht in ihrer Zahl der Herr sei ungesehn.

O nicht so eng und fest verschließ die Thüren und das Herz! Ach, wer den Heiland von sich stieß, was träfe den für Schmerz!

Drum öffne gern und mitleidsvoll dem Flehenden dein Haus, und reiche mild der Liebe Zoll dem Dürftigen hinaus.

Denn ehe du dichs wirst versehn, ists dein Herr, Jesus Christ; der wird durch deine Thüre gehn, weil sie so gastlich ist.

Und ehe du ihn noch erkannt, der arm erschien vor dir, erhebt er seine heilge Hand zum Segen für und für.

(Weise: Nun sich der Tag geendet hat.)

180. Wofür haben wir zu sorgen, damit wir um so leichter Gerechtigkeit und Milde gegen den Nächsten üben können?

Für den Besitz irdischen Gutes, indem wir, was Gott uns davon anvertrauen will, durch Gebet und Arbeitsamkeit zu gewinnen *a*) und durch Sparsamkeit zu erhalten suchen *b*).

a) Ps. 37, 3. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes; bleibe im Lande, und nähre dich redlich.

1 Thess. 4, 11. 12. Ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben; auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet. Eph. 4, 28.

b) Spr. Sal. 24, 4. Durch ordentlich Haushalten werden die Kammern voll aller köstlicher lieblicher Reichthümer.

Beispiele: Petrus, Luc. 5, 5., Paulus, Ap. Gesch. 18, 3. 20, 33—35. 1 Cor. 4, 12. 1 Thess. 2, 9. — Joseph, 1 Mos. 41, 33—36. 47—49.

Anm. „Das Gebet holt den Segen aus dem Himmel, die Arbeit gräbt ihn aus der Erde. Das Gebet ist dein Himmelswagen, Arbeit dein Erdenwagen; beide bringen viel Glück ins Haus, wenn sie wohl, d. i. in Jesu Namen fahren. Col. 3, 17.“ — Sprüche der Väter: Bet und arbeit, so hilft Gott allzeit. — Die Arbeit ist unser, Sorge und Segen ist Gottes.

181. Wessen sollen wir aber bei dem Erwerb und Besitz der zeitlichen Güter nimmer vergessen?

Daß die himmlischen Güter unendlich herrlicher denn sie sind *a*); darum wir auch am ersten nach jenen trachten *b*), mit dem, was uns im Zeitlichen zufällt, zufrieden sein *c*) und unser Herz nicht daran hängen sollen *d*).

a) Matth. 6, 19—21. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

b) Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.

c) 1 Tim. 6, 6—8. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbart ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.

d) Ps. 62, 11. Fällt euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran. Spr. Sal. 30, 7—9.

Anm. „Alles ist dahin geredet, daß man aller zeitlichen Güter und leiblichen Nothdurft, weil wir hier leben, nicht anders brauche, denn als ein Gast an einem fremden Ort, da er über Nacht liegt und des Morgens davon zeucht, braucht nicht mehr, denn Futter und Lager zur Nothdurft, darf nicht sagen: Das ist mein, hier will ich bleiben, noch sich ins Gut setzen, als gebühre es ihm von Recht. Sonst müßte er bald hören, daß der Wirth zu ihm sagte: Lieber, weißt du auch, daß du ein Gast hier bist? Geh deines Weges, wo du hingehörest! Also auch hier: daß du zeitlich Gut hast, hat dir Gott gegeben zu deinem Leben und zürnet dir nicht, daß du sein brauchest, aber nicht das Herz daran hängest und heftest, als wolltest du ewig leben; sondern immer weiter fahrest und denkest nach einem höhern und bessern Schatz, der dein eigen ist und ewig bleiben soll.“

Ach, meine Seel kann ihre Ruh im Zeitlichen nicht finden! Was ich da vornehm oder thu, wie Rauch pflegt zu verschwinden. Unsterblich ist die Seel; es muß unsterblich sein, was ohn Verdruß dieselbe soll vergnügen.

Drum wohl dem, der sein Herz erhebt gen Himmel von der Erde, sucht, daß er reich, dieweil er lebt, an ewgen Schätzen werde! Die fliegen niemals auf im Rauch, und sind in Gott gesichert auch vor Dieben, Rost und Motten.

(Anfang: Ach, treuer Gott, ich ruf zu dir. — Weise: Ach, Gott vom Himmel, sieh darein.)

Das achte Gebot.

182. In welcher Verbindung steht das achte Gebot mit dem vorhergehenden?

Während dieses jeder Ungerechtigkeit gegen des Nächsten irdisches Gut wehrt, will das achte Gebot besonders noch einen andern Schatz, den er nicht entbehren kann, nämlich seine Ehre und guten Namen, sicher stellen: denn es gilt nicht, unter den Leuten in öffentlicher Schande, von jedermann verachtet, zu leben.

183. Warum ist der gute Name ein so theures Gut für jedermann?

Weil er unser leibliches und geistliches Wohl fördert, und besonders unserm Wirken für das Reich Gottes überall eine offene und gesegnete Stätte bereitet.

Spr. Sal. 22, 1. Das Gerücht ist köstlicher, denn großer Reichthum, und Gunst besser, denn Silber und Gold.

1 Cor. 9, 15. Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen. (Sir. 41, 15. 16.)

Anm. Wer dem Nächsten das Leben nimmt, tödtet ihn leiblich, wer ihm den guten Namen raubt, bürgerlich.

184. Was verbietet Gott deshalb im achten Gebot?

Jedes falsche Zeugniß wider den Nächsten d. i. jede Aussage über ihn und im Verkehr mit ihm, die wider die Wahrheit und Liebe gehet.

Anm. Das achte Gebot ist im allgemeinen wider alle Zungensünden gegen den Nächsten gerichtet. „Vor unsrer eignen Zunge haben wir uns nicht weniger zu hüten, als vor unserm größten Feinde. Denn wiewohl sie klein ist in ihrem Wesen, so ist sie doch überaus groß und schadhaft in ihrer Kraft. Merke, unsre fünf Sinne schwimmen wie Schiffe in den leiblichen Dingen und bringen zum Gedächtniß unzählige Dinge mit Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken. Dennoch können die Sinne nicht so viel eintragen, als die Zunge wieder austrägt; denn sie plaudert oft nach Gutdünken, nach Argwohn, nach Meinung und Wahn unnütze Träume und andere erdichtete Dinge, richtet, verdammt, afterredet und thut unzählige Sünde. Jac. 3, 5—8."

185. Wo kann falsches Zeugniß über den Nächsten geredet werden?

Nicht nur vor Gericht, sondern auch überall im gewöhnlichen Leben.

186. Wie vor Gericht?

Wenn man als Kläger den Nächsten fälschlich verklagt, als Verklagter wider Wissen leugnet, als Zeuge gegen die Wahrheit aussagt, und als Richter das Recht beuget und verkehrt.

Spr. Sal. 14, 5. Ein treuer Zeuge lügt nicht; aber ein falscher Zeuge redet thürstiglich Lügen. 2 Mos. 23, 1—3. 6—8.

Beispiele: Falsches Zeugniß wider Nabaoth, 1 Kön. 21, 11 — 13., wider Jesum, Matth. 26, 59—61. 65. 27, 26., wider Stephanum, Ap. Gesch. 6, 11—14., wider Paulum, Ap. Gesch. 24, 1—9. 25, 7.

187. Wie verhält sich das falsche Zeugniß vor Gericht zu dem außergerichtlichen?

Es ist eine noch größere Sünde denn dieses, weil das Gericht des Herrn ist, und darum, was in demselben fälschlich geklagt, geleugnet, gezeugt und geurtheilt wird, wider Gott und nicht bloß wider Menschen geschieht.

Spr. Sal. 19, 5. Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen.

Spr. Sal. 17, 15. Wer den Gottlosen recht spricht und den Gerechten verdammet, die sind beide dem Herrn ein Greuel.

188. Wer versündigt sich mit falschem Zeugniß über den Nächsten im gewöhnlichen Leben?

Wer ihn verräth, ihm afterredet oder bösen Leumund macht.

189. Was heißt: den Nächsten verrathen?

Seine Heimlichkeiten austragen, wo es nicht noth und ihm unlieb ist.

Spr. Sal. 11, 13. Ein Verleumder verräth, was er heimlich weiß; aber wer eines getreuen Herzens ist, verbirgt dasselbe. Spr. Sal. 20, 19.
Beispiele: Delila, Richt. 16, 18., die Siphiter, 1 Sam. 23, 19. 20. 26, 1., Judas, Matth. 26, 14—16. 47—50. Joh. 18, 2.

Anm. Obgleich der Verräther Wahrheit redet, ist er doch ein falscher Zeuge, weil er aus falschem Herzen redet und das Vertrauen des Nächsten täuscht. Deshalb mag auch niemand den Verräther, wie lieb man auch den Verrath haben mag. Spr. Sal. 25, 9. 10. Matth. 27, 5.

190. Was kann nicht als Verrath gelten?

Daß man des Nächsten Heimlichkeiten zu seiner Besserung, zur Rettung der Unschuldigen und zur Verhinderung böser Anschläge offenbart.

Beispiel: Pauli Schwester Sohn, Ap. Gesch. 23, 16—20.

Anm. „Es ist also mit dem Verbot des Verraths nicht gemeint, daß man zu Bubenstücken schweigen soll, die an dem Nächsten geübt werden, daß man den Dieb gewähren läßt, der an des Nächsten Eigenthum sich vergreift, um, wie man sagt, ihn nicht ins Unglück zu bringen, daß man einen Unfug, der durch rechtzeitige Anzeige noch könnte abgestellt werden, verhehlen hilft vor denen, die das Amt haben zu strafen, — aus Klugheit, um sich keine Feindschaft zu machen. Dieser feigen, nichtswürdigen Klugheit haben die Gemeinen manchen Buben zu verdanken.“

191. Was heißt: dem Nächsten afterreden und bösen Leumund machen?

Den Nächsten in ein böses Geschrei bringen *a*), indem man hinter seinem Rücken, da er sich nicht verantworten mag, allerlei Uebels von ihm redet *b*), sei es, daß man unbefugt, hoffärtig und lieblos seine wirklichen Fehler hervorzieht und richtet *c*), oder ihm solche aus Argwohn, Neid und Bosheit andichtet und aufladet.

a) 3 Mos. 19, 16. Du sollst kein Verleumder sein unter deinem Volke. Ps. 50, 19. 20.

b) Jac. 4, 11. Afterredet nicht unter einander.

c) Matth. 7, 1. 5. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balken in deinem Auge?

Beispiele: Potiphars Weib, 1 Mos. 39, 14—18., Joab, 2 Sam. 3, 22—25., Absalom, 2 Sam. 15, 1—4., Ziba, 2 Sam. 16, 1—3., vgl. 19, 24—27., die Widersacher der aus Babel zurückgeführten Juden, Esr. 4, 11—16., Haman, Esth. 3, 8., Johannis und Christi Zeitgenossen, Matth. 11, 18. 19.

Anm. 1. Das Wort Leumund, ursprünglich Liumunt, bedeutet eigentlich einen Schrei, einen Schall, dann aber eine laute Aussage über einen Menschen und den Ruf, darin er steht.

Anm. 2. „Es ist gar ein großer Unterschied zwischen den zweien, Sünde richten und Sünde wissen. Wissen magst du sie wohl, aber richten sollst du sie nicht. Sehen und hören kann ich wohl, daß mein Nächster sündigt, aber gegen andere nachsagen habe ich keinen Befehl. Wenn ich nun zufahre, richte und urtheile, so falle ich in eine Sünde, die größer ist, denn jene: weißest du es aber, so thue nichts anders, denn mache aus den Ohren ein Grab, und scharre es zu, bis daß dir befohlen werde, Richter zu sein und von Amts wegen zu strafen. Das heißen nun Afterreder, die es nicht bei dem Wissen bleiben lassen, sondern fortfahren und ins Gericht greifen, und wenn sie ein Stücklein von einem andern wissen, tragen sie es in alle Winkel, kitzeln und krauen sich, daß sie mögen eines andern Unlust rühren, wie

die Säue, so sich im Koth wälzen und mit dem Rüssel darin wühlen. Das ist nichts anders, denn Gott in sein Gericht und Amt fallen. Darum will Gott gewehret haben, daß niemand von dem Nächsten etwas Böses rede; doch ausgenommen weltliche Obrigkeit, Prediger, Vater und Mutter, daß man dennoch dieß Gebot so verstehe, daß das Böse nicht ungestraft bleibe."

192. Was ist gleich dem falschen Zeugniß über den Nächsten verboten?

Jede Lüge im Verkehr mit ihm selbst, da man durch unwahres Wort und eitles Versprechen absichtlich ihn täuscht.

Eph. 4, 25. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind.

Pred. Sal. 5, 3. 4. Was du gelobest, das halte. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht haltest, was du gelobest.

Beispiele: Jacob, 1 Mos. 27, 19., Jacobs Söhne, 1 Mos. 37, 32., die Gibeoniten, Jos. 9, 3—13., Absalom, 2 Sam. 15, 7. — Laban, 1 Mos. 19, 18—26. 31, 7., Pharao, 2 Mos. 8, 8. 15.

193. Welche ist die schädlichste und schändlichste Art der Lüge?

Die Schmeichelei und Falschheit.

Ps. 28, 3. Zeuch mich nicht hin unter den Gottlosen und unter den Uebelthätern, die freundlich reden mit ihrem Nächsten und haben Böses im Herzen.

Beispiele: Das Volk, das dem Herodes schmeichelt, Ap. Gesch. 12, 21—23. — Joab, 2 Sam. 20, 9. 10., Herodes, Matth. 2, 8., die Pharisäer, Matth. 22, 15—18., Judas, Matth. 26, 48. 49.

Anm. Der Schmeichler erhebt das Gute an dem Nächsten über Gebühr, heißt wohl gar das Böse an ihm gut, nur um seine Gunst oder sonst Vortheil zu gewinnen. Seine Zunge ist ärger, denn alle Schwerter. — "Der Falsche stellt sich äußerlich anders, denn wie ers im Herzen hat, auf daß er andere betrüge und ihnen schade. Er liebt niemand von Herzen und meinet niemand mit Treue. Sein Wesen ist Gift in goldenen Schalen, Honig im Munde, Galle im Herzen, der Wurm im rothen Apfel, der Wolf im Schafspelz; äußerlich weiß, inwendig schwarz, äußerlich ein Engel, inwendig ein Teufel."

194. Warum verbietet aber Gott alle Lüge, auch wenn sie aus Leichtsinn, ohne die Absicht, dem Nächsten zu schaden, geredet wird?

Weil sie ein schnöder Mißbrauch der Zunge ist, alle Gemeinschaft der Menschen zertrennt, von dem ersten Lügner, dem Teufel, stammt und uns zu seinen Kindern *a*) und des Gerichts schuldig macht *b*).

a) Joh. 8, 44. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen.

b) Off. Joh. 21, 8. Der Lügner Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andere Tod.

195. Was ist von den Entschuldigungen der sogenannten Nothlüge zu halten?

Sie sind eitel Täuscherei. Wirkliche oder eingebildete Noth kann so wenig die Lüge, als irgend eine andere Sünde jemals rechtfertigen. In der Noth sollen wir Gott vertrauen, nicht aber durch Ue-

bertretung seines Gebots uns helfen wollen. Lügen in der Noth haben schon oft großes Unheil angerichtet.

Ps. 60, 13. Röm. 3, 8.

Beispiele: Abraham, 1 Mos. 12, 11—15. 20, 1. 2., David, 1 Sam. 21, 1—3. 22, 9 ff.

Anm. „Das Sprichwort: Die Nothlüge hat Gott geschaffen, ist ein Lügenwort. Die Noth, das kann sein, aber die Lüge kommt von dem Menschen.“ Jesu, Wahrheit, Licht und Leben, du bist allen Lügen feind: ach, du wollst mir Gnade geben, daß ich sei ein Wahrheitsfreund! Reizt mich Satans List zum Lügen, laß die Wahrheit in mir siegen; irr ich, hilf mir bald zurecht; denn wer lügt, ist Satans Knecht.

(Weise: Alle Menschen müssen sterben.)

196. Was fordert Gott von uns im achten Gebot?

Ein Zeugniß der Wahrheit und Liebe über und gegen den Nächsten.

197. Wann ist unser Zeugniß wahr?

Wenn wir, ferne von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit und sündlicher Selbstliebe, klares und wahres Wort reden überall *a*), sonderlich zu denen, welche es angeht *b*).

a) Spr. Sal. 12, 17. Wer wahrhaftig ist, der saget frei, was recht ist. Ps. 15, 1—5.

b) Spr. Sal. 28, 23. Wer einen Menschen straft, wird hernach Gunst finden, mehr, denn der da heuchelt. 3 Mos. 19, 17.

Anm. „Christus spricht: Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du einen Bruder gewonnen. Matth. 18, 15. Darnach richt dich, daß du nicht sobald den Nächsten anderswo austragest und ihm nachredest, sondern ihn heimlich vermahnest, daß er sich bessere. Desgleichen auch, wenn dir ein anderer etwas zu Ohren träget, was dieser oder jener gethan hat, lehre ihn auch also, daß er hingehe und strafe ihn selbst, wo ers gesehen hat; wo nicht, daß er das Maul halte. Solches magst du auch lernen aus täglichem Hausregiment; denn so thut der Herr im Haus, wenn er siehet, daß der Knecht nicht thut, was er soll, so spricht er ihm selbst zu; wenn er aber so toll wäre, ließe den Knecht daheim sitzen, und ginge heraus auf die Gassen, den Nachbaren zu klagen, würde er freilich müssen hören: Du Narr, was gehts uns an, warum sagest du es ihm selbst nicht?“

198. Welche Weisheit sollen wir uns aber von Gott erbitten, daß sie solch unser Zeugniß regiere?

Die Weisheit, die da redet, wann und wo es noth und heilsam ist *a*), und auch zu schweigen versteht *b*).

a) Spr. Sal. 25, 11. Ein Wort, geredet zu seiner Zeit, ist wie Aepfel in silbernen Schalen. Jac. 1, 19.

b) Pred. Sal. 3, 7. Schweigen hat seine Zeit, Reden hat seine Zeit. Spr. Sal. 10, 19.

Anm. „Kinder lernen reden in kurzer Zeit, schweigen lernt mancher sein Lebetage nicht. Und doch wie viel Unheil richtet oft ein unbedachtes Wort an! Die Zunge ist des Herzens Glöcklein, dieses Glöcklein soll keinmal klingen und sich hören lassen, es werde denn vom Glöckner des menschlichen Herzens gereget und gezogen, das ist, was das Herz erkennet, das gut, nützlich, löblich, besserlich ist, davon soll der Mund reden, und sonst lieber stillschweigen.“ — Sprüche der Väter: Rede ohne Zeit und Statt hat keine Füg und Gnad. — Fromm und still, red wenig, hör viel. — Sage nicht

alles, was du weißt. — Es ist auf Erden keine bessere List, als wer seiner Zunge Meister ist.

199. Worin offenbart sich die Liebe, die unserm Zeugnisse nimmer fehlen soll?

Darin, daß wir den Nächsten entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

200. Wie sollen wir den Nächsten entschuldigen?

Wir sollen, um seine Ehre zu retten, seine Unschuld wider Verleumdung vertheidigen *a*), und, wo er gefehlt hat, seine Schuld mildern *b*), so viel es ohne Verletzung der Wahrheit geschehen kann.

a) Spr. Sal. 31, 8. 9. Thue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind. Thue deinen Mund auf, und richte recht, und räche den Elenden und Armen.

b) 1 Petr. 4, 8. Vor allen Dingen habet unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Beispiele: Jonathan, 1 Sam. 19, 4., Ahimelech, 1 Sam. 22, 14., Christus, Matth. 12, 1—7., Petrus, Ap. Gesch. 2, 14—21., Paulus, Philem. 17. 18.

Anm. „Wo dir ein unnütz Maul vorkommt, das einen andern verleumdet und austrägt, so rede ihm frisch unter die Augen, daß er schamroth werde: so wird mancher das Maul halten, der sonst einen armen Menschen ins Geschrei bringet; denn Ehre und Glimpf ist bald genommen.“

201. Wie sollen wir Gutes von dem Nächsten reden?

Wir sollen das Gute, das er an sich hat und thut, hervorheben und rühmen, wenn andere davon schweigen und nur sein Böses ans Licht ziehen.

2 Cor. 13, 6. Die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit.

Anm. Die Liebe thut, wie ein Bienlein, das süßen Honig aus den Blumen sauget.

202. Wie sollen wir alles zum Besten kehren?

Wir sollen nicht etwa alles an dem Nächsten, auch das, was offenbar böse ist, gut heißen *a*), sondern in zweifelhaften Fällen sein Thun und Lassen möglichst gut auslegen *b*).

a) Jes. 5, 20. Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen, die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!

b) 1 Cor. 13, 7. Die Liebe verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.

Anm. „Es ist oft nur um ein falsches oder ein getreues Herz zu thun, je nach dem kann man einen Menschen geizig oder sparsam, verschwenderisch oder wohlthätig, hart oder gerecht, falsch oder freundlich, heuchlerisch oder fromm, eigensüchtig oder pflichtgetreu nennen. Hat man nun so die Wahl, dann gilt es nach 1 Cor. 13, 7. zu thun.“

Ach, komm, füll unsre Seelen ganz, du gnadenreicher Liebesglanz, du väterlich Erbarmen; von deiner Gluth laß Herz und Muth recht inniglich erwarmen!

Du willst den Tod des Sünders nicht, du gehst mit uns nicht ins Gericht: wie dürften wir denn richten? Laß immer mild des Bruders Bild durch unser Wort sich lichten.

Das ist der Liebe freundlich Amt, daß sie zurecht bringt, nicht verdammt; ach, wer steht unbescholten, und was sind wir, Herr Gott, vor dir, daß wir verdammen sollten!

(Weise: In dich hab ich gehoffet, Herr.)

203. Woran erinnert uns das achte Gebot in Beziehung auf uns selbst?

Wir sollen weder im Herzen noch vor den Leuten durch Eigendünkel und Selbstlob falsches Zeugniß über uns selbst ablegen, sondern wahr sein in allem, was wir über uns denken und reden; auch für unsern eigenen guten Namen sorgen.

Gal. 6, 3. So sich jemand läßt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Röm. 12, 3.

Spr. Sal. 27, 2. Laß dich einen andern loben und nicht deinen Mund.

Beispiel: Johannes der Täufer, Joh. 1, 19—27.

204. Wie sollen wir für unsern guten Namen sorgen?

Wir sollen durch Lauterkeit und Vorsicht im Wandel ihn zu erlangen und zu bewahren suchen *a*), bei Verleumdung uns würdig vertheidigen *b*), übrigens aber getrost unsre Sache Gott, dem wahrhaftigen Zeugen, befehlen *c*), der endlich aller Unterdrückten Ehrenretter und Sachwalter wird *d*).

a) 1 Theß. 5, 22. Meidet allen bösen Schein. Matth. 5, 16. (Fr. 143.) Phil. 4, 8. (Fr. 159.)

b) 1 Petr. 2, 12. Führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird. 1 Petr. 3, 14—17.

c) Hiob 16, 19. Siehe da, mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe.

d) Matth. 5, 11. 12. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Beispiele: Christus, Joh. 8, 46 ff., Paulus, 2 Cor. 11, 21 ff.

Anm. „Wenn dich, der du arm bist, jemand als einen reichen Mann titulirte und lobte, so würdest du ruhig sagen: Diese Zunamen kommen mir nicht zu, und würdest lächeln; und eben so, wenn jemand dich verleumdet, sage ruhig: Das berührt mich nicht.“ — „Wie glatte und fein polirte Sachen die Unreinigkeiten nicht leicht annehmen, so bleibt die Lästerung nicht lange an einem frommen, reinen Leben haften,“ wie auch die Sprüche der Väter sagen: Verleumdung lebt nicht lange, und: Die Lüge steht auf schwachen Füßen.

Das neunte und zehnte Gebot.

205. Wie hängen diese Gebote mit den frühern zusammen?

Daß niemand meine, es könne den frühern Geboten, die zunächst auf Wort und Werk gehen, durch äußerliche Erfüllung genügt werden, so schärft Gott dieselben zuletzt noch besonders, indem er auch die Ursach und Wurzel aus dem Wege räumen will, daraus alle Sünde entspringt, wodurch man dem Nächsten Schaden thut.

Anm. „Es ist verloren, es thuts nicht, so lange man außen wehret, bessert und heilet, und inwendig doch bleibet Stamm, Wurzel und Quell des Bösen: es muß vor allen Dingen der Quell verstopft und dem Baum die Wurzel genommen sein, sonst bricht und reißt es aus an zehn Orten, wo du an einem stopfest und wehrest. Aus dem Grunde muß es geheilt sein, sonst magst du ewig daran verstreichen und zuschmieren mit Schwaten und Pflaster, es eitert und schwäret doch immer wieder fort, und wird nur äger.“

206. Was verbietet Gott nämlich in den zwei letzten Geboten?

Die Lust oder Begierde nach des Nächsten Eigenthum.

207. Worin sind die zwei Gebote von einander verschieden?

Nur in dem Gegenstande der Lust, indem zuerst das Haus des Nächsten genannt ist, dann alles, was zum Hause gehört, vom Weibe an bis auf das geringste Eigenthum herab, das die Schlußworte: was sein ist, mit begreifen.

Anm. Die Worte: Du sollst nicht begehren, oder: Du sollst dich nicht lassen gelüsten, sind als die Hauptsache in beiden Geboten anzusehen, die daher auch füglich in ihrer Erklärung zusammengefaßt werden. Dazu berechtigt besonders die Anführung des neuen Testaments, Marc. 10, 19. Röm. 7, 7. 13, 9., darin beide Gebote vereint werden. Nur der Eindringlichkeit wegen ist das dem Wesen nach eine Gebot wiederholt.

208. Was verbietet Gott zugleich mit der bösen Lust nach des Nächsten Eigenthum?

Die böse Lust unsers von Natur Gott entfremdeten und irdisch gesinnten Herzens überhaupt.

1 Joh. 2, 16. (Fr. 23.)

209. Wie geht es mit dieser Lust bei uns zu?

Wenn wir an ihr Gefallen haben und ihr nachhängen, so hat und läßt sie keine Ruhe, bis sie zur Sünde in Wort oder Werk geworden ist.

Jac. 1, 14. 15. Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod.

210. In welchen Sünden gegen den Nächsten bricht sie namentlich hervor?

In den Sünden wider das sechste und siebente Gebot. Denn aus der Lust, die dem andern nichts gönnet, und alles für sich haben und genießen will, kommt allerlei List und Teufelskunst, damit man des Nächsten Eigenthum vor Gericht oder auf Märkten oder sonst wo an sich bringt, und das Herz der Seinigen ihm entfremdet und sich gewinnt.

Mich. 2, 1. 2. Wehe denen, die Schaden zu thun trachten und gehen mit bösen Tücken um auf ihrem Lager, daß sie es früh, wenn es licht wird, vollbringen, weil sie die Macht haben! Sie reißen zu sich Aecker und nehmen Häuser, welche sie gelüstet: also treiben sie Gewalt mit eines jeden Hause und mit eines jeden Erbe. Jes. 5, 8.

Beispiele: Jacob, 1 Mos. 25, 29 ff. 27, 5—29., Absalom, 2 Sam. 15, 1—6., Ahab, 1 Kön. 21., der Haushalter, Luc. 16, 5—7. — David, 2 Sam. 11.

Anm. 1. Wer nach Luthers Auslegung des neunten Gebots nach des Nächsten Erbe oder Hause mit List stehet, d. i. durch allerlei trügliche Mittel darnach trachtet, der läßt sichs z. B. keine Mühe verdrießen, ihm sein Eigenthum zu verleiden, zu einem übereilten Tausch oder Handel ihn zu überreden, oder leihet und borget ihm, wenn er ihn übel haushalten siehet, nur daß er ihn in seine Hand bekomme und zuletzt von dem Seinen abschüpfe. Wer jemandes Gut unter dem Schein des Rechten an sich bringet, der wendet das Recht vor, da keins ist, oder treibet auch das befugte Recht, unangesehen Billigkeit und des Nächsten Nothdurft, allzu scharf wider ihn.

Anm. 2. In der Auslegung des zehnten Gebots gehet das Abspannen und

Abdringen sonderlich auf das Vieh, das man sich ohne Wissen und Willen des Nächsten oder doch also zueignet, daß er es nur ungern fahren läßt; das Abwendigmachen aber auf das Weib und Gesinde, denen man Herz, Liebe und Vertrauen zum Gemahl oder Herrn nimmt.

211. Was entspringt aber nicht minder aus der argen Lust des Herzens?

Jede Sünde wider das vierte, fünfte und achte Gebot; ja sie wirkt auch jeglichen Ungehorsam gegen die erste Tafel, da sie uns an dem Herrn, unserm Gott, nicht genug haben läßt.

Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung.

212. Was muß man darum von solcher Lust sagen?

Sie ist aller Sünden Mutter, aber auch an sich schon Sünde, obgleich sie im verborgenen Grunde des Herzens verschlossen bleibt, und vor Gott nicht minder fluch- und verdammungswürdig, als die böse That.

Röm. 8, 7. 8. Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist; denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen.

213. Wiefern verbietet Gott die böse Lust?

Sofern wir dieselbe weder anfachen und reizen, noch sie hegen und pflegen, und ihr den Willen lassen sollen.

1 Mos. 4, 7. Bist du nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. Röm. 6, 12.

214. Was fordert er von uns in den zwei letzten Geboten?

Wir sollen an unsers Herzens arger Lust ein ernstliches Mißfallen haben, jede Gelegenheit zur Erregung derselben meiden *a*), ihr Widerstand thun und sie durch Gebet und fleißige Betrachtung des göttlichen Wortes zu dämpfen suchen *b*); auch in täglich fortschreitender Heiligung unser Herz also reinigen *c*) daß wir, ohne einige Zuneigung zur Sünde, unsre Lust und Genüge an dem Herrn allein haben *d*).

a) Spr. Sal. 4, 23. Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus gehet das Leben. Ps. 119, 109.

b) Gal. 5, 24. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Matth. 5, 29. 30. (Fr. 160.)

c) Eph. 4, 22—24. Leget von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

d) Ps. 37, 4. Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Ps. 73, 25. 26. (Fr. 32.)

Anm. „Halte fleißig Wacht vor deinem Herzen; denn wo man in den Thoren scharf nachfräget, da pflegt man des lüderlichen Gesindels wenig zu vernehmen. So bewahre du denn dasselbe mit allem Fleiß, und so oft als ein Gedanke bei dir aufkommt, so rede ihn an: Woher? von Gott oder vom Teufel? Wohin? nach dem Himmel oder nach der Höllen? Absonderlich besetze die zwo Herzenspforten wohl, als das Auge und das Ohr. Denn wie

eine Schlange durchs Gegitter ins Haus, eben also kreucht die alte Schlange, die da heißet der Teufel, nicht selten durch das Auge und Ohr ins Herz.“

Ach treuer Gott, ich ruf zu dir, hilf, daß mich nicht bethöre die böse Lust, die steckt in mir, nach Reichthum, Wollust, Ehre! Gieb, daß ich an dein Wort mich halt und dadurch, was mich mannichfalt anfichtet, überwinde.

O höchstes Gut, sei hier und dort mein Reichthum, Lust und Ehre! Gieb, daß sich in mir fort und fort das Sehnen nach dir mehre; daß ich dich stets für Augen hab, mir selbst und allem sterbe ab, das mich von dir will ziehen.

(Weise: Ach Gott vom Himmel, sieh darein.)

'215. Was müssen wir von dieser Lust an dem Herrn sagen?

Sie ist eins mit der im ersten Gebot geforderten Liebe zu Gott und die Mutter aller guten Werke.

Anm. „Wer das erste Gebot hält, besitzt den Brunnen aller guten Werke und aller Gerechtigkeit, nämlich die Liebe Gottes, und wer das letzte Gebot hält, verstopft den Brunnen aller Sünde, nämlich die böse Lust. Reiner Brunnen, reines Wasser, trüber Brunnen, trübes Wasser.“

216. Was entspringt namentlich aus der heiligen Lust an dem Herrn?

Die reine, kräftige Liebe zu dem Nächsten, darin wir nicht das Unsere suchen, sondern was sein ist, und ihm daher zur Erhaltung und Sicherung desselben förderlich und dienstlich sind, auch die Seinigen anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie nach ihrem Stand und Beruf schuldig sind.

Beispiele: Abraham, 1 Mos. 14, 13 ff., Paulus, Philem. 11. 13. 14.

217. Was wird aber ein jeder erfahren, obgleich er ernstlich nach des Herzens Reinigung und der Lust an dem Herrn ringet?

Daß die böse Lust in ihm nicht völlig erstirbt, sondern immer aufs neue bekämpft werden muß *a*), und er, so lange er hier lebt, es nicht dahin bringen kann, mit reinem Herzen Gott anzuhangen; also daß das neunte und zehnte Gebot wohl ein Gebot bleibt, wie die andern alle, das uns ohne Unterlaß beschuldigt und unwidersprechlich zu Sündern vor Gott macht *b*).

a) Gal. 5, 17. Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Röm. 7, 22—24.

b) Hiob 15, 14. 15. Was ist ein Mensch, daß er sollte rein sein, und daß der sollte gerecht sein, der vom Weibe geboren ist? Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor ihm. Hiob 9, 2. 3.

Anm. „Nach dem neunten und zehnten Gebot soll die erste Regung des Bösen nebst dem Zunder und der Wurzel, als deren Ursprung, getödtet werden. Denn wir müssen also rein werden, ehe wir in das Himmelreich kommen, daß auch keine böse Regung, noch die Wurzel, die zum Bösen neiget, mehr in uns sei, sondern eine vollkommene Gesundheit des Leibes und der Seele, daß wir von allen Lastern rein seien. Wer mag sich rühmen, daß er ein rein Herz habe? Wer mag auslöschen das grimmige Feuer der bösen Lust, das so tief in den Gliedern steckt, daß auch der heilige Paulus klaget wider das Gesetz in seinen Gliedern? Wir zähmen unsre Ohren, Augen und alle Sinne von innen und von außen, daß die Sünde nicht in uns herrsche; aber die böse Lust mag niemand dämpfen.“

Ach, wer wird mich befreien doch von diesem schweren Sündenjoch! O Herr, ich sehne mich nach dir; befreie mich, und hilf doch mir!

Es ist mein Will nach dir gericht; doch das Vollbringen mir gebricht: und wenn ich hab was Guts gethan, so klebt doch was Unreines dran. (Anfang: Nach dir, o Gott, verlanget mich. — Weise: Wenn wir in höchsten Nöthen sein.)

Der Beschluß der zehn Gebote.

218. Was ist über die Stellung des Beschlusses zu bemerken?

Wiewohl er in der Schrift hinter das erste Gebot, den Grund und Kern aller übrigen, gesetzt ist, so hat er nicht minder seine rechte Stelle am Ende derselben, da er in und durch sie alle gehet.

2 Mos. 20, 5. 6. 5 Mos. 5, 9. 10.

219. Wie nennt sich hier der Herr, unser Gott?

Einen eifrigen Gott, der aus Liebe zu uns unsre ungetheilte Liebe verlangt und gegen jeden Versuch entbrennt, ihm dieselbe zu entziehen.

5 Mos. 4, 24. Der Herr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer und ein eifriger Gott. Hebr. 12, 29.

220. Was spricht er deswegen aus?

Ein ernstes Drohwort gegen alle, welche in ihres Herzens Feindschaft wider ihn seine Gebote übertreten, und eine freundliche Verheißung für die, welche in Liebe zu ihm sie halten.

Anm. Erschrecklich den Feinden, holdselig den Freunden! lautet Gottes Sinnspruch.

221. Wie heißt jede Uebertretung des göttlichen Gesetzes?

Sünde.

1 Joh. 3, 4. Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht; und die Sünde ist das Unrecht.

Anm. In dem Worte Sünde (altdeutsch: Sunta, d. i. Absonderung,) spricht sich ihr Wesen aus. Sie ist Abtrünnigkeit des Menschen von Gott, Abfall seines Willens von dem göttlichen Willen.

222. Was für Sünden unterscheidet man?

Innere, in Gedanken und Begierden des Herzens, und äußere, in Geberden, Worten und Werken *a*); Begehungs- und Unterlassungssünden, je nach dem ein göttliches Verbot oder Gebot durch sie verletzt wird *b*); Bosheitssünden, die mit Wissen und Willen, und Schwachheitssünden, die überhaupt aus Schwachheit des Fleisches, insbesondere aus Unwissenheit und Uebereilung begangen werden *c*).

a) Matth. 15, 19. (Fr. 211.) 5, 28. (Fr. 153.) 12, 36. (Fr. 63.) Gal. 5, 19—21.

b) Ps. 51, 6. An dir allein, Gott, habe ich gesündiget und übel vor dir gethan.

Jac. 4, 17. Wer da weiß, Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde.

c) Luc. 12, 47. 48. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden.

Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Gal. 6, 1. So ein Mensch von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist.

Beispiele: Der Priester und der Levit sündigen durch Unterlassung des Guten, Luc. 10, 31. 32., Judas und Simon aus Bosheit, Luc. 22, 3—6. Ap. Gesch. 8, 22., Petrus aus Schwachheit, Matth. 26, 69—75., aus Unwissenheit Paulus, 1 Tim. 1, 13., die Heiden, Ap. Gesch. 17, 30.

223. Was drohet Gott den Sündern?

Er will ihre Sünden heimsuchen, d. i. sie in ihrem Herzen und Leben aufsuchen, daß er sie strafe. Hos. 4, 9.

224. Welches ist die Strafe der Sünde?

Der Tod, der als leiblicher, geistlicher und ewiger Tod alles Verderben in sich faßt, welches nach Gottes gerechtem Gericht der Sünde folgt.

Röm. 6, 23. Der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn. Gal. 6, 8.

225. Was ist der zeitliche Tod?

Nicht nur die Trennung des Leibes und der Seele *a*), sondern auch allerlei äußeres Elend, das nach Gottes allgemeinem oder besonderm Gericht über die Sünder ergeht *b*).

a) Ps. 90, 7. 8. Das machet dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellest du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. 1 Cor. 15, 56.

b) Jer. 2, 19. Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn, deinen Gott, verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der Herr Zebaoth.

Spr. Sal. 14, 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Beispiele: Die Sindfluth, 1 Mos. 6. 7., Sodoms und Gomorrhas Untergang, 1 Mos. 19., Pharao und sein Heer, 2 Mos. 14., die Kundschafter und das Volk Israel in der Wüste, 4 Mos. 14., Untergang der Reiche Israel und Juda, 2 Kön. 17. 25., Jerusalems Zerstörung, Luc. 19, 43. 44. — David, 2 Sam. 24, 13—17., Sanherib, Jes. 37, 33—38., Nebucadnezar, Dan. 4, 26—30., Belsazar, Dan. 5., Herodes, Ap. Gesch. 12, 21—23.

Anm. 1. „Die Sünde ist der Stachel des Todes und dessen Geißel. Denn der Tod hätte keine Macht, keine Schneide noch Spitze, und könnte nicht durchdringen, wenn Unschuld und keine Sünde da wäre. Aber wo Sünde ist, da dringet er durch und ist mächtig; denn das sündige Gewissen muß ihm Raum geben und ja dazu sagen, es habe es verdient. Darum fürchtet sich das sündige Gewissen so greulich vor dem Tode, denn es fühlet des Todes Stachel in sich."

Anm. 2. „Des Christen Tod und Sterben siehet wohl gleich dem Sterben der Gottlosen äußerlich, aber innerlich ist ein solcher Unterschied als zwischen Himmel und Erden. Denn der Christ schmeckt und siehet den Tod nicht, gehet sanft und stille hinein, als entschliefe er, und stürbe doch nicht. Aber ein Gottloser fühlet ihn und entsetzet sich dafür ewiglich. Diesen Unterschied machet das Wort Gottes. Ein Christ hat es und hält sich daran im Tode; darum siehet er den Tod nicht, sondern das Leben und Christum im Worte,

darum fühlet er den Tod auch nicht. Aber der Gottlose hat das Wort nicht, darum siehet er kein Leben, sondern eitel Tod; so muß er ihn denn auch fühlen."

Anm. 3. Wohl sind alle zeitliche Leiden, da sie durch die Sünde in die Welt gekommen sind und uns alle als Sünder treffen, göttliche Strafen; doch dürfen und sollen wir nicht, wie vor Zeiten die Freunde Hiobs, nach dem Maße derselben die Schuld des Nächsten abwägen, da hier im Prüfungsstande die volle Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit nicht eintritt. Luc. 13, 1—5. Joh. 9, 1—3.

226. Was ist der geistliche Tod?

Die Trennung der Seele von Gott und ihr Versinken in Sündenknechtschaft *a*), Verfinsterung *b*) und Friedlosigkeit *c*).

a) Joh. 8, 34. Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.

b) Matth. 13, 13. Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht. Ps. 81, 12. 13.

c) Jes. 48, 22. Die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden.

Beispiele: Die Pharisäer und die Juden überhaupt, Joh. 9, 39 ff. 12, 38—40., die Heiden, Röm. 1, 28. — Kain, 1 Mos. 4, 13. 14.

Anm. „Die Sünde schläft zu Zeiten, aber an einem sehr unruhigen Orte; darum schaue zu, wird sie dir einmal aufwachen, so wirds viel anders mit dir werden. Denn sie schläft nicht, daß sie wolle immer schlafen, sondern sie soll aufwachen, das ist, dir ein Gewissen machen, dich schrecken und jagen, daß du nicht weißt, wo du ein oder aus sollst."

227. Was erwartet den geistlich Todten nach dem zeitlichen Tode?

Der ewige oder der andere Tod, da Leib und Seele völlig und ewig von Gott geschieden werden.

2 Thess. 1, 9. Sie werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht. Off. Joh. 21, 8.

228. Wen straft Gott wegen der Sünde?

Diejenigen selbst, welche gesündiget haben, wenn sie sich nicht bekehren und dadurch die verdiente Strafe abwenden.

Hes. 18, 4. 21. 22.

229. Wiefern straft er aber auch die Sünde der Väter an den Kindern?

Sofern sie mit denselben gleiches Wesens und gleicher Gesinnung sind.

Hiob 27, 13. 14, (Weish. Sal. 3, 16. 17.) Luc. 11, 47—51. Matth. 23, 29—32. 35. 36.

Beispiel: Die Königsfamilien Jerobeams, Baësas, Ahabs u. a. in Israel, welche sämmtlich im dritten oder vierten Geschlecht vertilgt wurden, 1 Kön. 14, 14. 16, 8—13. 2 Kön. 9, 7 ff.

230. Wann sollen sie aber nicht die Missethat der Väter tragen?

Wenn sie ihnen in der Sünde nicht folgen. Doch mögen sie nicht selten um der Eltern willen leibliche Trübsal in der Welt haben, die ihnen dann aber keine Strafe, sondern heilsame Züchtigung ist.

5 Mos. 24, 16. Die Väter sollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter sterben; sondern ein jeglicher soll für seine Sünde sterben. Hes. 18, 20. Jer. 31, 29. 30.

Beispiel: Jonathan kommt um seines Vaters Saul Sünde willen nicht zur Regierung, wird erschlagen, und seine Nachkommen sin=

ken in niedern Stand. 1 Sam. 15, 26. 31, 2. 2 Sam. 16, 4. 19, 29. 30.

231. Wozu soll uns die Drohung, welche Gott über die Sünder spricht, antreiben?

Daß wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider seine Gebote thun *a*); denn die angedrohten Strafen erfolgen gewiß, und Gottes Gerechtigkeit kommt nicht zu kurz, ob er gleich in Langmuth mit denselben verziehet und auf Besserung wartet *b*).

a) Pred. Sal. 12, 13. 14. Laßt uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Hebr. 10, 30. 31.

b) Ps. 7, 12—14. Gott ist ein rechter Richter und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt, und seinen Bogen gespannet und zielet, und hat drauf gelegt tödtlich Geschoß; seine Pfeile hat er zugerichtet, zu verderben. Jes. 57, 11.

Sprüche der Väter: Gottes Mühle geht langsam, aber sie mahlt fein. — Gottes Rath kommt langsam, aber schwer daher. — Was Gott spart in die Länge, straft er mit Strenge.

232. Was verheißt Gott denen, die ihn lieben und seine Gebote halten?

Gnade und alles Gute: zeitlichen, geistlichen und ewigen Gnadenlohn.

Ps. 5, 13. Du, Herr, segnest die Gerechten; du krönest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde. Ps. 84, 12. (Fr. 35.)

1 Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

233. Was ist unter dem zeitlichen und leiblichen Gnadenlohn zu verstehen?

Allerlei irdischer Segen, welchen Gott den Frommen in diesem Leben zu Theil werden läßt, wenn nicht das Kreuz ihnen besser ist.

Ps. 37, 25. Ich bin jung gewesen und alt worden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen. Ps. 1, 1—3. 97, 11. 127. 128.

Beispiele: Abraham, 1 Mos. 12, 2. 3. 22, 15—18., Jacob, 1 Mos. 28, 13—15. 32, 10., Joseph, 1 Mos. 39, 2—4., Hiob, Hiob 1, 10. 42, 12., Obed Edom, 2 Sam. 6, 11.

234. Welches ist der geistliche Gnadenlohn, den Gott ihnen schenket?

Der geistliche Segen in himmlischen Gütern, als Gerechtigkeit Friede und Freude, die sie schon hier in der Gemeinschaft mit Gott empfangen und genießen.

Jes. 48, 18. O daß du auf meine Gebote merktest! So würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.

235. Welches ist der ewige Gnadenlohn?

Das selige Leben im Himmel, da Leib und Seele ohn Ende sich freuen werden in dem lebendigen Gott.

Off. Joh. 21, 3. Er wird bei ihnen wohnen, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.

236. Wie nennt die Schrift die Summe aller dieser Gnadengaben, welche Gott den Seinen verheißen hat?

Das Leben.

5 Mos. 30, 19. Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählest, und du und dein Same leben mögest.

237. Warum erstreckt sich die Verheißung bis in das tausendste, die Drohung aber nur bis in das dritte und vierte Glied?

Weil Gottes Erbarmen überschwänglich reich ist, und er weit lieber segnet, als straft.

Ps. 103, 17. 18. Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun.

238. Wozu will Gott uns locken und reizen, indem er so freundlich als ein Vater sich hören läßt und uns Gnade und alles Gute anbietet?

Daß wir ihn lieben und ihm vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

5 Mos. 5, 29. Ach, daß sie ein solch Herz hätten, mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebote ihr Lebenlang, auf daß es ihnen wohl ginge und ihren Kindern ewiglich!

Anm. „Die Verheißungen sind nicht hinzugethan als Verheißung des Lohnes, den wir verdienen sollten, sondern als seine, liebliche Reizungen und Lockungen, damit uns Gott lustig machet, fromm zu sein. — Gott belohnt unsre Werke nicht um unsers Verdienstes willen, sondern um seines eigenen Versprechens willen, daß er sich unser Werk zu belohnen versprochen hat, aus lauter Gnade.“

239. Wer darf sich rühmen, dieser Lockung Gottes nachgekommen zu sein?

Niemand auf Erden; denn wiewohl vor Menschenaugen einer besser ist, als der andere, und mancher äußerlich einzelne Gebote gehalten haben mag; so ist doch keiner, der das ganze Gesetz oder auch nur ein einziges Gebot desselben vollkommen erfüllt hätte *a*), und er vermag es auch nicht *b*.

a) Ps. 14, 3. Sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Hiob 14, 4. Ps. 130, 3. 143, 2.

1 Joh. 1, 10. So wir sagen, wir haben nicht gesündiget; so machen wir Gott zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

1 Joh. 5, 19. Die ganze Welt liegt im Argen.

b) Röm. 8, 7. (Fr. 212.)

Anm. „Wer sich frei von Sünde dünkt, ist entweder ein stolzer Pharisäer, oder ein thörichter Sadducäer.“

240. Warum vermögen wir das Gesetz nicht so zu halten, wie es Gott von uns verlangt?

Wegen seiner Vollkommenheit und unsrer Verderbniß; denn das Gesetz ist geistlich, geht auf unser innerstes Wesen, das es ganz und gar Gott ähnlich machen will, wir aber sind fleischlich, unter die Sünde verkauft.

Röm. 7, 14. Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.

Anm. 1. „Die zehn Gebote sind so hoch, daß sie niemand durch Menschenkraft erlangen kann, und wer sie erlangt, ist ein himmlischer, engelischer Mensch, weit über alle Heiligkeit der Welt.“

Anm. 2. Thorheit ist es, zu wähnen, Gott habe dem schwachen Menschen nicht ein Gesetz geben sollen, dessen Forderungen so groß sind. Gott, der im Gesetze seinen heiligen Willen ausspricht, hat es nicht mit unsrer, sondern seiner Creatur zu thun; er siehet nicht auf das, was wir aus uns gemacht haben, sondern auf das, wozu er uns gemacht hat.

241. Was folgt daraus für uns?

Daß wir als arme Sünder uns die Verheißung des Lebens nicht aneignen können, sondern unter des Gesetzes Fluch und Kinder der Verdammniß sind.

Gal. 3, 10. Die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch. Denn es stehet geschrieben: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß ers thue.

242. Wozu hat denn Gott das Gesetz gegeben, wenn wir es nicht erfüllen und durch dasselbe nicht selig werden können?

Außerdem daß es ein Riegel sein soll gegen die groben Ausbrüche der Sünde, hat er es besonders gegeben zum Spiegel der Sünde und zur Regel des neuen Lebens.

243. Wiefern ist das Gesetz ein Spiegel der Sünde?

Wie ein Spiegel ja freilich die Unreinigkeit des Angesichts nicht hinwegnimmt, aber je länger einer hineinsiehet, desto mehr die Unreinigkeit bemerkt; also nimmt auch das Gesetz die Sünde nicht hinweg, bringt auch in uns keine Gerechtigkeit zu Stande, aber je fleißiger wir dasselbe betrachten, desto mehr erkennen wir, wie sehr wir durch die Sünde befleckt und von der wahren Gerechtigkeit entfernt sind.

Röm. 3, 20. Kein Fleisch mag durch des Gesetzes Werke vor Gott gerecht sein; denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde.

244. Was soll diese Erkenntniß der Sünde in uns wirken?

Daß wir den Zorn Gottes über unsre Sünde fühlen und sehnlich nach der Erlösung verlangen, welche Gott in Christo den Sündern bereitet hat. Also wird das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christum.

Gal. 3, 24. Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.

245. Wiefern ist das Gesetz die Regel des neuen Lebens?

Sofern es ein Ausbund göttlicher Lehre ist, was wir thun sollen, daß unser ganzes Leben Gott gefalle, nachdem wir durch den Glauben gerecht worden sind.

246. Was wird nämlich durch den Glauben keineswegs aufgehoben?

Das Gesetz; vielmehr wird es, was den Gehorsam betrifft, durch den Glauben aufgerichtet *a*). Denn wenn wir an Christum glauben, wird uns der heilige Geist gegeben, daß wir in Liebe gegen Gott und den Nächsten entbrennen und willig im Gesetze leben *b*); welcher Gehorsam, ob er schon an sich das Gesetz nicht erfüllt, Gott doch angenehm ist durch den Glauben, um Christi willen.

a) Röm. 3, 31. Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.

b) Hes. 36, 26. 27. Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun.

Anm. „Obwohl den Gerechten kein Gesetz gegeben ist, wie der Apostel zeuget, sondern den Ungerechten, 1 Tim. 1, 9.; so ist doch solches nicht also zu verstehen, daß die Gerechten ohne Gesetz leben sollen. Sondern die Meinung St. Pauli ist, daß das Gesetz diejenigen, so durch Christum mit Gott versöhnet, mit seinem Fluch nicht beschweren kann, auch die Wiedergeborenen mit seinem Zwang nicht quälen dürfe, weil sie nach dem inwendigen Menschen Lust haben an Gottes Gesetz."

Nimm von uns, Herr Gott, all unser Sünd und Missethat, auf daß wir mögen mit reinem Herzen dir dienen, und in dein Heiligthum eingehen. Hallelujah.

Erbarme dich, erbarme dich, erbarme dich deines elenden Volkes, welches du erlöset hast, Christe, mit deinem theuren Blute, und zürne nicht ewiglich mit uns Armen. Hallelujah.

Erhöre, erhöre, erhöre, heiliger Herre Gott und Vater, das Gebet deiner Kinder: durch Jesum Christum, unsern Herrn. Hallelujah.

(Eigene Weise.)

Das zweite Hauptstück.

Das apostolische Glaubensbekenntniß oder die drei Hauptartikel des christlichen Glaubens.

1. Was werden wir nach dem Gesetz am sehnlichsten vernehmen wollen?

Das Evangelium, das uns zeigt, wo wir erlangen, was uns das Gesetz nicht geben kann.

2. Wo finden wir dasselbe kurz zusammengefaßt?

In dem apostolischen Glaubensbekenntnisse; denn darin eben bekennt die Kirche die gnadenreichen Wahrheiten und Thatsachen, die wir nicht nur lernen und wissen, sondern um des göttlichen Zeugnisses willen zweifellos annehmen, und darauf wir trauen und bauen sollen.

3. Warum heißt dieß Glaubensbekenntniß das apostolische?

Nicht weil es die Apostel selbst gestellt haben, sondern weil sein Inhalt apostolisch ist, so daß alles, was es in sich faßt, mit dem Wort und der Lehre der Apostel genau übereinstimmt.

Anm. 1. „Wie eine Biene den Honig aus mancherlei schönen, lustigen Blümlein zusammenzeucht, also ist dieß Bekenntniß aus der lieben Propheten und Apostel Büchern, d. i. aus der ganzen heiligen Schrift, fein kurz zusammengefasset für die Kinder und einfältigen Christen; daß man es billig nennt der Apostel Symbolum oder Glauben. Denn es ist also gestellet, daß mans nicht besser und feiner so kurz und klar können fassen."

Anm. 2. Außer dem apostolischen Symbolum giebt es noch zwei andere allgemeine Glaubensbekenntnisse der christlichen Kirche: das nicänische und das

athanasianische. Jenes ist auf den Kirchenversammlungen zu Nicäa im Jahre 325 und zu Constantinopel im Jahre 381 entstanden, und stellt gegen die Irrthümer des Arius die Gottheit des Sohnes und des heiligen Geistes fest; dieses, nach dem großen Kirchenlehrer Athanasius von Alexandrien im vierten Jahrhundert benannt, stellt außer der von demselben tapfer vertheidigten kirchlichen Lehre von der heiligen Dreieinigkeit noch die später entwickelte Lehre über das Verhältniß der göttlichen und menschlichen Natur in Christo scharf und klar fest. Die Bekenntnisse, welche unsre Kirche außer den drei alten Symbolen noch angenommen hat, sind im Grunde nichts anders als eine weitere Entwickelung derselben.

4. Woraus ist dasselbe allmählich schon in der ältesten Kirche entstanden?

Aus den Worten des Herrn: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

5. Wie wird es eingetheilt?

In drei Artikel, d. i. in drei Glieder oder Lehrstücke, welche so innig mit einander zusammenhängen, daß eines ohne das andere nicht gedacht werden, geschweige denn göttliches Leben in uns wirken kann.

Anm. Zu Gott dem Vater, von dem wir durch die Sünde geschieden sind, gelangen wir nur durch den Sohn, den eingeborenen, den seine herablassende Barmherzigkeit der Welt als Mittler gegeben hat, Joh. 14, 6.; und nur durch den heiligen Geist, der vom Vater und vom Sohne ausgehet, können wir zu Christo kommen. 1 Cor. 12, 3.

6. Wie läßt sich ihr Inhalt kürzlich angeben?

Ich glaube an Gott den Vater, der mich erschaffen, an den Sohn Gottes, der mich erlöset hat, und an den heiligen Geist, der mich heilig macht. Es ist ein wahrhaftiger Gott und in demselben drei Personen; und ein Glaube, aber in ihm drei Artikel.

7. Was heißt: an Gott glauben?

Sich an ihn mit ganzem Herzen hingeben und sich alles Guten und Lieben in Zeit und Ewigkeit zuversichtlich zu ihm versehen.

Hebr. 11, 1. Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.

Anm. 1. „Es ist zu unterscheiden der Glaube, der geglaubt wird, und der Glaube, mit welchem geglaubt wird (Buchglaube, Herzensglaube). Jener erste ist ein köstlicher Edelstein, dieser andere ist der goldene oder silberne Ring, darein der, welcher den Edelstein an sich genommen, ihn gefaßt hat, um ihn als sein theures Eigenthum an sich zu tragen.“

Anm. 2. „Hier ist zu merken, daß zweierlei Weise geglaubt wird. Zum ersten: von Gott, das ist, wenn ich glaube, daß es wahr sei, was man von Gott saget. Gleich als wenn ich glaube, daß wahr sei, was man vom Türken, Teufel und Hölle sagt. Dieser Glaube ist mehr eine Wissenschaft oder Merkung, denn ein Glaube. Zum andern wird an Gott geglaubt, das ist, wenn ich nicht allein glaube, daß wahr sei, was von Gott gesagt wird, sondern setze mein Trauen in ihn, begebe und erwäge mich, mit ihm zu handeln, und glaube ohne allen Zweifel, er werde mir also sein und thun, wie man von ihm saget. Auf welche Weise ich nicht glaubte dem Türken oder Menschen, wie hoch man sein Lob preisete. Denn ich glaube leichtlich, daß ein Mann fromm sei, ich wage es darum nicht, auf ihn zu bauen. Solcher Glaube, der es waget auf Gott, wie von ihm gesagt wird, es sei im Leben oder Sterben, der macht allein einen Christenmenschen, und erlangt von Gott, was er will. Der mag kein böses, falsch Herz haben, denn das ist ein lebendiger

Glaube. Darum ist das Wörtlein: an fast wohl gesetzt, und mit Fleiß wahrzunehmen, daß wir nicht sagen: Ich glaube von dem Vater, sondern an Gott den Vater, an Jesum Christum, an den heiligen Geist; und den Glauben soll man niemand geben, denn allein Gott.«

8. Was setzt der Glaube an Gott voraus?

Daß wir nicht nur wissen und für wahr halten, daß und was Gott ist, sondern auch, was er für uns und an uns gethan hat und noch ferner thun will.

Hebr. 11, 6. Ohne Glauben ists unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.

9. Woraus soll der Mensch Gottes Dasein und Wesen erkennen?

Aus Gottes allgemeiner und besonderer Offenbarung.

10. Wie offenbart sich Gott allen Menschen?

Innerlich in dem uns anerschaffenen Gottesbewußtsein, und äußerlich in seinem Wirken und Walten in der Natur und im Leben der Völker und der einzelnen Menschen.

Röm. 1, 19. 20. Daß man weiß, daß Gott sei, ist den Menschen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart; damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also daß sie keine Entschuldigung haben. Ps. 19, 2—5. Ap. Gesch. 14, 17.

11. Woher kommt es, daß die Menschen den wahren Gott in dieser allgemeinen Offenbarung so wenig erkannt haben?

Weil das ursprüngliche Gottesbewußtsein durch die Sünde verdunkelt und verkehrt ist.

Röm. 1, 21. Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, haben sie ihn doch nicht gepreiset als einen Gott, noch gedankt; sondern sind in ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert.

Anm. Der Mensch, in welchem das Gottesbewußtsein getrübt ist, versteht auch nicht mehr das Zeugniß, welches die Natur und Geschichte von Gott ablegt. Daher sind auch alle Völker, welche Gott ihre eignen Wege hat gehen lassen, in Irrthum, Unwissenheit und Abgötterei versunken.

12. Wodurch hat sich Gott uns deshalb noch weiter bezeuget?

Durch die Offenbarung in seinem Worte, welche man die besondere nennt, weil sie, obwohl für alle Menschen bestimmt, doch nicht allen zu Theil geworden ist. In ihrem Lichte wird uns auch die allgemeine Offenbarung Gottes licht.

Ps. 36, 10. Bei dir ist die lebendige Quelle; und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Anm. 1. Die Sonne sieht unser für das Licht geschaffenes Auge nur, wenn sie scheint, also nur in ihrem Licht. Eben so erkennt unser für Gott geschaffener Geist ihn wahrhaft nur in seinem Licht, das im Worte Gottes in unsre Dunkelheit hineinleuchtet. — »Gott erkennen ohne Gott ist unmöglich.«

Anm. 2. »Die heilige Schrift ist das Textbuch zum Bilderbuche der Natur und der Geschichte, welches durch das Wort des heiligen Geistes in jener erst die rechte Deutung und Auslegung erhält.«

13. Was ist Gott seinem Wesen nach?

Zwar ist Gottes Wesen für uns unerforschlich *a)*; doch so viel

uns davon zu wissen Noth thut und wir zu fassen vermögen, ist uns geoffenbaret: Gott ist Geist *b*)).

a) 1 Cor. 2, 11. Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.

b) Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

14. Was heißt das?

Das heißt nicht bloß, Gott ist unleiblich und unsichtbar, sondern er ist ein persönlich lebendiges Wesen, lauter Erkennen, Kraft, Wollen und Wirken.

1 Tim. 6, 15. 16. Der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann; dem sei Ehre und ewiges Reich! Amen.

Anm. Die heilige Schrift legt Gott zwar menschliche Glieder und menschliche Gemüthsstimmungen bei, 2 Mos. 31, 18. Ps. 10, 17. 33, 18. Jes. 59, 1. Luc. 1, 51. 1 Mos. 6, 6. 7., widerspricht aber zugleich einer fleischlichen Auffassung, 4 Mos. 23, 19. 5 Mos. 4, 12. 15. 1 Sam. 15, 11. 29. „Gott ist in seinem Wesen und Natur ganz unerkenntlich und unbegreiflich. Wir können auch nicht eigentlich sagen, was er sei, wenn wir uns gleich zerreißen wollten. Darum läßt sich Gott selbst herab in solcher Gestalt, darin wir ihn fassen und begreifen können, und erzeigt sich uns in Gleichnissen, als in Verkleidungen, nach kindlicher Einfalt, daß er von uns etlichermaßen kann erkannt werden. Daß nun die Schrift Gott also zueignet eines Menschen Gestalt, Stimme, Werke, Eigenschaften, dient nicht allein dahin, daß man die Einfältigen und Schwachen damit unterrichte, sondern auch große und gelehrte Leute, die in der Schrift erfahren sind, müssen sich an solche Gleichnisse halten, weil sie uns Gott vorgestellt hat und sich uns durch dieselben offenbart. Welche nun dabei beruhen, die ergreifen Gott recht; welche aber den Gott, der sich in Bilder gewickelt hat und Mensch geworden ist, verlassen und den bloßen Gott suchen, die werden entweder von der Majestät unterdrückt, oder bleiben in der dickten Finsterniß, also daß sie Gott nicht erkennen."

15. Wie sollen wir deswegen Gott anbeten?

Im Geist und in der Wahrheit.

Anm. „Nach draußen hatten wir uns verirrt, nach innen werden wir gewiesen. Drinnen in dir thue dein Werk. Und suchst du etwa irgend eine erhabene, irgend eine heilige Stätte: gieb dich innerlich Gott dar zu einem Tempel. In einem Tempel willst du beten: bete in dir. Denn der Tempel Gottes ist heilig, welcher seid ihr. Aber zuvor werde ein Tempel Gottes; denn wer ihn anruft aus seinem Tempel, den will er erhören.

Majestätisch Wesen, möcht ich dich recht preisen und im Geist dir Dienst erweisen! Möcht ich, wie die Engel, immer vor dir stehen und dich gegenwärtig sehen! Laß mich dir für und für trachten zu gefallen, liebster Gott, in allen.

Herr, komm in mir wohnen; laß mein Geist auf Erden dir ein Heiligthum noch werden: komm, du nahes Wesen; dich in mir verkläre, daß ich dich stets lieb und ehre. Wo ich geh, sitz und steh, laß mich dich erblicken und vor dir mich bücken.

(Anfang: Gott ist gegenwärtig. — Weise: Wunderbarer König.)

16. Worin hat Gott sein herrliches Wesen unsrer Schwachheit gleichsam entfaltet, damit wir es klarer und vollständiger erkennen mögen?

In seinen Eigenschaften.

Anm. Die Eigenschaften Gottes sind nicht etwa bloße Namen oder einzelne Theile und verschiedene Kräfte seines Wesens; vielmehr entfaltet sich in ihnen

das göttliche Wesen nach den verschiedenen Beziehungen zu sich selbst und zu uns und der Welt überhaupt. „Dadurch daß wir uns ihrer im Einzelnen bewußt werden, gewinnt unsre Gotteserkenntniß an Reichthum und Klarheit.“

17. Welches sind die Eigenschaften Gottes?

Gott ist ewig und unveränderlich, allgegenwärtig, allmächtig, allwissend, allweise, heilig, gerecht, wahrhaftig und die Liebe.

18. Was heißt: Gott ist ewig und unveränderlich?

Er hat weder Anfang noch Ende *a*), und bleibt immer derselbe nach seinem Wesen und Willen *b*)).

a) Ps. 90, 2—4. Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder. Denn tausend Jahr sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Jes. 41, 4. Off. Joh. 1, 8.

b) Ps. 102, 26—28. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Jac. 1, 17. Bei Gott ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.

19. Welcher Segen liegt für uns in diesem Glauben?

Da Gott unvergänglich und unveränderlich ist, so haben wir an ihm eine sichere Zuflucht im Leben und im Sterben *a*), achten auch die Dinge dieser Welt gering und trachten nach dem, was ewig bleibet *b*).

a) Jes. 54, 10. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer Jes. 51, 6.

Joh. 14, 19. Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Joh. 10, 28.

b) 1 Cor. 7, 31. Die dieser Welt brauchen, sollen derselbigen nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet. 1 Joh. 2, 17. (Hptst. I Fr. 23.)

Col. 3, 2. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Joh. 6, 27.

Du bist, o Gott, von Ewigkeit, ohn Anfang und ohn Ende. Gieb, daß mein Herz von aller Freud des Zeitlichen sich wende; auf daß ich möge immerdar drum bitten und drauf denken, weil alles hier nur wandelbar, daß du mir dort wollst schenken ein unvergänglich Erbe.

(Anfang: O meine Seel, erhebe dich. — Weise: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.)

20. Wodurch ist Gott eben so wenig begrenzt und gehemmt, als durch die Schranken der Zeit?

Durch die Schranken des Raums. Er ist über der Welt und in der Welt, an allen Orten zugleich gegenwärtig und wirksam.

Jer. 23, 23. 24. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sei? Meinest du, daß sich jemand so

heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr.

Ap. Gesch. 17, 27. 28. Gott ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir. Eph. 4, 6.

Beispiele: Adam und Eva können sich vor Gott nicht verstecken, 1 Mos. 3, 8—11., Jona ihm nicht entfliehen, Jon. 1.

Anm. 1. „Gott ist an allen Orten, auch in der geringsten Creatur, als in einem Blättlein oder Gräslein, und ist doch nirgend. Nirgend, verstehe greiflich und beschlossen; an allen Orten aber ist er, denn er schaffet, wirket und erhält alle Dinge. Wie ist er aber in allen Creaturen? Wesentlich und durch seine allmächtige Kraft.“

Anm. 2. Wenn in der Schrift zuweilen von einem Herabsteigen Gottes auf die Erde die Rede ist, 1 Mos. 11, 7. 18, 21., so wird damit nichts anders angezeigt, als daß Gott auf Erden etwas Außerordentliches thun will, daraus man seine Gegenwart offenbar schließen kann.

21. Wozu soll uns die Allgegenwart Gottes bewegen?

Daß wir uns seiner Nähe in jeder Gefahr und Trübsal getrösten *a*), und überall in kindlicher Furcht vor ihm wandeln, damit er uns nicht ein Verfolger werde, dem wir nicht entfliehen können *b*).

a) Ps. 23, 4. Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Jes. 43, 1. 2. (Hptst. I Fr. 12.)

b) Ps. 139, 7—10. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da; nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.

Beispiele: Für Kain ist Gottes Nähe schrecklich, 1 Mos. 4, 14., für Jacob tröstlich, 1 Mos. 28, 12 ff.

Anm. „So wenig du unter dem Himmel weglaufen kannst, so wenig kannst du Gott entrinnen. In seiner Hand bist du immer, und wenn du seiner segnenden Hand dich entziehest, so fällst du unter seine fluchende.“

Das, was du nicht, wenn Gott vor dir da gegenwärtig stünd, thun oder reden dürftest hier, das laß, du Gotteskind.

Hingegen, wenn dich auch Gefahr und Noth befällt, mein Christ, so glaube wieder fest und wahr, daß dein Gott bei dir ist.

Sprich kindlich zu ihm: Siehe hier uns Kinder in der Noth; zu dir, o Vater, fliehen wir im Leben und im Tod.
(Anfang: Der Vater siehts: Kind laß es sein. — Weise: Nun sich der Tag geendet hat.)

22. Wie ist Gott überall gegenwärtig?

Als der Allmächtige und Allwissende.

23. Was vermag Gott als der Allmächtige?

Alles, was er will *a*), und ist bei ihm kein Ding unmöglich *b*).

a) Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will. Ps. 135, 6.

b) Luc. 1, 37. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Jer. 32, 17.

Beispiele: Gottes Allmacht zeigt sich in der Schöpfung, den Plagen über Aegypten, dem Durchgang durchs Schilfmeer, der Führung durch

die Wüste, wo Israel wunderbar gespeiset und getränket wird, der Eroberung von Jericho u. a. m.

24. Wozu soll uns die göttliche Allmacht erwecken?

Daß wir auch in der größten Noth uns auf Gott verlassen, der uns in und aus derselben gewaltig helfen kann *a*); und vor jeder Sünde wider ihn zittern, als der mächtig genug ist, alle seine Widersacher zu strafen *b*).

a) Jes. 41, 10. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Ps. 121, 2. (Hptst. I Fr. 37.) Jes. 59, 1. (Hptst. I Fr. 36.)

Eph. 3, 20. Gott kann überschwänglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket.

b) Hebr. 10, 31. Schrecklich ists, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. 2 Mos. 15, 6. 7. Matth. 10, 28. (Hptst. I Fr. 23.)

Anm. „Gott ist allmächtig: ich kann ihm nicht zu tief fallen, er kann mich heraus holen; ich kann ihm nicht zu hoch sitzen, er kann mich stürzen.“ — Sprüche der Väter: Wo alle Menschenhand zu kurz ist, da ist Gottes Hand noch lang genug. — Bist du in Gott, so fürchte keine Noth.

Wer nur den lieben Gott läßt walten und hoffet auf ihn alle Zeit, den wird er wunderlich erhalten in aller Noth und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut: der hat auf keinen Sand gebaut.

Es sind ja Gott sehr schlechte Sachen, und ist dem Höchsten alles gleich, den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber groß und reich: Gott ist der rechte Wundermann, der bald erhöhn, bald stürzen kann.

(Eigene Weise.)

25. Was erkennet Gott als der Allwissende auf das vollkommenste?

Alles, was ist, war und sein wird, das Kleinste, wie das Größte, die Gedanken und Seufzer des Herzens, wie die Thaten unsers Lebens.

Hebr. 4, 13. Es ist keine Creatur vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. 1 Joh. 3, 20.

Ap. Gesch. 15, 18. Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. Jes. 42, 9.

Ps. 139, 1—4. Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

Ps. 38, 10. Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

Matth. 6, 8. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet.

Beispiele: Gott siehet Hagars und ihres Kindes Elend in der Wüste, 1 Mos. 21, 15—19., Israels Noth in Aegypten, 2 Mos. 2, 23 ff., Ahabs Mord und Raub und die Regung wahrer Buße bei ihm, 1 Kön. 21, 17—19. 28. 29., Hiskias Thränen, Jes. 38, 5., des Cornelius Almosen, Ap. Gesch. 10, 4., und verkündigt durch die Propheten zuvor, was kommen soll.

Anm. „Bei Gott ist das Zukünftige sowohl, wie das Vergangene, gegenwär-

tig." — "Er zählt die Haare auf unserm Haupt und die Sterne am Himmel." — "Er hört des Herzens Klopfen und sieht des Auges Tropfen." — Sprüche der Väter: Kein Ort ohn Ohr, kein Winkel ohn Aug, keine Nacht ohne Licht, kein Wald ohne Zeugen. — Eh man ein Wörtlein spricht, weiß Gott, was uns gebricht.

26. Wozu soll uns diese Wahrheit dienen?

Daß wir jede, auch die verborgenste Sünde und allen falschen Schein ernstlich meiden *a*) und in göttlicher Lauterkeit und Einfalt wandeln; auch uns in der geheimsten Noth damit zufrieden geben, daß Gott sie kenne und unser in derselben nicht vergesse *b*).

a) Jes. 29, 15. Wehe, die verborgen sein wollen vor dem Herrn, ihr Vornehmen zu verhehlen, und ihr Thun im Finstern halten und sprechen: Wer siehet uns, und wer kennet uns? Hiob 34, 21. 22.

b) Jes. 49, 14. 15. Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Ps. 10, 14. 56, 9. 94, 9.

Wie dirs und andern oft ergehe, ist Gott wahrlich nicht verborgen; er sieht und kennet aus der Höhe der betrübten Herzen Sorgen. Er zählt den Lauf der heißen Thränen und faßt zu Hauf all unser Sehnen: gieb dich zufrieden.

Wenn gar kein Einger mehr auf Erden, dessen Treue du darfst trauen: alsdann will er dein Tröster werden und zu deinem Besten schauen. Er weiß dein Leid und heimlich Grämen; auch weiß er Zeit, dirs zu benehmen: gieb dich zufrieden.

(Anfang: Gieb dich zufrieden und sei stille. — Eigene Weise.)

27. Welche Eigenschaften Gottes machen uns seine Allmacht und Allwissenheit recht erfreulich?

Seine Weisheit und Heiligkeit.

28. Worin besteht die Allweisheit Gottes?

Darin, daß Gott nie etwas in seinem Regiment versieht, sondern alles zu seiner Verherrlichung und zu unserm Heil lenkt.

Hiob 12, 13. Bei Gott ist Weisheit und Gewalt, Rath und Verstand. Röm. 11, 33. 34. O welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen?

Anm. Die Geschichte des Reiches Gottes, wie sie in der heiligen Schrift vor uns liegt, offenbart uns die mannichfaltigen Heilswege der göttlichen Weisheit.

29. Was soll der Glaube an den weisen Gott in uns wirken?

Daß wir seine Werke und Wege nie meistern und tadeln *a*), und uns auch seiner unerforschlichen Führung getrost überlassen *b*).

a) Jes. 55, 8. 9. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken.

Jes. 28, 29. Des Herrn Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

b) Ps. 37, 5. (Hptst. 1 Fr. 37.)

Anm. 1. "In der ganzen Welt ist kein Schüler, der mehr Meister und Lehrer haben und über sich leiden muß, als die Weisheit Gottes. Alles, was Gott

redet oder thut, das findet in der Welt unzählige Richter, die es meistern und tadeln. Und doch sollten wir in Gottes Gebot und Sachen unsre Weisheit bei Seite setzen und also denken: Sieht es mich närrisch an, so ists in der Wahrheit keine andere Ursache, als daß ich ein großer Narr bin, der die göttliche Weisheit nicht fassen noch begreifen kann."

Anm. 2. „Welchen Gott will fromm machen, den macht er zu einem verzweifelten Sünder; welchen er will klug machen, den macht er zum Narren: welchen er will stark machen, den macht er schwach; welchen er will lebendig machen, den steckt er dem Tode in den Rachen; welchen er will gen Himmel führen, den senkt er in den Abgrund der Hölle, und so fort, welchen er zu Ehren, zur Seligkeit, zur Herrschaft, hoch und groß bringen will, den macht er zu allen Schanden, verdammt, zum Knecht, niedrig und klein." — „Durch Wüstensand auf rauher Bahn gehts endlich doch nach Canaan."

Bei Gott ist Weisheit und Verstand und Rath ohn alle Maßen; Zeit, Ort und Stund ist ihm bekannt zu Thun und auch zu Lassen. Er weiß, wann Freud, er weiß, wann Leid uns, seinen Kindern, diene; und was er thut, ist alles gut, obs noch so traurig schiene.

Ei nun, mein Gott, so fall ich dir getrost in deine Hände. Nimm mich, und mach du es mit mir bis an mein letztes Ende, wie du wohl weißt, daß meinem Geist dadurch sein Nutz entstehe, und deine Ehr je mehr und mehr sich in ihr selbst erhöhe.

(Anfang: Ich hab in Gottes Herz und Sinn. — Weise: Was mein Gott will, das gscheh allzeit.)

30. Was heißt: Gott ist heilig?

Er ist vollkommen rein in seinem ganzen Wesen *a*), und das Böse weder in ihm, noch von ihm *b*); daher er auch außer ihm nur das Gute will und liebt, und die Sünde haßt *c*).

a) Jes. 6, 3. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.

1 Joh. 1, 5. Gott ist ein Licht, und in ihm ist keine Finsterniß. Matth. 19, 17. (Hptst. 1 Fr. 33.)

b) 5 Mos. 32, 4. Alles, was er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm. Jac. 1, 13.

c) Ps. 5, 5. Herr, du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir.

Spr. Sal. 11, 20. Der Herr hat Greuel an den verkehrten Herzen, und Wohlgefallen an den Frommen.

Anm. Die Stellen der heiligen Schrift, welche von Gott eine Verstockung des Sünders aussagen, 2 Mos. 4, 21. 5 Mos. 2, 30. Jes. 63, 17. Röm. 9, 18. 11, 8., sind keineswegs von einem thätigen Antheil Gottes an der Sünde, sondern von dem Gericht zu verstehen, das er über den Sünder ergehen läßt. Das ist aber das Gericht, daß das Herz des Menschen, welches sich durch des Herrn Gnade und Wahrheit nicht erweichen und erleuchten läßt zum Leben, durch dieselbe verhärtet und verblendet wird zum Tode. Dieselbe Sonne, welche den lebenden Zweig zum Grünen und Fruchttragen treibt, verhärtet den untauglichen und abgehauenen, daß er verdorret. „Gott verhärtet, indem er nicht erweicht, und verblendet, indem er nicht erleuchtet."

31. Wozu soll uns die Heiligkeit Gottes ermuntern?

Daß wir eifrig der Heiligung nachjagen, und uns im Gefühl unsrer Sündhaftigkeit der Zeit freuen, da uns Gott von allem unheiligen Wesen erlösen und dahin bringen wird, wo wir mit allen Engeln ihn, den Heiligen, loben und preisen werden in Ewigkeit.

Hebr. 12, 14. Jaget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.

1 Petr. 1, 15. Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel.

Die Sonne selbst hat ihre dunkeln Flecken; du aber, Herr, bist reines Licht. Es kann in dir nichts Finsters sich verstecken, dein heller Glanz verdunkelt nicht. Du bist in dir vollkommen rein, dein unbefleckter Gottheitschein hat nichts, das Sünd und Nacht zu nennen, nichts, das die Klügsten tadeln können.

So gieb denn Kraft, daß wir dich heilig scheuen, mit deines Sohnes Blut besprengt. Gieb Fleiß und Ernst, wenn sich der Staub von neuem an die gewaschnen Füße hängt. Schenk uns ein Herz, das heilig ist, weil du, der Vater, heilig bist, bis du uns an den Ort wirst bringen, da wir ein ewig Heilig! singen.

(Anfang: O großer Geist, o Ursprung aller Dinge. — Eigene Weise.)

32. Worin offenbart Gott seine Heiligkeit?

In seiner Gerechtigkeit *a*), nach welcher er ohne Ansehen der Person einem jeden nach seinen Werken giebt, Gnadenlohn dem Fromen und Strafe dem Sünder *b*).

a) Ps. 11, 7. Der Herr ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb.

b) Jer. 32, 19. Deine Augen stehen offen über alle Wege der Menschenkinder, daß du einem jeglichen gebest nach seinem Wandel und nach der Frucht seines Wesens. Hiob 34, 11. 12.

Röm. 2, 6—10. Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken; nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun; Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun.

Anm. Die Bibel- und Weltgeschichte und jedes einzelnen eigene ernst erwogene Geschichte, so wie des Gewissens Stimme, sind Zeugen der göttlichen Gerechtigkeit und Vorboten ihrer einstigen vollen Offenbarung in dem entscheidenden Weltgerichte. Pred. Sal. 8, 14. Luc. 16, 19 ff. Vgl. Beispiele zu Hptst. I Fr. 225. 233.

33. Worin soll es sich erweisen, daß wir von Herzen an den gerechten Gott glauben?

Darin, daß wir von aller Ungerechtigkeit abtreten *a*) und zuversichtlich auf den Herrn hoffen, wenn wir von Menschen Unrecht leiden *b*).

a) 2 Tim. 2, 19. Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.

b) Ps. 103, 6. Der Herr schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden.

34. Welche Eigenschaft Gottes hängt besonders mit den zuletzt genannnten aufs innigste zusammen?

Die Wahrhaftigkeit, nach welcher er sich uns geoffenbart hat, wie er wirklich ist; so daß wahr ist, was er in seinem Worte geredet, und gewiß erfolgt, was er zugesagt hat.

Ps. 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. 4 Mos. 23, 19. 1 Sam. 15, 29.

Beispiele: Gott beweiset sich als den Wahrhaftigen in seinen Zusagen: an den ersten Eltern, 1 Mos. 2, 17. 3, 19., an Abrahams Nachkommen, 1 Mos. 15, 13. 2 Mos. 12, 40. Jos. 21, 45. 23,

14—16. 5 Mos. 28, 64—67. Neh. 1, 7., an Ahab und Isebel, 1 Kön. 21, 19. 22, 38. 2 Kön. 9, 10. 36., und in den Weissagungen von Christo.

35. Welche Frucht soll die Wahrhaftigkeit Gottes bei uns schaffen?

Daß wir zu dem Worte Gottes nichts hinzusetzen und nichts davon thun *a*); auch an der geheimnißvollen Lehre nicht zweifeln, an dem strengsten Gebot nicht meistern, vor seinen Drohungen zittern und seiner Verheißungen uns getrösten, von denen auch nicht eins ausbleiben, sondern alles kommen wird *b*).

a) 5 Mos. 4, 2. Spr. Sal. 30, 6.

b) Matth. 24, 35. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

2 Cor. 1, 20. Alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns.

Amen, Amen, lauter Amen hat des treuen Gottes Mund; ewig führet er den Namen, daß in ihm der Wahrheit Grund; was er sagt, trifft alles ein, es muß Ja und Amen sein.

Wohl mein Herz, du kannst ihm trauen! Was er dir verheißen hat, wirst du auch erfüllet schauen; kommt es auch bisweilen spat, und spart er es weit hinaus, es wird doch ein Amen draus.

(Weise: Gott des Himmels und der Erden.)

36. Welche Eigenschaft Gottes schließt uns zuletzt sein innerstes Herz, ja sein ganzes Wesen auf?

Die Liebe.

1 Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe.

Anm. „Johannes schüttet mit vollem Munde heraus und spricht: Gott ist selbst die Liebe, 1 Joh. 4, 16. Sein Wesen ist eitel lauter Liebe; daß wenn Gott jemand wollte malen und treffen, so müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sei die göttliche Natur nichts als ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet. Und wiederum, wenn man könnte die Liebe malen und bilden, müßte man ein solch Bild machen, das nicht werklich noch menschlich, ja nicht engelisch noch himmlisch, sondern Gott selbst wäre. Siehe, also kann es der Apostel hie malen, daß er aus Gott und Liebe ein Ding machet.“

37. Was heißt: Gott ist die Liebe?

Er ist ein mittheilsames Wesen ganz und gar: es ist sein herzliches Wohlgefallen, sein seliges Leben den Creaturen je nach der Verschiedenheit ihres Wesens und ihrer Empfänglichkeit mitzutheilen.

Jer. 31, 3. Ich habe dich je und je geliebet, darum hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Anm. Gegenstände und Zeugen der Liebe Gottes sind die lebendigen Creaturen überhaupt, denen er als der Gütige ohn Unterlaß Gutes thut mit Erhalten und Versorgen, Ernähren und Schützen, Helfen und Erfreuen. Ps. 145, 9. 15. 16. 36, 6—9. Der Mensch aber ist besonders ein göttlicher Liebesspiegel. 5 Mos. 33, 3. Aus Liebe hat ihn Gott geschaffen nach seinem Bilde und ihn, da er gefallen und unselig, finster und todt war, in Christo herausgeliebt aus dem Verderben des Todes und wiedergebracht zur Gemeinschaft seines Lebens. 1 Joh. 4, 9. 10.

38. Wozu soll uns diese Liebe Gottes bewegen?

Daß wir Gott wieder lieben *a*), und solcher Liebe Wahr-

heit und Kraft durch herzliche und thätige Nächstenliebe beweisen *b*).

a) Joh. 4, 19. (Hptst. I Fr. 33.)

b) 1 Joh. 4, 11. Hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch unter einander lieben.

Anm. „Gott wohnt in uns als die Liebe, so wir uns unter einander lieben. Darum, wer seinem Bruder seine Liebe schenkt, schenkt ihm mehr, als wenn er alles Gold ihm gäbe. Wer Gott giebt, kann nicht mehr geben.“

39. Gott, der die Liebe ist, nennt sich in seinem Worte auch barmherzig, langmüthig und gnädig, was heißt das?

Barmherzig heißt Gott, weil er unser Elend zu Herzen nimmt und mit Trost und Hülfe uns nahe ist; langmüthig, weil er die Strafe aufschiebt und uns Zeit zur Buße läßt; gnädig, weil er uns die Sünde vergiebt, wenn wir uns zu ihm bekehren.

Ps. 103, 8—13. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, läßt er unsre Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Kl. Jer. 3, 31—33. Der Herr verstößt nicht ewiglich; sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte: denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. 2 Cor. 1, 3. 4.

Jes. 65, 2. Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist.

2 Petr. 3, 9. Der Herr hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre.

Jes. 44, 22. So spricht der Herr: Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir; denn ich erlöse dich. Mich. 7, 18. 19.

Beispiele: Ehe Gott die Sindfluth kommen läßt, schenkt er Frist zur Buße, 1 Mos. 6, 3., und vergiebt der Stadt Ninive, da sie Buße thut, Jon. 3, 10. 4, 10. 11. Gleichnisse: Matth. 18, 23 ff. Luc. 13, 6—9. Cap. 15.

40. Wann ist Gottes Barmherzigkeit, Langmuth und Gnade an uns nicht vergeblich?

Wenn wir uns derselben in aller Noth, besonders in unsrer Seelennoth getrösten *a*), auch uns durch den Reichthum der göttlichen Güte zur Buße leiten lassen, so lange es heute heißt *b*), und nach dem Vorbilde unsers Vaters im Himmel barmherzig gegen den Nächsten sind und ihm vergeben *c*).

a) Ps. 31, 8. Ich freue mich und bin fröhlich über deiner Güte, daß du mein Elend ansiehest und erkennest meine Seele in der Noth. Ps. 130, 7. 8.

b) Röm. 2, 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und

Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? 2 Cor. 6, 1. 2. Jud. 4.

c) Luc. 6, 36. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Matth. 6, 14. 15.

Du vergiebst, Herr, Sünde, hörst der Sünder Flehen, wenn sie weinend vor dir stehen. Deine Rechte dräuet, und erbarmt sich wieder, legt die Pfeile gerne nieder, welche doch immer noch neue Schuld erreget, wenn sie kaum geleget.

Herr, es hat noch keiner, der zu dir gegangen, statt der Gnade Recht empfangen. Wer zu deinen Füßen sich mit Thränen senket, dem wird Straf und Schuld geschenket. Unser Schmerz rührt dein Herz, und du willst der Armen gnädig dich erbarmen.

König, sei gepriesen, daß du so verschonest, und uns nicht nach Werken lohnest. Deiner Hand sei Ehre, die so wohl regieret, und mit Ruhm den Scepter führet. Fahre fort, Zions Hort, Langmuth auszuüben und die Welt zu lieben.

(Anfang: Unumschränkte Liebe. — Weise: Wunderbarer König.)

41. Wie besitzt Gott alle diese Eigenschaften?

Er besitzt sie alle vereinigt und handelt stets nach ihnen allen zugleich; weshalb wir nimmer die eine um der andern willen leugnen oder auch nur zurück treten lassen dürfen.

42. Was lehrt uns weiter die heilige Schrift über das Wesen Gottes, dessen reiches, herrliches Leben wir aus seinen Eigenschaften erkannt haben?

Es ist nur ein einiger Gott; und kann auch das höchste und vollkommenste Wesen, an welches wir uns mit ungetheiltem Herzen hingeben sollen, nur ein einiges sein.

5 Mos. 6, 4. Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr. Jes. 45, 5.

Joh. 17, 3. Das, Vater, ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Matth. 19, 17. (Hptst. I Fr. 33.)

1 Cor. 8, 4. Es ist kein anderer Gott ohne der einige. Eph. 4, 6. 1 Tim. 2, 5. Jac. 2, 19.

43. Wie hat sich uns aber dieser einige Gott geoffenbart?

Als Vater, Sohn und heiliger Geist; und sind also drei Personen in der einigen Gottheit, und ist eine jegliche Person derselbe einige vollkommene Gott.

Anm. 1. Die Kirche nennt diese Offenbarung Gottes als Vater, Sohn und Geist die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, und bekennt, „daß ein einig göttlich Wesen sei, welches genannt wird und wahrhaftiglich ist Gott, und sind doch drei Personen in demselben einigen göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, alle drei ein göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, (d. i. untheilbar,) ohne Ende, (d. i. unendlich, von keinem Raum ein- und ausgeschlossen,) unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Person verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst besteht, (d. i. ein einzelnes mit Selbstbewußtsein begabtes Wesen,) wie denn die Väter in dieser Lehre dieß Wort gebraucht haben.“

Anm. 2. In der heiligen Schrift kommt weder das Wort Dreieinigkeit, noch das Wort Person in dieser Lehre vor. Es sind Bezeichnungen, welche die Väter gewählt haben, um sowohl das Schriftzeugniß treu und rein wieder zu geben, als auch namentlich allen Irrlehrern damit zu begegnen, welche zwar oft die biblischen Worte, aber in ihrem eigenen verkehrten Sinne gebrauchen und deuten.

44. Wie findet sich diese Lehre in der heiligen Schrift?

Dunkel angedeutet findet sich dieselbe schon im alten Testament *a*), tritt aber klar und bestimmt erst im neuen Testament hervor *b*).

a) 1 Mos. 22, 11. 12. 2 Mos. 3, 2 ff. Richt. 2, 1 ff. Jes. 63, 9. Mal. 3, 1. — Ps. 51, 12. 143, 10. Jes. 11, 1. 42, 1. 61, 1. — 1 Mos. 1, 1—3. 4 Mos. 6, 24—26. Jes. 48, 16.

b) Matth. 28, 19. (Fr. 4.)

Matth. 3, 16. 17. Da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser; und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sah den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herabfahren und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

45. Wie verhält sich dieselbe zu unsrer Vernunft?

Sie ist unbegreiflich, über aller Engel und Creatur Verstand. Darum kann man weiter und mehr davon nicht gedenken, denn die Schrift uns vorsagt; daran müssen wir uns halten im Glauben. Aber das Wesen zu verstehen, gehört nicht in dieses, sondern in das ewige Leben; da müssen wirs hinsparen.

1 Cor. 13, 9. 10. 12. Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkennet bin. 1 Joh. 3, 2.

Anm. 1. „Ein Mensch, vom andern geboren, wird nicht allein eine sonderliche eigene Person von seinem Vater, sondern auch ein sonderlich eigen Wesen, und bleibet nicht in seines Vaters Wesen, noch der Vater in seines Sohnes Wesen. Aber hier wird der Sohn geboren in eine andere Person und bleibet doch in seines Vaters Wesen, scheiden sich also nach den Personen, bleiben aber in einem einigen unzertrennten und ungeschiedenen Wesen. Und der heilige Geist gehet aus vom Vater und Sohn, wie er gesandt wird vom Vater und Sohn, und scheidet sich wohl in eine andere Person, aber bleibet doch in des Vaters und des Sohnes Wesen, und der Vater und Sohn in des heiligen Geistes Wesen, das ist, alle drei Personen in einer einigen Gottheit. Wie das zugehe, sollen wir glauben.“

Anm. 2. Um dieß Geheimniß dem menschlichen Verständniß wenigstens nahe zu bringen, hat man gesagt: „Mit der Dreieinigkeit ists wie mit unserm Geiste. Wie der menschliche Geist ein einiger, aber doch zugleich ein erkennender, fühlender und wollender ist; so giebts auch in der Gottheit zwar drei Personen, aber dennoch nur einen Gott.“ Oder auch: „Ein jeglich Gräschen und Blümchen hat erstlich seine Gestalt und Wesen, wodurch Gott der Vater in seiner Allmacht abgebildet wird. Es hat ferner seinen Geruch und Geschmack, und das ist ein Bild des Sohnes Gottes, der die ewige Weisheit ist. Es hat endlich seine besondere Kraft und Wirkung, welche uns die Kraft des heiligen Geistes vorstellet. So siehet man also, wie der dreieinige Gott gleichsam in allen Creaturen ein Bild von seinem Wesen abgedrucket habe.“ Doch näher zum Ziele trifft das Wort des heiligen Augustinus: „Die Dreieinigkeit siehest du, wenn du die Liebe siehest; denn drei sind eins in ihr, der Liebende, der Geliebte und die wechselseitige Liebe.“

46. Was sollen wir bis dahin vor allem zu erkennen und zu erfahren trachten?

Die Liebes- und Heilsthaten des dreieinigen Gottes für uns und in uns.

2 Cor. 13, 13. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!

47. Welches sind dieselben?

Eben die, welche wir in den drei Artikeln des christlichen Glaubens bekennen: die Schöpfung, Erlösung und Heiligung.

Anm. „Gott hat sich uns allen selbst ganz und gar gegeben mit allem, das er ist und hat. Der Vater giebt sich uns mit Himmel, Erden sammt allen Creaturen, daß sie uns dienen und nütze sein müssen. Aber solche Gabe ist durch Adams Fall verfinstert und unnütze worden. Darum hat darnach der Sohn sich selbst auch uns gegeben, alle seine Werke, Leiden, Weisheit und Gerechtigkeit geschenket und uns dem Vater versöhnet, damit wir wieder lebendig und gerecht, auch den Vater mit seinen Gaben erkennen und haben möchten. Weil aber solche Gnade niemand hälfe und nütze wäre, wo sie so heimlich verborgen bliebe, und zu uns nicht kommen könnte, so kommt der heilige Geist und giebt sich auch uns ganz und gar, der lehret uns solche Wohlthat Christi, uns erzeiget, erkennen, hilft sie empfahen und behalten, nützlich brauchen und austheilen, mehren und fördern."

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung

oder

von Gott, dem Vater.

48. Was bekennen wir im ersten Artikel?

Den Glauben an Gott, den Vater, der uns und alle Dinge erschaffen hat.

49. Warum heißt Gott: Vater?

Vor allem, weil er, der Urquell alles Lebens, aus seinem Wesen von Ewigkeit den Sohn gezeugt, unsern Herrn Jesum Christum; und dann, weil er uns Sünder in demselben zu seinen Kindern angenommen hat.

Eph. 3, 14. 15. Ich beuge meine Kniee gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Joh. 5, 26. Eph. 1, 5.

50. Warum wird er allmächtiger Schöpfer genannt?

Weil er seine Allmacht in der Schöpfung besonders geoffenbaret hat.

Anm. Zur Schöpfung im weitern Sinne gehört auch die Erhaltung und Regierung.

51. Wird aber die Schöpfung nicht auch dem Sohn und heiligen Geiste zugeschrieben?

Allerdings: der Vater hat durch den Sohn im heiligen Geiste geschaffen; doch ist er, wie der Ursprung der ganzen Gottheit, also auch der letzte Grund alles Daseins und Lebens außer derselben.

1 Mos. 1, 2. 3. Ps. 33, 6. Joh. 1, 3. 1 Cor. 8, 6.

52. Was heißt: Gott hat geschaffen?

Er hat durch sein allmächtiges Wort ins Dasein gerufen, was vorher nicht da war.

Hebr. 11, 3. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist.

Off. Joh. 4, 11. Herr, du bist würdig, zu nehmen Preis, Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Anm. 1. „Gott redet nicht grammatische Worte, sondern wahrhaftige und wesentliche Dinge. So sind Sonne, Mond, Himmel und Erde, Petrus, Paulus, ich und du schlechte Worte Gottes, ja kaum eine Sylbe und Buchstab gegen der ganzen Creatur zu rechnen. Wir reden auch, aber allein grammatische Worte, d. i. wir geben nur den Dingen, so schon geschaffen sind, ihre Namen. Aber Gott hat eine andere Grammatik, nämlich daß, wenn er sagt: Sonne, du sollst scheinen, die Sonne sobald da ist und scheinet. Ist also die ganze Schöpfung nichts anders, denn ein von Gott ausgesprochenes Wort, daß Gott das Schaffen nicht schwerer ankommt, denn uns das Nennen.“

Anm. 2. Wenn man nach 2 Macc. 7, 28. von einer Schöpfung aus nichts redet, so will man damit vollständig ausschließen, was irgend außer Gott allein zur Schöpfung beigetragen haben könnte. Der Einwurf: Aus nichts wird nichts, hat bloß da Beweiskraft, wo nicht Gott als die Ursach aller Ursach an der Spitze steht.

53. Was hat Gott geschaffen?

Himmel und Erde, die unsichtbare und sichtbare Welt, sammt allen Creaturen.

1 Mos. 1, 1. 2, 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

Neh. 9, 6. Herr, du bists allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel mit alle ihrem Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was drinnen ist; du machest alles lebendig, und das himmlische Heer betet dich an.

54. Wann hat Gott Himmel und Erde geschaffen?

Am Anfang, da noch keine Zeit und außer ihm, dem Ewigen, nichts da war.

55. In welchem Zeitraum hat er sie geschaffen?

In sechs Tagen, obwohl er alles in einem Augenblicke hätte schaffen können.

Anm. 1. Die Schöpfungswoche ist eine Herablassung göttlicher Liebe zu uns in Raum und Zeit mit unserm Denken und Verstehen befangenen Menschenkindern. „Sechs Tage verwendet der Herr auf die Erschaffung der Welt, nicht, als ob er der Zeitenfolge bedurft hätte, dem ein Augenblick gleich tausend Jahren ist, sondern das will er, uns zurückhalten in der Betrachtuug seiner Werke.“

Anm. 2. Als Gott Himmel und Erde schuf, da war diese zunächst eine gestalt- und lichtlose flüssige Masse. Aber der Geist Gottes schwebte, Leben erweckend, über derselben. Und Gott sprach: Es werde Licht: und es ward Licht. Er, der da wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kann, läßt das Licht hervorbrechen aus der Finsterniß. Dann wölbet sich auf sein Wort über der Erde der Luft- und Wolkenhimmel, und die Erde tritt aus dem Wasser hervor und läßt aufgehen Pflanzen und Bäume. Da erst schafft Gott die Gestirne des Himmels als Träger und Spender des Lichts für die Erde. Nun regts sich in den Gewässern, in den Lüften, auf der Erde mit lebendigen Wesen, die ihres Daseins sich freuen. Zuletzt wird die Krone der Schöpfung, der Mensch gebildet. Am siebenten Tage ruhet Gott von seinen Werken, die er gemacht hat: die Schöpfung ist vollendet, der Gottessabbath angebrochen. 1 Mos. 1. 2, 1—3. Ps. 104.

56. Wie war alles, was Gott geschaffen hatte?

Es war sehr gut.

1 Mos. 1, 31. Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut.

57. Wozu hat er alles erschaffen?

Zur Offenbarung seiner Herrlichkeit und zur Gemeinschaft mit ihm.

Ps. 19, 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk.

Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Ps. 148.

Anm. „Was ist des Himmels schöne Gestalt und schneller Lauf, der Sonne Glanz, des Mondes und der Sterne Licht, der Vögel Lobgesang, der Erde buntes Kleid, der Kräuter, Bäume und Blumen Geruch, Farb und Frucht, das Meer mit seinen Fischen und Wundern anders, als ein schönes Lob der Güte, Weisheit und Allmacht Gottes? Eine jede Creatur offenbaret und preiset durch die ihr von Gott eingepflanzte Kraft den Schöpfer.“

Himmel, lobe prächtig deines Schöpfers Thaten, mehr als aller Menschen Staaten. Großes Licht der Sonnen, schieße deine Strahlen, die das große Rund bemalen; lobet gern, Mond und Stern, seid bereit zu ehren einen solchen Herren.
O du meine Seele, singe fröhlich, singe, singe deine Glaubenslieder! Was den Odem holet, jauchze, preise, klinge; wirf dich in den Staub darnieder. Er ist Gott Zebaoth; er ist nur zu loben hier und ewig droben.
(Anfang: Wunderbarer König. — Eigene Weise.)

58. Welches sind die Creaturen, an denen sich Gott besonders verherrlicht hat?

Die Engel und die Menschen.

Col. 1, 16. Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

59. Was sind die Engel?

Geistige Wesen, mit höhern Kräften begabt, als der Mensch.

Hebr. 1, 14. Sind die Engel nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um der willen, die ererben sollen die Seligkeit?

60. Wie mancherlei sind die Engel?

Zweierlei: gute und böse.

61. Was sind die guten Engel?

Heilige *a*), weise *b*), mächtige *c*) und selige Geister *d*), welche mit uns unter einem Oberhaupte, Christo, stehen *e*); und ist ihrer eine sehr große Zahl *f*), und auch ein Unterschied der Obern und Niedern *g*).

a) Matth. 25, 31.
b) Matth. 24, 36.
c) Ps. 103, 20.
d) Matth. 18, 10.
e) Eph. 1, 20. 21.
f) Dan. 7, 10. Matth. 26, 53.
g) Eph. 3, 10.

Anm. Von zwei Engeln giebt die heilige Schrift die Namen an: Michael, d. h. wer ist wie Gott?, Dan. 10, 13. Jud. 9., Gabriel, d. h. Mann Got-

tes, Dan. 8, 16. Luc. 1, 19. 26. Zwei andere sind im Apokryphon genannt: Raphael, d. h. Gott heilt, Tob. 3, 25. und Uriel, d. h. Gott ist mein Licht, 4 Esr. 4, 1.

62. Welches ist das Geschäft der guten Engel?

Sie preisen Gott, den sie schauen, ohne Unterlaß und richten mit Liebeslust seine Befehle aus *a*); freuen sich der Bekehrung der Sünder *b*), bewahren und schützen die Frommen *c*) und bringen im Tode ihre Seelen ins himmlische Paradies *d*).

a) Ps. 103, 20. 21. Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts. Lobet den Herrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut. Off. Joh. 5, 12.

Matth. 18, 10. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

b) Luc. 15, 10. Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

c) Ps. 34, 8. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus. Ps. 91, 11. 12.

d) Luc. 16, 22.

Beispiele: Loth, 1 Mos. 19, 15. 16., Jacob, 1 Mos. 32, 1. 2., Elia, 1 Kön. 19, 5—7., Daniel, Dan. 6, 22., die Apostel, Ap. Gesch. 5, 19. 20. 12, 7—11.

Anm. 1. Wie bei der Vorbereitung, Ap. Gesch. 7, 53. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2., so sind die Engel auch bei der Gründung und Entwickelung des Gottesreiches thätig gewesen. Sie haben des Erlösers Ankunft gemeldet, Matth. 1, 20. 21. Luc. 1, 26—37. 2, 9—14., ihm gedient und ihn gestärkt, Matth. 4, 11. Luc. 22, 43., und seine Auferstehung, Matth. 28, 5—7., Himmelfahrt und Wiederkunft, Ap. Gesch. 1, 10. 11., verkündigt. Sie werden ihn auch einst bei seiner Wiederkunft begleiten und seine Gerichte ausführen. Matth. 13, 41. 42. 49. 50. 24, 31. 25, 31. 1 Theff. 4, 16. 2 Theff. 1, 7.

Anm. 2. „Wohl ist es wahr, daß Gott uns erhalten und vor allem Jammer für sich selbst, ohne der Engel Dienst, beschützen könnte. Eben wie er uns wohl könnte zu Menschen schaffen, wie Adam und Eva, ohne Vater und Mutter, wie er wohl könnte Land und Leute regieren ohne Fürsten, wie er wohl könnte ohne Sonne und Sterne ein Licht, ohne Pflügen und Ackern und andere Arbeit uns Brod geben. Aber er wills nicht thun, sondern er hats also geordnet, daß immer eine Creatur der andern dienen soll.“

Anm. 3. „Die lieben Engel sollten billig hoffärtig sein, daß sie so viel edler sind, denn wir Menschen. Aber ihre Art und Natur ist eine demüthige, liebliche und freundliche Natur. Unser Sterben, Sünde und Noth ist ihnen von Herzen leid, und dünken sich dazu nicht zu hoch und groß zu sein, daß sie uns armen Sündern dienen. Wenn sie uns nun in diesem zeitlichen Leben geschützt haben, sind sie auch weiter bei uns, wenn wir sollen von hinnen fahren. Das ist auch ein großer Trost für uns Menschen: wenn wir in eine andere Herberge kommen sollen, und wissen doch nicht, wohin, hat Gott die lieben Engel dazu geordnet, daß sie uns geleiten und an den Ort bringen, dahin wir gehören.“

63. Wozu soll uns die Lehre von den guten Engeln ermuntern?

Daß wir Gott für den Schutz seiner heiligen Engel danken und ihn ferner darum bitten; auch sie durch wahre Buße erfreuen und ihnen im Lobe und Dienste Gottes, in Demuth und Liebe ähnlich zu werden suchen, um einst in der vollkommenen Gemeinschaft mit ihnen selig zu sein.

Anm. „Die Engel sind gleichsam die heilbringenden Hände Gottes, die sich zu keinem Werke bewegen, außer wozu er sie leitet. Darum mußt du, wenn du die Engel zum Schutz haben willst, zuvor mit Gott durch den Glauben versöhnt sein. Wo Gottes Gnade mangelt, ist auch nicht der Schutz der Engel.“

Herr Gott, dich loben alle wir, und sollen billig danken dir für dein Geschöpf der Engel schön, die um dich schwebn in deinem Thron.

Sie glänzen hell und leuchten klar, und sehen dich ganz offenbar: dein Stimm sie hören allezeit und sind voll göttlicher Weisheit.

Sie feiern auch und schlafen nicht, ihr Fleiß ist ganz dahin gericht, daß sie, Herr Christe, um dich sein und um dein armes Häufelein.

Wir bitten dich: wollst allezeit dieselben heißen sein bereit, zu schützen deine kleine Heerd, so hält dein göttlich Wort in Werth.

(Weise: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend.)

64. Welches sind die bösen Engel?

Die nicht gut und selig geblieben, wie Gott sie geschaffen hat, sondern von ihm abgefallen und durch sich selbst so böse geworden sind, daß sie, unter ihrem Oberhaupte, dem Teufel, zu einem Reich der Finsterniß vereinigt, nichts denn Arges thun können. Daher für sie keine Erlösung, sondern nur die ewige Verdammniß vorhanden ist, welche sie jetzt schon fühlen, so doch, daß sie noch schrecklichere Qual vor sich haben.

Jud. 6. Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat Gott behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß. 2 Petr. 2, 4. Matth. 25, 41.

Eph. 6, 12. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Anm. Die bösen Engel, deren es sehr viele giebt, Luc. 8, 30., heißen auch böse, unreine, unsaubere Geister, Eph. 6, 12. Luc. 7, 21. Marc. 9, 25. Matth. 10, 1. 12, 43., Teufel, Luc. 11, 15., Engel des Teufels, Matth. 25, 41.

65. Wie beschreibt uns die heilige Schrift insbesondre den Teufel nach seiner Natur und Wirksamkeit?

Als einen arglistigen *a*) und mächtigen *b*) Widersacher Gottes und seines Reiches *c*), der, wie er von Anfang an die Menschen in Unglauben, Sünde und Verderben gestürzt hat *d*), also noch immer sie zu verführen und um die Seligkeit zu bringen sucht *e*), und in den Kindern des Unglaubens sein Werk treibet *f*).

a) 2 Cor. 11, 3. Eph. 6, 11.

b) Luc. 11, 21.

c) Matth. 4, 1 ff. 13, 24—26. 37—39.

d) Joh. 8, 44. (Hptst. I Fr. 194.).

e) 1 Petr. 5, 8. 9. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben. Marc. 4, 15.

f) Eph. 2, 2.

Beispiele: Die ersten Menschen, 1 Mos. 3., David, 1 Chron. 22, 1., Judas, Joh. 13, 2. 27., die Jünger überhaupt, Luc. 22, 31., Ananias, Ap. Gesch. 5, 3.

Anm. Dem Teufel werden in der heiligen Schrift folgende Namen beigelegt:

Satan, (Widersacher,) Matth. 4, 10., Fürst dieser Welt, Joh. 14, 30., Gott dieser Welt, 2 Cor. 4, 4., der große Drache, die alte Schlange, Off. Joh. 12, 9., Belial, (der Nichtswürdige,) 2 Cor. 6, 15., Beelzebub, (Fliegengott, ursprünglich Name des Götzen der Philister zu Ekron, 2 Kön. 1, 2.) Matth. 12, 24.

66. Was lehrt sie aber zugleich?

Der Teufel steht mit seinen Engeln unter Gottes Hand und vermag mit aller seiner Macht und List nichts wider des Herrn Willen *a*); auch ist durch Christum seine Gewalt gebrochen *b*); und wer sich bewahret, den kann er nicht antasten *c*), und wer ihm widerstehet, von dem fliehet er *d*).

a) Jac. 2, 19. Du glaubest, daß ein einiger Gott ist: du thust wohl daran; die Teufel glauben es auch und zittern. Hiob 1, 12. 2, 6.

b) Joh. 12, 31. Jetzt gehet das Gericht über die Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.

1 Joh. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.

c) 1 Joh. 5, 18. Wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten.

d) Jac. 4, 7. So seid nun Gott unterthänig; widerstehet dem Teufel, so fleucht er von euch.

67. Wie sollen wir uns deshalb in Ansehung der bösen Engel verhalten?

Wir sollen jede Sünde als ihr Werk aufs tiefste verabscheuen, nüchtern sein und wachen, und mit Glauben, Gottes Wort und Gebet uns wappnen, daß wir bestehen können gegen die listigen Anläufe des Teufels.

Eph. 6, 16—18. Vor allen Dingen ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geiste.

Beispiel: Christus in der Wüste, Matth. 4, 1—11.

Anm. 1. „Es ist der größte Kunstgriff des Teufels gewesen, den Glauben an sein Dasein hinweg zu räumen. Wo des Teufels feindliches Gesicht hinter der Sünde nicht gesehen wird, da kriegt sie ein unschuldiges Ansehen, ihr rebellisches Wesen wird verschleiert. Gleichwie das Gute nur die wahrhaft lieb haben, welche den Guten kennen, so hassen auch das Arge nur die mit gehörigem Ernste, welche den Argen in aller Argheit wirksam wissen und die Sünde als das Werk des Sündenanfängers verabscheuen.“

Anm. 2. Nimm bei der Behandlung dieser Lehre die Schrift zum Führer. Sie spricht im ganzen alten Testament nur wenig vom Teufel. Erst als der Stärkere da war, der über diesen Starken gekommen ist und ihm seinen Harnisch genommen hat, macht es einen Theil der Predigt des Evangeliums aus, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Darum rede nur in schwachen Andeutungen von dem Dasein und der Wirksamkeit des Teufels und seiner Engel vor Kindern und solchen unentwickelten Gemüthern, welche ihnen gleichen, und unterlaß es überhaupt nie beim Vortrag dieser Lehre, ein festes, lebendiges Vertrauen auf die alle Mächte der Finsterniß weit überwindende Hülfe des Allmächtigen und auf die allen Fluch der Sünde tilgende Versöhnung Jesu Christi ins Herz zu pflanzen.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren: es streit für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist? Er

heißet Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein ander Gott; das Feld muß er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär, und wollt uns gar verschlingen: so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie saur er sich stellt, thut er uns doch nicht; das macht, er ist gericht: ein Wörtlein kann ihn fällen.

(Anfang: Ein feste Burg ist unser Gott. — Eigene Weise.)

68. Welche ist unter den Creaturen der Erde die edelste?

Der Mensch.

69. Was lehrt uns die heilige Schrift von der Erschaffung des Menschen?

Gott schuf am Anfang ein Menschenpaar, Adam und Eva, von welchem das Menschengeschlecht als eine große Familie abstammt.

Ap. Gesch. 17, 26. Gott hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen.

70. Wie schuf Gott den Menschen?

Er machte den ersten Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase: das Weib aber baute er aus einer Rippe des Mannes.

1 Mos. 2, 7. 21. 22.

71. Woraus besteht also das Wesen des Menschen?

Aus Leib und Seele: jener ist zwar irdisch, aber wunderbar gemacht *a*); diese zwar nicht ein Theil des göttlichen Wesens, aber gottverwandt *b*).

a) Ps. 139, 14. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. Hiob 10, 8.

b) Hiob 33, 4. Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben. Sach. 12, 1.

72. Welches sind die edelsten und besten Glieder, welche Gott dem Leibe gegeben hat?

Augen und Ohren; denn durch sie können wir Gottes herrliche Werke schauen und sein heiliges Wort hören.

73. Welches ist der Seele vornehmstes Vermögen?

Die Vernunft; denn durch sie sind wir fähig zu vernehmen, was Gott zu uns redet.

Anm. „In dem Menschen hast du vor Augen ein Kunstwerk Gottes, in welchem er zwei ungleiche Dinge zusammengesetzt und vereinigt hat, nämlich den irdischen Leib und die himmlische Seele, daß du in ihm sehen könntest Gott und die Welt, Gott in der Seele, die Welt im Leibe, in welchem alle Eigenschaften der Welt eingeschlossen sind, daher die Alten den Menschen genannt eine kleine Welt oder einen kurzen Begriff der ganzen Welt.“

74. Wie verherrlichte aber Gott besonders seine Liebe an den Menschen?

Er schuf sie zu seinem Bilde.

1 Mos. 1, 26. 27. Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.

75. Worin bestand das Ebenbild Gottes an den ersten Menschen?

In einer solchen Beschaffenheit der Seele, daß man an ihnen in unbeschränktem Maße erkennen konnte, was in Gott unbeschränkt ist. Ihre mit wahrer Erkenntniß Gottes erleuchtete Vernunft war ein Spiegel der göttlichen Allwissenheit und Weisheit, ihr richtiger und gehorsamer Wille, Gott zu lieben und ihm zu leben, ein Spiegel seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Col. 3, 10. Ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat. Eph. 4, 24. (Hptst. 1 Fr. 214.)

Anm. „Von andern Creaturen kann man sagen, Gott habe seine Fußtapfen in sie gesetzt, und ihnen einige Zeichen, daran seine Allmacht, Weisheit und Güte zu erkennen, eingedrückt; der Mensch aber hat den Abdruck des göttlichen Angesichts empfangen, und an ihm finden wir solche Zeichen, die uns Gottes verborgenes Wesen und seinen Willen viel klarer vorstellen, als alles andere, was in der sichtbaren Welt ist. Was Gott in seinem Wesen von Natur, das war diese Seele im Bilde, nach der Gnade. Sie war ein heller Spiegel, darin das ewige Licht mit seinem Glanze spielte; sie war eine liebliche Quelle, die ihr Wasser aus der Tiefe der Gottheit empfing, ich will sagen, die ihre Gedanken aus Gottes Eingeben hatte, und dieselben zu Gottes Ehren richtete; kurz, sie war eine heilige Wohnung des Höchsten auf Erden, darin er ruhen und sich herrlich bezeigen wollte. Darum hat er nach allen Creaturen sie zuletzt geschaffen und darauf geruht.“

76. Welche andere Vorzüge hingen damit zusammen?

Die Herrschaft über die Erde und die Freiheit von Schmerz, Krankheit und Tod.

Röm. 5, 12. Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

Anm. 1. „Adams Reinigkeit und unverrückt Wesen ist nicht allein eine feine vollkommene Gesundheit und allenthalben rein Geblüt, unverderbte Kräfte des Leibes gewesen, sondern das Größte an solcher edlen ersten Creatur ist gewesen ein helles Licht im Herzen, Gott und sein Werk zu erkennen, eine rechte Gottesfurcht, ein recht herzlich Vertrauen gegen Gott, und allenthalben ein rechtschaffen gewisser Verstand, ein fein, gut, fröhlich Herz gegen Gott und alle göttliche Sachen.“

Anm. 2. Nach der Lehre unsrer Kirche gehört das göttliche Ebenbild, die ursprüngliche Gotteserkenntniß, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Unsterblichkeit der ersten Menschen, zu ihrer Natur, nicht zwar in dem Sinne, als ob sie mit dessen Verluste nicht mehr dem Wesen nach dieselben geblieben seien, aber doch in dem andern, daß sie diese Gottesbildlichkeit nicht verlieren konnten, ohne daß ihr ganzer Zustand ein andrer wurde, als er zuvor war. Nach römischer Ansicht ist die anfängliche Gottesähnlichkeit der Menschen bloß eine übernatürliche Zugabe, die mit der Schöpfung nicht unmittelbar zusammentraf, sondern erst später hinzukam, und daher verloren gehen konnte, ohne daß dadurch die menschliche Natur wesentlich gelitten hätte. Diese Ansicht, dadurch die Erbsünde abgeschwächt wird, streitet mit 1 Mos. 1, 27., wo ganz einfach steht, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, nicht aber, daß Gott ihn erst vollständig geschaffen und ihm dann sein Bild hintennach zugegeben habe.

77. Welchen Wohnsitz wies Gott den so hoch begnadigten Menschen an?

Das Paradies in Eden, daß sie es baueten und bewahreten.

1 Mos. 2, 8. 15.

Anm. Das Paradies lag wahrscheinlich im westlichen Hochlande von Asien, in der luftigen Berginsel Armeniens. Uebrigens thun wir arme Verbannte, die wir um unsers Ungehorsams willen aus dem irdischen Paradiese verstoßen sind, besser, wir bekümmern uns um das himmlische Paradies, als daß wir uns in Untersuchungen über das irdische Paradies einlassen, die doch endlich auf lauter ungewisse Vermuthungen hinauslaufen.

78. Wie lebten sie da?

In kindlicher Gemeinschaft mit Gott und deshalb in seligem Frieden.

79. Welche Prüfung bestimmte ihnen Gott?

Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. 1 Mos. 2, 16. 17.

Anm. „Der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses war seiner Bestimmung nach ein Segensbaum gleich dem Baume des Lebens. Der Mensch sollte an diesem Baume durch die freie Selbstentscheidung für das Gute das Gute, durch das Verbot und die Möglichkeit seiner Uebertretung das Böse kennen lernen.“

80. Wie verhielten sie sich gegen dieses Prüfungsgesetz?

Eva gab den Lug- und Trugworten der Schlange Gehör, welche sich der Teufel zum Werkzeug der Verführung in seiner Arglist erwählt hatte, fiel durch Unglauben, Selbsterhebung, böse Lust und Ungehorsam von Gott ab und zog auch Adam in ihren Abfall hinein. 1 Mos. 3, 1—6. Joh. 8, 44. 2 Cor. 11, 3. 1 Joh. 3, 8. Off. Joh. 12, 9. 20, 2.

Anm. 1. „Zwar hatte die Sünde der ersten Eltern, ihrem damaligen Zustande gemäß, äußerlich die Gestalt einer Kindersünde, des Inbisses in eine verbotene Frucht; aber innerlich lag darin eine Menge schwerer Sünden.“ — „Der Apfel führte einen Abfall, der Biß einen Riß von Gott mit sich.“

Anm. 2. „Der Satan, da er sich an Adam und Eva macht, legt es vor allem darauf an, daß er ihnen das Wort nehme, und sie das Wort und Vertrauen auf Gott fahren lassen, und seiner Lügen glauben. Wenn solches geschehen, und er es dahin gebracht hat, ist es kein Wunder, daß ein Mensch stolz wird, und ein Verächter Gottes und der Menschen. Denn Unglaube ist die Ursach und Ursprung aller Sünden, und wenn der Teufel den Herzen das Wort entweder abgewonnen, oder gefälschet, und sie auf Unglauben gebracht hat, so ist ihm nichts mehr schwer. Also, da ihr Eva das Wort durch die Lüge hat nehmen lassen, ist es ihr sehr leicht gewesen, an den verbotenen Baum zu kommen, und einen Apfel davon zu brechen. Der Mensch muß Gottes Wort haben und daran hangen mit dem Glauben; sobald er ihm dasselbe entziehen läßt, so ist keine Hülfe mehr da.“

81. Welche traurigen Folgen hatte dieser Sündenfall für die ersten Menschen?

Sie verloren Gottes Ebenbild: ihr Verstand ward verfinstert und ihr Wille von Gott abgewandt und zu allem Bösen geneigt. Dazu wurden sie aus dem Paradiese vertrieben und allem Mühsal und Elend des Lebens und dem Tode unterworfen.
1 Mos. 3, 7—13. 16—19. 22—24.

82. Wie wurde auch die Erde in ihren Sündenfall mit verwickelt?

Sie gerieth mit ihren Kräften und Geschöpfen, um der Menschen willen, unter Gottes Fluch.
Röm. 8, 20.

Anm. „Die Erde fühlet den Fluch, der noch immer durch alle Fasern ihres Daseins zuckt, erstlich in dem, daß sie die Güter jetzt nicht träget, die sie ge-

tragen hätte, wenn der Mensch nicht gefallen wäre. Darnach auch in dem, daß sie viel schädliche Dinge tragen muß, die sie sonst nicht getragen hätte, als da ist allerlei Unkraut, Dornen, Disteln, desgleichen giftig Gewächse und schädliche Thiere, welches alles durch die Sünde eingeführet ist. Und ich zweifele nicht, es wird vor dem Fall die Luft viel reiner und gesunder, das Wasser viel weicher, ja auch der Sonnen Licht viel schöner und heller gewesen sein. Daß uns also die ganze Creatur allenthalben erinnert des Fluches, der auf die Sünde über uns gegangen ist." Doch Spuren ihrer paradiesischen Schöne und Segensfülle sind der Erde geblieben.

83. Was ist aber der größte Schaden, der von der Sünde unsrer Stammeltern ausgegangen ist?

Das Verderben, das in sie gekommmen war, hat sich auf ihre Nachkommen durch die Geburt fortgeerbt, so daß nach Adams Fall alle Menschen in Sünden empfangen und geboren werden.

Ps. 51, 7. Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Röm. 5, 12. (Fr. 76.)

Anm. „Adam hat nicht allein für sich, sondern auch für alle seine Nachkommen Gaben empfangen, und hernach nicht als eine Privatperson, sondern als der Stammvater des ganzen menschlichen Geschlechts gesündigt; daher auch seine durch Fortpflanzung der Natur mitgetheilte Sünde und derselben anhängige Schuld und Strafe eines jeden eigen wird, gleichwie die durch ihn mitgetheilte Natur eines jeden eigen wird. Die ganze Menschheit ist wie ein aus ihrer Wurzel erwachsener Baum, der, wie oft auch seine Blätter wechseln, doch stets fortwachsend derselbe bleibt."

84. Wie nennt man daher dieß angeborene Verderben?

Die Erbsünde.

85. Was ist das Wesen der Erbsünde?

Ein Zuwenig oder der Mangel des götlichen Ebenbildes, also daß wir von Natur Gott nicht wahrhaft erkennen, fürchten, lieben und ihm vertrauen *a*); und ein Zuviel oder die angeborne böse Lust, also daß all unser Sinn, Herz und Muth wider Gottes Wort stehet *b*).

a) 1 Cor. 2, 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. Eph. 4, 18.

Röm. 7, 18—20. Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. Ps. 14, 3. (Hptst. I Fr. 239.) Röm. 8, 7. (Hptst. I Fr. 212.)

b) 1 Mos. 8, 21. Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Matth. 7, 11.

Anm. 1. „Wiewohl die Erbsünde die ganze menschliche Natur wie ein geistlich Gift und Aussatz vergiftet und verderbet hat, so ist doch gleichwohl nicht ein Ding die verderbte Natur oder das Wesen des verderbten Menschen, Leib und Seele, oder der Mensch selber, von Gott erschaffen, und die Erbsünde selbst, die in des Menschen Natur oder Wesen wohnt; sondern es muß ein Unterschied gehalten werden zwischen unsrer Natur, wie sie von Gott erschaffen und erhalten wird, darin die Sünde wohnet, und zwischen der Erb-

sünde, so in der Natur wohnet. So wahr der Satz ist: Die Gnade hebt die Natur nicht auf, sondern heilt sie, so wahr ist auch der umgekehrte: Die Sünde hebt die Natur nicht auf, sondern verderbt sie.“ Und auf dieser Wahrheit ruht die Möglichkeit unsrer Erlösung.

Anm. 2. Die römische Kirche behauptet: Durch Adams Fall sind die übernatürlichen, hinzugefügten Gnadengaben verloren, die geistig-sittliche Natur des Menschen aber ist nur einigermaßen geschwächt worden. Lies, was dagegen das Wort Gottes, außer in vielen andern Stellen, so besonders aufs entschiedenste Röm. 7, 14 ff. saget, und merke, was unsre Kirche bekennt: „Dieweil nach Adams Fall bleibt die natürliche Vernunft, daß ich Böses und Gutes thun kann in den Dingen, die mit Sinnen und Vernunft zu begreifen sind, so ist auch etlichermaßen unsers freien Willens Vermögen, ehrbar oder unehrbar zu leben. Das nennt die heilige Schrift die Gerechtigkeit des Gesetzes oder Fleisches. Aber in geistlichen Sachen, nämlich Gott wahrlich glauben, gewiß sich zu verlassen, daß Gott bei uns sei, uns erhöre, unsre Sünde vergebe u. s. w. vermag der freie Wille und Vernunft nichts.“ Solches Vermögen kommt durch das Licht und die Gnade des heiligen Geistes, welcher durch Gottes Wort gegeben wird.

86. Wodurch wird die Lehre von der Erbsünde aufs vollkommenste bestätigt?

Durch die Erfahrung, die leider genugsam zeigt, daß die jungen Kinder schon voll Eigensinns, Widerspenstigkeit und Lüge sind, ehe noch Verführung und schlechtes Beispiel auf sie wirken kann; ingleichen daß der Mensch weit leichter für das Böse, als für das Gute empfänglich ist; und daß auch zu allen Zeiten Lüge, Irrthum und Sünde mit reißender Schnelligkeit sich verbreiteten.

87. Was urtheilen wir nach Gottes Wort über die Erbsünde?

Daß sie wahrhaftig Sünde sei und alle Sünde thue, und uns darum unter Gottes Zorn verdamme.

Eph. 2, 3. Wir waren Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern. Röm. 8, 8.

Joh. 3, 5. Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Anm. 1. „Die Erbsünde oder Natursünde oder Personsünde ist die rechte Hauptsünde; wo die nicht wäre, so wäre auch keine wirkliche Sünde. Diese Sünde wird nicht gethan, wie alle andern Sünden, sondern sie ist, sie lebet und thut alle Sünde und ist wesentliche Sünde, die da nicht eine Stunde oder Zeitlang sündiget, sondern wo und wie lange die Person ist, da ist die Sünde auch.“

Anm. 2. Wenn die römische Kirche vorgiebt, daß die angeborene Lust, ehe sie zur That wird, nicht Sünde sei, auch nicht zugerechnet werde, ja uns als Sporn zum Guten diene; „so sind nicht allein viel Sprüche der Schrift dawider, sondern auch die ganze Kirche und alle Väter.“

Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen. Dasselb Gift ist auf uns geerbt, daß wir nicht mochtn genesen ohn Gottes Trost, der uns erlöst hat von dem großen Schaden, darein die Schlang Evam bezwang, Gotts Zorn auf sich zu laden.

(Eigene Weise.)

88. Warum hat der allmächtige Gott, der doch den kläglichen Fall der Menschen voraussah, denselben nicht abhalten mögen?

Weil sie durch freien Gehorsam aus dem Stande kindlicher Unschuld allmählich zu bewußter Heiligkeit heranreifen sollten, konnte ihnen die Prüfung und damit auch die Möglichkeit der Sünde nicht erlassen werden.

89. Was hatte Gott aber zugleich von Ewigkeit her beschlossen?

Sich der gefallenen Menschen in Christo zu erbarmen und sie zu seinem Bilde zu erneuern, und also überschwänglich herrlich den Reichthum seiner Liebe an ihnen zu offenbaren.

Eph. 1, 3—6. Röm. 5, 15. 17. 8, 29.

90. Welches Werk Gottes dient der Ausführung dieses seines Liebesrathschlusses?

Die Erhaltung und Regierung der Welt.

91. Was heißt: Gott erhält die Welt?

Gott hat sich von der Welt nicht abgewendet, obgleich sie im Argen liegt, sondern sorgt fortwährend für ihr Bestehen durch dasselbe allmächtige Wort, durch welches sie entstanden ist.

Joh. 5, 17. Jesus sprach: Mein Vater wirket bis hieher, und ich wirke auch.

Hebr. 1, 3. Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Worte.

Anm. „Gott ist nicht ein Meister, der da thut, wie ein Zimmermann oder Baumeister, welcher, wenn er ein Haus oder sonst ein Werk vollendet hat, das Haus seinem Herrn stehen läßt und davon gehet, wohin er will, und nichts mehr nach seinem Werk fraget, es mag gleich so lange stehen, als es kann. Dieß geschieht hier nicht; sondern Gott der Vater bleibet so lange bei seinem Werk, das er schaffet, bis er will, daß es nimmer sein soll. Das Wort, das er im Anfang sprach, da er Himmel und Erde und ihr Heer schuf, ist nicht in den Wind geredet, wie des Menschen Wort, das aufhört und vergeht, sondern es schallet noch immer und wirkt alle die Dinge, dazu es anfänglich verordnet war."

92. Warum müssen wir in dem Bestehen der Welt nothwendig Gottes Werk erkennen?

Weil alles, was den Grund seines Daseins nicht in sich trägt, auch zu seiner Fortdauer sich nicht selbst genug ist, sondern nur durch Gottes Willen und Macht besteht.

Ps. 104, 29. 30. Verbirgest du dein Angesicht, so erschrecken sie; du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erde.

Anm. „Gleichwie ohne all unser Zuthun und Vermögen wir von Gott geschaffen werden, also können wir auch durch uns selbst nicht erhalten werden. Wenn Gott seine Hand gehen ließe, so würde Haus und alles gar bald in einen Haufen fallen. Aller Engel und Menschen Gewalt und Weisheit vermöchte sie nicht in ihrem Wesen einen Augenblick zu erhalten; die Sonne würde nicht lange am Himmel stehen und leuchten; kein Kind würde geboren, kein Körnlein, kein Hälmlein, noch irgend etwas würde wachsen aus der Erde, noch sich erneuen, wo Gott nicht für und für wirket."

93. Wie erhält Gott die Welt?

Er hat von Anfang eine Ordnung für Himmel und Erde gesetzt, darin jegliches Ding stehet und gehet *a*): Sonne, Mond und Sterne bleiben in der ihnen angewiesenen Stellung und Bahn *b*), die Tages- und Jahreszeiten wechseln regelmäßig *c*), und Menschen, Thiere und Gewächse pflanzen sich fort und mehren sich, ein jedes nach seiner Art, also daß die Geschlechter und Gattungen fortdauern, ob auch das einzelne stirbt und welket *d*).

a) Ps. 119, 91. Es bleibet täglich nach deinem Wort; denn es muß dir alles dienen.

b) Ps. 148, 6. Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen.

c) 1 Mos. 8, 22. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Ps. 74, 16. 17.

d) 1 Mos. 1, 11. 12. 20—25.

94. In welcher Ordnung erhält Gott noch weiter die lebendigen Creaturen?

Er hat gemacht, daß Thiere und Menschen ihre Speise finden, suchen und sich bereiten *a*); giebt also den Thieren ihr Futter nach ihrer Art *b*), und versorgt uns bei Gebet und Arbeit reichlich und täglich mit aller Nahrung und Nothdurft dieses Leibes und Lebens *c*).

a) Ps. 104, 13. 14. Du feuchtest die Berge von oben her; du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest. 1 Mos. 1, 29. 30.

Ps. 145, 15. 16. Aller Augen warten auf dich; und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

b) Ps. 147, 9. Gott giebt dem Vieh sein Futter, den jungen Raben, die ihn anrufen.

c) 1 Tim. 6, 17. Gott giebt uns dar reichlich, allerlei zu genießen. Ap. Gesch. 14, 17.

95. Was gehört zur Nahrung und Nothdurft des Leibes und Lebens?

Kleider und Schuhe zur Bedeckung, Essen und Trinken zur Nahrung, Haus und Hof zur Wohnung, Weib und Kind zur Liebe und Gesellschaft, Acker, Vieh und allerlei andere Güter zur Arbeit und Beschäftigung.

Anm. 1. Die Worte: „Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter“ sind um der Erwachsenen willen, und für die Kinder im voraus beigefügt.

Anm. 2. Gott schafft eine solche Fülle der Nahrung, daß sie für alle seine lebendigen Geschöpfe ausreicht. Wenn es dennoch Menschen giebt, welche darben, ja wohl gar verhungern, so liegt die Schuld davon theils in ihnen selbst, theils in der Verkehrtheit und Lieblosigkeit anderer.

96. Warum dürfen wir uns unsre Ernährung nicht selbst zuschreiben, obgleich wir dabei treulich das Unsre thun?

Weil an Gottes Segen alles gelegen ist, und wir auch nicht ein Hälmlein oder Körnlein zu erhalten oder zu behüten vermögen, geschweige daß wir es machen oder schaffen könnten.

Ps. 127, 2. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen; denn seinen Freunden giebt ers schlafend.

Beispiel: Petrus, Luc. 5, 5—7.

Anm. „Arbeiten mußt du, aber nicht deine Arbeit nährt dich, sondern göttlicher Segen. Wo Gott nichts hinlegt, da wirst du nichts finden, und arbeitest oder suchest du dich zu Tode. Wo er nicht zu Rath hält und bewahrt, da bleibt nichts; und legtest du hundert tausend Schlösser davor, es zerstäubt und zerfliegt, daß man nicht weiß, wo es bleibt.“

97. Ist Gott an die Ordnung, in welche er die Erhaltung und Versorgung der Creaturen gefaßt hat, durchaus gebunden?

Das sei ferne! Vielmehr schafft er, so oft er will, ein Neues

und thut Wunder, damit wir auch bei dem, was wir natürlich heißen, seiner Wunderkraft nicht vergessen mögen.

Ps. 77, 15. Du bist ein Gott, der Wunder thut. Dan. 6, 27.

Beispiele: Das Volk Israel in der Wüste, 2 Mos. 16, 11—15. 17, 5. 6., Mose auf dem Berge, 2 Mos. 34, 28., Elia am Bache Crith, 1 Kön. 17, 2—6., die Wittwe zu Zarpath, 1 Kön. 17, 11—16., die Prophetenwittwe, 2 Kön. 4, 3—7., Christus in der Wüste, Matth. 4, 2. 4., die Fünftausend in der Wüste, Matth. 14, 14—21.

Anm. „Wir sinds also gewohnt, daß das Korn jährlich aus der Erde wächset, und durch solche Gewohnheit so geblendet, daß wir solches Werks nicht achten. Denn was wir täglich sehen und hören, das halten wir nicht für Wunder; und ist doch ja so groß, ja, wenn man recht davon reden soll, wohl größer Wunder, daß der Herr aus Sand und Steinen das Korn giebt, als daß er vor Zeiten mit fünf Broden das Volk in der Wüste speisete. Denn was ist ein dürrer Sand anders, denn eitel zermalmte Steine, oder ein Stein anders, denn zerriebener Sand oder Erde? Wie kann aber aus einem Steine Brod werden, das man essen könne, und wächset doch allein aus Sand und Erde? Dergleichen alles, was da wächset, und was alle Thiere uns geben, ein jedes nach seiner Art, wo kommt es her, denn aus Erde und Staub? Das sind die Wunder, so von Anfang der Welt gestiftet, und täglich gehen, daß wir damit gar überschüttet sind. Weil sie aber so gemein sind, daß wir sie in den Wind schlagen, so muß Gott zuweilen nicht ein größeres, aber doch ein sonderlicheres Werk machen, das nicht nach gemeinem Lauf gehet, damit er uns aufwecke und durch solch einzeln sonderlich Wunder weise und führe in die täglichen Wunder der weiten Welt.“

98. Welche Lehre und welchen Trost sollen wir aus der göttlichen Erhaltung schöpfen?

Daß wir, sorgentreu im Beten und Arbeiten, uns aller irdischen Sorge entschlagen und gewiß sein sollen, daß der Vater im Himmel, der uns Leib und Leben gegeben hat, und die Vögel nährt und die Blumen aufs allerschönste kleidet, seinen Menschenkindern nimmer das Nothwendige versagen wird.

Matth. 6, 25—30. Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird; sollt er das nicht viel mehr euch thun, o ihr Kleingläubigen?

1 Petr. 5, 7. Alle eure Sorge werfet auf Gott; denn er sorget für euch.

Anm. „Gott sorget für einen jeden unter uns, als ob er für ihn allein sorgete, und so für alle, als für einzelne. Aber er hebet nicht an, zu sorgen, bis du ihm deine Sorge vertrauest. — Da fliegen die Vögelein vor unsern Augen über, uns zu kleinen Ehren, daß wir wohl möchten unsre Hütlein gegen sie abthun und sagen: Mein lieber Herr Doctor, ich muß je bekennen,

daß ich die Kunst nicht kann, die du kannst. Du schläfst die Nacht über in deinem Nestlein, ohne alle Sorge. Des Morgens stehest du wieder auf, bist fröhlich und guter Dinge, setzest dich auf ein Bäumlein und singest, lobest und dankest Gott; darnach suchest du deine Nahrung und findest sie. Kann das Vögelein sein Sorgen lassen und hält sich in solchem Falle wie ein lebendiger Heiliger, und hat dennoch weder Acker noch Scheunen, weder Kasten noch Keller, es singet, lobet Gott, ist fröhlich und guter Dinge; denn es weiß, daß es einen hat, der für es sorget, der heißet unser Vater im Himmel: warum thun wirs denn nicht auch, die wir den Vortheil haben, daß wir können arbeiten, das Feld bauen, die Früchte einsammeln, aufschütten und auf die Noth behalten?

Verzage nicht, o frommer Christ, der du von Gott erschaffen bist, obgleich die Zeit ist schwere; vertrau du deinem lieben Gott: er wird dich wohl ernähren.

Gott nährt und speist die Vögelein, die doch gar nichtes sammeln ein und in den Lüften schweben; sie säen nicht, sie ernten nicht: noch fristet Gott ihr Leben.

Das sind die klein Waldvögelein, die uns zu Gut geschaffen sein; sind wir doch gar viel besser; wie sollt denn Gott vergessen dein, weil du auf ihn vertrauest.

Sieh an die schönen Blümlein zart im weiten Feld, an allem Ort, wachsen aus Staub und Erden, die doch so bald in schneller Fahrt müssen zu nichte werden.

Weil Gott kleidet das grüne Gras und ziert es schön über die Maß, das doch gar bald verdorret: wie viel mehr wird Gott uns das thun, dieweil er für uns sorget!

(Eigene Weise.)

99. Welches göttliche Werk hängt mit der Erhaltung zusammen?

Die Regierung, da Gott alle Veränderungen in der Welt also ordnet und leitet, daß sie der Verwirklichung seines Gnadenwillens in Christo dienen müssen.

1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Anm. Als Schöpfer hat Gott die Welt entstehen lassen, als Erhalter und Regierer bleibt er bei ihr und läßt sie bestehen auf die seinem Liebesrath entsprechende Weise.

100. Worüber erstreckt sich die göttliche Regierung?

Ueber alles im Himmel und auf Erden *a*): über das Ganze und Große *b*), wie über das Einzelne und Kleine *c*).

a) Dan. 4, 32. Er macht es, wie er will, beide mit den Kräften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen; und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machst du?

b) Ap. Gesch. 17, 26. (Fr. 69.)

c) Math. 10, 29. 30. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselbigen keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet.

Ps. 113, 5. 6. Wer ist, wie der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesetzt hat und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden?

Anm. 1. Blinder Zufall und eiserne Nothwendigkeit sind leere Worte. Kl. Jer. 3, 37. 38. Spr. Sal. 16, 33.

Anm. 2. „Die kleinen Ringe und Glieder an einer Kette sind eben so nothwendig, um das Ganze zusammen zu halten, wie die großen. Klein und groß hat nur auf unsre Kleinheit Bezug, aber in Gott ist kein Groß und kein Klein. Ja, es ist seine Weise mit dem Kleinsten das Größte auszurichten, 1 Sam. 14, 6., und mag man wohl sagen, die Bibel scheine recht zu der Absicht geschrieben zu sein, uns die Regierung Gottes in Kleinigkeiten zu lehren."

101. Wer stehet insbesondere unter Gottes Regierung?

Der Mensch mit seinem Wollen und Thun *a*), wie mit allen Begegnissen seines Lebens *b*).

a) Ps. 33, 13—15. Der Herr schauet vom Himmel, und siehet aller Menschen Kinder. Von seinem festen Thron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen allen das Herz, er merket auf alle ihre Werke.

Jer. 10, 23. Ich weiß, Herr, daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemands Macht, wie er wandele oder seinen Gang richte.

b) Jes. 45, 6. 7. Ich bin der Herr, und keiner mehr; der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß; der ich Friede gebe, und schaffe das Uebel.

102. Wie regiert Gott unser Wollen und Thun?

Er gewährt zum Guten Erweckung, Stärkung, Mittel, Gelegenheit und Segen *a*); beugt dagegen dem Entstehen des Bösen im Herzen vor, unterdrückt das entstandene, hindert die Ausführung desselben *b*) und beschränkt, was er nach seiner Weisheit zuläßt, nicht nur in seinen verderblichen Folgen, sondern wendet es auch zum Guten *c*), so daß selbst die seinem Willen dienen müssen, deren Sinn und Vornehmen ganz anders ist.

a) Phil. 2, 13. Gott ists, der in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Spr. Sal. 16, 9. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an; aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe.

b) Hiob 5, 12. 13. Gott macht zu nichte die Anschläge der Listigen, daß ihre Hand es nicht ausführen kann; er fähet die Weisen in ihrer Listigkeit, und stürzet der Verkehrten Rath. Jes. 8, 10.

c) 1 Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen.

Beispiele: Gott hindert das Böse: den Thurmbau zu Babel, 1 Mos. 11, 1—9., Sauls Mordanschlag gegen David, 1 Sam. 19. 23, 19—28., der Samariter Rath wider den Tempelbau, Neh. 4, 1—15., Hamans Befehl zur Vertilgung der Juden, Esth. 3, 8 ff. Cap. 7., Herodes des Großen Feindschaft wider das Jesuskind, Matth. 2, 12—15., Herodes Agrippas Mordplan gegen Petrus, Ap. Gesch. 12, 1—11., der Juden Verschwörung wider Paulus, Ap. Gesch. 23, 12—24. — Gott wendet das Böse zum Guten: Josephs Verkaufung und Gefängniß wird der Weg zu seiner Erhöhung und zur Uebersiedelung der Nachkommen Abrahams nach Aegypten, 1 Mos. 37, 25—28. 36. 39, 20. 41, 1—46. 45, 5—11. 50, 15—20., Pharaos grausamer Befehl der Anlaß zu Moses Rettung und Israels Befreiung, 2 Mos. 1, 22—2, 10., vgl. Ap. Gesch. 7, 20—22., Christi Tod der Welt Leben, Joh. 11, 49—52. Ap. Gesch. 4, 27. 28., die Christenverfolgungen ein Mittel der Ausbreitung des Reiches Gottes, Ap. Gesch. 8, 1—5.

Anm. „Das ist die Art und Natur der Sünde nicht, daß daraus etwas Gutes kommen sollte, sondern dieß ist die Wirkung der göttlichen Gnade und Güte, die das Böse zum Guten wenden kann.“

103. Wie offenbart er sein Walten in unsern Begegnissen?

Er bestimmt Zeit und Ort unsers Lebens *a*), und läßt Freude und Leid uns widerfahren, wie es uns heilsam ist *b*).

a) Pf. 139, 16. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war. Pf. 90, 3. Hiob 14, 5.
b) 1 Sam. 2, 6. 7. Der Herr tödtet und machet lebendig, führet in die Hölle, und wieder heraus. Der Herr machet arm und machet reich; erniedriget und erhöhet.

104. Wie haben wir darum auch die Leiden anzusehen?

Als verhüllte Wohlthaten; denn Trübsal und Noth sendet Gott nach seiner heiligen Liebe *a*), um dadurch die Sünder zu strafen und zur Buße zu treiben *b*), und in seinen Kindern das sündige Fleisch zu dämpfen und den Glauben und des Glaubens Frucht zu bewähren, zu mehren und zu vollenden *c*).

a) Hebr. 12, 5—7. Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst; denn, welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupt aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Off. Joh. 3, 19.
b) Kl. Jer. 3, 39. 40. Wie murren die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde. Und laßt uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum Herrn bekehren. Hos. 5, 15. 6, 1.
c) 1 Petr. 1, 6. 7. Ihr werdet euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird.
Röm. 5, 3—5. Wir rühmen uns auch der Trübsal, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Hebr. 12, 11.

Beispiele: Josephs Brüder, 1 Mos. 42, 21. 22., Manasse, 2 Chron. 33, 12. 13., der verlorene Sohn, Luc. 15, 14—20. — Die Patriarchen, Joseph, Hiob, David, Daniel, das cananäische Weib, Matth. 15, 21—28.

Anm. „Nach dem Kreuz Christi ist das heilige Kreuz im Hause Gottes der höchste Schatz auf Erden. Denn es erkläret uns die Schrift und stärkt den Glauben, lehret recht und ernstlich beten, dämpfet unser sündiges Fleisch und machet uns Gottes Wort süß, und Gott pflanzet dadurch große Tugenden in uns." — „Das Kreuz ein Kraut ist, so mans pflegt, das ohne Blüthen Früchte trägt." — „Ein Kind Gottes ist wie ein Gold, so sich in dem Tiegel reiniget, und wie ein Diamant, der weit schöner und heller glänzt, nachdem er geschliffen und gesäubert worden."

105. Warum bleiben uns gar oft die heilsamen Absichten Gottes bei seiner Regierung verborgen?

Weil seine Gedanken nicht unsre Gedanken, und unsre Wege nicht seine Wege sind, wir auch die letzten Ausgänge derselben hier nicht sehen *a*). Darum sollen wir stille der Zeit warten, da des Herrn Wunderrath herrlich sich vollenden wird *b*).

a) Jes. 55, 8. 9. (Fr. 29.)
b) Pf. 39, 10. Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun; du wirsts wohl machen. Joh. 13, 7.

Anm. „So lange wir hier im Thränenthal unten am Berge stehen, können wir nicht eigentlich sagen, was Gott thue; wiewohl zu Zeiten ein oder der andere vorwitzige Prophet aufstehet, der alle Linien in Gottes Hand lesen, und von allen Sachen, die sich unter der Sonne begeben, ein genaues Urtheil zu fällen sich unterwindet, und sich damit untersteht, den Wind mit Löffeln zu messen, und das Feuer auf Waagen zu wägen. Erst wenn wir die Spitze des himmlischen Berges erreicht haben, alsdann werden wir sehen, daß keine einzige Handlung von der Regierung Gottes hergekommen, darin nicht ein Segen verschlossen gewesen. Da werden wir inne werden, warum allhie Knechte auf Rossen, und Fürsten zu Fuße gegangen, wie Knechte; warum Johannes im Kerker gelegen, da Herodes auf dem Thron gesessen; warum Lazarus kaum so viele Tücher finden können, womit er seine Thränen abgewischt, da hingegen der reiche Mann mit Purpur und köstlicher Leinwand sich gekleidet und alle Tage herrlich und in Freuden gelebt." — „Die Schönheit der Dinge besteht in dem Augenblick ihrer Reife, den Gott abwartet."

106. Was erfahren aber Gottes Kinder schon hier zu ihrem Trost und ihres Glaubens Stärkung?

Gott beschirmet, behütet und bewahret sie also in aller Fährlichkeit und Noth *a*), daß sie nicht unterliegen und Schaden nehmen *b*), und ist ein Erlöser und Nothhelfer, denen nahe, welche ihn anrufen *c*).

a) Spr. Sal. 2, 7. 8. Er läßt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmet die Frommen, und behütet die, so recht thun, und bewahret den Weg seiner Heiligen. Ps. 91. 121. Jes. 31, 5.

b) 2 Cor. 4, 8. 9. Wir haben allenthalben Trübsal; aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange; aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung; aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt; aber wir kommen nicht um.

c) Ps. 34, 18—20. Wenn die Gerechten schreien, so höret der Herr, und errettet sie aus all ihrer Noth. Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüth haben. Der Gerechte muß viel leiden; aber der Herr hilft ihm aus dem allen. Ps. 145, 18. 19. (Hptst. I Fr. 65.)

Anm. Wie bei der Erhaltung, so offenbart Gott auch bei der Regierung seine über die Natur herrschende Macht durch Wunder; der Glaube erfährt sie. 2 Mos. 14, 13 ff. Jos. 3, 6. — Sprüche der Väter: Gott verläßt die Seinen nicht. — Wer Gott zum Freunde hat, dem schadet keine Creatur. — Gott läßt uns wohl sinken, aber nicht ertrinken. — Was Gott will erquicken, kann niemand unterdrücken; was Gott will erretten, kann niemand untertreten.

Was mein Gott will, das gscheh allzeit: sein Will der ist der beste. Zu helfen den er ist bereit, die an ihn glauben feste. Er hilft aus Noth der fromme Gott, und züchtiget mit Maßen: wer Gott vertraut, fest auf ihn baut, den will er nicht verlassen.

Gott ist mein Trost, mein Zuversicht, mein Hoffnung und mein Leben; was mein Gott will, daß mir geschicht, will ich nicht widerstreben. Sein Wort ist wahr: denn all mein Haar er selber hat gezählet. Er hüt und wacht, stets für uns tracht, auf daß uns gar nichts fehlet.

(Eigene Weise.)

107. Was ist der Grund von allem, das Gott als Schöpfer, Erhalter und Regierer an uns gethan hat und noch thut?

Seine väterliche Güte und Barmherzigkeit.

108. Was müssen wir hier gänzlich ausschließen?

All unser Verdienst und Würdigkeit; denn Gott hat uns geschaffen, wiewohl er wußte, daß wir Sünder sein und werden wür-

den, und er erhält und leitet uns väterlich, obgleich wir täglich eitel Zorn und Strafe verdienen.

Hiob 41, 2. Wer hat mir etwas zuvor gethan, daß ichs ihm vergelte? Es ist mein, was unter allen Himmeln ist. Röm. 11, 35. 1 Cor. 4, 7.

Kl. Jer. 3, 22. 23. Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

1 Mos. 32, 10. Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast.

109. Was sind wir Gott für so viele und große Güte und Barmherzigkeit schuldig?

Daß wir ihm danken und ihn loben, ihm dienen und gehorsam sind.

Ps. 100. Jauchzet dem Herrn, alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken. Erkennet, daß der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen. Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Ps. 95, 1—7.

Jos. 24, 24. Wir wollen dem Herrn, unserm Gott, dienen, und seiner Stimme gehorchen.

110. Wie sollen wir Gott danken und loben?

Mit Herzen und Munde. Hptst. I Fr. 67. 68.

Anm. „Gott ist alles, wir sind nichts, er hat alles, wir haben nichts. Nicht ein Härlein, nicht einen Blutstropfen, nicht einen Bissen Brods, nicht einen Tropfen Wassers können wir uns selbst geben, nicht einen Odemzug ohne ihn thun; es kommt alles aus Gottes Gnadenströmlein. Wer darum nicht täglich in Demuth Gott danket und preiset, ist nicht werth, daß er so einen frommen, freundlichen, gutthätigen Gott hat.“

111. Wie sollen wir ihm dienen und gehorsam sein?

Also daß wir Leib und Seele sammt allen Gaben und Gütern, die Gottes Gnade uns geschenkt hat, ihm wiedergeben, indem wir sie nur zu seiner Ehre und nach seinem Willen gebrauchen.

Röm. 12, 1. (Hptst. I Fr. 93.)

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adelers Fittigen sicher geführet, der dich erhält, wie es dir selber gefällt: hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet: in wie viel Noth hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet?

Lobe den Herren; was in mir ist, lobe den Namen. Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen. Er ist dein Licht, Seele, vergiß es ja nicht. Lobende schließe mit Amen.

(Anfang: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. — Eigene Weise.)

112. Wann aber können wir nur diese Liebesschuld bezahlen?

Wenn wir Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, als unsern Schöpfer im tiefsten Grunde des Herzens anerkennen und auf ihn festiglich trauen und bauen, und daher auch mit einem vollen, freudigen: Das ist gewißlich wahr, uns zu dem bekennen, was der erste Artikel und dessen Auslegung von ihm bezeugt.

113. Worin offenbart sich uns besonders die Regierung Gottes?

In den Vorbereitungen, die er nach Adams Sündenfall zu unsrer Erlösung durch Christum getroffen hat.

114. Womit beginnen dieselben?

Mit der Verheißung vom Weibessamen, welcher der Schlange den Kopf zertreten soll.

1 Mos. 3, 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. 1 Joh. 3, 8. (Fr. 66.)

Anm. „Hier beginnt mitten aus dem Zorn, welchen die Sünde und der Ungehorsam erweckt hat, hervor zu blicken Gottes Gnade und Barmherzigkeit, und bricht mitten unter der allerschwersten Dräuung des Vaters Herz hervor, der so nicht zürnet, daß er den Sohn um der Sünde willen verstößt, sondern er erzeiget Hülfe, ja er verheißet den Sieg wider den Feind, der die menschliche Natur betrogen und überwunden hat.“

115. Wodurch suchte Gott dem Verderben des Unglaubens und der Lasterhaftigkeit zu wehren, das, seines erbarmenden Zunahens zu den Menschen ungeachtet, unter Kains Nachkommen sich schnell mehrte?

Durch ein Geschlecht seiner Bekenner, das er sich unter den dem Sitz und Unterricht der Stammeltern näher gebliebenen Nachkommen Seths erhielt.

Anm. Unter den Sethiten leuchtet besonders Henoch hervor. 1 Mos. 5, 21—24. Hebr. 11, 5. Jud. 14. 15.

116. Welches Strafgericht ließ Gott eintreten, da auch die Sethiten sich ihm entfremdeten, und so das ganze Menschengeschlecht immer tiefer in Gottlosigkeit versank?

Die Sindfluth, welche sie alle vertilgte. Nur Noah und seine Söhne mit ihren Weibern wurden wunderbar erhalten, und sie erhielten dem Menschengeschlecht die heiligen Offenbarungen und Ueberlieferungen aus und nach den Tagen des Paradieses; und gleich nach der Fluth offenbarte sich der Herr den neuen Stammvätern der Menschen.

1 Mos. 6—9, 10—17. 2 Petr. 2, 5. Hebr. 11, 7.

Anm. 1. Noah, der im Jahre der Welt 1056 geboren wurde, hat Adams Enkel, Enos, noch gekannt, der im Jahre 1140 starb; und Lamech, Noahs Vater, hat noch fünf und sechzig Jahre mit Adam selbst gelebt.

Anm. 2. Der prophetische Fluch- und Segensspruch, welchen Noah über seine Söhne Sem, Ham und Japhet ausspricht, verkündigt das Geschick ihrer Stämme im Grundzuge. Sem wird als derjenige bezeichnet, von dessen Geschlecht das Heil ausgehen soll. 1 Mos. 9, 25—27.

117. Wie trat Gott ins Mittel, als einige Jahrhunderte nach der Sindfluth die Menschen durch Aberglauben und Abgötterei von ihm und seiner Wahrheit abgefallen waren?

Er erwählte sich Abraham, einen Sohn des Semiten Tharah, führte ihn aus seiner größtentheils schon ins Heidenthum versunkenen Verwandtschaft ins Land Canaan *a*), trat mit ihm in Bund und Gemeinschaft *b*), und schenkte ihm die Verheißung, daß durch seinen Samen alle Völker auf Erden sollten gesegnet werden *c*),

a) 1 Mos. 12, 1—7. Jos. 24, 2. 3.
b) 1 Mos. 15. 17, 1—14. Cap. 18.

c) 1 Mos. 22, 18. Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; darum daß du meiner Stimme gehorchet hast.

Anm. Der Herr wiederholte diese Verheißung den in Abrahams Glaubens- und Pilgerfußtapfen wandelnden Patriarchen Isaak und Jacob. 1 Mos. 26, 3—5. 28, 10—14. Letzterer verkündigte bei seinem Sterben durch den Geist der Weissagung, daß aus dem Stamm Juda der Erlöser kommen, und ihm die Völker anhangen würden. 1 Mos. 49, 10.

118. Wie nahm er sich um dieser Verheißung und ihrer Erfüllung willen der Nachkommen Abrahams an?

Er ließ sie zu einem großen Volk heranwachsen und schloß mit ihm, bald nach dessen wunderbarer Errettung aus Aegypten, durch Mosen einen feierlichen Bund: erbot sich ihm als König und Herr und versprach, es sich zu einem heiligen Volk und einem priesterlichen Königreich zu machen, wenn es seiner Stimme gehorchen würde. 2 Mos. 19, 3—8.

119. Welchen herrlichen Beruf ertheilte er damit Israel?

Es sollte, obgleich in der Welt, doch nicht von der Welt, Pfleger, Bewahrer und Mittler der göttlichen Offenbarungen für alle Völker, und mit allem, was an ihm geschah, für alle Zeiten ein Zeuge des lebendigen Gottes auf Erden sein.
Jes. 43, 9—12. 21. Mich. 4, 2.

120. Was sollte denn das Gesetz, welches er ihm gab?

Es sollte, als eine Zwischenanstalt zwischen der Verheißung und deren Erfüllung, Erkenntniß der Sünde und ihrer Fluchwürdigkeit und das tiefe Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit und die Sehnsucht nach dem zukünftigen Heil wecken und unterhalten.
Röm. 3, 20. Gal. 3, 19—24.

121. Wodurch wollte Gott noch besonders die Herzen zu solcher Sehnsucht aufrichten?

Durch die Weissagungen, welche den bereits den Vätern verheinen Erlöser immer heller und völliger verkündigen.

122. Was verkündigen sie besonders von ihm?

Er wird Gott und Mensch sein, und aus Davids Geschlecht von einer Jungfrau zu Bethlehem geboren werden *a*). Gesalbt mit dem heiligen Geiste, wird er als Prophet auftreten, den Elenden das Evangelium zu predigen *b*). Nicht im Glanze weltlicher Pracht und Herrlichkeit wird er auf Erden wandeln, sondern sanftmüthig und demüthig, arm und niedrig sein *c*); ja als das Lamm Gottes unschuldig, still und geduldig leiden und sterben, um unsre Sünde zu sühnen und einen neuen Bund zwischen Gott und den Menschen aufzurichten *d*). Aber nicht im Tode wird er bleiben, sondern zum Leben und zur Herrlichkeit durchdringen *e*), und sitzend zur Rechten Gottes königlich über die Welt herrschen *f*). Alsdann wird er seinen Geist ausgießen *g*), ein Heiland seiner Gemeine sein *h*), auch der Heiden Licht und Trost werden *i*), bis endlich die ganze Menschheit seinem Scepter unterworfen ist *k*).

a) Mich. 5, 1. Und du Bethlehem Ephratha, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Jes. 9, 6. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Jes. 7, 14. 11, 1. Jer. 23, 6.

b) 5 Mos. 18, 18. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde.

Jes. 61, 1. 2. Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn. Jes. 11, 2.

c) Jes. 42, 1—4. 53, 2. 3. Sach. 9, 9.

d) Jes. 53, 4—7. Fürwahr, er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missethat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut.

e) Ps. 16, 10. 11. Jes. 53, 10.

f) Ps. 110, 1. Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.

g) Joel 3, 1. 2. Hes. 36, 26. 27. Sach. 12, 10.

h) Jes. 40, 11. Hes. 34, 23. 37, 24.

i) Jes. 60, 1—3. Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet. Jes. 2, 2—4. 49, 6. Hagg. 2, 7. 8.

k) Ps. 2, 8. 72, 8—11. Jes. 45, 22—24. Dan. 7, 13. 14.

123. Was ließ Gott diesen Weissagungen in Wort und Lehre nach seiner mannichfaltigen Weisheit zur Seite gehen?

Weissagungen in Vorbildern.

124. Was sind Vorbilder?

Solche Einrichtungen und Anstalten, Begebenheiten und Personen des alten Testaments, in welchen wir den Erlöser und dessen Leben, Amt und Werk abgebildet sehen.

Anm. Zu den vorbildlichen Einrichtungen und Anstalten gehört außer dem alttestamentlichen Gottesdienste, namentlich dem Opfer, der ganze jüdische Gottesstaat und das für denselben geordnete Propheten-, Priester- und Königthum; zu den vorbildlichen Begebenheiten insbesondere Isaaks Opferung, die Erhöhung der Schlange in der Wüste und die Kämpfe, Leiden und Siege des Volkes Israel; zu den vorbildlichen Personen Melchisedek, Joseph, Mose, Josua, David, Salomo.

125. Wozu hätte der herrliche Beruf, sowie das Gesetz und die Verheißung, damit Israel betraut war, ihm dienen sollen?

Daß es, als ein Volk des Verlangens, erfüllt von heiliger Sehnsucht nach dem zukünftigen Heil, in voller Treue seinem Gott und Herrn gehorsam gewesen wäre.

126. Was zeigt uns aber leider seine Geschichte?

Zumeist Undank und Abfall: wie Israel schon auf dem Zuge durch die Wüste und während der Richterzeit, aller Erfahrungen der Gnade und des Ernstes Gottes ungeachtet, eine abtrünnige und ungehorsame Art war, so auch später, da es durch Könige und Propheten regiert wurde.

Ps. 78, 14 ff. Hes. 20, 13—32. Neh. 9, 15—29.

127. Welches Strafgericht brach über das Volk herein, da nach langer vergeblicher göttlicher Zucht und Geduld sein Abfall und Verfall immer größer geworden war?

Israel wurde durch Salmanassar in die assyrische *a*), und Juda durch Nebucadnezar in die babylonische Gefangenschaft weggeführt *b*).

a) 2 Kön. 17.
b) 2 Kön. 24. 25.

Anm. 1. Das Zehnstämmereich Israel hatte 255 Jahre lang (bis 722 v. Chr.) dem Herrn widerstrebt. Unter seinen neunzehn Königen war auch nicht ein einziger, von dem hätte gesagt werden können: Er that, was dem Herrn wohlgefiel. Was aus den weggeführten Israeliten geworden ist, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Sicher waren übrigens unter ihnen manche Männer, wie der fromme Tobias, die ihre Kniee nicht gebeugt hatten vor Baal, und welche Samenkörner wahrer Gotteserkenntniß und die Hoffnung auf eine kommende Zeit des Heils ausstreuten in die Herzen der Heiden, unter denen sie wohnten.

Anm. 2. In dem Zweistämmereich Juda hatten in den 387 Jahren seines Bestehens (bis 588 v. Chr.) zwanzig Könige regiert, unter denen nur acht in den Wegen ihres Vaters David wandelten.

128. Wie offenbarte Gott unter diesem Gericht sein heilsames Walten?

Er verschaffte der göttlichen Wahrheit durch wundervolle Ereignisse mancher Art Eingang bei den Heiden, unter denen Juda lebte, wachte über dessen Erhaltung und Erleichterung im Lande der Verbannung *a*), und bereitete seine Rückkehr vor, da es in sich schlug und reuig sein Angesicht suchte *b*).

a) Dan. 1—6.
b) Jer. 29, 10—24.

129. Wie geschah die Rückkehr?

Wie sie Gott hatte zuvor verkünden lassen *a*), so daß Juda die Wahrheit des Wortes seines Gottes durch große Erfüllung verherrlicht sah, und mit gestärktem Glauben an ihn und mit Abscheu vor dem Götzendienst in das Land seiner Väter heimzog *b*), und trotz schwerer Hindernisse Stadt und Tempel wiederherstellte *c*).

a) Jes. 44, 24—28. 45, 1—7. Jer. 50. 51.
b) Esr. 1.
c) Esr. 3—6. Neh. 2—4.

130. Was that Gott in den folgenden Jahrhunderten zur Erreichung seiner Heilsabsichten?

Er bereitete dem Heil, das bis an der Welt Enden dringen soll,

eine unbehindertere Bahn, indem er nicht nur durch das von Daniel bereits geweissagte dritte (macedonisch = griechische) Weltreich *a*) die Völker des Morgen- und Abendlandes in einen lebendigen Verkehr brachte und viele tausend Juden unter sie verpflanzt werden, sondern auch in dem vierten (römischen) Weltreiche *b*) allmählich die verschiedenartigsten, neben ihm bestehenden Völker und Reiche untergehen ließ.

a) Dan. 2, 32. 39. 7, 6. 8, 5 ff.
b) Dan. 2, 33. 40—43. 7, 7 ff.

131. Welches war der Zustand des jüdischen Volkes in der Zeit, welche der Erscheinung Christi zunächst voranging?

Ein Zustand äußerer und innerer Noth: es schmachtete unter der Botmäßigkeit der Römer, zerarbeitete sich unter der Last selbstersonnener Satzungen, die es strenger beobachtete, als das göttliche Gesetz, und hatte an seinen in Secten zerfallenen Lehrern blinde Leiter.

Anm. „Die Pharisäer wollten der Schrift Meister sein, verwirrten aber die Gemüther durch ihre vielen Menschensatzungen; sie hatten den Schein eines gottseligen Lebens, aber die Kraft desselben verleugneten sie. Matth. 23. Die Sadducäer wollten aus sich selber weise sein, verachteten Gottes Wort und wurden darum zu Thoren. Sie glaubten weder Auferstehung, noch Engel, noch Geist; und in der Regel war der Bauch ihr Gott. Matth. 22, 23—32. Ap. Gesch. 23, 8.“

132. Was mußte unter solchen Umständen recht lebendig werden?

Die Sehnsucht nach dem verheißenen Erlöser, und wirklich erfüllte dieselbe auch alle rechten Israeliten.

Beispiele: Sacharja, Luc. 1, 68., die Hirten, Luc. 2, 11., Simeon und Hanna, Luc. 2, 25. 26. 37. 38.

Anm. „Indem Israel äußerlich unter gerechten Gerichten zerfällt, wächst innerlich die Sehnsucht des kleinen Kerns, den sich die Gnade erhält: Ach daß die Hülfe aus Zion käme und der Herr sein gefangenes Volk erlösete! Ps. 53, 7. Und auf die Frage der Sehnsucht: Herr, wie lange noch? antwortet der letzte der Propheten: Bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth.“

133. Wer theilte diese Sehnsucht?

Viele unter den Heiden.

134. Wodurch war dieselbe in ihnen hervorgerufen?

Durch das grenzenlose Verderben, das sich über die in den trostlosesten Unglauben und den elendesten Aberglauben versunkene Heidenwelt ergossen hatte, sowie durch den Einfluß, den das Judenvolk mit seinen Lehren und Hoffnungen auf sie ausübte. So war also nach allen Seiten hin dem Erlöser, der da kommen sollte, der Weg bereitet.

Ap. Gesch. 15, 21.

Anm. Gott ließ die Heiden ihre eigenen Wege wandeln, Ap. Gesch. 14, 16., damit sie zur Erkenntniß kämen, daß der Mensch durch seine Weisheit und Kraft nicht Heilung und Heil erlangen könne. „Aber es reifte auch das ihnen inwohnende Verderben allmählich aus und erreichte eine Höhe, auf der ihnen die eigenen Sünden wie Fluthen über dem Haupte zusammenschlugen und sie von der Heillosigkeit ihres Zustandes überführten. Darunter konnte sich denn auch ein Sehnen nach Hülfe, ein Verlangen nach Rettung, wenn nicht

von der Sünde selbst, doch aus dem Elend der Sünde entwickeln, wie es sich auch zu Zeiten in Klage und Hoffnung ausgesprochen hat."

135. Wann kam der Erlöser?

Zu der Zeit, als Augustus römischer Kaiser war, und Herodes der Große in Abhängigkeit von ihm über ganz Palästina herrschte.

Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält, und der Sünder Trost und Rath zu uns her gesendet hat.

Was der alten Väter Schaar höchster Wunsch und Sehnen war, und was sie geprophezeit, ist erfüllt nach Herrlichkeit.

Zions Hülf und Abrams Lohn, Jacobs Heil, der Jungfrau Sohn, der wohl zweigestammte Held hat sich treulich eingestellt.

Sei willkommen, o mein Heil! Hosiannah, o mein Theil! Richte du auch eine Bahn dir in meinem Herzen an.

(Weise: Nun komm, der Heiden Heiland.)

Der zweite Artikel.

Von der Erlösung

oder

von dem Sohne Gottes.

136. Was bekennen wir im zweiten Artikel?

Den Glauben an den Sohn Gottes, der uns und alle Sünder erlöset hat.

137. Welches sind die beiden Namen des Erlösers?

Jesus Christus: jener ist sein persönlicher, dieser sein Amtsname.

1 Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

138. Was bedeutet der Name Jesus?

Jesus bedeutet Seligmacher, und ist dieser Name unserm Erlöser darum gegeben, weil er uns selig macht von unsern Sünden *a*), und bei keinem andern einige Seligkeit zu suchen noch zu finden ist *b*).

a) Matth. 1, 21. Sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

b) Ap. Gesch. 4, 12. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Anm. Manche trugen in Israel den Namen Jesus oder Josua, Jos 1, 1. Esr. 2, 2. Hagg. 1, 1., waren aber nicht, was sie hießen, wie überhaupt menschliche Namen nur unvollkommen bezeichnen, was die Dinge ihrem Wesen nach wirklich sind; aber von Gott gegebene Namen sind bedeutungsvoll.

139. Was bedeutet der Name Christus?

Christus oder Messias bedeutet der Gesalbte *a*), und heißt so unser Erlöser, weil er der rechte Prophet, Hohepriester und König ist, welchen Gott verheißen und mit dem heiligen Geiste gesalbt hat *b*).

a) Joh. 1, 41. Wir haben den Messias funden, welches ist verdolmetscht, der Gesalbte.

b) Ap. Gesch. 10, 38. Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet mit dem

heiligen Geiste und Kraft; der umher gezogen ist und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren; denn Gott war mit ihm.

Anm. Der Name Christus gründet sich auf Ps. 2, 2. Dan. 9, 25., und bezeichnet daher vorzugsweise die königliche Würde des Erlösers. Doch wurden im alten Bund außer den Königen, 1 Sam. 9, 16. 10, 1. 16, 1. 13., auch die Propheten, 1 Kön. 19, 15. 16., und Hohepriester, 2 Mos. 28, 41. 29, 7., zum Zeichen der Mittheilung der Gaben des heiligen Geistes gesalbt.

140. Woraus erkennen wir, daß Jesus wahrhaftig Christus ist?

Aus den an ihm erfüllten Weissagungen des alten Testaments *a*), sowie aus seinem eignen Bekenntniß *b*), und aus den Zeugnissen Johannes des Täufers *c*) und der Apostel *d*).

a) Matth. 11, 2—5. Da Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen; die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören; die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Vgl. Jes. 29, 18. 19. 35, 5. 6. 61, 1.

Luc. 24, 25—27. Jesus sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Luc. 18, 31—33. Joh. 5, 46. Ap. Gesch. 10, 43.

b) Joh. 4, 25. 26. Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbige kommen wird, so wird ers uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bins, der mit dir redet. Matth. 26, 63. 64. (Hptst. 1 Fr. 50.)

c) Joh. 1, 20. 23. Ich bin nicht Christus. Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaia gesagt hat. Joh. 3, 28.

d) Matth. 16, 15. 16. Jesus sprach zu ihnen: Wer sagt denn ihr, daß ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach, Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Joh. 6, 69.

Anm. 1. „Die Propheten haben alle von Christo nur gehört, als von dem, der hinter ihnen war und nach ihnen kommen würde, und haben ihn im Rücken gehabt. Wenn man nun mit Christo und dem Evangelio in den Tempel kommt und die Schrift ansiehet, so stellen sich doch die Sprüche der Propheten so herzlich zu ihm, fahen ihn in die Arme und sagen alle mit großen Freuden: Das ist der Mann, der, der ists, davon wir gesagt haben; nun ist unsre Rede an ihr Ende gekommen mit Friede und Freuden. Und heben allda an und geben die allerschönsten Zeugnisse, wie dieser Christus sei der Heiland, das Licht, der Trost und Ruhm Israels.“

Anm. 2. Hier mag auch auf die Weissagungen des alten Testaments hingewiesen werden, aus deren Erfüllung hervorgeht, wie der Erlöser neben dem Größten auch das Kleinste, das von ihm vorher verkündigt ist, in unvergleichlicher Vereinigung an sich und in seinem Leben darstellt: Sach. 9, 9., vgl. Matth. 21, 1—7.; Sach. 11, 12., vgl. Matth. 26, 14. 15.; Sach. 11, 13., vgl. Matth. 27, 3—10.; Ps. 22, 2., vgl. Matth. 27, 46.; Ps. 22, 8. 9.,

vgl. Matth. 27, 39. 43.; Ps. 22, 17. 19., vgl. Matth. 27, 35.; Sach. 12, 10., vgl. Joh. 19, 34.; Jes. 53, 7., vgl. Matth. 26, 62. 63.; Jes. 53, 9., vgl. Joh. 19, 38—41.; Jes. 53, 12., vgl. Marc. 15, 27. Luc. 23, 34.

Ein Nam ist mir ins Herz geschrieben, von dem man lauter Rosen bricht, und wenn mich alles will betrüben, bleibt dieses Wort mein Trost und Licht; ja, weil ich Jesum nennen kann, so lachet Leid wie Freud mich an.

In diesem Worte blüht mein Himmel, der Nam ist meine Seligkeit, im Sorgendrang, im Lustgetümmel giebt er mir Halt und Festigkeit. Wie Honigseim und Traubensaft ist dieses Namens Eigenschaft.

(Weise: Wer nur den lieben Gott läßt walten.)

141. Wer ist Jesus Christus seiner Natur nach?

Er ist Gottes einiger oder eingeborner Sohn *a*), empfangen von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria *b*).

a) Joh. 3, 16. (Einl. Fr. 16.)

b) Luc. 1, 35. Der Engel sprach zu Maria: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, was von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.

142. Warum heißt er der eingeborne Sohn Gottes?

Weil einzig und allein er zu Gott auf ewige Weise sich verhält, wie der Sohn zum Vater, also daß er nicht geschaffen, sondern wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren ist, der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens.

Col. 1, 15. Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen.

Joh. 8, 42. Jesus sprach: Ich bin ausgegangen und komme von Gott. Mich. 5, 1. (Fr. 122.) Joh. 5, 26. (Fr. 14.) 7, 28. 29. 16, 28.

1 Joh. 5, 20. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Hebr. 1, 3. Er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens.

Anm. „Damit wird er gesondert über alle Gotteskinder, die nicht natürliche Kinder sind, wie dieser einige. Und damit ist seine wahre Gottheit angezeigt; denn wo er nicht Gott wäre, könnte er nicht vor den andern der eingeborne Sohn heißen, welches so viel gesagt ist: Er und keiner mehr ist Gottes Sohn. Welches nicht mag gesagt werden von den Heiligen, Engeln und Menschen; denn ihrer keiner ist allein Gottes Sohn, sondern sind alle Brüder und gleich geschaffene Creaturen, erwählte Kinder aus Gnaden, nicht geboren von Natur.“

143. Wodurch bezeugt die Schrift die Gottheit Christi?

Sie legt ihm göttliche Namen *a*), Eigenschaften *b*) und Werke bei *c*); auch fordert sie für ihn die Ehre, welche Gott allein gebührt *d*).

a) Joh. 1, 1. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Röm. 9, 5. Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.

b) Col. 2, 9. In Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Joh. 8, 58. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ehe denn Abraham ward, bin ich. Hebr. 13, 8. Off. Joh. 1, 8.

Matth. 18, 20. Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 28, 20.

Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 11, 27. Phil. 3, 21.

Off. Joh. 2, 23. Es sollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet; und werde geben einem jeglichen unter euch nach seinen Werken. Joh. 21, 17.

c) Joh. 1, 3. Alle Dinge sind durch das Wort gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Col. 1, 16. (Fr. 58.) Hebr. 1, 3. (Fr. 91.)

Joh. 5, 21. 22. Wie der Vater die Todten auferweckt und machet sie lebendig; also auch der Sohn machet lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben.

d) Joh. 5, 23. Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Hebr. 1, 6. Phil. 2, 10. 11.

144. Wie erschien Gottes eingeborner Sohn auf Erden?

Als ein wahrhaftiger Mensch.

Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

1 Tim. 2, 5. 6. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

145. Woraus erkennen wir Christi wahrhaftige Menschheit?

Daraus, daß er uns gleich war nach Leib und Seele *a*), allmählich sich entwickelte *b*), unsre Bedürfnisse und Gefühle theilte *c*), versucht ward, litt und starb.

a) Joh. 2, 21. Matth. 26, 38. Luc. 23, 46.

b) Luc. 2, 40. 52.

c) Matth. 4, 2. Joh. 19, 28. 4, 6. Matth. 8, 24. Luc. 10, 21. 19, 41. Joh. 11, 33. 35.

146. Worin war aber Christus von allen Adamskindern verschieden?

Darin, daß er ohne Sünde empfangen, geboren und allezeit erfunden ist.

Joh. 8, 46. Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?

Hebr. 4, 15. Christus ist versucht allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. 2 Cor. 5, 21.

147. Wie konnte er aber ein Mensch und doch ohne Sünde sein?

Er ist nicht gleichwie wir von Vater und Mutter natürlich entsprossen, sondern durch Wunder des Allmächtigen empfangen vom heiligen Geist und geboren von der Jungfrau Maria.

Anm. „Christus hat wollen von einer Jungfrau geboren werden durch den heiligen Geist, ohne Mann, daß er nicht auch mit der Erbsünde befleckt würde, welche natürlich der menschlichen Geburt von Mann und Weib folgt. Sein Fleisch ist heilig, gesegnet und begnadet mit dem heiligen Geist. Er ist zwar von Natur Mariens Kind, aber er hat doch ein geistlich Fleisch, einen wahrhaftigen und göttlichen Leib, darin der heilige Geist wohnt, der hat ihn gezeugt und sein Fleisch gar durchgeistet, und das darum, damit er könnte unser

sündlich Fleisch und Blut durch seine Reinigkeit und sein heilig unbefleckt Opfer auch rein und heilig machen." — "Christus ist also geboren, daß es ihm nicht noth war, wiedergeboren zu werden."

148. Eine wie vielfache Natur unterscheiden wir demnach in Christo?

Eine zweifache: die Gottheit seines himmlischen Vaters und die Menschheit seiner irdischen Mutter.

149. Wie verhalten sich diese beiden Naturen zu einander?

Weder sind sie von einander getrennt, noch sind sie vermischt und verschmolzen, sondern sie sind unzertrennlich vereinigt zu einer Person; so daß, gleichwie Leib und Seele ein Mensch, so Gott und Mensch nur ein Christus ist.

Anm. "So ist nun dieß der rechte Glaube, so wir glauben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, Gott und Mensch ist. Gott ist er, aus des Vaters Natur vor der Welt geboren; Mensch ist er, aus der Mutter Natur in der Welt geboren. Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch, mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe. Gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, kleiner ist er denn der Vater nach der Menschheit. Und wiewohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zween, sondern ein Christus. Einer, nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sei, sondern daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen. Ja, einer ist er, nicht daß die zwo Naturen vermenget sind, sondern daß nur eine einige Person ist."

150. Warum mußte Christus wahrhaftiger Gott sein?

Weil kein bloßer Mensch die Sünde des menschlichen Geschlechts, sammt dem Zorne Gottes und dem Fluch des Gesetzes tragen, noch der göttlichen Gerechtigkeit genug thun, auch nicht Tod, Teufel und Hölle überwinden konnte.

Ps. 49, 8. 9. Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen; denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich.

Anm. "Diesen Artikel unsers Heils und Seligkeit können wir nimmermehr durch menschliche Vernunft fassen und begreifen, sondern glauben müssen wir ihn, wie die Schrift davon redet, und darob fest halten, daß Christus, unser Herr, wahrer, natürlicher Gott ist, dem Vater gleich im göttlichen Wesen und Natur. Bleibet Christus nicht wahrer, natürlicher Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und Schöpfer aller Creaturen, so sind wir verloren. Denn was wäre mir mit des Herrn Christi Leiden und Sterben geholfen, wenn er nur ein Mensch wäre, wie ich und du? So hätte er den Teufel, Tod und die Sünde nicht überwinden können, er wäre ihnen viel zu schwach gewesen. Darum müssen wir einen solchen Heiland haben, der wahrer Gott und ein Herr über Sünde, Tod, Teufel und Hölle sei. Wenn er, als der Sohn Gottes, sein Blut für uns vergeußt, auf daß er uns erlöse und von Sünden reinige, und wir es glauben und dem Teufel vor die Nase halten, so ist er bald geschlagen, er muß weichen und uns zufrieden lassen."

151. Warum mußte er zugleich Mensch sein?

Um für uns das Opfer eines heiligen Gehorsams bis zum Tod am Kreuze darbringen zu können *a*). Auch vermöchten wir anders kein Vertrauen zu ihm zu fassen *b*), und hätten kein Recht, sein Verdienst, sein Heil und seine Herrlichkeit uns zuzueignen.

a) Gal. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die,

so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Hebr. 5, 8. 9.

Hebr. 2, 14. 15. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermaßen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel; und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.

b) Hebr. 2, 17. 18. Er mußte allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden.

152. Wie hat sich der Sohn Gottes in unser Fleisch und Blut kleiden mögen?

Wohl bleibt das für uns ein unergründliches Geheimniß, in das auch die Engel gelüstet zu schauen; doch steht es in Einklang mit all der mannichfaltigen Herablassung und Demuth der göttlichen Liebe, welche uns in der Schrift geoffenbart und gezeigt wird.

1 Tim. 3, 16. Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Anm. In dem Gottessohne, der seiner Herrlichkeit die Armuth, seiner Allmacht die Schwachheit, seiner Größe die Kleinheit, seiner Ewigkeit das Leiden dieser Zeit vermählt, erscheint uns die göttliche Liebe in ihrer tiefsten Entäußerung.

O Liebe, die den Himmel hat zerrissen, die sich zu mir ins Elend niederließ, was für ein Trieb hat dich bewegen müssen, der dich zu mir ins Jammerthal verwies? Die Liebe hat es selbst gethan, sie schaut als Mutter mich in meinem Jammer an.

Die Liebe ist so groß in deinem Herzen, daß du für mich das größte Wunder thust; die Liebe macht dir meinetwegen Schmerzen, daß mir zu gut du unter Dornen ruhst. O unerhörter Liebesgrad, der selbst des Vaters Wort ins Fleisch gesendet hat!

(Eigene Weise.)

153. Was entspricht der zweifachen Natur des Erlösers?

Ein zweifacher Zustand seines Lebens: ein irdischer und überirdischer, der Stand der Erniedrigung und der Erhöhung.

Phil. 2, 6—11. Jesus Christus, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden; erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

154. Was ist der Stand der Erniedrigung?

Da Christus in den Tagen seines Fleisches zwar nicht sein göttliches Wesen und seine göttlichen Eigenschaften aufgegeben, wohl aber

des unumschränkten Gebrauchs dieser Eigenschaften freiwillig sich entäußert hat, weil es also zu unsrer Erlösung noth war.

2 Cor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

Anm. „Das Auge, welches Himmel und Erde mit den Strahlen seines Blicks umfaßt, entäußert sich nicht der Sehkraft, wenn es sich ins Dunkel begiebt oder das Augenlied schließt, sondern nur ihrer weitherrschenden Wirksamkeit. So senkt der Sohn Gottes sein allumfassendes Auge und begiebt sich ins menschliche Dunkel und öffnet darin als ein Menschenkind sein Auge als das allmählich aufgehende Licht der Menschenwelt (Luc. 2, 52.), bis er es zur Rechten des Vaters leuchten läßt in völliger Herrlichkeit.“

155. Was aber der Stand der Erhöhung?

Da Christus seine menschliche Natur zur vollen Theilnahme an der göttlichen Herrlichkeit erhoben hat, in deren unumschränkten Gebrauch und Genuß er, durch Leiden des Todes vollendet, wieder eingetreten ist.

Joh. 17, 5. Verkläre mich, du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Hebr. 2, 9. Jesus ist durch Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehren.

156. Welches sind die Stufen der Erniedrigung Christi?

Der apostolische Glauben nennt derselben fünf: seine Geburt, sein Leiden, seine Kreuzigung, seinen Tod und sein Begräbniß.

157. Wie wurde Christus geboren?

Wie alle Menschenkinder, aber unter eigenthümlichen Umständen.

158. Was erzählt uns darüber die heilige Geschichte?

Zu Bethlehem, der Stadt Davids, wohin die Hand Gottes, in das Gebot des Kaisers Augustus verkleidet, die Jungfrau Maria von Nazareth geleitet hatte, wurde Christus in Armuth und Niedrigkeit in einem Stalle zur Nachtzeit geboren, und eine Krippe war sein erstes Lager; aber ein Engel offenbarte stillen, hoffenden Hirten auf dem Felde bei Bethlehem die Herrlichkeit des in Knechtsgestalt geborenen Kindes, und die Menge der himmlischen Heerschaaren pries Gott für das in ihm der Erde erschienene Heil.

Luc. 2, 1—14.

Anm. Schon hier zeigt sich die merkwürdige Mischung von Niedrigkeit und Hoheit, die durch das ganze Erdenleben des Erlösers hindurchgeht. Es hat dem Vater gefallen, für seinen in die Gestalt des sündlichen Fleisches dahingegebenen Sohn gerade zu den Zeiten seiner tiefsten Erniedrigung zu zeugen, und durch die Schleier der Knechtsgestalt leuchtet die Herrlichkeit des Eingebornen hindurch, damit das gläubige Auge ihn erkenne.

Gelobet seist du, Jesu Christ, daß du Mensch geboren bist von einer Jungfrau: das ist wahr, des freuet sich der Engel Schaar. Kyrieleis.

Des ewgen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippen findt; in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewig Gut. Kyrieleis.

Den aller Welt Kreis nie beschloß, der liegt in Marien Schooß; er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein. Kyrieleis.

Das ewig Licht geht da herein, giebt der Welt ein neuen Schein; es leucht wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht. Kyrieleis.

(Eigene Weise.)

159. Welche Begebenheiten aus der Kindheit des Erlösers hat sie uns weiter aufbewahrt?

1. Am achten Tage nach der Geburt empfing er die Beschneidung und wurde dadurch unter das Gesetz gethan; erhielt aber dabei zugleich den bereits durch den Engel ihm bestimmten Namen Jesus.
Luc. 2, 21. Gal. 4, 4. 5.

2. Am vierzigsten Tage wurde er nach gesetzlicher Ordnung im Tempel dargestellt und gelöst; zugleich aber als der Christ des Herrn von zwei gläubigen Seelen, Simeon und Hanna, mit heiliger Freude erkannt und gepriesen.
Luc. 2, 22—38. 2 Mos. 13, 2. 11—13. 34, 19. 20. 4 Mos. 3, 12. 13.

3. Es kamen die Weisen aus dem Morgenland, um als die Erstlinge der Heidenwelt ihn anzubeten *a*). Gleich darauf aber mußte das Christuskind nach Aegypten fliehen, von wo es nach Herodes Tode zurückkehrte und in dem verachteten Städtchen Nazareth wohnte *b*). Hier wuchs es auf und ward stark im Geiste, voller Weisheit, und Gottes Gnade war mit ihm *c*).
a) Matth. 2, 1—12. Ps. 72, 10. 11. Jes. 60, 6.
b) Matth. 2, 13—15. 19—23.
c) Luc. 2, 40.

4. In seinem zwölften Jahre finden wir Jesum im Tempel zu Jerusalem mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhört und sie fraget. Und alle, die ihm zuhören, verwundern sich seines Verstandes und seiner Antwort, und seine Eltern erreichen den tiefen Sinn der Worte nicht, in welchen er das Bewußtsein seiner göttlichen Person und Aufgabe ausspricht. Aber er kehrt in die Beschränktheit und Verborgenheit des häuslichen Lebens nach Nazareth zurück und ist den Eltern unterthan.
Luc. 2, 41—51.

Anm. Von hier ab schweigt die Erzählung der Evangelien über Jesu Leben bis in sein dreißigstes Jahr. Doch ist dieß Schweigen durch die Worte Luc. 2, 52. hinreichend erklärt.

160. Wann trat Jesus aus seiner Verborgenheit hervor, sein Erlösungswerk zu beginnen?

In seinem dreißigsten Jahre *a*), nachdem er, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, von seinem Vorläufer Johannes sich im Jordan hatte taufen lassen, und dabei durch die Salbung mit dem heiligen Geist zum Messias geweiht, auch durch eine Stimme vom Himmel für des Vaters geliebten Sohn erklärt worden war *b*).
a) Luc. 3, 23.
b) Matth. 3, 13—17.

161. Was geschah sofort nach der Taufe?

Christus wurde von dem heiligen Geist in die Wüste geführt, auf daß er, der andere Adam, gleich dem ersten Adam, vom Teufel versucht würde. Aber während Adam im Paradiese fiel, bestand er in der Wüste mit dem Worte Gottes wider die listigen Anläufe des Teufels.
Matth. 4, 1—11.

162. Wie lange hat Christus sein Erlöseramt auf Erden ausgerichtet?

Etwa drei Jahre.

163. Was ist von seinem Leben und Wirken während dieser Zeit vor allem zu bemerken?

1. Jesus wählte sich einen engern und weitern Schülerkreis: die zwölf Apostel *a*) und die siebenzig Jünger *b*).

a) Luc. 6, 12—16.

b) Luc. 10, 1.

Anm. Die Namen der zwölf Apostel sind: 1. Simon Petrus, Sohn des Jona aus Bethsaida, 2. dessen Bruder, Andreas, 3. Johannes, Sohn des Zebedäus und der Salome, 4. dessen Bruder, Jacobus (der Aeltere), 5. Philippus, 6. Bartholomäus oder Nathanael, 7. Thomas, der Zwilling, 8. Matthäus oder Levi, 9. Jacobus (der Jüngere), Sohn des Alphäus oder Kleophas und der Maria, der Schwester der Mutter des Herrn, 10. Judas, Sohn des Jacobus, auch Thaddäus und Lebbäus genannt, 11. Simon Zelotes und 12. Judas Ischarioth.

2. Er predigte das Evangelium vom Reiche Gottes, das in ihm gekommen war *a*), lud freundlich und ernst zu demselben ein und verhieß den bußfertigen Sündern den Trost der Gnade *b*).

a) Marc. 1, 14. 15. Jesus predigte das Evangelium vom Reich Gottes, und sprach: Die Zeit ist erfüllet und das Reich Gottes ist herbei kommen. Thut Buße und glaubt an das Evangelium.

b) Matth. 11, 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

3. Er erwies sich als den Helfer aus aller Noth, der umher ging und wohlthat, um den die Blinden sahen, die Lahmen gingen, die Aussätzigen rein wurden, die Tauben hörten, die Todten aufstanden. Matth. 11, 5. (Fr. 140.) Ap. Gesch. 10, 38. (Fr. 139.)

4. Er wandelte als der Heilige Israels, in dessen Herzen kein Falsch, in dessen Munde kein Betrug war, der nie eine Sünde that *a*), vielmehr des Vaters Willen allezeit vollkommen erfüllte *b*).

a) 1 Petr. 2, 22. Christus hat keine Sünde gethan, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. Joh. 8, 46. (Fr. 146.)

b) Joh. 4, 34. Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.

164. Was war des Herrn Leben schon in dieser Zeit?

Ein Leiden; denn der bei Gott und Gott war, hatte hier auf Erden nicht, wo er sein Haupt hinlegte *a*); und die Sünde der ganzen Welt und ihre Feindschaft wider Gott, seinen himmlischen Vater, um deretwillen auch er verkannt, gehaßt und verfolgt wurde *b*), dazu das Elend der Sünder, das er in seiner Liebe mitfühlte *c*), betrübte täglich seine heilige Seele.

a) Matth. 8, 20. Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.

b) Joh. 1, 11. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Joh. 5, 42. 43. 15, 18.

c) Luc. 19, 41. 42. Als er nahe hinzu kam, sah er die Stadt an und weinte über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch

bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen.

165. Wann wurde aber das Leben des Herrn ein vollständiges Leiden?

Nach seinem letzten Gange gen Jerusalem, unter Pontius Pilatus, dem römischen Landpfleger in Judäa.

Luc. 18, 31—33. Er nahm zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden; und er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden; und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.

Anm. Der apostolische Glaube erwähnt des Pontius Pilatus, um sowohl die Zeit des Leidens und Todes Christi, als auch das Oeffentliche dieser Begebenheiten zu bezeichnen; auch geschieht diese Erwähnung, weil sie die besondere Art des Todesleidens unsers Herrn erklärt. Gekreuzigt, nicht gesteinigt sollte er werden; die Kreuzigung aber war eine römische Todesstrafe. Joh. 18, 32. 3, 14. Matth. 26, 2.

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder, es geht und büßet in Geduld die Sünden aller Sünder. Es geht dahin, wird matt und krank, ergiebt sich auf die Würgebank, verzeiht sich aller Freuden; es nimmet an Schmach, Hohn und Spott, Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod, und spricht: ich wills gern leiden.

Das Lämmlein ist der große Freund und Heiland meiner Seelen; den, den hat Gott zum Sündenfeind und Sühner wollen wählen. Geh hin, mein Kind, und nimm dich an der Kinder, die ich ausgethan zur Straf und Zornesruthen: die Straf ist schwer, der Zorn ist groß; du kannst und sollst sie machen los durch Sterben und durch Bluten.

Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich will dirs tragen. Mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen. O Wunderlieb, o Liebesmacht, du kannst, was nie kein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abzwingen! O Liebe, Liebe, du bist stark, du streckest den ins Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen!

(Weise: An Wasserflüssen Babylon.)

166. Welche Leiden hatte er da besonders zu dulden?

1. Alle Angst und Noth der sündigen Welt goß sich am Oelberg über ihn aus, und bereitete seiner Seele einen Kampf, darunter er zitterte und zagte und blutigen Schweiß vergoß, aber gleichwohl seinen Willen gänzlich in des Vaters Willen hinein betete.

Matth. 26, 36—46. Luc. 22, 39—46. Hebr. 5, 7. 8.

2. Eine von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volks mit dem Verräther Judas ausgesandte Schaar nahm ihn, der sich freiwillig ins Elend begab, gefangen und führte ihn, während alle Jünger sich zerstreuten und flohen, gebunden nach Jerusalem.

Matth. 26, 47—57. Joh. 18, 3—12.

3. Hier wurde er von Kaiphas als ein Gotteslästerer gerichtet *a*), von Pilatus, wiewohl unschuldig erfunden, als ein Aufrührer zum Kreuze verurtheilt *b*), von den Dienern und Kriegsknechten verspottet, mit Dornen gekrönt und gegeißelt *c*), und mußte endlich das Fluchholz nach Golgatha tragen *d*). Aber siehe, welch ein Mensch! Aeußerlich so tief erniedrigt, bekennt er sich für den Sohn des leben=

digen Gottes und den König der Wahrheit, und übt duldende, erbarmende Liebe.

a) Matth. 26, 59—66.
b) Joh. 18, 28—19, 16. Matth. 27, 11—26.
c) Matth. 26, 67. 68. 27, 26—30.
d) Luc. 23, 26—31.

167. Was duldete der Herr auf Golgatha?

Das schmach- und martervolle Kreuz in der Mitte zweier Uebelthäter.

Matth. 27, 33—38.

168. Was geschah selbst hier noch von seinen Feinden?

Sie höhnten und verspotteten den Gekreuzigten.

Matth. 27, 39—44.

169. Was vernehmen wir aber aus Jesu Munde?

Die sieben letzten Worte, welche uns in Christi hohespriesterliches Herz und in das Geheimniß seiner Leiden und seines Sieges hineinblicken lassen.

170. Welches sind diese Worte?

Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34.

Weib, siehe, das ist dein Sohn. Siehe, das ist deine Mutter. Joh. 19, 26.

Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luc. 23, 43.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46.

Mich dürstet. Joh. 19, 28.

Es ist vollbracht. Joh. 19, 30.

Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Luc. 23, 46.

171. Was empfand Christus, als er sich von Gott verlassen klagte?

Die Schrecken der Verdammniß; denn Gott ist des seligen Lebens ewige und einige Quelle, und wen er verläßt, der ist im Abgrunde der Hölle.

172. Was erlitt Christus, der heilige Fürst des Lebens, nach sechsstündiger Kreuzespein?

Den Tod, der Sünde Sold; er neigte das Haupt und verschied. Joh. 19, 30.

Anm. Christus, sagen die Väter, kam zum Tode, nicht kam der Tod zu ihm. So unmöglich es war, daß der Fürst des Lebens vom Tode gehalten wurde, Ap. Gesch. 2, 24., so unmöglich war es auch, daß er wider seinen Willen vom Tode ergriffen worden wäre. Sein Tod war ein Tod der Liebe; Christi starke Liebe zu uns ist es, welche seine gebenedeite, unbefleckte Seele außer dem Leibe wallen gehen hieß. Joh. 10, 18.

173. Wie überzeugte man sich von seinem wirklich erfolgten Tode?

Einer der Kriegsknechte öffnete Christi Seite mit einem Speer, und alsbald kam Blut und Wasser heraus.

Joh. 19, 34—37.

174. Wodurch wurde der so tief erniedrigte Erlöser verherrlicht?

Durch mehrere wunderbare bedeutungsvolle Zeichen, welche seinem Tode voran gingen und ihn begleiteten.

Matth. 27, 45. 51—53.

O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn; o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron; o Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber höchst schimpfiret: gegrüßet seist du mir!

Du edles Angesichte, dafür sonst schrickt und scheut das große Weltgewichte: wie bist du so bespeit, wie bist du so erbleichet, wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleichet, so schändlich zugericht?

Die Farbe deiner Wangen, der rothen Lippen Pracht ist hin und ganz vergangen; des blassen Todes Macht hat alles hingenommen, hat alles hingerafft; und daher bist du kommen von deines Leibes Kraft.

Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast. Schau her, hie steh ich Armer, der Zorn verdienet hat: gieb mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad!

(Weise: Herzlich thut mich verlangen.)

175. Womit endigt Christi Erniedrigung?

Mit dem Begräbnisse.

Matth. 27, 57—61. Joh. 19, 38—42.

176. Warum erwähnt der apostolische Glaube desselben ausdrücklich?

Um zu bezeugen, daß Christus wahrhaftig am Kreuze gestorben, und daß sein Leichnam an denselben Ort gekommen sei, wo unser Leib um der Sünde willen zur Erde werden soll. 1 Mos. 3, 19.

177. Was geschah zu Christi Verherrlichung bei seinem Begräbnisse?

Es ehrten ihn im Tode auch solche, die den lebenden zu bekennen sich gescheut hatten.

O Traurigkeit! O Herzeleid! Ist das nicht zu beklagen? Gott des Vaters einig Kind wird ins Grab getragen.

O große Noth! Gotts Sohn liegt todt, am Kreuz ist er gestorben, hat dadurch das Himmelreich uns aus Lieb erworben.

O Jesu du, mein Hülf und Ruh! ich bitte dich mit Thränen: Hilf, daß ich mich bis ins Grab nach dir möge sehnen.

(Eigene Weise.)

178. Welches sind die Stufen der Erhöhung Christi?

Die Niederfahrt zur Hölle, die Auferstehung von den Todten, die Himmelfahrt, das Sitzen zur Rechten Gottes und die Wiederkunft zum Gericht.

179. Was ist die Hölle, zu welcher Christus niedergefahren ist?

Der Ort der Qual für die abgeschiedenen Seelen der Gottlosen und Ungläubigen.

180. Wann ist er an solchen Ort hingegangen?

Nach seiner Wiederbelebung, ehe er auferstanden ist von den Todten.

181. Wie hat er sich daselbst geoffenbaret?

Als Sieger über Tod, Teufel und Hölle.

1 Petr. 3, 18–20. Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselbigen ist er auch hingegangen und hat geprediget den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubten, da Gott einsmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete.

182. Was ist der Kern und Trost dieses Artikels?

Daß uns und alle, die an Christum glauben, weder Hölle noch Teufel gefangen nehmen und schaden sollen.

1 Cor. 15, 55. 57. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Anm. 1. „Der Satz des Glaubensbekenntnisses: niedergefahren zur Hölle, kann nicht eine erklärende Umschreibung des vorhergegangenen: begraben, sein. Denn dieser bedurfte weder einer Erklärung, noch einer Umschreibung. Und wie man sonst einen dunkeln und schweren Ausdruck durch einen klaren und leichten zu erklären sucht, so würde man, wenn es sich hier mit diesen Ausdrücken so verhielte, den gewöhnlichen und allgemein verständlichen Ausdruck: begraben, durch den ungewöhnlichen und schwer verständlichen: niedergefahren zur Hölle, unnöthiger und sinnloser Weise erschwert und verdunkelt haben.“ Eben so wenig aber kann die Niederfahrt zur Hölle von der Angst, den Schmerzen und Schrecken verstanden werden, welche Christus an seiner Seele am Kreuz und auch zuvor erlitten hat. Denn es wäre eine gar arge Verworrenheit und Wiederholung, wenn das Glaubensbekenntniß, nachdem es eben von des Herrn Leiden, Kreuz, Tod und Begräbniß geredet, nun noch einmal seiner Leiden und Anfechtungen gedenken wollte.

Anm. 2. „Ehe Christus auferstanden und gen Himmel gefahren ist, und noch im Grabe lag, ist er hinunter gefahren zur Hölle, auf daß er auch uns, die da sollten darin gefangen liegen, daraus erlösete, wie er auch darum in den Tod kommen und ins Grab geleget war, daß er die Seinen daraus holete. Das ist das Hauptstück, so wir davon haben, daß Christus, Gott und Mensch, in einer Person zur Hölle gefahren ist. Wir sollen dabei alle unnöthigen Fragen fahren lassen und schlicht einfältiglich unsre Herzen und Gedanken an die Worte des Glaubens heften und binden.“

183. Welches ist die erste sichtbare Stufe der Erhöhung Christi?

Seine durch ihn selbst *a*) und seine Apostel *b*), sowie durch ihre Folgen viel bezeugte Auferstehung von den Todten am dritten Tage nach der Kreuzigung *c*).

a) Joh. 2, 19—22. Matth. 12, 40. 16, 21. 17, 23. 26, 32.
b) Ap. Gesch. 2, 32. 4, 33. 10, 40. 41. 1 Cor. 15, 4—8.
c) Matth. 28, 1—10. Joh. 20, 1—18.

Anm. Selbst die Feinde des Herrn haben dazu beitragen müssen, die Wahrheit seiner Auferstehung außer Zweifel zu setzen. Matth. 27, 62—66. 28, 11—15.

184. Durch wessen Kraft ist Christus auferstanden?

Durch des Vaters Herrlichkeit *a*) und zugleich aus eigener Macht *b*).

a) Ap. Gesch. 2, 24. 3, 15. Röm. 6, 4.
b) Joh. 10, 18. Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen.

Anm. „Der das Leben selbst war, konnte vom Tode und von der Hölle nicht gehalten werden. Der Tod hatte Christum verschlungen, wie andere Menschen. Aber es gehet wunderbarlich zu. Dieweil der Tod Christum verschlinget, wird er selbst verschlungen; weil er ihn tödtet, wird er selbst getödtet; weil er ihn überwindet, wird er selbst überwunden. Denn er kämpfet nicht schlecht mit einem Menschen, sondern mit einem Menschen, der ewiger Gottessohn ist und Herr aller Creaturen. Da ist es alsdann offenbar geworden, daß er Gewalt habe, sein Leben hin zu geben und auch wieder zu nehmen, und

daß er nicht schlecht ein Mensch sei, wiewohl er wahrhaftig menschliche Natur an sich genommen, sondern auch unsterblicher Gott."

185. Was für einen Leib hat Christus in der Auferstehung angenommen?

Dem Wesen nach denselben Leib, mit welchem er gelitten hat; doch war er verklärt und frei von den Banden der Ohnmacht, des Leidens und der Sterblichkeit.

Röm. 6, 9. Christus, von den Todten erwecket, stirbt hinfort nicht.

Anm. Der Auferstandene erscheint den Jüngern plötzlich und wunderbar und verschwindet eben so vor ihren Augen. Luc. 24, 31. 36. Joh. 20, 19. 26. Auch erkennen sie ihn nicht sogleich und bedürfen außer seinem Anblick noch anderer Kennzeichen. Joh. 20, 14—16. 21, 4. Luc. 24, 16. 37—43.

186. Wiefern ist Christus durch die Auferstehung von den Todten verherrlicht?

Sofern er durch dieselbe kräftiglich erwiesen ist als der Sohn Gottes *a*), als der Ueberwinder des Todes und der Hölle *b*), und als der, welcher die Auferstehung und das Leben ist *c*).

a) Röm. 1, 4. Jesus Christus ist kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiligt, seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten. 1 Cor. 15, 17.

b) Off. Joh. 1, 18. Ich war todt; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

c) Joh. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

187. Wem zeigte sich der Auferstandene während der vierzig Tage, die er noch auf Erden wandelte?

Nicht dem Volke, das ihn gekreuzigt hatte, und keinem Ungläubigen, sondern seinen Aposteln und vielen andern Gläubigen.

Anm. Der Auferstandene erscheint: 1. der Maria Magdalena am Grabe, Marc. 16, 9. Joh. 20, 11—18.; 2. bald darauf dem Petrus, Luc. 24, 34. 1 Cor. 15, 5.; 3. den andern galiläischen Weibern auf ihrem Rückwege nach Jerusalem, Matth. 28, 8—10.; 4. den beiden emmauntischen Jüngern, Marc. 16, 12. Luc. 24, 13—35.; 5. zehn Aposteln am Abend des Ostertages, Luc. 24, 36—43. Joh. 20, 19—23.; 6. elf Aposteln acht Tage darnach, Joh. 20, 24—29.; 7. sieben Aposteln am See Tiberias, Joh. 21.; 8. elf Aposteln sammt fünfhundert Brüdern auf dem Berge in Galiläa, Matth. 28, 16—20. 1 Cor. 15, 6.; 9. dem Jacobus, 1 Cor. 15, 7.; 10. elf Aposteln bei seiner Himmelfahrt, Marc. 16, 19 ff. Luc. 24, 50 ff. Ap. Gesch. 1, 4 ff.

188. Was war während dieser Zeit das Werk des Herrn an den Jüngern?

Er legte ihnen die Schrift aus und redete mit ihnen vom Reiche Gottes.

Ap. Gesch. 1, 3. Jesus erzeigte sich seinen Jüngern nach seinem Leiden lebendig durch mancherlei Erweisung, nnd ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Luc. 24, 25—27. (Fr. 140.) 44—47.

Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand, ist auferstanden; die Sünd hat er gefangen. Kyrie eleison.

Der ohn Sünde war geboren, trug für uns Gottes Zorn; hat uns versöhnet, daß uns Gott sein Huld gönnet. Kyrie eleison.

Tod, Sünde, Leben und Genad, alls in Händen er hat: er kann erretten alle, die zu ihm treten. Kyrie eleison.

(Eigene Weise.)

189. Wodurch wurde die Erhöhung des Herrn vollendet?

Durch die Himmelfahrt: durch sie kehrte Christus, auch seiner völlig verklärten Menschheit nach, in die Herrlichkeit zurück, die er beim Vater hatte, ehe die Welt war.

Anm. 1. „Der Herr ist aufgefahren gen Himmel; nicht dahin, wo das Wort, welches Gott ist, vorher nicht gewesen wäre, sondern wo das Wort, welches Fleisch ward, vorher nicht thronte."

Anm. 2. Durch seine Himmelfahrt hat der Herr allerdings den Seinen seine sichtbare Gemeinschaft entzogen, aber nur, um ihnen fortan überall und zu jeder Zeit mit seiner gottmenschlichen Person nahe zu sein. Matth. 28, 20. Denn nun ist auch seine menschliche Natur über die irdischen Schranken der Zeit und des Raums erhoben und dringt, von der Gottheit bewegt, wie die Strahlen des Lichts auch durch die Fernen.

190. Unter welchen Umständen geschah diese Rückkehr in die Herrlichkeit?

Christus führte am vierzigsten Tage nach der Auferstehung seine Jünger auf den Oelberg, nahe bei Bethanien; verhieß ihnen den heiligen Geist vom Vater und verordnete sie, seine Zeugen zu sein bis an das Ende der Erde; und nachdem er, sie zu segnen, die Hände über sie ausgebreitet hatte, fuhr er, von einer Wolke aufgenommen, vor ihren Augen gen Himmel.

Luc. 24, 50. 51. Ap. Gesch. 1, 4—9.

191. Was bekennen wir von Christo im Stande seiner Herrlichkeit?

Er sitzet als Gottes- und Menschensohn zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters.

Marc. 16, 19. Der Herr ward aufgehoben gen Himmel und sitzt zur rechten Hand Gottes. Ps. 110, 1. (Fr. 122.) Matth. 22, 42—45.

192. Was heißt das?

Nicht daß an irgend ein Räumlein in der Welt der Gottmensch gebunden ist; sondern daß er mit dem Vater, Gott von gleicher Macht und Ehren, über alles herrschet im Himmel und auf Erden.

Eph. 1, 20—23. Gott hat Christum von den Todten auferwecket und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hat alle Dinge unter seine Füße gethan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllet. Matth. 28, 18. 1 Petr. 3, 22.

Anm. Die Rechte Gottes ist nicht ein gewisser umschriebener Platz im Himmel oder bei Gott, sondern sie bedeutet die allmächtige Gewalt und Herrschaft Gottes, womit er alles regiert. Zur Rechten Gottes sitzen ist so viel als Theil nehmen an dieser allmächtigen Regierung. „Gott hat Christo alles übergeben und alles unter seine Füße gethan, also, daß er auch als Mensch über alle Dinge ist und darüber regiert. Denn nach seiner Gottheit ist ihm nichts übergeben noch unter die Füße gethan, so ers zuvor alles gemacht hat und erhält."

Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du gen Himmel gefahren bist: o starker Gott, Immanuel, stärk uns an Leib, stärk uns an Seel! Hallelujah.

Nun freut sich alle Christenheit und singt und springt ohn alles Leid: Gott Lob und Dank im höchsten Thron, unser Bruder ist Gottes Sohn! Hallelujah.

Gen Himmel ist er gefahren hoch, und ist doch bei uns allzeit noch; sein Macht und Gwalt unendlich ist, wahr Gott und Mensch zu aller Frist. Hallelujah.

Durch ihn der Himmel unser ist: hilf uns, o Heiland Jesu Christ, daß wir nun fest trauen auf dich und durch dich leben ewiglich! Hallelujah.

(Weise: Erschienen ist der herrlich Tag.)

193. Wann wird Christus seine Herrlichkeit vor der Welt offenbaren?

Wann er wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ap. Gesch. 1, 11. Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Ap. Gesch. 10, 42. Er hat uns geboten, zu predigen dem Volk und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten.

194. Wie wird er wiederkommen?

Er, der zu unsrer Erlösung in Armuth und Niedrigkeit erschien, verworfen und verdammt wurde, und in der Dornenkrone am Kreuze starb, der nach seiner Auferstehung nur seinen Jüngern sich zeigte, und auch jetzt noch den Augen der Welt verborgen ist, wird zum Gericht in großer Kraft und Herrlichkeit in den Wolken des Himmels wiederkommen, und keiner wird seiner allein geltenden Entscheidung sich dann entziehen können.

Matth. 16, 27. Es wird je geschehen, daß des Menschen Sohn komme, in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Off. Joh. 1, 7.

Jenen Tag, den Tag der Wehen, wird die Welt in Brand vergehen, wie Prophetenspruch geschehen.

Welch Entsetzen ob der Kunde, daß der Richter kommt zur Stunde, prüfend alles bis zum Grunde!

Erd und Tod wird schaun mit Beben das Geschöpf der Gruft entschweben, Antwort vor Gericht zu geben.

Was werd dann ich Armer sagen? Wen als meinen Fürsprech fragen, wenn Gerechte fast verzagen?

Hehrer König, Herr der Schrecken, Gnade nur deckt unsre Flecken: Gnade, Gnade laß mich decken!

Ruf, wenn die Verfluchten erben in den Flammen das Verderben, mich mit deines Vaters Erben.

(Eigene Weise.)

195. In welchem Verhältnisse steht Jesus Christus zu uns?

Er ist unser Herr, nicht nur wegen seiner Person, als der Sohn Gottes, sondern auch wegen seines Werkes, als unser Erlöser.

196. Warum bedürfen wir eines Erlösers?

Weil wir von Natur unter der Gewalt der Sünde *a*), des Todes *b*) und des Teufels *c*) gefangen und gebunden liegen und aus solchem Elend uns nicht selbst befreien können *d*), also ohne einen Erlöser verloren und verdammt sein würden in Ewigkeit *e*).

a) Röm. 7, 14. (Hptst. I Fr. 240.)

b) Röm. 5, 12. (Fr. 76.) 6, 23. (Hptst. I Fr. 224.)

c) Joh. 12, 31. 14, 30. Eph. 2, 2. 6, 12. (Fr. 64.)

d) Ps. 49, 8. 9. (Fr. 150.)

e) Luc. 19, 10. Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Röm. 5, 18. Wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Men-

schen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen.

197. Wie hat sich Christus unser angenommen?

Er hat uns durch einen theuern Preis, mit großer Mühe und sauerm Kampf erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.

198. Wiefern hat Christus uns erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden?

Die Schuld und Strafe aller unsrer Sünde hat er hinweggenommen, und ihre Herrschaft über uns gebrochen; so daß nichts Verdammliches an uns ist in Christo Jesu, und wir der Sünde siegreich zu widerstehen vermögen.

1 Joh. 3, 5. 6. Ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsre Sünde wegnehme, und ist keine Sünde in ihm. Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht; wer da sündiget, der hat ihn nicht gesehen, noch erkannt.

Röm. 8, 1. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Anm. 1. Die römische Kirche behauptet wider das Wort Gottes, 1 Joh. 1, 7., und zur Schmach des vollkommenen Verdienstes Christi, daß dasselbe vollständig nur die Erbsünde tilge, und daß Gott zur Vergebung der Thatsünde noch persönliche Genugthuung fordere, die entweder in dieser Welt, oder in der zukünftigen im Fegefeuer geleistet werden müsse.

Anm. 2. „Es liegt ein besonderer Trost darin, daß Christus uns von allen Sünden und ihren Strafen erlöset. Ja wohl: er ist ein ganzer, völliger Erlöser. Er erlöset nicht von den großen Sünden nur, sondern auch von den kleinen; nicht von den neuen nur, sondern auch von den alten; nicht von den bekannten nur, sondern auch von den unbekannten, von den Sünden selbst, wie von den Strafen, die auf sie gesetzt sind, und die sonst nicht würden ausbleiben. Keine einzige will er übrig lassen in uns.“

199. Wiefern vom Tode?

Durch die Erlösung von allen Sünden hat er uns nicht nur von dem Elend des geistlichen *a*), sondern auch von der Furcht des zeitlichen und von der Qual des ewigen Todes errettet *b*); so daß wir im Glauben an Christum des Todes Schrecken überwinden und durch denselben zum Leben eingehen *c*).

a) Eph. 2, 5. 6. Da wir todt waren in Sünden, hat Gott uns sammt Christo lebendig gemacht, und hat uns sammt ihm auferwecket und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt, in Christo Jesu.

b) 2 Tim. 1, 10. Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. Hebr. 2, 14. 15. (Fr. 151.)

1 Thess. 1, 10. Gott hat Jesum auferwecket, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöset hat.

c) Joh. 11, 25. 26. (Fr. 186.)

200. Wiefern von der Gewalt des Teufels?

Da er uns von der Sünde und dem Tode erlöset hat, so ist dem Teufel sein Recht an uns und seine Macht über uns genommen; so daß er uns hinfort nicht mehr um unsrer Sünde willen verklagen *a*) und, wenn auch anlaufen, drücken und bestürmen, doch nicht niederlaufen, unterdrücken und überwältigen kann *b*).

a) Off. Joh. 12, 10.
b) 1 Joh. 5, 18. Jac. 4, 7. (Fr. 66.)

201. Wie nennt man alles, was Christus zu unsrer Erlösung gethan hat und noch thut?

Sein Mittlergeschäft. 1 Tim. 2, 5. 6. (Fr. 144.)

202. Welche drei Aemter unterscheidet man in demselben?

Das prophetische *a*), hohepriesterliche *b*) und königliche Amt *c*). Als Prophet verkündigt Christus Gottes Gnadenrath von unsrer Erlösung, als Hoherpriester vollbringt er sie, und als König herrscht er zum Heil der Erlöseten über alles.

a) Luc. 24, 19. Jesus von Nazareth war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk. Joh. 6, 14.
b) Hebr. 4, 14. Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist.
c) Joh. 18, 37. Pilatus sprach zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Off. Joh. 17, 14.

Anm. Was die Propheten, Hohepriester und Könige für das alttestamentliche Volk Gottes sein sollten, das ist Christus für das neutestamentliche im vollkommensten Maße. Jene alttestamentlichen Vorbilder haben in ihm ihre Erfüllung gefunden. Daß er in sich vereinigt, was im alten Testament an drei Personen vertheilt war, deutet an, daß er der vollkommene, allgenugsame Erlöser ist.

203. Wie verhalten sich diese Aemter zu einander?

Wiewohl Christus sich besonders in seiner öffentlichen Wirksamkeit als Prophet, in seinem Leiden und Sterben als Hoherpriester und nach der Auferstehung als König erweiset, so stehen doch jene Aemter in inniger Verbindung und sind in Christo nicht zu scheiden.

204. Welches Amt tritt in Christi erlösender Thätigkeit zunächst hervor?

Sein Prophetenamt.

205. Wer waren die Propheten?

Knechte Gottes, die, von dem heiligen Geiste getrieben, dem Volk Israel seinen Willen und Rathschluß zum Heil der Welt verkündigten, und ihr Wort durch Zeichen und Wunder bekräftigten.

206. Was für ein Prophet ist Christus?

Der rechte, ewige Prophet, der aus des Vaters Schooß gekommen *a*), mit dem Geist ohne Maß gesalbt *b*) und die Wahrheit selbst ist *c*).

a) Joh. 1, 18. Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget.
b) Joh. 3, 34. Welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort; denn Gott giebt den Geist nicht nach dem Maß.
c) Joh. 14, 6. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

207. Wodurch hat er sich als solcher erwiesen?

Durch Lehre, Leben und Wunder.

208. Was hat er gelehrt?

Wohl hat er die göttliche Wahrheit in ihrem ganzen Umfang verkündigt; aber der Kern und Stern seiner Lehre ist er selbst.

209. Was hat er von sich selbst gezeugt?

Daß er es sei, den alle Verheißungen und Anstalten Gottes unter dem alten Bunde verkündigt *a*), und auf den alle Propheten und Gerechte gehofft haben *b*): der eingeborne Sohn vom Vater und unser aller Heiland *c*), zu dem wir kommen sollen, daß uns geholfen werde *d*).

a) Joh. 5, 39. (Einl. Fr. 18.) Luc. 24, 25—27. (Fr. 140.)
b) Luc. 10, 23. 24. Jesus sprach zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret. Joh. 8, 56.
c) Matth. 20, 28. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Luc. 19, 10. (Fr. 196.) Joh. 3, 16. (Einl. Fr. 16.)
d) Matth. 11, 28. (Fr. 163.)

210. Wie hat er gelehrt?

Gewaltig und holdselig, erhaben und einfältig; zu unsrer Schwachheit sich herablassend, kleidete er oft sein Wort in Gleichnisse und Bilder ein.

Matth. 7, 28. 29. Das Volk entsatzte sich über seiner Lehre. Denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Joh. 7, 46.
Luc. 4, 22. Sie gaben alle Zeugniß von ihm und wunderten sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen.

Anm. „Die Gleichnisse des Herrn haben in aller menschlichen Rede und Lehre kein Gleiches an Höhe und Tiefe, an Weite und Fülle des Inhalts, an Weisheit und Mannichfaltigkeit ihrer Bilder mitten aus dem Menschenleben und der den Menschen umgebenden Natur, und an Schönheit und Wahrheit, an Lieblichkeit und Ernst der Darstellung überhaupt. Sie werden mit dem Menschen groß, sie wachsen mit dem Umfang seiner geistlichen Erfahrung.“ Aber nur den einfältigen Herzen, die Lust und Liebe zur Wahrheit haben, enthüllen sie dieselbe, verhüllen sie aber den Leichtsinnigen, Irdischgesinnten, Ungläubigen, die den Rath Gottes wider sich selbst verachten. Matth. 13, 11—15. Marc. 4, 11. 12., vgl. Spr. Sal. 3, 32. Ps. 25, 14. Sie handeln alle vom Reiche Gottes, und zwar „von seiner unvergleichbaren innern Herrlichkeit, Matth. 13, 44—46., seiner stillen, mächtigen Entwickelung, Matth. 13, 31—33. Marc. 4, 26—29., seiner zeitlichen Mischung, Matth. 13, 24—30. 47—50., seinem Gnadenruf und Gnadenwesen, Luc. 14, 16—24. Matth. 22, 1—14. 20, 1—16. Luc. 13, 6—9., seinen Bedingungen, Luc. 18, 9—14. 15, 11—24. 5, 36—39. 14, 28—33., seinen Hindernissen, Matth. 21, 33—44. 28—32. Luc. 12, 16—21. 14, 7—14., seinen wahrhaftigen Genossen, Matth. 13, 3—9. 18—23., und deren treuem Wirken, Matth. 25, 14—30. Luc. 19, 11—27., thätigem Lieben, Luc. 10, 30—37., gütigem Vergeben, Matth. 18, 23—35., und weisem Haushalten, Luc. 16, 1—13. 19—31., von seinem Gründer, Haupt und Halt, Joh. 10, 1—18. Luc. 15, 1—10. Joh. 15, 1—8., und von der Bereitschaft auf dessen Wiederkunft, Matth. 25, 1—13.“

211. Wodurch hat Christus aber nicht minder als durch sein Wort gepredigt?

Durch sein heiliges Leben *a*), darin er ein Vorbild *b*) vollkom-

menen Gehorsams *c*), aufrichtiger Demuth *d*) und selbverleugnender Liebe *e*) uns gegeben hat.

a) Joh. 8, 46. (Fr. 146.) 1 Petr. 2, 22. (Fr. 163.)

b) 1 Petr. 2, 21. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen.

c) Joh. 4, 34. (Fr. 163.)

d) Matth. 11, 29. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

e) Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Matth. 9, 35. 36. Luc. 19, 41. (Fr. 164.) 23. 34. (Fr. 170.)

Anm. „Was der Herr, das lebendige Wort, thut, ist selbst wieder Wort."

212. Wodurch hat er außerdem noch das prophetische Amt erfüllt?

Durch seine göttlichen Macht- und Gnadenthaten, seine Wunder.

Anm. 1. Den Propheten des alten Testaments waren die Wunder als etwas ihnen Fremdes verliehen; bei Christo sind sie Ausfluß seines eigensten Wesens, Wirkungen des Willens seiner göttlichen Natur.

Anm. 2. Christus hat in den drei Jahren seines öffentlichen Lebens mehr Wunder verrichtet, als in den vier Jahrtausenden vor ihm überhaupt geschehen sind. Vierunddreißig seiner Wunder werden uns in den Evangelien ausführlich erzählt; gewiß hat er noch viele andere gethan, die nicht in ihnen geschrieben sind. Joh. 20, 30.

213. Warum hat er sie verrichtet?

Um sich dadurch als den Christ und Sohn Gottes zu beglaubigen, und auf die geistlichen Wunder der Erlösung hinzudeuten, die er an uns vollbringen will.

Joh. 14, 11. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. Joh. 10, 25. 20, 31. Matth. 11, 2—5. (Fr. 140.)

Anm. 1. Christi Wunder stellen unter andern uns das lebendige Zeugniß vor die Seele, daß er die Speise unsrer Seele ist, Joh. 6., das Geringe herrlich macht, Joh. 2, 1—11., mit seinem Licht uns erleuchtet, Joh. 9., mit seinem Wort uns Ohren und Lippen aufthut, Marc 7, 31 ff., Macht hat, die Sünde zu vergeben, Matth. 9, 1—8., das Herz zu reinigen, Luc. 17, 11—19., die Gewalt der Finsterniß zu brechen, Luc. 11, 14—26., den Tod zu überwinden, Luc. 7, 11—15. 8, 41 ff. Joh. 11.

Anm. 2. „Nachdem Christus gen Himmel gefahren ist, wirket er Wunder, die weit wunderbarlicher sind, als jene ersten, die er als Aepfel und Birnen den Kindern hat vorwerfen müssen. Denn das sind die allergrößten Wunder, daß er durch sein Wort die Seelen lebendig macht, daß er uns in seinem Blut taufet und damit die Sünden abwischt, daß er täglich der Hölle, dem Tode, der Sünde, dem Gesetz ihren Raub abnimmt, welche Beraubung nicht aufhöret."

214. Womit hat Christi Prophetenamt nicht aufgehört?

Mit seinem Hingang zum Vater. Wie er es in den Tagen seines Fleisches in eigner Person verwaltet, so hat er, erhöht zur Rechten des Vaters, dasselbe durch seine Apostel fortgesetzt, und übt es noch immer durch das von ihm gestiftete Lehr- und Predigtamt *a*), das er erhält, und zu dem er Hirten und Lehrer beruft *b*).

a) Eph. 4, 11. 12. Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß

die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Joh. 20, 21. Matth. 28, 19. 20. 2 Cor. 5, 18—20.

b) Matth. 9, 37. 38. Die Ernte ist groß; aber wenig sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Anm. „Christus ist der Lehrer aller Lehrer, des Schule auf Erden, des Lehrstuhl im Himmel ist.“

215. Wozu soll uns Christi Prophetenamt dienen?

Daß wir Christum unsern einigen Meister sein lassen, und aus seinem Wort und Leben unsre Sünde und zugleich die Gnade erkennen, die uns daraus erlösen und zu seiner Nachfolge heiligen will.

Matth. 23, 8. Einer ist euer Meister, Christus. Matth. 17, 5. Joh. 8, 12.

Anm. „Obwohl andere Lichter mehr sind, als der Mond und alle Sterne, die auch leuchten: noch wenn sie aufs hellste scheinen und alle ihr Licht zusammenthäten, so vermöchten sie doch nicht eine Viertelstunde Tag zu machen oder das vierte Theil des Lichts der Sonne zu machen; ja, sie nehmen noch wohl alle ihren Schein und Glanz von der Sonne, daß also die Sonne allein den Tag macht und regiert. Vielmehr kann in der christlichen Kirche kein ander Licht sein, denn eins, welches ist Christus, die ewige Sonne der Gerechtigkeit, so allein der Menschheit wahrhaftig Licht ist und sonst nichts andres. Darum wer von ihm nicht erleuchtet wird, der bleibt ewiglich in Finsterniß.“

O Lehrer, dem kein andrer gleich, an Eifer, Lieb und Weisheit reich, des ewgen Vaters höchster Rath, Prophet, berühmt durch Wort und That, den Gott zu unserm Heil gesandt und ihn gesalbt mit eigner Hand!

Die Lehre, die du hast geführt, hast du mit Heiligkeit geziert und mit viel Wundern oft bestärkt, daraus man deine Allmacht merkt, ja endlich, als es Gott geschickt, ein blutig Siegel drauf gedrückt.

Nachdem du hingegangen bist, wo aller Weisheit Ursprung ist, so setzest du an jedem Ort dein Lehramt durch die Knechte fort, die dein Beruf herbeigeführt und sie mit Gaben ausgeziert.

Ach laß, o himmlischer Prophet, mich scheuen deine Majestät! Mach mich vom eignen Dünkel frei, damit ich dir gehorsam sei. Du sollst mein höchster Lehrer sein, führ mich in deine Schule ein.

(Weise: Vater unser im Himmelreich.)

216. Wodurch kann uns aber diese erlösende und heiligende Gnade nicht erworben werden?

Durch Christi Prophetenamt; denn dazu reicht auch das heiligste Beispiel und die wahrhaftigste Lehre nicht hin.

217. Welches Amt Christi muß eben deshalb durch sein Prophetenamt uns über alles theuer und wichtig werden?

Sein hohepriesterliches Amt.

Anm. Weil das Prophetenamt Christi im Grunde nur zu dem hohenpriesterlichen Amte hinüberleitet und dem Wesen nach in diesem mit eingeschlossen ist, so wird seiner im zweiten Artikel nicht ausdrücklich erwähnt.

218. Welches war das Hauptgeschäft des Hohenpriesters im alten Bunde?

Daß er, als Stellvertreter Israels und als Mittler zwischen ihm und dem Herrn, durch das Blut des Opfers, welches er jährlich am großen Versöhnungstage ins Allerheiligste brachte und an den Gnadenthron sprengte, das Volk mit Gott versöhnte.

3 Mos. 16.

219. Worauf beruhete die versöhnende Kraft dieses Opfers?

Das Opfer, das an sich nur das Gedächtniß der Sünde erneu-

ern, nicht aber sie hinwegnehmen konnte, war kräftig für alle, die sich dasselbe in ernster Reue und herzlichem Gnadeverlangen aneigneten, allein um Christi willen, welchen Gott als den wahrhaftigen Hohenpriester und das wahrhaftige Opfer zugleich von Ewigkeit her der Welt bestimmt hatte.

Hebr. 10, 1—4. 1 Petr. 1, 20.

220. Worin besteht das hohepriesterliche Amt Christi?

Darin, daß er, der heilige Gottes- und Menschensohn, sich selbst zu unsrer Versöhnung mit Gott einmal für uns geopfert hat.

Hebr. 7 26. 27. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist; dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünden; denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte.

1 Joh. 2, 2. Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unseren, sondern auch für der ganzen Welt.

221. Warum bedurfte es einer Versöhnung?

Weil die Sünde uns von Gott, und Gott von uns geschieden hatte *a*): durch die Sünde waren wir Gottes Feinde geworden *b*), und sein Zorn ruhete auf uns *c*).

a) Jes. 59, 2. Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander; und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet.

b) Röm. 8, 7. (Hptst. I Fr. 212.)

c) Eph. 2, 3. (Fr. 87.)

222. Was mußte geschehen, wenn diese Entzweiung aufgehoben und die ursprüngliche selige Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen wieder hergestellt werden sollte?

Die Sünde, dadurch wir Gottes heilige Majestät verletzt hatten und seinem Gericht verfallen waren, mußte gesühnt werden.

223. Warum konnte Gott uns nicht so schlechthin die Sünde vergeben und in ein Friedensverhältniß mit uns treten?

Weil er keine Gnade erweisen kann, dabei er nicht auch heilig, gerecht und wahrhaftig bleibt.

Ps. 97, 2. Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung.

Anm. 1. „Wenn der heilige Gott so ohne Weiteres, als wäre sie eine Kleinigkeit, alle Schuld wider sein Gesetz erließe, alle Sünden dagegen umsonst vergäbe, die Drohungen seines heiligen Zorns gegen das Böse aufhöbe und unverdient den Sündern die göttliche Liebe und Kindschaft wieder schenkte; so müßte man denken, es sei ihm überhaupt nie mit dem Gesetz ein wahrer Ernst gewesen, oder, wenn auch früher, so doch jetzt nicht mehr, daher lasse er jetzt nach von seinen Forderungen, weil er früher in der Strenge zu weit gegangen. Wo bliebe aber dann seine Wahrhaftigkeit und Untrüglichkeit? wo bliebe die Wahrheit und Würde seiner Heiligkeit und ihres gerechten Zorns wider die Sünde, und die Majestät seines Gesetzes? Es ist unmöglich, daß Gott also verfahre. Es muß dem verletzten Gesetze eine Genugthuung geschehen, wodurch sein heiliges Ansehen mitten unter der Begnadigung der Sünder unverbrüchlich aufrecht erhalten, und, während alle Sünde vergeben wird, doch ihm nichts vergeben wird.“

Anm. 2. Das Bewußtsein von der Nothwendigkeit einer Sühnung, das Gott in Israel durch die Einsetzung der Opfer wach erhalten wollte, spricht sich auch in den mancherlei Büßungen und Opfern der Heidenwelt aus.

224. Was konnten wir thun, unsre Sünde zu sühnen?

Nichts; denn es ist unmöglich, daß der Mensch durch seine Gerechtigkeit die früher gehäufte Sündenschuld tilge, weil er in keinem Augenblick mehr zu leisten vermag, als Gottes heiliges Gesetz von ihm fordert. Dazu ist auch der Schuldgedrückte als solcher nicht im Stande, wahre Gerechtigkeit zu üben; denn diese entspringt eben aus der seligen Gewißheit der Liebe Gottes, die in das versöhnte Herz durch den heiligen Geist ausgegossen wird.

Anm. „Wenn wir mit unsern Werken solches hätten ausrichten können, was hätte Christus, der Sohn Gottes, dürfen leiden und es ihm so sauer lassen werden? Christus ist der einige Mann, der Hirte, der für seine Schäflein stirbt, und sonst niemand; denn zu diesem Werk, darum Christus für uns stirbt, ist kein Mensch, kein Heiliger noch Engel tüchtig gewesen.“

225. Was haben wir deswegen als eine besondere That der göttlichen Weisheit und Erbarmung zu preisen?

Daß Gott in Christo eine Sühnung unsrer Sünden vollbracht hat, darin eben so sehr seine Heiligkeit und Gerechtigkeit, als seine Gnade sich verherrlicht.

226. Wie ist solches geschehen?

Christus hat nach dem Willen und Beschluß seines himmlischen Vaters, darin er von Ewigkeit her mit ihm eins war, sich selbst im vollkommensten Gehorsam für uns zum Opfer dargegeben.

Eph. 5, 2. Christus hat uns geliebet und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Phil. 2, 8. (Fr. 153.)

227. Wie vielfach ist der vollkommene Gehorsam Christi?

Zweifach: ein thätiger und leidender, der verbunden durch sein Leben bis zum Ende hindurchgeht.

Anm. „In Christi Leiden ist eben so sehr ein Thun, wie in seinem Thun ein Leiden. Die Liebe, darin er gehorsam wird bis zum Tode, ist im Leiden thätig durch Tragen und Vergeben, und im Thun leidend durch Barmherzigkeit und Mitleiden.“

228. Worin besteht der thätige Gehorsam Christi?

Darin, daß Christus, der Herr des Gesetzes, von Anfang an demselben als Mensch unterthan gewesen ist, indem er während seines ganzen Lebens in allem und durch alles nicht seinen, sondern des Vaters Willen gesucht und erfüllt hat. Vgl. Fr. 163. 211.

Joh. 5, 30. Ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat. Joh. 5, 19.

229. Worin besteht sein leidender Gehorsam?

Darin, daß er, wie den Forderungen, so auch dem Fluch des Gesetzes sich unterworfen, indem er nicht nur die Mühseligkeit und Armuth unsers sündhaften Zustandes getragen *a*), sondern auch die größte Seelenangst in Gethsemane und auf Golgatha gelitten *b*) und sein heiliges und theures Blut am Stamm des Kreuzes vergossen hat *c*). Vgl. Fr. 164—172.

a) Matth. 8, 20. (Fr. 164.)

b) Hebr. 5, 7. 8. Christus hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, der ihm vom Tode konnte aushelfen; und ist auch erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litt, Gehorsam gelernet.

c) 1 Petr. 1, 18. 19. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Anm. „Nicht das Leiden an sich, sondern der Gehorsam und die Geduld, d. i. die Aufopferung des eignen Willens im Leiden ist das Sühnende, wodurch, was sonst nur Strafleiden ist, zum Opferleiden wird. Darum hebet der Apostel, Hebr 5, 8. 10, 5—10., den Gehorsam gegen den göttlichen Willen in der Darbringung des Opfers Jesu Christi so besonders hervor, und leitet die Versöhnungskraft seines Blutes eben daher, daß er sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert hat, Hebr. 9, 14., wie denn auch Petrus das Blut deshalb als ein so theures preist, weil es das Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lammes ist. Im Todesleiden vollendet sich das Opfer des allerheiligsten Gehorsams, welcher das ganze Lebensleiden des Sohnes Gottes im Stande seiner Erniedrigung priesterlich heiligt, und wie im Dulden des Uebels, des Soldes der Sünde, so auch im Thun des Guten nach dem Willen Gottes, in dem Wohlthun heiliger Liebe sich bewährt und bethätigt als des Gesetzes vollkommene Erfüllung.“

230. Wie haben wir Christum in diesem seinen Gehorsam anzusehen?

Als den großen Bürgen, der, in unsäglicher Liebe mit uns eins geworden, für uns gethan, was wir hätten thun sollen, aber nicht thun konnten, und für uns gelitten hat, was wir hätten leiden sollen, aber nicht leiden konnten, ohne ewig verloren zu sein.

Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Jes. 53, 4. 5. (Fr. 122.)

1 Petr. 3, 18. Christus hat einmal gelitten für unsere Sünden, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.

231. Warum konnte Christus also für uns eintreten?

Wegen seiner heiligen Menschheit und seiner ewigen Gottheit. Nach jener durfte er für sich nicht leiden und sterben, und konnte deshalb als der Heilige der Stellvertreter der Unheiligen sein; nach dieser ist, was er that und litt, vollkommen zureichend, die Sünde der ganzen Welt zu sühnen. Vgl. Fr. 150. 151.

232. Was hat er uns mit diesem seinen vollkommenen Gehorsam verdient?

Nachdem er durch denselben unsre Schuld bezahlt und unsre Strafe erduldet und damit der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit genug gethan hat, so sind wir Gott versöhnt *a*). Der Vater siehet nicht mehr an unsre Sünde, sondern die vollkommene Gerechtigkeit seines Sohnes, und in ihm, dem Geliebten, sind wir Gott angenehm und gerecht vor ihm *b*): nun ist groß Fried ohn Unterlaß, all Fehd hat nun ein Ende *c*).

a) 2 Cor. 5, 19—21. Gott war in Christo und versöhnete die Welt

mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christus Statt; denn Gott vermahnt durch uns. So bitten wir nun an Christus Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Röm. 5, 18. (Fr. 196.)

b) Eph. 1, 6. 7. Gott hat uns angenehm gemacht durch seine Gnade in dem Geliebten; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.

c) Röm. 5, 1. Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ.

233. Was für eine Gültigkeit und Kraft hat die durch Christum gestiftete Versöhnung?

Eine allgemeine und ewige: einmal vollbracht, gilt sie für die Sünde der ganzen Welt, die geschehen ist, noch täglich geschieht und bis an das Ende der Tage geschehen wird.

Hebr. 10, 14. Mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. Hebr. 9, 26—28. 1 Joh. 2, 2. (Fr. 220.) Jes. 53, 6. (Fr. 122.)

Anm. „Es ist eine ausgemachte Sache, daß auch du ein Theil von der Welt bist, für deren Sünden Christus die Versöhnung worden ist; damit dich nicht etwa dein Herz betrügen möge, wenn es dächte: der Herr ist für Petrum und Paulum gestorben, für diese hat er genug gethan, nicht für mich. Zu ihm mag nur jeder seine Zuflucht nehmen, der Sünde hat. Gehst du verloren, so gehst du darum verloren, weil du Gott zum Lügner machst und dich nicht erleuchten lassen willst zum Glauben an den, dessen Versöhnung so weit reicht, so weit die Sünde reicht.“

234. Wie sollen wir unsrer Versöhnung mit Gott gedenken?

Wir sollen die Liebe Gottes anbeten, die sich darin offenbart *a*), den Ernst seiner Gerechtigkeit und den Greuel der Sünde erkennen *b*), und uns des Verdienstes unsers Heilandes wider alle Anfechtung der Sünde, des Todes und des Teufels getrösten *c*).

a) Röm. 5, 8. Gott preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Joh. 15, 13. (Fr. 211.)

b) Röm. 8, 3. Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das that Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde.

c) Röm. 8, 31—34. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohns nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Anm. 1. „Wer im Geiste die unendliche Hoheit erwäget, die jenem ewigen Sohne zusteht, der im Anfang bei Gott und selbst Gott und Schöpfer war, und den alle wie den Vater ehren sollen, und wer dann diesen König der Ehren, in die Gestalt des Elends verkleidet, am Kreuz erblassen und im Gefühl

der tiefsten Entäußerung, ja der Gottverlassenheit verschmachten sieht bis zu jenem Augenblicke, da er, die Schauer des Todes empfindend, spricht: Es ist vollbracht! gewiß der steht anbetend still vor der Macht und Größe jener aufopfernden Liebe, welcher dem Vater seinen höchsten, liebsten Schatz, seinen Sohn abgedrungen, und den Sohn aus des Vaters Schooß ans Kreuz getrieben hat, auf daß eine Welt voller Sünde und Schande, werth des Fluches und der Verdammniß, gerettet werde."

Anm. 2. "Hie muß sich ein Fürchten und Erschrecken einstellen, daher, daß du siehest den gestrengen Zorn und unwandelbaren Ernst Gottes über die Sünde und Sünder, daß er auch seinem eignen allerliebsten Sohne nicht hat wollen die Sünder losgeben, er thäte denn für sie eine solche schwere Buße. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unaussprechlicher Ernst da sein, dem so eine große unermeßliche Person entgegen geht." Luc. 23, 31.

235. Wann können wir aber nur seines Verdienstes uns getrösten?

Wenn wir durch den Glauben uns also mit ihm vereinigen, daß wir in ihm der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben.

1 Petr. 2, 24. Christus hat unsre Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil worden.

Gal. 2, 19. 20. Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.

2 Cor. 5, 14. 15. Die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Anm. "Durch den Glauben wirst du mit Christo also verbunden und vereinigt, daß aus dir und ihm gleich als eine Person wird, welche sich von einander nicht scheiden noch trennen läßt, sondern du Christo immerdar anhängst und mit aller Freudigkeit getrost sagen magst: Ich bin Christus; nicht persönlich, aber Christi Gerechtigkeit, Sieg, Leben und alles, was er hat, ist mein eigen; und wiederum Christus auch sagt: Ich bin dieser arme Sünder, das ist, alle seine Sünden und Tod sind meine Sünden und mein Tod, da er durch den Glauben an mir hanget, und ich lebe in ihm."

236. Was ist von denen zu halten, die das trostreiche Verdienst Christi auf Muthwillen ziehen?

Sie sind glaubenslose Menschen, welche sich selbst von Gottes Gnade ausschließen und das gerechte Gericht der Verdammniß über sich bringen.

Hebr. 10, 26. 27. So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünden; sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Hebr. 2, 3. Röm. 6, 1. 2.

Wenn meine Sünd mich kränken, o mein Herr Jesu Christ: so laß mich wohl bedenken, wie du gestorben bist und alle meine Schuldenlast am Stamm des heilgen Kreuzes auf dich genommen hast.

O Wunder ohne Maßen, wer es betrachtet recht: es hat sich martern lassen der Herr für seinen Knecht; es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlornen Menschen gegeben in den Tod!

Was kann mir denn nun schaden der Sünden große Zahl? Ich bin bei Gott in Gnaden; die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi theures Blut, daß ich nicht mehr darf fürchten der Hölle Qual und Gluth.

Drum sag ich dir von Herzen jetzt und mein Lebenlang für deine Pein und Schmerzen, o Jesu, Lob und Dank, für deine Noth und Angstgeschrei, für dein unschuldig Sterben, für deine Lieb und Treu.

(Eigene Weise.)

237. Womit hat das hohepriesterliche Amt Christi nicht aufgehört?

Mit seinem Opfer am Kreuze, sondern er ist durch Auferstehung und Auffahrt als unser Hoherpriester in den Himmel aufgegangen.

Hebr. 9, 24. Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist; sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns.

238. Was verdanken wir seiner Auferstehung?

In ihr haben wir die sichere Bürgschaft unsrer Versöhnung mit Gott *a*). Nicht allein aber das, sondern wie Christus durch sein Leiden und Sterben die Sünde getilgt und den Tod zu nichte gemacht hat, so theilt er, das Haupt, uns, seinen Gliedern, durch seine Auferstehung sein göttliches Leben mit: die Kraft seines heiligen Lebens, daß wir nun in einem neuen Leben wandeln *b*), und die Kraft seines ewigen Lebens, daß einst auch unser Leib wieder lebendig werden wird, um des willen, daß sein Geist in uns wohnet *c*).

a) Röm. 4, 25. Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. 1 Cor. 15, 17.

b) Eph. 2, 5. 6. (Fr. 199.) Röm. 6, 4.

c) Röm. 8, 11. So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet; so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet. 1 Cor. 6, 14. 15, 19. 20.

239. Was gewährt uns des Herrn Auffahrt?

Da Christus in derselben den Himmel uns wieder aufgethan und die menschliche Natur in die Gottheit verklärt hat, so werden wir einst als seine Glieder an seiner Seligkeit und Herrlichkeit Theil nehmen.

Joh. 14, 2. 3. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wollt ich zu euch sagen, ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.

Joh. 17, 24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Col. 3, 3. 4.

Anm. 1. „Weil das Haupt droben sitzet und lebet, so hat es nicht mehr Noth, und müssen wir, die wir an ihm hangen, als sein Leib und Glieder, auch hinten nach. Denn wo das Haupt gehet und bleibet, da muß der Leib mit allen Gliedern auch hinten nachgehen und bleiben. Weil nun Christus hinüber ist und droben im Himmel über Sünde, Tod und Teufel und alles regieret und solches um unsertwillen gethan hat, daß er uns zu sich hinten nachbringe, so dürfen wir nicht mehr sorgen für die Auferstehung und unser Leben. Wenn ich solches weiß und glaube, so ist mein Herz oder Gewissen und Seele schon auch durch den Tod und das Grab bei Christo im Himmel, lebet und freuet sich desselben.“

Anm. 2. „Sei getrost, mein sterbliches Fleisch, du hast den Himmel und das Reich Gottes eingenommen in Christo! Es leugnet dem Himmel Christum, wer dir den Himmel leugnet. Christus hat die Erstlinge unsers Fleisches an sich genommen und in den Himmel mit sich geführet; seines Geistes Erstlinge aber hat er unserm Fleische hinterlassen, zum Pfande der Verklärung, die seiner wartet im Himmel."

240. Welches ist das hohepriesterliche Geschäft Christi im Himmel?

Daß er uns bei Gott in Kraft seines versöhnenden Opfers mit seiner Fürbitte vertritt und uns dadurch den Segen desselben zufließen läßt.

Hebr. 7, 24. 25. Christus hat ein unvergänglich Priesterthum. Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie. Röm. 8, 34. (Fr. 234.)

1 Joh. 2, 1. Sündiget nicht. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.

241. Was verdanken die Sünder dieser Fürbitte Christi?

Daß sie nicht schon längst als unfruchtbare Bäume abgehauen sind, und Gnade erlangen, wenn sie dieselbe im schmerzlichen Gefühl ihrer Sündennoth zuversichtlich bei ihm suchen.

242. Was aber die Gläubigen?

Daß ihnen, die, so lange sie das Fleisch an sich tragen, noch täglich sündigen, die Vergebung, die sie empfangen haben, auf ihr Gnadeflehen stets von neuem zum Frieden und heiligen Leben zugesprochen und bestätigt wird.

Anm. Was die Fürbitte des himmlischen Hohenpriesters heißt und ist, sagt dir Luc. 13, 6—9. und Joh. 17. „Dieß mit vollstem Rechte so genannte hohepriesterliche Gebet ist das strahlende Amtsschildlein, in dem jeder seines Volkes seinen Namen liefet."

Großer Mittler, der zur Rechten seines großen Vaters sitzt und die Schaar von seinen Knechten in dem Reich der Gnaden schützt: den auf dem erhabnen Throne in der königlichen Krone alles Heer der Ewigkeit mit verhülltem Antlitz scheut.

Deines Volkes werthe Namen trägest du auf deiner Brust, und an den gerechten Samen denkest du mit vieler Lust. Du vertrittst, die an dich gläuben, daß sie dir vereinigt bleiben, bittest in des Vaters Haus ihnen eine Wohnung aus.

Doch vergißt du auch der Armen, die der Welt noch dienen, nicht, weil dein Herz dir aus Erbarmen über ihrem Elend bricht. Daß dein Vater ihrer schone, daß er nicht nach Werken lohne, daß er ändre ihren Sinn, ach, da zielt dein Bitten hin!

(Weise: Jesu, meines Lebens Leben.)

243. Welches Amt hat Christus mit seinem Hohenpriesterthum im Himmel vollständig angetreten?

Das königliche Amt.

244. Welches ist der Könige Amt?

Daß sie in Gottes Namen ihr Reich regieren, Recht und Gerechtigkeit darin üben, es versorgen und gegen alle seine Feinde schützen und schirmen.

245. Wie ist denn Christus ein König?

Daß er solches alles auch in seinem Reiche thut.

246. Welches ist Christi Reich?

Ein dreifaches: ein Reich der Macht, der Gnade und der Herrlichkeit.

Anm. Die drei Reiche Christi hast du dir nicht als drei neben einander, sondern in einander liegende Kreise zu denken, zu deren innersten du nur aus dem äußersten durch den mittlern Kreis gelangst.

247. Was ist das Reich der Macht?

Himmel und Erde sammt allen Creaturen, darüber Christus durch seine Allmacht herrscht *a*), so daß alles zur Vollendung der von ihm vollbrachten Erlösung dienen und auch seine Feinde ihm unterthan sein müssen *b*).

a) Matth. 28, 18. (Fr. 143.)
b) Ps. 110, 1. (Fr. 122.)

248. Was ist das Reich der Gnade?

Das Reich Gottes oder das Himmelreich: die Gemeine derer auf Erden, welche, mit Christo, ihrem Haupte, durch den Glauben vereinigt *a*), aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen und frei ihm dienen im heiligen Geiste *b*).

a) Col. 1, 18. Christus ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeine. Eph. 1, 22. 23. (Fr. 192.)
b) Röm. 14, 17. 18. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiste; wer darin Christo dienet, der ist Gott wohlgefällig und den Menschen werth.

Anm. „Du mußt das Gnadenreich kindlicher Weise also fassen, als habe Gott durchs Evangelium einen neuen großen Himmel über uns, die wir glauben, gebauet, der heiße der Gnadenhimmel, und ist viel größer und schöner, denn dieser sichtbare Himmel, dazu ewig, gewiß und unvergänglich. Sünde, Tod und Teufel ist in diesem Reiche nichts anders, denn wie finstere Wolken unter dem leiblichen Himmel, welche wohl den Himmel verdecken eine Zeit lang, aber sie mögen nicht über ihn herrschen. Es ist und bleibet dieß Reich der Gnade ein heimlich verborgenes Reich vor der Welt, im Wort und Glauben erhalten, bis zur Zeit seiner Offenbarung.“

249. Wie hat Christus das Gnadenreich gestiftet?

Er hat während seines Wandels auf Erden dieses Reich und dessen Gesetze und Ordnungen verkündigt *a*), auch die ersten Jünger in dasselbe berufen *b*).

a) Marc. 1, 14. 15. (Fr. 163.) Matth. 5—7.
b) Joh. 15, 16. Vgl. Fr. 163.

250. Wodurch wurde es ausgebreitet?

Durch den Tod und die Auferstehung des Herrn, so wie durch die Ausgießung des heiligen Geistes und die Aussendung der Apostel in alle Welt.

Joh. 12, 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibts allein; wo es aber erstirbt, so bringts viel Früchte. Joh. 11, 51. 52. 12, 32.

Anm. „Aus dem Ersterben des Weizenkorns entsprießt die Erndte der Heiden.“

251. Wie erweiset sich Christus zur Rechten Gottes noch immer als König seines Reiches?

Er sammelt sich fort und fort in der Kraft des heiligen Geistes durch sein Wort und Sacrament seine Gemeine *a*), versorgt dieselbe mit allerlei geistlichen Gütern und leitet sie *b*), und ist ihr Schutz

und Trutz unter allen Nöthen und Trübsalen, welche die Feindschaft der Welt und der Hölle ihr bereitet *c*).

a) Matth. 24, 14. Es werd gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen.

Joh. 10, 16. Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

b) Joh. 10, 11. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben.

Joh. 10, 27. 28. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

c) Matth. 16, 18. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Anm. „Christus läßt sein Wort predigen und regiert die Christenheit geistlich mit Wort, Sacrament, Glaube und Geist, unter seinen Feinden, so uns drükken und plagen, erhält und schützt uns dawider mit dem gewissen Trost, daß er sie auf jenen Tag gar unter seine Füße legen wird; wiewohl ers zwar schon angefangen hat und täglich thut. Denn durch das Evangelium und die Christenheit schlägt er geistlich die Rotten und treibt den Teufel zurück, dämpft der Welt Toben und Wüthen, nimmt der Sünde und dem Tode ihre Kraft und Macht. Das ist sein Werk, das er treibt und damit er umgehet bis an den jüngsten Tag, ohne daß ers jetzt stücklicht und einzeln thut, dort aber wird er auf einmal dem Faß den Boden ausstoßen und des alles ein Ende machen.“

252. Welcher Vollendung führt er sein Reich entgegen?

Wenn er durch sein Regiment alles, was der Vater ihm gegeben hat, herbeigeführt *a*) und die Macht seiner Feinde, auch des Satans, völlig wird vernichtet haben *b*); dann wird er das Reich der Gnade in das Reich der Herrlichkeit übergehen lassen.

a) Röm. 11, 25. 26.

b) Ps. 110, 1. (Fr. 122.) Off. Joh. 20, 7—10.

253. Woraus besteht das Reich der Herrlichkeit?

Aus den Engeln und den verklärten und allem Streit und Leid entnommenen Gerechten.

Hebr. 12, 22—24. Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels. 2 Tim. 4, 18.

Anm. Mit der Offenbarung des Reiches der Herrlichkeit ist Christi erlösende Thätigkeit vorüber, es bedarf dann seiner Mittlerherrschaft nicht mehr, Gott wird alles in allen sein. Aber damit wird Christus nicht aufhören, König zu sein. Wenn die Liebe Gottes und sein Ruhm die Herzen seiner wiedergebrachten und verherrlichten Kinder ganz und ewig ausfüllen wird; auch dann

wird in und mit dem Vater und dem heiligen Geiste Christus angeschaut und angebetet werden in Ewigkeit. 1 Cor. 15, 25—28.

Jesus Christus herrscht als König; alles wird ihm unterthänig, alles legt ihm Gott zu Fuß. Alle Zunge soll bekennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muß.

All den Seinen giebt er Nahrung, Leitung, Heilung und Bewahrung; denn er pflegt und liebet sie. Ja bei seinem Kreuzesstamme fragen sie, wer nun verdamme; denn sie rühmen: Gott ist hie.

Ihnen steht der Himmel offen, welcher über alles Hoffen, über alles Wünschen ist. Die geheiligte Gemeine weiß, daß eine Zeit erscheine, da sie ihren König küßt.

Jauchz ihm, Menge heilger Knechte; rühmt, vollendete Gerechte, und du Schaar, die Palmen trägt. Und du Blutvolk in der Krone, und du Chor vor seinem Throne, der die Gottesharfen schlägt.

(Weise: Alles ist an Gottes Segen.)

254. Wann wird diese himmlische Gemeine in ihrer Herrlichkeit offenbar werden?

Wann Christus in seiner Herrlichkeit zum Gericht kommen wird. Col. 3. 3. 4. Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen, mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

255. Wann wird Christus kommen?

Am jüngsten oder letzten Tage *a*), der da heißt der Tag des Herrn *b*), welchen Gott gesetzt hat *c*), also daß kein Engel oder Mensch ihn weiß *d*), und er kommen wird wie ein Dieb in der Nacht *e*), daher wir allezeit auf denselben bereit sein sollen *f*).

a) Joh. 6, 39. 40.

b) 1 Cor. 1, 8. Phil. 1, 6.

c) Ap. Gesch. 17, 31. Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem ers beschlossen.

d) Matth. 24, 36. Von dem Tag und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater.

e) 1 Theff. 5, 2. Ihr wisset selbst gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Luc. 12, 39. 40.

f) Luc. 21, 36. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Anm. „Den einen Tag hat Gott uns verborgen, damit wir Acht haben auf alle Tage."

256. Wie wird er richten?

Er wird vor seinem Richterstuhl alle Menschen, lebendige und todte, versammeln *a*), auch das Verborgenste in ihren Gedanken, Worten und Werken offenbar machen *b*) und über ihr ewiges Loos nach dem Worte entscheiden, das er geredet hat *c*).

a) Matth. 25, 32. Es werden vor ihm versammelt werden alle Völker, und er wird sie von einander scheiden. Ap. Gesch. 10, 42. (Fr 193.)

b) 1 Cor. 4, 5. Der Herr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. 2 Cor. 5, 10.

c) Joh. 12, 48. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.

257. Was wird allein vor ihm bestehen?

Der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Matth. 25, 34—36. 40. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 42—45. 1 Joh. 3, 23. Jac. 2, 13.

258. Welches wird der Ausgang des Gerichts sein?

Während alle, welche im Glauben an Christum von ihren Sünden erlöset und mit Gott versöhnt sind, in das Reich der Herrlichkeit eingehen, werden die Ungläubigen, die, von Christo zu seinem Reiche berufen, in ihrer Herzenshärtigkeit seiner Einladung nicht gehorcht haben, in die Hölle fahren, in das ewige Feuer.

Matth. 25, 41. Der König wird sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Anm. „Mancher wird weinen, der sonst gelacht hat, und mancher wird lachen, der sonst geweint hat.“

259. Was sind wir Christo, unserm Herrn, schuldig?

Daß wir sein eigen werden; denn dazu hat er uns so hoch und theuer erlöset.

Tit. 2, 14. Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

260. Wann werden wir Christi Eigenthum?

Wenn wir mit Leib und Seele, beides im Leben und im Sterben, uns ihm, unserm getreuen Heiland, als unserm einigen und rechtmäßigen Herrn, ergeben.

261. Worin offenbart sich diese unsre Ergebung an Christum?

Darin, daß wir nicht mehr in der Welt, unter der Herrschaft ihres Fürsten, des Teufels *a*), sondern in Christi Reiche als seine Unterthanen leben, und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit *b*).

a) 2 Cor. 6, 14. 15. Ziehet nicht am fremden Joche mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? wie stimmt Christus mit Belial?

b) Röm. 14, 17. 18. (Fr. 248.) 2 Cor. 5, 14. 15. (Fr. 235.) Luc. 1, 72—75.

262. Wie mögen wir in Gerechtigkeit ihm dienen?

Indem Christi Gerechtigkeit, aus Gnaden uns geschenket, unser Schmuck und Ehrenkleid ist.

Jes. 61, 10. Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Phil. 3, 8. 9.

263. Wie in Unschuld?

Indem wir in dankbarer und demüthiger Liebe für solche Gnade uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und der Heiligung nachjagen.

1 Cor. 6, 20. Ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. 2 Cor. 7, 1. (Hptst. 1 Fr. 159.) Hebr. 12, 14. (Fr. 31.)

264. Wie in Seligkeit?

Indem wir aus Christi Fülle täglich Leben und volle Genüge nehmen für unsre Seele *a*), und auf die selige Hoffnung und Erscheinung seiner Herrlichkeit warten *b*).

a) Joh. 10, 11. (Fr. 251.)
b) Tit. 2, 13. Col. 3, 4. (Fr. 254.) Röm. 8, 24.

265. Wiefern ist die Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, darin wir als des Herrn Eigenthum ihm dienen, eine ewige?

Sofern sie als eine Gnadengabe und Wirkung Gottes aus der Ewigkeit stammt, und aus der Zeit in die Ewigkeit hineinreicht und dort erst vollendet wird.

1 Joh. 3, 2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Liebe, die du mich erkoren, eh als ich erschaffen war; Liebe, die du Mensch geboren und mir gleich wardst ganz und gar: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die für mich gelitten und gestorben in der Zeit; Liebe, die du mir erstritten ewge Lust und Seligkeit: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die mich ewig liebet, die für meine Seele litt; Liebe, die das Lösgeld giebet und mich kräftiglich vertritt: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die mich wird erwecken aus dem Grab der Sterblichkeit; Liebe, die mich wird umstecken mit dem Laub der Herrlichkeit: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

(Anfang: Liebe, die du mich zum Bilde. — Weise: Gott des Himmels und der Erden.)

266. Wann können wir aber nur Christo uns zu eigen geben und unter ihm leben und ihm dienen?

Wenn wir nicht nur von Christo, unserm Herrn, insgemein wissen und für wahr halten, was von ihm im zweiten Artikel geschrieben steht, sondern für uns selbst von Herzensgrunde bekennen: Wir glauben, daß Jesus Christus sei auch unser Herr, der um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist; denn durch solchen Glauben wird Christus für uns zugleich Christus in uns, daß wir die Kraft seines Todes, seiner Auferstehung und seines ewigen Lebens erfahren.

267. Wessen Werk ist solcher Glaube an Christum?

Nicht unser, noch irgend eines Menschen Werk. Wir mögen

wohl etwa sprechen: Das ist gewißlich wahr, mit todtem Wissen; aber daß es ein lebendiger Glaube in uns wird, der uns Christo zum völligen Eigenthum übergiebt und in die Gemeinschaft seines Todes und seines Lebens führt, das ist des heiligen Geistes Werk.

1 Cor. 12, 3. Ich thue euch kund, daß niemand Jesum verfluchet, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung
oder
von dem heiligen Geiste.

268. Was bekennen wir im dritten Artikel?

Den Glauben an den heiligen Geist, der uns Sünder heiliget.

269. Wer ist der heilige Geist?

Nicht eine bloße Eigenschaft, Kraft oder Wirkung Gottes, sondern der Geist des Vaters und des Sohnes, der, von beiden ausgehend *a*), von ihnen persönlich unterschieden *b*), und doch gleiches Wesens mit ihnen ist.

a) Joh. 14, 26. Der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

Joh. 15, 26. Wenn der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.

b) Joh. 14, 16. Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.

Anm. „Der heilige Geist heißt nicht ein schlechter Geist als einer Creatur oder etwas außer Gott und doch von ihm dem Menschen gegeben, oder allein sein Werk, so er in unserm Herzen wirket, sondern ein solcher Geist, der da ist selbst wesentlich Gott und sein Wesen hat vom Vater, nicht geschaffen noch gemacht, sondern der beides vom Vater ausgehet und auch vom Sohn wird gesandt.“

270. Woraus erhellt, daß er nicht eine bloße göttliche Eigenschaft, Kraft oder Wirkung, sondern eine Person ist?

Aus der Art, wie die heilige Schrift seiner neben dem Vater und Sohn erwähnt *a*); auch daß sie von ihm spricht als von einem, der erforschet, weiß und lehret *b*), redet, zeuget und straft *c*), unterstützt, aufhilft und vertritt *d*), betrübt, belogen und gelästert werden mag *e*); welches alles nur einer Person zukommt.

a) Matth. 28, 19. (Fr. 4.) 2 Cor. 13, 13. (Fr. 46.)
b) 1 Cor. 2, 10—13.
c) Marc. 13, 11. Röm. 8, 16. Joh. 16, 8.
d) Röm. 8, 26.
e) Eph. 4, 30. Ap. Gesch. 5, 3. Marc. 3, 29.

271. Wie bezeuget die Schrift, daß der heilige Geist wahrer Gott ist?

Sie legt ihm göttliche Namen *a*), Vollkommenheiten *b*), Werke *c*) und Ehre bei *d*).

a) 1 Cor. 3, 16. 17. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. Ap. Gesch. 5, 3. 4.

b) 1 Cor. 2, 10. Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

c) 1 Cor. 12, 4—11. Röm. 8, 11. (Fr. 238.)

d) Matth. 28, 19.

272. Warum heißt er der heilige Geist?

Weil er selbst heilig, und es sein besonderes Gnadenwerk ist, uns Sünder zu heiligen, d. i. zu Christo zu führen, daß wir in seiner Gemeinschaft den Schatz der Gnaden empfangen, welchen er uns erworben und gewonnen hat.

Anm. 1. „Weder du noch ich könnten nimmermehr etwas von Christo wissen, noch an ihn glauben und ihn zum Herrn kriegen, wenn es nicht durch die Predigt des heiligen Evangelii von dem heiligen Geist würde angetragen und uns in Busen geschenkt. Das Werk ist geschehen und ausgerichtet; denn Christus hat uns den Schatz erworben und gewonnen durch sein Leiden, Sterben Auferstehen. Aber wenn das Werk verborgen bliebe, daß es niemand wüßte, so wäre es umsonst und verloren. Daß nun solcher Schatz nicht begraben bliebe, sondern angelegt und genossen würde, hat Gott das Wort ausgehen und verkündigen lassen, darin den heiligen Geist gegeben, uns solchen Schatz und Erlösung heimzubringen und zuzueignen. Darum ist das Heiligen nichts anders, denn zu dem Herrn Christo bringen, solch Gut zu empfahen, dazu wir von uns selbst nicht kommen könnten."

Anm. 2. Heiligen ist hier in weiterer Bedeutung genommen, wo es die ganze Heilsthätigkeit des heiligen Geistes bezeichnet. Im engeren Sinn beginnt es erst, nachdem wir des Heils in Christo theilhaftig geworden sind.

273. Wann hat er diese seine Wirksamkeit angefangen?

Am Tage der Pfingsten, nachdem Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung die Erlösung vollbracht hatte und wieder aufgenommen war in die Herrlichkeit des Vaters.

Joh. 16, 7. Ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Joh. 7, 38. 39.

Anm. Wohl war der heilige Geist in den Propheten des alten Bundes, welche von der damals noch zukünftigen Erlösung weissagten, 1 Petr. 1, 11. 2 Petr. 1, 21., wirkte überhaupt in den Frommen Israels reinigend, züchtigend, heiligend, Ps. 51, 13. 143, 10., erleuchtete und leitete auch die Apostel bereits vor dem Pfingstfeste, Matth. 16, 17.; aber in vollem Maße und als der Geist Christi, der Christum in der Welt verklärt, der es von seiner göttlichen Fülle nimmt und uns verkündigt, Joh. 16, 13—15, konnte er nicht ausgegossen werden, bevor nicht Christus sein Werk vollendet hatte von seiner Geburt bis zu seiner Verklärung zur Rechten des Vaters. Ap. Gesch. 2, 33. Erst da unser Heil ausgerichtet war, konnte er in neutestamentlicher Segensfülle kommen, bei den auf Erden zu vollendenden Gliedern des vollendeten Hauptes im Himmel einzukehren und zu wohnen.

274. Wie ist er damals gekommen?

Er ist in einem Brausen vom Himmel als eines gewaltigen

Windes und im Feuer auf die Apostel herabgekommen, und hat sie nicht nur zu neuen Creaturen in Christo gemacht, sondern auch mit wunderbaren Kräften und Gaben ausgerüstet.

Ap. Gesch. 2.

275. Wie kommt er seitdem zu uns allen?

Er kommt zu uns durch die von dem Herrn verordneten Mittel, das Wort Gottes und die heiligen Sacramente, und theilt uns die Gaben der Heiligung mit.

Ap. Gesch. 2, 38. 39. Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird. Joel 3, 1. 2.

Anm. „Der heilige Geist wird auf zweierlei Weise gesandt. Im Anfang der Christenheit ward er in einer sichtbaren Gestalt gesandt, und das ist von Nöthen gewesen; denn die Christenheit hat also durch öffentliche Zeichen müssen bestätigt und befestigt werden. Die andere Weise ist diese, wenn der heilige Geist durch das Wort gesandt wird in die Herzen der Gläubigen, welches geschieht ohne alle sichtbare Gestalt oder Zeichen, nämlich wenn wir das Wort hören oder lesen, und werden unsere Herzen dadurch erleuchtet und entzündet, daß wir andere neue Menschen werden." Jes. 55, 10. 11. 1 Petr. 1, 23.

276. Warum können wir des heiligen Geistes und seiner Gaben nicht entbehren?

Weil wir nicht aus eigener Vernunft und Kraft an Jesum Christum, unsern Herrn, glauben oder zu ihm kommen können.

Joh. 6, 44. Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. 1 Cor. 12, 3. (Fr. 267.)

Jer. 31, 18. Bekehre du mich, so werde ich bekehret; denn du, Herr, bist mein Gott. Phil. 2, 13. (Fr. 102.)

277. Warum nicht aus eigener Vernunft?

Weil wir von Natur in geistlichen Dingen gar blind sind, daß wir weder unser Verderben und unsre Erlösungsbedürftigkeit erkennen, noch den Rath Gottes in Christo, dem Gekreuzigten, zu unsrer Seligkeit verstehen, der uns vielmehr ein Aergerniß und eine Thorheit ist.

1 Cor. 1, 18. 21. 23. 2, 14. (Fr. 85.)

Anm. Menschenvernunft sucht bald in ihrer eigenen Weisheit, bald bei andern Menschen, bald in sonstigen vergänglichen Creaturen Hülfe, nur nicht bei Christo.

278. Warum nicht aus eigener Kraft?

Weil wir von Natur in geistlichen Dingen gar untüchtig sind, daß wir uns eben so wenig zu Christo wenden und in die Gemeinschaft seines Lebens eintreten mögen, als sich ein Todter nicht selbst wieder kann lebendig machen.

Eph. 2, 1. Ihr waret todt durch Uebertretungen und Sünden.

279. Wozu soll uns das Gefühl dieses unsers Unvermögens antreiben?

Daß wir von Herzensgrunde nach dem heiligen Geiste verlangen und um diese beste Gabe bitten.

Luc. 11, 9—13. (Hptst. I Fr. 66.)

Gott, gieb einen milden Regen, denn mein Herz ist dürr wie Sand; Vater, gieb vom Himmel Segen, tränke du dein durstig Land. Laß des heiligen Geistes

Gab über mich von oben ab wie die starken Ströme fließen und mein ganzes Herz durchgießen.

Kann ein Vater hier auf Erden, der doch bös ist von Natur, seinen lieben Kindern geben nichts als gute Gaben nur: solltest du denn, der du heißt guter Vater, deinen Geist mir nicht geben und mich laben mit den guten Himmelsgaben?

Jesu, der du hingegangen zu dem Vater, sende mir deinen Geist, den mit Verlangen ich erwarte, Herr, von dir. Laß den Tröster ewiglich bei mir sein und lehren mich, in der Wahrheit fest zu stehen und auf dich im Glauben sehen.

Heilger Geist, du Kraft der Frommen, kehre bei mir Armen ein, und sei tausendmal willkommen: laß mich deinen Tempel sein. Säubre du nur selbst das Haus meines Herzens; wirf hinaus alles, was mich hier kann scheiden von den süßen Himmelsfreuden.

(Weise: Werde munter, mein Gemüthe.)

280. Wie führt uns der heilige Geist zum Heil in Christo?

Nicht auf einmal, sondern allmählich in einer gewissen Ordnung und Stufenfolge, welche die Heilsordnung oder der Heilsweg heißt.

281. Welches sind die Stufen des Heilsweges?

Die Berufung, die Erleuchtung, die Heiligung und Erhaltung im rechten Glauben,

Anm. 1. „Wenn wir von einer Ordnung des Heils reden und innerhalb ihrer von gewissen Stufen; so ist nicht die Meinung, daß eine Stufe nach der andern ganz in derselben Weise zurückgelegt werden müsse, wie bei einer natürlichen, aufwärts führenden Treppe, wo man die nächste Stufe füglich nicht eher erreichen soll, als bis man die vorige erstiegen hat. Die Stufen der Heilsordnung sind zwar allerdings von der Art, daß man die zweite oder dritte nicht erreicht, ehe man die erste unter den Füßen gehabt hat; aber man würde das Gleichniß von einem Stufengang doch zu weit treiben, wenn man die Behauptung aufstellen wollte, man werde mit einer jeden Stufe vollständig fertig, ehe man die nächste beschreite. Man wird erst berufen und dann erleuchtet und dann im Glauben geheiligt und erhalten; aber die Berufung ist nicht zu Ende, wenn man anfängt erleuchtet zu werden, und die Erleuchtung hört nicht auf mit der Heiligung, sondern im Gegentheil: Berufung und Erleuchtung gehen auch im Zustande der Heiligung fort.“ Wer zum Heil gelangen will, muß durch diese Stufen hindurchgehen, aber nicht jeder auf gleiche Weise.

Anm. 2. Daß der Mensch den Weg des Heils betritt, ist ganz und allein das Gnadenwerk des heiligen Geistes. Für sich selbst und aus seinen eignen natürlichen Kräften kann er in seiner Heiligung nichts anfangen, wirken oder mitwirken. 2 Cor. 3, 5. Joh. 15, 5. Im weitern Verlauf der Heiligung kann und soll er mitwirken, wiewohl nicht aus seinen fleischlichen, natürlichen Kräften, sondern aus den neuen Kräften und Gaben, so der heilige Geist in ihm angefangen hat. 2 Cor. 6, 1. Wenn dagegen die römische Kirche lehrt: Der Mensch und der heilige Geist wirken beide von Anfang des Heilsweges an, der Beistand des heiligen Geistes ist wohl nicht entbehrlich, aber mit ihm wirkt der Mensch überall selbständig mit, so daß er das Heil einigermaßen verdient; so fließt solche Irrlehre aus jener andern her, daß der Mensch durch den Sündenfall nur die übernatürlichen Gnadengaben verloren habe. Fr. 85.

282. Womit beginnt der heilige Geist sein Werk an uns?

Damit, daß er uns beruft, d. i. uns aus der Welt und ihrem Verderben zur Gemeinschaft Jesu Christi hier und dort einladet Er bringt den Ruf an unser Herz: Kommet, denn es ist alles bereit. Luc. 14, 17. Jes. 55, 1. 2.

1 Cor. 1, 9. Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.

1 Theſſ. 2, 12. Gott hat euch berufen zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit.

Anm. Bei der Berufung nennt der heilige Geiſt gleichſam die einzelne Seele bei Namen, zeigt ihr, daß ſie gemeint ſei, daß der allgemeine Ruf zu Chriſto nun ein beſonderer für ſie wird.

283. Wodurch beruft er uns?

Durch die Predigt des Evangeliums, die ſeit der Apoſtel Amt verordnet iſt.

2 Theſſ. 2, 14. Gott hat euch berufen durch unſer Evangelium zum herrlichen Eigenthum unſers Herrn Jeſu Chriſti. Röm. 10, 14. 15.

Anm. „Obwohl der heilige Geiſt ohne Unterlaß in den Gläubigen zu thun und zu ſchaffen hat, ſo iſt er doch an das Evangelium gebunden, alſo daß er nicht wirkt, wo das Evangelium nicht gepredigt wird. Das Wort muß vorhergehen, darnach wirkt der heilige Geiſt durch das Wort. Deshalb ſoll man das mündliche Wort nicht verachten, ſondern hoch, groß, lieb und werth haben, und ſoll niemand einen heiligen Geiſt träumen, der ohne das Wort und vor dem Worte wirke.“

284. Warum durch die Predigt des Evangeliums, und nicht durch die des Geſetzes?

Das Geſetz fordert, und da wir ſeinen Forderungen nicht genügen können, ſo predigt es Zorn und Fluch und ſchreckt uns von Jeſu Chriſto ab. Das Evangelium aber ſchenkt Vergebung und Frieden, damit reizt und lockt es herzu. Auf das Geſetz hin kommt niemand; wer kommt, kommt allein durch das heilige Evangelium.

Anm. Nur in untergeordneter Weiſe dient der Berufung das Geſetz, ſofern durch daſſelbe das ſichere und fleiſchliche Herz geſchreckt und zum Gefühl des göttlichen Zorns und ſeiner Sünde gebracht und dadurch dem Evangelium Raum bereitet wird.

285. Wie ruft uns der heilige Geiſt?

Ernſtlich und kräftig: er ladet keinen nur zum Schein ein *a*), und ſein Rufen iſt zugleich ein Ziehen zu Chriſto *b*).

a) Jeſ. 45, 19. Ich habe nicht zum Samen Jacobs vergeblich geredet: Suchet mich.

Joh. 6, 37. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausſtoßen.

b) Joh. 6, 44. (Fr. 276.)

Anm. „Den Beruf Gottes, ſo durch die Predigt des Worts geſchieht, ſollen wir für kein Spiegelfechten halten, als ſpräche Gott: Aeußerlich durchs Wort berufe ich wohl euch alle, denen ich mein Wort gebe, zu meinem Reich, aber im Herzen meine ichs nicht mit allen, ſondern nur mit etlichen wenigen; denn es iſt mein Wille, daß der größte Theil von denen, ſo ich durchs Wort berufe, nicht ſollen erleuchtet und bekehrt werden, ſondern verdammt ſein und bleiben, ob ich mich gleich durchs Wort im Beruf anders gegen ſie erkläre. Denn ſolchergeſtalt würde gelehrt, daß Gott, der doch die ewige Wahrheit iſt, ihm ſelbſt zuwider ſein ſollte. Vielmehr ſollen wir wiſſen, daß Gott durch den Beruf ſeinen Willen offenbaret, daß er in denen, die er berufet, durchs Wort wirken wolle, daß ſie erleuchtet, bekehrt und ſelig werden mögen. Denn das Wort, dadurch wir berufen werden, iſt ein Amt des Geiſtes, das den Geiſt giebt, 2 Cor. 3, 8., und eine Kraft Gottes, ſelig zu machen. Röm. 1, 16.“

286. Worin liegt der Grund unſrer Berufung?

Nicht in unſrer Würdigkeit, ſondern allein in Gottes Erbarmen mit dem Elend, darin wir uns befinden, ſo lange wir von dem Heil in Chriſto ferne ſind.

2 Tim. 1, 9. Gott hat uns ſelig gemacht und berufen mit einem heiligen

Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu, vor der Zeit der Welt.

Anm. „Adam hätte nie den Herrn gesucht und gerufen: Herr, wo bist du? aber der Herr suchte ihn und rief: Adam, wo bist du?“ — Sprüche der Väter: Ehe du Gott suchst, hat er dich schon gefunden. — Wenn Gott nicht den verlornen Groschen sucht, von selbst geht er nicht wieder in den Säckel.

287. An wen soll die Berufung ergehen?

An alle Menschen; denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

1 Tim. 2, 4. (Fr. 99.) 2 Petr. 3, 9. (Fr. 39.)

288. Was hat deshalb der Herr uns Christen befohlen?

Ein jeder von uns soll durch Gebet und Gabe dazu mithelfen, daß das Evangelium den Völkern gepredigt werde, die noch ohne Christum sind.

Marc. 16, 15. Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Matth. 9, 37. 38. (Fr. 214.)

Anm. Seit ungefähr siebenzig Jahren hat die evangelische Kirche ihres lange genug vergessenen Missionsberufes gedacht. Gegenwärtig zählt man etwa 35 Missionsgesellschaften, welche in 70 Sprachgebieten der Heidenwelt auf mehr als 1200 Stationen durch 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen, aus der Christenheit gesendet, und durch wohl 3000 solcher, die aus den Heidenchristen erwachsen sind, das Evangelium predigen lassen. Die Frucht ihrer Wirksamkeit sind gegen 700,000 zu Christo bekehrte Heiden

289. Warum kommen aber nicht alle, die berufen werden, zu Christo?

Weil viele den Ruf versäumen und verachten und dem heiligen Geiste widerstreben.

Matth. 23, 37. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!

Joh. 5, 40. Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Jes. 65, 2. (Fr. 39.)

Beispiele: Judas, Joh. 6, 70., Pilatus, Joh. 18, 38., Felix, Ap. Gesch. 24, 25., Agrippa, Ap. Gesch. 26, 24—30., das jüdische Volk, Luc. 19, 42—44., Ap. Gesch. 7, 51. 13, 45. Vgl. die Gleichnisse vom großen Abendmahl, Luc. 14, 16—24., vom Hochzeitmahl, Matth. 22, 1—14.

Anm. Des heiligen Geistes Ruf und Zug ist wohl kräftig, doch nicht unwiderstehlich. „Sein Ziehen ist nicht, wie der Henker einen Dieb auf der Leiter und an den Galgen zeucht; sondern es ist ein freundlich Locken und an sich Ziehen, wie sonst ein holdseliger Mann die Leute an sich zeucht.“ — „Wer würde gezogen, der vorher schon wollte? Und doch kommt niemand, der nicht will. Damit er wolle, wird er gezogen von dem, der sein Wunderwerk treibt in den Herzen der Menschen, nicht, damit sie wider Willen glauben, sondern damit sie aus widerwilligen willige werden.“

290. Was folgt auf solche Sünde?

Die ihr Herz beharrlich dem Rufe Gottes verschließen, bringen das Gericht der Verstockung *a*) und Verdammniß *b*) über sich.

a) Hebr. 3, 13. Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde. Joh. 12, 37—40.

b) Joh. 3, 36. Wer an den Sohn glaubet: der hat das ewige Leben; wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

291. Was ist also die Ursache dieses Gerichts?

Nicht ein unbedingter Rathschluß Gottes, sondern des Menschen Unglaube, der den Rath Gottes zu seiner Seligkeit verwirft.

Joh. 3, 17. 18. Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.

1 Theff. 5, 9. Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Anm. Die Lehre, daß Gott von Ewigkeit her nach einem unbedingten Rathschlusse einige Menschen zur Seligkeit, andre dagegen zur Unseligkeit bestimmt habe, welche noch immer von einigen Anhängern Calvins festgehalten wird, ist aus einseitiger Betrachtung einzelner Bibelstellen hervorgegangen, welche, wie Röm. 9, 14—24., allen Rechtsanspruch des Menschen Gott gegenüber niederschlagen wollen. Sie ist, wie schriftwidrig, so auch trostlos und verderblich. — „Wie Gott nicht ist eine Ursache der Sünden, so ist er auch keine Ursache der Strafe der Verdammniß, sondern die einige Ursache der Verdammniß ist die Sünde.“

292. Wie nennt die heilige Schrift diejenigen, welche dem Rufe des heiligen Geistes zu Christo folgen und bei ihm beharren?

Auserwählte: denn Gott hat in Christo aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, ohne alles Ansehn der Menschen Würdigkeit, ehe denn der Welt Grund gelegt worden, zum ewigen Leben verordnet und auserwählt alle, die an seinen Sohn beständig glauben.

Röm. 9, 16. So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.

Eph. 1, 4. 5. Gott hat uns erwählet durch Jesum Christum, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Röm. 8, 29. 30. 2 Theff. 2, 13.

Anm. „In den Wunden Christi wird die Versehung (die ewige Gnadenwahl Gottes) verstanden und gefunden, sonst nirgend nicht. Denn es stehet geschrieben: Den sollt ihr hören. Darum soll man in diesem Artikel also gedenken: Gott ist wahrhaftig und leuget und treuget nicht, das weiß ich; derselbige hat mir seinen eingebornen Sohn, der nicht um der Gerechten, sondern um der Sünder willen den Tod gelitten, mit allen seinen Gütern geschenkt, hat mir gegeben die heilige Taufe, das Sacrament des wahren Leibes und Blutes seines lieben Sohnes und allerlei Gaben, zeitlich und ewig. Wenn ich also bedenke die großen, unaussprechlichen Wohlthaten, die mir Gott, der himmlische Vater, um Christi willen aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit gegeben hat, ohn alle mein Verdienst, gute Werke und Würdigkeit, wie sein Wort solches zeuget, so ist die Versehung lieblich und tröstlich und bleibet mir fest und beständig, sonderlich weil ich weiß, daß Gott selbst in seinem Wort und durch seine Diener mit mir redet.“ Wer aber außer dem Worte Gottes, das uns zu Christo, dem Buche des Lebens, führet, die Tiefen der Gnadenwahl ergrübeln will, der kommt in große Gefahr, daß er in Kleinmuth und Verzweiflung oder in Muthwillen gerathe.

293. Wie sollen wir uns gegen den Gnadenruf des heiligen Geistes verhalten?

Wir sollen demselben stille halten, daß er uns ins Herz hineindringe, und seine heilsamen Wirkungen bewahren und ins Gebet fassen.

Luc. 11, 28. (Hptst. 1 Fr. 90.)

Beispiele: Die Dreitausend am Pfingstfeste, Ap. Gesch. 2, 37., der Kämmerer, Ap. Gesch. 8, 27—40., Paulus, Ap. Gesch. 9, 11., Lydia, Ap. Gesch. 16, 14.

Anm. Bald kommt der Ruf an uns „wie ein Stern, der mild und mählich am Himmel aufsteigt, bald wie ein Pfeil, der jählings das Herz trifft, bald wie ein erquickender Regen, der das dürre Erdreich aufweicht, bald wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt."

294. Welcher Mittel bedient sich der Geist Gottes, um unser Widerstreben gegen seinen Ruf zu brechen und uns für denselben empfänglich zu machen?

Der mannichfachen Führungen des Lebens *a*); besonders ist es das liebe Kreuz, dadurch er uns lehrt aufs Wort merken *b*).

a) Röm. 2, 4. (Fr. 40.)

b) Jes. 28, 19. Allein die Anfechtung lehret aufs Wort merken. Jes. 26, 16.

Beispiele: Petrus, Luc. 5, 1—10., der Gichtbrüchige, Matth. 9, 1—7., der Königische, Joh. 4, 47—53., der verlorne Sohn, Luc. 15, 11—19.

Anm. „Der heilige Geist ist nicht allezeit und alsobald in den Christen, so sie das Wort hören, so stark und kräftig, daß sie es alles glauben, recht verstehen und fassen; ja auch in denen, die, durch den heiligen Geist bewegt, das Wort gerne hören und annehmen, bringt er nicht so bald Frucht, und kann einer wohl lange Zeit dahingehen, daß er sich nichts gebessert, gestärkt und getröstet fühlt; sonderlich wo noch keine Angst, Anfechtung und Gefahr, sondern Friede und Ruhe ist. Es ist auch nicht alsobald geerntet, wo man gesäet hat, sondern muß zuvor Wind, Wetter, Hagel, Regen, Donner, Blitz über den Acker ziehen."

Gott rufet noch; sollt ich nicht endlich hören? Wie laß ich mich bezaubern und bethören? Die kurze Freud, die kurze Zeit vergeht, und meine Seel noch so gefährlich steht.

Gott locket noch; nun länger nicht verweilet! Gott will mich ganz; nun länger nicht getheilet! Fleisch, Welt, Vernunft, mach immer, was du willt, weil Gottes Stimme mehr als deine gilt.

Ach, nimm mich hin, du Langmuth ohne Maße! Ergreif mich wohl, daß ich dich nicht verlasse; Herr, rede nur, ich geb begierig Acht; führ, wie du willt, ich bin in deiner Macht.

(Weise: Der Tag ist hin, mein Jesus bei mir bleibe.)

295. Wie erweiset sich der heilige Geist in allen wirksam, die sich berufen lassen?

Er erleuchtet sie mit seinen Gaben, den hellen Lichtern des Gesetzes und des Evangeliums.

Eph. 5, 14. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Eph. 5, 8. Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. 2 Cor. 4, 6.

Anm. „Das Sonnenlicht erleuchtet zwar, jedoch nur sehende Augen; der heilige Geist aber die Augen der Blinden."

296. Worüber erleuchtet er uns besonders durch das Gesetz?

Ueber unsre Sünde, daß wir dieselbe gründlich erkennen.

Röm. 3, 20. (Hptst. I Fr. 243.)

Anm. Das Evangelium wirket in sofern zur Erleuchtung über die Sünde mit, als uns Christi Marter und Kreuz unser Verderben und Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit offenbaret. „Ich meinte, ich wäre sicher“, sagt der heilige Bernhard, „ich wußte nichts vom ewigen Urtheil Gottes, welches über mich gefällt war, bis ich sah, daß der ewige Sohn Gottes sich meiner erbarmte, hervortrat, und in dieses Verdammungsurtheil sich für mich hingab.“

297. Was gehört zu einer gründlichen Erkenntniß der Sünde?

Daß wir nicht nur das gänzliche Verderben unsers Herzens *a*) und unsre einzelnen daraus entsprungenen Sünden *b*), sondern auch unsre Schuld vor Gott also erkennen *c*), daß wir uns aller seiner Wohlthaten unwürdig *d*) und aller seiner Strafen werth achten *e*).

a) 1 Mos. 8, 21. (Fr. 85.) Ps. 51, 7. (Fr. 83.) Röm. 7, 18. 19. (Fr. 85.)

b) Jer. 3, 13. Erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast. Ps. 51, 5.

c) Esr. 9, 6. Mein Gott, ich schäme mich und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir, mein Gott; denn unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen, und unsre Schuld ist groß bis in den Himmel.

d) Luc. 15, 21. Vater, ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir; ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. 1 Mos. 32, 10. (Fr. 108.) Luc. 5, 8.

e) Ps. 130, 3. So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Jer. 14, 7. Mich. 7, 9.

298. Wie geht es mit solcher Erkenntniß der Sünde zu?

Sie kommt nicht auf einmal, sondern wächst in uns, je mehr das Licht des heiligen Geistes inwendig zunimmt. Anfangs sehen wir nur die groben und großen Sünden, hernach selbst die kleinsten Stäublein sündlicher Gedanken und Begierden, und haben wir daran zu lernen unser Lebenlang.

Anm. Es geht dem Sünder in der Erleuchtung wie dem Blinden, dem Christus das Gesicht gab. Marc. 8, 23—25. Würde er von dem heiligen Geist auf einmal über die Menge und Schwere seiner Sünde erleuchtet, so müßte er verzagen.

299. Worüber erleuchtet uns der heilige Geist aus dem Evangelium?

Ueber Jesum Christum und das von ihm auch uns erworbene Heil, so daß er mit seiner Gnade uns überaus herrlich, theuer und unentbehrlich wird.

Eph. 1, 17. 18. Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, zu seiner Selbsterkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sei der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Joh. 16, 14.

300. Was schafft er durch solche Erleuchtung in uns?

Die Buße, d. i. die Bekehrung von der Sünde zu Christo.

Matth. 9, 13. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Luc. 24, 46. 47. Ap. Gesch. 2, 38. (Fr. 275.) 11, 18, 17, 30.

Ap. Gesch. 26, 17. 18. Ich sende dich unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfahen Vergebung der Sünden und das Erbe sammt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich. 1 Petr. 2, 25.

301. Was gehört zur wahren Buße?

Daß wir rechte Reue und rechten Glauben im Herzen haben.

Matth. 11, 28. (Fr. 163.)

Anm. 1. Das Wort Buße schließt den Begriff der Vollzahlung, der Genugthuung für die Sünde in sich. Und ohne Genugthuung giebt es auch keine wahre Buße. Sie stehet aber nicht in der Uebernahme von Genugthuungen, wie sie in der römischen Kirche der richtende Priester den armen Seelen aufladet, sondern in der herzlichen und schmerzlichen Anerkennung der ganzen unbezahlbaren Schuld, die nur Christus mit seinem heiligen, theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben für uns bezahlen konnte, und in der gläubigen Zuflucht zu ihm, der unsere einige Genugthuung ist.

Anm. 2. „Wahre rechte Buße ist eigentlich Reue und Leid oder Schrecken haben über die Sünde, und doch daneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben und durch Christum Gnade erworben sei, welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht.“

302. Wann ist unsre Reue rechter Art?

Wenn wir nicht sowohl über die Strafen unsrer Sünde, als vielmehr darüber trauern, daß wir durch dieselbe unsers Gottes und Heilandes heilige Liebe beleidigt und betrübt haben.

2 Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod.

Ps. 51, 19. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Ps. 51, 6. (Hptst. I Fr. 222.) Luc. 15, 21. (Fr. 297.)

Beispiele: David, 2 Sam. 12, 13., der verlorne Sohn, Luc. 15, 17—19., Petrus, Luc. 22, 62., Paulus, 1 Cor. 15, 9.

Anm. 1. „Die wahrhaftige Buße siehet auf den Zorn Gottes, um der Sünde willen. Mit dem wollte sie gerne versöhnet sein, fleucht vor dem Zorn Gottes; sie gebieret nicht allein einen Schmerz um des Schadens willen, sondern sagt also: Wenn mir nur Gott wollte gnädig sein, so wollte ich gern allerlei Schaden und Unglück leiden, und damit fürlieb nehmen. Ach, warum habe ich Gott erzürnt, warum habe ich seinen Zorn und schweres Gericht wider mich erregt? Er mag mich andern zum Exempel strafen, wie er nur will, allein, daß er mir die Sünde verzeihe.“

Anm. 2. „Es ist eitel verführische Heuchelei, daß man Reue bereiten lehret durch Betrachtung allein der Sünde und ihres Schadens, so man sollte zuvor Christo in seine Wunden sehen und aus denselben seine Liebe zu uns, und alsdann unsre Undankbarkeit erwägen, und also aus herzlicher, gründlicher Gunst zu Christo und Ungunst auf uns selbst die Sünde betrachten.“ — „Bußthränen müssen Liebesthränen sein; sonst sind sie Gott nicht lieb. Bewein ich nur den Schaden, und nicht die Schuld, die Strafe, und nicht die Sünde, so fallen meine Thränen auf die Erde und nützen nichts; bewein ich aber nicht so sehr das Leid, das mir geschehen ist durch Gottes Züchtigung, als das Gott ist zugefügt durch meine Sünde, so fallen sie in Gottes Sack und werden mir zur Vergeltung im Himmel beigelegt.“

303. Wie verhält es sich mit dem Maße dieser Traurigkeit in den einzelnen Seelen?

Zwar ist dasselbe sehr verschieden nach jedes einzelnen Gemüth

und Sündenerkenntniß; doch muß unser Sündenschmerz jedenfalls so groß sein, daß wir allen eigenen Trost und alle Lust zur Sünde verlieren *a*), sie aufrichtig vor Gott bekennen *b*) und nach seiner Gnade uns sehnen *c*).

a) Jes. 38, 15. Ich werde mich scheuen alle meine Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seele.

b) Ps. 32, 5. Ich bekenne dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde.

c) Luc. 18, 13. Der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Beispiele: David, in den Bußpsalmen 6. 32. 38. 51. 143. (102. 130.), die Sünderin, Luc. 7, 37. 38., Paulus, Ap. Gesch. 9, 9. — Zachäus; Luc. 19, 8., der Schächer, Luc. 23, 40—42., die Juden, Ap. Gesch. 2, 37., der Kerkermeister, Ap. Gesch. 16, 29. 30.

Anm. 1. „Siehe, das ist eine rechte Buße, daß vor allem das Herz vor Gottes Zorn von wegen seiner Sünden erschrickt, und von Herzen begehrt, derselben los zu werden, und anfähet, davon abzulassen; da wird endlich ein ander Leben folgen müssen. Denn unmöglich ist es, wenn die Reue recht im Herzen ist, und dir leid ist, daß du bisher wider Gott gesündiget hast, daß du dich in solche Sünde willig wieder geben solltest. Solche Reue aber kann ihm der Mensch nicht selber machen; es ist des heiligen Geistes Werk, welches er in uns anrichtet durch das Wort Gottes, welches erstlich die Sünde aufdecket, und daneben auch die Strafe der Sünde anzeiget, den ewigen Tod.“

Anm. 2. Manche Seelen sind bekümmert, daß ihre Traurigkeit nicht groß genug sei und nicht lange genug daure, und stehen sich damit im Wege, daß sie nicht zu Christo kommen. An ihn, der für deine Sünde getrauert und gebüßt hat, und nicht an deine Traurigkeit sollst du dich halten, als müßtest und könntest du mit derselben das Geringste bei Gott verdienen. Laß ihm freie Hand, und schreibe ihm weder Maß noch Ziel deiner Traurigkeit vor, sondern bitte ihn, daß er sie durch seinen Geist wirke, wie es ihm gefällt und dir heilsam ist.

Ach, Gott und Herr, wie groß und schwer sind mein begangne Sünden! Da ist niemand, der helfen kann, in dieser Welt zu finden.

Lief ich gleich weit zu solcher Zeit bis an der Welt ihr Ende und wollt los sein des Elends mein; würd ich doch solchs nicht wenden.

Zu dir flieh ich; verstoß mich nicht, wie ichs wohl hab verdienet. Ach, Gott, zürn nicht, geh nicht ins Gricht: dein Sohn hat mich versühnet.

Solls ja so sein, daß Straf und Pein auf Sünde folgen müssen; so fahr hie fort, und schone dort, und laß mich ja jetzt büßen.

(Eigene Weise.)

304. Was wirket die rechte Reue?

Sie wirket zur Seligkeit; denn sie bereitet das Herz, den rechten Glauben aufzunehmen, welchen der heilige Geist ihm schenken will.

Jes. 57, 15. Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligthum, und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen. Matth. 5, 3. 4.

Anm. 1. „Das andre Stück der Buße ist der Glaube an Christum, der wieder aufrichtet, tröstet und wieder lebendig und fröhlich macht die zerschlagenen Herzen. Derselbige Glaube zeiget recht an den Unterschied unter der Reue

Judä und Petri, Sauls und Davids, und darum ist Judä und Sauls Reue nichts nütz gewesen, denn da ist nicht Glaube gewesen, der sich gehalten hätte an die Verheißung Gottes durch Christum." 1 Sam. 15, 23—30. 31, 4. Matth. 27, 3—5.

Anm. 2. „Bei der wahren Buße läßt sich nicht so eigentlich sagen und bestimmen, wie lange die Reue währt, und wann der Glaube beginnt, im Herzen aufzugehen. Denn ob sie zwar an sich unterschieden sind, so sind sie doch im Herzen der Bußfertigen gleichsam vermengt; da gehen immer die Seufzer über die Sünde und die Seufzer nach Gnade mit und neben einander, bis daß Gott die Sonne der Gnade völlig läßt scheinen, und die beängstigte Seele nach dem Weinen überschüttet mit Freuden." — „Was ist einander mehr entgegen, als sich fürchten vor Gottes Zorn und doch auf seine Barmherzigkeit hoffen? Das erste ist die Hölle, das andere der Himmel, und doch müssen sie in einem Herzen beisammen sein. Und gewiß, der Glaube ist schon da und beginnt als ein Tocht zu glimmen, sobald das Verlangen nach Jesu und die Hoffnung der Gnade sich zeigt. Er beginnt, trotz seiner Schwachheit, mit einer verborgenen Kraft zu ringen mit den Sünden und dem Satan, bis er durch Christum überwindet und den Sieg behält." — „Der Glaube ist der süße Zucker, die Seele der wahren Buße."

305. Was ist der rechte Glaube?

Nicht eine bloß äußerliche Erkenntniß Christi, die auch die Teufel und Gottlosen haben, welche wissen und für wahr halten, daß er gelitten hat und auferstanden ist von den Todten *a*); sondern ein lebendiges und zuversichtliches Ergreifen Christi, wie er im Evangelium uns dargestellt ist *b*).

a) Jac. 2, 19. Matth. 7, 21.

b) 1 Petr. 1, 13. Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. Hebr. 11, 1. (Fr. 7.) Phil. 3, 8—10. (Fr. 317.)

Anm. „Der Glaube ist nicht ein bloßer, lediger Gedanke von Christo, daß er sei von der Jungfrau Maria geboren, gelitten, gekreuziget, auferstanden, gen Himmel gefahren; sondern ein solch Herz, das da in sich schleußt und fasset den Sohn Gottes, wie diese Worte lauten, und gewißlich dafür hält, daß Gott seinen eingebornen Sohn für uns dahingegeben, und uns also geliebet, daß wir um desselben willen nicht verloren sein, sondern das ewige Leben haben sollen."

306. Was verstehen wir unter diesem Ergreifen Christi?

Daß wir als arme Sünder Christum als unsern einigen Erlöser erkennen, ihn und sein Heil uns zueignen und uns hinwiederum an ihn und seine Liebe völlig hingeben.

Gal. 2, 20. (Fr. 235.)

Anm. 1. „In den Wörtlein: ich, mir, mich, liegt die ganze Kunst des Christenglaubens." — „Er eignet sich absonderlich zu, was die Schrift gemein macht, Jesum und sein Heil. Wenn die Schrift sagt: Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, so spricht der Glaube mit Paulo: Er ist mir gemacht von Gott zur Gerechtigkeit; er hat mich geliebt und sich für mich in den Tod gegeben. Gerad als hätte sich keiner des Leidens Jesu zu trösten, denn er allein." Joh. 20, 28.

Anm. 2. Die römische Kirche kennt das rechte seligmachende Stück im Glauben, die herzliche Aneignung Christi, nicht; ihr ist schon das todte Fürwahrhalten des göttlichen Worts und die Zustimmung zu den Satzungen der Kirche wahrer Glaube.

Der Glaub ist ein lebendig Kraft, die an Gottes Verheißung haft; ein herzlich starke Zuversicht, die sich allein auf Christum richt.

Der Glaub findt alls in Jesu Christ, was uns zum Heil von Nöthen ist; all Gnad nimmt er aus Christi Schooß, und machet uns sein Mitgenoß.
(Weise: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.)

307. Was soll uns von dem Glauben an Christum nicht abhalten?

Weder das Bedenken, als ob unsre Sünden zu groß seien, und wir zu lange der göttlichen Gnade widerstrebt haben *a*), noch der Versuch, uns vorher mit eigenen Werken zu schmücken *b*).

a) Röm. 5, 20.
b) Röm. 10, 3.

Anm. „Eigengerechtigkeit und Selbsthülfe sind die Schooßkinder der Natur. Sie will gar zu gern etwas zu Christo mitbringen, und das muß doch schlechterdings nicht sein.“ — Lerne von dem verlornen Sohne, wie du vor deinen Heiland treten sollst. Elend, nackt und bloß, wie nur ein Bettler kommen kann, sollst du kommen, auch nicht einen Lappen der eigenen Gerechtigkeit mitbringen wollen.

308. Was soll uns dagegen zu demselben erwecken?

Christi erbarmende Heilandsliebe zu allen sündenmüden und heilsbegierigen Seelen, wie er sie durch Wort *a*) und That *b*) in den Tagen seines Fleisches geoffenbart hat.

a) Matth. 9, 13. (Fr. 300.) 11, 28. (Fr. 163.) Luc. 15. Joh. 6, 37. (Fr. 285.) 7, 37.
b) Matth. 9, 2—10. Luc. 7, 36 ff. 19, 1—10. 22, 61. 23, 42. 43.

Anm. „In der ganzen Bibel ist kein einziges hartes Wort wider einen armen, von der eigenen Gerechtigkeit entblößten Sünder zu finden; vielmehr zeichnet sie denselben so aus, daß der und niemand anders das Ziel der Gnade des Evangelii sei.“

Mein Heiland nimmt die Sünder an, die unter ihrer Last der Sünden kein Mensch, kein Engel trösten kann, die nirgend Ruh und Rettung finden. Den selbst die weite Welt zu klein, die sich und Gott ein Greuel sein; den Moses schon den Stab gebrochen und sie der Hölle zugesprochen, wird diese Freistatt aufgethan: Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Wie freundlich blickt er Petrum an, ob er gleich noch so tief gefallen! Nun dieß hat er nicht nur gethan, da er auf Erden mußte wallen; nein, er ist immer einerlei, gerecht und fromm und ewig treu; und wie er unter Schmach und Leiden, so ist er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebreich zugethan. Mein Heiland nimmt die Sünder an.

So komme denn, wer Sünder heißt, und wen sein Sündengreul betrübet, zu dem, der keinen von sich weist, der sich gebeugt zu ihm begiebet. Wie? willst du dir im Lichte stehn und ohne Noth verloren gehn? Willst du der Sünde länger dienen, da, dich zu retten, er erschienen? O nein, verlaß die Sündenbahn! Mein Heiland nimmt die Sünder an.
(Eigene Weise.)

309. Wie heißt der Glaube nach der geringern oder größern Zuversicht, womit er Christum ergreift?

Ein schwacher und ein starker Glaube.

310. Wann pflegt besonders der Glaube noch schwach zu sein?

In seinem Anfang; doch ist ein schwacher Glaube auch ein Glaube und erstarkt, wenn anhaltendes Gebet hinzukommt; gleichwie ein Funke auch ein Feuer ist, daraus ein großer Brand werden kann.

Luc. 17, 5. Die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben. Marc. 9, 24.

311. Worauf beruht des Glaubens Kraft?

Nicht auf seiner Größe, sondern auf seiner Aufrichtigkeit; geht er lauter auf Christum, so ist er auch in großer Schwachheit kräftig.

Anm. „Wenn zwei Bettler an eine Thür kommen, so kann der eine aus Schwachheit das Almosen mit zitternder Hand nehmen, der andere aber kräftig; allein beide haben Gleiches bekommen." — „Es liegt nicht an unserm Griff, sondern an dem Ergriffenen, welcher ist Christus."

312. Was erlangen nämlich alle, die an Christum glauben?

Die Rechtfertigung: Gott spricht sie von aller Schuld und Strafe der Sünde in seinem Gericht los und rechnet ihnen Christi Gerechtigkeit zu, so daß sie, die vorher arme elende Sünder waren, getrost sprechen können: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Gal. 2, 16. Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum: so glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Röm. 5, 18. (Fr. 196.) Luc. 8, 14.

Anm. 1. Wie es in der Rechtfertigung zugeht, kannst du aus Sach. 3, 1—5. sehen.

Anm. 2. „Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott glauben, lehren und bekennen wir einhellig, daß ein armer sündiger Mensch vor Gott gerechtfertigt, das ist, absolvirt, los und ledig gesprochen werde von allen seinen Sünden, und von dem Urtheil der wohl verdienten Verdammniß, auch angenommen werde zur Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens, ohne einig unser Verdienst oder Würdigkeit, auch ohne alle vorhergehende, gegenwärtige oder auch folgende Werke, aus lauter Gnaden, allein um des einigen Verdienstes, des ganzen Gehorsams, bittern Leidens und Sterbens und Auferstehung unsers Herrn Christi willen, des Gehorsam uns zur Gerechtigkeit zugerechnet wird."

313. Auf welche Sünden erstreckt sich diese Losspechung?

Auf alle Sünden: es ist keine Sünde so groß und schwer, die nicht vergeben werden könnte, und keine so gering und unbedeutend, die der Vergebung nicht bedürfte.

1 Joh. 1, 7. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Jes. 1, 18. So spricht der Herr: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.

314. Welche Sünde kann aber keine Vergebung finden?

Die Sünde wider den heiligen Geist, weil da der Mensch die Gnade und Wahrheit Gottes in Christo, die er durch den heiligen Geist erkannt und erfahren hat, boshaft verleugnet, ja anfeindet und bekämpft.

Matth. 12, 31. Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Marc. 3, 28. 29.

Hebr. 6, 4—6. Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und theilhaftig worden sind des

heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße. Hebr. 10, 26—31.

Anm. Wer vor dieser Sünde zittert und sich fürchtet, er möge sie begangen haben, hat eben darin den Beweis, daß er sie nicht begangen hat.

315. Was ist die Ursache unsrer Rechtfertigung?

Ganz allein Gottes Gnade in Christo, nicht unser Verdienst, Werk und Genugthun.

Röm. 3, 23—25. Es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er die Sünde vergiebt.

316. Warum können wir durch unser Werk zu unsrer Rechtfertigung nichts beitragen?

Weil wir vor erlangter Sündenvergebung kein einiges gutes Werk vollbringen *a*); auch die Gerechtigkeit, welche vor Gottes Gericht bestehen soll, durchaus vollkommen und dem göttlichen Gesetze ganz gleichförmig sein muß, unsre besten Werke aber in diesem Leben unvollkommen und mit Sünde befleckt bleiben *b*). Also können wir die Vergebung unsrer Sünden Gott weder vorher abverdienen, noch nachverdienen.

a) Matth. 7, 18. Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

b) Jes. 64, 6. Wir sind allesammt wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid.

Anm. 1. „Gott nimmt die Person eher an, denn das Werk, und die Person wird nicht fromm oder gerecht durch ihr gut oder gerecht Werk, sondern das Werk wird gut und gerecht durch die Person, die gerecht und fromm ist. Es ist offenbar, daß die Früchte nicht tragen den Baum, sondern umgekehrt, die Bäume tragen die Frucht, und die Früchte wachsen auf den Bäumen. Wie nun die Bäume müssen eher sein, denn die Früchte, also muß der Mensch in der Person zuvor fromm sein, ehe er gute Werke thut.“

Anm. 2. „Es wäre nicht möglich, daß ein Heiliger, wie groß und hoch er ist, wider das Anklagen göttliches Gesetzes, wider die große Macht des Teufels, wider das Schrecken des Todes, und endlich wider die Verzweiflung und Angst der Hölle sollte bleiben oder bestehen können, wenn er nicht die göttliche Zusage, das Evangelium, wie einen Baum oder Zweig ergriffe in der großen Fluth, in dem starken gewaltigen Strome, unter den Wellen und Bulgen der Todesangst, wenn er nicht durch den Glauben sich an das Wort, welches Gnade verkündiget, hielte, und also ohne alle Werke, ohne Gesetz, lauter aus Gnaden das ewige Leben erlangte. Denn diese Lehre allein erhält die christlichen Gewissen in Anfechtungen und Todesängsten.“

317. Warum sagen wir aber, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden?

Nicht, daß wir wegen der Würdigkeit unsers Glaubens Gott gefallen, sondern weil die Genugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi unsre Gerechtigkeit vor Gott ist, und wir dieselbe nicht anders, denn allein durch den Glauben annehmen und uns zueignen können.

Röm. 3, 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Phil. 3, 8. 9. Ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden geachtet und achte es für Koth, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.

Anm. 1. Die unaussprechliche Gnade Gottes ist also die wirkende, Jesu Christi heiliger Gehorsam die verdienende, und der Glaube die zueignende Ursache der Rechtfertigung.

Anm. 2. „Wenn du in dem Handel der Rechtfertigung Christi Person von der deinen sonderst, so bist du unterm Gesetz, und bleibst darunter, und lebst in dir, nicht in Christo. Der Glaube ist es aber, der die Seele mit Christo als mit ihrem Bräutigam vereiniget. So werden denn beider Güter, Fall und Unfall und alle Dinge gemein, daß, was Christus hat, das ist eigen der gläubigen Seele, was die Seele hat, wird eigen Christi. So hat Christus alle Güter und Seligkeit, sie sind der Seele eigen; so hat die Seele alle Sünde und Untugend auf ihr, die werden Christi eigen. Hie hebet sich nun der fröhliche Wechsel und Streit. Dieweil Christus ist Gott und Mensch, welcher noch nie gesündiget hat, und seine Frömmigkeit unüberwindlich, ewig und allmächtig ist, so er denn der gläubigen Seele Sünde durch ihren Brautring, das ist der Glaube, ihm selbst eigen macht und nicht anders thut, denn als hätte er sie gethan; so müssen die Sünden in ihm verschlungen und ersäufet werden. Denn seine unüberwindliche Gerechtigkeit ist allen Sünden zu stark. Also wird die Seele von allen ihren Sünden durch den Mahlschatz, das ist des Glaubens halber, ledig und frei, und begabet mit der ewigen Gerechtigkeit ihres Bräutigams Christi.“

318. Worin bezeugt und versiegelt uns der heilige Geist unsre Rechtfertigung?

In dem seligen Frieden unsers Herzens mit Gott *a*); in der kindlichen Ergebung, womit wir die Leiden dieser Zeit nicht mehr als Strafe, sondern als Züchtigung der Liebe hinnehmen *b*); in der siegenden Gewißheit, daß nichts wider uns sein mag, da Gott für uns ist *c*); in der neuen Freudigkeit, womit wir beten und all unser Seufzen vertreten wissen *d*), und in der lebendigen Hoffnung, daß wir Gottes Erben und Miterben Christi sind *e*).

a) Röm. 5, 1. (Fr. 232.) Ps. 32, 1. 2. Röm. 4, 7. 8.

b) Röm. 5, 3—5. (Fr. 104.)

c) Röm. 8, 31—34. (Fr. 234.)

d) Röm. 8, 26. Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen.

e) Röm. 8, 16. 17. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Anm. Der Artikel von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden, um des theuren Verdienstes Christi willen, allein durch den Glauben, ist der Angelpunkt unsers Bekenntnisses, die feste Burg unsrer Kirche. „Von demselben kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden, oder was sonst nicht bleiben will. Auf ihm stehet alles, was wir wider den Papst, Teufel und alle Welt lehren und leben.“ Darum darf es uns nicht wundern,

wenn Luther bekennt, „daß er ganz und gar in diesem Artikel stecke, damit umgehe Tag und Nacht, daß er an demselben lernen und lehren wolle, so lange er lebe“; und wenn er zeugt: „Wo der Artikel weg ist, da ist die Kirche weg, wo dieser Artikel aufgeht, da ist der Teufel toll und thöricht; wo aber dieser Artikel rein ist, da ist der heilige Geist ins Herz geschrieben und der Teufel ausgetrieben; denn dieß Erkenntniß thut es alles, bringt uns alle Weisheit, Gott mit allen seinen Gütern, thut den Himmel auf, zerbricht die Hölle, Teufel und Welt mit aller ihrer Weisheit und Kraft, Lügen und Morden.“ Wir verwerfen die entgegenstehenden Lehren der römischen Kirche: 1. daß die Rechtfertigung nicht bloß Vergebung der Sünde, sondern zugleich und eben sowohl die Heiligung und Erneuerung des Menschen sei, der dadurch nicht nur aller Schuld, sondern auch aller Sünde augenblicklich los und ledig werde; 2. daß gute Werke, dazu auch die von der Kirche gebotenen Büßungen gehören, als: Fasten, Rosenkranzbeten, Almosengeben, Selbstgeißelung, Wallfahrten u. s. w. Mitbedingung seien zu der Sündenvergebung. Die römische Kirche behauptet damit das gerade Gegentheil von dem, was die ganze heilige Schrift lehrt, und verkennt die Größe des menschlichen Verderbens und die Genugsamkeit der rettenden göttlichen Gnade.

Aus Gnaden soll ich selig werden! Herz, glaubst dus, oder glaubst dus nicht? Was willst du dich so bös geberden? Ists Wahrheit, was die Schrift verspricht, so muß auch dieses Wahrheit sein: Aus Gnaden ist der Himmel dein.

Aus Gnaden! Hier gilt kein Verdienen: die eignen Werke fallen hin. Der Mittler, der im Fleisch erschienen, hat diese Ehre zum Gewinn: daß uns sein Tod das Heil gebracht und uns aus Gnaden selig macht.

Aus Gnaden! Merk dieß Wort: aus Gnaden! So hart dich deine Sünde plagt, so schwer du immer bist beladen, so schwer dein Herz dich auch verklagt: was die Vernunft nicht fassen kann, das beut dir Gott aus Gnaden an.

(Weise: Wer nur den lieben Gott läßt walten.)

319. Welcher Vorwurf wird wider die Lehre von der Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben noch immer häufig genug laut?

Daß sie den Menschen gleichgültig gegen die Sünde und träge zum Guten mache.

320. Was sollen wir dazu sagen?

Dieser Vorwurf trifft allerdings viele, welche diese den betrübten Herzen so trostreiche Lehre aus Unverstand oder Bosheit zu fleischlicher Sicherheit mißbrauchen *a*), nicht aber die Lehre selbst; denn der Glaube ist in den Gerechtfertigten nicht ein kalt, faul, ledig und müssiger Gedanke, sondern eine Kraft zur Heiligung *b*).

a) Röm. 6, 1. 2. Sollen wir in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne!

b) Ap. Gesch. 26, 18. (Fr. 300.) 15, 9.

Anm. Wie der wahre Glaube nicht in denen ist, die ohne Leid über ihre Sünde sind und den bösen Vorsatz haben, in derselben zu bleiben, sondern wie der rechte Glaube nur in und bei rechter Reue sich findet, so ist auch kein wahrer Glaube denkbar, dem nicht die Heiligung folgte. Nur darf das alles nicht in den Artikel der Rechtfertigung mit eingezogen, eingeflochten oder eingemenget werden, damit der Gnade Gottes und dem Verdienste Christi die Ehre nicht entzogen und die Herzen nicht aufs Ungewisse gestellt werden. „Der Glaube verlässet sich in der Rechtfertigung vor Gott weder auf seine Reue, noch auf seine Werke, sondern allein auf Christum, und in demselben auf seinen vollkommenen Gehorsam, damit er für uns das Gesetz erfüllet, welcher den Gläubigen zur Gerechtigkeit gerechnet wird.“

321. Was ist die Heiligung?

Die Erneuerung unsers ganzen Lebens nach dem Wohlgefallen Gottes.

1 Theſſ. 4, 3. Das iſt der Wille Gottes, eure Heiligung.
2 Cor. 5, 17. Iſt jemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur; das Alte iſt vergangen, ſiehe, es iſt alles neu worden.
Röm. 12, 2. Stellet euch nicht dieſer Welt gleich, ſondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da ſei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille.

Erneure mich, o ewigs Licht, und laß vor deinem Angeſicht mein Herz und Seel mit deinem Schein durchleuchtet und erfüllet ſein!
Schaff in mir, Herr, den neuen Geiſt, der dir mit Luſt Gehorſam leiſt und nichts ſonſt, als was du willſt, will: ach, Herr, mit ihm mein Herz erfüll!
Auf dich laß meine Sinnen gehn, laß ſie nach dem, was droben, ſtehn; bis ich dich ſchau, o ewigs Licht, von Angeſicht zu Angeſicht.
(Weiſe: O Jeſu Chriſt, meins Lebens Licht.)

322. Wie wirket der heilige Geiſt die Heiligung im Glauben?

Er läßt alle, die durch den Glauben mit Chriſto vereinigt ſind, mit dem Troſt auch die Kraft ſeines Todes und ſeiner Auferſtehung erfahren *a*), und entzündet ihr Herz an der Liebe Gottes und Chriſti, welche er in daſſelbe ausgießt *b*), zu einer innigen Gegenliebe, die in Chriſto den Vater und in ihm und dem Vater die Brüder umfaßt *c*).

a) Gal. 2, 19. 20. (Fr. 235.) 2 Cor. 5, 14. 15. (Fr. 235.) Eph. 2, 5. 6. (Fr. 199.)
b) Röm. 5, 5. Die Liebe Gottes iſt ausgegoſſen in unſer Herz durch den heiligen Geiſt, welcher uns gegeben iſt.
c) 1 Joh. 4, 19. (Hptſt. I Fr. 33.) 4, 11. (Fr. 38.)

323. Was folget deshalb dem Glauben in den Gerechtfertigten?

Ein leichter, freier und freudiger Gehorſam gegen Gottes Gebote *a*), ſo daß ſie verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt *b*), und an guten Werken immer reicher werden *c*).

a) 1 Joh. 5, 3. (Hptſt. I Fr. 14.)
b) Tit. 2, 11. 12.
c) Gal. 5, 22. Die Frucht des Geiſtes iſt Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit. 2 Petr. 1, 5—8. Pſ. 1, 3.

Anm. „Der Glaube iſt ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus Gott, und tödtet den alten Adam, macht uns ganz andere Menſchen, von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den heiligen Geiſt mit ſich. O es iſt ein lebendig, geſchäftig, kräftig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich, daß er nicht ohn Unterlaß ſollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun ſind, ſondern, ehe man fragt, hat er ſie gethan und iſt immer im Thun. Wer aber nicht ſolche Werke thut, der iſt ein glaubloſer Menſch, tappet und ſiehet um ſich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder was Glaube oder gute Werke ſeien, wäſchet und ſchwatzet doch viele Worte vom Glauben und guten Werken. Glaube iſt eine lebendige, erwegene Zuverſicht auf Gottes Gnade, ſo gewiß, daß er tauſendmal darüber ſtürbe. Und ſolche Zuverſicht und Erkenntniß göttlicher Gnade machet fröhlich, trotzig und luſtig gegen Gott und alle Creaturen, welches der heilige Geiſt thut im Glauben. Daher der Menſch ohne Zwang willig und luſtig wird, jedermann Gutes zu thun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Lieb und zu Lob, der ihm ſolche Gnade erzeiget hat. Alſo

daß unmöglich ist, Werk vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden."

324. Warum sollen wir an guten Werken immer reicher werden?

Nicht daß wir auf unser Thun vertrauen und dadurch vor Gott etwas zu verdienen gedenken *a*); sondern daß wir Gott gehorchen *b*) und ihm für seine Gnade danken, dem Nächsten dienen und unsern Glauben beweisen *c*).

a) Luc. 17, 10. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

b) Tit. 3, 8. Die, so an Gott gläubig worden sind, sollen in einem Stand guter Werke funden werden. Eph. 2, 10.

c) Jac. 2, 17. Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber.

Anm. "Unser Christenthum muß nicht sein wie der volle Mond, der täglich kleiner, sondern wie der neue, der täglich größer wird."

325. Welches ist das Ziel der Heiligung, dem wir nachjagen sollen?

Daß wir alles ungöttliche Wesen in uns völlig überwinden und in Christo zu Gottes Ebenbild erneuert werden.

Röm. 8, 29. Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes. Eph. 4, 22—24. (Hptst. I Fr. 214.)

326. Warum können wir dieß herrliche Ziel in diesem Leben nicht völlig erreichen?

Weil wir in dieser Welt noch täglich von innen und außen zur Sünde versucht und fortgerissen werden.

Röm. 7, 22. 23. Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.

1 Joh. 1, 8. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

Jac. 3, 2. Wir fehlen alle mannichfaltiglich.

Anm. 1. "Dieses Leben ist nicht eine Frömmigkeit, sondern ein Frommwerden; nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden; nicht ein Wesen, sondern ein Werden; nicht eine Ruhe, sondern eine Uebung. Wir sind es noch nicht, wir werden es aber; es ist noch nicht gethan und geschehen, es ist aber im Gange und Schwange; es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg."

Anm. 2. Wenn die römische Kirche behauptet, der Gerechtfertigte könne nicht nur alle Gebote Gottes vollkommen halten und dadurch die ewige Seligkeit geradezu verdienen, sondern auch darüber thun und ein Ueberverdienst erwerben, wenn er die sogenannten evangelischen Rathschläge (freiwillige Armuth, eheloses Leben, unbedingter Gehorsam unter einem geistlichen Obern,) befolge; so widerspricht sie damit dem Worte Gottes und lehrt in selbsterwählter Geistlichkeit Lehren, die nichts denn Menschengebote sind. Matth. 15, 8. 9. Col. 2, 18. 21—24. 1 Tim. 4, 3.

327. Wie sündigen aber die begnadigten und geheiligten Gotteskinder nicht, so viel und so lange sie in solchem Stande bleiben?

Nicht aus Vorsatz und Muthwillen, wie die unbekehrten Sünder *a*), wohl aber aus Irrthum und Unvorsichtigkeit; und wie sie sich darüber täglich vor Gott bußfertig beugen und seine Gnade suchen, so vergiebet er ihnen täglich um Christi willen *b*).

a) 1 Joh. 3, 9. Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde; denn sein Same bleibet bei ihm, und kann nicht sündigen; denn er ist von Gott geboren. 1 Joh. 5, 18.

b) 1 Joh. 2, 1. 2. (Fr. 240. 220.)

Anm. „Das ist in diesem Leben auf Erden nicht möglich, daß wir sollten gar ohne Sünde und Gebrechen leben, auch wenn wir schon die Gnade und heiligen Geist empfangen, um unsers sündlichen, verderbten Fleisches und Bluts willen; welches nicht aufhöret, bis in die Gruben, sich zu regen mit böser Lust und Begierden wider Gottes Gebot, auch in den Heiligen, ob sie wohl nach der empfangenen Gnade sich von Sünden enthalten und hüten, und der sündlichen Lust widerstehen, wie denn die Buße fordert. Darum sie auch noch täglich Vergebung bedürfen, wie sie auch täglich, um derselben bleibenden Gebrechen und Schwachheit willen, die Buße üben, und solches erkennen, daß ihr Leben und Werk noch sündlich, und Gottes Zorn verdienet, wo nicht um Christi willen solches vergeben und zugedeckt würde."

328. Wohin kann es jedoch auch mit ihnen kommen?

Daß sie durch geistliche Sicherheit *a*), Lauigkeit *b*), Stolz *c*) und die Liebe zur Welt *d*) wiederum abfallen und nicht nur alle Gnade verlieren, die ihnen geschenkt ist, sondern auch ärger werden, denn sie vorhin gewesen sind *e*).

a) 1 Cor. 10, 12. Wer sich lässet dünken, er stehe, der mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

b) Off. Joh. 3, 15. 16. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.

c) Gal. 6, 3. (Hptst. I Fr. 203.)

d) 1 Tim. 6, 9. 10. (Hptst. I Fr. 174.)

e) 2 Petr. 2, 20. So sie entflohen sind dem Unflat der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in denselbigen geflochten und überwunden; ist mit ihnen das Letzte ärger worden, denn das Erste. Luc. 11, 24—26. Hes. 18, 24. Beispiele: Saul, 1 Sam. 10, 6—9. 15, 17. 23., Hymenäus und Alexander, 1 Tim. 1, 19. 20., Demas, 2 Tim. 4, 10.

Anm. 1. „Mit dem christlichen Leben ist es so bewandt, daß, der es angefangen hat, meint, er habe noch nichts, sondern er fährt fort und strebt darnach, daß er etwas ergreife. Es ist einem gläubigen Menschen nichts schädlicher, als die Einbildung, daß ers schon ergriffen, und nicht mehr nöthig habe, etwas zu suchen; denn hierdurch fallen viele zurück und verderben in Sicherheit und Nachlässigkeit. Darum, wer angefangen hat, ein Christ zu sein, dem ist dieses noch übrig, daß er dafür halte, er sei noch kein Christ, sondern er wolle einer werden. Wer schon ein Christ ist, der ist noch kein Christ, das ist, wer meint, er sei schon ein Christ geworden, da ers doch werden soll, der ist noch nichts."

Anm. 2. „Wo die heiligen Leute über das, so sie die Erbsünde noch haben und fühlen, dawider auch täglich büßen und streiten, etwa in öffentliche Sünde fallen, so ist alsdann der Glaube und Geist weg gewesen. Denn der heilige Geist läßt die Sünde nicht walten und überhand gewinnen, daß sie vollbracht werde, sondern steuert und wehret, daß sie nicht muß thun, was sie will."

329. Wann steht dem Abgefallenen die Rückkehr zum Gnadenthron wieder offen?

Wenn er von neuem Buße thut *a*). Doch soll niemand darauf sich verlassen; denn es giebt leider einen Abfall, aus dem keine Erneuerung möglich ist *b*).

a) Off. Joh. 2, 4. 5. Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und thu Buße.

b) Hebr. 6, 4—6. (Fr. 314.) 12, 16. 17.

Nimm mit Furcht ja deiner Seele, deines Heils mit Zittern wahr: hier in dieser Leibeshöhle schwebst du täglich in Gefahr.

Halt ja deine Krone feste, halte männlich, was du hast. Recht beharren ist das Beste; Rückfall ist ein böser Gast.

Laß dein Auge ja nicht gaffen nach der schnöden Eitelkeit; bleibe Tag und Nacht in Waffen, fliehe Träg- und Sicherheit.

Laß dem Fleische nicht den Willen, gieb der Lust den Zügel nicht: willst du die Begierden füllen, so verlischt das Gnadenlicht.

(Anfang: Ringe recht, wenn Gottes Gnade — Eigene Weise.)

330. Was ist unser Trost, wenn wir im Werke der Heiligung unsre Schwachheit fühlen und uns vor solchem schrecklichen Abfall fürchten?

So wir uns gelassen würden, wäre keine Hölle so tief, in die wir nicht stürzen könnten und würden; aber der durch seines Geistes Gnade uns zum rechten Glauben gebracht hat, will uns auch darin erhalten bis ans Ende.

Phil. 1, 6. Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

1 Cor. 1, 8. Er wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. 1 Petr. 1, 5. 5, 10.

Sprüche der Väter: Werden ist gut, bleiben ist besser. — Wen Gott nicht hält, der wankt und fällt.

Anm. Luther sagt: „Ich wollte nicht gerne, daß meine Seele in meiner Hand stünde. Stünde sie in meiner Hand, Satan hätte sie längst, ja in einem Augenblick, wie ein Geier ein jung Hühnlein hinweggerissen; aber aus der Hand Gottes wird sie weder der Teufel, noch sonst jemand reißen."

331. Was ist die Erhaltung?

Die fortgehende Unterstützung, welche uns der heilige Geist zur Befestigung und zum Wachsthum im Glauben und in der Heiligung zu Theil werden läßt.

332. Wie hilft er uns dazu?

Indem er uns immerfort lehret, leitet und tröstet, je nach dem es uns noth ist.

333. Wie ist der heilige Geist unser Lehrer?

Er schärft durch das Licht des göttlichen Wortes unsre Augen, daß wir unsers Herzens Verderben immer gründlicher erkennen und jede Befleckung und Unreinigkeit wahrnehmen, die sich im täglichen Wandel in dieser Welt immer aufs neue uns anhängt *a*); zeigt uns aber auch in Christo den freien, stets offenen Born wider alle Sünde *b*).

a) Joh. 13, 10.

b) Sach. 13, 1. 1 Joh. 1, 7. (Fr. 313.)

Anm. „Eine durch das Blut Christi gewaschene Seele hat gar ein zartes Gemerk in sich. Das Licht, so ihr aufgegangen, zeigt ihr den kleinsten Staub der Sünde und die feinste Regung des Fleisches, daß sie merket, was ihrer heitern Fassung in dem fröhlichen Umgang mit Gott und ihrem Heiland gemäß ist, oder denselben störet und kränket. Ereignet sich nun irgend etwas, das aus der Finsterniß ist, das der Seele einen dunkeln, unreinen Flecken macht, so fühlt sie bald, daß ihr Licht finster und ihr Auge trübe wird, und

daß eine solche Verdunklung ihres Gemüths sie nicht läßt ins Licht Gottes schauen. Was Raths ist solcher Unruhe und Sorge: man möchte etwa von der Gemeinschaft mit Gott gar abgebracht und vor ihm verwerflich werden? Man wendet sich zu seinem Heiland mit aller seiner Schnödigkeit und Beschämtheit; man bittet ihn, daß er sein Blut an uns wende und uns desselben Kraft zur Reinigung aufs neue empfinden und genießen lasse."

334. Wie ist er unser Führer?

Er schreibt uns Gottes Gesetz immer tiefer in Herz und Sinn *a*) und giebt uns einen gewissen Geist *b*), daß wir auch unter der Anfechtung je mehr und mehr fest und freudig wandeln den Weg der Gebote unsers Gottes *c*).

a) Jer. 31, 33.
b) Ps. 51, 12. (Hptst. I Fr. 160.)
c) Hes. 36, 26. 27. (Hptst. I Fr. 246.)

335. Und wie ist er unser Tröster?

Er versichert uns stets aufs neue so kräftig unsrer Kindschaft bei Gott *a*), daß wir, seiner Liebe in Christo gewiß, in aller Trübsal weit überwinden *b*).

a) Röm. 8, 16. (Fr. 318.)
b) Röm. 8, 37—39. In dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

336. Wie sollen wir das Werk des heiligen Geistes zu unsrer Heiligung und Erhaltung im Glauben fördern?

Indem wir die Heilsmittel, Wort und Sacrament, treulich gebrauchen *a*), allezeit wachen und beten *b*), in geistlichem Kampf und geistlicher Zucht stehen *c*), und die Gemeinschaft der Gläubigen pflegen *d*).

a) Jac. 1, 21. Nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen. 1 Petr. 2, 2.
Joh. 6, 56. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm.
b) Matth. 26, 41. (Hptst. I Fr. 222.) Col. 4, 2.
c) 2 Tim. 2, 3. Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. 1 Tim. 6, 12.
1 Cor. 9, 25. Ein jeglicher, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges: jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen; wir aber eine unvergängliche. 1 Petr. 4, 8.
d) Ps. 119, 63. Ich halte mich zu denen, die dich fürchten und deine Befehle halten. Matth. 18, 20.
Beispiel: Die ersten Christen, Ap. Gesch. 2, 42.

Du heilige Brunst, süßer Trost: nun hilf uns fröhlich und getrost in deim Dienst beständig bleiben, die Trübsal uns nicht abtreiben. O Herr, durch dein Kraft uns bereit, und stärk des Fleisches Blödigkeit, daß wir hie ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen! Hallelujah, Hallelujah!
(Anfang: Komm, heiliger Geist, Herre Gott. — Eigene Weise.)

337. Wo erfahren wir des heiligen Geistes Wirkungen zu unsrer Heiligung?

In der Kirche; welche sein Werk, seine Werkstätte und sein Werkzeug zur Heiligung aller Menschen ist.

Anm. Die Stiftung und erste Ausbreitung der Kirche unter Juden und Heiden erzählt uns die Apostelgeschichte 2, 38—41. 47. 4, 4. 5, 14. 6, 7. 8, 4. 14. 25. 10, 1—11, 18. u. s. w. „Sie war anfangs wie ein kleines Bächlein, das leise und mählich fließt, bald aber groß und stark wird und wie ein gewaltiges Wasser daherrauscht, bis so lange durch wunderbarlichen Segen Gottes sich das heilige Volk also mehret und stärket, daß es wie ein gewaltiges Meer mit seinem Namen den ganzen Erdboden füllt.“

338. Was verstehen wir unter der Kirche?

Nicht die steinernen oder hölzernen Gebäude, da man zum Gottesdienst zusammenkommt, sondern die ganze Christenheit, welche der heilige Geist beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten, einigen Glauben.

1 Petr. 2, 9. Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollet die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Anm. Es sind dieselben Gnaden, welche der heilige Geist an der ganzen Christenheit, wie an den einzelnen Seelen wirkt. Nur das Sammeln fügt Luthers Auslegung in Beziehung auf die Kirche hinzu. „Gleichwie man nämlich nicht vom Sammeln redet, wenn man einzelne Aehren heimträgt, wohl aber, wenn man sie zu vielen Tausenden einfährt; so sagt man auch nicht von einzelnen Seelen, wohl aber von der ganzen Christenheit, daß sie gesammelt werde.“ Außerdem heißt es von der Christenheit: der heilige Geist erhält sie im rechten, einigen Glauben, während es vorher lautet: er hat mich im rechten Glauben geheiligt. „Denn daß ich nur einen Glauben habe, versteht sich von selbst. Das aber ist des Sagens und Preisens werth, daß der heilige Geist so viele Menschen, aus denen die Christenheit besteht, zu einem einigen Glauben bringt und bei demselbigen erhält.“

339. Welche Eigenschaften werden der Kirche im apostolischen Glauben beigelegt?

Sie heißt die eine, heilige, christliche Kirche.

340. Warum heißt sie die eine Kirche?

Weil die Gläubigen hier und dort *a*) und in allen Zeiten *b*) und aus allen Völkern *c*) nur eine Gemeine unter Christo, ihrem Haupt, ausmachen, die daher der Leib Christi genannt wird *d*).

a) Hebr. 12, 22—24. (Fr. 253.)

b) Ps. 48, 9. Gott erhält seinr Stadt ewiglich. Dan. 2, 44.

c) Joh. 10, 16. (Fr. 251.) Ps. 87, 5. 6. Eph. 2, 17. 18.

d) 1 Cor. 12, 12. 13. Gleichwie ein Leib ist und hat doch viel Glieder; alle Glieder aber eines Leibes, wiewohl ihrer viel sind, sind sie doch ein Leib; also auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, und sind alle zu einem Geist getränket. Röm. 12, 4. 5.

Eph. 4, 4—6. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Eph. 1, 20—23. (Fr. 192.)

Anm. 1. „Die da leben im Herrn, und die in ihm außer dem Leibe wallen gehen, die da pilgern, und die daheim sind, die da glauben, und die da schauen,

sind nicht zwei getrennte Heerden Gottes, sondern eine; und was sie trennt, ist etwas, das täglich mehr hinweggeräumt wird: der Leib des Todes."

Anm. 2. "Bin ich in meiner Zeit ein Tropfen des großen Stromes, der an Pfingsten, am Golgatha entsprungen, durch die Zeiten heruntergeht, ein Glied der Kirche, so bin ich ein Bruder der Väter vor mir und der Kinder nach mir. Es ist kein Unterschied zwischen dem ersten und letztgeborenen Kinde der Kirche, als die Zeit: und die vergeht."

Anm. 3. "Die Kirche geht, so weit die Wolken gehen und die Lüfte wehen; sie wird eine Vereinigung alles dessen sein, was sich in allen Landen aus der Welt aufmacht, um zum ewigen Zion zu kommen."

341. Warum heißt sie heilig?

Weil der heilige Geist in ihr wohnet *a*) und sie täglich heiligt nicht allein durch Vergebung der Sünden, die Christus erworben hat, sondern auch durch Abthun und Tödten der Sünden *b*).

a) 1 Cor. 3, 16. 17. (Fr. 271.)

b) Eph. 5, 25—27. Christus hat geliebet die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort; auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.

Anm. "Wo ich meine eigene oder meines Nächsten Person anschauen will, so ists wohl wahr, daß die Kirche nimmermehr wird heilig sein; wenn ich aber Christum ansehe, welcher die Kirche mit seinem theuren Blut Gott dem Vater versöhnet, und sie von Sünden gereiniget hat, so ist sie allerdings ganz und gar heilig, wo sie anders an Christo hält, seinem Wort gläubet und bekennet, und um Hülfe und Erlösung von Sünden und allem Unglück zu ihm rufet."

342. Warum heißt sie christlich?

Weil Christus durch den heiligen Geist sie gestiftet hat, und ihr Grund und einiges Haupt ist.

1 Cor. 3, 11. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ.

Eph. 3, 19—22. Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; auf welchem der ganze Bau in einander gefüget wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn; auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.

343. Warum nennt der apostolische Glaube die eine, heilige, christliche Kirche die Gemeine der Heiligen?

Um noch klarer und deutlicher auszulegen, was die Kirche sei, nämlich die Kinder Gottes, welche, ob sie gleich hin und wieder in aller Welt, in allen Königreichen, Inseln, Ländern, Städten, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, zerstreut leben, doch durchs Wort und Sacrament eine heilige Gemeinschaft im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung haben *a*), und sich gegenseitig mit ihren Gaben und Gebeten dienen *b*).

a) Joh. 17, 11. 20. 21. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eines seien, gleichwie wir. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden; auf daß sie alle eines seien, gleichwie du, Vater,

in mir, und ich in dir; daß auch sie in uns eines seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. 1 Joh. 1, 3. 6. 7.

b) Röm. 12, 4—6. Gleicher Weise, als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben; also sind wir viele ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied; und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. 1 Cor. 12, 7. 26.

Anm. 1. „Der Kirche Wesen, Leben und Natur ist nicht eine leibliche Versammlung, sondern eine Versammlung der Herzen in einem Glauben. Also ob sie schon sind leiblich von einander getheilet tausend Meilen, heißen sie doch eine Versammlung im Geist, dieweil ein jeglicher prediget, glaubet, hoffet, liebet und lebet wie der andere. Wie wir singen vom heiligen Geist: der du die Völker der ganzen Welt versammelt hast in Einigkeit des Glaubens.“

Anm. 2. „Dieses Artikels sollst du dich also trösten, daß du in der schönen geistlichen Stadt Gottes, dem himmlischen Jerusalem, ein Mitbürger bist unter der Gemeinschaft, die Jesum Christum für ihr einiges Haupt erkennen; daß du mit so viel tausend Heiligen auf Erden an Jesum Christum glaubest und ihn täglich anbetest, dein Seufzen mit so viel tausend Heiligen gen Himmel schickest und alle himmlischen Güter beides in diesem und in jenem Leben mit allen Auserwählten zu genießen hast; daß du ein Glied des geistlichen Leibes Christi bist, Christi Schäflein, seine liebe Braut, und auf die künftige Herrlichkeit im Glauben wartest und einen solchen mächtigen Schutzherrn hast, daß auch die Pforten der Hölle dich und alle Gläubigen nicht sollen überwinden.“

Die Kirche Christi, die er geweiht zu seinem Hause, ist weit und breit in der Welt zerstreuet, in Nord und Süden, in Ost und West, und doch so hienieden als droben eins.

Die Glieder sind sich meist unbekannt, und doch einander gar nah verwandt. Einer ist ihr Heiland, ihr Vater einer, ein Geist regiert sie, und ihrer keiner lebt mehr sich selbst.

Sie leben dem, der sie mit Blut erkauft und mit dem heiligen Geiste tauft, und im wahren Glauben und treuer Liebe gehn ihrer Hoffnung lebendge Triebe aufs Ewige.

O Geist des Herrn, der das Leben schafft, walt in der Kirche mit deiner Kraft, daß die Gotteskinder geboren werden, gleichwie der Morgenthau, schon auf Erden zu Christi Preis!

(Weise: Nun bitten wir den heiligen Geist.)

344. Warum heißt es nicht: Ich sehe, sondern: Ich glaube eine, heilige, christliche Kirche?

Weil die Gemeine der Heiligen unsichtbar ist, da wir niemand ins Herz sehen oder unfehlbar wissen können, wer in wahrem Glauben ein lebendiges Glied sei an dem Leibe des Herrn.

Col. 3, 3. (Fr. 254.) 2 Tim. 2, 19. Joh. 10, 27. 1 Kön. 19, 14. 18.

345. Wo ist aber die unsichtbare Kirche Christi auf Erden?

Nicht außer der sichtbaren Kirche, sondern in ihr; denn diese trägt und spendet alle göttlichen Gnaden und Gaben, und kann niemand derselben theilhaftig werden, der ihr nicht angehört.

Anm. „Der trennt sich von dem himmlischen Vater, der sich von der Kirche, seiner Mutter, trennt; der scheidet sich vom ewigen Bräutigam, der sich von der ewigen Braut des Herrn scheidet; der verliert seinen Geist, der sich von seinem Leibe losreißt.“

346. Wer gehört zu der sichtbaren Kirche?

Alle, welche auf Jesum Christum getauft sind und sich zu seinem Namen bekennen.

Ap. Gesch. 2, 41. 42. Die sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen, und wurden hinzugethan an dem Tage bei drei tausend Seelen. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen und im Gebet.

Anm. „Die sichtbare Kirche umfaßt alle diejenigen, welche der Herr im Gleichnisse vom großen Abendmahl Berufene nennt. Denn diese Schaar der Berufenen ist sichtbar; sie tritt sichtlich aus der übrigen Menschheit hervor, hält sich vor jedermanns Augen zu Gottes Wort und Sacrament und bekennt sich vor jedermanns Ohren zu Christo und seinem Reiche. Die unsichtbare Kirche umfaßt die Auserwählten oder diejenigen, welche sich nicht nur berufen, sondern auch erleuchten, bekehren, rechtfertigen, heiligen, erhalten und vollenden lassen durch das Wort des lebendigen Gottes. Nur vor dem Herrn, der das Herz ergründet, sind sie offenbar, sonst erkennt sie niemand mit zweifelloser Sicherheit.“

347. Was für Menschen werden der sichtbaren Kirche bis zum Tage der Scheidung beigemischt bleiben?

Heuchler und Maulchristen. Doch soll man die Kirche um derselben willen nicht verachten; denn gleichwie der Weizenacker um des Unkrauts willen nicht aufhört ein Weizenacker zu sein, so ist und bleibt die Kirche eine Gemeine der Heiligen, wenn auch Unheilige sich einmischen.

2 Tim. 2, 20. 21. In einem großen Hause sind nicht allein güldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Faß sein, zu den Ehren, dem Hausherrn bräuchlich und zu allem guten Werk bereitet. Matth. 13, 24—30. 37—43. 47—50.

Anm. 1. Vor Zeiten hat man die eine christliche Kirche verglichen mit dem Tuch, das Petrus gesehen, Ap. Gesch. 10, 11. 12. Es war ein Tuch, aber aus vielen Fäden zusammengewoben, darin waren Thiere der Erde, Gewürm und Vögel des Himmels, Gemeines und Unreines, und eine Stimme sprach zu Petrus: „Was Gott gereiniget hat, das mache du nicht gemein.“ — „Ob auch neben den wahrhaftigen Gliedern der Kirche unterlaufen der Welt Kinder, wie allenthalben und allezeit geschieht, die da weder glauben noch geistlich leben, so wird damit weder der Glaube, noch die Taufe, noch die Lehre unrecht, noch geht die Kirche darum unter, sondern der Schatz bleibet gleichwohl da, ganz und ungeschwächt, und Gott kann Gnade geben, daß etliche von ihrem Unglauben und bösen Leben abstehen und auch herzukommen und sich bessern.“

Anm. 2. „Wenn wir kein Unkraut leiden wollen, so würde auch keine Kirche sein. Denn weil die Kirche ohne Unkraut nicht sein kann, so würde, wenn man das Unkraut ausraufen wollte, es eben so viel sein, als wenn man die Kirche ausrotten wollte. Die Schwärmer, die kein Unkraut unter sich haben wollen, richten so viel damit aus, daß kein Weizen bei ihnen ist; das ist, indem sie pur lauterer Weizen und eine reine Kirche sein wollen, so machen sie mit ihrer allzugroßen Heiligkeit, daß sie gar keine Kirche sind. Denn die Hoffärtigen, und die von eitler Einbildung der Heiligkeit aufgeblasen sind, sind nichts weniger als die Kirche, als die von sich bekennt, daß sie eine Sünderin sei, und die das untergemischte Unkraut dulde.“

Anm. 3. Die römische Kirche verkennt den Unterschied zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Kirche und rühmt ausschließlich von sich, was eigentlich nur von dieser gilt. Daraus aber, daß sie nur von einer sichtbaren Kirche weiß, folgt weiter, daß sie auch ein sichtbares Oberhaupt braucht. Als solches betrachtet sie den Papst in Rom, der sich für den untrüglichen Stellvertreter

Christi auf Erden und den rechtmäßigen Nachfolger des Apostels Petrus ausgiebt. Unter ihm steht in einer bestimmten Rangordnung als ein von den Laien völlig und wesentlich und für immer verschiedener Stand die gesammte Priesterschaft, mit der er die übrige Christenheit regiert, die seinen Aussprüchen und Entscheidungen über Lehre und Zucht unterthänigst sich fügen soll. Ja, er begnügt sich nicht damit, das sichtbare Oberhaupt der Kirche zu sein, sondern übt auch weltliche Gewalt und flicht sich in weltliche Händel. Das alles streitet theils geradezu mit dem Worte Gottes, Luc. 17, 20. 21. 22, 25. 26. Joh. 18, 36. 1 Petr. 5, 1—3. Matth. 23, 8—11. 18, 20. 28, 20. 1 Tim. 2, 5. 2 Cor. 1, 24. 4, 5. 1 Petr. 2, 5. 9., theils beruht es auf falscher Auslegung desselben, Matth. 16, 18. 19. Joh. 21, 15. 14, 16. 17. 26. Auch ist es eine sehr zweifelhafte Sache, ob Petrus jemals in Rom, und eine Fabel, daß er dort Bischof gewesen sei.

348. Worein hat sich die sichtbare Kirche getheilt?

In mehrere besondere Kirchen, welche in ihren Bekenntnissen und Ordnungen von einander abweichen. Wir hoffen aber und haben darum zu beten, daß einst alle, welche den Namen Christi nennen, hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes.

Eph. 4, 13.

349. Welches sind die bedeutendsten Kirchengemeinschaften?

Die griechische, die römische, die reformirte, und die evangelisch-lutherische Kirche.

Anm. 1. „Es war ein Kampf um irdische Ehre und Besitz, um menschliche Meinungen und Ansichten, aus welchem 1054 die Spaltung der Kirche in die griechische und römische hervorging. Anders war der große Kampf, der im sechszehnten Jahrhundert die Scheidung der evangelisch-lutherischen und reformirten Kirche von der römischen herbeiführte. Ihn veranlaßte das große, tief und allgemein gefühlte Verderben der römischen Kirche, welches schon lange Sehnsucht nach Abhülfe und mancherlei darauf abzweckende Versuche erzeugt hatte.“

Anm. 2. Kleinere Parteien oder Secten sind unter andern: die Baptisten, Mennoniten, Quäker, Swedenborgianer und die Brüdergemeine.

350. Wofür darf sich keine dieser besondern Kirchen halten?

Für die allein selig machende; denn allein selig machend ist nur der Glaube, und den vermag der heilige Geist selbst in den Kirchen zu wirken, wo die himmlischen Perlen mit Spreu vermischt vorgetragen werden.

Röm. 10, 13. Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Ap. Gesch. 4, 12. (Fr. 138.)

351. Was ist aber gleichwohl keinesweges gleichgültig?

Zu welcher sichtbaren Kirche wir uns bekennen; sondern wir sollen uns zu der Kirche halten, bei welcher das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sacramente laut des Evangelii gereicht werden, weil wir in ihr am sichersten zur Seligkeit gelangen können.

352. Welches ist diese Kirche?

Die evangelisch-lutherische Kirche, wie davon zeugt ihr Bekenntniß.

Anm. 1. Das Bekenntniß oder das Zeugniß und die Erklärung des gemeinsamen Glaubens unsrer Kirche ist in ihren Bekenntnißschriften enthalten. Es sind außer dem apostolischen, dem nicänischen und dem athanasianischen Glaubensbekenntnisse, darin die ganze christliche Kirche eins ist, folgende: 1. die Augsburgische Confession, von Melanchthon in Verbindung mit Luther aufge-

setzt und im Namen der evangelischen Stände Deutschlands dem Kaiser Carl V. auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530 übergeben; 2. die Apologie der Augsburgischen Confession, ebenfalls von Melanchthon verfaßt im Jahre 1531, eine Schutzschrift gegen die von römischer Seite versuchte Widerlegung der Confession; 3. die Schmalkaldischen Artikel, geschrieben von Luther, unterzeichnet von den evangelischen Ständen zu Schmalkalden im Jahre 1537. Ihre Bestimmung war, auf einer künftigen Kirchenversammlung mit den Römischen den Evangelischen zur Richtschnur zu dienen; 4. die beiden Katechismen Luthers, von ihm im Jahre 1529 herausgegeben zur Unterweisung für Lehrende und Lernende; 5. die Concordienformel, von mehreren lutherischen Gottesgelehrten, Chemnitz, Andreä, Selnecker, Musculus, Cornerus und Chyträus, im Jahre 1577 bearbeitet, um einzelnen Irrungen, welche in die Kirche einzudringen drohten, zu wehren.

Anm. 2. Das Wort Gottes und das Bekenntniß unsrer Kirche verhalten sich zu einander wie Gold und geprägtes Gold. Sie sind beide ein anderes, und doch beide ein und dasselbe, und werden in jedem Feuer der Trübsal sich allezeit aufs neue bewähren.

353. Wodurch unterscheidet sie sich hauptsächlich von der römischen Kirche.

Sie erkennt als die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilt werden sollen, allein die prophetischen und apostolischen Schriften alten und neuen Testaments (Einl. Fr. 11. 12.); sie lehrt und betrachtet als den höchsten und vornehmsten Artikel der ganzen Lehre, welcher auch in die ganze Bibel allein den Weg aufthut, ohne welchen auch kein arm Gewissen einen rechten, beständigen, gewissen Trost haben mag, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott nicht erlangen können durch unser Verdienst, Werk und Genugthuung, sondern aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben (Fr. 312—320); und sie kennt nur einen unsichtbaren Herrn und König, Jesum Christum, der, seiner Verheißung gemäß, selbst allezeit im heiligen Geiste bei seiner Kirche ist und also keines Stellvertreters bedarf. (Fr. 342.)

354. Wie erweiset sich die Kirche gegen uns?

Als eine geistliche Mutter, durch die wir zu Gottes Kindern geboren und sammt allen Gläubigen reichlich und täglich gespeiset und erquickt werden durch Vergebung der Sünden.

Gal. 4, 26.

355. Was sind wir deswegen ihr schuldig?

Wir sollen für sie beten *a*), uns frei und treu zu ihr halten *b*), uns von ihr erbauen lassen *c*) und sie mit bauen helfen *d*), auch gern die Mühen und Opfer bringen, welche der äußere Bestand der Kirche und ihrer Anstalten fordert, und uns den Leiden und Kämpfen nicht entziehen, welche die Schwachheit ihrer eigenen Glieder, die Feindschaft der Welt und die Macht und List des Reiches der Finsterniß ihr bereiten *e*).

a) Eph. 6, 18. Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Ps. 80, 15. 16.

b) Gal. 5, 1. Bestehet in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.

Hebr. 13, 9. Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde.

1 Petr. 3, 15. Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist.

c) 1 Petr. 2, 5. Ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Hebr. 10, 25. (Hptst. I Fr. 86.)

d) 1 Thess. 5, 11. Vgl. Hptst. I Fr. 143. — Matth. 9, 37. 38. (Fr. 214.)

e) Matth. 10, 34. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen sei, Friede zu senden auf Erden. Ich bin nicht kommen, Friede zu senden, sondern das Schwert. Joh. 16, 1—4.

Anm. „Die Kirche ist eine geistliche Mutter, darum muß sie, wie Maria, von der Christus in diese Welt geboren worden, auch unter dem Kreuze Christi stehen."

Ach, bleib bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist: dein Wort, o Herr, das ewig Licht, laß ja bei uns auslöschen nicht!

In dieser letztn betrübten Zeit verleih uns alln Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament rein behalten an unser End.

Herr Jesu, hilf, dein Kirch erhalt: wir sind sicher, arg, faul und kalt; gieb Glück und Heil zu deinem Wort, damit es schall an allem Ort.

(Weise: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.)

356. Wann wird die Kirche allem Leid und Streit entnommen werden und mit Christo triumphiren?

Am Ende der Tage, da der heilige Geist sein Werk an allen Gläubigen herrlich vollenden wird.

357. Welches sind die zwei Stücke, darin er sein Werk vollenden wird?

Die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben.

358. Was ist die Auferstehung des Fleisches?

Die Wiedervereinigung des Leibes mit der Seele.

359. Wodurch werden Leib und Seele geschieden?

Durch den Tod, welcher um der Sünde willen uns allen gewiß ist.

Ps. 90, 10. Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr, und wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon.

Hiob 14, 1. 2. Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe; geht auf wie eine Blume und fällt ab; fleucht wie ein Schatten und bleibt nicht. Ps. 103, 15. 16. Röm. 6, 23. (Hptst. I Fr. 224.)

360. Was ist bei aller Gewißheit des Todes ungewiß?

Die Zeit und Stunde desselben; daher wir täglich mit Ernst seiner gedenken *a*) und sterben sollen, ehe wir sterben, damit wir nicht sterben, wenn wir sterben *b*),

a) Ps. 90, 12. Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ps. 39, 5. 6.

b) Röm. 6, 8. Sind wir mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. Joh. 12, 25.

Anm. „Ehe du stirbst, muß die Sünde in dir gestorben sein. Der alte Adam sterbe in dir, während du lebest, so wird auch Christus in dir leben, wenn du stirbest." — „Wer zur Höllen fähret, weil er noch lebet, der darf nicht zur

Höllen fahren, wenn er nun stirbet." — Sprüche der Väter: Heute roth, morgen todt. — Heute reich, morgen bleich. — Heute stark, morgen im Sarg. — Heute tret ich auf den Stein, morgen deckt er mein Gebein. — Denk oft an den Tag, den niemand vermeiden mag; wer stets gedenkt zu sterben, kann nimmermehr verderben. — Jeden Tag soll man für den letzten halten.

361. Was geschieht mit der Seele nach dem Tode?

Sie stirbt nicht *a)*, sondern lebt mit voller Erinnerung an die Vergangenheit fort *b)* und kommt sogleich, je nach ihrer Beschaffenheit, an einen Ort der Seligkeit *c)* oder der Pein *d)*.

a) Pred. Sal. 12, 7. Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Matth. 10, 28. (Hptst. I Fr. 23.)

b) Luc. 16, 24. 25. 27—30.

c) Off. Joh. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Luc. 23, 43. (Fr. 170.)

Phil. 1, 23. Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein. Ap. Gesch. 7, 58.

d) Luc. 16, 23. 24. Ap. Gesch. 1, 25.

Anm. 1. "Die Thorheit der Menschenweisheit ist nirgends offenbarer, als in dem, was Unsterblichkeitslehre bei ihr heißt. Da hat sie Beweise über Beweise; — jeder freilich für sich, das muß sie selber bekennen, hat an der Spitze einen Haken, woran der Zweifel ein tüchtiges Gewicht anhängt, also, daß der lange Beweis, gleich einem Grashalm, an dessen Ende eine Wespe sich wiegt, mit gebogenem Rücken da steht und dem Tode nicht ins Angesicht zu schauen vermag; — und nun sollen doch alle diese Brückenbogen neben einander in ihrer Gesammtheit eine Himmelsleiter bilden. Wie mag solches zugehen?"

Anm. 2. "Es ist kein anderer Weg, keine andere sichere, richtige und gewisse Straße, keine andere feste Brücke oder Steg, kein anderer Port noch Ueberfahrt vom Tode zum Leben, denn der einige Christus. Darum siehe zu, daß du wissest, wohin du den Fuß zum ersten setzen sollst und den Weg treffest, der dich tragen kann, das ist, daß du fest an Christo hangest, daß du nicht also zappelst und zagest, wie die, so von ihm nichts wissen und ihren Reim führen: Ich leb und weiß nicht, wie lang; ich sterb und weiß nicht, wann; ich fahr und weiß nicht, wohin; mich wundert, daß ich so fröhlich bin. Aber ein Christ soll nur getrost diesen Reim umkehren und sagen: Ich leb und weiß wohl, wie lang; ich sterb und weiß wohl, wie und wann (nämlich alle Tage und Stunden für die Welt); ich fahr und weiß, Gott Lob! wohin; mich wundert, daß ich noch traurig bin. Denn ein Christ soll ja seiner Sache gewiß sein. Und weil er Christum hat, so hat er alles, daß er billig soll alle Stunden in Sprüngen gehen, aber solches alles im Geist und Glauben, der das Wort ergreife und sich daran halten könne, und getrost auf den Mann dahin fahre, obgleich der alte Adam darüber zerscheitern geht."

Anm. 3. Wenn die römische Kirche ein Fegefeuer lehrt, darin diejenigen, welche die nach der Taufe begangenen Erlaßsünden durch die von der Kirche dafür aufgelegten Genugthuungen nicht vollkommen abgebüßt haben, eine Zeitlang gepeinigt und gereinigt werden müssen, bevor sie die Seligkeit mit Christo erlangen; desgleichen, daß die Lebenden für die Todten zur Linderung und Abkürzung ihrer Qual im Fegefeuer aufs kräftigste mitwirken können durch Fürbitten, Seelenmessen, Uebernahme gewisser Bußübungen, erkauften Ablaß: so sind das eitel Träume, davon die Schrift nichts weiß, die auch wider den Hauptartikel gehen, daß allein Christus, und nicht Menschenwerk, den Seelen helfen kann. In der Stelle 1 Cor. 3, 14. 15. ist weder von einem wirklichen

Feuer, noch von einer Fegung oder Reinigung die Rede. 2 Macc. 12, 42—46. ist apokryphisch.

362. Was geschieht aber mit dem Leibe?

Er wird durch die Verwesung zu Erde, davon er genommen ist *a*); doch bewahrt Gott wunderbar einen Keim, aus welchem in der Auferstehung des Fleisches ein jeglicher wieder seinen eigenen Leib empfängt, der freilich ein anderer und doch zugleich derselbe sein wird, den er hienieden getragen hat *b*).

a) 1 Mos. 3, 19. Du bist Erde, und sollst zu Erden werden.

b) 1 Cor. 15, 35—38. Möchte jemand sagen: Wie werden die Todten auferstehen? und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich Weizen, oder der andern eines. Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von den Samen seinen eigenen Leib.

Anm. 1. „Man soll nicht denken, daß andere und neue Leiber werden auferstehen, aufs neue von Gott geschaffen, sondern eben der Paulus und Petrus, der da gestorben und begraben ist, und wie unser Glaube sagt, eben dieß Fleisch, das jetzt da gehet und stehet, oder unter die Erde verscharret wird, gleichwie eben der Christus, der von Maria geboren und ans Kreuz geschlagen, wahrhaftig auferstanden ist, und kein anderer, wie er denn den Jüngern die Narben seiner Hände und in seiner Seite zeigte. Aber der Leib (der Gläubigen), der werden soll, wird viel schöner und herrlicher werden, denn der Leib, so in der Erde verscharret wird."

Anm. 2. „Nimm ein Bild, darein du als in ein seiden Tüchlein diesen Artikel fassest und mit dir tragest. Siehe, ein Ackermann säet auf dem Felde und wirft das Korn dahin in die Erde, daß es verfaulen und verderben muß, daß es scheinet, als sei es gar verloren. Aber in dem Faulen und Verwesen kriegt es erstlich eine Wurzel unter sich, einen Halm über sich und eine schöne Aehre voll neuer Körner, daß du dich müßtest zu Tode wundern, wenn du es zuvor nicht gesehen hättest. Macht denn Gott solches aus einem kleinen todten Korn, sollte er nicht mit uns, denen er Himmel und Erde geschaffen hat und giebt, weit ein ander, besser und herrlicher Wesen machen? Er ist ein größerer Akkermann, denn der Bauer auf dem Felde, und hat einen Sack voll Samen, das sind wir Menschen. Wenn er nun die Leute läßt sterben, sonderlich mit Haufen, das heißt er: in den Sack gegriffen und eine Hand voll um sich gestreuet. Das sieht uns nicht anders aus, denn als sei es nun gar aus und sollte ewiglich verderben. Aber er siehet und denket viel anders, und thuts allein darum, daß solche seine Körnlein auf den schönen künftigen Sommer nach diesem elenden Wesen sollen aufs allerschönste wieder hervorkommen, und muß eben so wenig fehlen, wenn die Zeit kommen wird, so wenig sein jetziges Geschöpf und Werk auf Erden fehlet."

363. Wessen Werk ist die Auferweckung der Todten?

Ein Werk des dreieinigen Gottes: gleichwie der Vater die Todten auferwecket *a*), so thut es auch der Sohn *b*) und der heilige Geist *c*). Der Vater will, der Sohn spricht, der heilige Geist vollzieht.

a) 2 Cor. 4, 14. Wir wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum und wird uns darstellen sammt euch. 1 Cor. 6, 14.

b) 1 Theff. 4, 16. Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst.

c) Röm. 8, 11. (Fr. 238.)

364. Welche Todten werden auferstehen?

Alle Todten, die Gläubigen wie die Gottlosen.

Joh. 5, 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Ap. Gesch. 24, 15.

365. Wie werden die Leiber der Auferweckten beschaffen sein?

Die Leiber der Gläubigen werden verklärt sein, nach der Aehnlichkeit des Leibes Christi *a*), die der Gottlosen aber häßlich und erschrecklich *b*).

a) Phil. 3, 21. Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Matth. 13, 43.

1 Cor. 15, 42—44. Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

b) Dan. 12, 2. Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Jes. 66, 24.

366. Worin haben die Gläubigen das sicherste Pfand ihrer herrlichen Auferstehung?

In ihrer Gemeinschaft mit dem Leib und Blute Christi, des auferstandenen und zur Macht erhöhten Menschensohnes.

Eph. 5, 30. Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein.

Anm. Das Sacrament ist das von dem Herrn geordnete Mittel solcher Gemeinschaft. „Darin giebt er uns seinen eigenen Leib zur Speise, auf daß er uns mit solchem Pfande versichere und vertröste, daß auch unser Leib soll ewiglich leben, weil er hier auf Erden einer ewigen und lebendigen Speise mit genießt. Denn so wir Christi Fleisch essen leiblich und geistlich, so ist die Speise so stark, daß sie uns in sich wandelt, und aus fleischlichen, sündlichen, sterblichen Menschen geistliche, heilige, lebendige Menschen macht. Wie wir denn auch bereits sind, aber doch verborgen im Glauben und Hoffnung, und ist noch nicht offenbar, am jüngsten Tage werden wirs sehen.“ Joh. 6, 54.

367. Was wird mit denen geschehen, welche zur Zeit der Auferstehung noch leben?

Sie werden nicht entschlafen, aber plötzlich verwandelt werden. Das Verwesliche an ihnen wird anziehen das Unverwesliche, und das Sterbliche die Unsterblichkeit. 1 Cor. 15, 51—53.

368. Wozu soll uns die Hoffnung der Auferstehung ermuntern?

Daß wir den Leib, der bestimmt ist, dem verklärten Leibe Christi ähnlich zu werden, heilig halten und nicht mit Sünden beflecken *a*); auch alle Schmerzen und Beschwerden an demselben willig tragen, da sie einst mit solcher Herrlichkeit sollen ersetzt werden *b*); und getrost auf das Grab hinblicken, als auf ein Kämmerlein, darin die Gläubigen in Frieden schlafen, bis der Morgen der Auferstehung anbricht *c*).

a) 2 Cor. 7, 1. (Hptst. I Fr. 159.)

b) Röm. 8, 18. Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbaret werden. 2 Cor. 4, 16.

c) Jes. 57, 2. Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Jes. 26, 20. Joh. 11, 11.

Anm. 1. Ein Leben in der Sünde, in den Träbern der Weltlust nährt die Keime des Todes, die fort und fort an uns arbeiten, und macht den Leib immer thierischer und fleischlicher, daß er dem zweiten Tod und dem Wurm anheim fallen muß, der nicht stirbt, und dem Feuer, das nicht erlischt.

Anm. 2. „Erschrickt ein Kind nicht, wenn mans in die Wiege zur Ruhe legt, warum fürchten wir uns denn vor dem Tode? Wie sich ein müder Wandersmann nach der süßen Abendruhe sehnt, so sehnt sich ein rechtschaffener Christ nach dem Tode."

Was hier kranket, seufzt und flecht, wird dort frisch und herrlich gehen; irdisch werd ich ausgesät: himmlisch werd ich auferstehen; hier geh ich natürlich ein: dort da werd ich geistlich sein.

Seid getrost und hoch erfreut: Jesus trägt euch, meine Glieder. Gebt nicht Statt der Traurigkeit: sterbt ihr, Christus ruft euch wieder, wenn die letzt Posaun erklingt, die auch durch die Gräber dringt!

Nur daß ihr den Geist erhebt von den Lüsten dieser Erden, und euch dem schon jetzt ergebt, dem ihr beigefügt wollt werden! Schickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünscht zu sein.

(Anfang: Jesus, meine Zuversicht. — Eigene Weise.)

369. Was wird auf die Auferstehung der Todten folgen?

Das große Weltgericht, das Christus über alle Menschen halten wird. (Fr. 193. 194. 254—258.)

370. Was wird mit demselben zugleich eintreten?

Das Ende dieser sichtbaren Welt *a*) und das Hervorgehen eines neuen Himmels und einer neuen Erde, daraus alle Spuren der Sünde, des Zwiespalts und der Zerrüttung getilgt sind *b*).

a) 2 Petr. 3, 10. Es wird des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen. Ps. 102, 26. 27. (Fr. 18.) Off. Joh. 20, 11.

b) 2 Petr. 3, 13. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach des Herrn Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Jes. 65, 17. Röm. 8, 21. Off. Joh. 21, 1.

Anm. „Das Wesen des Himmels und der Erde wird nicht aufgehoben, sondern gereinigt; alle Verderbniß wird abgethan; das Werk Gottes bleibet und wird nur befreiet von seinen Schlacken. Es wird eine solche Veränderung sein, die gar wohl ein Untergang des Vorhergehenden wird heißen können. Denn es wird keine geringe, sondern eine gänzliche Veränderung sein." — Das Licht der alten Sonne, das so oft geschändet wurde durch Werke der Finsterniß, wird erneuert werden zu einer andern Klarheit; das Licht der nächtlichen Gestirne, das so oft herabgeblickt hat auf Thaten der Ruchlosigkeit, wird verjüngt werden zu einer andern Herrlichkeit; und die Erde, die verflucht ward um der Sünde des Menschen willen, die befleckt und besudelt ist mit Unreinigkeit und Todesfluch der Sünde aller Art, wird erneuert und verklärt werden. — „Die Natur wird alsdann ihr Werkelkleid ablegen und ihr Pfingstkleid anziehen."

371. Was beginnt damit?

Die Ewigkeit, sowohl die selige, das ewige Leben im Himmel, als auch die unselige, der ewige Tod in der Hölle.

Matth. 25, 46. Die Ungerechten werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

372. Was ist das ewige Leben?

Die Fülle unaussprechlicher Seligkeit und Herrlichkeit, welche die Gläubigen im Anschauen Gottes und Christi und in der Gemeinschaft mit allen Engeln und vollendeten Gerechten an Leib und Seele genießen werden in Ewigkeit.

1 Petr. 1, 7—9. Wenn Jesus Christus offenbaret wird, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet; so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit. 1 Petr. 1, 3—5. Joh. 17, 24. (Fr. 239.) Col. 3, 4. (Fr. 254.)

Off. Joh. 7, 16. 17. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Off. Joh. 21, 3. 4. Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 1 Cor. 13, 12. (Fr. 45.) 1 Joh. 3, 2. (Fr. 265.) Hebr. 12, 22—24. (Fr. 253.)

Anm. „Im Himmel und auf Erden ist kein größeres Gut als Gott, darum kann es keine größere und vollkommnere Freude geben, als Gott schauen, Gott besitzen. Darum wird die Freude, Gott auch nur einen Augenblick zu schauen, alle Freuden übertreffen: denn wir werden Gott sehen, wie er ist, Gott in uns und uns in Gott.“ — „Den wahren Gott zu schauen, das ist die Seligkeit und aller Himmelsauen ihr schönstes Blumenkleid.“

Wer sind die vor Gottes Throne? Was ist das für eine Schaar? Träget jeder eine Krone, glänzen wie die Sterne klar; Hallelujah singen all, loben Gott mit hohem Schall.

Es sind Zweige eines Stammes, der uns Huld und Heil gebracht; haben in dem Blut des Lammes ihre Kleider hell gemacht; sind geschmückt mit Heiligkeit, prangen nun im Ehrenkleid.

Auf dem Zionsberg sie weidet Gottes Lamm, die Lebenssonn, mitten in dem Stuhl sie leitet zu dem rechten Lebensbronn; Hirt und Lamm, das ewig Gut, lieblich sie erquicken thut.

(Weise: Gott des Himmels und der Erden.)

373. Was ist dagegen der ewige Tod?

Die Fülle unsäglichen Elends und Verderbens, welches die Verdammten, völlig geschieden vom Anschauen Gottes und Christi und von der Gemeinschaft der Seligen und hinuntergestoßen zu dem Teufel und seinen Engeln, an Leib und Seele erleiden werden in Ewigkeit.

Marc. 9, 43. 44. So dich deine Hand ärgert, so haue sie ab. Es ist dir besser, daß du ein Krüppel zum Leben eingehest, denn daß du zwo Hände habest und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht. 2 Theff. 1, 9. (Hptst.

1 Fr. 227.) Matth. 25, 41. (Fr. 258.) 8, 12. Off. Joh. 14, 11. 21, 8. (Hptst. I Fr. 194.)

Anm. 1. „Von Gottes seligem Anschauen geschieden sein, das übersteigt alle übrigen Höllenstrafen. Wenn die im höllischen Kerker eingeschlossenen Verdammten Gottes Antlitz schauen könnten, so würden sie keine Strafe, keinen Schmerz und keine Trauer empfinden.“

Anm. 2. Der Verdammten Leben ist ein Tod ohne Tod; keine Verheißung Gottes in der Schrift erhellt die ewige Nacht desselben. „Denke dir einen sehr hohen Berg, dessen Größe Himmel und Erde übersteigt, denke dir, daß ein Vogel alle tausend Jahre von diesem Berge ein Körnlein forttrage, so wäre doch zu hoffen, daß nach unzählbar vielen Jahrtausenden dieser Berg verschwinden würde; aber nie kann man hoffen, daß die Verdammniß je ein Ende gewinnen wird.“

Alter Spruch: Wie du glaubst, so lebst du; wie du lebst, so stirbst du; wie du stirbst, so fährst du; wie du fährst, so bleibst du.

374. Wozu soll uns der Blick in die Ewigkeit antreiben?

Daß wir die zeitliche Ergötzung der Sünde verschmähen *a*), das Kreuz geduldig tragen *b*) und durch einen himmlischen Wandel in Christo ernstlich unsre Seligkeit schaffen bis ans Ende *c*).

a) Hebr. 11, 25.

b) 2 Cor. 4, 17. 18. Unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

c) Matth. 7, 13. 14. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, nnd der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden.

Off. Joh. 2, 10. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. 1 Joh. 2, 28.

Schaffet, schaffet, Menschenkinder, schaffet eure Seligkeit; bauet nicht wie freche Sünder nur auf gegenwärtge Zeit; sondern schauet über euch, ringet nach dem Himmelreich, und bemühet euch auf Erden, wie ihr möget selig werden.

Amen, es geschehe, Amen: Gott versiegle dieß in mir, auf daß ich in Jesu Namen meinen Glaubenskampf ausführ. Er, er gebe Kraft und Stärk, und regiere selbst das Werk, daß ich wache, bete, ringe und also zum Himmel dringe.

(Weise: Werde munter, mein Gemüthe.)

375. Mit welchem Worte beschließen wir den dritten Artikel unsers allerheiligsten Glaubens?

Mit einem zuversichtlichen Amen, das ist gewißlich wahr. Denn wir halten für himmlische Wahrheit, was die Kirche darin bekennt, wollen auch jederzeit uns dessen festiglich getrösten, darnach christlich leben, und darauf selig sterben.

2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag.

Das dritte Hauptstück.

Das Gebet des Herrn

oder

das heilige Vater unser.

1. Welches ist das Mittel, dadurch wir das Heil suchen, ergreifen und bewahren sollen, welches Gottes Gnade uns bereitet hat?

Das Gebet.

2. Was ist das Gebet?

Das Gespräch des gläubigen Herzens mit Gott in Bitte, Lob und Dank.

Ps. 19, 15. Laß dir wohl gefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser. Ps. 62, 9.

Anm. „Wenn du Gottes Wort liesest, redet Gott mit dir; wenn du betest, redest du mit Gott.“

3. Was soll uns zum Gebet treiben?

Gottes Verheißung *a*) und Gebot *b*), und unsre Bedürftigkeit und Noth *c*). Vgl. Hptst. I Fr. 64—68.

a) Luc. 11, 9—13. (Hptst. I Fr. 66.)

b) Ps. 27, 8. Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.

c) Ps. 77, 4. Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott, wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich. Jes. 26, 16.

Anm. „Viererlei dich niederziehe zum Gebet auf deine Kniee: Christi Wille, Christi Fülle, dein Gebrechen, sein Versprechen.“

4. Um welche Gaben dürfen und sollen wir beten?

Zwar sollen vor allem die geistlichen nnd ewigen Güter, als Gottes Gnade, des heiligen Geistes Beistand zum wahren Glauben, Vergebung der Sünde, Heiligung des Lebens, Beständigkeit bis ans Ende und dergleichen der Gegenstand unsers Gebets sein *a*), doch dürfen wir auch um Leibliches und Zeitliches bitten *b*); nur daß wir uns dabei kindlich in Gottes Willen lassen und es ihm heimstellen, ob es zu seiner Ehre und unserm Heil diene *c*).

a) Matth. 6, 33. (Hptst. I Fr. 181.) Ps. 25, 4—7. 16—18. 51, 3—14. 119, 33—37. und 132—135. 139, 23. 24. 143, 10.

b) Phil. 4, 6. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott laut werden.

c) Matth. 26, 39. Jesus sprach: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. 2 Sam. 15, 26. Matth. 8, 2. Ap. Gesch. 21, 14.

Beispiel: Salomo, 1 Kön. 3, 5—14.

Anm. „Fehlet euch etwas, wohlan, da ist gut Rath zu: schüttet euer Herz vor ihm aus: saget es nur frei, berget ihm nichts. Es sei, was es wolle, so werfet es mit Haufen heraus vor ihm, als wenn ihr euer Herz einem guten Freunde ganz und gar eröffnet. Er höret euch gerne, will euch gerne hel-

fen und rathen. Scheuet euch nicht vor ihm, und denket nicht, es sei zu groß oder zu viel. Getrost heraus, und sollten es eitel Säcke voll Mangels sein. Alles heraus, er ist größer und vermag und will auch mehr thun, denn unsre Gebrechen sind. Stückelt es ihm nur nicht, er ist nicht ein Mensch, dem man könnte zu viel Bettelns und Bittens vortragen. Je mehr du bittest, je lieber er dich höret. Schüttle nur rein und alles heraus, tröpfle und zipfle nicht. Denn er wird auch nicht tröpfeln und zipfeln, sondern mit Fluthen dich überschütten."

5. Für wen sollen wir beten?

Für uns selbst und für andere: für Gläubige und Ungläubige, Heilige und Sünder, Freunde und Feinde; insbesondere aber für diejenigen, welche das vierte Gebot zu ehren befiehlt.

1 Tim. 2, 1—3. (Hptst. I Fr. 114.)

Beispiele: Abraham, 1 Mos. 18, 22—32., Mose, 2 Mos. 32, 11—13., Hiob, Hiob 1, 5., Samuel, 1 Sam. 7, 9. 12, 23., David, 1 Chron. 30, 18. 19., Salomo, 2 Chron. 6, 21 ff., Jeremia, Jer. 18, 20., Daniel, Dan. 9, 16—19., Christus, Joh. 17. Luc. 22, 32. 23, 34., Stephanus, Ap. Gesch. 7, 59., die Gemeine zu Jerusalem, Ap. Gesch. 12, 5., Paulus, Eph. 1, 16 ff. 3, 14 ff. Phil. 1, 9 ff. Col. 1, 9 ff.

6. Wie sollen wir beten?

In Jesu Namen.

Joh. 16, 23. Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.

7. Was heißt: in Jesu Namen beten?

Im alleinigen Vertrauen auf sein Verdienst *a*) und seine Fürsprache *b*), aber auch in seinem Geiste, also nach Gottes Willen *c*), andächtig *d*), zuversichtlich *e*), demüthig *f*) und anhaltend *g*) beten.

a) Eph. 3, 12. Durch Christum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn.

b) 1 Joh. 2, 1. (Hptst. II Fr. 240.)

c) 1 Joh. 5, 14. Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Ps. 66, 18. Joh. 9, 31.

d) Matth. 6, 7. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen.

e) Jac. 1, 6. Er bitte im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird.

f) 1 Mos. 18, 27. Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. Dan. 9, 18. Luc. 18, 13. (Hptst. II Fr. 303.)

g) Col. 4, 2. Haltet an am Gebet. 1 Mos. 32, 26. Luc. 11, 5—8. 18, 1—8.

Anm. 1. "In Christi Namen bitten ist nichts anderes, denn daß wir vor Gott kommen im Glauben Christi und trösten uns mit guter Zuversicht, daß er unser Mittler sei, durch welchen uns alle Dinge gegeben sind, ohne welchen wir nichts denn Zorn und Ungnade verdienen." — "Gleichwie Josephs Brüder vor sein Angesicht nicht kommen sollen, sie bringen denn ihren Bruder Benjamin mit, 1 Mos. 43, 5., also dürfen wir vor Gottes Angesicht nicht treten ohne

Jesum Christum, der sich nicht schämet, uns Brüder zu heißen." — "Gott hat ihn so herzlich lieb, daß er uns um seinetwillen in Ewigkeit nichts versagen kann."

Anm. 2. Wenn unsre Andacht nicht fest genug geschlossen ist, so beten wir und hören nicht, was wir beten, der Mund ergießt Worte, und das Herz flattert indessen mit fremden Gedanken umher. "Aber Gott hört die Worte des Gebets nicht, es sei denn, daß sie zuvor der selbst hörte, der sie betet." — "Er will das Herz haben, nicht gebröckelt, nicht gestückelt, sondern ganz. Es ist besser wenig Worte viel Herzens, denn viel Worte wenig Herzens, und es mag wohl das Herz ohne den Mund, doch nicht der Mund ohne das Herz erhört werden." Ps. 10, 17. 2 Mos. 14, 15. 1 Sam. 1, 12—17. — Sprüche der Väter: Gebetet ohne Innigkeit heißt verloren Müh und Zeit. — Glaub und Geist beten kurz, aber beweglich.

Anm. 3. "Es sollte ein Mensch, der da beten will, sich prüfen und erforschen, ob er es auch glaube, oder zweifle, daß er erhöret werde. Findet er sich, daß er daran zweifelt oder setzt es in ungewissen Wahn; so ist das Gebet nichts. Denn er hält sein Herz nicht stille. Darum kann Gott nichts Gewisses drein geben, gleich als wenig du kannst einem Menschen etwas geben, wenn er die Hand nicht stille hält. Und denke doch, wie soll es Gott gefallen, der uns gewiß zusagt, wenn wir bitten, daß wir es haben sollen, und durch unsern Zweifel ihn Lügen strafen, und im Gebet eben wider das Gebet handeln, seine Wahrheit beleidigen, die wir im Gebet anrufen?"

Anm. 4. "Weil der Brunn aller guten und vollkommenen Gaben in der Höhe wohnt und seine Güter von oben herabfließen läßt, so ist keiner empfänglich für die Gaben Gottes, als wer von Herzen demüthig ist. Gottes Gnadenquellen fließen aus der Höhe in die Tiefe. Je tiefer das Herz, je milder der Zufluß." — "Ein stolzer Bettler ist Gott und den Menschen ein Greuel."

Anm. 5. "Fleisch und Blut wird alsbald weich, wenn sich Gott nicht will erweichen lassen, und läßt ab vom Gebet, wenn Gott nicht zur Stunde in die Bitte willigt. Nicht so, mein Herz. Nicht genug ists, daß du ein oder ander Seufzerlein gen Himmel schickest, sondern du mußt dich anfeuern im Geist, die Seufzer häufen, einen Pfeil nach dem andern schärfen und nicht ablassen, bis die Hülfe kommt."

Im Sohn zum Vater treten, das heißt erhörlich beten. Durch sein Verdienst und Namen wird alles Ja und Amen.

Sein Blut und seine Thränen, sein Seufzen und sein Stöhnen, sein Flehn und Händeringen muß euch Erhörung bringen.

So bringt denn, bringt zum Throne die Bitten all im Sohne: sie werden angenommen, die Freude wird vollkommen.

(Anfang: Der allem Fleische giebet. — Weise: Nun laßt uns Gott, dem Herren.)

8. Wann sollen wir beten?

Ohne Unterlaß *a*): nicht als sollte alle Zeit mit mündlichem Gebet zugebracht und der irdische Beruf versäumt werden; wohl aber soll unser ganzes Leben ein Wandel vor Gott sein, indem wir unser Herz bei allem unsern Thun auf ihn gerichtet haben und nur seinen Willen und seine Ehre suchen *b*).

a) 1 Thess. 5, 17. Betet ohn Unterlaß. Luc. 18, 1. Röm. 12, 12.

b) Col. 3, 17. Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. 1 Cor. 10, 31. (Fr. 42.)

Anm. "Wo ein Christ ist, da ist eigentlich der heilige Geist, der nichts anders thut, denn immerdar betet. Denn ob er gleich nicht immerdar den Mund reget oder Worte macht, dennoch geht und schlägt das Herz, gleichwie die Pulsadern und das Herz im Leibe, ohn Unterlaß mit solchem Seufzen: Ach, lie-

der Vater, daß doch dein Name geheiligt werde, dein Reich komme, dein Wille geschehe bei uns und jedermann u. s. w. Und darnach die Püffe und Anfechtung und Noth härter drücken und treiben, darnach gehet auch solch Seufzen und Bitten desto stärker, auch mündlich; daß man keinen Christen finden kann ohne Beten, so wenig als einen lebendigen Menschen ohne Puls, welcher steht nimmer stille, reget und schläget immerdar für sich, obgleich der Mensch schläft oder anderes thut, daß er sein nicht gewahr wird."

9. Wann wird solch innerliches Gebet laut werden in Worten?

So oft unser Herz durch Freude oder Schmerz, durch Sorge oder Hoffnung stärker bewegt wird. Doch sollen wir nicht bloß darauf warten, sondern um unsrer Schwachheit willen gewisse Zeiten zum mündlichen Gebet halten.

Anm. „Das Gebet ist ein Aufsteigen des Herzens zu Gott. Die Worte sind die Leiter und Sprossen, und die Stimme ist das Gerüste zur Leiter. Niemand soll sich auf sein Herz verlassen, daß er ohne Worte beten wolle, er sei denn wohl geübt im Geiste, und habe Erfahrung, die fremden Gedanken auszuschlagen; sonst wird ihn der Teufel gar und ganz verführen, und sein Gebet im Herzen bald verstören. Darum soll man sich an die Worte halten und an denselben aufsteigen so lange, daß die Federn wachsen, daß man fliegen mag ohne Worte. Denn das mündlich Gebet oder die Worte verwerf ich nicht, soll auch niemand verwerfen, ja mit großem Dank annehmen als sonderliche große Gottesgaben. Es ist also mit den Worten: entweder das Herz hebet an, und der Mund gehet mit; oder der Mund hebet an und ermuntert das Herz, daß es mit gehe."

10. Welche Zeiten sind dazu geeignet?

Die drei Hauptzeiten des Tages: der Morgen und der Abend, die uns an des Lebens Eingang und Ausgang erinnern, und der Mittag, der uns alle gute Gaben abbildet, die von oben herabkommen. Ps. 55, 17. 18. Ich will zu Gott rufen, und der Herr wird mir helfen. Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen; so wird er meine Stimme hören. Ps. 63, 7. (Hptst. I Fr. 34.) 5 Mos. 8, 10.

Beispiel: Dan. 6, 10.

Anm. „Ein Tag ohne Gebet ist ein Tag ohne Segen." — „Morgensegen und Abendsegen ist Tagessegen auf allen Wegen." — „Wer ungebetet zu Tische geht und ungebetet vom Tisch aufsteht, der ist dem Rind und Eselein gleich, und hat nicht Theil am Himmelreich."

Vgl. Luthers Anweisung zum Morgen- und Abendsegen und zum Gebet vor und nach Tische.

11. Warum sollen wir eine solche regelmäßige Gebetsübung nicht versäumen?

Weil wir ohne dieselbe gar nicht oder nur selten und träge beten werden.

Anm. „Wer in der Welt lebt, der bedarf zum innern Werk des äußern Rufs und kann der Glocke nicht entbehren." — „Darum ists gut, daß man frühe Morgens lasse das Gebet das erste, und des Abends das letzte Werk sein, und hüte sich mit Fleiß vor diesen falschen, betrüglichen Gedanken, die da sagen: Harre ein wenig, über eine Stunde will ich beten. Ich muß dieß oder das zuvor fertigen; denn mit solchen Gedanken kommt man vom Gebet in die Geschäfte, die halten und umfangen denn einen, daß aus dem Gebet des Tages nichts wird."

12. Wo sollen wir beten?

An allen Orten, denn der Herr ist überall nahe: also nicht nur öffentlich mit der Gemeine, zur innigsten Vereinigung mit den

Brüdern *a*), sondern auch daheim mit den Unsrigen *b*) und allein im stillen Kämmerlein *c*).

a) Luc. 19, 46. Mein Haus ist ein Bethaus. Hebr. 10, 24. 25. (Hptst. I Fr. 86.) Ps. 42, 5.

b) Matth. 18, 19. 20. (Hptst. II Fr. 143.)

c) Matth. 6, 6. Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich.

13. Mit was für Worten sollen wir beten?

Mit eigenen und fremden Worten, aus dem Herzen und aus dem Buche.

14. Wann werden wir besonders mit eigenen Worten beten?

In Zeiten, Leiden und Freuden, wo wir über fremde Worte weg sind, indem das Gebet von sich selbst aus dem Herzen gehet, wie es gehen soll. Wer nie dazu kommt, aus dem Herzen zu beten, der weiß noch nicht, was beten ist.

15. Warum sollen wir aber das Gebet in fremden Worten nicht verschmähen?

Weil auch der gläubigen Seele Zeiten der Dürre und Leere kommen, darin das Gebet aus dem Herzen nicht von Statten gehen will. Auch würden wir je länger je mehr in einem bestimmten Kreise von Gedanken und Worten des eigenen Herzens gefangen werden und darüber in Gefahr kommen, zu plappern, wenn wir allezeit ohne Buch beten wollten.

16. Wie benutzen wir am besten das Buchgebet?

Wenn wir uns dadurch zum Herzensgebet vorbereiten, oder es selbst zum Herzensgebet machen.

Anm. Der Gebrauch fremder und auch ständiger Gebete ist besonders an seiner Stelle bei der gemeinsamen Andacht in der Familie, welche nicht nur leicht unsicher wird, wenn sie von der jedesmaligen Stimmung des Betenden abhängt, sondern auch unmöglich, da nur wenige Menschen im Stande sind, die daraus hervorgehenden Gebete im Herzen mitzubeten.

17. Wo finden wir Gebete, welche uns dazu dienen können?

In der Bibel, sonderlich im Psalter, als der im Buche Gottes das Büchlein des Herzens ist. Auch bietet uns die Kirche in ihren alten heiligen Liedern und Gebeten einen reichen Schatz der Art dar.

Anm. „Billig sollte ein jeder Christ, so beten und andächtig sein will, ihm den Psalter lassen sein Büchlein sein, und auch wohl gut wäre, daß ein jeglicher Christ denselben übte und so läufig darin würde, daß er ihn von Wort zu Wort auswendig könnte und immer in dem Munde hätte, so oft ihm etwas vorkäme, zu reden oder zu thun, daß er einen Spruch daraus führen und anziehen könnte, als ein Sprüchwort. Denn es ist ja die Wahrheit, daß alles, was ein andächtig Herz mag zu beten wünschen, da findet es seine Psalmen und Worte zu, so eben und lieblich, daß kein Mensch, ja alle Menschen nicht mögen so gute Weise, Worte und Andacht erdenken. Oder wo sind feinere Worte von Freuden, denn die Lobpsalmen oder Dankpsalmen haben? Da siehest du allen Heiligen ins Herz wie in schöne, lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, lustige Blumen darin aufgehen von allerlei schönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohlthat. Wiederum wo findest du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagpsalmen haben? Da siehest du abermal allen Heiligen ins Herz wie in

den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ists da von allerlei betrübtem Anblick des Zorns Gottes! Also auch, wo sie von Furcht und Hoffnung reden, brauchen sie solcher Worte, daß kein Maler also könnte die Furcht oder Hoffnung abmalen und kein Redekundiger also vorbilden."

18. Welches ist der Segen des rechten Gebets?

Es erhält und stärkt uns nicht nur in der Gemeinschaft mit Gott *a*) und gewährt dadurch dem Herzen Licht, Kraft *b*) und Trost in aller Anfechtung und Noth *c*); sondern es wird auch nach göttlicher Verheißung erhört *d*), wie davon Zeugniß giebt die heilige Schrift und aller Gläubigen Erfahrung bis auf diesen Tag *e*).

a) Jac. 4, 8. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.

b) Matth. 26, 41. (Hptst. I Fr. 222.)

c) Ps. 77, 4. (Fr. 3.) 118, 5.

d) Ps. 65, 3. Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Ps. 50, 15. (Hptst. I Fr. 65.) Ps. 91, 15.

Matth. 21, 22. Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihrs empfangen. Luc. 11, 9—13. (Hptst. I Fr. 66.) Joh. 16, 23. (Fr. 6.)

e) Ps. 22, 5. 6. Unsre Väter hofften auf dich, und da sie hofften, halfest du ihnen aus. Zu dir schrieen sie, und wurden errettet; sie hofften auf dich, und wurden nicht zu Schanden.

Beispiele: Abraham, 1 Mos. 17, 18. 20., Loth, 1 Mos. 19, 17—22., Jacob, 1 Mos. 32, 11. 33, 4., das Volk Israel in Aegypten, 2 Mos. 2, 23. 24., Mose, 2 Mos. 8, 12. 13. 15, 25. 17, 4—6. 5 Mos. 9, 18. 19., Josua, Jos. 10, 12—14., Manoah, Richt. 13, 8. 9., Hanna, 1 Sam. 1, 9 ff., Samuel, 1 Sam. 7, 9. 10., David, 1 Chron. 22, 26—28., Elia, 1 Kön. 17, 19—22. 18, 36 ff., Elisa, 2 Kön. 4, 33—37., Joahas, 2 Kön. 13, 4., Hiskia, 2 Kön. 19, 14—20. 20, 1—6., Manasse, 2 Chron. 33, 12. 13., Sacharia, Luc. 1, 13., Cornelius, Ap. Gesch. 10, 1—6., die Gemeine zu Jerusalem, Ap. Gesch. 12, 5—12., Paulus, Ap. Gesch. 27, 24.

Anm. „Es ist keine Noth, wo Beten nicht hilft, und in der größten Noth kann beten allein helfen."

19. Warum streitet die Erhörung des Gebets keineswegs mit Gottes Unveränderlichkeit?

Weil Gott das rechte Gebet seiner Kinder von Ewigkeit vorhergesehen und in seinen Rathschluß mit eingerechnet hat; daher auch Gebete von ihm oft erhört werden, noch ehe sie ausgesprochen sind.

Jes. 65, 24. Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.

Beispiele: Abrahams Knecht, 1 Mos. 24, 15. 45., Daniel, Dan. 9, 23.

Anm. „So gehört denn das Gebet zu den Gott und Welt bewegenden Kräften, die wir nicht unnützlich sollen rasten lassen, sondern in dem mächtigen Namen Gottes nützlich und kräftig brauchen. Wohl weiß Gott, der allem Vieh sein Futter giebt, was alle seine Geschöpfe bedürfen, auch ohne ihr Gebet; aber eben weil der Mensch kein Vieh ist, soll er auch selbst wissen, was er bedarf, und erkennen, daß dieß nicht bloß das Futter des Leibes, sondern vor allem die Gnade des allmächtigen Gottes ist, die alle Güter Leibes und der Seele gewährt und von den entgegengesetzten Uebeln erlöset und allein selig

macht. Und wer diese Gnade nicht erkennen oder erbitten oder nicht dafür danken will, mit dem kann sie wohl, wie mit dem Thiere, handeln und allerlei leibliche Güter ihm geben und sie langmüthig ihm belassen, um ihn wohl auch auf dem Wege der Güte zur Buße zu führen; aber, wenn er ihr roh oder hoffärtig verschlossen bleibt und nicht sich zum Gebet entschließen will, so bleibet sie auch ihm verschlossen, und es giebt keine Begnadigung, keine Erlösung für den, der sie nicht begehrt, und nach der Erdenlust und Erdenlast kein Heil, sondern nur Hölle für ihn; die Teufel beten nicht, sie fluchen nur."

20. Was haben wir zu bedenken, wenn die Erhörung unsers Gebets ausbleibt?

Daß wir entweder übel gebeten haben *a*), oder daß das Ausbleiben der Erhörung nur scheinbar ist. Denn Gott zögert zuweilen mit dem sichtbaren Eintreten der Erhörung, um uns zu demüthigen, unsern Glauben und unsre Geduld zu prüfen und unsre Andacht desto mehr zu entzünden *b*); oder er hält die geringern irdischen Gaben zurück, welche wir erbeten haben, und schenkt uns dafür herrliche himmlische Gaben, was wahrlich nicht abschlagen, sondern die Bitte recht erfüllen heißt *c*).

a) Jac. 4, 3. Ihr bittet und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet.

b) Kl. Jer. 3, 25. 26. Der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fraget. Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hülfe des Herrn hoffen.

c) Eph. 3, 20. (Hptst. II Fr. 24.)

Beispiele: Maria, Joh. 2, 1—11., das cananäische Weib, Matth. 15, 21—28., die Schwestern zu Bethanien, Joh. 11.

Anm. 1. „Gott erhört nicht nach unserm Willen, sondern nach unsrer Seligkeit." Darum nimmt er unsere oft mit manchem menschlichen Irrthum versetzte Gebetsmünze zwar an, wechselt aber als der große Zahlmeister uns viel bessere und vollwichtigere Erhörungsmünzen dafür aus. — Unser Gebet geht in den Himmel, wie das Korn in die Mühle, sagten die Väter, um anzudeuten, daß, ehe Gott zurücksendet, was wir im Gebet vor ihn gebracht haben, ers zuvor läutert von dem, das nicht taugt.

Anm. 2. „Das rechte Gebet erhört Gott alsobald, in einer Kürze; aber die in einer Kürze beschlossene Erfüllung führt er oft erst in einer Länge aus und bereitet uns durch Harrenlassen zu desto größerm Heil. Es ist also eitel Liebe, die ihn statt zum Eilen zum Verweilen bewegt." — „So laß denn unsern Herrn Gott Nein sagen und die Bitte ein Jahr, zwei Jahr, drei Jahr oder noch länger aufhalten, und hüte dich nur davor, daß du die Hoffnung und Glauben an seine Verheißung nicht fallen lassest aus dem Herzen; so wird zuletzt etwas müssen draus werden, daß er weit mehr geben wird, denn du zu geben gebeten hast."

Wenn lauter Nein erscheinet, ist lauter Ja gemeinet. Wo der Verzug am größten, da wird die Hülf am besten.

Sind wir nur erst empfänglich, so thut er überschwänglich mehr, als wir denken können, mehr, als wir selbst uns gönnen,

Drum laßt uns gläubig bitten, kein Zweifel sei gelitten. Wir flehn in Jesu Namen, sein Wort und Nam ist Amen.

Wir sehn im Geist die Gaben, die wir gebeten haben, von jetzt bis zum Vollenden vor Augen und in Händen.

(Anfang: Im Glauben und Vertrauen. — Weise: Nun laßt uns Gott, dem Herrn.)

21. Welches ist das vollkommenste Gebet?

Das heilige Vater unser, welches uns der Herr Jesus Christus selbst gelehrt hat, weshalb es auch das Gebet des Herrn genannt wird. Matth. 6, 9—13. Luc. 11, 2—4.

22. Wozu ist es uns von ihm gelehrt?

Daß wir wissen, was und wie wir erhörlich beten mögen. Doch soll ein jeder dieß Mustergebet der Christenheit auch oft öffentlich und sonderlich mit des Herrn Worten beten und darin mit allen Heiligen vor dem Throne Gottes zusammentreffen.

Anm. 1. „Wohl mögen wir andere Worte gebrauchen, aber nichts anderes werden wir sagen, als was im Gebet des Herrn enthalten ist, so wir es recht und wahrhaftig beten. Gehe die Gebete aller Heiligen durch, und du wirst nichts darin finden, was nicht in diesem Gebet des Herrn beschlossen läge.“

Anm. 2. „Das Vater unser ist das Gebet über alle Gebete in der ganzen Welt, das hat der Meister mit der gelehrten Zunge selber gemacht, und alle guten Gebete fließen aus diesem heraus und rinnen wiederum in dieses hinein. Von Worten ist es kurz, aber seiner Güte halber ist es mit keinem Gelde zu bezahlen. Die Ordnung ist schön, die Worte sind voll himmlischer Weisheit, der Herr Jesus hat sie mit Fleiß auf das Herz seines himmlischen Vaters abgerichtet, denn er ist aus dem Herzen seines himmlischen Vaters entsprossen, und weiß gar wohl, was ihm lieb oder zuwider ist. Wenn er bessere und mehr herzrührende Worte wüßte, er würde sie uns nicht verschwiegen haben. Das Vater unser ist gleichwie des Herrn Jesu, unsers besten Muths- und Blutsfreundes, Empfehlungsbrief an den himmlischen Vater; wie sollte der himmlische Vater die Worte nicht gerne hören, die seinem herzlieben Sohn aus seinem allerheiligsten Herzen gequollen und aus seinem heiligen Munde sind geflossen?“

Anm. 3. „Das Vater unser, sagt Luther, bindet die Leute zusammen und in einander, daß einer für den andern und mit dem andern betet, und wird stark und gewaltig, daß es auch den Tod vertreibt. Das ist mein Gebet, daran ich noch heute sauge wie ein Kind, trinke und esse wie ein alter Mensch, kann sein nicht satt werden, und ist mir auch über den Psalter, den ich doch sehr lieb habe, das allerbeste Gebet. Fürwahr, es findet sich, daß es der rechte Meister gestellt und gelehrt hat, und ist Jammer über Jammer, daß solch Gebet solches Meisters soll also ohne Andacht zerplappert und zerklappert werden in aller Welt. Viele beten des Jahrs vielleicht etliche tausend Vater unser; und wenn sie tausend Jahre sollten also beten, so hätten sie doch nicht einen Buchstaben oder Tütel davon geschmeckt und gebetet. Summa: das Vater unser ist der größte Märtyrer auf Erden: denn jedermann plagts und mißbrauchts, wenige tröstens und machens fröhlich im rechten Brauch.“

23. Wie wird es eingetheilt?

In die Anrede, die sieben Bitten und den Beschluß.

Die Anrede.

24. Mit welchem Namen lehrt Christus uns Gott anrufen?

Nicht mit dem Namen Schöpfer und Erhalter, Herr und König, Richter und Vergelter, sondern mit dem süßen Namen Vater.

Anm. 1. „Unter allen Namen ist keiner, der uns mehr geschickt mache gegen Gott, denn Vater. Das ist eine gar freundliche, süße, tiefe und herzliche Rede. Es wäre nicht so lieblich oder tröstlich, wenn wir sprächen: Herr, oder Gott, oder Richter. Denn der Name Vater ist von Natur eingeboren und natürlich süß.“

Anm. 2. „Es verwundern sich etliche, warum Luther im Katechismus hat beten gelehrt: Vater unser, welches doch wider die Art der deutschen Sprache, welche er sonst genau zu beobachten pflegt, nach welcher es heißen müßte: Unser Vater. Nun wußte er wohl, wie er recht deutsch reden sollte, und hat es demnach in der Bibel so gesetzt, nämlich: Unser Vater; allein im täglichen

Gebrauch wollte er lieber nach der griechischen und lateinischen Mundart sich bequemen und sagen: Vater unser, damit das süße Vaterwort vornanstände."

25. Warum heißt Gott hier Vater?

Weil er in Christo sich uns zum Vater gegeben und zu seinen Kindern uns angenommen hat.

Gal. 3, 26. Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Joh. 1, 12.

26. Wer darf Gott seinen Vater nennen?

Zwar sollen alle Menschen diese selige Erlaubniß empfangen, so gewiß Christus für uns alle gestorben ist; doch darf nur derjenige Abba, lieber Vater! rufen, welcher des heiligen Geistes Zeugniß von seiner Kindschaft im Herzen hat. Ein Kind dieser Welt nennt Gott nur lügenhaft seinen Vater und schändet ihn mit solchen Namen.

Gal. 4, 6. Weil ihr Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15. 16. (Hptst. I Fr. 28. Hptst. II Fr. 318.)

27. Warum heißt uns Christus Gott mit dem Vaternamen anreden?

Um uns, die wir von Natur voll Mißtrauens sind, zu locken, daß wir glauben sollen, Gott sei unser rechter Vater, von dessen Liebe zu uns auch die innigste und stärkste Vater- und Mutterliebe auf Erden nur ein trüber und matter Wiederschein ist *a*), und wir seine rechten Kinder *b*).

a) Eph. 3, 14. 15. (Hptst. II Fr. 49.) Jes. 49, 15. (Hptst. II Fr. 26.)

b) Jer. 31, 20. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich gedenke noch wohl dran, was ich ihm geredet habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der Herr. 1 Joh. 3, 1.

Anm. "Wie ein lieber Vater seinen lieben Kindlein aufs freundlichste zuspricht, ihnen etwas Schönes zeiget und zu geben verheißt, damit er sie zu ihm bewege, also thut unser lieber Herr Christus hie auch, indem er uns lehret, Gott unsern Vater nennen."

28. Wozu will er durch solchen seligen Glauben uns erwecken?

Daß wir getrost und mit aller Zuversicht, ohne Furcht und Zweifel, Gott bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten.

Eph. 3, 12. (Fr. 7.) Röm. 8, 32. (Hptst. II Fr. 234.)

Anm. Wir haben unser Lebelang daran zu lernen, daß wir Gott von Herzen für unsern Vater und uns für seine Kinder halten, und unbezweifelt glauben, daß er uns um seines lieben Sohnes willen alles auf unser Gebet schenken wolle, was uns nützlich und selig ist. Wenn wir es in der Schule des heiligen Geistes so weit gebracht haben, daß wir das erste Wort im Gebet des Herrn recht verstehen und aussprechen können, dann sind wir billig für hoch gelehrte Leute zu halten. Davon schreibt Luther aus eigener Erfahrung: "Ein jeglicher versuche und übe sich selbst, wenn er in sein Kämmerlein gehet und anfähet zu beten, daß er doch denke, was er sagt, und lege die Worte: Vater unser, auf die Waage: Lieber, was betest du doch? Was sagt doch dein Herz dazu, hältst du auch Gott wahrhaftig für deinen Vater und dich für sein liebes Kind? O nein traun! spricht das Herz, ich weiß es nicht, wie kann ich mir solch groß herrlich Ding zumessen? O ich bin ein armer Sünder! spricht die Natur, wie sollte ich mich so hoch erheben und gen Him-

mel setzen, und rühmen, daß Christus mein und ich sein Bruder sei? Nun, wie soll man denn thun? Ob ich wohl fühle und erfahre, daß ich leider nicht kann mit ganzem Herzen Vater unser sagen, wie es denn kein Mensch auf Erden völliglich sagen kann, sonst wären wir bereits gar selig, so will ich doch versuchen und erfahren, als ein Kindlein an seinem Zitzlein zu nüseln. Kann ichs nicht genug glauben, so will ichs doch nicht lassen erlogen sein noch Nein dazu sagen, sondern täglich lernen daran buchstabiren, bis ich solch Vater unser lerne nachsprechen, ich mache es so gut oder böse als ich kann; Gott gebe, es sei gestammelt und gestottert oder gelallet, daß ichs nur etwa zuwege bringe."

29. Warum heißt uns Christus weiter nicht: Mein Vater, sondern: Vater unser beten?

Daß wir der Gemeinschaft gedenken, in welcher wir mit der auf Erden noch seufzenden und streitenden, und mit der im Himmel schon lobsingenden und triumphirenden Kirche stehen, welche unser Gebet unterstützt; auch in Liebe fürbittend alle Menschen auf dem Herzen tragen, mögen sie in Christo bereits den Vater gefunden haben, oder noch ferne von ihm in der Irre gehen.

Eph. 4, 6. (Hptst. II Fr. 340.)

Anm. "Merke, wie gar ordentlich Christus dieß Gebet gesetzt hat. Denn er läßt nicht zu, daß ein jeglicher für sich allein bitte, sondern für die ganze Sammlung aller Menschen. Denn er lehret uns nicht sagen: Mein Vater, sondern: Vater unser. Das Gebet ist ein geistlich gemein Gut, darum soll man niemand des berauben, auch nicht die Feinde. Denn so er unser aller Vater ist, will er, daß wir unter einander Brüder sein sollen, uns freundlich lieben und für einander bitten, gleichwie für uns selbst."

30. Was bedeutet es endlich, daß wir nach seiner Anweisung hinzusetzen: Der du bist im Himmel?

Dabei meinen wir nicht etwa, daß der Gott, den wir anrufen, nicht auch auf Erden sei; sondern wir erinnern uns seiner ewigen Herrlichkeit, die er eben im Himmel aufs vollkommenste offenbart.

31. Warum sollen wir seiner himmlischen Herrlichkeit gedenken?

Daß wir, so oft wir beten, alles hinter uns lassen, was irdische Väter von Thorheit und Schwachheit an sich haben, die wohl ihren Kindern gute Gaben geben wollen, aber so oft sie nicht zu geben wissen und vermögen; auch bei aller Kindeszuversicht zu Gott in Ehrfurcht und Demuth uns ihm nahen, so daß jedes Gelüste der Trägheit, der Weltliebe und der Hoffart in unserm Gebet schweigt; und endlich aus der Erde Elend mit herzlichem Sehnen hinaufschauen zu ihm, zu dem wir einst heim zu kommen hoffen ins Vaterhaus.

Anm. 1. "Alles, was Vater heißt auf Erden, ist mit dem Vater im Himmel nicht zu vergleichen. Irdische Väter sind sterblich, sie können nicht allemal helfen, wenn sie wollen, die Hände sind ihnen gebunden und die Mittel benommen; sie können von ihren Kindern abgerissen werden, daß sie deren Noth nicht wissen, oder sie nicht erreichen und ihnen Hülfe thun können; sie lassen sich zuweilen bethören, daß sie einem Kinde mehr Liebe und Wohlthat erzeigen, als dem andern, und so fortan. Gott aber ist ein ewiger Vater, der nicht stirbt; er ist allen seinen Kindern überall nahe, siehet ihre Thränen, hört ihr Gebet und Seufzen; er ist ein allgemeiner Vater, mächtig und reich über alle, die ihn anrufen, nimmt sich insonderheit der Elenden und Verlassenen an, und tröstet und erfreuet sie mit väterlicher Liebe und Treue."

Anm. 2. "Wer anhebt zu bitten: Vater unser, der du bist im Himmel, und thut das aus Herzensgrund, der bekennt, daß er einen Vater hat, und

denselben im Himmel, erkennet sich im Elend und verlassen auf Erden. Daraus denn folgen muß ein herzlich Sehnen, gleichwie einem Kinde, das aus seines Vaters Land, unter fremden Leuten, im Elend und Jammer lebt, als spreche er: Ach Vater, du bist im Himmel, ich, dein elend Kind, auf Erden, im Elend weit von dir, in allerlei Fährlichkeit, in Jammer und Noth, unter den Teufeln und größten Feinden. Wann werd ich heim kommen zu dir ins Vaterland!" Ps. 42, 3.

Anm. 3. "Das erste Wort in der Anrede, Vater, ist ein Glaubenswort, das Wort unser ein Liebeswort, das dritte, der du bist im Himmel, ein Wort der Hoffnung."

Die Bitten.

32. Welches ist die Ordnung der sieben Bitten?

Die gläubige Seele gedenket vor allem der Verherrlichung Gottes und bittet: Gott möge anerkannt und gepriesen werden als der, welcher er ist, als der Heilige; er möge als der Heilige herrschen über alle Menschen, und dadurch die ganze Erde seinem Willen unterworfen und zum Himmel verklärt werden. Darnach erst kommt sie auf die Noth, die ihr täglich aufliegt dieses armen, schwachen, zeitlichen Lebens halben. Sie übergiebt in einer, der vierten Bitte, die Sorge für des Leibes Nothdurft und Nahrung dem himmlischen Versorger, und betet in den letzten drei Bitten um Vergebung der alten Schuld, Bewahrung vor neuen Sünden und endliche Erlösung von allem Uebel.

Anm. 1. „Gott hat selbst gestellt die Ordnung des Gebets und drei Ziele gesetzt im Vater unser, welche müssen allezeit vorgehen, nämlich seines Namens Heiligung, sein Reich und sein Wille: darnach unser täglich Brod, Erlösung von Sünde, Anfechtung und allen Nöthen. Das erste Stück muß heißen dein; wenn das vorhergeht, so wird denn gewißlich auch folgen das Unsre, sonst hätte er dichs nicht heißen beten; darum sind gewißlich die vier letzten Stücke, welche unsre zeitliche Noth dieses Lebens betreffen, auch seines Willens. Doch gehen vorher die drei, so da eigentlich sein heißen. Du mußt aber also beten, daß du diese Ordnung nicht brechest noch verkehrest."

Anm. 2. "Jeder Bitte kann man einen besondern Zunamen geben. Daß die erste Bitte die heiligste sei, ergiebt der Buchstabe selbst. Die andere ist die seligste, denn sind wir erst im Reiche Gottes, so sind wir selig. Die dritte ist die schwerste, denn es geht schwer ein, wenn nicht unser Wille soll erfüllt werden. Hingegen die vierte ist die leichteste, denn unser Herz hängt an dem Zeitlichen. Daß die fünfte Bitte die gefährlichste sei, ist aus dem Gleichnisse vom Könige und seinem Schuldknecht bekannt. Hingegen ist die sechste die sicherste, denn sind wir frei von Versuchungen, so sind wir sicher. Die siebente ist die nöthigste, denn so lange wir auf dieser bösen Welt leben, stecken wir im Uebel bis über die Ohren."

Die erste Bitte.

33. Was ist der Name Gottes, um dessen Heiligung wir bitten?

Zunächst sein theurer Vatername, bei welchem wir ihn in Jesu Christo durch den heiligen Geist anrufen sollen.

34. Was verstehen wir aber noch weiter unter Gottes Namen?

Gott selbst, sofern er sich uns mit jenem und manchem andern Namen genannt und auch sonst geoffenbart hat. (Hptst. 1 Fr. 42.)

35. Wie ist Gottes Name an ihm selbst?

Allezeit heilig und hehr durch und durch, und kann seine Heiligkeit durch nichts einen Zuwachs erhalten.

Ps. 111, 9. Heilig und hehr ist sein Name. Ps. 48, 11. Jes. 6, 3. (Hptst. II Fr. 30.)

36. Wornach verlanget uns denn?

Daß Gottes Name als unser höchster Schatz und Heiligthum von uns erkannt und bekannt werden möge.

Ps. 72, 19. (Hptst. I Fr. 67.)

Anm. „Gott ist allheilig, wie die Seraphim in nie schweigendem Lobpreis bekennen. Aber wie diejenigen, welche Königen ihre Huldigung darbringen, und Könige und Kaiser nach ihrer Würde nennen, nicht ihnen geben, was sie nicht hätten, sondern nur ehrerbietig anerkennen, was sie haben; so bringen auch wir Gott durch Heiligung seines Namens keine Heiligkeit, die nicht auch ohne uns sein wäre; sondern die ihm wesentliche preisen wir."

37. Wie geschieht das?

Wenn beide unsre Lehre und Leben göttlich und christlich ist: das Wort Gottes also lauter und rein, ohne Zusatz, Verstümmelung und Verfälschung, unter uns verkündigt wird *a*), und wir auch heilig als Gottes rechte Kinder darnach leben *b*).

a) Jer. 23, 28. Wer mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen? spricht der Herr. Mal. 2, 7. 2 Tim. 1, 13.

b) Joh. 15, 8. Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet und werdet meine Jünger. 3 Mos. 22, 31. 32. Matth. 5, 16. (Hptst. I Fr. 143.) 1 Petr. 1, 15. (Hptst. II Fr. 31.)

Anm. Durch die Lehre soll der Name Gottes sonderlich von den Dienern am Worte, durch Wandel und Leben von allen Christen, namentlich auch von den Frauen, 1 Petr. 3, 1. 2. 1 Tim. 2, 11. 12., geheiligt werden.

38. Warum verlanget uns nach solcher Heiligung des göttlichen Namens?

Weil Gott die Ehre seines Namens vor allem suchet und fordert *a*), und doch so wenig bei uns findet *b*); denn wir müssen ja leider bekennen, daß kein Name bei uns mehr entheiligt wird, als der allerheiligste.

a) Mal. 1, 11. Von Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Heiden. Jes. 48, 11.

b) Mal. 1, 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater; wo ist meine Ehre? Bin ich Herr; wo fürchtet man mich?

Anm. „Die erste Bitte ist zugleich eine heilsame Lehre und Anzeigung unsers elenden Lebens auf Erden, und wirft den Menschen hernieder in sein eigen Erkenntniß. Denn so wir bitten, daß Gottes Name soll in uns geheiliget werden, folget daneben, daß er noch nicht heilig sei in uns. Denn wäre er heilig, so dürften wir nicht darum bitten."

39. Wodurch wird er entheiligt?

Dadurch, daß man unter Gottes Namen predigt, lehret und redet, das doch falsch und verführerisch ist, daß sein Name die Lügen schmücken und verkaufen muß *a*), auch in Heuchelei oder offenbarer Gottlosigkeit hoffärtig dahin lebt *b*). Denn gleichwie es einem leib-

lichen Vater eine Schande und Unehre ist, der ein böses ungerathenes Kind hat, das mit Worten und Werken wider ihn handelt; also gereicht es auch zu Gottes Unehre, so die, welche nach seinem Namen genannt sind und allerlei Güter von ihm haben, anders lehren, reden und leben, denn fromme und himmlische Kinder.

a) 1 Tim. 6, 3. 4. So jemand anders lehret und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit; der ist verdüstert und weiß nichts. Jer. 8, 8. 9. Vgl. Hptst. I Fr. 60.

b) Röm. 2, 23. 24. Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch Uebertretung des Gesetzes. Denn eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden. Hes. 36, 20.

Anm. 1. „Wer ein Haus einreißen will, darf nicht eben an alle Gemächer, Wände und Böden Hand anlegen, er bewege nur den Grund und gelegten Eckstein, so wird der Fall des ganzen Hauses bald folgen. So darf nur ein Stück christlichen Glaubens verleugnet werden, und es ist genug, um alle anderen Stücke umzuwerfen." — Die Väter sagten: Glaub, Aug und Gewissen können kein Sandkörnlein vertragen.

Anm. 2. „Der Teufel mags wohl leiden, daß Christus über die Zunge geht, wenn er nur dabei darunter und im Herzen liegen kann."

40. Was vermögen wir nicht durch uns zu erlangen?

Daß der Name Gottes nicht verunehrt werde, vielmehr, wie er im Himmel heilig ist, so auch auf Erden bei uns und aller Welt heilig sei und bleibe. Gott muß dabei das Beste thun.

41. Was bitten wir deshalb von Gott?

Wir bitten: Dein heiliger Name, o Vater, wird bei uns und durch uns mannichfaltig gelästert und verunehrt. Das ist uns leid, und wir erkennen unsre Schuld. Aber sei du uns ein gnädiger Vater, und rechne nicht mit uns; sondern hilf, daß dein Name sich immer mehr in uns und unsern Brüdern verkläre und durch uns verklärt werde. Erhalt uns zu dem Ende dein theures Wort und sende allezeit glaubensvolle und treue Arbeiter in deine Kirchen- und Schulernte, welche dasselbe gelten, schalten und walten lassen. Behüt uns vor allen falschen Lehrern und Rotten, welche deine Wahrheit mit Lügen fälschen und verkehren, und soll dabei dennoch dein Wort heißen, und dadurch jämmerlich verführen so viel arme Seelen. Gieb aber auch gnädiglich, daß alle, die dein Wort recht haben, seine Kraft nicht verleugnen im Leben, dir zur Schande, sondern als deine wahrhaftigen Kinder erfunden werden, die nichts gedenken, reden, thun, haben oder vornehmen, es sei denn dein Lob und deine Ehre darin.

Ps. 115, 1. Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre, um deine Gnade und Wahrheit.

Ps. 86, 11. Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte.

2 Thess. 1, 11. 12. Wir beten allezeit für euch, daß unser Gott euch würdig mache des Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte und das Werk des Glaubens in der Kraft, auf daß an euch gepreiset

werde der Name unsers Herrn Jesu Christi, und ihr an ihm, nach der Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi.

Ach Gott! es geht gar übel zu: auf dieser Erd ist keine Ruh, viel Secten und groß Schwärmerei auf einen Haufen kommt herbei.

Den stolzen Geistern wehre doch, die sich mit Gwalt erheben hoch, und bringen stets was neues her, zu fälschen deine rechte Lehr.

Die Sach und Ehr, Herr Jesu Christ, nicht unser, sondern dein ja ist; darum so steh du denen bei, die sich auf dich verlassen frei.

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz und deiner Kirche wahrer Schutz; dabei erhalt uns, lieber Herr, daß wir nichts anders suchen mehr.

Gieb, daß wir lebn in deinem Wort und darauf ferner fahren fort von hinnen aus dem Jammerthal zu dir in deinen Himmelssaal.

(Anfang: Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ. — Weise: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.)

42. Was geloben wir, so oft wir also beten?

Wir wollen mit Gott alles zu seines heiligen Namens Ehre, nicht zu unserm eigenen Ruhm richten *a*); auch nach unserm Beruf und Stande allen Fleiß anwenden, daß seine Erkenntniß und wahre Gottseligkeit allenthalben fortgepflanzt werde *b*).

a) 1 Cor. 10, 31. Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. Col. 3, 17. (Fr. 8.) Phil. 2, 15.

b) Ps. 22, 23. Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeine rühmen.

Die zweite Bitte.

43. Warum drängt sich aus dem Herzen eines Gotteskindes nach der ersten Bitte sofort das Gebet um das Kommen des Reiches Gottes hervor?

Weil die erste Bitte nur mit der zweiten erfüllt werden kann; denn allein im Reiche Gottes ist sein Name heilig und hehr.

44. Welches Reich ist hier nicht gemeint?

Das Reich der Macht; denn das ist überall und braucht nicht erst zu kommen, kann auch eben so wenig von uns gefördert oder von uns gehindert werden, als wir überhaupt der Allmacht Gottes nicht zu widerstreben vermögen. (Hptst. II Fr. 247.)

45. Welches ist vielmehr das Reich, um dessen Kommen wir bitten?

Das Reich der Gnade, das in dieser Zeit anhebt und in jenem Leben vollendet wird als ein Reich der Herrlichkeit. (Hptst. II Fr. 248—254.)

46. Wie verhält es sich mit dem Kommen dieses Reiches?

Wie es ohne all unser Zuthun in Christo erschienen ist, so kommt es seitdem mit sicherem, unaufhaltsamem Gange wohl ohne unser Gebet von ihm selbst, weil es also Gottes Wohlgefallen ist *a*). Aber daß es zu uns, die er darin bereits aufgenommen hat, in Kraft komme, und gewaltig weiter durch die Welt gehe, darum will er von uns angerufen werden *b*).

a) Ps. 72, 8. 11. Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere, und von dem Wasser an bis zur Welt Ende. Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen.

Luc. 12, 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

b) Matth. 9, 37. 38. (Hptst. II Fr. 214.) 2 Theff. 3, 1.

Anm. „Das Reich Gottes ist gleich der Sonne, die ihren Lauf nimmt und höher steigt, ob man ihrer begehren wollte, oder wehren.“

47. Wann kommt Gottes Reich in Kraft zu uns?

Wenn unsre Herzen, Muth und Sinn mit allen Kräften, inwendig und auswendig, Gott nach seinem Willen sich zum Dienste begeben und von ihm allein sich regieren lassen.

1 Cor. 4, 20. Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.

Luc. 17, 20. 21. Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hie oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Röm. 14, 17. 18. (Hptst. II Fr. 248.) Hebr. 12, 28.

Anm. „Das Reich Gottes ist ein Reich der Gerechtigkeit und Wahrheit, davon Christus sagt: Sucht vor allen Dingen das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Was ist Gottes oder seines Reichs Gerechtigkeit? Das ist, wenn keine Sünde mehr in uns ist, sondern alle unsre Glieder, Kraft und Macht Gott unterthan und in seinem Brauch sind, daß wir mit Paulo sagen mögen: Ich lebe jetzt; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, Gal. 2, 20., und: Ihr seid nicht euer selbst; ihr seid gekauft mit einem theuern Schatz. Darum sollt ihr Gott preisen an eurem Leibe und in eurem Geiste, 1 Cor. 6, 19. 20.; als spräche er: Christus hat euch erkauft durch sich selbst. Darum sollt ihr sein sein und ihn lassen in euch leben und regieren. Das geschieht aber, wenn keine Sünde in uns regiert, sondern allein Christus mit seinen Gnaden.“

48. Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist und durch ihn Gnade giebt, daß wir seinem heiligen Worte glauben und nach demselben ihm leben und dienen hier in der Zeit und dort in der seligen Ewigkeit.

49. Warum verlanget uns darnach?

Weil wir leider noch täglich die Sünde in uns fühlen, die dem Herrn sein Reich in uns rauben und uns in des Teufels Reich ziehen will.

Anm. „Die zweite Bitte erniedert uns damit, daß sie uns zwingt zu bekennen mit eigenem Munde, daß Gottes Reich noch nicht kommen sei zu uns; welches denn zween leidige, klägliche Schäden sind. Der erste, daß Gott der Vater beraubt ist seines Reichs in uns, und der ein Herr in allen Dingen ist und sein soll, allein durch uns solcher seiner Gewalt und Titel verhindert ist, welches nicht wenig gelangt zu seiner Unehre, als sei er ein Herr ohne Land, und sein allmächtiger Titel gleich zu Spott in uns wird. Das muß ohne Zweifel wehe thun allen, die Gott lieben. Der andere Schaden ist unser, daß wir im Elend und fremden Landen sind“, überall in diesem irdischen Leben von außen und innen unter dem Einfluß und Druck des unheiligen Reiches dieser Welt und ihres Fürsten stehen, und mit des Fleisches Lust und der Welt Reizen und des Teufels Eingebung stetig zu kämpfen haben. „Denn wie fromm wir sind, so will doch je in uns die böse Lust mit herrschen, und wollte gern allein herrschen und Ueberhand haben.“

50. Was bitten wir deshalb von Gott?

Wir bitten: Wir empfinden, o Vater, daß unsre Glieder zur

Sünde geneigt sind, und Welt, Fleisch und Teufel in uns regieren wollen, und also deine Ehre und Namen austreiben. Hilf uns aus diesem Elend. Schenke uns durch deinen heiligen Geist den rechten Glauben an Christum, daß die Sünde vertrieben und wir fromm und dir gefällig gemacht werden, daß du allein in uns regierest, und wir dein Reich sein mögen im Gehorsam aller unsrer Kräfte inwendig und auswendig. Hilf auch, daß solch dein Reich in uns zunehme und täglich sich bessere und mehre, auf daß wir nicht allein anheben, fromm zu sein, sondern keck darin fortgehen und beständig bleiben, und also dein zukünftig Reich dieses angefangene beschließe und vollende.

Jesu, der du bist alleine Haupt und König der Gemeine, segne mich, dein armes Glied. Wollst mir neuen Einfluß geben deines Geistes, dir zu leben; stärke mich durch deine Güt.

Ach, dein Lebensgeist durchdringe, Gnade, Kraft und Leben bringe deinen Gliedern allzumal, wo sie hier zerstreuet wohnen unter allen Nationen, die du kennest überall!

Theuer hast du uns erworben, da du bist am Kreuz gestorben: denke, Jesu, wir sind dein. Halt uns fest, so lang wir leben und in dieser Wüste schweben; laß uns nimmermehr allein:

Bis ich einst mit allen Frommen droben werd zusammenkommen und, von allen Flecken rein, da vor deinem Throne stehen, uns in dir, dich in uns sehen, ewig eins in dir zu sein.

(Weise: Alles ist an Gottes Segen.)

51. Für wen bitten wir aber nicht allein um das Kommen des Reiches Gottes?

Für uns und alle, welche Gottes Gnade bereits zu demselben berufen hat; sondern wir bitten auch für die vielen Millionen Seelen, welche noch ferne von ihm sind.

52. Was ist Gottes Rathschluß auch mit ihnen?

Daß sie von der Obrigkeit der Finsterniß errettet und in das Reich seines lieben Sohnes versetzt werden sollen.

Jes. 49, 6. Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacobs und das Verwahrlosete in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende. Jes. 60, 1—3. (Hptst. II Fr. 122.) Joh. 10, 16. (Hptst. II Fr. 251.)

53. Durch wen soll dieser Rathschluß Gottes ausgeführt werden?

Durch die Glaubensboten, welche mit der Predigt des Evangeliums von der Christenheit, nach des Herrn Gebot und dem Vorgang seiner Kirche von Anfang an, ausgesendet werden sollen.

Marc. 16, 15. (Hptst. II Fr. 288.) Röm. 10, 13—15.

54. Wer erwählt und beruft die Glaubensboten?

Gott selbst erwählt sie aus allerlei Volk und Stande, und beruft sie durch seinen heiligen Geist, daß sie, gedrungen von der Liebe Christi, ausziehen, wohin sie gesendet werden.

Joh. 3, 27. Ap. Gesch. 13, 1—4.

55. Wer rüstet sie aus zu ihrem Werke?

Gott selbst muß sie ausrüsten mit seinen Gaben, damit sie tüch-

tige Werkzeuge der Gnade seien, wozu auch in der christlichen Kirche besondere Anstalten dienen.
1 Cor. 12, 4—11.

56. Wer segnet auch allein ihre Arbeit an den Seelen?

Gott, der zum Pflanzen und Begießen das Gedeihen giebt.
1 Cor. 3, 6. 7.

57. Was bitten wir deshalb noch weiter von Gott?

Wir bitten: Laß doch, o Vater, bald die Zeit kommen, wo das Reich deines Sohnes, nach deiner Verheißung, von einem Meer bis ans andere und bis zur Welt Ende gehet. Rufe Arbeiter in deine große Ernte, rüste sie aus mit Glauben und Liebe, mit Muth und Demuth, und gieb Kraft und Nachdruck der Predigt deines Wortes. Bekehre, die noch Kinder und Glieder deines Reichs werden sollen, von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu dir, daß sie mit uns und wir mit ihnen dir im rechten Glauben und wahrhaftiger Liebe dienen und aus diesem angefangenen Reich in das ewige Reich kommen.

O daß doch bald dein Feuer brennte, o möcht es doch in alle Lande gehn; Ach Herr, gieb doch in deine Ernte viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn! O Herr der Ernte, siehe doch darein! Die Ernt ist groß, da wenig Knechte sein.

O gieb dein Wort mit großen Schaaren, die in der Kraft Evangelisten sein. Laß eilend Hülf uns widerfahren, und brich in Satans Reich mit Macht hinein. O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis dein Reich bald aus, zu deines Namens Preis!

Ach laß dein Wort recht schnelle laufen; es sei kein Ort ohn dessen Glanz und Schein! Ach führe bald dadurch mit Haufen der Heiden Füll in alle Thoren ein! Ja, wecke doch auch Israel bald auf, und also segne deines Wortes Lauf.

(Anfang: Wach auf, du Geist der ersten Zeugen. — Weise: Dir, dir, Jehovah, will ich singen.)

58. Was geloben wir, so oft wir die zweite Bitte beten?

Wir wollen am ersten nach dem Reiche Gottes trachten *a*), auch an unserm Theil dazu helfen, daß es bei andern in der Nähe und Ferne einen Zufall und Anhang gewinne *b*).

a) 2 Petr. 1, 10. 11. Thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zum ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Matth. 6, 33. (Hptst. I Fr. 181.) Eph. 2, 14—17.

b) 3 Joh. 5—8. Vgl. Hptst. II Fr. 288.

Die dritte Bitte.

59. Wie verhält sich die dritte Bitte zu den beiden vorhergehenden?

Sie weiset uns auf das Ziel hin, dem die Heiligung des Namens Gottes und das Kommen seines Reiches uns entgegenführt, daß nämlich Gottes guter und gnädiger Wille allein geschehe, und aller eigene Wille untergehe.

Anm. „Laß uns die drei ersten Bitten zu einander ziehen. Die erste ist, daß Gottes Name geehrt werde, und seine Ehre und Lob in uns sei. Aber dazu

mag niemand kommen, er sei denn fromm und in dem Reich Gottes. Nun mag niemand fromm sein, er sei denn von Sünden ledig. Von den Sünden wird man ledig, wenn unser Wille ausgewurzelt wird, und allein Gottes Wille in uns ist. Denn wenn der Wille, der das Haupt ist aller Glieder, nicht mehr unser und böse ist, so sind alle Glieder auch nimmer unser und böse. Darum greift dieß Gebet die Bosheit bei dem Kopf an, das ist, nicht bei der Hand oder Fuß, sondern bei unserm Willen, der das Haupt der Bosheit ist, der rechte Hauptschalk."

60. Was umfaßt Gottes Wille?

Alles, was wir nach Gottes heiligem und gnadenreichem Wort und Rath glauben *a*), thun *b*) und leiden sollen *c*), auf daß sein Name geheiligt werde und sein Reich komme.

a) 1 Joh. 3, 23. Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Joh. 6, 40.

b) 1 Theff. 4, 3. (Hptst. II Fr. 321.) 1 Petr. 1, 14—19.

c) Hebr. 10, 36. Geduld ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung empfahet. Luc. 9, 23.

Anm. "Der Glaube macht, das Leben beweist und das Leiden bewährt den Christen, und aller Wille Gottes zielt auf wahres Christenthum."

61. Wiefern geschieht dieser Wille Gottes auch ohne unser Gebet?

Sofern er außer uns geschieht und durchdringt.

62. Wornach verlangt uns aber?

Daß er auch bei uns, d. i. von uns und an uns geschehe.

63. Wie soll er bei uns auf Erden geschehen?

Wie er im Himmel geschieht, da ihn die heiligen Engel aufs vollkommenste: völlig, willig und beständig erfüllen.

Ps. 103, 20. 21. (Hptst. II Fr. 62.)

64. Warum verlangt uns darnach?

Weil solche Erfüllung des göttlichen Willens zu des Herrn Ehre und unsrer Seligkeit dienet, und gleichwohl leider noch so wenig bei uns gefunden wird.

Anm. "Dieweil wir bis an unser Ende die dritte Bitte beten müssen, so folget, daß wir auch bis an unser Ende erfunden und beschuldigt werden, als die Gottes Willen ungehorsam sind."

65. Was hindert uns denn daran?

Der böse Rath und Wille des Teufels, der es nicht leiden kann, daß wir gläubig, heilig und selig werden, und daher Gottes Wort uns vom Herzen zu nehmen und uns zu fällen trachtet *a*); der argen Welt, die durch ihr Reizen und Locken, und Drohen und Plagen uns von Gott abziehen und in ihre sündliche Lust versenken will *b*), und des Fleisches, das kreuz- und kampfflüchtig, zu allem Guten träge und zu allem Bösen rege ist *c*).

a) Luc. 8, 12. Die an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. 1 Petr. 5, 8. 9. (Hptst. II Fr. 65.)

b) Joh. 15, 19. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch

von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. 1 Joh. 2, 15—17. (Hptst. I Fr. 23.)

c) Röm. 7, 18. 19. 23. (Hptst. II Fr. 85. 326.) Röm. 8, 7. (Hptst. I Fr. 212.) Gal. 5, 17. (Hptst. I Fr. 217.) — Eph. 2, 2. 3.

66. Wozu sind wir in eigener Kraft zu schwach?

Diese argen Mächte zu überwinden und uns dem göttlichen Willen zu unterwerfen. Gott allein kann uns dazu helfen, und will es auch gewiß thun.

67. Wie geschieht das?

Indem Gott nicht nur jeden Anschlag und Willen wider ihn geradezu zernichtet, oder, so er ihn manchmal eine Zeit lang gewähren läßt, unvermerkt behindert *a*), sondern auch uns Schwache und Wankelmüthige stärkt und fest behält in seinem Wort und wahrem Glauben bis an unser Ende *b*).

a) Ps. 33, 10. Der Herr macht zu nichte der Heiden Rath und wendet die Gedanken der Völker. Hiob 5, 12. 13. 1 Mos. 50, 20. (Hptst. II Fr. 102.)

b) 2 Theff. 3, 3. Der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen. 1 Cor. 1, 8. (Hptst. II Fr. 330.)

Hebr. 13, 20. 21. Gott des Friedens mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ.

68. Was bitten wir deshalb von Gott?

Wir bitten: Dein Wille, o Vater, ist allezeit der beste, überaus aufs höchste zu lieben und zu begehren; jeder andre Wille aber, gegen deinen Willen geachtet, ist nimmer gut, sondern allezeit böse. Darum gieb Gnade, und hilf, daß im Himmel und auf Erden nur ein, dein guter und gnädiger Wille sei. Wehre und steure dem Teufel und der argen Welt, darin er sein Werk hat, daß sie uns und alle, welche in deinem Reiche deinen Namen mit uns anrufen, nicht von dir zurücktreiben und fällen. Und weil wir keinen größern Feind haben, denn uns selber, so laß uns, deine Kinder, nicht dahin fallen, daß es nach unserm Willen gehe; sondern zerbrich und ertödte denselben, wenn auch durch allerlei Leiden, und gieb uns deinen Willen bis an unser Ende.

Ps. 143, 10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Matth. 26, 39. (Fr. 4.)

Komm, nimm mein Herz dir ganz zu eigen, und nach Gefallen mich regier. Befiehl, mein Herr, ich werde schweigen, ich schenke meinen Willen dir.

Ach tödte, was sonst in mir lebet! Ich geb es hin in dein Gericht. Laß beugen, was dir widerstrebet, vor deinem Glanz und Angesicht.

Mein Herze dir zum Thron bereite, und wohn dann ewiglich in mir; mit deiner Augen Wink mich leite, und mach mich ganz gelassen dir.

(Anfang: O Jesu, König, hoch zu ehren. — Eigene Weise.)

69. Was geloben wir, so oft wir also beten?

Weil unser Eigenwille das tiefste und größte Uebel in uns ist, gegen welches die dritte Bitte gehet, so wollen wir demselben in

der Kraft, welche Gott unserm Glauben aus seinem Worte darreicht, gründlich absagen *a*), uns Gottes Rath in Lieb und Leid unterwerfen *b*) und, was er uns befiehlt, gerne thun *c*).

a) Matth. 16, 24. (Hptst. I Fr. 23.)

b) 1 Sam. 3, 18. Er ist der Herr; er thue, was ihm wohlgefällt.

c) Joh. 4, 34. (Hptst. II Fr. 163.) Röm. 12, 2. (Hptst. II Fr. 321.)

Anm. „Ein Christ soll sich selbst üben, daß er einen Ueberwillen habe wider seinen Willen, und nimmer unsicherer sein, denn wenn er findet, daß nur ein Wille und nicht zwei Willen wider einander in ihm sind, und also sich gewöhnen, dem Ueberwillen zu folgen gegen seinen Willen. Denn sein Wille ist nimmer gut, er scheine so gut, wie er wolle. Er wird nur gut, wenn er dem göttlichen gleichförmig wird, bis ein Christ, gar gelassen, frei, willenlos, nichts mehr weiß, denn daß er Gottes Willen gewartet. Ja, spricht das Weltkind, das heißt gezwungener und nicht ein freier Wille; warum hat mir denn Gott einen freien Willen gegeben? Lieber, du bestrickst dich selbst. Hat dir Gott einen freien Willen gegeben, warum willst du ihn denn machen zu einem eigenen Willen und lässest ihn nicht frei bleiben? Wenn du damit thust, was du willst, ist er nicht frei, sondern dein eigen. Solcher Eigenwille kommt nicht von Gott, sondern vom Teufel und Adam, die haben ihren freien Willen, von Gott empfangen, ihnen selbst zu eigen gemacht. Ein freier Wille ist, der nichts eigenes will, sondern allein auf Gottes Willen schauet, dadurch er denn auch frei bleibt, nirgend anhangend oder anklebend als an Gott.“ — Sprüche der Väter: Eigenwille brennt in der Hölle. — Wills Gott, ist ein gut Wort von Alters her.

Die vierte Bitte.

70. In welcher Verbindung stehet die vierte Bitte mit den vorhergehenden?

Nachdem unser lieber Herr uns bisher sein Gebot: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, als Gebet ins Herz gelegt hat, lehret er uns nun, wie wir die Sorge um die irdischen Güter dem Vater im Himmel getrost übergeben mögen.

71. Was ist das Brod, um das wir bitten?

Als die edelste und unentbehrlichste Gabe, welche Gott uns zur leiblichen Speise gegeben hat, bezeichnet es zugleich alles, was zu diesem zeitlichen Leben gehört, also nicht nur Nahrung, Wohnung und Kleidung sammt den Mitteln, wodurch sie erworben werden, sondern auch, was noth ist, daß wir jene Güter behalten und derselben sicher und fröhlich genießen mögen. Vgl. Hptst. II Fr. 95.

Anm. 1. „Hier bedenken wir nun den armen Brodkorb, unsers Leibs und zeitlichen Lebens Nothdurft, und ist ein kurz einfältig Wort, greift aber auch sehr weit um sich. Denn wenn du täglich Brod nennest und bittest, so bittest du alles, was dazu gehört, das tägliche Brod zu haben und genießen, und dagegen auch wider alles, so dasselbige hindert. Darum mußt du deine Gedanken wohl aufthun und ausbreiten, nicht allein in Backofen oder Mehlkasten, sondern ins weite Feld und ganze Land, so das tägliche Brod und allerlei Nahrung träget und uns bringet. Denn wo es Gott nicht wachsen ließe, segnete und auf dem Lande erhielte, würden wir nimmer kein Brod aus dem Backofen nehmen, noch auf den Tisch zu legen haben. Und daß wirs kürzlich fassen, so will diese Bitte mit eingeschlossen haben alles, was zu diesem ganzen Leben in der Welt gehöret, weil wir allein um deswillen das tägliche Brod haben müssen. Nun gehöret nicht allein zum Leben, daß unser Leib seine Speise und Decke und andre Nothdurft habe, sondern auch, daß wir un-

ter den Leuten, mit welchen wir leben und umgehen, in täglichem Handel und Wandel und allerlei Wesen, mit Ruhe und Friede hinkommen; Summa, alles, was beide häuslich und nachbarlich oder bürgerlich Wesen und Regiment belanget: denn, wo diese zwei gehindert werden, daß sie nicht gehen, wie sie gehen sollen, da ist auch des Lebens Nothdurft gehindert, das endlich nicht kann erhalten werden. Und ist wohl das Allernöthigste, für weltliche Obrigkeit und Regiment zu bitten, als durch welches uns Gott allermeist unser täglich Brod und alle Gemach dieses Lebens erhält. Denn, ob wir gleich alle Güter von Gott die Fülle haben überkommen, so können wir doch desselben keines behalten, noch sicher und fröhlich brauchen, wo er uns nicht ein beständig, friedlich Regiment gäbe: denn wo Unfriede, Hader und Krieg ist, da ist das tägliche Brod schon genommen oder je gewehret."

Anm. 2. Luther meint nicht, daß wir das alles zusammen für uns verlangen sollen, was er unter der Erklärung des täglichen Brodes nennt. Dürfte sich ja auch nur selten jemand finden, der es ohne allen Mangel hätte. Er will nur solche Güter anführen, um die wir eine kindliche Bitte frei haben, und zugleich andeuten, daß der ewig reiche Gott das tägliche Brod verschieden giebt, dem einen so, dem andern so. „Keiner hat alles, und keiner hat nichts."

72. Wem giebt Gott das Brod?

Gott giebt es nach seiner allgemeinen Liebe von selbst allen, die es bedürfen *a*). Aber die Gottlosen, welche nicht darum bitten, erkennen nicht, daß sie es von seiner Hand empfangen, und danken nicht dafür *b*); daher es ihnen nicht gedeiht, sondern nur zur Sünde und zum Fluch wird *c*).

a) Matth. 5, 45. (Hptst. I Fr. 125.) Ap. Gesch. 14, 17.

b) Jer. 5, 24. 25. Sie sprechen nicht einmal in ihrem Herzen: Lasset uns doch den Herrn, unsern Gott, fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit giebt, und uns die Ernte treulich und jährlich behütet. Aber eure Missethaten hindern solches, und eure Sünden wenden solch Gut von euch. Jes. 1, 3.

c) Hagg. 1, 6. Ihr säet viel, und bringet wenig ein; ihr esset, und werdet doch nicht satt; ihr trinket, und werdet doch nicht trunken; ihr kleidet euch, und könnet euch doch nicht erwärmen; und welcher Geld verdienet, der legt es in einen löcherichten Beutel.

Jac. 5, 5. Ihr habt wohlgelebet auf Erden und eure Wollust gehabt und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. Luc. 12, 16—21. 16, 25.

Anm. „Viel sind ihrer, die aller göttlichen Wohlthat täglich brauchen und wohl sehen und fühlen, daß sie große Gaben und alles Gute haben; aber nicht einmal dächten sie, von wem sie es hätten, oder daß es Gott sei, der es ihnen giebet, gleichwie eine Sau die Eicheln frisset, ohne nach dem Baum aufzuschauen, von wo sie kommen; sondern nehmen es an, als käme es von ungefähr daher, und als hätten sie es erworben durch ihre Arbeit, Fleiß und Weisheit, und gleich dahin achten, als müsse es ihnen Gott geben, und sie keinen Dank dafür schuldig seien."

73. Warum sollen wir also um dasselbe bitten?

Daß wir es nicht gleich den Gottlosen als einen Raub an uns reißen, sondern es in Demuth als eine Gabe Gottes erkennen *a*), und dafür um so herzlicher danksagen *b*), als uns Gott lange zuvor schon gegeben hat, ehe wir beten konnten oder beten wollten. Nur dann wird, was von seiner Hand uns zufließt, uns geheiligt und gesegnet sein im rechten Gebrauch *c*).

a) Pf. 104, 13. 14. 145, 15. 16. (Hptst. II Fr. 94.) 65, 9—12.
b) 5 Mos. 8, 10. Wenn du gegessen hast und satt bist, daß du den Herrn, deinen Gott, lobest für das gute Land, das er dir gegeben hat. 1 Cor. 10, 31. (Fr. 42.)
c) 1 Tim. 4, 4. 5. Alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet.

Anm. Wohl dem, der über Christi Tischzucht hält! Matth. 14, 19. Beten und Danken ist Gott das beste Tischgeld und ein rechter Heckegroschen. — „Wer ohne Gebet zu Tische geht, geht ohne Gottes Segen hinweg, und können ihm Speise und Trank eben so leicht zum Tode dienen, als sie sonst, wenn er sie durch Gebet geheiligt, zur Unterhaltung seines Lebens würden gereicht haben." — Das bloße äußerliche Brod nähret dich nicht, wenn nicht Gott unsichtbar eine Kraft hineingelegt hätte, zu nähren und zu stärken. „Was dich im Brode speist, ist Gottes ewges Wort, ist Leben und ist Geist."

74. Warum nennen wir unser Brod, das doch der Vater im Himmel uns bescheret?

Weil wir es durch redlichen Erwerb nach Gottes Ordnung zu unserm eigenen machen sollen, daß wir kein fremdes: gestohlenes, erwuchertes und gebetteltes Brod essen.

1 Mos. 3, 19. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zu Erden werdest, davon du genommen bist.
2 Theff. 3, 12. Wir gebieten den Christen und ermahnen sie, durch unsern Herrn Jesum Christ, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brod essen. 1 Theff. 4, 11. 12. (Hptst. I Fr. 180.)

75. Warum sprechen wir: gieb uns?

Weil wir in Liebe auch für anderer Nothdurft zu bitten schuldig sind, und uns hinwiederum ihres Gebets zu getrösten und zu erfreuen haben.

76. Warum sagen wir: täglich Brod?

Weil wir nicht nach vielen herrlichen Dingen dieser Welt trachten, sondern uns genügen lassen sollen, wenn wir empfangen, was wir zur Erhaltung dieses Lebens von einem Tage zum andern bedürfen.

Spr. Sal. 30, 8. 9. Armuth und Reichthum gieb mir nicht; laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahinnehmen. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der Herr? Oder wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen. 1 Tim. 6, 6—8. (Hptst. I Fr. 181.) 1 Mos. 28, 20. 21.

Sprüche der Väter: Genug ist besser, als zu viel. — Zwischen Reichthum und Armuth das beste Leben. — Mittelstraß das beste Maß.

77. Warum bitten wir, daß heute unser täglich Brod uns gegeben werde?

Weil wir desselben nicht eher bedürfen und nicht wissen, ob wir morgen noch seiner bedürfen werden *a*); auch für die Zukunft nicht sorgen, sondern dem reichen Vater im Himmel vertrauen *b*) und täglich wieder ihn bitten sollen.

a) Jac. 4, 14. Ihr wisset nicht, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ists, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er.

b) Matth. 6, 34. Sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. 1 Petr. 5, 7. (Hptst. II Fr. 98.) Röm. 10, 12.

Anm. „Mit dem Wörtlein heute lehret uns der Herr, daß wir bloß an die heutige Nothdurft denken, und nicht für den morgenden Tag sorgen sollen, sondern für seine Nothdurft, wenn sie vorhanden, ein neu Gebet thun Nicht, daß man nicht arbeiten sollte um zeitlich Gut und Nahrung; sondern daß man nicht denken solle, als könnten wir nicht gespeiset werden, wir sorgeten denn und ängsteten uns; also, daß die Arbeit mehr geschehe, Gott darin zu dienen, Müssiggang zu meiden und seinem Gebot genug zu thun, denn daß man sorge und sich ängste, wie wir ernährt werden; denn Gott wird das wohl schaffen, so wir einfältiglich arbeiten nach seinem Gebot.“

78. Was bitten wir also von Gott?

Wir bitten: Reichthum und volle Scheuern begehren wir nicht, o Vater; aber daß du unsrer Hände Werk in Gnade segnen und uns täglich die Nothdurft an Nahrung und Kleidung zum Zehrpfennig der irdischen Wallfahrt reichen wollest, darum bitten wir dich für uns und unsre Brüder. Dabei mache uns recht demüthig, daß wir in allem, was wir empfangen und haben, einen Segen erkennen, der aus deiner Liebe hervorquillt, und gleichwie du täglich uns segnest, wir also auch alle Tage und ohn Unterlaß dir dafür danken. Und weil du allezeit, morgen wie heute, ein reicher Gott bist über deine armen Kinder, die dich anrufen; so laß uns heute nicht sorgen für den andern Tag, sondern alle unsre Sorgen auf dich werfen.

Anm. „Wohl lebt der Mensch vom leiblichen Brode nicht allein, sondern bedarf auch des geistlichen Brodes, welches vom Himmel kommt und die Seele speiset, des Wortes des Lebens. Matth. 4, 4. Joh. 6, 32–35. Aber da hierauf schon die drei ersten Bitten gehen und die irdischen Bedürfnisse dieses zeitlichen Lebens um so mehr in das Gebet gehören, als ohne Gebet nur zu leicht das begierliche Fleisch maßlose Wünsche in diesem Gebiet erhebt, so erstreckt sich die vierte Bitte zunächst auf die Güter und Gaben Gottes, deren das menschliche Leben in dieser Zeitlichkeit zu seinem Unterhalt bedarf.“ — Es ist eine falsche Geistlichkeit, das Wort Gottes auf willkürliche Weise geistiger zu machen, als sein einfacher Sinn lautet, als ob es dadurch erst kräftig würde.

Bescher uns, Herr, das täglich Brod; vor Theurung und vor Hungersnoth behüt uns durch dein lieben Sohn, Gott Vater in dem höchsten Thron.

O Herr, thu auf dein milde Hand, mach uns dein Gnad und Güt bekannt; ernähr uns, deine Kinderlein, der du speist alle Vögelein!

Erhörst du doch der Raben Stimm, drum unsre Bitt, Herr, auch vernimm; denn aller Ding du Schöpfer bist und allem Vieh sein Futter giebst.

(Weise: Wenn wir in höchsten Nöthen sein.)

79. Was geloben wir, so oft wir also beten?

Obgleich wir uns selbst nicht ernähren können, sondern alle als arme Bettler an Gottes Gnadenthür stehen müssen, von ihm unser Stücklein Brod zu erbitten; so wollen wir es doch durch redliche Arbeit im Vertrauen auf Gottes Verheißung zu dem unsrigen machen, und unsern dürftigen Brüdern von dem Segen, den wir nicht nur für uns, sondern auch für sie empfangen, gerne mittheilen.

Jes. 58, 7. (Hptst. I Fr. 141.)

Die fünfte Bitte.

80. Warum leitet das Wörtlein: und zur fünften Bitte hinüber, als sollte sie mit der vierten zu einer Bitte verbunden werden?

Weil es uns, wenn wir die vierte Bitte gebetet haben, alsbald aufs Herz fallen muß, daß wir nicht werth sind noch verdient haben, auch nur das tägliche Brod von Gott zu empfangen.

81. Wie steht es ja leider mit uns, auch wenn wir gerecht und Gottes Kinder geworden sind?

Wir sind Schuldner vor Gott, indem wir täglich mit Gedanken, Worten und Werken, mit Thun und Lassen wider ihn sündigen und eitel Strafe verdienen.

Hiob. 9, 2. 3. Ich weiß fast wohl, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen Gott. Hat er Lust, mit ihm zu hadern, so kann er ihm auf tausend nicht eins antworten. Jac. 3, 2. (Hptst. II Fr. 326.)

Anm. „Menschenkind, und wenn du diesen Augenblick dein Herz in der Gnade Jesu gebadet hättest, wie in einem großen Meer, und es wäre wieder weiß geworden, wie der Schnee: die Stunde rollt, und wie in der Sanduhr das Sandkorn fällt, Augenblick um Augenblick fällt Befleckung wieder auf das Herz, und es wird auf das Buch des Lebens wieder niedergezeichnet: Schuldig, schuldig."

82. Wie können wir unsrer Schuld los und ledig werden?

Nimmer durch unser Abverdienen, sondern allein dadurch, daß Gott sie uns täglich vergiebt.

Luc. 17, 10. (Hptst. II Fr. 324.)

83. Wornach verlanget uns deshalb im Gefühl unsrer Schuld?

Der Vater im Himmel wolle nicht ansehen, zurechnen und strafen unsre Sünde und um derselben willen unsre Bitte nicht versagen *a*); sondern die Schuld uns erlassen und alles aus Gnaden uns geben, was wir von ihm bitten *b*).

a) Ps. 51, 11. Verbirg dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Ps. 130, 3. (Hptst. II Fr. 297.)

b) Dan. 9, 18. Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

84. Warum dürfen wir solches Verlangen zuversichtlich vor Gott bringen?

Um seiner grundlosen Barmherzigkeit willen in Christo Jesu, der die Versöhnung ist für unsre Sünde.

Mich. 7, 18. 19. Wo ist solch ein Gott, wie du bist? Der die Sünde vergiebt und erläßet die Missethat den übrigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er ist barmherzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meers werfen. 1 Joh. 2, 2. (Hptst. II Fr. 220.)

85. Warum bitten wir nicht: Vergieb mir meine Schuld, sondern: Vergieb uns unsre Schuld?

Weil wir in Liebe den Born der Gnade auch dem Nächsten aufschließen wollen, und in Demuth unsre und aller Menschenkinder Schuld als eine gemeinsame erkennen.

86. Wiefern schließen wir auch die Ungläubigen und Sünder in dieses Gebet ein?

Wir bitten Gott, er wolle sie durch seinen heiligen Geist bekehren, damit auch sie die Vergebung empfangen können.

87. Warum setzen wir hinzu: Wie wir vergeben unsern Schuldigern?

Nicht, als wollten wir mit unsrer Versöhnlichkeit Vergebung der Schuld bei Gott verdienen, die er ja aus lauter Gnade uns schenkt; sondern wir erbieten uns damit gegen Gott, daß wir, ihm zu Dank und Preis, in der Kraft seiner barmherzigen Liebe, die wir an uns selbst erfahren, dem Nächsten vergeben wollen.
Luc. 7, 47.

Anm. „Die Süßigkeit barmherziger, vergebender Liebe lernen wir ungelehrigen Menschen nur schwer und an Erfahrung fremder, großer, nämlich göttlicher Barmherzigkeit gegen uns selber. Gottes Liebe macht uns seiner Liebe ähnlich. Wer von Gott Vergebung empfangen hat, dem wird, weil er empfangen hat, mehr gegeben, nämlich selber zu vergeben.“

88. Welcher besondere Trost ist für uns in diesem Zusatz enthalten?

Wenn wir vergeben, so haben wir eine Gewißheit mehr von der Vergebung unserer Sünden; so daß also dieser Zusatz wie zum Wahrzeichen neben der Verheißung stehet, die mit diesem Gebet stimmt: Vergebet, so wird euch vergeben. Luc. 6, 37. Darum sie auch Christus bald nach dem Vater unser wiederholet und spricht: So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Matth. 6, 14.

Anm. „Gott weiß wohl, daß es unserm Herzen schwer ist, wenn wir gesündigt und ihn beleidigt haben, daß wir glauben sollen, daß er uns dasselbe umsonst aus lauter Gnaden verzeihen wolle. Darum hat er ein Zeichen bei diesem Gebet mit angeheftet, daß, wenn wir bitten, wir uns der Verheißung erinnern und also denken: Lieber Vater, darum komme und bitte ich, daß du mir vergebest, nicht, daß ich mit Werken genugthun oder verdienen könne, sondern weil du es verheißen hast und das Siegel dran gehänget, daß ich so gewiß sein solle, als habe ich eine Absolution, von dir selbst gesprochen. Denn wie viel die Taufe und Sacrament, äußerlich zum Zeichen gestellt, schaffen, so viel vermag auch dieß Zeichen, unser Gewissen zu stärken und fröhlich zu machen, und ist vor andern eben darum gestellt, daß wirs alle Stunden könnten brauchen und üben, als das wir allezeit bei uns haben.“

89. Wie sollen wir unsern Schuldigern vergeben?

Wir sollen nach der Art unsers gnädigen Vaters im Himmel ihnen alles, womit sie sich an uns versündigen, rein von Herzen vergeben und vergessen *a*), und solches nicht bloß mit Worten, sondern durch williges Wohlthun ihnen bezeugen *b*).

a) Eph. 4, 32. Seid unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Col. 3, 12. 13. (Hptst. I Fr. 141.)

b) Röm. 12, 19—21. (Hptst. I Fr. 141.)

90. Was bitten wir also von Gott?

Wir bitten: Wir klagen dir, o Vater, daß wir nicht genugthun deinem heiligen Worte, sondern dir für alle deine unaussprechliche Wohlthat, geistlich und leiblich, so undankbar sind, und täglich vielmals straucheln und sündigen, mehr denn wir wissen und merken können. Aber siehe nicht an, lieber Vater, und halte uns nicht vor,

was wir täglich verdienen, sondern handle mit Gnaden gegen uns, deine armen Kinder, und vergieb, wie du verheißen hast, auf daß wir ein fröhlich und unverzagt Gewissen haben, vor dir zu stehen und zu bitten.

Allein zu dir, Herr Jesu Christ, mein Hoffnung steht auf Erden: ich weiß, daß du mein Tröster bist, kein Trost mag mir sonst werden. Von Anbeginn ist nichts erkorn, auf Erden war kein Mensch geborn, der mir aus Nöthen helfen kann: ich ruf dich an, zu dem ich mein Vertrauen han.

Mein Sünd sind schwer und übergroß und reuen mich von Herzen; derselben mach mich frei und los durch deinen Tod und Schmerzen; und zeig mich deinem Vater an, daß du hast gnug für mich gethan: so werd ich los der Sünden Last. Herr, halt mir fest, wes du dich mir versprochen hast.

(Eigene Weise.)

91. Was geloben wir, so oft wir also beten?

Wir wollen die Sünde, so uns immer anklebt, herzlich erkennen und beklagen, und uns hüten, daß wir Gottes Langmuth und Barmherzigkeit nicht auf Muthwillen ziehen *a*); auch gerne dem Nächsten vergeben, so oft und schwer wir auch beleidigt werden *b*). Denn wenn wir ihm nicht also thun, so laden wir uns selbst mit dieser Bitte Gottes Zorn, Fluch und ewige Verdammniß auf Leib und Seele *c*).

a) Ps. 130, 4. Bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.

b) Matth. 18, 21. 22. Petrus trat zu Jesu und sprach: Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ists genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

c) Matth. 6, 15. Wo ihr den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Matth. 18, 23 ff.

Anm. 1. „Wir sollen nicht allein dahin sehen, was wir für Recht gegen andere haben, sondern was wir für Unrecht gegen Gott haben, und alsdann in aller Demuth und Geduld unsre Hände zu Gott aufheben und sagen: Wahr ists, es geschieht mir Unrecht, ich habe es ja um diesen Menschen nicht verdienet; aber ich muß ja hinter mich und über mich sehen, wie ich mit Gott daran bin. Da finde ich ein lang Register, das überweiset mich, daß ich zehnmal ärger bin, und habe zehnmal, ja, tausendmal mehr wider Gott gesündigt, denn mein Nächster wider mich. Darum gebühret mir, die Krümme in die Beuge zu schlagen und zu sagen: O Herr, vergieb, ich will auch vergeben.“

Anm. 2. „Wie die Bitte um die Gnade der Vergebung und Versöhnung die Grundvoraussetzung alles Betens sündiger Menschen ist, die vor Gott kein Verdienst, sondern Schuld haben, so ist es auch eine Grundbedingung alles Betens und Opferns vor dem Vater der Barmherzigkeit, daß solches mit liebendem und versöhntem Gemüth geschehe, worin Gottes Gnade und Friede wohnen kann, während, wer seinem Nächsten nicht seine Schuld vergiebt, entweder keine Vergebung von Gott erlangt, oder hat er sie empfangen, sie wieder verliert und von neuem mit aller seiner Schuld dem unentrinnbaren Schuldkerker verfällt. Matth. 5, 23—26. 1 Tim. 2, 8.

Die sechste Bitte.

92. Warum liegt es uns, wenn wir in der fünften Bitte erhört sind, so nahe, die sechste zu beten?

Weil, ob wir gleich Vergebung und gut Gewissen überkommen

haben und ganz losgesprochen sind, es doch mit dem Leben so gethan ist, daß einer heute stehet und morgen davon fällt; denn der Versuchung ist gar viel in dieser Welt.

Anm. „Die fünfte und sechste Bitte mit ihren zwei unausgesprochenen Verheißungen sind wie zwei Hände Gottes, mit deren einer er uns rettet, mit der andern schirmet, mit der einen uns bettet, mit der andern uns zudecket.“

93. Was sind Versuchungen?

Solche Lagen, wodurch vor uns und andern der Grund unsers Herzens offenbar wird.

Anm. „Oft wissen wir selbst nicht, was wir können; die Versuchung offenbart, was wir sind.“

94. Wiefern kommen die Versuchungen von Gott?

Sofern er uns zur Prüfung und Bewährung unsers Glaubens und Gehorsams, unsrer Liebe und Treue in allerlei leidige und freudige Lagen versetzt.

2 Mos. 16, 4. 5 Mos. 8, 2. 3. 15. 16. Richt. 2, 21. 22. Ps. 66, 10—12.

Anm. 1. „Alle Führung der Kinder Gottes ist eine fortwährende Versuchung. Nur aus einer Versuchung durch die andere schreiten sie dem Zustande der Festigkeit und Sicherheit entgegen, welchen die Schrift Bewährung nennt. Röm. 5, 3—5. Jac. 1, 2—4. 12.“

Anm. 2. „Viel schwerer als die Versuchung durch den Stab Weh ist die, welche vom Stabe Sanft herrührt. Was weh thut, wird leicht als eine Versuchung erkannt, dabei denkt man eher ans Gebet. Wenn aber unserm alten Menschen etwas wohl thut, das nimmt uns so dahin mit Herz, Sinnen und Gedanken, daß wir an Versuchung nicht denken, viel weniger daran, die Versuchungsbitte zu beten.“ — Spruch der Väter: Glück ohne Mangel birgt eine spitze Angel.

95. Wiefern kommen sie aber nicht von Gott?

Sofern sie uns zur Sünde reizen und verführen.

Jac. 1, 13. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; er versuchet niemand.

96. Wodurch werden wir unter göttlicher Zulassung zur Sünde versucht?

Durch den Teufel *a*), die Welt *b*) und unser Fleisch *c*). Vgl. Fr. 65.

a) Eph. 6, 12. (Hptst. II Fr. 64.)
b) Matth. 18, 7. (Hptst. I Fr. 134.) 1 Cor. 15, 33.
c) Jac. 1, 14. 15. (Hptst. I Fr. 209.)

Spruch der Väter: Gott schickt den Sohn wohl in die Wüste, aber der Teufel versucht ihn.

Anm. 1. „Versuchung müssen wir alle fühlen, wiewohl nicht alle einerlei, sondern etliche mehr und schwerer: als die Jugend vom Fleisch, darnach, was erwachsen und alt wird, von der Welt, die andern aber, so mit geistlichen Sachen umgehen, d. i. die starken Geister, vom Teufel.«

Anm. 2. Hätten der Teufel und die Welt nicht an unserm Fleische einen so treuen Bundesgenossen, so würde uns ihr Versuchen nicht schaden oder etwas ausrichten können; aber der inwendige Verräther schließt jenen beiden Feinden die Thore unsers Herzens auf. — »Der Vogelsteller mag noch so viele Körner auf die Erde streuen, der Vogel kann nicht gefangen werden, wenn er sich nicht aus natürlichem Triebe niederläßt, um solche zu genießen.« — »Wäre

unter den Kohlen kein Funke, so könnten alle Teufel blasen und würden doch kein Feuer anbringen.«

97. Worauf legen es diese Versucher vor allem bei uns an?

Daß sie uns betrügen, indem sie sich uns nicht zu erkennen geben und die Sünde als süß, Gottes Willen als bitter, Weltgunst als Ehre und Christi Kreuz als Schande uns vorspiegeln.

2 Cor. 11, 14.

Sprüche der Väter: Wenn der Teufel die Leute betrügen will, ist er schön, wie ein Engel. — Wen die Welt zärtelt, dem will sie den Strick um den Hals werfen.

98. Wie treiben sie es dann weiter, wenn wir nicht wachen?

Sie verführen uns in Mißglauben und Verzweiflung, daß wir hoffärtig und sicher werden *a*), oder an Gottes Macht und Gnade verzagen *b*).

a) 1 Cor. 10, 12. (Hptst. II Fr. 328.)

b) 1 Mos. 4, 13.

Anm. „Wo es der Teufel nicht kann dahin bringen, daß wir an Gott verzagen, so versucht er es auf der andern Seite, ob er uns könne hoffärtig und kühn machen, daß wir uns verlassen auf eigene Gerechtigkeit. Ein solcher Bösewicht ist er, daß er große Sünde kann klein machen, daß man sie ja nicht sehen soll, und wiederum kleine Sünde groß machen, daß man sich damit beiße, zermartere und sich selbst tödte.« — »Lockt er zur Sünde, so macht er Gottes Barmherzigkeit weit; hat er in Sünden gestürzt, so stellt er uns Gottes Gerechtigkeit unendlich dar.« — Spruch der Väter: Der Teufel macht anfangs stark und hinterdrein verzagt.

99. Was folget aber daraus?

Allerlei andere große Schande und Laster, die den tiefen Fall der betrogenen und verführten Seelen vollenden.

Beispiele: Saul, 1 Sam. 28, 7. 31, 4., David, 2 Sam. 11., Salomo, 1 Kön. 11, 1—10., Judas, Matth. 27, 5.

100. Warum läßt Gott diese Versuchungen zu?

Aus eben dem Grunde, aus welchem er selbst uns versucht, weil niemand gekrönt wird, er kämpfe denn recht. 2 Tim. 2, 5.

Jac. 1, 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Spruch der Väter: Anfechtung macht gute Christen.

101. Wer erfährt dieselben?

Alle, welche Gottes Kinder oder auf dem Wege sind, es zu werden. Nur die Gottlosen, welche nach des Versuchers Willen hiehin und dahin gehen mit aufgegebenem Widerstand, werden nicht mehr versucht.

Anm. »Die Menge derer, welche Gottes Gnadenzügen widerstrebt, die Sünde sich erwählt, das Gericht der Verstockung und den Zorn Gottes über sich bereits zusammengerufen haben, das sind die, welche nicht mehr versucht werden.« Lieber sollst du von zehnfacher Versuchung dich angefochten fühlen, als ihnen angehören wollen.

102. Was begehren wir deshalb nicht, wenn wir beten: Führe uns nicht in Versuchung?

Daß wir, so lange wir hier wallen, aller Versuchung ledig sein mögen.

Jac. 1, 2. 3. Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. 1 Petr. 4, 12.

Anm. »Wir können eben so wenig flehen: Führe uns in gar keine Versuchung, als der Krieger nicht bitten darf: Führe mich nicht in die Schlacht, und der Schiffsmann nicht: Führe mich nicht auf die offene See.«

103. Wornach verlangt uns aber im Gefühl unsrer Schwachheit beim Hinblick auf die Menge und Gewalt der Versuchungen, welche von innen und außen uns bedrohen?

Gott wolle nach seiner Treue uns behüten und bewahren, daß wir nicht so tief und arg in dieselben hineingerathen, daß wir in Sünde zurückfallen *a*); sondern in dem Kampf, damit sie uns zusetzen, durch seines Wortes und Geistes Kraft uns fest erhalten auf dem Grunde des Glaubens, daß, wie lange und hart wir angefochten werden, wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten *b*).

a) 1 Cor. 10, 13. Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht läßet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. 2 Theß. 3, 3.

b) 1 Joh. 5, 4. 5. Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Joh. 16, 33. (Fr. 109.)

2 Petr. 2, 9. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen.

Anm. 1. „Solches heißet nun, nicht einführen in Versuchung, wenn Gott uns Kraft und Stärke giebt zu widerstehen, doch die Anfechtung nicht weggenommen noch aufgehoben. Denn Versuchung und Reizung kann niemand umgehen, weil wir im Fleisch leben und den Teufel um uns haben, und wird nichts anders draus, wir müssen Anfechtung leiden, ja darin stecken: aber da bitten wir für, daß wir nicht hineinfallen und darin ersaufen.“

Anm. 2. „Lege deine Seele in Gottes Hand: du hast nur eine Seele zu verlieren, und in deiner Hand ist sie schlecht bewahrt, aber bei Gott ist sie gut aufgehoben.“

104. Was bitten wir also von Gott?

Wir bitten: Schwach und krank sind wir, o Vater, und die Versuchung ist so groß und mannichfaltig, die uns zusetzt, jaget und treibet, und uns wieder schuldig machen will. O lieber Vater, halte uns, und laß uns nicht in die Anfechtung fallen und wieder sündigen; sondern gieb uns Gnade, daß wir beständig bleiben und ritterlich kämpfen bis an unser Ende; denn ohne deine Gnade und Hülfe vermögen wir nichts.

Laß mich kein Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden: beständig sein ins End gieb mir: du hasts allein in Händen; und wem dus giebst, der hats umsonst; es mag niemand erwerben noch ererben durch Werke deine Gnad, die uns errett vom Sterben.

Ich lieg im Streit und widerstreb: hilf, o Herr Christ, dem Schwachen! An deiner Gnad allein ich kleb: du kannst mich stärker machen. Kommt nun Anfechtung her, so wehr, daß sie mich nicht umstoße. Du kannst maßen, daß mirs nicht bringt Gfahr. Ich weiß, du wirsts nicht lassen.

(Anfang: Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ. — Eigene Weise.)

105. Was geloben wir, so oft wir also beten?

Wir wollen, eingedenk der Gefahr, darin wir in dieser Welt leben, uns vor Sicherheit und Gelegenheit zur Sünde hüten *a*), und mit den geistlichen Waffen, welche Gott darreicht, wider Teufel, Welt und Fleisch kämpfen *b*); auch an unserm Theil nicht andere zur Sünde versuchen, weil wir sie ja in unser Gebet mit einschließen: Führe uns nicht in Versuchung.

a) Matth. 26, 41. (Hptst. I Fr. 221.) 1 Cor. 10, 12. (Hptst. II Fr. 328.) 1 Joh. 5, 18. (Hptst. II Fr. 66.)

b) Eph. 6, 13. Ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. Eph. 6, 14—17.

Die siebente Bitte.

106. Wie schließt sich diese Bitte den beiden vorhergehenden an?

Obgleich die Sünde uns vergeben und in und aus der Versuchung uns geholfen wird, so bleibt doch die Erde ein Jammerthal, darin wir uns als Pilgrimme und Fremdlinge fühlen und uns nach der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes sehnen.

107. Wie kann die siebente Bitte mit Recht genannt werden?

Die Summa oder der kurze Inbegriff aller anderen Bitten, also daß in allen Stücken erhört und selig ist, wer in der letzten Bitte um die Erlösung vom Uebel Erhörung gefunden hat.

Anm. 1. Anstatt: Erlöse uns von dem Uebel, beten manche: Erlöse uns von dem Bösen, unter dem Bösen den Satan meinend. Doch dadurch wird der reiche Inhalt dieser Bitte beschränkt. Joh. 17, 15. 2 Tim. 4, 18.

Anm. 2. „Die Bitte: Erlöse uns von dem Uebel, ist das Seufzen der irdischen Creatur, wie es in dem Menschen, der es schon wegen seiner Verschuldung am bittersten und schmerzlichsten empfindet, zum bewußten Ausdruck kommt, und selbst mitten unter den rauschenden Freuden dieser vergänglichen Welt als Klagelaut vernehmlich wird und bis zum Scheiden von ihr vielfach als Heimwehruf zu dem Vater im Himmel ertönt.“

108. Was ist das Uebel, davon wir erlöset werden möchten?

Alle Noth und Plage, die uns in dieser Welt beschwert.

109. Wie vielerlei Uebel giebt es?

Das ganze Leben ist voll von Uebeln, theils äußerlichen, theils innerlichen.

Joh. 16, 33. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Hiob 14, 1. 2. Ps. 90, 10. (Hptst. II Fr. 359.)

110. Welches sind die äußerlichen Uebel?

Das sind die Uebel des Leibes, als Krankheit, Gebrechen, Schmerzen und Tod; des Gutes, als Armuth, Schaden und Verlust; und der Ehre, als Schmach und Spott, Verachtung und Lästerung.

111. Welches sind die innerlichen Uebel?

Das sind die Uebel der Seele, als Zweifel, Kleinmuth und Verzagtheit, Schrecken, Furcht und Traurigkeit.

Sprüche der Väter: Arbeit, Sorg und Herzeleid ist der Erde Alltagskleid. — Es ist kein Häuslein, es hat sein Kreuzlein. — Noth und Tod gehen vor keiner Thüre vorbei. — Lang leben ist lang im Unglück schweben.

112. Warum kann die Kinder Gottes das innere und äußere Uebel, das sie hier beschwert, nicht befremden?

Weil es der Sünde bittere Frucht und für sie eine heilsame Züchtigung ist, der sie zu ihrer Heiligung und künftigen Verherrlichung nicht entbehren können.

Hebr. 12, 11. Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. Röm. 5, 3—5. (Hptst. II Fr. 104.) Jac. 1, 12. (Fr. 100.) 2 Cor. 4, 16—18.

Spruch der Väter: Der Weg zum Himmel geht durch Kreuzdorn.

113. In welcher Absicht bitten sie daher wider dasselbe?

Nicht, daß kein Uebel sie treffen möge, denn das hieße Gottes gnadenreichem Willen widerstreben *a*); sondern daß er sie, wenn seine Stunde gekommen ist, davon erlösen wolle *b*).

a) Ap. Gesch. 14, 22. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. Matth. 16, 24. (Hptst. I Fr. 23.) 1 Thess. 3, 3. 4.

b) Hiob 5, 17—19. Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet, und verbindet; er zerschmeißet, und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren. 2 Cor. 1, 10.

114. Wie geschieht solche Erlösung?

Sie beginnt schon hier auf Erden, wenn Gott das Leiden seiner Kinder mildert, sie mit Geduld und Trost des heiligen Geistes unter demselben stärkt, daß es ihnen nicht an der Seele schade *a*), und eins nach dem andern ihnen wieder abnimmt *b*); sie wird aber erst vollkommen, wenn ihnen Gott zuletzt, da ihr Sterbestündlein kommt, ein seliges Ende bescheret *c*) und sie aus Gnaden zu sich in den Himmel nimmt, wo mit der Sünde aller Jammer dieser Erde aufhört und in ewige Wonne verschlungen wird *d*).

a) Ps. 94, 19. Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen; aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Ps. 118, 5. 119, 92.

Jes. 38, 17. Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe.

2 Cor. 1, 3—5. Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unsrer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.

b) Ps. 68, 20. 21. Gelobet sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Ps. 34, 18—20. 37, 39. 40. 57, 3. 91, 14. 15.

c) Luc. 2, 29. 30. Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Ps. 31, 6. In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott.

d) 2 Tim. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Ps. 126, 1—3. Off. Joh. 14, 13. (Hptst. II Fr. 361.) 21, 3. 4. (Hptst. II Fr. 372.)

Beispiele seligen Todes: Jacob, 1 Mos. 49, 18., der begnadigte Schächer, Luc. 23, 43., Stephanus, Ap. Gesch. 7, 58. 59.

Anm. „Selger Tod hilft aus aller Noth.“ — „Hie Leid, dort Lohn, hie Kampf, dort Kron.“

115. Was bitten wir also von Gott?

Wir bitten: Hart drückt uns, lieber Vater, die Noth, welche die Sünde uns macht, und möchten gerne davon erlöset sein. Doch so es dir ehrlich und löblich und dein göttlicher Wille ist, weigern wir uns der Züchtigung nicht. Gedenke nur unter derselben unsrer Schwachheit, und nimm dich unsrer Seele herzlich an, daß sie nicht verderbe. Führe uns endlich durch ein gnädiges Stündlein und seligen Abschied aus diesem Jammerthal in die Ruhe, welche bei dir noch vorhanden ist deinem Volke. Ja, dahin sehnen wir uns, lieber Vater.

Röm. 8, 23. Wir, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns bei uns selbst nach der Kindschaft und warten auf unsers Leibes Erlösung. Röm. 7, 24. Phil. 1, 23. (Hptst. II Fr. 361.) Ps. 42, 2. 3. (Hptst. I Fr. 34.)

Anm. „Es müssen diese beiden Stücke immerdar gehen eines neben dem andern, das Lob- und Dankopfer für das empfangene Gut und Gaben, und das Betopfer oder Vater unser wider das Böse und Uebel, welches wir gerne los wären. Denn dieses Leben hat noch nicht das Ende erreicht, da es hinkommen soll, sondern nur die angefangenen Erstlinge, und wir sind noch nicht satt worden des, so wir begehren, sondern haben nur eine Morgensuppe und Vorschmack desselben; denn wir stehen noch im Glauben des, so uns geschenkt, und nicht in gegenwärtigem Fühlen und voller Besitzung. Darum müssen wir beten für das übrige Unglück, dessen wir noch nicht los sind, so lange bis wir dorthin kommen, da wir nichts mehr werden bitten dürfen, sondern nichts mehr sein wird, denn eitel Leben und Freude und ein ewig Hallelujah.“

Dein gnädig Ohr neig, Herr, zu mir, erhör mein Bitt, thu dich herfür, eil bald, mich zu erretten. In Angst und Weh ich lieg und steh: hilf mir in meinen Nöthen.

Du bist mein Stärk, mein Fels, mein Hort, mein Schild, mein Kraft, sagt mir dein Wort, mein Hülf, mein Heil, mein Leben; mein starker Gott in aller Noth: wer mag mir widerstreben?

Herr, meinen Geist befehl ich dir: mein Gott, mein Gott, weich nicht von mir; nimm mich in deine Hände. O wahrer Gott, aus aller Noth hilf mir am letzten Ende!

(Anfang: In dich hab ich gehoffet, Herr. — Eigene Weise.)

116. Was geloben wir, so oft wir also beten?

Wir wollen die Sünde, die Ursach alles Uebels, scheuen und meiden *a*), alle Trübsal, die um ihretwillen über uns kommt, zu unserm Heil anwenden, und uns, so lange wir hier noch wallen, auf einen seligen Heimgang bereiten *b*).

a) 1 Mos. 39, 9. (Hptst. I Fr. 31.)
b) Phil. 1, 21. Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Off. Joh. 14, 13. (Hptst. II Fr. 361.)
2 Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Anm. Habe Simeons Herz, Simeons Auge, Simeons Arme und Simeons Mund: sein Herz, dich zu freuen der Botschaft von Christo, sein Auge, den Heiland in ihm zu erkennen, seine Arme, ihn fest zu fassen, seinen Mund, ihn zu loben. Dann bist du bereitet auf deine Heimfahrt und kannst einst sein Schwanenlied singen.

Der Beschluß.

117. Womit schließt das heilige Vater unser?

Mit einem glaubenszuversichtlichen Amen, welches durch die dreifache Lobpreisung Gottes: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, vorbereitet wird.

1 Chron. 30, 11. 12. Dir gebührt die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du bist erhöhet über alles zum Obersten. Dein ist Reichthum und Ehre vor dir, du herrschest über alles; in deiner Hand stehet Kraft und Macht; in deiner Hand stehet es, jedermann groß und stark zu machen.

118. Was ist die Meinung dieser Lobpreisung?

Wir halten damit Gott die Ursachen vor, die ihn zur Erhörung der Bitten, die wir gethan haben, bewegen.

119. Warum sprechen wir nämlich zu Gott: Dein ist das Reich?

Anzudeuten: weil er Herr und König des Reichs ist, auf dessen Fortgang und Verherrlichung unser Gebet geht, so ist unsre Sache seine eigene Sache: er muß erhören.

120. Warum sagen wir: Dein ist die Kraft?

Anzudeuten: weil Gott alles thun kann, was er will, im Himmel und auf Erden, im Meer und allen Tiefen, so ist ihm kein Feind zu stark, und keine Noth zu groß und keine Last zu schwer: er kann erhören.

Eph. 3, 20. (Hptst. II Fr. 24.)

121. Warum sagen wir: Dein ist die Herrlichkeit?

Anzudeuten: weil Gott bisher den Ruhm in aller Welt erhalten hat, daß er das Gebet seiner Kinder nicht verschmähet, so wird er sich auch ferner solche Ehre seines Namens bewahren: er wird erhören.

Ps. 79, 9. Hilf du uns, Gott, unser Helfer, um deines Namens Ehre willen; errette uns, und vergieb uns unsere Sünde, um deines Namens willen.

122. Warum setzen wir hinzu: in Ewigkeit?

Anzudeuten: weil Gottes Reich und Kraft und Herrlichkeit ohne

alles Ende und Aufhören dauert und währet *a*), so ruhet die Erhörung unsers Gebets auf einem unvergänglichen Grunde, und können wir derselben allezeit uns getrösten *b*).

a) Jer. 10, 10. Der Herr ist ein rechter Gott, ein lebendiger Gott, ein ewiger König. Dan. 4, 31.

b) Ps. 62, 9. Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsere Zuversicht. Jes. 26, 4. (Hptst. 1 Fr. 36.)

Anm. Die Worte: in Ewigkeit, mögen uns auch daran erinnern, daß wir die Bitten, die wir im Glauben gethan haben, ohne ihre Erhörung zu erfahren, dort in der Ewigkeit erfüllt sehen werden, und zwar zu unsrer großen Freude. Da werden wir die Früchte unsrer ausgesäeten Thränen und Gebetsworte einsammeln.

123. Mit welchem Worte besiegeln wir unser gethanes Vater unser?

Mit Amen, das nichts anders ist, denn das Wort eines ungezweifelten Glaubens, der da weiß, daß seine Bitten Gott angenehm und erhöret sind.

124. Worauf gründet sich solcher Glaube?

Nicht auf unsre Werke und Würdigkeit, sondern auf das Wort des Gottes, dessen Reich und Kraft und Herrlichkeit ewig ist; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns will erhören. Vgl. Fr. 3. 18.

125. Wie soll uns deshalb zu Muthe sein, wenn wir in Jesu Namen gebetet haben?

Wie wenn Gott selbst vom Himmel herab auf unser Gebet uns antwortete: Ja, ja, es soll also geschehen.

Anm. „Amen soll dir sagen: Lebe drauf, bete drauf, leide drauf, stirb darauf." Es ist, nach einem Spruch der Väter, des lieben Gottes großes Siegel.

126. Wie aber, wenn diese selige Glaubenszuversicht uns fehlt?

Da sollen wir thun wie der Vater des besessenen Menschen, da Christus zu ihm sagt: Kannst du glauben? Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Da schreiet derselbe Vater mit weinenden Augen: O Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben! Marc. 9, 24.

Das vierte Hauptstück.

Das Sacrament der heiligen Taufe.

1. Welches sind die Mittel, dadurch uns das Heil dargereicht wird, welches Gottes Gnade in Christo uns bereitet hat?

Die Sacramente.

2. Wie verhalten sich Gebet und Sacrament zu einander?

Im Gebet strecken wir die suchende und nehmende Glaubenshand zu Gott empor, und im Sacrament reicht er seine segnenden Gnadenhände zu uns hernieder.

3. Was sind Sacramente?

Heilige, von Christo selbst eingesetzte Handlungen, darin uns

unter irdischen, sichtbaren Zeichen himmlische, unsichtbare Gnadengaben mitgetheilt werden.

4. Wie viel Stücke gehören also zu einem Sacrament?

Drei: göttliche Einsetzung, irdisches Zeichen und himmlische Gnadengabe.

5. Warum hat Christus die himmlischen Gnadengaben, die er durch sein Wort uns anträgt und darbietet, in irdische Zeichen gelegt?

Um sie jedem einzelnen für Leib und Seele thatsächlich zuzueignen und zu versiegeln.

Anm. 1. „Die Sacramente sind heilige Handlungen, die wir nicht gegen Gott thun, sondern die er gegen uns thut, um uns die Güter seiner erlösenden Gnade mitzutheilen. Wohl geschieht diese Mittheilung schon durch das göttliche Wort des Evangeliums; aber damit der Glaube sie um so gewisser und bestimmter sich zueignen möge, geschieht sie auch im Sacrament durch sinnliche, sichtbare Zeichen, welche von Christo selbst eingesetzt sind als Träger seiner übersinnlichen Güter, als Zeugnisse des göttlichen Gnadenwillens gegen uns. Deshalb hat Augustinus ein fein Wort geredet, da er das Sacrament ein sichtlich Wort nennt; denn das äußerliche Zeichen ist wie ein Gemälde, dadurch dasselbe bedeutet wird, das durchs Wort gepredigt wird. Doch nicht bloß das sichtbare Zeichen im Sacrament unterscheidet es vom Wort, sondern auch die besondere Beziehung und thatsächliche Uebertragung desselben auf jeden einzelnen, dem es gereicht wird, während die Predigt des Wortes mehr in das Allgemeine oder an die ganze Gemeine geht und der Thatsächlichkeit der sacramentlichen Handlung ermangelt.“ — „Wärest du ohne Leib, so würde Gott seine Gaben unleiblich dir geben; weil aber deine Seele im Leibe wohnet, so reicht er dir das Uebersinnliche im Sinnlichen dar.“ — „Gott hat gemeiniglich in allen seinen Zusagen neben dem Wort auch ein Zeichen gegeben zu mehrerer Stärkung und Sicherung des Glaubens. Also gab er Noah zum Zeichen den Regenbogen, und Abraham die Beschneidung. Also thut man auch in weltlichen Testamenten, daß nicht allein die Worte schriftlich verfaßt, sondern auch Siegel und Notarienzeichen daran gehängt werden, daß es je beständig und glaubwürdig sei. Also hat auch Christus gethan und ein kräftig Siegel an und in die Worte gehängt.“

Anm. 2. „Nicht allein die Seele, sondern auch der Leib empfähet die Sacramente, also daß er bleiben soll, wie die Seele bleibet am jüngsten Tage.“

6. Wozu sind außerdem noch die Sacramente äußerlich eingesetzt?

Daß wir unsern Glauben vor der Welt bekennen und beweisen. Denn vor Gott hätten wir wohl genug daran, daß wir glauben an das Evangelium. Nun will er uns aber auch auf Erden dazu haben, daß wir den Glauben im Herzen mit etlichen Zeichen vor der Welt bekennen, damit sie wisse, daß wir Christo und seiner Gemeine zugehören.

7. Wodurch werden die irdischen Zeichen Träger der himmlischen Gnadengaben im Sacrament?

Dadurch, daß in Christi Namen die Worte der Einsetzung unverkürzt und unverfälscht bei der heiligen Handlung gesprochen werden; und muß weder die Würdigkeit und der innere Wille des Darreichenden, noch der Glaube des Empfängers hinzukommen, um die Handlung zum Sacrament zu machen.

Anm. 1. „Kommt das Wort zum Element (irdischen Zeichen), so wird daraus ein Sacrament.“

Anm. 2. „Obgleich ein Bube das Sacrament nimmt oder giebt, so nimm

er das rechte Sacrament, eben so wohl, als der es aufs allerwürdigste handelt; denn es ist nicht gegründet auf Menschen Heiligkeit, sondern auf Gottes Wort. Und wie kein Heiliger auf Erden, ja kein Engel im Himmel das Sacrament machen kann, also kann es auch niemand ändern noch wandeln, ob es gleich mißbrauchet wird. Denn um der Person oder Unglaubens willen wird das Wort nicht falsch, dadurch es ein Sacrament worden und eingesetzet ist. Gleichwie es gehet mit andern Gottesordnungen, auch in leiblichen Creaturen, als daß die liebe Sonne täglich am Himmel aufgeht und herumläuft, das ist und bleibet immerdar dieselbe Sonne, scheinet und leuchtet, wie sie geschaffen und ihr befohlen ist, unverrückt und unverhindert, obs gleich ein Mensch nicht sieht noch empfindet, als der da blind ist oder Fenster und alles zuthut, daß sie ihm nicht scheine oder wärme, und Summa, alle Gottes Creaturen gehen und bleiben bei ihrem Wesen und Werk, wie sie geordnet sind, ob sie gleich nicht bei jedermann solches schaffen und ausrichten."

8. Wovon hängt aber die Wirkung des Sacraments ab?

Von dem Glauben oder Unglauben des Empfängers. Während die im Sacrament dargebotene Gnadengabe dem Gläubigen zum Segen gereicht, bringt sie dem Ungläubigen und Verächter das Gericht.

Anm. "Weil in einem jeglichen Sacrament ist ein göttlich Wort und Zusagen, darin uns Gott anbeut und zusaget seine Gnade, ists wahrlich nicht genug, wie die römische Kirche lehret, nur das Werk zu thun und keinen Riegel bösen Vorsatzes vorzuschieben, sondern es muß ein unwankender, unschwankender Glaube da sein im Herzen, der dieselbige Zusage und Zeichen aufnehme. Ein Wankelherz, das nicht glaubet, noch gewiß dafür hält, daß es etwas erlangen werde, ist wie ein Gefäß, das man in Händen hält, und wills doch nicht stille halten, sondern wägets immer hin und wieder, da wird man nichts eingießen können; und ob man schon gerne darein wollte gießen, so läufts doch daneben hin und kommt vergebens um. Gott wollte gerne geben, was wir bedürfen; aber da stehen wir wie ein toller Bettler, wir halten den Hut auf, daß er uns etwas drein werfe, und wollen doch nicht stille halten. So will unser Herr Gott seine Gaben auch nicht so vergebens hinschütten, da sie nebenhin fallen und verloren sollen sein."

9. Wie viel und welche Sacramente haben wir?

Wie das alttestamentliche Volk Gottes zwei Zeichen des Bundes hatte, die Beschneidung und das Passahmahl *a*), so haben wir Christen zwei wirkliche Sacramente, durch jene Handlungen vorgebildet, die Taufe und das Abendmahl *b*).

a) 1 Mos. 17, 7—14. 2 Mos. 12, 3—11.
b) Col. 2, 11. 12. 1 Cor. 5, 7.

10 Warum hat Christus nur zwei Sacramente eingesetzt?

Weil zwei Sacramente genug sind: die Taufe, dadurch wir in Christi Heils- und Lebensgemeinschaft aufgenommen, und das Abendmahl, dadurch wir in derselben erhalten und befestigt werden.

Anm. Die römische Kirche zählt sieben Sacramente. Sie bezeichnet nämlich mit diesem Namen auch: 1. die Firmelung (Firm-ölung), 2. die Buße, d. i. Beichte und Absolution, 3. die Priesterweihe, 4. die Eheeinsegnung und 5. die letzte Oelung. Wenn man unter Sacramenten weiter nichts denn heilige Handlungen überhaupt versteht, so mag man diese fünf Stücke immerhin so nennen; dann aber giebt es der Sacramente noch mehrere. Doch die römische Kirche will dieselben in gleichem Sinne wie Taufe und Abendmahl Sacramente genannt wissen, ja, sie stellt die Firmelung über die Taufe. Das ist falsch und schriftwidrig. Der Firmelung, der Priesterweihe und Eheeinsegnung fehlen alle drei Merkmale, der Buße das zweite Merkmal eines Sacraments. Von einer letzten Oelung vor und zu dem Sterben, die als ein Versehen auf den

Todesweg betrachtet wird, findet sich Jac. 5, 14. und überhaupt in der Schrift nichts.

11. Wie viel Fragen hat das Hauptstück vom Sacrament der Taufe?

Vier: von der Taufe Wesen, Segen, Kraft und Bedeutung.

12. Was ist die äußerliche, sichtbare Sache, die zum Wesen der Taufe gehört?

Schlechtes, d. i. wahres, wirkliches, natürliches Wasser, wie und wo wirs haben, aus Brunnen, Flüssen, Bächen und Quellen.

13. Wie bediente man sich anfänglich des Wassers bei der Taufe?

Also, daß der Täufling unter dasselbe getaucht wurde.

Anm. 1. „Das Wörtlein taufen, eigentlich teufen, tiefen, kommt von tief her, daß man tief ins Wasser senkt, was man tauft."

Anm. 2. In der alten Kirche fand die Begießung oder Besprengung nur in Noth- oder Krankheitsfällen statt.

14. Wie wird jetzt von dem größten Theil der christlichen Kirche das Wasser an den Körper des Täuflings gebracht?

Also, daß der Täufling dreimal mit demselben am Kopfe begossen wird.

Anm. Die Begießung hat in der abendländischen Kirche, besonders vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts an, allgemeinere Anwendung gewonnen, während die griechische Kirche an dem Gebrauch des Untertauchens, wenigstens des Kopfes, unter das Wasser festhält. Auch die Baptisten achten das Untertauchen, obgleich es nur das Sinnbildliche bei der Taufe ist, für wesentlich bei derselben, was damit zusammenhängt, daß sie überhaupt die Taufe zu einem bloßen Zeichen und Sinnbild herabwürdigen.

15. Warum tauft die Kirche also?

Um mancherlei äußerer Ursach, insonderheit um des rauhern Himmels willen, unter dem wir wohnen.

18. Warum darf die Kirche die Taufe in solcher Weise verrichten?

Weil es bei der Taufe nicht auf die Masse, sondern auf den Gebrauch des Wassers ankommt, und die Kirche in solchen äußerlichen Dingen Freiheit hat, die Ordnung zu bestimmen, welche den Bedürfnissen am angemessensten ist.

17. Warum ist das Wasser so recht geeignet, das Element der Taufe zu sein?

Weil es als reinigend, erquickend und belebend die Wirkung derselben abbildet.

18. Was ist nämlich die Taufe keineswegs allein?

Schlechtes Wasser, sondern ein herrliches, heiliges, ja göttliches Wasser, als das in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden ist.

Eph. 5, 26. (Hptst. II Fr. 341.)

19. Welches ist das Gebot Gottes, darein das Wasser der Taufe gleichsam eingefaßt ist?

Der Befehl Matth. 28, 19., da Christus, der Auferstandene, kurz vor seiner Himmelfahrt die Taufe für alle Zeiten und Völker eingesetzt hat.

Anm. Die Stiftungsworte der Taufe lauten genauer also: Gehet hin und machet alle Völker zu meinen Jüngern, indem ihr sie taufet in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und sie halten lehret alles, was ich euch befohlen habe.

20. Welches ist das Wort Gottes, mit welchem das Wasser der Taufe verbunden ist?

Es ist derselbe Befehl, nur nicht als Befehl, sondern als Erfüllung desselben gebraucht; denn der Täufer spricht: Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Anm. 1. Ein Edelstein, der in einen Goldring gefasset und darauf der Name seines Herrn eingegraben ist, giebt dir ein Abbild vom Sacrament der heiligen Taufe. Der Goldring ist Gottes Gebot, darein das Wasser gefasset und so zum Sacrament eingesetzt ist; der Name aber des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes ist das Wort Gottes, welches alle göttlichen Gnaden in sich begreift und mit dem Wasser verbunden ist.

Anm. 2. „Wenn du ansiehest, wie das Wasser der Taufe mit Gottes Wort und Namen verbunden ist; so kannst du nicht sagen, daß es ein schlecht, irdisch Wasser sei, sondern daß es sei ein Wasser der göttlichen Majestät selbst, als damit nicht wir Menschen, sondern Gott selbst durch unsre Hand taufet und seinen Namen darein gesteckt und geflochten hat, daß es mit demselben durchmenget ist, und mag wohl ein heilig, himmlisch, ja durchgöttet Wasser heißen. Denn gleichwie, als wenn du ein Eisen angreifest, das in der Esse liegt und glühet, da greifest du nicht schlecht Eisen, sondern Feuer an, das da brennt; und ob du nicht Feuer, sondern allein Eisen siehest, so ist es doch nicht allein Eisen, sondern beide Eisen und Feuer, ja, das Feuer ist gar durch und durch gegangen, daß man nichts fühlet und spüret, denn eitel Feuer: also soll man die Taufe auch ansehen, in Gottes Wort und Namen eingeleibt, und ganz und gar mit demselben durchgangen, daß es gar ein Wesen ist, und nun viel ein ander Ding worden, denn ander Wasser.“

21. Welches ist aber die himmlische Gabe der Taufe?

Die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes, darein wir durch sie eingepflanzt werden, so daß Gott unser treuer Vater, Christus unser einiger Erlöser und Seligmacher und der heilige Geist unser himmlischer Lehrer, Leiter und Tröster wird.

Anm. 1. Die Taufe Johannis war kein Sacrament: sie sollte die Herzen zur Buße erwecken und dadurch für die Aufnahme des Heils in Christo empfänglich machen. Matth. 3, 11. Ap. Gesch. 1, 5. Auch die Taufe der Jünger des Herrn in den Tagen seiner Niedrigkeit, Joh. 3, 22. 26. 4, 1. 2., war noch nicht die christliche. Das Heil war noch nicht ausgerichtet, Christus noch nicht verklärt, und der heilige Geist noch nicht ausgegossen. — Auf die Frage, warum Christus nicht selber, sondern nur durch seine Jünger getauft habe, antworten die Alten: weil er allen Christen insgemein den Trost lassen wollte, daß ihre Taufe, durch die Hand seiner Diener verrichtet, eine Taufe sei, von welcher in Wahrheit gilt: Christus taufet.

Anm. 2. Die Taufe Christi im Jordan, Matth. 3, 13—17., ist ein sichtbares Vorbild dessen, was unsichtbar bei jeder Taufe statt findet. Der Himmel thut sich über Christo auf, zum Zeugniß, daß sich bei der Taufe die Pforte des Himmels uns öffnet; die Stimme des Vaters ertönt: Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, zum Zeugniß, daß wir in der Taufe die Kindschaft Gottes erlangen; und der heilige Geist umschwebt die Handlung in Taubengestalt, zum Zeugniß, daß der Geist der Liebe, Unschuld und Taubeneinfalt in dem Täufling wohnen soll.

22. Wie soll der Täufling der himmlischen Gabe sich annehmen?

Er soll entsagen dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinen Wesen, und sich dem dreieinigen Gott ganz und auf immer zu eigen ergeben, im rechten Glauben ihm zu dienen sein Lebenlang.

Ap. Gesch. 8, 37. Philippus sprach: Glaubest du von ganzem Herzen,

so mags wohl sein. Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

23. Wie haben wir deshalb die Taufe anzusehen, weil Gott sich in derselben mit all seiner Gnade dem Täufling schenket, auf daß er hinwiederum Gottes Eigenthum werde?

Als einen Gnadenbund, den Gott mit uns macht.

1 Petr. 3, 21. Die Taufe ist nicht das Abthun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi.

Anm. Ein Menschenbündniß ist ein gegenseitiges Versprechen zweier Menschen oder zweier Gesellschaften von Menschen, das dadurch zum Bündniß wird, daß, wenn der eine Theil sein Versprechen nicht hält, auch der andere eben damit seiner Zusage los und ledig ist. Wo aber, wie bei der Taufe von einem Bunde Gottes die Rede ist, da schenkt und versiegelt Gott seine Gnade aus freiem Erbarmen. Der Mensch hat derselben gegenüber nichts, das er als eine Gegenleistung gleichsam in die andere Waagschale legen könnte. Er soll die Gnade nur willig annehmen und ihrer Zucht und Leitung nicht widerstreben. Auch ist die Gültigkeit eines Gottesbundes nicht durch des Menschen Verhalten gegen denselben bedingt. — „In der Taufe ist da die Zusage Gottes, die uns darreichet Christum; und unser Geloben ist daselbst nichts anderes, denn Christum annehmen, der uns dargereicht wird. Wir geloben nichts von dem Unsern oder der Dinge, die in Gottes Hand sind, sondern so du es recht ansiehest, gelobt vielmehr Gott der Herr uns, und das Gelübde und Geloben ist auf Gottes Seite, der uns zugleich verheißt und darreicht Gnade, dadurch wir sein Gesetz erfüllen können. Wir aber wiederum geloben, sein Gelübde und Zusage gern und mit Freuden anzunehmen und fest zu behalten.“

24. Welches ist zum andern der Segen der Taufe?

Daß sie uns in der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott all des Heils theilhaftig macht, welches der Vater beschlossen, der Sohn Gottes erworben hat, und der heilige Geist uns zueignet.

25. Worin besteht dieses Heil?

In Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und in der ewigen Seligkeit. Vgl. Hptst. II Fr. 197—200.

Anm. „Was die Taufe nütze, gebe und schaffe, kann man nicht besser, denn aus Christi Worten fassen, Marc. 16, 16.: Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig. Darum fasse es auf das allereinfältigste also, daß dieses der Taufe Kraft, Werk, Nutz, Frucht und Ende ist, daß sie selig mache. Denn man taufet niemand darum, daß er ein Fürst werde, sondern, wie die Worte lauten, daß er selig werde. Selig werden aber weiß man wohl, daß nichts anders heiße, denn, von Sünden, Tod, Teufel erlöset, in Christi Reich kommen und mit ihm ewig leben.“

26. Wie wirket die Taufe Vergebung der Sünden?

Weil wir in der Taufe Christum anziehen *a*), so werden alle unsre Sünden, erbliche und wirkliche, mit seiner Gerechtigkeit bedeckt und mit seinem Blut abgewaschen *b*).

a) Gal. 3, 27. Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

b) Ap. Gesch. 22, 16. Und nun, was verzeuchst du? Stehe auf, und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des Herrn. Ap. Gesch. 2, 38. (Hptst. II Fr. 275.) Eph. 5, 25—27. (Hptst. II Fr. 341.)

Anm. „Augustinus hat einen feinen Spruch: die Sünde wird in der Taufe

ganz vergeben, nicht also, daß sie nicht mehr da sei, sondern daß sie nicht zugerechnet wird. Als spräche er: die Sünde bleibt wohl bis in den Tod in unserm Fleisch, reget sich auch ohn Unterlaß, aber dieweil wir nicht drein willigen, oder darinnen bleiben, so ist sie durch die Taufe also geordnet, daß sie nicht mehr verdammt, noch schädlich ist, sondern ausgetilget wird täglich mehr und mehr bis in den Tod." Daß durch die Taufe die Erbsünde selbst aufgehoben werde, ist römische Irrlehre.

27. Wie erlöset sie vom Tode?

Weil wir in ihr Vergebung der Sünden empfangen und mit Christo, dem Fürsten des Lebens, vereinigt werden, so kann forthin weder der zeitliche Tod uns schaden, noch der geistliche oder der ewige Tod Macht über uns haben; sondern wir leben in Christo, und Christus in uns, *a*), und muß uns der zeitliche Tod der Eingang zum ewigen Leben werden *b*).

a) Gal. 2, 20. (Hptst. II Fr. 235.)

b) Joh. 5, 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 11, 25. 26. (Hptst. II Fr. 186.)

Anm. 1 "Wenn etwa ein Arzt wäre, der die Kunst könnte, daß die Leute nicht stürben, oder, ob sie gleich stürben, doch bald wieder lebend würden, und darnach ewig lebeten, wie würde die Welt mit Geld zuschneien und regnen, daß vor den Reichen niemand könnte zukommen? Nun wird hie in der Taufe jedermann umsonst für die Thür gebracht ein solcher Schatz und Arzenei, die den Tod verschlinget und alle Menschen beim Leben erhält."

Anm. 2. "Wer nur einmal geboren ist, muß zweimal sterben. Wer aber zweimal geboren ist, wird nur einmal sterben."

28. Wie vom Teufel?

Weil wir in der Taufe abgewaschen, geheiligt und gerecht werden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes, so hat der Teufel keinen Antheil an uns und keine Macht über uns, muß aus seinem Reich uns ziehen und in Christi Reich uns bleiben lassen.

Col. 1, 12. 13. Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. 1 Cor. 6, 11.

Anm. Ein Christ kann voll Hoffart gegen den Teufel sein und zu ihm sprechen: "Trolle dich und laß mich zufrieden, denn ich bin dein Herr, darum, daß Christus dein Herr ist, mit welchem ich auferweckt und sammt ihm in das himmlische Wesen versetzt bin; darum herrsche ich über dich durch seine Gnade und Kraft."

29. Wie giebt die Taufe die ewige Seligkeit?

Indem sie uns zu Kindern Gottes macht, macht sie uns auch zu Erben der ewigen Seligkeit *a*), so daß unser Leben nach der Taufe nichts anders ist, denn ein Warten auf die Offenbarung der Seligkeit, die wir schon haben *b*).

a) Röm. 8, 17. (Hptst. II Fr. 318.) Gal. 3, 26. (Hptst. III Fr. 25.)

b) Röm. 8, 24. Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung.

Anm. 1. "Weil beide, Wasser und Wort, eine Taufe ist, so muß auch beide, Leib und Seele, selig werden und ewig leben, die Seele durchs Wort, daran

sie glaubet, der Leib aber, weil er mit der Seele vereinigt ist und die Taufe auch ergreift, wie ers ergreifen kann. Darum haben wir an unserm Leib und Seele kein größer Kleinod; denn dadurch werden wir gar heilig und selig, welches sonst kein Leben, kein Werk auf Erden erlangen kann.“

Anm. 2. „Ein getauftes Christenkind ist wie ein Königskind in der Wiege, dem die Krone gewiß ist und zugehört, obwohl es nicht darum weiß.“ — „Ein getaufter Christ, der seiner Taufe recht zu gebrauchen weiß, hat in der Kindschaft Gottes, in der Gemeinschaft des Herrn Jesu, in dem Trost des heiligen Geistes, in der Versicherung seines Heils, in dem Vorschmack der Güte und Liebe Gottes so viel Süßigkeit und Kraft, daß er sich mit allem Rechte rühmt, er sei schon selig; denn er ist schon mit Christo in den Himmel versetzt, er ist schon mit ihm auferstanden, sein Name ist schon im Himmel angeschrieben, sein Herz wallt schon im Himmel, und schmeckt die Kräfte der zukünftigen Welt, er tritt den Satan unter seine Füße, er lebt in der süßen Gnade Gottes, und alle seine Speise und Trank ist mit der Liebe Jesu gewürzt, sein Kreuz und Trübsal wird mit dem Trost des heiligen Geistes gemildert und versüßt; wie sollte er denn nicht selig sein?“

Lasset mich voll Freuden sprechen: ich bin ein getaufter Christ, der bei menschlichen Gebrechen dennoch ein Kind Gottes ist. Was sind alle Schätze nütze, da ich einen Schatz besitze, der mir alles Heil gebracht und mich ewig selig macht!

Keine Sünde macht mir bange: ich bin ein getaufter Christ; denn ich weiß gewiß, so lange dieser Trost im Herzen ist, kann ich mich von Angst der Sünden, Jesu, durch dein Blut entbinden, weil das theure Wasserbad mich damit besprenget hat.

Satan, laß dir dieses sagen: ich bin ein getaufter Christ, und damit kann ich dich schlagen, ob du noch so grausam bist. Da ich bin zur Taufe kommen, ist dir alle Macht genommen, und von deiner Tyrannei machet Gottes Bund mich frei.

Freudig sag ich, wenn ich sterbe: ich bin ein getaufter Christ; denn das bringet mich zum Erbe, das im Himmel droben ist: lieg ich gleich im Todesstaube, so versichert mich der Glaube, daß mir auch der Taufe Kraft Leib und Leben wieder schafft.

(Weise: Jesu, meines Lebens Leben.)

30. Bei wem wirket die Taufe solches nach dem Wort und der Verheißung Gottes?

Bei allen, die da glauben, d. h. den festen Grund des Glaubens, der in der Taufe in sie gelegt wird, bewahren und auf demselben sich erbauen.

Anm. „Wir lassen uns nicht darum taufen, daß wir Glauben haben, sondern darum glauben wir, daß wir die Taufe, und in der Taufe göttlicher Gnade und Seligkeit gewisse Zusage und Verheißung von Gott empfangen haben. Darum muß der Glaube nicht von Noth wegen vor der Taufe sein, sondern ist genug, wenn er hernach kommt; denn er komme und sei gleich vor oder nach, so muß dennoch die Taufe, als das Fundament und der Boden, unten, und der Glaube, als das Bauwerk, oben drauf gesetzt und von der Taufe getragen werden. Es geschieht am allermeisten und immerdar also, daß Gottes Gnade unserm Glauben zuvorkommt, und Gott viel eher giebt, denn wirs inne werden und begehren.“

31. Was nützt aber die Taufe ohne den Glauben?

Wiewohl sie an sich selbst ein göttlicher Schatz bleibt, wenn auch der, welchem er dargereicht wird, nicht glaubet, so ist sie ihm doch nichts nütze, sondern dient ihm mehr zur Verdammniß denn zur Seligkeit.

Anm. „Der Glaube macht nicht die Taufe, aber er empfängt die Taufe. Denn damit, daß du lässest das Wasser über dich gießen, hast du die Taufe nicht empfangen noch gehalten, daß sie dir etwas nütze; aber davon wird sie dir nütze, wenn du dich der Meinung lässest taufen, als aus Gottes Befehl

und Ordnung, dazu in Gottes Namen, auf daß du im Wasser die verheißene Seligkeit empfahest. Nun kann solches die Faust noch der Leib nicht thun, sondern das Herz muß es glauben."

32. Was ist von denen zu halten, welche nicht getauft sind?

Wer die Taufe verachtet und sich selbst des ordentlichen Mittels der Seligkeit muthwillig beraubt, geht gewißlich verloren. Wer aber derselben wegen Uebereilung des Todes und ohne seine Schuld hat entbehren müssen, ist nicht zu verdammen. Denn Gott hat sich an sein Sacrament nicht also verbunden, daß er einen solchen ohne dasselbe auf eine andere Weise, uns unbekannt, nicht könne selig machen; dazu verdammt nicht der Mangel, sondern die Verachtung des Sacraments. Darum auch Christus nicht spricht: Wer nicht getauft wird, der wird verdammt; sondern: Wer nicht glaubet.

Anm. 1. "Wohl sind wir gebunden an den Gebrauch der Heilsmittel, aber Gott mag wirken außerordentlicher Weise. Gleichwie wir ordentlicher Weise der Speise uns bedienen, wenn uns hungert, und der Arzenei, wenn wir krank sind; aber Gott vermag wohl zu nähren ohne Speise, und zu heilen ohne Arzenei, außerordentlicher Weise."

Anm. 2. Leichtsinnige und gleichgültige Eltern sollen bedenken, daß nicht ihre ungetauft verstorbenen Kinder, sondern sie werden Schaden und Strafe leiden müssen, wenn dieselben durch ihre Schuld ohne die Taufe verschieden sind. Gewissenhafte Eltern dagegen, die sich über das Loos ihrer Kinder ängstigen, die ohne ihre Schuld ungetauft gestorben, vielleicht gar todt geboren sind, sollen glauben, "daß es also Gottes Wille sei, ob es uns nach fleischlichem Dünken viel anders ansieht, und daran nicht zweifeln, daß Gott darum nicht über sie zürne, sondern sie damit zur Geduld versuche. Sie sollen des Kindleins Seelchen in der Hand und Willen ihres himmlischen Vaters lassen, welcher barmherzig ist."

33. Worin stehet zum dritten die Kraft und Wirkung der Taufe?

Nicht in dem Wasser für sich, sondern in dem Einsetzungs- und Verheißungsworte des Herrn, so mit dem Wasser verbunden wird; denn dieß Wort, welches von Seiten des Menschen der Glaube ergreift und sich zueignet, ist der Kern im Wasser, dadurch es alles hat und vermag, was Gottes ist.

34. Was wäre demnach das Wasser, wenn man es ohne des Herrn Befehl und Verheißung und außer dem Sacrament gebrauchte?

Keine Taufe, sondern schlechtes Wasser, ohne Nutz und Frucht für die Seele.

35. Was ist es aber, in das Kleinod des göttlichen Wortes eingefaßt?

Ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bild der neuen Geburt im heiligen Geiste.

Tit. 3, 5—8.

Anm. "In der Taufe kommen zwei Dinge zusammen, Wasser und Wort, und werden so mit einander gemenget, daß man keins vom andern kann sondern. Thust du das Wort vom Wasser, so hast du auch keine Taufe; thust du das Wasser vom Wort, so hast du auch keine Taufe. Wenn aber Wort und Wasser beisammen bleiben, hast du ein solch Wasser, da der heilige Geist bei sein und durch dasselbe dich zum Reich Gottes wiedergebären will."

36. Warum heißt es ein gnadenreich Wasser des Lebens?

Weil wir in der Taufe mit dem geistlichen Leben, das aus Gott ist, mildiglich begnadet werden.

37. Und warum heißt es ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geiste?

Weil wir in Kraft und Wirkung des heiligen Geistes durch die Taufe wiedergeboren und erneuert werden zu Kindern Gottes und Erben des ewigen Lebens.

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Joh. 3, 5. (Hptst. II Fr. 87.) Gal. 3, 26. 27. (Fr. 26. Hptst. III Fr. 25.)

Anm. 1. Daß die Taufe ein Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt ist, hängt genau zusammen: das erste folgt aus dem zweiten. Wesentlich wiedergeboren ist der, welcher aus einem Kinde des Zorns ein Gotteskind geworden, welchem Christi Gerechtigkeit zugerechnet und angeeignet ist. Mit der rechtfertigenden Taufgnade ist aber zugleich die Empfänglichkeit für dieselbe, der Keim des Glaubens und darin der Anfang des neuen Lebens gegeben.

Anm. 2. So wenig ein Mensch seine leibliche Geburt selbst zu Stande bringt, so wenig vermag er auch die geistliche Geburt aus sich selbst hervorzubringen, sondern das ist ein Werk der Gnade Gottes. „Und gleichwie die leibliche Geburt den Menschen nicht an das Ende, sondern an den Anfang des zeitlichen Lebens und Werdens stellt; so wird auch mit dem Namen Wiedergeburt nicht die höchste menschliche Vollendung bezeichnet, sondern nur der Eingang und Anfang, von welchem aus der Weg zum Ziel der Vollendung offen steht. Die Wiedergeburt ist ein zarter Keim, der Blüthe und Frucht weissagt, ein Funke, der zur Flamme werden, ein Quell, der zum Strom heranwachsen kann, ein neues, göttliches Leben, welches der allmächtige und allweise Gott den Gesetzen eines stetigen, von innen nach außen strebenden Wachsthums unterworfen hat.“

Anm. 3. Die Wiedergeburt erfolgt nur in der Taufe; in andern Zeiten des Lebens kommen wohl Erweckungen, Bekehrungen vor, aber das sind Ausflüsse oder Folgen der Taufgnade, von denen das Wort Wiedergeburt nur im weiteren Sinne gebraucht werden kann.

38. Was lehrt uns zum vierten der Katechismus über die Bedeutung der Taufe?

Nicht nur, wie die Kraft der Taufe zur Wiedergeburt durch die äußerliche Handlung bei derselben versinnbildet wird, sondern auch, wie sie sich in unserm ganzen Leben bewähren soll.

39. Was bedeutet nämlich das Unter- und Auftauchen bei der Taufe, woran das jetzt übliche Begießen erinnert?

Sterben soll der alte Adam in uns, d. i. alles Arge, das durch Adams Fall auf uns vererbet und von den Eltern uns angeboren ist, und auferstehen der neue Mensch, d. i. das geistliche Leben aus Gott, womit wir in der Taufe begnadet worden sind.

Anm. „Du mußt scheiden den Menschen, den Vater und Mutter giebt, von dem Menschen, den Christus schafft, den alten vom neuen. Jener ist ein Unmensch, dieser ein wahrer Mensch; jener nach Adam, dieser nach Gott gebildet; jener fleischlich und irdisch, dieser geistlich und himmlisch; jener geerbt, dieser geschenkt.“

40. Wie wird die Ertödtung des alten Menschen in der Taufe angedeutet?

Indem der Täufling ins Wasser getaucht wird, sieht es aus, als solle er ersäuft werden und sterben.

41. Wer stirbt aber wirklich?

Der alte Mensch in uns; denn in der Gemeinschaft mit Christo, darein die Taufe uns versetzt, sind wir in seinem Tode der Sünde mit gestorben.

Röm. 6, 6. Wir wissen, daß unser alter Mensch sammt Christo gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.

42. Wie wird die Erweckung des neuen Menschen in der Taufe angedeutet?

Wenn der Täufling unter das Wasser sinkt, so schließt sich über ihm das Wasser wie ein Grab; wenn er nun wieder hervorkommt, so ist es, als wenn ein Todter aus dem Grabe auferstände.

43. Wer steht aber wirklich auf?

Der neue Mensch; denn in der Gemeinschaft mit Christo, darein die Taufe uns versetzt, sind wir auch in seiner Auferstehung mit auferwecket zu einem neuen Leben.

Röm. 6, 5. So wir sammt Christo gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein.

Anm. Was die Taufe bedeutet und fordert, das ist und wirket sie auch. „Die Schrift bindet und zeucht in einander Christi Tod und Auferstehung und unsre Taufe, daß man sie nicht für ein ledig bloß Zeichen halte, sondern daß darein gesteckt ist die Kraft beide des Todes und der Auferstehung Christi, denn durch die Taufe eignet er sie uns zu und giebt sie uns. Daß wir in der Taufe unter das Wasser gesteckt werden, zeigt an, daß wir auch in Christo sterben, daß wir aber wieder herauskommen, bedeutet und giebt uns, daß wir auch in ihm wiederum leben, wie er nicht im Tode geblieben, sondern wiederum auferstanden ist.“

44. Was soll aber unser ganzes Leben nach der Taufe sein?

Nichts anders, denn eine tägliche Taufe, einmal angefangen und immer darin gegangen; denn der alte Mensch stirbt in der Taufe nicht auf einmal, so ist auch der neue Mensch nicht auf einmal und für immer vollendet.

Anm. „Alles, was wir leben, soll die Taufe und das Zeichen oder das Sacrament der Taufe erfüllen, weil wir von allem andern befreit allein der Taufe sind ergeben, das ist, dem Tod und der Auferstehung.“

45. Wann ist unser Leben eine tägliche Taufe?

Wenn der alte Mensch, der in der Taufe den Todesstoß erhalten hat, täglich völliger in uns erstirbt, und der neue Mensch, der in der Taufe lebendig geworden ist, täglich herrlicher in uns aufersteht.

46. Wodurch soll der alte Mensch täglich völliger in uns ersterben?

Durch tägliche Reue und Buße, daß wir den Lüsten und Begierden, darin er sich regt, nicht Zaum und Willen lassen, sondern kräftiglich ihnen wehren und sie dämpfen; und wo wir uns ja aus Schwachheit von ihnen zu Sünden haben hinreißen lassen, darüber innig Leid tragen und bei Gott Vergebung im Glauben suchen.

Röm. 6, 12. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihm Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Gal. 5, 24. Eph. 4, 22. (Hptst. 1 Fr. 214.)

Anm. „Das Taufwasser soll man einmal gebrauchen: das Thränenwasser täglich.“

47. Wodurch soll der neue Mensch täglich herrlicher in uns auferstehen?

Dadurch, daß wir, folgsam dem Triebe des geistlichen Lebens in uns, in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott beständiglich wandeln,

bis wir zu seinem vollkommenen Bilde erneuert werden im ewigen Leben. Also sollen wir den lieben Taufstein ehren, daß wir ihn fröhlich ansehen dürfen, und er nicht wider uns zeugen müsse.

Röm. 6, 13. Begebet euch selbst Gott, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. 2 Cor. 7, 1. (Hptst. I Fr. 159.) Eph. 4, 23. 24. (Hptst. I Fr. 214.)

Anm. „Es muß ohn Unterlaß also gethan sein, daß man immer ausfege, was des alten Adams ist, und hervorkomme, was zum neuen gehöret. Was ist denn der alte Mensch? Das ist er, so uns angeboren ist von Adam, zornig, hässig, neidisch, unkeusch, geizig, faul, hoffärtig, ja ungläubig, mit allen Lastern besetzt, und von Art kein Gutes an ihm hat. Wenn wir nun in Christi Reich kommen, soll solches täglich abnehmen, daß wir je länger je milder, geduldiger, sanftmüthiger werden, dem Unglauben, Geiz, Haß, Neid, Hoffart je mehr abbrechen. Wo nun solches nicht geht, sondern dem alten Menschen der Zaum gelassen wird, das heißet nicht der Taufe gebraucht, sondern wider die Taufe gestrebt.“

48. Wodurch kann aber nur unser Leben eine solche tägliche Taufe werden?

Durch die einmal empfangene Taufe, die aus Christi Tod und Auferstehung uns ohne Unterlaß Gnade, Geist und Kraft giebt, den alten Menschen zu unterdrücken, daß der neue hervorkomme und stark werde; denn als ein Gnadenbund, den Gott mit uns aufgerichtet hat, bleibt sie auf seiner Seite fest und geht durch unser ganzes Leben fort.

Röm. 11, 29. Gottes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen.

Hos. 2, 19. 20. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen. Jes. 54, 10. (Hptst. II Fr. 19.)

Anm. „Die Taufe ist nicht wie eine Blume, welche eine Zeit lang blühet und hernach verwelket, nicht wie ein Weihrauchkorn, das sich auf der Gluth selbst verzehret, und zwar einen guten und lieblichen Geruch erweckt, der jedoch nur ein Rauch ist und bald vergehet; sondern sie ist ein Brunn des Wassers, das in das ewige Leben quillt.“

49. Wie aber, wenn wir durch Unglauben und Sünde davon fallen?

So bleibt Gott dennoch treu *a*) und nimmt uns wieder in seinen Gnadenbund auf *b*), wenn wir in Buße zu demselben umkehren *c*).

a) 2 Tim. 2, 13. Glauben wir nicht, so bleibet er treu; er kann sich selbst nicht leugnen.

b) Hes. 16, 60. Ich will gedenken an meinen Bund, den ich mit dir gemacht habe zur Zeit deiner Jugend; und will mit dir einen ewigen Bund aufrichten.

c) Off. Joh. 2, 5. Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße.

Anm. „Die Taufe bleibt immerdar stehen; und obgleich jemand davon fället und sündiget, haben wir doch immer einen Zugang dazu, daß man den alten Menschen wieder unter sich werfe. Darum ists nicht recht geredet, was St. Hieronymus schreibt: Die Buße ist die andere Tafel (Brett), damit wir müssen ausschwimmen und überkommen, nachdem das Schiff gebrochen ist, darein wir treten und überfahren, wenn wir in die Christenheit kommen. Denn das Schiff zerbricht nicht, weil es Gottes Ordnung, und nicht unser Ding ist; aber das geschieht wohl, daß wir gleiten und herausfallen. Fället aber jemand heraus, der sehe, daß er wieder hinzu schwimme und sich daran halte, daß er wieder hinein komme und darinnen gehe, wie vorhin angefangen. —

Also siehet man, wie ein hoch trefflich Ding es ist um die Taufe, so uns dem Teufel aus dem Halse reißet, Gott zu eigen macht, die Sünde dämpfet und wegnimmt, darnach täglich den neuen Menschen stärket, und immer gehet und bleibt, bis wir aus diesem Elend zur ewigen Herrlichkeit kommen. Darum soll ein jeglicher die Taufe halten als ein täglich Kleid, darin er immerdar gehen soll, daß er sich allezeit in dem Glauben und seinen Früchten finden lasse, daß er den alten Menschen dämpfe und im neuen erwachse. Denn wollen wir Christen sein, so müssen wir das Werk treiben, davon wir Christen sind; fällt aber jemand davon, so komme er wieder hinzu. Denn wie Christus, der Gnadenstuhl, darum nicht weicht, noch uns wehret, wieder zu ihm zu kommen, ob wir gleich sündigen; also bleibt auch alle sein Schatz und Gabe. Wie nun einmal in der Taufe Vergebung der Sünden überkommen ist, so bleibt sie noch täglich, so lange wir leben, das ist, den alten Menschen am Halse tragen."

Herr, laß uns doch, den Reben gleich, auch gute Früchte bringen, und stetiglich nach deinem Reich im festen Glauben ringen. Laß uns durch wahre Reu und Buß nun täglich mit dir sterben; denn unser alter Adam muß durch Gottes Kraft verderben, soll man dein Reich ererben.

Hilf, daß wir diesen Gnadenbund der Taufe nie vergessen. Gieb, daß wir ihn von Herzensgrund beständig recht ermessen. Er muß uns hier in Angst und Pein, ja, gehn wir gar von hinnen, der Seelen Trost und Freude sein. Das heißt der Welt entrinnen, den Himmel zu gewinnen.

(Anfang: O welch ein unvergleichlich Gut. — Weise: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.)

50. Wer soll nach Christi Befehl in den Gnadenbund Gottes durch die Taufe aufgenommen werden?

Alle Völker, zu denen nicht bloß die Erwachsenen, sondern auch die Kinder gehören. Bei jenen soll die Taufe der Predigt von Christo folgen, bei diesen aber vorangehn.

Anm. Daß kein ausdrücklicher Befehl über die Kindertaufe und kein unbestreitbares Beispiel derselben in der heiligen Schrift vorkommt, ist kein Beweis gegen sie. Sonst müßte ja die Behauptung gelten, alles, was nicht buchstäblich in der Schrift stehe, sei verboten. Sodann ist zu bemerken, daß die Apostel, gleich den heutigen Boten des Evangeliums in der Heidenwelt, sich zunächst an die Erwachsenen wenden mußten, um Muttergemeinen zu gründen, ohne welche die Taufe der Kinder, welche von der geistlichen Unterweisung und Erziehung ("Lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe.") nicht getrennt werden darf, zwecklos gewesen sein würde.

51. Woher erweisen wir noch weiter das Recht und die Pflicht, die Kinder zu taufen?

Wir taufen sie, weil sie, Fleisch vom Fleisch geboren, die Taufgnade hoch nöthig haben *a*); weil sie nach Christi Wort in seine Heils- und Lebensgemeinschaft eintreten sollen, zu welcher die Taufe die von ihm gewiesene Thür für sie ist *b*); weil der heilige Geist nicht so beschränkt und die Kinderseele nicht so unempfänglich für himmlische Dinge ist, daß er in dieselbe mit dem dargereichten Heil nicht auch den Keim des Glaubens einsenken könnte *c*); weil die Kindertaufe ein alter Brauch gewesen ist in der Kirche von den ersten Jahrhunderten an; und weil sie dem Kinde und der Kirche eine größere Sicherheit giebt seiner Auferziehung zum Herrn, auch dieselbe durch die Vor- und Mitarbeit des heiligen Geistes erleichtert und segnet.

a) Joh. 3, 6. (Fr. 37.)

b) Marc. 10, 13—16. Sie brachten Kindlein zu Jesu, daß er sie an-

rührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Laßt die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Und er herzete sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. Joh. 3, 5. (Hptst. II Fr. 87.)

c) Luc. 1, 15. 41. 44.

Anm. 1. „Das Himmelreich stehet den Kindern nicht schon von Natur zu, auch ohne daß sie zu Christo kommen; vielmehr ist er es eben, der es ihrer Anspruchlosigkeit aus Gnaden verheißt. Wenn nun hiebei auch nicht ausdrücklich von der Taufe die Rede ist, während der Herr die Kinder auf seine Arme nimmt, sie herzet und segnet; so folget dennoch daraus die Nothwendigkeit ihrer Taufe, weil nämlich die Taufe der von ihm für seine Kirche verordnete Weg ist, auf welchem die Kinder zu ihm gebracht werden sollen, damit er ihnen das Himmelreich bescheide. So lange er selbst freilich in sichtbarer Gegenwart auf Erden wandelte, bedurfte es, da eine unmittelbare Gemeinschaft zwischen ihm und den Seinen statt fand, nicht der Vermittelung des Sacraments zur Gemeinschaft mit ihm; als er ihnen aber jene unmittelbare Gemeinschaft entzog, da setzte er eben die Sacramente gleichsam an die Stelle derselben, um durch sie und mit und unter ihnen seiner Gemeine nahe zu sein und sich ihr mitzutheilen bis an das Ende der Tage. Wenn wir daher jetzt alle nur durch das Mittel der Taufe zuerst in das Himmelreich eintreten und zu Christo kommen, er aber die Kinder zu ihm in sein Himmelreich kommen heißt, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß sie zu taufen sind.“

Anm. 2. Die Einwirkung Christi durch den heiligen Geist auf die Kindesseele in der heiligen Taufe kann man eine im Innersten des Kindes vorgehende Offenbarung der Freundlichkeit des Erlösers nennen, welche dem die Seele des Kindleins treffenden Seelenblick und dem liebevollen Lächeln der christlichen Mutter zu vergleichen, und wovon dieses nur ein sehr schwaches Abbild ist.

Anm. 3. „Der Menschengeist ist Geist, wenn auch ein noch schlummernder Geist, schon im neugebornen Kinde; und es ist voreilig zu sagen, daß er noch gar keinen Glauben haben könne. Wer wagt es zu bestimmen, wie viel Gott in der Kinderseele wirken könne? Findet sich von Natur eine Neigung zum Bösen in den kleinsten Säuglingen, warum sollte nicht der heilige Geist durch die Taufe eine Neigung zum Guten, und insonderheit zum Glauben, wenn er auch nur wie ein Senfkorn wäre, in ihnen bewirken können?“ Wendet sich die Blume im Kellerdunkel dahin, woher das Sonnenlicht eindringt, wie sollte nicht eine Kinderseele sich den Licht- und Lebensstrahlen zuneigen, womit Gottes Geist sie berührt?

Anm. 4. „Augustinus sagt ein feines, klares Wort von der jungen Kinder Taufe, da er spricht: Dieser Artikel, welchen die ganze Kirche hält, ist in den Conciliis nicht eingesetzt, und doch allezeit in der Kirche gehalten; darum glaubt man recht, daß solches von den Aposteln selbst angefangen und herkommen sei.“

Anm. 5. Du hast als Vater und Mutter, als Lehrer und Erzieher leichte Arbeit, wo der Herr dir durch die Taufe vorgearbeitet hat und noch immer mit dir arbeitet. Hüte dich nur, daß du ihn in seiner Arbeit nicht hinderst. Betrachte deine Kinder mit heiliger Freude, aber auch mit heilsamen Zittern. Umstecke diese edlen Blumen und verwahre sie mit Dornen und Ruthen, daß sie nicht zertreten werden, und begieße sie mit gottseligem Lehren und Leben. Entzünde durch dein Gebet das Fünklein des Glaubens, das in der Kinder Herzen glimmt, und erwecke sie durch die öftere Erinnerung an die herrlichen Gnaden ihrer Taufe, den wieder zu lieben, der sie zuerst mit seiner Liebe umfangen hat. Und daß du in solchem Werk nicht matt werdest, so gedenke des Empfehlungsbriefes, welchen der Herr in der Taufe den Kindern an dich mit-

gegeben hat: Nimm das Kindlein, es ist mein Kind, und säuge mirs; ich will dir lohnen. Wenn du dieß Kind aufnimmst in meinem Namen, so nimmst du mich auf.

Anm. 6. Die Baptisten, welche aus Unverstand oder Mißverstand die Kindertaufe verwerfen und gegen die Weise der Apostel und ihrer Gehülfen, Ap. Gesch. 2, 41. 8, 12. 13. 27—38. 10, 34—48. 16, 30—33., nur solche Erwachsene taufen wollen, welche wiedergeboren sind, verkehren und verstören die Taufe als Sacrament. Sie ist ihnen nicht ein Gnadenmittel für Sünder, sondern eine Ehrenkrone für Gerechte. Wie sie dadurch die eigenliebigeren unter ihren Getauften in eine gefährliche Sicherheit führen, so rauben sie den redlicheren Seelen allen Grund und Anker ihres geistlichen Lebens, wenn ihnen in Zeiten der Anfechtung die Gültigkeit der auf ihre Wiedergeburt gegründeten Taufe zweifelhaft wird.

Lasset die Kindlein kommen zu mir, spricht Gottes Sohn; sie sind mein Freud und Wonne, ich bin ihr Schild und Kron. Auch für die Kinderlein, daß sie nicht wärn verloren, bin ich ein Kind geboren; drum sie mein eigen sein.

Der Herr gar freundlich küsset und herzt die Kinderlein; bezeugt mit Worten süße, der Himmel soll ihr sein, dieweil sein theures Blut, das aus sein heilgen Wunden am Kreuzesstamm geronnen, ihnen auch kommt zu gut.

Drum nach Christi Verlangen bringet die Kinder her, damit sie Gnad erlangen; niemand es ihnen wehr. Führet sie Christo zu: er will sich ihr erbarmen, nimmt sie in seine Arme, darin sie finden Ruh.

(Weise: Aus meines Herzens Grunde.)

52. Wann sollen die Kinder getauft werden?

So bald als möglich, und soll die Taufe nicht ohne Noth aufgeschoben werden.

Anm. Meistens steckt hinter dem Aufschieben der Taufe der Unglaube, der nichts auf sie hält.

53. Wie soll man es mit den Kindern halten, die so schwach sind, daß man fürchten muß, sie erleben die Taufe durch den verordneten Diener des Wortes nicht?

Denen soll man die Noth- oder Jachtaufe ertheilen.

Anm. In höchster Noth bedarf es bei derselben weiter nichts, denn daß der Täufer das Kind dreimal mit Wasser begieße und dazu spreche: Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Hat man mehr Zeit, so bete man das Vater unser, die Einsetzungsworte der Taufe, den Glauben, und verrichte hierauf die Taufe selbst, wie vorhin angegeben ist.

54. Warum mag jeder Christ, Mann oder Frau, dieselbe verrichten?

Weil vor Gott alle Gläubigen Priester sind, und in besondern Nothfällen solche Handlungen vorzunehmen Pflicht und Befugniß haben, zu deren Verwaltung sonst Beruf und Amt nöthig ist.

1 Petr. 2, 9. (Hptst. II Fr. 338.)

Anm. 1. Hausväter sollten es sich nicht nehmen lassen, ihrem Kinde, wenn es sein muß, die Nothtaufe selbst zu ertheilen. Daß es meistens nicht geschieht, kommt daher, daß ihrer gar viele nicht sind, was sie sein sollten, Hauspriester, auch nicht wissen, wie sie zu taufen haben.

Anm. 2. „Das Kind, welches die Nothtaufe empfangen hat, soll, so es am Leben bleibt, in die Kirche getragen werden, und der Pfarrer die Leute fragen, ob es recht getauft sei. Im Bejahungsfalle soll es der Gnade des Allmächtigen empfohlen, im Verneinungsfalle aber, oder wenn die Leute zweifelhaft sind, getauft werden.“

Anm. 3. Wenn die reformirte Kirche zum großen Theil die Nothtaufe durch Laien verwirft, so hat das besonders in ihren geringern Vorstellungen von der Nothwendigkeit des Sacraments seinen Grund: sie verwirft die Nothtaufe, weil sie keine rechte Taufnoth anerkennt.

55. Welches Amt hat die Kirche in mütterlicher Fürsorge für die Täuflinge verordnet?

Das Taufzeugen- oder Pathen- oder Gevatternamt.

Anm. Pathe kommt her von Atta, d. i. Vater. Gevatter bedeutet Mitvater.

56. Worin besteht solches Amt?

Darin, daß die Pathen Zeugen sind des wirklich und recht vollzogenen Sacraments; neben den Eltern und der Gemeine dem Herrn Christo die Kindlein in der heiligen Taufe durchs Gebet zutragen, an ihrer Statt das Bekenntniß und Gelübde thun und gleich als Bürgen für die Täuflinge versprechen, daß sie dasjenige, so sie Gott in der Taufe durch die Pathen zugesagt, treulich halten sollen; auch die Zeit ihres Lebens als geistliche Eltern die Getauften des Bundes, welchen Gott mit ihnen gemacht, und der Zusage, die sie ihm gethan haben, erinnern, und in wahrer Erkenntniß und Anrufung Gottes sie treulich unterweisen und gewöhnen und auferziehen.

Anm. „Es thun die Gevattern, indem sie das Kindlein zur Taufe bringen, nichts anders, als die gutherzigen Mütter, die dem Herrn Jesu ihre lieben Herzlein zutragen und in seine Arme legen. Marc. 10. Sie thun wie die Träger, die den gichtbrüchigen Mann auf seinem Bette Christo vor die Füße senken. Matth. 9, 2. Sie beten: Herr Jesu, ach! nimm dieß liebe Kindlein von unsern Armen in deine Arme, drücke es an dein liebreiches Herz, berühre es mit deiner Gnadenhand, sprich einen kräftigen Segen über unser Pathlein, in welchem es christlich lebe und selig sterbe, laß es auch zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Wir bringen dir ein geistlich gichtbrüchiges Kindlein. Ach! sprich in Gnaden: Sei getrost, mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben.“

57. Was für Leute sollen zu solchem ernsten und heiligen Amte angenommen werden?

Es soll von den Eltern und Pfarrern Fürsorge geschehen, daß zu demselben nur fromme, ehrliche, gottesfürchtige, wohl unterrichtete und unserm allerheiligsten Glauben von Herzen zugethane Leute, ohne gesuchten äußerlichen Genieß, angenommen werden, damit nicht durch der Gevattern Unehrbarkeit oder der Eltern Geiz das heilige Sacrament der Taufe vor der Kirche geschändet werde.

Anm. „Die Leute gerathen darum nicht selten nach der Taufe so übel, daß man so kalt und lässig mit ihnen umgegangen ist und so gar ohne Ernst für sie gebetet hat in der Taufe.“

58. Welche heilige Handlung wird nach altem kirchlichen Brauch mit den getauften und genugsam im Worte Gottes unterwiesenen Kindern vorgenommen, ehe sie zum heiligen Abendmahl zugelassen werden?

Die Confirmation.

59. Was ist die Confirmation?

Weder eine Wiederholung, noch Ergänzung der Kindertaufe, die als eine That Gottes fest steht und, in sich selbst vollständig, keiner Ergänzung durch menschliche Zuthat und Nachhülfe bedarf; sondern eine Stärkung und Befestigung der jungen Christen in ihrem Taufbunde.

Anm. „Man soll die Confirmation nicht für ein Sacrament halten, der Taufe und dem Nachtmahl gleich; denn die alte Beschreibung der Kirche, dadurch sie bisher die Sacramente zu beschreiben gepflegt hat, reimt sich nicht auf sie. Christus hat sie nicht eingesetzt für ein Sacrament; so hat sie der Herr auch

nicht mit Verheißung der Vergebung der Sünden geziert. Auch ist sie nicht nöthig zur Seligkeit; denn wie kann diese dazu nöthig sein, von welcher Gott in seinem Worte nichts geboten, noch befohlen hat?" — Gleichwohl ist die Confirmation eine heilsame kirchliche Ordnung, die gehalten wird "um des Katechismi und des Gebets willen, auf daß die Jugend in ihrem Christenthum unterwiesen, im Katechismus verhört und nicht mit Gefahr und Aergerniß ohne Verstand zu den hochwürdigen Sacramenten zugelassen werde, sondern wenn sie den Katechismum gelernt haben, daß man über sie mit der ganzen Gemeine bete, Gott über sie anrufe mit Auflegung der Hände, und den Segen über sie spreche, dadurch sie also in ihrem Christenthum bestätigt werden, Zeugniß ihrer Taufe empfangen, auf daß sie sich ihrer Taufe wissen zu trösten wider den Teufel, und sich erinnern, daß sie vor Gott im rechten Glauben, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Gott gefällig ist, wandeln sollen." Um dieser Ursachen willen wurde die Confirmation, unter Verwerfung der durch unnütze, abergläubische und schriftwidrige Stücke entstellten römischen Firmelung, bald nach der Reformation eingeführt, ohne jedoch rechten Eingang zu finden. Erst in den letzten Jahrzehenden des siebenzehnten und den ersten des achtzehnten Jahrhunderts ist sie, besonders durch Speners Einfluß, immer allgemeiner geworden.

60. Was geschieht von den jungen Christen bei derselben?

Nachdem sie von den Hauptstücken der christlichen Lehre öffentlich befragt sind, bekennen sie mit eigenem Munde den Glauben an den dreieinigen Gott, und geloben, in demselben zu beharren und würdiglich zu wandeln bis ans Ende, auch, daß sie solches wohl vollbringen mögen, sich mit fleißigem Gebet zu Gottes Wort und Tisch treulich zu halten.

61. Was geschieht dagegen von dem Diener der Kirche?

Er nimmt die Kinder an im Namen unsers Herrn Jesu Christi und anstatt der heiligen christlichen Kirche zur Gemeinschaft der Gnade und Huld Gottes, unsers himmlischen Vaters, des Blutes Jesu Christi, seines lieben Sohnes, und des Trostes und Lichtes des heiligen Geistes, daß sie Theil haben mit allen Heiligen auf Erden an dem Evangelium des Friedens, der Absolution aller Sünden, an den heiligen Sacramenten, am Gebet und an allem, so durch Gottes Wort den Gläubigen zugelassen wird, und hernachmals an dem unvergänglichen Erbe und der unaussprechlichen Freude des ewigen Lebens; und segnet sie dann unter Handauflegung und Gebet ein.

Anm. 1. Confirmationsgebet, wie es sich in vielen Kirchenordnungen findet: "Allmächtiger, barmherziger Gott, himmlischer Vater, der du allein alles Gute in uns anfängst, bestätigest und vollendest: wir bitten dich für diese Kinder, die du deiner Kirche geschenkt und durch die heilige Taufe wiedergeboren und nun auch so weit erleuchtet hast, daß sie deine Gnade und Güte und ihre Erlösung in Christo Jesu, deinem lieben Sohn, unserm Herrn, auch selbst erkennen und vor deiner Gemeine bekannt haben; stärke dieß dein Werk, das du in ihnen angefangen hast, mehr ihnen deinen heiligen Geist, auf daß sie in deiner Kirche und Gemeine in wahrem Glauben und Gehorsam deines heiligen Evangeliums stetig bleiben und beständig beharren, und sich keine falsche Lehre noch fleischliche Lust von der bekannten Wahrheit abführen lassen. Gieb ihnen, daß sie zu allem deinen Gefallen an Christo, deinem Sohn, unserm allgemeinen Haupte, immer wachsen und einmal das vollkommene, männliche Alter erreichen in aller Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, damit sie dich und deinen lieben Sohn, unsern Herrn, sammt dem heiligen Geiste einigen wahren Gott immer vollkommener erkennen, herzlicher lieben und vor aller Welt mit Worten und all ihrem Leben je länger, je beständiger und fruchtba-

rer bekennen, preisen und rühmen. Und wie du uns zugesagt hast, was wir dich im Namen deines lieben Sohnes bitten, das wollest du uns geben, so verleihe ihnen nun, so wir ihnen jetzt in deinem Namen die Hand auflegen und sie damit deiner gnädigen Hand und deines heiligen Geistes, des Geistes aller Stärke und Hülfe, zum wahren christlichen Leben vertrösten, daß sie nicht zweifeln, du wollest allewege ob ihnen halten mit deiner göttlichen Hand, sie zu schützen vor allem Argen und zu führen und leiten zu allem Guten, und deinen heiligen Geist nimmer von ihnen nehmen, durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen."

Anm. 2. Die Handauflegung bei der Confirmation darf nicht mit der Handauflegung der Apostel bei den bereits Getauften, Ap. Gesch. 8, 15. 17. 19, 6., zusammengestellt werden: diese hatte die Mittheilung außerordentlicher Gaben des heiligen Geistes zum Zweck, jene ist nur eine bedeutungsvolle Geberde, »die keine andere Absicht hat, als daß damit das Gebet und der Segen, welche man über die Confirmanden spricht, gleichsam ihnen zugeeignet und ihnen gemeint zu sein, bezeugt wird.«

62. Wie sollen die Kinder, die confirmirt werden, gesinnt sein?

Sie sollen vor allem von Herzen Gott danken für die Gnaden der Taufe, nachdem sie dieselben erkannt und erfahren haben; darnach vor ihm in aufrichtiger Reue sich demüthigen über die mancherlei Sünden der Jugend, dadurch sie es wohl verdient haben, daß er seinen Gnadenbund mit ihnen aufhöbe; sich aber auch des in festem Glauben getrösten, daß Gott um Christi willen solche Zwischenzeit übersehen und ihnen all ihre Uebertretung vergeben wolle; und endlich, überwunden von so viel Liebe und Erbarmung des Gottes ihrer Taufe, sich ihm von Herzen ergeben zu ewiger kindlicher Treue.

Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott Vater, Sohn und heilger Geist; ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heißt. Ich bin in Christum eingesenkt; ich bin mit seinem Geist beschenkt.

Doch hab ich dir auch Furcht und Liebe, Treu und Gehorsam zugesagt; ich habe mich aus reinem Triebe dein Eigenthum zu sein gewagt; hingegen sagt ich bis ins Grab des Satans schnöden Werken ab.

Mein treuer Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn; wenn aber ich ihn überschreite, so laß mich nicht verloren gehn. Nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an, wenn ich hab einen Fall gethan.

Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue Leib, Seel und Herz zum Opfer hin; erwecke mich zu neuer Treue, und nimm Besitz von meinem Sinn. Es sei in mir kein Tropfen Blut, der nicht, Herr, deinen Willen thut.

(Weise: Wer nur den lieben Gott läßt walten.)

63. Was ist der Segen der Confirmation für solche Kinder?

Daß der himmlische Vater, so sie ernstlich mit der Kirche darum bitten, um Christi willen in ihnen erneuert und vermehrt die Gabe des werthen heiligen Geistes, zur Stärkung ihres Glaubens, zur Kraft in der Gottseligkeit, zur Geduld im Leiden und zur seligen Hoffnung des ewigen Lebens.

Das Zwischenstück.

Das Amt der Schlüssel und die Beichte.

Anm. »Der kleine lutherische Katechismus enthielt ursprünglich fünf Haupt-

stücke, schob aber zwischen das vierte und fünfte, theils als Anhang zum ersteren, theils als Vorbereitung des letzteren, das Lehrstück: Wie man die Einfältigen soll beichten lehren, ein. Daraus ist nun später ein eigenes Hauptstück vom Amt der Schlüssel dadurch geworden, daß man der lutherischen Frage: Was ist die Beichte? und der Antwort darauf eine biblische Begründung zu geben sich gedrungen fühlte, die man nirgends so gut als in den Worten Joh. 20, 21—23. finden konnte." Der Verfasser der Fragen über das Amt der Schlüssel ist nicht bekannt, — der Generalsuperintendent von Vorpommern, Joh. Knipstrov, den man gewöhnlich als solchen betrachtet hat, ist es nicht, — doch geht ihr Ursprung ins sechszehnte Jahrhundert zurück. Sie finden sich bereits in den der brandenburg-nürnberger Kirchenordnung beigegebenen lieblichen Katechismus- oder Kinderpredigten, welche auch in der chur-brandenburger Kirchenordnung vom Jahre 1540 abgedruckt sind. Da die Lehre von dem Schlüsselamt und der Beichte nicht als ein selbständiges Hauptstück betrachtet werden mag, so folgt sie hier wegen ihres Zusammenhanges mit der Taufe und dem Abendmahl als das Zwischenstück der Sacramente.

1. Wodurch sollen wir zu unsrer Taufe immer aufs neue zurückgeführt und zu einer würdigen Feier des heiligen Abendmahls bereitet werden?

Durch das Amt der Schlüssel und die Beichte.

2. Was sind die Schlüssel?

Die Gewalt, den bußfertigen Sündern die Sünde zu vergeben, den unbußfertigen aber die Sünde zu behalten, so lange sie nicht Buße thun.

3. Wer ist der Inhaber dieser Gewalt?

Kein anderer, als Christus, des Himmelreichs König und Hoherpriester zugleich, in dem alle Fülle der Gerechtigkeit und Gnade wohnet.

Off. Joh. 3, 7.

4. Wem hat er sie anvertraut?

Seiner Kirche auf Erden.

5. Von wem soll aber das Amt der Schlüssel verwaltet werden?

Wie es dem Worte des Herrn gemäß zuerst von den Aposteln verwaltet worden ist *a*), so soll es nach ihnen von denen geführt werden, welche die Kirche in seinem Namen zu Trägern des geistlichen Hirtenamts bestellt *b*).

a) Matth. 16, 18. 19. Ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.

Matth. 18, 15—18. Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.

Joh. 20, 21—23. Jesus sprach abermal zu ihnen: Friede sei mit euch. Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

b) Eph. 4, 11. 12. (Hptst. II Fr. 214.) Ap. Gesch. 20, 28.

Anm. 1. Der Ausdruck Amt der Schlüssel ist bildlich. Die Kirche ist das Haus Gottes. 1 Tim. 3, 15. Hebr. 3, 6. Der Herr dieses Hauses ist Christus; er ist auch der Eck- und Grundstein, Matth. 21, 42., auf welchem der ganze Bau in einander gefüget wächset zu einem heiligen Tempel Gottes. Eph. 2, 21. Die Hausgenossen sind alle Gläubigen, erbauet auf dem Grunde der Apostel und Propheten. In dieses Haus sind alle Schätze der Güter zusammengebracht, welche Christus durch sein theures Leiden und Sterben verdient hat, als da sind Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, die Gabe des heiligen Geistes und das ewige Leben. Wem nun des Hauses Schlüssel übergeben sind und das Amt, sie zu gebrauchen, der ist Pförtner, Haushalter, und hat als solcher das Recht und den Beruf, den Eingang in dasselbe und den Zugang zu allen seinen Gütern zu öffnen oder zu schließen, indem er den Bann der Sünde löset oder festhält.

Anm. 2. „Man muß je bekennen, daß nicht einzelnen Personen, sondern der ganzen Kirche die Schlüssel und ein Recht auf dieselben gegeben sind, gleichwie ihr auch das Gesetz und das Evangelium vertrauet ist. Daraus darf aber nicht gefolgert werden, daß auch das Amt der Schlüssel jedem Gliede der Kirche oder der Gesammtheit ihrer Glieder gegeben sei und von dieser als erster Inhaberin auf die einzelnen persönlichen Amtsträger übertragen werde. Die Schlüssel und das Amt der Schlüssel müssen wohl unterschieden werden. Die Schlüssel gehören allerdings zum Hause; aber die Einwohner des Hauses Gottes sind nicht Inhaber derselben, sondern der Herr selbst ist es, und er selbst ist es daher auch, welcher die Haushalter bestellt und das Amt der Schlüssel ihnen zum Besten der Einwohner, die daher auch ein Recht auf deren rechte und treue Verwaltung haben, befohlen hat.“

Anm. 3. „Obwohl die Gewalt, Sünde zu vergeben, allein Gottes ist, sollen wir doch auch wissen, daß er solche Gewalt übet und austheilet durch das Amt, zu welchem Christus seine Apostel fordert. Das thut Gott uns selbst zum Besten, daß wir nicht dürfen vergeblich gen Himmel darnach gaffen, da wir sie nicht erlangen möchten und sagen müßten: Wer kann hinauf zum Himmel steigen? Sondern auf daß wir der Sachen gewiß wären, hat er die Vergebung der Sünden ins öffentliche Amt und Wort gelegt, daß wir es allezeit bei uns haben mögen in unserm Mund und Herzen. Darum sollen wir das Wort der Absolution nicht weniger achten noch glauben, denn wenn wir Gottes klare Stimme vom Himmel hörten.“

6. Wie viel Schlüssel unterscheidet man?

Zwei: den Binde- und den Löseschlüssel. Jener treibet das Werk des Gesetzes, dieser das Werk des Evangeliums.

7. Was ist der Bindeschlüssel?

Die den berufenen Dienern Christi verliehene Macht, kraft welcher sie den öffentlichen und unbußfertigen Sündern, nach vorher gethaner, von ihnen aber verachteter Warnung, ihre Sünden behalten und sie von der christlichen Gemeine, namentlich von dem Gebrauch des heiligen Abendmahls, ausschließen.

1 Cor. 5, 3—5.

Anm. „Der kleine, das ist, der rechte christliche Bann, ist, daß man offenbarliche, halsstarrige Sünder nicht soll lassen zum Sacrament oder anderer Gemeinschaft der Kirche kommen, bis sie sich bessern und die Sünde meiden.“

Den großen Bann der römischen Kirche, der vom Papste ausgesprochen wird und den Verlust der bürgerlichen Rechte nach sich zieht, halten wir für eine lautere weltliche Strafe und gehet die Kirche nichts an. „Wie hat der Papst mit diesem Banne getobt und gewüthet wider Kaiser, Könige und alle Welt, ja wider Gott selbst und sein heiliges Wort; wie viel Kriegs und Bluts hat er damit angerichtet! Wem er hat gewollt, dem ist sein Leib, Gut, Ehre, Land, Reich, Weib, Kind, Haus, Hof, Geld und alles genommen oder blieben."

8. Worauf ist es mit dem Bindeschlüssel abgesehen?

Nicht auf das Verderben, sondern auf die Rettung der Seelen *a*); daher man auch solchen Sündern, bei denen er angewendet ist, die Predigt zu hören gestatten, sie mit herzlichem Erbarmen vermahnen und für sie beten *b*) und, wenn sie ihre Sünde bereuen und sich bessern wollen, sie wieder entbinden und zur Gemeinschaft des Sacraments annehmen soll *c*).

a) 2 Cor. 10, 8. Der Herr hat uns unsere Gewalt gegeben, euch zu bessern und nicht zu verderben.

b) 2 Theff. 3, 15. Haltet ihn nicht als einen Feind, sondern vermahnet ihn als einen Bruder.

c) 2 Cor. 2, 10.

Anm. »Es sind unter den Christen etliche rohe, freche Herzen und wilde Leute, daß die Frommen vor solchen falschen Christen keine Ruhe noch Friede haben können, wo der Bindeschlüssel mit seiner Ruthe nicht da wäre, und eitel Gnade und Sicherheit gespürt würde: hats doch also noch Mühe, wie scharf und groß solche Strafe und Urtheil ist. Also ist der eiserne und harte Bindeschlüssel den frommen Christen ein großer Trost, Schutz, Mauer und Burg wider die Bösen, und doch darneben auch den Bösen selbst eine heilsame Arzenei, Nutz und Frommen, obs gleich dem Fleisch schrecklich und verdrießlich ist. Denn Christi Binden ist dahin gerichtet, daß es den Sünder will von den Sünden erlösen, und sucht mit seinem Binden nichts anderes, denn daß des Sünders Gewissen frei und ledig werde von Sünden; denn darum straft und bindet er den Sünder, daß er solle die Sünde lassen, büßen und meiden; und mag solch Binden wohl heißen eine Errettung des Gewissens und Hülfe von Sünden.«

9. Wie sollen wir uns verhalten, da leider in unsern Tagen solche heilsame göttliche Zucht und Ordnung verfallen und fast außer Brauch ist?

Wir sollen darum die Gewalt und den Gebrauch des Bindeschlüssels nicht verachten und wegwerfen, vielmehr den Herrn bitten, daß er diese und andere gute Ordnung uns wiedergeben wolle; auch, so viel an uns ist, die Sünder strafen durch Wort und Wandel *a*) und uns von ihnen thun, zum Zeugniß über sie *b*).

a) Eph. 5, 11. Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; strafet sie aber vielmehr.

b) 2 Cor. 6, 17. 18. Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an; so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollet meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. 2 Cor. 6, 14—16. (Hptst. II Fr. 261.) 2 Theff. 3, 6. 14. Tit. 3, 10.

10. Was ist der Löseschlüssel?

Die den Dienern Christi verliehene Macht, kraft welcher sie diejenigen, welche reuig und gläubig sich zeigen, auch Besserung ihres sündlichen Lebens zusagen, ihrer Sünden los und ledig sprechen und

sie bei vorhandenem Ausschluß aus der Gnadengemeinschaft der Kirche in dieselbe wieder aufnehmen.

11. Welche Sünder bleiben unter dem Bann der Sünde, obgleich sie vom Diener Christi aus menschlicher Kurzsichtigkeit von demselben gelöset sind?

Alle, welche nur äußerlich sich bußfertig erzeigen, ohne es im Herzen zu sein.

Ap. Gesch. 8, 21—23. Röm. 2, 5.

Anm. „Eine gestohlene Quittung macht nicht von der Schuld frei, zieht vielmehr noch um so härtere Strafe nach sich. Eben so eine erschlichene Absolution.“

12. Wessen sollen aber alle bußfertigen Herzen versichert sein?

Daß sie durch die Diener Christi so gewiß von ihren Sünden losgezählt und zu Gottes Kindern und Erben angenommen werden, als diejenigen Vergebung erlangt haben, denen sie Christus selbst in den Tagen seines Fleisches ertheilte.

Matth. 9, 2. Luc. 7, 48. 19, 9. 10. 23, 43.

Anm. »Das ist der Trost des Löseschlüssels, daß durch denselben alle Sünden sollen los sein, wenn gleich dawider sich sträubten alle Teufel, alle Welt, alle Engel, alle Gedanken und Verzagen unsers Herzens, alle Anblicke des Todes und alle böse Zeichen, daß ein blödes Herz sich darauf kecklich verlassen und wider sein eigen böses Gewissen, zur Zeit der Noth, also sagen könne: Wohlan, meine Sünden, wie viel und groß sie sind, sind sie mir doch alle losgesprochen durch den Schlüssel; da verlasse ich mich auf, und will von keiner Sünde mehr wissen, alle ab, alle vergeben, alle vergessen! Der mir zusagt: Alles, was du lösest, soll los sein, der leuget mir nicht, das weiß ich. Ist meine Reue nicht genugsam, so ist sein Wort genugsam. Bin ich nicht würdig genug, so sind seine Schlüssel würdig genug. Er ist treu und wahrhaftig; meine Sünden sollen mir ihn nicht zum Lügner machen. Siehe, solchen Glauben in unsern Herzen fordern die Schlüssel, und ohne Glauben kannst du ihrer nicht nützlich brauchen. Glaubest du aber an ihr Urtheil, so bringen sie dich wieder in die Unschuld deiner Taufe, wirst von neuem wiedergeboren und ein rechter neuer Heilige.“

13. Wo wird das Amt der Schlüssel geübt?

In der gemeinen Predigt, als der öffentlichen Verkündigung der Buße und der Vergebung der Sünden in Christi Namen, besonders aber in der Beichte.

14. Was ist die Beichte?

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: eines, daß man die Sünde bekenne; das andere, daß man die Absolution oder Vergebung von dem Beichtiger empfahe, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifele, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

2 Sam. 12, 13. David sprach zu Nathan: Ich habe gesündiget wider den Herrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben.

Anm. 1. Das Wort Beichte kommt her von dem alten: bejichten, d. i. bejahen oder bekennen.

Anm. 2. „Das erste Stück der Beichte ist unser Werk und Thun, daß ich meine Sünde klage und begehre Trost und Erquickung meiner Seele. Das andere ist ein Werk, das Gott thut, der mich durch das Wort, dem Menschen

in den Mund gelegt, los spricht von meinen Sünden, welches auch das fürnehmste und edelste ist, so sie lieblich und tröstlich macht."

15. Worin besteht das Bekenntniß der Sünde?

Darin, daß wir vor Gott, oder vor dem Beichtvater bezeugen, daß wir arme, elende Sünder sind, die nur um Christiwillen auf Gnade hoffen und ihr Leben durch göttliche Verleihung zu bessern entschlossen sind.

16. Warum ist solch Bekenntniß nothwendig?

Vor Gott darum, weil niemand seine Gnade erlangen kann, der seine Sünde nicht als Schuld gegen ihn erkennt und sich zum offenen Bekenntniß derselben gedrungen fühlt; vor dem Beichtiger aber deshalb, weil dieser die Sünden nur denen erlassen soll, welche sich als bußfertig ihm zu erkennen geben.

Spr. Sal. 28, 13. Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen. 1 Joh. 1, 9. So wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt und reiniget uns von aller Untugend. Ps. 32, 3—5. (Hptst. II Fr. 303.)

Anm. 1. "Dahin muß es kommen, daß man seine Sünden eben so willig bekennt, als man dieselben vorher vollbracht hat. Wer sich nicht gescheut hat, zu sündigen und einen Fall zu thun, der muß sich auch nicht schämen, seinen Fall zu bekennen und wieder aufzustehen. Darum, wenn Gott mit seinem Spieß auf dich hält, so weiche und entlaufe ihm nicht, sondern habe vielmehr zu ihm Zuflucht mit reuigem Bekenntniß deiner Sünde, und bitte um Gnade, so wird er inne halten und deiner schonen."

Anm. 2. "Daß wir williglich und gerne beichten, soll uns reizen das heilige Kreuz, das ist, die Schand und Scham, daß der Mensch sich williglich entblößet vor einem andern Menschen und sich selbst verklagt und verhöhnt. Das ist ein köstlich Stück von dem heiligen Kreuz. O wenn wir wüßten, was Strafe solche willige Schamröthe vorkäme, und wie einen gnädigen Gott sie macht, daß der Mensch ihm zu Ehren sich selbst so vernichtiget und demüthigt, sich nichts denn aller zeitlichen und ewigen Strafen würdig achtet und erkennt, und alle seine Hoffnung auf die Gnade Gottes und auf das Verdienst Jesu Christi setzet: wir würden die Beichte aus der Erde graben und über tausend Meilen holen."

17. Welche Sünden sollen wir bekennen?

Vor Gott sollen wir uns aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater unser (Matth. 6, 12.) thun; aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünde bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehle.

18. Warum sollen wir uns vor Gott aller, auch der unerkannten Sünden schuldig geben?

Weil der Same zu allen Sünden in uns liegt, und Gottes Auge unzählig mehr Sünden in und an uns sieht, als wir selbst erkennen.

19. Warum sollen wir aber vor dem Beichtvater insonderheit die Sünden bekennen, die wir wissen und davon wir uns im Herzen beschwert fühlen?

Nicht, weil etwa dasjenige nicht vergeben würde, was wir nicht

besonders beichten, sondern weil uns der Beichtiger nur dann unterweisen, rathen und trösten kann, wie es uns eben Noth thut; auch manche Sünde überwunden ist, so wie wir sie nur einmal aufrichtig bekannt haben.

Anm. „Soll Trost ins Herz hinein, so muß die Sünde heraus. Eine verhehlte Sünde ist im Gewissen wie ein Wurm im Apfel, nagt immer und läßt keinen Frieden; klagt und bittet man sie ab, wird schon der Schmerz gelindert, und das Gewissen ruhig. Fürchte dich nicht, dein Herz vor dem Beichtiger auszuschütten. Schon sein Amtseid legt ihm ein Siegel auf den Mund, er kann nicht dein Verräther sein.“ — „So lange Gott schweigt, soll, der Beichte gehört, auch schweigen. Denn, der es ihm gebeichtet hat, hat es nicht einem Menschen gebeichtet, sondern Gott, an des Statt der Prediger da sitzt. Darum soll er es heimlich halten.“ — Sprüche der Väter: Verhehlte Sünde ist Feuer im Busen. — Beicht macht leicht. — Was heraus ist, schwärt nicht.

20. Wie kommen wir zur Erkenntniß unsrer einzelnen Sünden?

Wenn wir unsern Stand ansehen und uns dabei mit Gebet zu Gott ernstlich prüfen.

Ps. 139, 23. 24. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, nnd leite mich auf ewigem Wege. Kl. Jer. 3, 40. ((Hptst. II Fr. 104.)

Spruch der Väter: Es giebt der Schlupfwinkel nirgend mehr, denn im menschlichen Herzen.

Anm. Luther zeigt im Katechismus, in welcher Weise ein jeder die Sünde beichten mag, die er nach aufrichtiger Selbstprüfung erkannt hat. Die Formeln, darein er die Beichte faßt, sollen die Einfältigen lehren und keinesweges die Freiheit eines Christenmenschen beschränken. Doch beweist die Erfahrung, daß auch die Geförderten gerne eine passende Formel brauchen. Die, bei welchen das Christenthum noch in einer Art von Gährung ist, reden lieber frei von Herzen.

21. Wie aber, wenn jemand keine einzelnen Sünden bei sich findet?

Das wird nicht wohl möglich sein: wir werden leider allezeit mehr, als genug finden. Sollte einer aber nichts zu beichten wissen, der hüte sich, Sünden zu heucheln, sondern thue ein Bekenntniß seiner Sündhaftigkeit im allgemeinen.

22. Was empfangen wir durch den Diener am Wort auf unsre Beichte?

Die Absolution, d. i. die Lossprechung von allen unsern Sünden, im Namen des dreieinigen Gottes.

Anm. 1. Die Formel der Absolution, welche Luther dem Beichtiger in den Mund legt, „ist wohl kurz, aber sie sagt dir alles, was du in der Absolution zu wissen verlangen kannst, ja so viel, daß du, wenn du wärest, wie du solltest, lebenslänglich und bis in den Tod hinein an ihr dich laben und stärken könntest.“

Anm. 2. »Die Absolution ist nichts anderes, denn die Verheißung des Evangelii von Gottes Gnade und von Vergebung der Sünde durch den Glauben, um Christus willen, die sonst in der gemeinen Predigt allen vorgetragen wird; aber mit diesem Unterschied: in der gemeinen Predigt wird dieselbige Verheißung insgemein vorgetragen, angeboten, gereicht und zugeeignet allen Gläubigen, aber in der Absolution wird dieselbige Verheißung insonderheit einem jeden für seine Person, der im rechten Glauben dieselbige braucht, vorgetragen, gereicht und zugeeignet. Was einem allein gesagt wird, das herzet und beweget mehr, denn was er insgemein höret.“

23. Warum hat unsere Kirche von Anfang an diese Art der Beichte, welche man die Privat- oder Einzelbeichte nennt, angenommen?

Weil sie, obgleich nicht ausdrücklich in der heiligen Schrift befohlen, doch durch ihre Beispiele empfohlen und überaus heilsam ist. 2 Sam. 12, 13. Matth. 3, 6.

Anm. „Von der Beichte wird also gelehrt, daß man in der Kirche Privatabsolution erhalten und nicht fallen lassen soll. Wiewohl in der Beichte nicht noth ist, alle Missethat und Sünden zu erzählen.“

24. Wiefern ist sie heilsam?

Nur sie vermag dem Bedürfnisse solcher Seelen zu genügen, welche nicht mit sich selbst ins Klare und mit Gott in Frieden kommen können, als bis sie diese oder jene Sünde, die sie besonders im Herzen fühlen, bekannt und dafür ausdrücklich Vergebung empfangen haben *a*); so giebt sie auch dem Beichtiger durch die Einsicht, welche sie ihm in den Seelenzustand der Beichtenden gewährt, Gelegenheit, dieselben, wie sie es bedürfen, aus Gottes Wort zu unterrichten, zu erinnern und zu vermahnen, daß und wie sie sich prüfen, Gnade suchen und die Sünde bekämpfen und überwinden sollen; endlich fördert sie Zucht und Ordnung in der Kirche, weil dann die unbußfertigen Sünder nicht zu des Herrn Tische gelassen werden *b*).

a) Ps. 32, 3—5.
b) Matth. 7, 6.

Anm. 1. Luther sagt: „Die heimliche Beichte, ob sie schon aus der Schrift nicht mag bewährt werden, gefällt sie mir doch wunderbarlich wohl, ja ich freue mich, daß sie ist in der Kirche Christi. Ich will sie mir niemand lassen nehmen, und wollte sie nicht um der ganzen Welt Schatz geben; denn ich weiß, was Stärke und Trost sie mir gegeben hat. Es weiß niemand, was die heimliche Beichte vermag, denn der mit dem Teufel oft fechten und kämpfen muß. Ich wäre längst von dem Teufel überwunden und erwürgt worden, wenn mich diese Beichte nicht erhalten hätte. Denn es sind viele zweifelhafte und irrige Sachen, darein sich der Mensch allein nicht wohl schicken kann, noch sich begreifen.“

Anm. 2. Mit der Privatbeichte unsrer Kirche ist die seit 1215 Gesetz gewordene Ohrenbeichte der römischen Kirche nicht zu verwechseln, die nichts anderes ist, denn Gewissenszwang und Menschenknechtschaft. Mit ihr stehets also: „Ein jeglicher muß in derselben alle seine Sünden, deren er sich nach schuldigem und fleißigem Nachdenken erinnert, auch die geheimen und wider die zwei letzten der zehen Gebote begangenen, sammt den Umständen, davon sie begleitet gewesen sind, erzählen. Das ist unmöglich, Ps. 19, 13., und eine große Marter. Welche er aber vergessen hat, werden ihm insofern vergeben, daß er sie, wenn sie ihm einfallen, noch beichte. Damit kann er nimmer wissen, wenn er rein genug gebeichtet hat, oder wenn das Beichten einmal ein Ende haben soll; wird aber gleichwohl auf seine Werke gewiesen und getröstet: Je reiner er beichte, je eher und je besser er genugthue für seine Sünde. Hier ist auch kein Glaube, noch Christus, und die Kraft der Absolution wird ihm nicht gesagt; sondern auf Sünden erzählen steht sein Trost.“

Anm. 3. Die reformirte Kirche hat die Privatbeichte vor dem Seelsorger, als solchem, besonders aus dem Grunde abgeschafft, weil sie nur eine die Gnade Gottes verkündigende, anbietende, nicht aber sie darreichende, zueignende Kraft des göttlichen Wortes kennt und deshalb die Privatabsolution für ein leer, ja unzuläßig Ding hält. Mit der Privatabsolution mußte sie auch die Privatbeichte fallen lassen. Was sie von Beichte und Absolution hat, besteht darin, daß am Anfange des Gottesdienstes und in der Vorbereitung auf das Abend-

mahl den Communicanten insgemein nach einer Vorbereitungsrede eine allgemeine Beichte und Absolution, letzte in verkündigender Form, vorgelesen wird. Daneben verwirft sie es nicht, wenn jemand, von der Last seiner Sünden und von gefährlichen Versuchungen gedrückt, insbesondere Rath, Belehrung und Trost bei einem Diener der Kirche oder bei einem andern im Gesetze Gottes unterrichteten Bruder suchen will.

25. Warum ist gleichwohl im Verlauf der Zeit die allgemeine Beichte an die Stelle der Privatbeichte fast überall in unsrer Kirche getreten?

Weil leider, in Folge des Verfalls des christlichen und kirchlichen Lebens, vieler Orten die Privatbeichte ein todtes Ding geworden war; dazu fehlte es auch an Zeit und Kraft zu derselben, weil, der Vergrößerung der Gemeinen ungeachtet, die Zahl der Pfarrer und der Kirchen dieselbe blieb, wie sie vor Jahrzehenden oder gar Jahrhunderten gewesen war.

26. Worin besteht die allgemeine Beichte vor dem heiligen Abendmahl?

In einem Sündenbekenntnisse, welches der Beichtvater, nach vorangegangener Vermahnung an die zur Beichte Versammelten, in deren Namen spricht, und in der Absolution, welche er ihnen ertheilt, nachdem sie das von ihm abgelegte Bekenntniß ausdrücklich sich angeeignet haben.

Anm. 1. Beichtformel, wie sie in etlichen Kirchen pflegt gebraucht zu werden: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne dir alle meine Sünde und Missethat, die ich mit Gedanken, Worten und Werken begangen, damit ich dich jemals erzürnt und deine Strafe zeitlich und ewiglich wohl verdient habe. Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr; und ich bitte dich, um deiner grundlosen Barmherzigkeit und um des unschuldigen, bittern Leidens und Sterbens deines lieben Sohns Jesu Christi willen, du wollest mir armen, sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden vergeben und mir zur Besserung meines Lebens deines heiligen Geistes Kraft mildiglich verleihen. Amen.

Anm. 2. Die Privatbeichte kann durch die allgemeine Beichte nicht ersetzt werden, und ist man deshalb auch schon an manchen Orten auf ihre Wiederherstellung bedacht. Möge man dabei die allgemeine Beichte nicht fallen lassen, die ja auch neben der besonderen in frühern Zeiten in unsrer Kirche in Gebrauch war, und alles gesetzliche Treiben fern halten! Wie vor allem der Unglaube die Privatbeichte abgethan hat, so kann sie nur durch den Glauben zum Segen wieder aufgerichtet werden.

27. Was sind wir nach erlangter Absolution zu thun schuldig?

Wir sollen Gott für diese große Gnade danken *a*), uns derselben in allem Kreuz und im Tod getrösten *b*), auch uns alles Gehorsams gegen Gott befleißigen *c*) damit wir die Vergebung der Sünden, die uns geschenkt ist, nicht wieder durch Sünde verschütten *d*), sondern dabei ewiglich erhalten werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.

a) Ps. 103, 2—4. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

b) Ps. 119, 76. Deine Gnade müsse mein Trost sein, wie du deinem Knechte zugesagt hast. Röm. 8, 31—39.

c) Ps. 119, 32. Wenn du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote. Ps. 130, 4.

d) 2 Petr. 2, 20. (Hptst. II Fr. 328.) Joh. 5, 14.

Anm. Nach empfangener Absolution magst du also danksagen: Mein treuer Heiland Jesus Christus, wie freundlich hast du mir durch deinen Diener zusprechen lassen: Fürchte dich nicht und zage nicht! Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben! Ach Herr, deine Wunder sind groß, dir ist nichts gleich. Wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünde vergiebt und erläßt die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils! Darum erhebt dich meine Seele, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes. So bekräftige nun, Herr, dein Wort in Ewigkeit, und verleihe mir deine heiligende Gnade zum Beistand, daß ich meiner dir gethanen Zusage eingedenk sei, das Böse hasse, das Gute liebe und in einem christlichen Leben und Wandel bis an mein letztes Ende verharre. Erhöre mich, o Jesu, um deines Blutes und Todes willen. Amen.

Nun lob, mein Seel, den Herren, was in mir ist, den Namen sein. Sein Wohlthat thut er mehren: vergiß es nicht, o Herze mein! Hat dir dein Sünd vergeben und heilt dein Schwachheit groß; errett dein armes Leben, nimmt dich in seinen Schooß, mit rechtem Trost beschüttet, verjüngt dem Adler gleich. Der König schafft Recht, behütet die Leidenden im Reich.

Er hat uns wissen lassen sein heilig Recht und sein Gericht, dazu sein Güt ohn Maßen; es mangelt an Erbarmung nicht. Sein Zorn läßt er wohl fahren, straft nicht nach unser Schuld; die Gnad thut er nicht sparen, den Blöden ist er hold. Sein Güt ist hoch erhaben ob den, die fürchten ihn; so fern der Ost vom Abend, ist unser Sünd dahin.

(Eigene Weise.)

Das fünfte Hauptstück.

Das Sacrament des Altars.

1. Zu welchem Sacrament unsrer Kirche erhalten diejenigen, welche in der Beichte durch das Amt der Schlüssel absolvirt sind, einen freien Hintritt?

Zu dem Sacrament des Altars.

Anm. „Diese Gewohnheit wird bei uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absolvirt sind.“

2. Warum heißt es das Sacrament des Altars?

Weil es von Alters her in der christlichen Kirche am Altar gehalten wird.

Anm. Die Sacramentsstätte heißt Altar, d. i. Opfertisch, weil wir an derselben des Opfers der Versöhnung theilhaftig werden, das Christus ein- für allemal am Kreuze dargebracht hat. „Wie Israel des auf dem Altar dargebrachten Opfers theilhaftig wurde durch den Genuß eben dessen, was auf dem Altar geopfert war, also läßt der Sohn Gottes uns seines am Kreuz dargebrachten Opfers theilhaftig werden durch Austheilung und Genuß eben des Leibes, der für uns am Kreuze dahingegeben ist.“

3. Wie wird es noch sonst genannt?

Das Abendmahl *a*), weil es von dem Herrn am Abend eingesetzt worden ist; der Tisch des Herrn *b*), weil der Herr uns dabei als an seiner Gnadentafel speiset und tränket zum ewigen Leben; die Communion oder Gemeinschaft, weil wir dadurch mit dem Herrn selbst und unter einander in innige Gemeinschaft treten *c*); auch heißt es in der augsburgischen Confession (Art. 24.) Messe, weil die Messe

vor ihrer Verkehrung in der römischen Kirche nichts anderes als die Feier des heiligen Abendmahls war.

a) 1 Cor. 11, 20.
b) 1 Cor. 10, 21.
c) 1 Cor. 10, 16. 17.

4. Wie viel Stücke sind bei demselben besonders zu betrachten?

Vier Stücke: des Abendmahls Wesen, Segen, Kraft und würdige Genießung.

5. Wer hat das heilige Abendmahl eingesetzt?

Unser Herr Jesus Christus.

6. Wann hat ers eingesetzt?

In der Nacht, da er verrathen ward, als er bei dem Essen des Osterlamms mit seinen Jüngern zuletzt zu Tische saß und bereit war, sein allerheiligstes Opfer zu vollbringen.

7. Für wen hat ers eingesetzt?

Nicht bloß für seine Apostel, sondern für alle seine Jünger, die sich zum würdigen Gebrauch bereiten können.

1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch.

8. Welches sind bei dem heiligen Abendmahl die sichtbaren Zeichen?

Brod und Wein, wie die Worte lauten: Er nahm das Brod, und desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, der nämlich mit Wein gefüllt war.

9. Warum hat der Herr Brod und Wein dazu verordnet?

Weil sie so recht geeignet sind, die Nahrung und Erquickung abzubilden, welche der inwendige Mensch im Sacrament empfängt.

Anm. „Die alten Lehrer haben gesagt: Christus habe darum zu seinem Abendmahl Brod und Wein gebraucht, daß, gleichwie viel Körnlein ein jedes seinen eigenen Leib und Gestalt haben und mit einander gemahlen und zu einem Brod werden; also ist wohl ein jeder Mensch eine eigene Person und sonderlich Geschöpf, aber weil wir im Sacrament alle eines Brods theilhaftig sind, sind wir alle ein Brod und Leib; denn da ist einerlei Glaube, einerlei Bekenntniß, Liebe und Hoffnung. Also zum Wein kommen viel Trauben, viel Beerlein, da ein jegliches seinen eigenen Leib und Gestalt hat; sobald sie aber ausgedrückt sind und zu Wein worden, so ist keine Ungleichheit im Wein, sondern es ist ein einiger feiner, schöner Saft; also sollen die Christen auch sein.“

10. Welches ist die unsichtbare himmlische Gabe, die wir im heiligen Abendmahl empfangen?

Der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, wie abermals der klare Buchstabe es andeutet: Das ist mein Leib; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, d. i. er bringt euch in meinem Blute, welches er enthält, Antheil an dem durch dasselbe aufgerichteten Gnadenbunde.

11. Was glauben, lehren und bekennen wir also vom Abendmahl?

Daß uns in demselben zu essen und zu trinken gegeben wird nicht nur Brod und Wein, so man mit den Augen siehet; sondern daß wir in, mit und unter diesem Brod und Wein den wahren Leib und das wahre Blut Christi unsichtbarer Weise empfangen.

1 Cor. 10, 16. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?

Anm. 1. Luther sagt: „Der Spruch 1 Cor. 10, 16. ist die lebendige Arzenei meines Herzens in meiner Anfechtung über diesem Sacrament gewesen. Und wenn wir keine Sprüche mehr hätten als diesen, könnten wir doch damit alle Gewissen genugsam stärken und alle Widerfechter mächtiglich genugsam schlagen. Er spricht nicht allein: Das ist Christi Leib, wie im Abendmahl steht, sondern nennet das Brod, so gebrochen wird.“

Anm. 2. Die Worte: in, mit und unter wollen sagen: der Leib und das Blut Christi ist im Abendmahl wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig, und sind Brod und Wein nicht bloße Zeichen des abwesenden Christus; gleichwohl bleiben Brod und Wein in ihrer Einigung mit dem Leib und Blute des Herrn wirkliches Brod und wirklicher Wein, und verlieren nicht ihr Wesen.

Anm. 3. Des Herrn ganze Leiblichkeit empfangen wir in seinem für uns gegebenen Leibe und seinem für uns zur Vergebung der Sünden vergossenen Blut; aber nicht seine irdische, sondern seine verklärte, himmlische, geistliche Leiblichkeit. Christus reicht uns seinen Leib und sein Blut nicht als der Gekreuzigte, sondern vielmehr als der Auferstandene, in welchem Gott unsern nichtigen Leib verklärt hat zur Herrlichkeit eines himmlischen Leibes.

12. Wie sind denn Brod und Wein und des Herrn Leib und Blut im Sacrament zusammen?

Das wissen wir nicht, sollen es auch nicht wissen wollen, sondern allein dem Worte trauen und das Wie Christo befehlen, als dem allmächtigen und wahrhaftigen Herrn, der, was er redet und verheißt, gewißlich auch ausrichten kann und will.

Anm. 1. Luther sagt: „Mein lieber Herr Jesu Christe, ist etwas finster darin, so hast du es finster haben wollen; denn du hast keine andere Erklärung darüber gegeben, noch zu geben befohlen. — Wenn zehntausend Teufel sammt allen Schwärmern herfahren, wie kann Brod und Wein Christi Leib und Blut sein? so weiß ich, daß alle Geister und Gelehrte auf einen Haufen nicht so klug sind, als die göttliche Allmacht im kleinen Fingerlein. Nun stehen hier Christi Worte: Das ist mein Leib rc. rc. Da bleiben wir bei, und wollen sie ansehen, die ihn meistern und anders machen werden, denn er geredet hat.“

Anm. 2. Ueber die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl lehrt die römische Kirche: Durch des Priesters Consecration, d. i. Segnung von Brod und Wein mittelst der darüber gesprochenen Einsetzungsworte, wird das irdische Element wesentlich in den Leib und das Blut Christi verwandelt, so daß nur Gestalt, Farbe und Geruch vom Brod und Wein übrig bleibt, aber als bloßer Schein. Im schroffsten Gegensatz gegen diese Ansicht lehrt Zwingli: Das Wörtlein: das ist sagt so viel als: das bedeutet; Brod und Wein sind also bloße Zeichen des Leibes und Blutes Christi, dadurch wir lebhafter an seinen Opfertod erinnert werden sollen. Beide Ansichten werden durch 1 Cor. 10, 16. gerichtet; denn wo eine Gemeinschaft zwischen Brod und Leib, Wein und Blut stattfinden soll, da müssen auch beide vorhanden und mit einander vereinigt sein. Gegen Zwinglis Ansicht spricht noch insonderheit 1 Cor. 11, 27. 29., und daß sie das eigentlich Sacramentliche des Abendmahls, wesentliche, wahrhaftige Mittheilung göttlicher Gnade, aufhebt. Calvin erklärt zwar, wie Zwingli, Brod und Wein für Erinnerungszeichen, behauptet aber eine wahrhaftige, wenngleich geistliche Gemeinschaft mit Christo. Bei dem Genusse des Brodes und Weins erhebt sich die gläubige Seele in Kraft des heiligen Geistes über alles Sichtbare, Fleischliche und Irdische hinweg, zu ihrem verherrlichten Erlöser in den Himmel, an die Rechte des Vaters, vereinigt sich dort mit ihm und bekommt Theil an seinem Leib und Blute. Nach dieser Ansicht besteht also wohl im Abendmahl zwischen den

Genießenden und Christi Leib und Blut eine Gemeinschaft, aber nicht, wie doch 1 Cor. 10, 16. lehrt, mittelst des Brodes und Weins, denn die bleiben mit Christi Leib und Blut so weit aus einander, als Himmel und Erde, sondern mittelst des Glaubens. Dann geht auch die Zumuthung, daß wir uns durch den Glauben zur Rechten Gottes emporschwingen sollen, über die gemeine Ordnung der Dinge auch im Geistlichen so weit hinaus, daß, wenn wir ihr nachkommen müßten, wir wohl nimmer an Christi Leib und Blut hinanreichen möchten. Aber es ist vielmehr also, daß der Herr, von dessen verklärter Menschheit eben so sehr, wie von seiner Gottheit, Matth. 28, 20. gilt, zu uns sich herabläßt und den Himmel mit sich bringt, in den seine Gnade uns hineinzieht.

13. Wann wird aber nur Christi Leib und Blut mit dem Brod und Wein vereinigt?

Wenn die ganze äußerliche, von dem Herrn geordnete Handlung des Abendmahls unzertrennt und unverrückt gehalten wird.

14. Was ist demnach der Diener Christi Amt im heiligen Abendmahl?

Was Christus selbst gethan hat: die Consecration und die Austheilung.

15. Wie verrichten sie die Consecration?

Durch ein andächtig Gebet des Vater unser und durch Wiederholung der Einsetzungsworte Christi, kraft welcher nicht nur das vorhandene Brod und Wein vom gemeinen Brauch abgesondert, sondern auch die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi wird.

Anm. „Die wahrhaftigen und allmächtigen Worte Jesu Christi, welche er in der ersten Einsetzung gesprochen, sind nicht allein im ersten Abendmahl kräftig gewesen, sondern währen, gelten, wirken und sind noch kräftig, daß an allen Orten, da das Abendmahl nach Christi Einsetzung gehalten und seine Worte gebraucht werden, aus Kraft und Vermögen derselbigen Worte, die Christus im ersten Abendmahl gesprochen, der Leib und Blut Christi wahrhaftig gegenwärtig ausgetheilet und empfangen wird. Denn Christus selbst, wo man seine Einsetzung hält, und seine Worte über dem Brod und Kelch spricht und das gesegnete Brod und Kelch austheilet, durch die gesprochenen Worte, aus Kraft der ersten Einsetzung, und durch sein Wort, welches er da will wiederholt haben, kräftig ist, wie Chrysostomus spricht: Christus richtet diesen Tisch selbst zu und segnet ihn. Denn kein Mensch das vorgesetzte Brod und Wein zum Leib und Blut Christi machet, sondern Christus selbst, der für uns gekreuziget ist. Die Worte werden durch des Priesters Mund gesprochen, aber durch Gottes Kraft und Gnade durch das Wort, da er spricht: Das ist mein Leib rc. werden die vorgestellten Elemente im Abendmahl gesegnet.“

16. Wie verrichten sie die Austheilung?

Sie geben den Abendmahlsgästen mit dem gesegneten Brod Christi wahren Leib zu essen, und mit dem gesegneten Wein Christi wahres Blut zu trinken, alles nach den Einsetzungsworten: Nehmet, esset, das ist mein Leib; trinket alle daraus, das ist mein Blut.

Anm. 1. „Den Laien wird bei uns beide Gestalt des Sacraments gereicht aus dieser Ursach, daß dieß ein klarer Befehl und Gebot Christi, Matth. 26, 27.: Trinket alle daraus. Da gebeut Christus mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie alle daraus trinken sollen. Und damit niemand diese Worte anfechten und glossiren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeigt Paulus 1 Cor. 11, 26. an, daß die ganze Versammlung der korinther Kirche beide Gestalt gebraucht hat. Und dieser Brauch ist lange Zeit in der Kirche blieben, wie man durch die Historien und der Väter Schriften beweisen kann.“ Die erst im zwölften Jahrhundert in der römischen Kirche unter lautem Wi-

derspruch sehr angesehener Lehrer und selbst von Päpsten aufgekommene Kelchentziehung in Bezug auf die Laien, vorgeblich, weil die Gefahr des Verschüttens zu vermeiden und der Kelch nicht nothwendig sei, ist also eine ganz und gar schriftwidrige Verstümmelung, ja Zerstörung des Sacraments.

Anm. 2. In Beziehung auf das Element des heiligen Abendmahls kommt es nur darauf an, daß rechtes, natürliches Brod und rechter, natürlicher Wein gebraucht wird. Das Brechen des Brods ist ein Mittelding, das man halten oder lassen kann. Wenn die reformirte Kirche auf dem Brodbrechen so hart steht, so erklärt sich das daraus, daß sie fürchtet, es möchte, wenn es unterbleibt, von der sinnbildlichen Bedeutung des heiligen Abendmahls, darauf sie eben alles stellt, etwas verloren gehen. Unsre Kirche hat die Hostie beibehalten, weil sie wahrscheinlich schon seit den ersten Jahrhunderten üblich gewesen und auch zur Austheilung bequem ist.

Anm. 3. Unsre Kirche hat von jeher auch im Nothfall nicht gestattet, daß ein anderer, als ein verordneter Diener des Wortes, das heilige Abendmahl verwalte. Daß sie es in Betreff der Taufe anders hält, erklärt sich aus dem Unterschied, der zwischen beiden Sacramenten stattfindet. Die Taufe ist nothwendig, um den Glauben zu empfangen, welchen das Abendmahl stärkt und befestigt. Auch ist nach des Herrn Worte die Seligkeit an die Taufe gebunden, nicht aber nach einem gleichen Befehl an das Abendmahl. Der gläubige Christ, dem es nicht möglich ist, das Sacrament mündlich zu genießen, soll in der geistlichen Nießung einen Ersatz suchen. Hier gilt das Wort des Augustinus: Glaube, und du hast gegessen.

17. Was ist denn der Abendmahlsgäste Handlung?

Was den Aposteln befohlen ist: sie sollen nehmen, essen und trinken, was ihnen gegeben wird, Christi Leib und Blut unter dem und Weine, wie die angeführten Worte lauten.

Anm. 1. Ob der Herr den Jüngern das Sacrament in die Hand oder in den Mund reichte, wissen wir nicht, liegt auch nichts daran. Er gab es ihnen jedenfalls für den Mund, d. i. zu genießen.

Anm. 2. Die Anbetung, welche die römische Kirche für die geweihte Hostie fordert, die sie ausstellt und in feierlichen Aufzügen umherträgt, ist Götzendienst. Denn mit der Verwandlung des Brods in den Leib Christi ist es nichts; so ist auch Christus nicht außerhalb der Handlung des Sacraments unter dem Brod gegenwärtig, und hat endlich nicht geboten: Fallet nieder vor diesem Brod, und betet es an, sondern vielmehr gesagt: Nehmet hin, und esset.

Anm. 3. „Gleicherweise verwerfen wir den greulichen Irrthum, daß man lehrt, unser Herr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erbsünde genug gethan, und die Messe eingesetzt zu einem Opfer für die andern Sünden, und also die Messe gemacht zu einem Opfer für die Lebendigen und Todten, dadurch Sünde wegzunehmen und Gott zu versöhnen.“ Denn die Einsetzungsworte sagen davon nichts, und das Evangelium überhaupt weiß nur von dem einen Opfer, das Christus ein- für allemal am Kreuze geopfert, und womit er in Ewigkeit alle vollendet hat, die geheiligt werden. Hebr. 10, 14. (Hptst. II Fr. 233). Indem die römische Kirche das Sacrament, das Opfermahl ist, für ein Opfer erklärt und sich herausnimmt, Christum nach ihrem Belieben zu opfern, sinkt sie auf alttestamentlichen Standpunkt zurück, wo man alle Jahre immer einerlei Opfer opfern mußte.

Wir glauben all und bekennen frei, daß nach Christi Wort dieß Brod der Leib Christi sei, der für unsre Sünd und Missethat litt am Kreuz den bittern Tod.
Desgleichen der Wein in seiner Art sein unschuldig Blut, das am Kreuz vergossen ward, uns und allen Gläubigen zu gut, so ihm folgen in Demuth.
(Eigene Weise.)

18. Welches ist zum andern der Segen des heiligen Abendmahls?

Daß es uns durch den Genuß des Leibes und Blutes Christi

in die wahrhaftige und wesentliche Gemeinschaft mit ihm selbst, dem für uns gekreuzigten und verherrlichten Heiland, versetzt und uns dadurch seiner Gnaden und Kräfte theilhaftig macht.

Anm. „Wie die Sonne am Mittag am hellsten scheint, so leuchtet die Liebe Christi in seinem wundervollen Mahl am herrlichsten. Hier hat sich sein göttliches Herz weit aufgethan, wie eine Rose, die in voller Blüthe steht. Hier schenket er mir nicht seine Kleider, nicht sein Bild, nicht Silber und Gold, nicht Krone oder Scepter, sondern sich selbst, mit seinem ganzen Verdienst, seinem ganzen Himmel, seiner völligen Seligkeit. Hier wird meine Seele mit seiner Seele, mein Leib mit seinem Leib, mein Blut mit seinem Blut, mein Herz mit seinem Herzen, meine Schwachheit, Elendigkeit, Dürftigkeit und Unvollkommenheit mit seiner Gottheit, Herrlichkeit und Heiligkeit vereiniget, gemenget, verknüpfet und durchgangen.“ — „Denn was will Christus mit den Worten: Für euch gegeben und vergossen, wohl anders sagen, als das: Da bin ich selber, der für dich wird gegeben? Den Schatz schenke ich dir. Was ich habe, sollst du auch haben. Wenn dir ein wahres Gut mangeln sollte, so müßte es erst mir, deinem großen, reichen, guten Herrn, mangeln.“

19. Welches sind diese Gnaden und Kräfte?

Vor allem wird uns gegeben und versiegelt, was Christus durch sein Leiden und Sterben der Welt erworben hat, und was immerdar das Erste bleibet, so uns Noth thut, Vergebung der Sünden; weil aber der Heiland, der bei uns einkehret, nicht todt ist, sondern ewiglich lebet, so stärket und mehret er uns auch das geistliche Leben, und beseligt uns durch seinen Frieden und die Gewißheit unsrer künftigen herrlichen Auferstehung.

Joh. 6, 53—58. Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen; also, wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinetwillen. Dieß ist das Brod, das vom Himmel kommen ist, nicht wie eure Väter haben Manna gegessen und sind gestorben. Wer dieß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. Joh. 6, 32—35.

Anm. „Das ist die Ehre und das Lob der unaussprechlichen Gnade und Güte Christi, daß er sich unser armen Sünder so hart annimmt und so freundliche Liebe und Wohlthat beweiset, und lässet ihm nicht begnügen, daß er allenthalben, in und um, über und neben uns ist, sondern auch seinen eigenen Leib zur Speise giebt, auf daß er uns mit solchem Pfande versichere und vertröste, daß auch unser Leib solle ewiglich leben, weil er hier auf Erden einer ewigen und lebendigen Speise mit genießt.“ — „Das Abendmahl ist die Arzenei zur Unsterblichkeit, das Gegengift gegen den Tod, um immerdar in Christo zu leben.“

20. Warum bedürfen wir das alles immer aufs neue, da es uns schon in der heiligen Taufe verliehen ist?

Freilich haben wir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit schon in der heiligen Taufe empfangen. Weil aber die Sünde, die wohl vergeben, aber nicht ausgetilgt wird in den Getauften und

Gläubigen, uns noch täglich hart zusetzt und zu manchem Fall uns bringt, so bedürfen wir immer wieder der göttlichen Gnade und der Erhaltung und Stärkung zum heiligen und seligen Leben.

Joh. 15, 1—6.

Anm. „Das Sacrament des Altars heißet wohl eine Speise der Seelen, die den neuen Menschen nähret und stärket. Denn durch die Taufe werden wir erstlich neu geboren, aber daneben bleibet gleichwohl die alte Haut im Fleisch und Blut am Menschen; da ist so viel Hinderniß und Anfechtung vom Teufel und der Welt, daß wir oft müde und matt werden und zuweilen auch straucheln. Darum ist es gegeben zur täglichen Weide, daß sich der Glaube erhole und stärke, daß er in solchem Kampfe nicht zurückfalle, sondern immerdar je stärker und stärker werde; denn das neue Leben soll also gethan sein, daß es stets zunehme und fortfahre. Es muß aber dagegen viel leiden; denn so ein zorniger Feind ist der Teufel: wo er siehet, daß man sich wider ihn leget und den alten Menschen angreift, und er uns nicht mit Macht überpoltern kann, da schleicht und streicht er auf allen Seiten umher, versuchet alle Künste und lässet nicht ab, bis er uns zuletzt müde macht, daß man entweder den Glauben fallen oder Hände und Füße gehen läßt, und wird unlustig oder ungeduldig. Dazu ist nun der Trost gegeben, wenn das Herz solches fühlet, das ihm will zu schwer werden, daß es hie neue Kraft und Labsal hole.“

21. Welchen Segen verdanken wir insbesondere noch der Gemeinschaft mit Christo im heiligen Abendmahl?

Daß sie alle, so viele unser hinzukommen, eins macht, daß nicht ein Haß, Unterschied oder Zwiespalt unter uns sei, sondern wie wir eines Brodes und Kelches theilhaftig werden, so auch hier alle eines Leibes Glieder werden, nämlich Christi, daß wir uns unter einander lieben.

1 Cor. 10, 17. Ein Brod ists; so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brodes theilhaftig sind. Vgl. Anm. Fr. 9.

Anm. 1. „So haben wir zwei Früchte vom heiligen Sacrament. Eine ist, daß es uns macht Brüder und Miterben des Herrn Christi; die andere, daß auch wir gemein und eins werden mit allen andern Gläubigen, wo sie sind auf Erden, Joh. 17, 21., also daß wir zu unserm Nächsten sprechen: Siehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen Herrn empfangen. Der ist mein, und habe nun alle Fülle. So nimm du nun auch, was ich habe; das soll alles dein sein und will es auch für dich daran setzen. Ists nöthig, daß ich für dich sterben soll, so will ichs auch thun. So werden wir in einander geflochten, daß einer dem andern hilft, wie Christus uns geholfen hat, welches geistlich einander essen und trinken heißt. Dahin werden wirs freilich nicht bringen, daß einer Seele, Leib, Gut und Ehre für den andern setzt, wie Christus gethan hat. Er ist die reine, helle Sonne, darinnen kein Nebel ist; dagegen ist unser Licht kaum als ein Strohhalm angezündet. Dort ist ein glühender Backofen voll Feuers und vollkommener Liebe; noch ist er zufrieden, wenn wir nur ein Kerzlein anzünden.“

Anm. 2. Wenn die Christen der ersten Kirche zum Tisch des Herrn gehen wollten, so küßten sie sich unter einander vor dem Altar mit dem Kuß des Friedens.

Mein Jesu, der du vor dem Scheiden, in deiner letzten Trauernacht uns hast die Früchte deiner Leiden in einem Testament vermacht, es preisen gläubige Gemüther dich, Stifter dieser hohen Güter.

Es wird dem zitternden Gewissen ein neues Siegel aufgedrückt, daß unser Schuldbrief sei zerrissen, daß unsre Handschrift sei zerstückt, daß wir Vergebung unsrer Sünden in deinen blutgen Wunden finden.

Dieß Brod kann wahre Nahrung geben, dieß Blut erquicket unsern Geist. Es

mehrt sich unser innres Leben, wenn unser Glaube dich geneußt. Wir fühlen neue Kraft und Stärke in unserm Kampf und Glaubenswerke.

Wir treten in genaure Bande mit deines Leibes Gliedern ein, mit denen wir in solchem Stande ein Herz und eine Seele sein. Der Geist muß mehr zusammenfließen, da wir ein Fleisch und Blut genießen.

Dein Fleisch muß uns zum Pfande dienen, daß unser Fleisch, das Schwachheit voll, einst herrlich aus dem Staube grünen und unverweslich werden soll; ja, daß du uns ein ewig Leben nach diesem kurzen werdest geben.

(Weise: Erwünschter Brunnquell aller Freuden.)

22. Wozu soll der Segen, dessen wir im heiligen Abendmahl theilhaftig werden, uns erwecken?

Daß wir es von Herzen lieb haben und nach Christi Befehl zum öftern genießen.

Anm. 1. „Gott gebe“, wünscht Luther, „allen frommen Christen ein solch Herz, daß, wenn sie hören das Wort Sacrament oder Abendmahl des Herrn nennen, sie vor lauter Freuden springen, ja auch nach geistlicher Freudenart süßiglich weinen. Denn ich habe es von Herzen lieb, das liebe selige Abendmahl meines Herrn Jesu Christi, darinnen er mir seinen Leib und Blut auch leiblich, in meinem leiblichen Mund zu essen und zu trinken giebt, mit so überaus süßen, freundlichen Worten: Für euch gegeben, für euch vergossen.“

Anm. 2. „Das thut zu meinem Gedächtniß, das sind die Worte, dadurch denen, so Christen heißen wollen, aufgelegt ist, das Sacrament zu genießen. Darum, wer Christi Jünger will sein, mit denen er hier redet, der denke und halte sich auch dazu, nicht aus Zwang, als von Menschen gedrungen, sondern dem Herrn Christo zu Gehorsam und Gefallen. Sprichst du aber, stehet doch dabei: So oft ihrs thut; da zwinget er ja niemand, sondern läßts in freier Willkür; Antwort: ist wahr; es stehet aber nicht, daß man es nimmermehr thun solle. Ja, weil er eben die Worte spricht: So oft, als ihrs thut, ist dennoch mit eingebunden, daß man es oft thun soll, und ist darum hinzugesetzt, daß er will das Sacrament frei haben, ungebunden an sonderliche Zeit.“

23. Wie oft sollen wir das heilige Abendmahl genießen?

Das muß dem Bedürfniß eines jeden überlassen bleiben und läßt sich nicht an gewisse Zeiten binden. Doch urtheilt unser lieber Kirchenvater Luther, daß derjenige das Sacrament verachte und nicht könne für einen Christen gehalten werden, der es nicht zum wenigsten einmal oder viere des Jahres gebrauche.

Anm. Schon in alten Zeiten klagt ein Kirchenlehrer, daß die Leute so gering achten das heilige Sacrament des Leibes und Blutes Christi und sich dagegen stellen, als sei nichts auf Erden, des sie weniger bedürfen, als eben dieses Sacrament. Das Geschlecht unsrer Zeit giebt leider noch mehr Ursache, solche Klage zu erheben. Die ersten Christen feierten das Abendmahl täglich, später sonntäglich, und wurde den Kranken und Schwachen das Sacrament aus der Kirche ins Haus gebracht. Sie glaubten mit Recht, daß wir in der Wüste dieses Lebens das himmlische Manna recht oft von Nöthen haben. Luther ging sehr oft zum Tische des Herrn, bisweilen sonntäglich. Je öfter du kommst, desto mehr zieht er an; er stillt und weckt den Hunger. Des Brodes ißt man sich nicht überdrüssig; also werden auch des Herrn Jesu keine frommen Herzen überdrüssig; sie sagen mit Bernhard: Die dich kosten, dieselben hungert, die dich trinken, dürstet. — Wer von dir ißt, den hungert noch, wer von dir trinkt, den dürstet noch; doch hungert ihn allein nach dir, doch dürstet ihn allein nach dir.

24. Wie aber, wenn ein Mensch keine Lust noch Trieb fühlt, das Sacrament zu gebrauchen?

Dann steht es wahrlich übel um ihn: er ist dem gefährlich Kranken gleich, den nach Speise und Trank nicht mehr verlanget.

Anm. „Wer das Sacrament nicht groß achtet, das ist ein Zeichen, daß er keine Sünde, kein Fleisch, keinen Teufel, keine Welt, keinen Tod, keine Fahr, keine Hölle hat, d. i. er glaubet der keins, ob er wohl bis über die Ohren darin steckt und ist zwiefältig des Teufels. Wiederum, so darf er auch keiner Gnade, Leben, Paradies, Himmelreich, Christus, Gottes, noch einigen Gutes; denn wo er glaubte, daß er so viel Böses hätte und so viel Gutes bedürfte, so würde er das Sacrament nicht so lassen, darin solchem Uebel geholfen und so viel Gutes gegeben wird.“

25. Wie soll ein solcher Mensch thun?

Dem kann nicht besser gerathen werden, denn daß er erstlich in seinen Busen greife, ob er auch Fleisch und Blut habe, und glaube doch der Schrift, was sie davon saget *a*). Zum andern, daß er um sich sehe, ob er auch noch in der Welt sei, und denke, daß es an Sünden und Noth nicht fehlen werde, wie die Schrift saget *b*). Zum dritten, so wird er ja auch den Teufel um sich haben, der ihm mit Lügen und Morden Tag und Nacht keinen Frieden innerlich und äußerlich lassen wird, wie ihn die Schrift abmalet *c*).

a) Gal. 5, 17. (Hptst. I Fr. 217.) 19—21. Röm. 7, 18. (Hptst. II Fr. 85.)

b) Joh. 15, 18—21. 16, 2. 3. 1 Joh. 2, 16. (Hptst. I Fr. 23.) 5, 19. (Hptst. I Fr. 239.)

c) Joh. 8, 44. (Hptst. I Fr. 194.) 1 Petr. 5, 8. (Hptst. II Fr. 65.) Eph. 6, 11. 12. (Hptst. II Fr. 64.) 2 Tim. 2, 25. 26.

Anm. Luther schreibt: „Es ist mir etlichemal widerfahren, daß ich mir vorgesetzt habe, auf den oder den Tag zum Sacrament zu gehen. Wenn der Tag kommen ist, ist solche Andacht weg gewesen, oder sonst etwa ein Hinderniß gekommen, oder habe mich ungeschickt gedeucht, daß ich sprach: Wohlan, über acht Tage will ichs thun. Der achte Tag fand mich abermal eben so ungeschickt und gehindert, als jener. Wohlan, abermal über acht Tage will ichs thun. Solcher acht Tage wurden mir so viel, daß ich wohl wäre gar davon gekommen und nimmer zum Sacrament gegangen. Als mir aber Gott die Gnade gab, daß ich merkte des Teufels Büberei, riß ich durch und ging hinzu. Und habe also bei mir selbst erfunden: Wenn einer schon keine Lust noch Andacht zum Sacrament hat, und doch mit Ernst sich erwäget, dahin zu gehen, so machen ihm solche Gedanken und das Werk an ihm selbst auch Andacht und Lust genug, vertreiben auch fein solche faule und unlustige Gedanken, die einen hindern und ungeschickt machen. Denn es ist ein gnadenreich und kräftig Sacrament; wenn man nur ein wenig daran mit Ernst gedenket und sich hinzuschicket, so zündet es an, reizet und ziehet weiter ein Herz zu sich. Versuchs nur, und wo du es nicht findest, so strafe mich Lügen.“

26. Worin stehet zum dritten die Kraft des heiligen Abendmahls, so großen Segen uns mitzutheilen?

In den allmächtigen Gnadenworten des Herrn: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; darum wir sie billig für das Hauptstück oder die Hauptsache im Sacrament halten.

27. Warum heißen sie das Hauptstück im Sacrament neben dem leiblichen Essen und Trinken?

Weil Essen und Trinken das von dem Herrn verordnete Mittel ist, seinen Leib und sein Blut zu empfangen, und es ohne dasselbe gar kein Sacrament des Altars giebt.

28. Wem gereicht aber allein solch Empfangen zum Segen?

Denjenigen, welche das himmlische Gut zugleich geistlich nehmen

oder im Herzen glauben, daß es sei der Leib, für sie gegeben, und das Blut, für sie vergossen zur Vergebung der Sünden.

Anm. „An Christi Worten im Sacrament liegt es ganz und gar, die soll und muß ein jeglicher Christ wohl wissen und behalten und sie ihm nicht nehmen lassen. Es sind Worte des Lebens und der Seligkeit, daß, wer daran glaubt, dem sind durch solchen Glauben alle Sünden vergeben, und er ist ein Kind des Lebens, hat Hölle und Tod überwunden. Es ist unaussprechlich, wie groß diese Worte sind; denn sie sind die Summa des ganzen Evangelii. Also sollst du dieses Wort zu Herzen fassen, daß du es für ein lebendig, ewig, allmächtig Wort haltest, das dich kann lebendig, von allen Sünden und vom Tode frei machen und ewig behalten, und bringt mit sich alles, was es deutet, nämlich Christum mit seinem Fleisch und Blut, und alles, was er ist und hat." — „Siehe, welch ein schön, groß, wunderlich Ding es ist, wie es alles an einander hängt und ein sacramentlich Wesen ist. Die Worte sind das Erste, denn ohne die Worte wäre der Kelch und das Brod nichts. Weiter, ohne Brod und Kelch wäre Leib und Blut Christi nicht da. Ohne Leib und Blut Christi wäre das neue Testament nicht da. Ohne das neue Testament wäre Vergebung der Sünden nicht da. Ohne Vergebung der Sünden wäre Leben und Seligkeit nicht da. So fassen die Worte erstlich das Brod und den Kelch zum Sacrament. Brod und Kelch fassen den Leib und das Blut Christi. Leib und Blut Christi fassen das neue Testament. Das neue Testament fasset Vergebung der Sünden. Vergebung der Sünden fasset das ewige Leben und Seligkeit. Siehe, das alles reichen und geben uns die Worte des Abendmahls, und der Glaube ist das Kästlein, darein wir solch theuren und edlen Schatz fassen, legen und schließen sollen."

29. Was nützt das Sacrament denen, welche Christi Leib und Blut nur leiblich mit dem Munde, und nicht zugleich geistlich mit dem Herzen empfangen?

Es nützt ihnen nicht nur nichts, sondern schadet auch, wie St. Paulus sagt: Wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. 11, 29.

1 Cor. 11, 27. Welcher unwürdig von diesem Brod isset und von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Joh. 13, 18. Luc. 13, 26—28.

Anm. 1. „Wir glauben, lehren und bekennen, daß nicht allein die Rechtgläubigen und Würdigen, sondern auch die Unwürdigen und Ungläubigen empfahen den wahrhaftigen Leib und Blut Christi, doch nicht zum Leben und Trost, sondern zum Gericht und Verdammniß, wenn sie sich nicht bekehren und Buße thun. Denn ob sie wohl Christum als einen Seligmacher von sich stoßen, so müssen sie ihn doch, auch wider ihren Willen, als einen strengen Richter zulassen, welcher so gegenwärtig das Gericht auch in den unbußfertigen Gästen übet und erzeiget, als gegenwärtig er Leben und Trost in den Herzen der rechtgläubigen und würdigen Gäste wirkt."

Anm. 2. Es verhält sich mit Christi Leib und Blut im heiligen Abendmahl, wie mit dem Worte Gottes in der Predigt. Wie dasselbe in das Ohr jedes Hörers mit seinem Schall hineindringt, aber sich als Geist und Leben nur an dem erweist, der ihm das Herz aufthut; so empfängt jeder Abendmahlsgast Christi Leib und Blut mit dem Munde. Aber nur dem gereicht solch Empfangen zum Heil, welcher das himmlische Gut gläubig annimmt. Wie ferner das Wort demjenigen ein Geruch des Todes zum Tode wird, welchem es nicht ein Geruch des Lebens zum Leben werden kann, 2 Cor. 2, 16.; so richtet Christi Leib und Blut den, welcher seinem Segen sich verschließt. — „Der Gang zum Altar ist vielen ein Gang zum Himmel, vielen aber auch ein Gang zur Hölle."

30. Wozu hat der Apostel uns dieses gewaltige Wort geschrieben?

Um uns vom unwürdigen Hinzunahen zu des Herrn Tisch abzuhalten.

31. Wer empfängt zum vierten das Sacrament würdiglich?

Wer es auf eine würdige Weise, d. i. also empfängt, daß dadurch die himmlischen Gaben und der ewige Geber geehrt werden.

32. Was genügt dazu nicht?

Die äußere Bereitung, daß wir mäßig und nüchtern uns halten, uns von weltlichen Geschäften und Zerstreuungen zurückziehen, und ehrbar in Kleidung und demüthig in Geberden beim Sacrament erscheinen, und was dergleichen Brauch und Gewohnheit mehr sein mag.

33. Was ist nämlich von solcher Bereitung zu halten?

Sie ist nur eine äußere Zucht, fein und nicht zu verwerfen, wenn man keinen zu großen Werth darauf legt und sie gebraucht, das Herz zu bereiten und alle eitlen Gedanken und Gelüste auszutreiben.

1 Tim. 4, 8. Die leibliche Uebung ist wenig nütze.
1 Cor. 14, 40. Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen.

34. Welche Seelen sind allein würdig und wohl geschickt, das heilige Abendmahl zu empfangen?

Die wahrhaft bußfertigen Herzen, welche, gebeugt durch das Sündenelend, das sie in und an sich finden, und daraus sie in keinem Wege sich selbst helfen mögen, nach Gottes Gnade in Christo hungern und dürsten; auch der Vergebung sich getrösten und gewiß glauben, daß eben im heiligen Abendmahl dieselbe ihnen geschenkt und versiegelt werde; und in solchem Glauben den ernsten Vorsatz haben, hinfort der Sünde abzusterben und der Gerechtigkeit zu leben.

35. Wer sind dagegen unwürdige Gäste an des Herrn Tische?

Die in Unbußfertigkeit zum heiligen Abendmahl kommen, ihre Sünde also weder erkennen, noch bereuen, viel weniger Christi und seines Verdienstes begehren und sich getrösten im wahren Glauben, noch ihr Leben bessern wollen; essen und trinken daher am Altar nur aus Gewohnheit, Heuchelei und Aberglauben.

36. Wer darf aber keinesweges den unwürdigen Gästen zugezählt werden?

Die schwachgläubigen, blöden, betrübten Christen, die wegen der Größe und Menge ihrer Sünden von Herzen erschrocken sind und gedenken, daß sie in dieser ihrer großen Unreinigkeit des edlen Schatzes des Sacraments nicht werth seien; auch ihre Schwachheit des Glaubens empfinden und beklagen, und von Herzen begehren, daß sie mit stärkerem, freudigerem Glauben und reinerem Gehorsam Gott dienen möchten. Denn solchen Gästen ist eben das Sacrament zu einem besondern Trost und zur Stärkung gegeben.

Jes. 42, 3. 55, 1—3. 57, 15. Jer. 31, 25. Joh. 6, 37. Matth. 5, 3—6. 11, 28—30.

Anm. „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, d. i. die mühselig und beschwert sind mit Sünde, Furcht des Todes, Anfechtung des Fleisches und Teufels. Bist du nun beladen und fühlst deine Schwachheit, so gehe fröhlich hin, und laß dich erquicken, trösten und stärken. Denn willst du

harren, bis du solches los werdest, daß du rein und würdig zum Sacrament kommest, so mußt du ewig davon bleiben; denn da fällt der Herr das Urtheil und spricht: Bist du rein und fromm, so bedarfst du mein nichts, und ich dein wieder nichts.“ — „Du bist alsdann am besten geschickt, wenn du meinest, du seiest am übelsten dazu bereitet. Wir essen den Leib des Herrn nicht, weil wir heilig und fromm sind, sondern damit wir heilig und fromm werden.“ — „Aber es gehet gemeiniglich widersinnisch zu. Die sich nicht sollten fürchten, und denen Gott alle Gnaden anbeut, sie zu Kindern annehmen will, die können der Furcht nicht los werden. Wiederum, die sich sollten fürchten und in höchster Ungnade sind, die sind am sichersten und entsetzen sich nicht vor ihren Sünden, sondern gehen hindurch, wie eine Büchsenkugel durch eine hölzerne Wand.“

37. Was befiehlt der Herr allen, die zu seinem Tische kommen wollen, damit sie erkennen, ob sie würdig und wohl geschickt seien oder nicht?

Daß sie sich selbst prüfen, d. i. in ihr Herz und Gewissen gehen und ihre Buße und die Frucht derselben erforschen; wozu die Kirche in der Beichte Gelegenheit, Hülfe und Beistand bietet.

1 Cor. 11, 28. (Fr. 7.)

38. Wie sollen wir diese Stücke bei uns erforschen?

Wir sollen vor Gottes Angesicht, wie er uns kennt und es uns zeigt durch seinen Geist *a*), forschen und suchen, ob wir zum ersten unsre Sünden wahrhaftig erkennen und herzlich bereuen *b*), und doch daneben festiglich glauben, daß uns dieselben von Gott aus lauter Gnaden von wegen Jesu Christi vergeben werden *c*); und ob wir zum andern uns mit Ernst vorgesetzt haben, von nun an die Sünde zu hassen und zu lassen, hingegen Gott gefällig zu leben und in rechter Liebe Gottes und des Nächsten durch Gottes Gnade zu verharren *d*).

a) Jer. 12, 3. Du, Herr, kennest mich und siehest mich und prüfest mein Herz vor dir. Ps. 139, 23. 24. (Zwischenst. Fr. 20.)

b) Jer. 3, 13. (Hptst. II Fr. 297.) Ps. 51, 6. (Hptst. I Fr. 222.) 2 Cor. 7, 10. (Hptst. II Fr. 302.)

c) 2 Cor. 13, 5. Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst.

d) Röm. 12, 9. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Spr. Sal. 28, 13. (Zwischenst. Fr. 16.)

Eph. 5, 1. 2. So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder. Und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet. Joh. 13, 35. Matth. 5, 23. 24.

39. Was ist denen zu rathen, die als unwürdige Gäste das heilige Abendmahl empfangen würden?

Daß sie nicht zum hochwürdigen Sacrament sich hinzuwagen, sondern sich vor allem fleißig zur Predigt halten und Gott bitten, auch sich durch andrer Christen Gebet zu ihm tragen lassen, daß er ihr Herz erleuchte und bekehre.

Off. Joh. 3, 17—20.

39. Wie sollen aber alle, die würdig sind, so viel Schwachheit, Elend und Verderben sie auch in und an sich fühlen, zum Tische des Herrn kommen?

Wohl in tiefer Ehrfurcht und Beugung, aber doch in festlicher

Freude über die große Ehre und den unschätzbaren Segen, der ihnen zu Theil werden soll.

Anm. Bei einer gemeinen Mahlzeit pflegt man zu beten und zu danken, wie viel mehr bei diesem himmlischen Mahle! Zur Vorbereitung auf dasselbe magst du also beten: „O Herr, ob ich zwar nicht würdig bin, daß du in mein Herz eingehest, so bin ich doch bedürftig deiner Hülfe und begierig deiner Gnade, daß ich möge fromm und selig werden. Nun komm ich in keiner andern Zuversicht, denn daß ich deine süßen Worte gehört habe, damit du mich zu deinem Tische ladest, und sagest mir Unwürdigen zu, ich solle Vergebung der Sünden haben durch deinen Leib und dein Blut, so ich esse und trinke in diesem Sacrament. O lieber Herr, ich weiß, daß deine göttliche Zusage und Worte wahrhaftig sind; daran zweifle ich nicht, und darauf esse und trinke ich; mir geschehe nach deinem Worte. O Herr Jesu, vereinige dich mit mir, auf daß ich bleibe in dir und du in mir, und ich von dir ungeschieden sei, hier zeitlich und dort ewiglich. Amen."

Jesu, meines Lebens Sonne, Jesu, meine Freud und Wonne, Jesu, du mein ganz Beginnen, Lebensquell und Licht der Sinnen: hier fall ich zu deinen Füßen; laß mich würdiglich genießen dieser deiner Himmelsspeise mir zum Heil und dir zum Preise.

Jesu, wahres Brod des Lebens, hilf, daß ich doch nicht vergebens oder mir vielleicht zum Schaden sei zu deinem Tisch geladen. Laß mich durch dieß Seelenessen deine Liebe recht ermessen, daß ich auch, wie jetzt auf Erden, mög dein Gast im Himmel werden.

(Anfang: Schmücke dich, o liebe Seele. — Eigene Weise.)

40. Wornach sollen wir den Segen des heiligen Abendmahls nicht messen?

Nicht nach einem sonderlichen Gefühl davon in unserm Herzen. Selige Empfindungen bei und nach dem heiligen Mahle gehen zwar süß ein, sind aber nicht die Sache selbst, und Christus mag sich wohl mit dem Schatze seiner Gnaden der gläubigen Seele mittheilen, ohne daß sie es lebhaft fühlt.

Anm. 1. „Es heißt auch hier: Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr, Spr. Sal. 28, 26., und: Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding. Jer. 17, 9. Nicht auf dein Herz, sondern auf das Wort des Herrn bist du hier, wie überall, gewiesen."

Anm. 2. „Zu Zeiten gleicht der Segen des Abendmahls einer verschlossenen Knospe, die erst später zur herrlichen Blüthe sich entfaltet. In der gläubigen Gewißheit, daß der Herr mit seinem Leib und Blut uns gespeiset hat, daß er unser, und wir sein sind, liegt die Fülle von Segen."

41. Was ist unsre Schuldigkeit bei und nach dem Genusse des heiligen Abendmahls?

Wir sollen des Herrn Tod verkündigen.

1 Cor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

42. Wie soll das von uns geschehen?

Wir sollen bei und nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls vor allen Dingen den Kreuzestod Christi fleißig und gläubig betrachten, und wohl bedenken, wie sauer es dem lieben Heiland geworden ist, da er unsre und aller Welt Sünde getilget und uns die Seligkeit erworben hat mit Aufopferung seines Leibes und Vergießung seines Blutes.

43. Was gehört noch mehr zu solcher Todesverkündigung, und was fließt noch weiter aus dieser Betrachtung?

Weil unsre Sünden dem Herrn Jesu die größten Schmerzen, ja den bittern Tod verursacht, so sollen wir an der Sünde keine Lust haben, sondern dieselbe ernstlich fliehen und meiden; hingegen sollen wir unserm Heiland und Erlöser als sein Eigenthum allein zur Ehre leben, leiden und sterben, damit ein jeder von uns in seiner letzten Todesstunde freudig und getrost sprechen möge: Herr Jesu, dir leb ich, dir leid ich, dir sterb ich, dein bin ich todt und lebendig; mach mich, o Jesu, ewig selig! Amen.

Gal. 2, 19. 20. 2 Cor. 5, 14. 15. (Hptst. II Fr. 235.) 1 Cor. 6, 20. (Hptst. II Fr. 263.) Röm. 14, 7. 8. (Hptst. I Fr. 137.)

Anm. 1. Nach Empfang des heiligen Abendmahls magst du also danksagen: „Ich danke dir, o mein Jesu, daß du mich zu dieser selig machenden Speise berufen hast; ich danke dir von ganzem Herzen, daß du mir Verlangen und Andacht dazu gegeben hast; ich danke deiner Gnade, daß du mich mit Glauben und Liebe erleuchtet, und mich mit dir selbst gespeiset und mit deinem Blut getränket und mich mit dir selbst so innig verbunden hast. O du treuer Heiland, bleibe bei mir, denn ich ergebe mich dir und verlasse mich auf dich, laß mich dein sein ewig! Amen.“

Anm. 2. Eine treffliche Anleitung zur Vorbereitung auf das heilige Abendmahl und zu seiner gesegneten Feier geben die Fragestücke mit ihren Antworten für die, so zum Sacrament gehen wollen. Sie sind in Luthers Geist und zum Theil nach seinen Worten von dem Erfurter Prediger Dr. Johann Lange verfaßt, und finden sich schon zu Anfang der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts in den Katechismus aufgenommen.

Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen; dich will ich stets, gleichwie du mich, mit Liebesarmen fassen. Du sollt sein meines Herzens Licht, und wann mein Herz in Stücke bricht, sollt du mein Herze bleiben. Ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu deinem Eigenthum beständiglich verschreiben.

Ich will von deiner Lieblichkeit bei Nacht und Tage singen, mich selbst auch dir zu aller Zeit zum Freudenopfer bringen. Mein Bach des Lebens soll sich dir und deinem Namen für und für in Dankbarkeit ergießen; und was du mir zu gut gethan, das will ich stets, so tief ich kann, in mein Gedächtniß schließen.

(Anfang: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld. — Weise: An Wasserflüssen Babylon.)

Gebets-Anhang.

I. Katechismus-Gebete.

Das erste Hauptstück.

Das erste Gebot.

Ewiger Gott, du lehrest und forderst von mir herzliche Zuversicht zu dir in allen Sachen, und ist dein hoher Ernst, daß du wollest mein Gott sein, und dafür soll ich dich halten bei Verlust meiner Seligkeit; auch soll mein Herz auf sonst nichts trauen noch bauen, es sei Gut, Ehre, Weisheit, Gewalt, Heiligkeit oder einige Creatur.

Ich danke deiner grundlosen Barmherzigkeit, daß du dich so väterlich zu mir verlornen Menschen heruntersenkest und dich selbst, ungebeten, ungesucht, unverdient, mir anbietest, mein Gott zu sein, dich mein anzunehmen, und willst in allen Nöthen mein Trost, Schutz, Hülfe und Stärke sein; so doch sonst wir arme blinde Menschen so mancherlei Götter gesucht haben, und noch suchen müßten, wo du dich nicht selbst so öffentlich hören ließest, und uns in unserer menschlichen Sprache dich anbötest, daß du unser Gott sein wollest. Wer kann dir dafür immer und ewiglich genug danken?

Ich beichte und bekenne meine große Sünde und Undankbarkeit, daß ich solche schöne Lehre und hohe Gabe durch mein ganzes Leben so schändlich verachtet, und mit unzähligen Abgöttereien deinen Zorn so greulich gereizet habe; das ist mir leid und bitte um Gnade.

Ich bitte und spreche: Ach, mein Gott und Herr, hilf mir durch deine Gnade, daß ich solch dein Gebot möge täglich je besser lernen und verstehen, und mit herzlicher Zuversicht darnach thun. Behüte ja mein Herz, daß ich nicht mehr so vergessen und undankbar werde, keine andere Götter noch Trost auf Erden, noch in allen Creaturen suche, sondern allein rein und fein an dir, meinem einigen Gott, bleibe. Amen. Lieber Herr Gott, Vater. Amen.

Das zweite Gebot.

Hier lehrest du mich, lieber Gott, daß ich deinen Namen soll herrlich, heilig und schön halten, nicht dabei schwören, fluchen, lügen, nicht hoffärtig sein, noch eigne Ehre oder Namen suchen; sondern demüthig deinen Namen anrufen, anbeten, preisen und rühmen, und lassen das allein meine Ehre und Ruhm sein, daß du mein Gott bist, und ich deine arme Creatur und unwürdiger Knecht bin.

Ich danke dir der herrlichen Gaben, daß du mir deinen Namen offenbaret und gegeben hast, daß ich mich deines Namens rühmen kann, und mich Gottes Diener und deine Creatur nennen lasse, daß dein Name meine Zuflucht ist, wie eine feste Burg, zu welcher fleucht der Gerechte, und wird beschirmet.

Ich beichte und bekenne meine schwere Sünde, wider dieß Gebot mein Lebtage gethan, da ich deinen Namen nicht allein unangerufen, ungerühmet und ungeehret gelassen habe, sondern auch undankbar für solche Gabe gewesen bin, und deinen Namen zu allerlei Schanden und Sünden gemißbraucht habe mit Schwören, Lügen, Trügen; das ist mir leid und bitte um Gnade und Vergebung.

Ich bitte um Hülfe und Stärke, daß ich hinfort solch Gebot wohl lernen möge. Behüte mich, lieber Herr, vor solcher schändlichen Undankbarkeit, Mißbrauch und Sünden wider deinen heiligen Namen; hingegen laß mich dankbar erfunden werden und in rechter Furcht und Ehre deines Namens leben. Amen.

Das dritte Gebot.

Hier lehrest du mich, lieber Gott, daß der Feiertag eingesetzt ist nicht zu Müßiggang, noch zu fleischlicher Wollust, sondern daß er von uns soll geheiliget werden. Durch unser Werk aber und Thun wird er nicht geheiliget, denn unsre Werke sind nicht heilig, sondern durchs Wort Gottes, welches allein ganz rein und heilig ist, und alles heiliget, was damit umgehet, es sei Zeit, Stätte, Person, Werk oder Ruhe. Denn durchs Wort werden unsre Werke auch heilig, wie St. Paulus sagt, daß auch alle Creatur geheiliget werde durchs Wort und Gebet. Darum erkenne ich hierin, daß ich am Feiertage soll zuvörderst Gottes Wort hören und bedenken, darnach im selben Wort danken, Gott loben für alle seine Wohlthat und beten für mich und alle Welt. Wer sich nun also hält am Feiertage, der heiligt den Feiertag; wers nicht thut, der thut ärger, denn die, so daran arbeiten.

Ich danke dir, lieber Herr Gott, für deine große schöne Wohlthat und Gnade, daß du uns dein Wort und Predigt gegeben hast und auf den Feiertag sonderlich zu üben befohlen, welchen Schatz kein menschlich Herz genugsam bedenken kann; denn dein Wort ist das einige Licht in der Finsterniß dieses Lebens, und ein Wort des Lebens, Trostes und aller Seligkeit. Und wo das liebe heilsame Wort nicht ist, da ist eitel schreck-

liche, greuliche Finsterniß, Irrthum, Rotten, Tod, alles Unglück und des Teufels Tyrannei, wie wir täglich vor Augen sehen.

Ich beichte und bekenne meine große Sünde und schändliche Undankbarkeit, daß ich die Feiertage so lästerlich habe mein Lebtage zugebracht, und dein theuer werthes Wort so jämmerlich verachtet, so faul, unlustig und überdrüssig dasselbe zu hören gewesen, geschweige, daß ichs herzlich begehrt oder jemals dafür gedankt hätte; habe also dich, meinen lieben Gott, umsonst mir predigen und den edlen Schatz fahren lassen und bin mit Füßen darüber gegangen, welches du mit eitel göttlicher Güte von mir geduldet, und hast darum nicht abgelassen, immer fort mir zu predigen und zu rufen, zu meiner Seelen Seligkeit, mit aller väterlichen, göttlichen Liebe und Treue. Das ist mir leid und bitte um Gnade und Vergebung.

Ich bete für mich und alle Welt, daß du, lieber Vater, uns wollest bei deinem heiligen Wort erhalten und dasselbe nicht von uns nehmen, um unserer Sünde, Undankbarkeit und Faulheit willen; wollest uns behüten vor Rottengeistern und falschen Lehrern, und treue und rechte Arbeiter in deine Ernte senden. Gieb uns allen auch Gnade, daß wir derselben Wort als dein selbst Wort demüthig hören, annehmen und ehren, dazu auch von Herzen dafür danken und dich loben. Amen.

Das vierte Gebot.

Hier lerne ich dich, Gott, meinen Schöpfer, erkennen, wie wunderbarlich du mich mit Leib und Seele geschaffen, aus meinen Eltern das Leben gegeben. Du hast ihnen das Herz gegeben, daß sie mir mit allen Kräften gedienet, mich ernähret, mein gewartet, gepflegt und mich erzogen mit großem Fleiß, Sorge, Gefahr, Mühe und Arbeit; und bis auf diese Stunde hast du mich, dein Geschöpf, an Leib und Seele vor unzähliger Gefahr und Noth behütet, und auch oft ausgeholfen, als schafftest du mich alle Stunden aufs neue.

Ich danke dir, meinem reichen und gütigen Schöpfer, für mich und alle Welt, daß du in diesem Gebot gestiftet und verwahret hast die Vermehrung und Erhaltung des menschlichen Geschlechts, das ist, Haus- und Stadtwesen; denn ohne diese zwei Wesen oder Regiment könnte die Welt nicht ein Jahr stehen, weil ohne weltlich Regiment kein Friede ist, wo kein Friede ist, kann kein Hauswesen sein, wo kein Hauswesen ist, da können keine Kinder erzogen werden, und müßte Vater- und Mutterstand ganz aufhören. Aber dafür stehest du in diesem Gebot, hältst und bewahrest beides, Hauswesen und Stadtwesen, gebietest den Kindern und Unterthanen Gehorsam, hältst auch darüber, daß es muß geschehen, oder wo es nicht geschieht, läßt du es nicht ungestraft, sonst hätten die Kinder durch Ungehorsam längst alles Hauswesen, und die Unterthanen durch Aufruhr das Stadtwesen zerrissen und wüste gemacht, weil ihrer viel mehr ist, denn der Eltern und Regenten. Darum ist solche deine Wohlthat auch unaussprechlich.

Ich beichte und bekenne dir meinen leidigen Ungehorsam und Sünde, daß ich wider dein, meines Gottes, Gebot meine Eltern nicht geehret, noch ihnen gehorsam gewesen bin, sie oft erzürnet und beleidiget, ihre väterliche Strafe mit Ungeduld angenommen, wider sie gemurret, ihre treue Vermahnung verachtet habe, vielmehr loser Gesellschaft und bösen Buben gefolget bin, so doch du selbst solchen ungehorsamen Kindern fluchest und langes Leben absprichst; wie denn auch viele darüber schändlich umkommen und untergehen, ehe sie zu Leuten werden; denn wer Vater und Mutter nicht gehorchet, muß dem Henker gehorchen, oder sonst durch Gottes Zorn böslich um sein Leben kommen. Solches alles ist mir leid, und bitte dich um Gnade und Vergebung.

Ich bitte dich für mich und alle Welt, daß du, lieber Vater, uns wollest deine Gnade verleihen, und deinen Segen reichlich ausschütten, beides über Hauswesen und Stadtwesen, daß wir hinfort fromm werden, die Eltern ehrlich halten, den Herrschaften gehorsam sein, dem Teufel widerstehen und seinem Reizen nicht folgen zu Ungehorsam und Unfriede, und also mit der That helfen das Haus und Land bessern und den Frieden erhalten, dir zu Lob und Ehren, und uns selbst zu Nutz und allem Guten, daß wir solche deine Gabe erkennen und dafür danken. Verleihe auch den Eltern und Oberherren Verstand und Weisheit, friedlich und seliglich uns vorzustehen und zu regieren; behüte sie vor Tyrannei, Toben und Wüthen, und wende sie davon, daß sie dein Wort ehren, nicht verfolgen, noch jemand Unrecht thun. Denn wo solches nicht geschieht, gehet es übel und wüste zu. Amen.

Auch sollen Vater und Mutter des Gebets für Kinder und Gesinde nicht vergessen, und mit Ernst also beten:

Lieber Vater, du hast mich in deines Namens und Amtes Ehre gesetzt, und willst mich Vater und Mutter genennet und geehret haben; verleihe mir Gnade und Segen, mein Kind und Gesinde göttlich und christlich zu regieren und zu ernähren. Gieb mir Weisheit und Kraft, sie wohl zu erziehen; gieb ihnen ein gut Herz und Willen, deiner Lehre zu folgen und gehorsam zu sein; denn es sind deine Gaben, beides, Kinder und ihr Gedeihen, beides, wohl gerathen und gut bleiben, sonst wird ein Haus nichts anders, denn eine Bubenschule, wie man siehet bei den gottlosen Leuten. Davor behüte mich, lieber himmlischer Vater. Amen.

Das fünfte Gebot.

Hier lehrest du mich, daß du, lieber Gott, von mir willst haben, ich soll meinen Nächsten lieben, also, daß ich ihm kein Leid soll thun an seinem Leibe, weder mit Worten noch mit Werken, nicht durch Zorn, Ungeduld, Neid, Haß oder einige Bosheit mich an ihm rächen oder Schaden thun, sondern soll wissen, daß ich schuldig bin, ihm zu helfen und zu rathen in allen seinen Leibesnöthen. Denn du hast mir mit diesem Gebot meines Nächsten Leib zu bewahren befohlen, und wiederum meinem Nächsten befohlen, meinen Leib zu bewahren.

Ich danke dir solcher unaussprechlichen Liebe, Sorge und Treue gegen mich, daß du eine solche große, starke Hut und Mauer um meinen Leib her gestellt hast, daß alle Menschen sollen schuldig sein, mein zu schonen und mich zu behüten, und wiederum ich auch gegen alle Menschen; hältst auch darüber, und wo es nicht geschieht, hast du das Schwert befohlen, zur Strafe derjenigen, die es nicht thun. Sonst wo solch dein Gebot und Ordnung nicht wäre, sollte der Teufel ein solch Morden unter uns Menschen anrichten, daß keiner nicht eine Stunde sicher leben könnte, wie es denn geschieht, wenn du erzürnest und die ungehorsame und undankbare Welt strafest.

Ich beichte und klage dir hier über meine und der Welt Bosheit, daß wir nicht allein so undankbar sind für solche deine väterliche Liebe und Sorge für uns, sondern daß wir solch Gebot und Lehre nicht kennen, auch nicht lernen wollen, sondern verachten, als gings uns nicht an, oder als hätten wir nichts davon; gehen dazu sicher dahin, machen uns kein Gewissen, daß wir unsern Nächsten wider dieß Gebot so verachten, verlassen, ja verfolgen und verletzen, oder auch im Herzen wohl tödten; folgen unserm Zorn, Grimm und aller Bosheit, als thäten wir recht und wohl daran. Fürwahr, hier ist Klagens und Schreiens Zeit über uns böse Buben und blinde, wilde und ungütige Leute, daß wir unter einander uns treten und stoßen, beißen und fressen, und fürchten solch ernst Gebot Gottes nicht.

Ich bitte dich, lieber Vater, du wollest uns Gnade verleihen, solch dein heilig Gebot zu erkennen, und helfen, daß wir uns auch darnach halten und leben. Behüte uns alle unter einander vor dem Mörder, der alles Mordens und Schadens Meister ist, und gieb deine reiche Gnade, daß die Leute und wir mit ihnen gegen einander freundlich, sanft, gütig werden, einander herzlich vergeben, und einer des andern Fehle und Gebrechen christlich und brüderlich tragen, und also im rechten Frieden und Einigkeit leben, wie du in diesem Gebot lehrest und von uns forderst. Amen.

Das sechste Gebot.

Hier lehrest du mich abermals, lieber Gott, was du gedenkest über mich, und was du von mir haben willst, nämlich daß ich soll keusch, züchtig und mäßig leben mit Gedanken, Worten und Werken, und einem jeglichen soll helfen sein Weib, Tochter, Magd retten, schützen, und alles thun, was zur Erhaltung ihrer Ehren und Zucht dienet; auch helfen die unnützen Mäuler stopfen, so ihnen ihre Ehre abschneiden oder stehlen. Denn solches alles bin ich schuldig, und du willst es von mir haben, wie ich wollte, daß mein Nächster gegen mich solches thun müßte, und dieß Gebot an mir und den Meinen üben.

Ich danke dir, lieber treuer Vater, für deine Gnade und Wohlthat, daß du mit diesem Gebot in deinen Schutz und Schirm nimmst Mann, Sohn, Knecht, Weib, Tochter, Magd, und verbietest so ernstlich und hart, daß man sie nicht zu Schanden soll machen; denn du giebst mir sicher

Geleit, hältst auch darüber und lässest nicht ungestraft, solltest du es auch selber thun, wo jemand solch Gebot übertritt und bricht. Es entläuft dir keiner, er muß es entweder hier bezahlen oder solche Lust zuletzt im höllischen Feuer büßen. Denn du willst Keuschheit haben und Ehebruch nicht leiden, wie wir denn täglich sehen an allen unbußfertigen und ruchlosen Leuten, daß sie endlich dein Zorn ergreift und schändlich hinrichtet.

Ich beichte und bekenne dir meine und aller Welt Sünde, wie ich wider dieß Gebot gesündiget habe mit Gedanken, Worten und Werken mein Lebtage und nicht allein undankbar gewesen bin für solche schöne Lehre und Gebot, sondern auch wohl wider dich gemurret habe, daß du solche Zucht und Keuschheit geboten, und nicht allerlei Unzucht und Büberei frei und ungestraft gelassen hast. Das ist mir leid.

Ich bitte dich für mich und alle Welt, du wollest uns Gnade geben, solch dein Gebot mit Lust und Liebe zu halten, daß wir nicht allein keusch leben, sondern auch andern dazu helfen und rathen. Amen.

Das siebente Gebot.

Hier lehrest du mich, lieber Gott, ich soll meines Nächsten Güter nicht nehmen, noch haben wider seinen Willen, weder heimlich noch offenbar, nicht untreu noch falsch sein mit Handeln, Dienen, Arbeiten, damit ich das Meine nicht diebisch gewinne, sondern soll mich im Schweiß meines Angesichts nähren und mein eigen Brod essen mit allen Treuen. Ich soll auch helfen, daß meinem Nächsten, gleich wie mir selbst, das Seine durch obgenannte Stücke nicht genommen werde. Ich lerne auch, daß du durch solch Gebot mein Gut befriedest und verhegest aus väterlicher Sorge und großem Ernst, weil du verbietest, man soll mir nichts stehlen, und wo man es thut, so hast du die Strafe darauf gelegt, das Schwert der Obrigkeit befohlen; oder, wo die nicht kann, so strafest du es doch selbst, daß sie müssen zuletzt Bettler werden, wie man spricht: Wer jung stiehlt, der geht im Alter betteln; unrecht Gut gedeihet nicht; und: übel gewonnen, böslich zerronnen.

Ich danke deiner Treue und Güte, daß du mir und aller Welt so gute Lehre und damit auch Schutz und Schirm gegeben hast; denn wo du nicht schütztest, bliebe keinem kein Heller noch Bissen Brods im Hause.

Ich beichte alle meine Sünde und Undankbarkeit, wo ich jemand unrecht und zu kurz oder untreu gethan habe mein Lebenlang.

Ich bitte dich, lieber Vater, du wollest Gnade verleihen, daß ich und alle Welt solch dein Gebot doch lernen und bedenken möge; uns auch davon bessern, daß doch des Stehlens, Raubens, Schindens, Untreuens, Unrechts weniger, und in kurzem durch den jüngsten Tag, da alle aller Heiligen und Creaturen Gebet hindringet, gar ein Ende werde. Amen.

Das achte Gebot.

Hier lehrest du uns, lieber Vater, wahrhaftig unter einander sein, und allerlei Lügen und Verleumden meiden, gern das Beste von andern reden und hören, und hast damit unserm Gerücht und Unschuld eine Mauer und Schutz gestiftet wider böse Mäuler und böse Zungen, welche du auch nicht ungestraft lässest.

Des danke ich dir, beides für die Lehre und Schutz, die du uns so gnädiglich hiemit giebst.

Ich beichte und begehre Gnade, daß ich mein Lebtage so undankbar und sündlich zugebracht habe mit Lügen, falschen, bösen Mäulern wider unsern Nächsten, dem wir doch schuldig sind Rettung aller seiner Ehre und Unschuld, wie wir selbst gerne hätten.

Wir bitten dich um Hülfe, solch Gebot hinfort zu halten, und um eine heilsame Zunge. Amen.

Das neunte und zehnte Gebot.

Hier lehrest du uns, lieber Gott, wie wir mit keinem Schein des Rechts unsers Nächsten Güter und was sein ist, ihm abspannen, abwenden oder abdringen sollen, sondern helfen, daß ers behalten möge, wie wir selbst gerne wollten, daß es uns geschehe; und bist auch ein Schutz wider die spitzigen Fündlein und Ränke der Weltweisen, die doch auch ihre Strafe zuletzt kriegen.

Für solches alles danke ich dir auch, und beichte meine Sünde mit Reue und Leide, und bitte um Hülfe und Stärke, fromm zu werden und solch dein Gebot zu halten. Amen.

Der Beschluß.

Ach, mein Gott, siehe, dein Gesetz ist mir nun ein Spiegel worden, dadurch erkenne ich, daß ich ein verdorbener und verlorner Mensch bin; hilf mir nun um deines eingebornen Sohnes willen.

Herr Gott, wer kann dein Gebot halten? Je mehr du gebietest, je weniger man thut. Wir sollten dir trauen und dein Gebot halten: das thun wir nicht; finden nichts mehr im Gesetz, denn daß nichts Gutes an uns ist. Denn Mose hat es darum gegeben, daß es den Fluch offenbaren solle. Hier im Gesetz ist eitel Tod und dein Zorn; nun ist das Evangelium dein Wort, darum halte, was du gesagt hast, daß du uns den Segen gebest durch den gebenedeieten Samen, der kommen ist, der uns solches gebe und helfe vom Tod durch Leben, von Sünde durch Gerechtigkeit.

Lieber Gott, ich bekenne mich vor dir einen großen Sünder, und die zehn Gebote treiben und stoßen mich stracks zur Höllen; aber das lehret mich das liebe Evangelium, daß dieses vor dir die höchste Weisheit ist,

wissen und glauben, daß du also gesinnet bist, und ein solch Reich durch Christum gestiftet hast, daß du wollest gnädig sein und helfen den armen verdammten Sündern. So knüpfe ich nun an einander in ein Wort meine Beichte und Bekenntniß: Ich bin ja ein Sünder; aber doch bist du mir gnädig. Ich bin dein Feind, aber doch bist du mein Freund. Billig würde ich verdammet, aber doch weiß ich, daß du mich nicht willst verdammen, sondern selig und zu einem Erben im Himmel haben. Ja das willst du, das hast du mir befohlen zu glauben um deines lieben Sohnes willen, den du für mich gegeben hast. Amen.

Das zweite Hauptstück.

Der erste Artikel.

Hier lehrest du mich, ewiger Gott, mit kurzen Worten, wer ich bin, und wo ich herkomme, wo Himmel und Erde herkommen; nämlich, daß ich dein Geschöpf bin, dein Gemächte, Creatur und Werk. Denn von mir selbst und in mir selbst bin ich nichts, kann nichts, weiß nichts, vermag nichts. Denn was bin ich vor tausend Jahren gewesen? Was ist Himmel und Erde vor sechstausend Jahren gewesen? Eben so gar nichts, als das Nichts, so nimmer nicht geschaffen soll werden. Was ich aber bin, weiß, kann, vermag, das ist dein Geschöpf; ich habe mich vor dir nichts zu rühmen, denn daß ich gar nichts bin, und du mein Schöpfer bist, und mich alle Augenblicke zu nichte machen kannst.

Ich danke dir des von Herzen, daß wir durch deine Güte aus nichts geschaffen sind, und aus nichts täglich erhalten werden, ein solch fein Geschöpf, das Leib und Seele, Vernunft und Sinne hat, und daß du uns zu Herren über die Erde, Fische, Vögel, Thiere gesetzt hast.

Ich beichte und klage über meinen Unglauben und Undankbarkeit, daß ich solches nicht zu Herzen genommen, geglaubt, bedacht, noch erkannt habe.

Ich bitte dich um rechten gewissen Glauben, daß ich dich, meinen lieben Gott, für meinen Schöpfer hinfort ernstlich glanben und halten möge. Amen.

Der zweite Artikel.

Hier lehrest du mich, lieber Gott, wie wir durch Christum, deinen Sohn, erlöset sind vom Tode, darein wir nach der Schöpfung durch Adams Sünde gefallen sind, und ewiglich verderben müßten. Wie ich nun im ersten Artikel mich selbst auch für eine unter den Creaturen Gottes rechnen muß, und nicht daran zweifeln: also muß ich mich hier auch für einen unter den Erlöseten rechnen und nicht zweifeln. Weil er aber unser Jesus Christus, unser Herr ist, so glaube ich, daß er für uns gelitten, für uns gestorben, uns zu gut auferstanden, und daß es alles unser sei und uns gelte, und daß ich unter demselben Unser mitbegriffen sei, wie es das Wort selbst giebt.

Ich danke dir herzlich für solche große Gnade, und bin fröhlich über solche Erlösung.

Ich beichte und klage über den schändlichen Unglauben und Zweifel an solchen Gnaden, wie ich hiewider viel Abgötterei geübt, mit so viel unzählig eigenen Werken, die solcher Erlösung widerstrebt haben.

Ich bitte dich, lieber Vater, du wollest mich bei rechtem reinen Glauben an Christum, meinen Herrn, hinfort erhalten bis ans Ende. Amen.

Der dritte Artikel.

Hier lehrest du mich, lieber Gott und Vater, wo ich solchen Schöpfer und Erlöser auf Erden äußerlich finden und antreffen soll, und wo es alles zuletzt bleiben werde; nämlich, wo die heilige christliche Kirche ist, da findet man Gott Schöpfer, Gott Erlöser und Gott den heiligen Geist, der da täglich heiliget durch Vergebung der Sünden. Da ist aber die Kirche, wo Gottes Wort von solchem Glauben recht gepredigt und bekannt wird.

Ich danke dir, daß du mich auch in solche Kirche hast kommen lassen und hinein berufen.

Ich beichte und klage dir über meinen Unglauben und Undankbarkeit, daß ich solches alles nicht geachtet habe.

Ich bitte dich um rechten, festen Glauben, der da harre und bleibe, bis ich komme dahin, da es alles bleiben wird ewiglich, das ist, nach der Auferstehung von den Todten im ewigen Leben. Amen, Amen.

Das dritte Hauptstück.

Die Anrede.

O allmächtiger Gott, dieweil du durch deine grundlose Barmherzigkeit uns nicht allein zugelassen, sondern auch geboten und gelehret hast durch deinen einigen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, daß wir durch sein Verdienst und Mittel dich einen Vater achten und nennen sollen, so du doch billig nach aller Gerechtigkeit ein gestrenger Richter sein möchtest über uns Sünder, die wir so viel und schwer wider deinen göttlichen allerbesten Willen gethan, und dich erzürnet haben: so gieb uns durch dieselbe Barmherzigkeit in unser Herz eine tröstliche Zuversicht deiner väterlichen Liebe, und laß uns empfinden den allerlieblichsten Geschmack und Süßigkeit der kindlichen Sicherheit, daß wir mit Freuden dich einen Vater nennen, kennen, lieben und anrufen mögen in allen unsern Nöthen. Behüte uns, daß wir deine Kinder bleiben, und nicht verschulden, damit wir aus dir, allerliebster Vater, einen schrecklichen Richter, und uns selbst aus Kindern zu Feinden machen.

Du willst auch, daß wir nicht allein Vater, sondern insgemein unser Vater dich anrufen, und also einträchtig für allesammt bitten. Dar=

um gieb uns eine einträchtige brüderliche Liebe, daß wir uns allesammt für wahrhaftige Brüder und Schwestern erkennen und achten, und dich einen allgemeinen, unsern lieben Vater, für alle und jedermann bitten, als ein Kind für das andere gegen seinen Vater thut.

Laß niemand unter uns das Seine suchen, oder des andern vor dir vergessen, sondern, abgethan allen Haß, Neid und Zwietracht, uns als die wahren frommen Gotteskinder unter einander lieben, und also einträchtig sagen, nicht, mein Vater, sondern, unser Vater.

Auch weil du nicht ein leiblicher Vater bist, der auf Erden ist, sondern der du im Himmel bist, ein geistlicher Vater, der nicht stirbt und ungewiß ist, oder ihm selbst nicht helfen mag, wie der irdische und leibliche Vater, damit du uns anzeigest, wie übermäßig du ein besserer Vater bist, und lehrest zeitliche Vaterschaft, Vaterland, Freunde, Gut, Fleisch und Blut gegen dich verachten: so gieb uns, o Vater, daß wir auch deine himmlischen Kinder sein mögen; lehre uns der Seelen und des himmlischen Erbtheils allein wahrnehmen, daß uns das zeitliche Vaterland und irdische Erbgut nicht betrüge, umfange, hindere, und ganz zu irdischen Kindern mache, daß wir mit rechtem wahren Grunde mögen sagen: O unser himmlischer Vater, und wir wahrhaftig deine himmlischen Kinder seien. Amen.

Die erste Bitte.

Dein heiliger Name, o Vater, wird auf diesem elenden Jammerthal so mannichfaltig verunheiligt, verlästert und geschmäht, wird vielen Dingen zugeeignet, da deine Ehre nicht an, wird auch zu vielen Stücken und zu Sünden gemißbraucht, daß auch das schändliche Leben wohl eine Schande und Unehre deines heiligen Namens möchte heißen. Das ist uns leid, und wir erkennen unsre Schuld. So sei denn unser gnädiger Vater und rechne nicht mit uns, sondern gieb deine Gnade, daß wir also leben, daß dein heiliger Name in uns geheiligt werde. Laß uns ja nichts gedenken, reden, thun, haben oder vornehmen, es sei denn dein Lob und deine Ehre darin, daß also vor allen Dingen deine Ehre und Name, nicht unsere eigene eitele Ehre und Name in uns gesucht werde. Gieb uns, daß wir dich, wie die Kinder einen Vater, lieben, fürchten und ehren. Amen.

Die zweite Bitte.

Wir empfinden, o Vater, daß leider unsre Glieder zur Sünde geneigt sind, und Welt, Fleisch und Teufel in uns regieren wollen und also deine Ehre und Namen austreiben. Darum bitten wir, hilf uns aus diesem Elend, laß dein Reich kommen, daß die Sünde vertrieben und wir, deiner Gnaden, aller Tugend und guter Werke voll, mögen dein Reich werden, daß alle unsre Herzen, Muth und Sinn mit allen Kräften, inwendig und auswendig, dir nach deinen Geboten und Willen unterthänig dienen und sich allein von dir regieren lassen. Amen.

Die dritte Bitte.

Unser Wille, gegen deinen Willen geachtet, ist nimmer gut, sondern allezeit böse; dein Wille aber ist allezeit der beste, überaus aufs höchste zu lieben und zu begehren. Darum erbarme dich unser, o lieber Vater, und laß nicht nach unserm Willen etwas geschehen. Gieb und lehre uns recht gründlich Geduld haben, wenn unser Wille gebrochen wird oder verhindert. Ja, ob es uns gleich wehe thut, so fahre fort, strafe, stich, haue, brenne, mach alles, was du willst, daß wir mit allen unsern Gliedern, Augen, Zungen, Herzen, Händen und Füßen, nicht unsrer Begierde noch Willen gelassen, sondern in deinem Willen gefangen und gebrochen werden. Erwecke und erhalte in uns ein stilles, heiliges Sehnen nach dem Himmel, wo es keine zweierlei Willen mehr giebt, sondern nur dein guter vollkommener Wille allein gilt, und von allen Seligen, ohne Hinderniß von innen und außen, mit fröhlichem Herzen vollbracht wird. Dahin hilf uns, lieber himmlischer Vater. Amen.

Die vierte Bitte.

Ach, lieber Vater, gieb auch deinen Segen in diesem zeitlichen und leiblichen Leben, gieb uns gnädiglich den lieben Frieden. Behüte uns vor Krieg und Unfrieden. Gieb allen Königen, Fürsten und Herren guten Rath und Willen, ihre Lande und Leute in Stille und gutem Recht zu erhalten; sonderlich hilf und leite unsern lieben Landesherrn, unter des Schutz und Schirm du uns bewahrest; behüte ihn vor allem Uebel, vor falschen Zungen und untreuen Leuten; gieb ihm Glück und Heil wider seine Feinde, Weisheit und Verstand, daß er sein Reich ruhig und glückselig regiere. Gieb allen Unterthanen Gnade, treulich zu dienen und gehorsam zu sein; gieb allen Ständen, daß sie fromm werden und einander Liebe und Treue erzeigen. Gieb auch gnädiges Wetter und Früchte der Erde. Ich befehle dir auch mein eigen Haus und Hausgenossen. Hilf, daß ich sie wohl regieren und christlich ernähren und erziehen möge. Wahre und steure dem Verderben und allen Bösen, die hierin Schaden und Hindernisse thun. Amen.

Die fünfte Bitte.

Ach, lieber Vater, gehe nicht mit uns ins Gericht, denn vor dir ist kein lebendiger Mensch gerecht. Ach, rechne uns auch nicht zur Sünde, daß wir leider so undankbar sind für alle deine unaussprechliche Wohlthat, geistlich und leiblich, und daß wir täglich vielmals straucheln und sündigen, mehr denn wir wissen und merken können. Aber siehe du nicht an, wie fromm oder böse wir sind, sondern deine grundlose Barmherzigkeit, in Christo, deinem lieben Sohn, uns geschenkt. Vergieb auch allen unsern Feinden und allen, die uns Leid und Unrecht thun, wie auch wir

ihnen von Herzen vergeben; denn sie thun ihnen selbst damit das größte Leid, daß sie dich an uns erzürnen, und ist uns mit ihrem Verderben nichts geholfen, sondern wollen sie viel lieber mit uns selig sehen. Amen.

Die sechste Bitte.

Schwach und krank sind wir, o Vater, und ist die Anfechtung groß und mannichfaltig, welche Fleisch, Welt und Teufel uns bereiten. O lieber Vater, halte uns und laß uns nicht in Versuchung fallen und wieder sündigen, hilf denen auf, die gefallen sind und liegen darnieder, und gieb uns allen deine Gnade, daß wir in solchem elenden, unsicheren Leben, mit so viel Feinden ohn Unterlaß umgeben, mit einem ritterlichen festen Glauben beständig fechten und die ewige Krone erlangen; denn ohne deine Gnade und Hülfe vermögen wir nichts. Amen.

Die siebente Bitte.

Ach, lieber Vater, es ist doch dieses elende Leben voll Jammers, Unglücks und Unsicherheit, voll Untreue und Bosheit, wie St. Paulus sagt, daß die Zeit böse sei; also daß wir billig des Lebens müde und des Todes begierig sein sollen. Aber du, lieber Vater, kennest unsre Schwachheit; darum hilf uns durch solche mannichfaltige Uebel und Bosheit sicher fahren, und wenn die Zeit kommt, so gieb uns ein gnädiges Stündlein und seligen Abschied von diesem Jammerthale, daß wir vor dem Tode nicht erschrecken noch verzagen, sondern mit festem Glauben unsere Seele in deine Hände befehlen. Amen.

Der Beschluß.

O Gott Vater, diese Dinge, die ich gebeten habe, zweifle ich nicht, sie seien gewiß wahr und werden geschehen, nicht darum, daß ich sie gebeten habe, sondern daß du sie hast heißen bitten und gewißlich zugesagt. So bin ich gewiß, daß du, Gott, wahrhaftig bist und kannst nicht lügen, und also nicht meines Gebets Würdigkeit, sondern deiner Wahrheit Gewißheit macht, daß ichs festiglich glaube und nicht zweifle, es wird ein Amen daraus werden und ein Amen sein. Amen.

Das vierte Hauptstück.

Herr Jesu Christe, der du bist Anfang, Mittel und Ende unsrer Seligkeit und das Sacrament der heiligen Taufe gestiftet und es durch deine

eigene Taufe im Jordan bestätigt und geheiligt hast: ich danke dir herzlich, daß du mich durch dieses Sacrament deiner heiligen christlichen Kirche einverleibt hast, und mich dadurch in die Gemeinschaft aller deiner himmlischen und ewigen Güter gesetzet, so du durch dein bitter Leiden und Sterben erworben hast.

Du hast mir darin alle meine Schuld, Sünde und Missethat vergeben aus Gnaden und alle meine Uebertretung getilgt, daß nicht eine ist übrig geblieben, die mich verdammen könnte; du hast mich durch solche Vergebung meiner Sünden erlöset vom ewigen Tode und von der Angst, Furcht und Schrecken des zeitlichen Todes, auch von der Gewalt des Teufels befreiet, weil du mich in dein Gnadenreich versetzet hast. Und weil ich durch die Taufe dich angezogen habe, so bin ich mit deinem ganzen heiligen Gehorsam, Verdienst, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld als mit dem Kleide des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Du hast mich durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geiste neu geboren, aus einem Sünder zu einem Gerechten, aus einem armen, elenden, verlorenen Menschenkinde zu einem Kinde Gottes gemacht und mir den heiligen Geist der Kindschaft gegeben, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater; du hast mir auch das Kindesrecht geschenkt, nämlich das ewige himmlische Erbe und Seligkeit. Summa, du hast mir in der heiligen Taufe das höchste Gut, dich selbst mit allen deinen Gnaden und Gaben, geschenkt.

So ist denn Christus mein mit allem, was er ist und hat. Was kann mir thun die Sünde? Ist doch Christus meine Gerechtigkeit. Was kann mir thun der Tod? Ist doch Christus mein Leben. Was kann mir der Teufel thun? Christus ist meine Stärke und Sieg. Was kann mir die Welt thun? Christus hat sie überwunden. Ja mein Herr Christus hat mich schon selig gemacht, und mir alle Seligkeit geschenkt in der heiligen Taufe; darum warte ich in Geduld der künftigen Herrlichkeit. Was kann mir Armuth, Elend, Kreuz, Verfolgung und Verachtung schaden? Bin ich doch schon selig. Die Güter der Gnade habe ich alle in und mit Christo empfangen und warte auf die Güter der Herrlichkeit.

Weil ich aber, o mein Herr Jesu Christe, durch die Taufe mit dir gestorben und begraben bin, so hilf mir, weil ich noch im Fleische lebe, daß ich nicht nach dem Fleische lebe, sondern daß meine Taufe täglich in mir fruchtbar sei und wirke die Tödtung des Fleisches, daß ich täglich mit dir sterbe durch herzliche Reue und Leid. Denn wer täglich in ihm selbst stirbt, der hat allezeit einen neuen Anfang seines Lebens in dir. Und weil ich dir, mein Herr und Gott, einverleibt bin als ein Reis dem Baum des Lebens, so laß mich in dir als ein Rebe am lebendigen Weinstock Frucht bringen, nicht Früchte des alten Menschen, sondern des neuen Menschen, der neuen Creatur, Früchte des Geistes. Hilf, daß ich nimmer vergesse des Bundes, den du mit mir gemacht hast, und denselben nicht breche noch verleugne, weder im Herzen, noch mit dem Munde, noch mit einem gottlosen Leben, sondern mich dessen jederzeit freue und tröste, und darauf wider alle Anfechtung mich sicherlich verlasse, und in diesem Bunde, welcher ewig fest und gewiß ist, auch ewig bleiben und selig werden möge. Amen.

Das Zwischenstück.

Ich danke dir, Herr Jesu Christe, du unerschütterlicher Kirchenfels und Sohn des lebendigen Gottes, daß du uns deinen goldenen Löseschlüssel geschenkt und deine auf dich erbaute Gemeine bisher wider alle Pforten der Hölle beschützet hast. Ach, sprich du uns von unsern Sünden ledig und los, und gieb, daß wir in Noth und Tod uns dessen gläubig trösten und erfreuen, daß uns die Hölle zu- und der Himmel weit aufgeschlossen ist, und daß unsere Sünden nicht nur von Menschen, auf Erden, in der Zeit, sondern auch von dir selbst, im Himmel, in alle Ewigkeit erlassen und vergeben sind. Täglich laß uns der Sünde absterben und die Lüste tödten, bis wir einmal aus dieser argen Welt und von diesem Leibe der Sünde durch einen seligen Tod erlediget, dir sammt dem Vater und dem heiligen Geiste in jenem Leben ewiglich dienen mögen. Amen.

Das fünfte Hauptstück.

Liebreicher, gütiger und freundlicher Herr Jesu Christe, welch eine große Liebe hast du uns durch die Stiftung deines heiligen Abendmahls erzeigt, daß du uns mit deinem heiligen Leibe und Blute speisest und tränkest, auf daß du in uns bleibest und wir in dir, und wir also das ewige Leben in dir haben! Denn du giebst uns deinen heiligen Leib und Blut zum gewissen Pfande unsrer Erlösung und deiner herzlichen Liebe und der Vereinigung mit uns, daß uns weder Tod noch Leben von dir scheiden soll.

Ach, mein Herr und Gott, lehre mich bedenken, mit was demüthigem Herzen ich diesen edlen Schatz empfangen soll. Ach, ich Unreiner komme zu dem Brunnen aller Reinigkeit; ich Elender und Dürftiger komme zu der Fülle alles Reichthums; ich Sünder zu der Gnadenquelle; ich Kranker komme zu dem rechten Arzt; ich Hungriger und Durstiger zu dem rechten Himmelsbrod und Brunnen des Lebens. Du aber, du Allerheiligster, kommst zu dem Unheiligen. Wo hat man je eine solche Wunderliebe gehört, daß der Herr aller Herren zu einem armen Bettler kommt, ja daß ein armer, elender Mensch den Herrn Himmels und der Erde zu eigen haben soll, zur himmlischen Speise und Trank? Ach, laß mich ja dieser Liebe nimmermehr vergessen; laß mich deines Leidens und Todes ohne Unterlaß eingedenk sein, auf daß meine Seele dadurch gespeiset und getränket werde geistlicher und himmlischer Weise ins ewige Leben. Denn in deinem Leiden und Tod ist alles, was meine Seele erquicken, und wornach sie hungern und dürsten kann. Ach, bereite mein Herz würdiglich durch wahren Glauben, durch wahre Buße, Liebe und Demuth, zu empfangen diesen großen Schatz. Vermehre und stärke in mir alle geistlichen Gaben. Denn wie kann mein Glaube besser gestärkt werden, als wenn mir Vergebung der Sünden durch Christi Blut versiegelt und ins Herz geschrieben wird? Wie kann in mir die Liebe Gottes und des Nächsten besser vermehrt werden, denn daß mich mein Herr Christus durch seinen Leib und Blut mit

ihm und allen Gläubigen vereinigt und einen Leib aus uns macht? Wie kannst du mir, o lieber Herr, meine Hoffnung besser stärken und bekräftigen, denn daß du mich mit einer unvergänglichen Speise ins ewige Leben speisest? Ach, mein Herr und Gott, ich bitte dich demüthiglich, weil du mein Fleisch und Blut worden bist, laß mich auch alles, was dir wohlgefällt, lieben; deinen Willen laß meinen Willen sein; was dir zuwider ist, laß auch mir zuwider sein. Laß mich auch durch die Kraft deines Leibes und Blutes williger und stärker werden, mein Kreuz zu tragen, geduldig sein in Trübsal, demüthig in Verachtung, sanftmüthig in Beleidigung, brünstig und beständig in der Liebe, andächtig im Gebet, daß ich die Kraft deines Leibes und Blutes in meinem Leben und die Frucht deiner Erlösung in meinem Glauben allezeit fruchtbarlich empfinden möge. Amen.

II. Sonntägliche und tägliche Gebete.

Morgengebete am Sonntage.

1. Herr Gott, himmlischer Vater, ich komme in dieser Frühstunde zu dir mit demüthigem Danke, daß du in dieser Nacht eine Wagenburg um mich und die Meinen geschlagen, und deine Barmherzigkeit und Treue wieder an mir hast neu werden lassen. Leite und schütze mich auch heute auf allen meinen Wegen. Laß diesen Tag sonderlich einen Tag der Erbauung und Erquickung für meine Seele werden. Du hast ihn nach deiner erbarmenden Liebe von leiblicher Arbeit frei gemacht, daß du dein Werk in mir haben mögest. O erleuchte und heilige meine Seele, daß ich Schätze sammeln möge, welche mich in Noth und Tod erquicken können, welche weder die Motten noch der Rost fressen, und denen die Diebe nicht nachgraben noch sie stehlen. Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen. Mein Gott, das soll heute meine Lust sein, zu deinem Hause zu wallen unter dem Haufen derer, die da feiern, dein Wort zu hören, und zu reden von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern und dir zu singen und zu spielen in meinem Herzen. Laß mich aber keinen vergeßlichen Hörer sein, sondern einen Thäter des Wortes werden. Oeffne mir das Herz, daß ich den Samen des Wortes mit Freuden aufnehme; schließ hernach mein Herz zu, daß mir ihn der Feind nicht wieder raube.

Laß mich heute in der Erkenntniß Jesu Christi, im Glauben, in der Liebe und in der Selbstverleugnung einen festen Grund legen, auf daß ich die künftige ganze Woche mich darauf erbaue. Bewahre mich vor Verführung, daß ich nicht der Welt und ihrer Lust die Zeit, die ich dir zu Ehren hinbringen soll, aufopfere und eben damit einen schweren Fluch auf mich lade, welcher mich die ganze Woche noch drücken würde. Laß mein Beten, Hören, Lesen und Singen mit deiner Gemeine und daheim dir gefallen. Ja komme selbst mit deinem lieben Sohn und heiligen Geist zu mir, deinen Sabbath zu halten in meiner Seele, bis ich würdig werde, jene Welt zu erlangen und den ewigen Sabbath zu feiern mit deinem Volke, allen heiligen Engeln und Auserwählten, in den sichern Wohnungen des Friedens. Amen.

---

2. Ich danke dir, lieber Gott und Vater, daß du mich diese Nacht so gnädig und väterlich behütet und bewahret und mich aufs neue deinen Tag hast erleben lassen. Erwecke meine Andacht, die geistliche Feier an ihm nach deinem Willen zu halten. Verleihe mir Gnade, von den Werken der Sünde zu ruhen, mich dir ganz zu ergeben und meine Seele stille zu halten als ein stilles Wasser, damit die Strahlen deiner Gnade sich darin spiegeln, und mich im Glauben, Liebe und Gebet zu dir erwärmen mögen, und mir durch solches Stillesein geholfen werde, stark zu sein und zu bleiben in aller Gottseligkeit. Amen.

Morgengebete auf alle Tage.

1. O Herr Gott Vater und Herr meines Lebens, ich danke dir von Grund meiner Seele, daß du in der vergangenen Nacht die Hand deiner väterlichen Barmherzigkeit über mich gehalten, mich durch den Schutz deiner heiligen Engel behütet hast und mich zu deinem Lobe wieder aufstehen lassen. Ich bitte dich durch Christum, deinen Sohn, meinen Heiland: Ach, lieber Vater, laß mich dir diesen Tag zu gleicher Gnade und Fürsorge befohlen sein. Regiere mein Herz, Sinn und Gedanken, Worte und Werke durch deinen heiligen Geist, daß ich nichts Uebels thue, noch dich beleidige. Leite mich auf ebener Bahn. Gieb mir die Erkenntniß, deine Liebe je mehr und mehr zu erkennen. Gieb mir das Verlangen und die Kraft, mich derselben je mehr und mehr würdig zu machen, und laß mein Herz deinen Tempel und Wohnung sein. Ach Herr, allmächtiger Gott, du bist mein Vater, ich dein Kind; verlaß mich nicht, denn auf dich traue ich, mein Glück und Unglück steht allein bei dir. Soll ich nach deinem Willen diesen Tag Glück haben, so verleihe mir deinen Beistand, daß ich mich dessen wohl bediene. Soll aber ein Unglück über mich kommen, so gieb mir Geduld, es zu ertragen. In deinem Namen, o Vater,

fange ich alles an; gieb, daß ich mein Werk in deiner Kraft vollbringe, für deinen väterlichen Beistand dir stets herzlich danke und mit dem, was mir deine Güte verliehen hat, mich kindlich begnügen lasse. Ziehe mich ab von der Welt und ihrer Lust; ich begehre ihrer nicht. Sei du mir nur, mein Gott, nicht schrecklich in der Noth; denn wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde; du bist mir werther denn alle Schätze der Welt. Ach gieb, daß ich dich nimmermehr verlasse. Bleibe diesen Tag und allezeit bei mir. Ich befehle dir alles das Meinige, auch alle meine Freunde und Feinde; jene erfreue, diese bekehre. Nimm dich auch nach deiner großen Liebe aller Armen und Nothleidenden, aller Bekümmerten und Trostlosen, aller Verlorenen und Verirrten an. Sei das ewige Heil deiner Kirche, und laß auch mich in derselben ein wahres und lebendiges Glied sein, daß, wenn ich aus diesem Leben scheiden soll, ich zu dir in den Himmel komme. Ach, Vater, erhöre mich und gewähre mir mein Gebet, um Jesu Christi, deines Sohnes willen. Amen.

---

2. O du frommer, getreuer Gott, himmlischer Vater, ich lobe, ehre und preise dich von Grund meines Herzens, daß du mich diese vergangene Nacht hast sicher ruhen und schlafen lassen, und durch deine väterliche Liebe mich frisch und gesund wieder erweckt hast. Ich bitte dich von Herzen, du wollest mich und alle frommen Christen heute und allezeit vor allem Uebel Leibes und der Seele gnädig behüten, damit ich alle Tage in deinem Willen erfunden werden möge. Ich befehle mich, Leib und Seele, all mein Dichten und Trachten, meinen Eingang und Ausgang, mein Leben und Sterben und alles, was ich bin und vermag, in deinen Schutz und Schirm. Dein heiliger Engel sei und bleibe bei mir, daß mir kein Unglück an Seele und Leib widerfahren möge. Solches verleihe mir, um Jesu Christi, deines lieben Sohnes, willen. Amen.

---

3. Des Vaters Huld mich heut anblick, des Sohnes Weisheit mich erquick; des heilgen Geistes Glanz und Schein erleucht meins finstern Herzen Schrein.

Mein Schöpfer, steh mir kräftig bei; o mein Erlöser, hilf mir frei; o Tröster werth, weich nicht von mir, mein Herz mit deiner Gaben zier.

Herr, segne und behüte mich; erleuchte mich, Herr, gnädiglich; Herr, heb auf mich dein Angesicht, und deinen Frieden auf mich richt. Amen.

Tischgebete.

Vor dem Essen.

1. Herr Jesu, der du bist das wahre Brod des Lebens, speise du selber uns Leib und Seele zum ewigen Leben. Amen.

2. Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und segne, was du uns bescheret hast. Amen.

3. Speis, o Gott, uns deine Kinder, tröste die betrübten Sünder, sprich den Segen zu den Gaben, welche wir jetzt vor uns haben, daß sie uns zu diesem Leben Stärke, Kraft und Nahrung geben, bis wir endlich mit den Frommen zu der Himmelsmahlzeit kommen. Amen.

Nach dem Essen.

1. Wir danken Gott für seine Gaben, die wir von ihm empfangen haben. Wir bitten unsern lieben Herrn, er woll uns hinfort noch mehr bescheren; er woll uns speisen mit seinem Wort, auf daß wir satt werden hier und dort. Ach, lieber Gott, du wollst uns geben nach dieser Welt das ewge Leben. Amen.

2. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du unser Gast gewesen bist. Bleib du bei uns, so hats nicht Noth; du bist das rechte Lebensbrod. Amen.

Abendgebete am Sonntage.

1. O du lebendiger, allmächtiger Gott, wie unbegreiflich sind deine Werke, wie unaussprechlich ist deine Güte, welche du den Menschenkindern erzeigest! Ich kann von Gnade und Wahrheit, von Liebe und Barmherzigkeit sagen, nachdem du den vergangenen Tag mir viel Gutes an Leib und Seele erwiesen hast. Meine Seele hast du gespeiset mit dem Brod des Lebens, und mir aus der lebendigen Quelle zu trinken gegeben. Du bist mein Erretter und Beistand gewesen, daß ich gesund diesen Abend erreicht habe. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. Wenn sich nun meine Glieder zur Ruhe legen, so tritt du, mein Hirte, mir zur Seite; hab Acht auf mich und schließ mich in deinen Schutz ein. Laß mich beständig ein Licht in dir sein und keine Gemeinschaft haben mit den Werken der Finsterniß. Laß dein Wort, das ich gehört und gelernt habe, als einen heiligen Samen in mir aufgehen, dessen Frucht man in dem Absterben für die Welt und in einer heiligen Uebergabe an dich wahrnehmen möge. Vergieb mir, wenn ich nicht mit solchem Eifer dir heute gedienet, wie ich billig gesollt, und nimm deswegen deine Gnade nicht von mir. Laß in der neuen Woche alles neu an mir sein; schenke mir neue Liebe zu dir, neuen Trieb, dir zu dienen und zu gehorchen. Laß mich die in der vorigen Woche begangenen Sünden meiden und fliehen, damit jedermann erkenne, daß ich den Sonntag nicht vergebens hingebracht habe. Hilf, daß ich fleißig erwäge, daß ich eine unsterbliche Seele habe, damit ich mehr um die Seele, als um den Leib bekümmert sei. Ich sehe mich, mein Gott, nach meiner Ruhestätte um; ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne. Also werde ich auch ruhen in meinem Grabe, bis du mich an dem frohen jüngsten Tage zum ewigen Leben erwecken wirst.

So gehe denn hin, mein Leib, in deine Kammer zur Ruhe; dich aber, meine Seele, befehle ich den Händen Jesu. Amen.

---

2. O Herr Jesu Christe, du Sonne der Gerechtigkeit, ich danke dir, daß du mir an dem heutigen heiligen Sonntage nicht allein Leibes Gesundheit verliehen und vor allem Unglück behütet und bewahret, sondern auch mit den Strahlen deines Wortes mich erleuchtet hast. Nun, mein Herr Jesu, obgleich die irdische Sonne untergegangen und die Finsterniß darauf gefolgt ist: ach, so bleibe du bei mir und gehe nicht unter mit deinem Gnadenlicht, sondern wie die Sonne den Tag über mir geleuchtet und den Weg gezeiget hat, also leuchte du durch deine Liebe diese Nacht und allezeit meiner Seele, und gieb, daß, ob ich gleich schlafe, mein Herz zu dir wache. Behüte mich diese Nacht, damit ich das morgende Tageslicht mit Freude erschauen und nach diesem Sabbath den großen und ewig währenden Sabbath mit allen Auserwählten feiern möge. Amen, mein Herr Jesu, Amen.

Abendgebete auf alle Tage.

1. O Herr Jesu Christe, wie kann ich deinen Namen genug erheben und deine Liebe würdig preisen! Deinen Gnadenflügeln habe ich es zu danken, daß ich mit allem, was ich um uud um bin, diesen Tag vor allem Uebel behütet und bewahret worden, auch daß mein Werk gelungen ist. Ach, Jesu, gedenke meiner auch ferner im besten, und laß mir in dieser Nacht deine Barmherzigkeit nicht untergehen. Sei du, mildester Heiland, bis an das Ende meines Lebens mein Licht und mein Hort. Gedenke nicht meiner Uebertretungen, damit ich diesen Tag wider dich gehandelt habe. Vergieb mir alle meine wissentliche und unwissentliche Sünde, wirf sie in die Tiefe des Meeres, und gieb mir hinfort deine Gnade und deinen heiligen Beistand, daß ich um deiner Liebe willen mich aller Lust zu sündigen entschlage, mein Herz dir allein einräume und in deiner Erkenntniß und Furcht stets beharre. O Herr Jesu, tritt doch in dieser Nacht in meinem Herzen mitten ein und sprich: Friede sei mit dir! Durch deine Kraft wehre dem Fürsten der Finsterniß, daß er mir nicht schade. Treibe alle Betrübniß Leibes und der Seele von mir ab. Sei diese Nacht mein Schutz und Schirm, daß mir nichts Böses begegne. Herr, ich bin dein, und du bist mein, du, mein Haupt, verlaß nicht das Glied an deinem Leibe. Segne meinen Schlaf und laß deinen heiligen Jesusnamen meine Seele erfreuen. Erhalte mir mein Leben nach deinem Willen. Lege die feurige und heilige Wache deiner Engel um mich und um all das Meine, daß ich morgen frisch und gesund wieder aufwache, und dich, Herr, mit freudigem Munde preise. Erhöre mich, o Jesu, um dein selbst willen. Amen.

---

2. Barmherziger Gott, gnädiger Vater, ich danke dir von Grund meines Herzens, daß du mich an Leib und Seele durch deinen Schutz heute so väterlich behütet hast, und bitte dich im Namen Jesu Christi, deines lieben Sohnes, du wollest mir aus Gnaden vergeben alle meine Sünden, die ich an diesem Tage mit Gedanken, Worten und Werken wider dich gethan habe, und wollest derselben in Ewigkeit nicht gedenken. Und weil ich mich nun will zur Ruhe legen, wollest du deine Gnadenflügel über mich ausbreiten, und verleihen, daß ich darunter in Friede und Ruhe diese Nacht mit dem Leibe schlafe, mit der Seele aber allezeit zu dir wache, deiner herrlichen Zukunft zum Gericht wahrnehme, und mit herzlichem Seufzen auf dich warte, bis ich dereinst gar selig zu dir von hinnen fahre. Dazu hilf mir, o treuer Gott, mit deinem lieben Sohn und heiligen Geist, hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

---

3. Hinunter ist der Sonne Schein, die finstre Nacht bricht stark herein; leucht uns, Herr Christ, du wahres Licht, laß uns im Finstern tappen nicht.

Dir sei Dank, daß du uns den Tag vor Schaden, Gfahr und mancher Plag durch deinen Engel hast behüt aus Gnad und väterlicher Güt.

Womit wir haben erzürnet dich, dasselb verzeih uns gnädiglich, und rechn es unsrer Seel nicht zu; laß uns schlafen in Fried und Ruh. Amen.

III. Schulgebete.

Vor dem Unterricht.

1. Abba, lieber Vater, dir sei Lob und Dank gesagt, daß du uns diesen Tag gesund hast erleben lassen, und uns wieder die Gnade verleihest, daß wir an dieser Stätte zusammen kommen können. Dein lieber Sohn hat verheißen, daß er mitten unter denen sein wolle, die in seinem Namen versammelt sind. Laß auch jetzt diese seine gnädige Zusage an uns erfüllt werden und uns seine kräftige Gegenwart erfahren. Weil du aber nur denjenigen nahe bist, die dich fürchten, so gieb eine kindliche Furcht vor deiner heiligen Majestät in unsere Herzen, damit du dich mit deiner Gnade uns nahen und uns in Jesu Christo, deinem geliebten Sohne, segnen könnest. Wir sind von Natur blind und unwissend und erwählen und gehen so gerne den Weg des Verderbens. Darum erbarme dich

unser, lieber Vater, und verleihe uns deinen heiligen Geist, der uns lehre und erleuchte und auf den Weg des Lebens bringe, und auf demselben beständig führe und erhalte. Gieb Gnade zu unserm Unterricht und unserer Auferziehung in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Gieb unsern Eltern und Lehrern Weisheit und Geduld in solchem Werke, und vergilt ihnen alle Liebe, die sie an uns beweisen. Segne unsre liebe Obrigkeit und laß uns unter ihrem Schutze ein stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, um Jesu Christi willen. Amen.

---

2. Herr Jesu, du großer Prophet, Hoherpriester und König, wir preisen deine große Barmherzigkeit für alles, was du zu unserm Heil gethan hast, daß du für uns vom Himmel zur Erde herniedergekommen und in heiliger Jugend und vollkommenem Gehorsam das Vorbild unsres Lebens geworden bist, und hast zu unsrer Erlösung dich in Noth und Tod gegeben und in deiner Auferstehung und Himmelfahrt uns den Himmel als unsre selige Heimath eröffnet. O laß das alles auch uns zu einem ewigen Segen werden, und schenke uns deinen heiligen Geist, daß er uns erneure aus allem sündlichen Wesen unsrer Natur und uns heilige zu Kindern Gottes, die dir immer ähnlicher werden und als Reben an dir, dem Weinstock, reiche Früchte des Geistes bringen in Weisheit, Gerechtigkeit und himmlischem Sinn. Segne dazu auch heute unser Hören und Lernen. Und weil du verheißest, wo zwei oder drei versammelt seien in deinem Namen, da wollest du mitten unter ihnen sein, so sei jetzt auch unter uns gegenwärtig und hilf uns zur Erkenntniß deiner Wahrheit und deines Heils, daß wir allezeit bleiben in dir und du in uns. Amen.

---

3. Lieber Heiland, wir danken dir für alles, was du bis auf diesen Augenblick an uns gethan hast, und daß du uns auch jetzt zusammenführest, dein heiliges Wort zu betrachten. Gieb uns heilsame Erkenntniß, lebendigen Glauben und eine Liebe, die dich über alles liebt, daß wir dir uns ergeben, in kindlichem Gehorsam und Demuth dir nachfolgen in deinen Fußstapfen. Wie du in deiner heiligen Jugend stark wurdest im Geist und zunahmest an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen, so laß auch uns täglich wachsen am innern Menschen durch den heiligen Geist. Und wie du im Tempel den Lehrern zuhörtest und sie fragtest; so erfülle auch uns mit heiliger Lernbegierde und aufmerksamer Andacht, daß dein theures Wort als ein Same der Ewigkeit in uns wirke und herrliche Früchte bringe zu deiner Ehre und unserm Heil. Was nützt uns alles in der Welt, wenn wir dich nicht haben, der du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben! So gieb uns dich, und nimm uns hin zu deinem Eigenthum. Mache uns fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhaltend am Gebet, und laß uns beharren bis ans Ende, damit du die Krone der Gerechtigkeit uns geben könnest in deinem Reiche. Amen.

Nach dem Unterricht.

1. Getreuer Vater, du hast auch heute viel Barmherzigkeit an uns bewiesen. Wir erkennen, daß wir derselben nicht werth sind, und danken dir dafür von ganzer Seele. Schreib alles Gute, das wir gehört und gelernt haben, durch den Finger deines Geistes in unsere Herzen, und gieb, daß wir täglich weiser und frömmer werden. Laß uns fein still und züchtig nach Hause gehen und deine Nähe nicht nur in der Schule, sondern auch außerhalb derselben mit kindlicher Ehrerbietigkeit scheuen. Behüte uns vor Aergerniß und Verführung; und wenn uns böse Buben locken, so laß deine Furcht uns zurückhalten, daß wir ihnen nicht folgen. Laß uns gehorsam sein unsern Eltern und uns also verhalten, daß wir dir wohlgefällig und den Menschen lieb sein mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

---

2. Wir danken dir, o himmlischer Vater, du Vater unsers Herrn Jesu Christi, für deine Liebe und Treue, nach welcher du uns den Weg ins ewige Leben zeigest. Du, Vater des Lichts, erleuchtest unsre Leuchte und machst unsre Finsterniß Licht. Du gehst vor uns vorüber, siehest uns in unserm Blute und Verderben und sprichst zu uns: Ihr sollt leben. Ach, so hilf uns, daß wir auch wahrhaftig leben, nämlich im Glauben deines lieben Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, der uns geliebt und sich selbst für uns dargegeben hat. Siehe, wir gehen nun wieder an unsre zeitlichen Geschäfte: darum versiegle, was wir gehört und gelernt haben, daß wir es fleißig behalten in einem feinen, guten Herzen und Frucht bringen in Geduld, daß wir vor deinem heiligen Auge wandeln und fromm seien, um Jesu Christi, deines lieben Sohnes, unsers Herrn und Heilandes willen, in Kraft des heiligen Geistes. Amen.

---

3. Herr Gott, himmlischer Vater, der du dir aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge ein Lob zubereitest, laß dir um Jesu Christi, deines Sohnes, willen unser Lob wohlgefallen, welches wir dir bringen für deinen gnädigen Beistand, den du an diesem Tage zu unsrer Schularbeit verliehen hast. Dir gebührt Lob und Dank für alles Gute: wir aber müssen uns schämen, wenn wir bedenken, wie viel Böses wir begangen, und wie viel Gutes wir unterlassen haben. Vergieb uns alle unsre Sünden und reinige unsre Herzen durch den Glauben. Laß uns täglich weiser und frömmer werden, und segne dazu alle Lehre und Zucht, die an uns gewandt wird. Züchtige uns in unserm Gewissen, wenn wir deine Furcht aus den Augen setzen wollen. Bewahre uns vor böser Gesellschaft und Verführung, und laß uns beständig eingedenk sein, daß du alles sehest und hörest, und alle unsre Gedanken, Worte und Werke vors Gericht bringen werdest. Dir befehlen wir uns und die Unsrigen, auch unsre Nachbaren und Freunde, unsre Obrigkeit und alle Lehrer in Kirchen und Schulen. Dein guter Geist sei in uns, und deine heiligen Engel mit uns, damit der böse Feind keine Macht an uns finde. Amen.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.